BX
1544
S4

GERHARD SCHWARTZ

DIE BESETZUNG DER BISTÜMER REICHSITALIENS



The University of Chicago
Libraries



THE UNIVERSITY OF

DIE BESETZUNG DER BISTÜMER REICHSITALIENS

UNTER DEN SÄCHSISCHEN UND SALISCHEN KAISERN

MIT DEN LISTEN DER BISCHÖFE 951—1122

VON

GERHARD SCHWARTZ



VERLAG VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG UND BERLIN 1913

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY

BX1544
.S4

ALLE RECHTE, EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

413221

HERRN

PROF. DR. H. BRESSLAU

IN STRASSBURG

ZUGEEIGNET

VORWORT.

Vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung einer im Jahre 1909 von der philosophischen Fakultät zu Straßburg ausgeschriebenen Preisaufgabe. Nachdem sie 1. Mai 1910 mit dem vollen Preis ausgezeichnet war, wurde sie derselben Fakultät in sehr veränderter und erweiterter Form als Inauguraldissertation Februar 1912 eingereicht. Die Munifizenz der Fakultät gestattete dem Verfasser durch die Verleihung eines Teils des Engelmann-Stipendiums, in einem zweimonatlichen Aufenthalt zu Rom und Florenz die Arbeit durch Heranziehung der in Deutschland nicht erreichbaren Spezialliteratur zu vervollständigen. Es ist dem Verfasser eine angenehme Pflicht, der hohen Fakultät dafür, sowie für die gütigst gewährte Erlaubnis, nur einen Teil als Dissertation zu drucken, auch an dieser Stelle seinen ehrerbietigen Dank auszusprechen.

Der Zweck der Abhandlung ist in erster Linie, die von den deutschen Kaisern aus der sächsischen und salischen Dynastie bei der Besetzung der italienischen Bistümer verfolgte Politik, insbesondere die Heranziehung von Deutschen festzustellen. Daneben ist der Versuch gemacht, die Chronologie der Bischofslisten für diese Zeit etwas in Ordnung zu bringen. Zur Erreichung des Hauptzweckes genügte es, die gedruckte Literatur heranzuziehen, während die Durchforschung der Archive ins Uferlose geführt hätte. Somit ist auf ungedrucktes Material prinzipiell verzichtet worden[1]), wodurch denn freilich die Lösung der in zweiter Linie gestellten Aufgabe nicht als definitiv angesehen werden kann.

Allen, die mich bei der Abfassung dieser Arbeit durch freundliche Hinweise in liebenswürdigster Weise unterstützten, insbesondere den Herren Geheimrat Dr. Kehr und Professor Dr. Schellhaas in Rom, Geheimrat Dr. Edward Schröder in Göttingen, Dr. Walter Lenel in Straßburg, Dr. Hans Niese in Göttingen und Dr. Fedor Schneider in Rom, spreche ich auch an dieser Stelle meinen tiefgefühlten Dank aus. Der wärmste Dank aber gebührt meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Breßlau in Straßburg für mannigfache Hinweise, für freundliche Unterstützung beim Lesen der Korrekturen und vor allem für die Überlassung des von ihm für das vorliegende Thema gesammelten Materials, das mir als Ergänzung und als Kontrolle meiner eigenen Notizen von größtem Wert gewesen ist.

Freiburg i. B., September 1912. GERHARD SCHWARTZ.

---

1) Mit zwei Ausnahmen. Siehe S. 180, 335.

INHALTSVERZEICHNIS.

ALLGEMEINER TEIL.

DIE BESETZUNG DER ITALIENISCHEN BISTÜMER 951—1122.

I. DIE POLITIK DER EINZELNEN KAISER.

Seit den Tagen, da Karl der Große das Langobardenreich seiner Weltmonarchie eingefügt und die römische Kaiserwürde mit dem fränkischen Königtum verbunden hatte, bis zu der Zeit, als der letzte Staufenkaiser ein strenges und absolutes Regiment mit seinen sizilischen Baronen führte, ist Italien mit nur einer längeren Unterbrechung von Herrschern regiert worden, die aus fränkischem und seit Otto I. aus deutschem Blut stammend, im fränkischen und deutschen Königtum den Kern ihrer Macht, in der deutschen Nation die Wurzeln ihrer Stellung erblicken mußten. So waren es denn in der Hauptsache die Waffen ihrer deutschen Ritter, die immer wieder, oft in blutigem Kampf, den Glanz und den Schrecken des kaiserlichen Namens in Italien herzustellen hatten. Aber ihre Tapferkeit, die nur stoßweise, nur auf den Römerzügen zur Geltung kommen konnte, genügte nicht; die stillere Tätigkeit von Männern mußte hinzutreten, die in Friedenszeiten und wenn die Kaiser jenseits der Alpen weilten, ihre Amtsgewalt und ihren Einfluß zur Wahrung der kaiserlichen Herrschaft verwandten. Wohl fanden sich viele unter den Italienern, die des kaiserlichen Vertrauens würdig genug erschienen, um eine solche Stellung zu erhalten. Aber sicherer noch ging der deutsche Kaiser, wenn er seine eigenen Landsleute, die, ohne Anhang und Rückhalt in Italien, nur auf ihren Herrn angewiesen waren, mit Ämtern und Rechten in Italien betraute und so das kaiserliche mit ihrem eigenen Interesse verband. So geboten unter Karl dem Großen Franken, auch Bayern, Schwaben und andere Männer von jenseits der Alpen als Grafen, wo einst die langobardischen Duces gewaltet hatten. Ganz entsprechend betrauten die Staufenkaiser ihre Ministerialen mit der Verwaltung der einzelnen Teile des italienischen Reichs; und die

Herzogs- und Markgrafentitel italienischer und italienisierter Geschlechter wurden nun von fränkischen und schwäbischen Rittern geführt. In der Zwischenzeit, als die sächsische und salische Dynastie die Kaiserkrone trug, waren es die Bistümer, deren Leitung mit Vorliebe in die Hände von solchen Männern gelegt wurde. Es ist die Aufgabe dieser Arbeit, das im einzelnen nachzuweisen.

Wenn im Langobardenreich die Bedeutung der Bischöfe für den Staat noch ziemlich gering war, so wuchs sie ganz erheblich, als mit den Karolingern eine immer innigere Verschmelzung des staatlichen und kirchlichen Lebens eintrat. Auf der einen Seite wurde die Geistlichkeit mehr und mehr zur Erfüllung staatlicher Pflichten herangezogen, auf der anderen die Gewalt des Königs über sie stärker betont. Diese beiden Tendenzen verschärften sich wesentlich, seit Otto I. entschlossen damit begann, sein Reich nicht mehr allein mit Herzogen und Grafen, sondern geradezu mit Bischöfen und Äbten zu regieren. Ein Bistum nach dem anderen erhielt zu der alten Immunität nun auch die Grafschaftsrechte und andere Regalien, wenigstens an dem Hauptort seines Sprengels, in Italien so gut wie in Deutschland. Je mächtiger die Bischofskirchen wurden, desto mehr mußte naturgemäß der Kaiser darauf sehen, ergebene und zuverlässige Männer an ihrer Spitze zu wissen. In der Auswahl dieser Persönlichkeiten aber scheint die kaiserliche Regierung erst nach mancherlei Erfahrungen sich mehr und mehr auf eine bestimmte Praxis festgelegt zu haben. Zunächst ging man im großen uud ganzen, wie es scheint, nicht von dem Kreis ab, der bis dahin die Bischöfe gestellt hatte: dem vornehmen, dem italienischen Adel entsprossenen hohen Klerus. Obwohl uns eine solche Abkunft nur bei sehr wenigen bezeugt ist, so dürfen wir sie doch als die Regel für diese Zeit in Italien sogut wie in Deutschland voraussetzen, da die hohen Kleriker dem kanonischen Recht entsprechend stets aus freien Geschlechtern waren.

Das Interesse des Kaisers mußte nun am sichersten gewahrt werden, wenn die Bistümer Geistlichen anvertraut wurden, die schon im Dienst des Kaisers ihre Treue und Brauchbarkeit erprobt hatten; das konnte natürlich auf mancherlei Weise geschehen. Eine Möglichkeit, die nicht in letzter Linie stand, war der Dienst in der königlichen Kapelle, deren Mitglieder stets in der Umgebung des Königs weilten und von ihm zu allerlei diplomatischen und Verwaltungsaufträgen verwandt werden konnten. Aus ihnen gingen die Leiter der Kanzlei hervor; ebenso werden manche Bischöfe vorher der Kapelle angehört haben, obwohl es sich unter den Ottonen kaum nachweisen läßt. Aber auch die Kanzler selbst wurden zur Übernahme von Bistümern herangezogen, wenn sie

einige Zeit die Kanzlei geleitet hatten oder auch noch während sie Kanzler waren; das Bistum war so in sicheren Händen, zugleich aber schuf man dem Kanzler eine Versorgung oder Belohnung. So wurde von Otto I. der Kanzler Ambrosius zum Bischof von Bergamo, von Otto II. Gerbert zum Bischof von Tortona erhoben, während unter Otto III. die Bistümer Piacenza, Vercelli und vielleicht Brescia an Kanzler und Hofgeistliche kamen. Umgekehrt verliehen die Ottonen das Erzkanzleramt an hervorragende italienische Bischöfe (Wido von Modena, Petrus von Pavia Petrus von Como).

In dieser Beziehung befolgten die Ottonen genau dieselbe Politik wie ihre Vorgänger. Dagegen scheint die ottonische Regierung im allgemeinen in der Besetzung der Bistümer viel weniger willkürlich als Hugo und Berengar verfahren zu haben. Der burgundische Hugo hatte seine Verwandten, Berengar seine Parteigänger reichlich mit Bischofssitzen ausgestattet[1]); besonders der letztgenannte hatte dabei lebhaften Widerstand gefunden, z. B. in Mailand. Otto I. scheint mehr Rücksicht auf die Einheimischen genommen zu haben; ein volles Drittel der von ihm ernannten Bischöfe stammte nachweislich aus derselben Landschaft, in der ihr Bistum lag, von den übrigen ist die Herkunft unbekannt; von keinem wissen wir, daß er aus einer anderen Landschaft oder überhaupt nicht aus Italien war.[2])

Unter Otto II. ändert sich hierin so gut wie nichts, denn es ist vielleicht nur Zufall, daß erst aus seiner Regierung Fälle bekannt sind, daß Lombarden außerhalb der Lombardei zu Bistümern gelangen.[3]) Otto III. und seine Mutter Theophanu scheinen dagegen willkürlicher in den Ernennungen gewesen zu sein. Eine Wahl in Piacenza wurde zugunsten eines griechischen Günstlings der Theophanu kassiert; in Ravenna folgten sich Ottos Freund, der Aquitanier Gerbert, und der römische Kardinal Friedrich. Dieser war ein Deutscher; seine Ernennung ist gleichsam ein Vorspiel zu der Politik Heinrichs II.

1) Hugos Bastard Boso bekam Piacenza; sein Verwandter Hilduin aus Lüttich erst Verona, dann Mailand, sein Neffe Manasse Mantua, Trient und Verona, wo er den ebenfalls landfremden Nachfolger Hilduins verdrängte; ein anderer Bastard sollte Mailand erhalten (Liudpr. Antap. IV, 14; III, 42; IV, 6). Über Berengars willkürliche Verfügungen in Mailand, Como, Brescia ib. V, 26, 29. Auch Milo von Verona entstammte aus einer mit Hugo eingewanderten Familie.

2) Eine Ausnahme ist vielleicht Eberhard von Arezzo, Sohn des Markgrafen von Spoleto, von dem wir nicht wissen, ob er von Berengar oder Otto ernannt ist. Übrigens darf nicht unerwähnt bleiben, daß für die Politik der Ottonen in diesem Punkt kein solches Zeugnis zu Gebote steht, wie es die Antapodosis für das Verfahren ihrer Vorgänger ist.

3) Johannes von Ravenna und vielleicht Podio von Florenz aus Pavia.

Denn unter Heinrich II. wurden die Dinge ganz anders. Bekanntlich war nach dem Tode Ottos III. eine Reaktion gegen die deutsche Herrschaft eingetreten und es war zur Erhebung eines eigenen italienischen Königs in der Person Arduins gekommen. Wohl ging diese Erhebung von den großen Adelsfamilien aus, die durch die Bistumspolitik der letzten Herrscher in den Hintergrund gedrängt waren, wohl fand sie gerade bei einem Teil des Episkopats ihren schärfsten Widerstand: aber doch konnte und wollte ein erheblicher Teil der Bischöfe sich dem Einfluß der mächtigen Nachbarn und Verwandten nicht entziehen und trat auf die Seite Arduins gegen den neuen deutschen König, voran der Erzkanzler Petrus von Como. Diese Erfahrungen mußten es Heinrich II. nahelegen, künftig bei der Besetzung der Bistümer mit größerer Vorsicht zu Werke zu gehen. So begann er denn schon während des Kampfes mit Arduin, erst recht aber nach seinem Tode, wichtige Bischofssitze mit Deutschen zu besetzen, vor allem die beiden Metropolen Ravenna, das sein eigener Bruder bekam, und Aquileja, dann Mantua u. a., vielleicht auch das wegen der Beherrschung der Alpenpässe wichtige Como. Es mochte ihn dabei in erster Linie der Gedanke bewogen haben, daß die landfremden Bischöfe durch keine Rücksichten auf verwandtschaftliche Beziehungen und durch keine Verpflichtung gegen anspruchsvolle Wähler, da sie ja ihr Bistum ohne einen Einfluß dieser Wähler vom Kaiser hatten, verhindert waren, die Sache des Kaisers zu vertreten, und daß andererseits eben der Mangel an Familien- und anderen Beziehungen, auch an eigenem Gut innerhalb des Bistums sie zwang, ihren Rückhalt immer beim Kaiser zu suchen.[1]) Ein anderes Moment kam hinzu. Der italienische hohe Klerus dieser Zeit stand hinsichtlich seiner geistlichen Bildung so gut wie seines Lebenswandels recht tief, und wenn es auch nicht ganz an höher gebildeten und würdigeren Geistlichen fehlen mochte, so beweisen doch gerade die Schilderungen und Ermahnungen ebensolcher Männer, wie Atto von Vercelli, Rather von Verona, Petrus Damiani, wie weit die Verderbnis vorgeschritten war; deutlicher noch als diese immerhin tendenziösen Predigten ist die Tatsache, daß von seiten des niederen Klerus und des Mönchtums später jene heftige Bewegung gegen die hohe Geistlichkeit einsetzen konnte, die in der Pataria, der

---

1) Aus diesem Grunde finden sich unter Heinrich II. und seinen Nachfolgern auch viel häufiger als unter den Ottonen Bischöfe, die aus einer anderen Landschaft Italiens stammen, als der ihres Bistums; so unter Heinrich II. Johann von Lucca, Gunfred von Volterra, Restald von Pistoja, Adalbert von Arezzo, vielleicht Landulf von Genua. Entsprechend ist der Prozentsatz der in ihrer Heimat amtierenden Bischöfe erheblich geringer als vorher.

Agitation der Mönche von Vallombrosa und den Bestrebungen der Eremiten von Fonte Avellana ihren Ausdruck fand; die Leidenschaft dieser Reformaktion läßt auf die Größe der von ihr bekämpften Übel schließen. Dahingegen war der deutsche Klerus zu einer hohen Blüte gelangt und der „fromme Kaiser Heinrich“ mochte auch das kirchliche Interesse besser bei seinen geistlichen Landsleuten gewahrt wissen als bei den sittenlosen italienischen Klerikern. Während er in Klöstern und Stiftern gerade seiner engeren Heimat, in Bayern, aber auch sonst in Deutschland, bemerken mochte, wie sich ein reicheres wissenschaftliches Leben zu regen begann und die Kirchenzucht im ganzen gut gewahrt wurde, konnte er in Italien beobachten, wie an manchen Domstiftern die Pfründen geradezu vom Vater zum Sohne forterbten, z. B. in Fiesole. Gerade dort hat er denn auch einen Bayern zum Bischof eingesetzt, um etwas Ordnung zu schaffen, und so mag auch sonst noch hier und da ein Deutscher in ein italienisches Bistum gekommen sein, um neben dem kaiserlichen auch das kirchliche Interesse zu verfechten. Schließlich war es wohl überhaupt eine Abneigung Heinrichs gegen die italienische Nation, bei der er seine Herrschaft erst nach blutigen Kämpfen hatte aufrichten können, wenn er die Regierung dieses Reichs mehr in deutsche Hände legte; so hat er das Kanzler- und Erzkanzleramt für Italien, soviel man sehen kann, mit Deutschen besetzt und hat das Pfalzgrafenamt, das in einer lombardischen Familie erblich geworden war, abgeschafft, um seine Funktionen künftig durch Königsboten, meistens deutscher Herkunft, wahrnehmen zu lassen. Konrad II. ist auf dem gleichen Wege fortgeschritten und hat etwa in demselben Maße wie sein Vorgänger Deutsche herangezogen. Heinrich III. führte dieselbe Politik mit größerer Konsequenz durch. Hatten seine Vorgänger nur etwa ein Sechstel aller von ihnen in Italien ernannten Bischöfe nachweisbar aus dem deutschen Klerus genommen, so war jetzt sicher ein Viertel, vielleicht noch erheblich mehr nicht italienischer Nationalität. Während sich Konrad II. und Heinrich II. im wesentlichen auf die Suffragane von Aquileja, das Erzbistum Ravenna und auf das eine oder andere tuszische Bistum beschränkt hatten, kamen jetzt auch in das Herzogtum Spoleto, in die Lombardei und selbst nach Benevent[1]) einzelne Deutsche. Und nicht nur mit den Bistümern begnügte sich der reformeifrige Kaiser. Auch verschiedene der großen Reichsklöster erhielten deutsche Äbte, so Monte Cassino, Leno bei Brescia.

---

1) Die beneventanischen Kirchen sind im allgemeinen nicht in den Kreis der Arbeit einbezogen worden; doch möge hier der Bischof Udalrich von Benevent, den Heinrich III. ernannte, erwähnt werden; seine deutsche Abkunft ist uns bezeugt durch Frutolf (SS. VI, 197).

Endlich krönte er diese ganze Politik dadurch, daß er auch den Stuhl Petri selber mit Deutschen besetzte; man weiß, mit welchem Erfolge es diesen Männern, Swidger von Bamberg, Poppo von Brixen, Bruno von Toul, Gebhard von Eichstedt gelang, die zerrüttete römische Kirche wieder in die alte Stelle einzusetzen. So ist es denn Heinrich III. mit seiner schrankenlosen Verfügung über die Bistümer gewesen, der diese von uns angedeutete Politik zur konsequentesten Durchführung und zur weitesten Ausbildung brachte.

Sein Sohn Heinrich IV. hat daran nicht mit der gleichen Energie festgehalten. Die vormundschaftliche Regierung sowohl als er selbst haben zwar noch eine Anzahl von deutschen Bischöfen ernannt, verhältnismäßig immer noch mehr als Heinrich II. und Konrad II., aber doch gewinnt jetzt das italienische Element wieder an Bedeutung. Zwei Italiener waren es, die unter dem Einfluß seines Hofes zu Päpsten gewählt wurden: Cadalus und Wibert.

In der Zeit Heinrichs IV. verschiebt sich das Problem der Besetzung der Bistümer wesentlich; gegenüber der Frage, wie sich Deutsche und Italiener auf die Bischofssitze verteilten, tritt jetzt für den rückschauenden Betrachter in den Vordergrund des Interesses, welche Bistümer noch vom König besetzt wurden und schließlich, ob es überhaupt noch geschah. Die wiedererstarkte Kirche war allmählich dazu übergegangen, den Kampf gegen die Simonie, die bei der Bestellung der kirchlichen Würdenträger durch den König vorkam, auf die Laieninvestitur überhaupt, speziell die Investitur durch den König auszudehnen. Es war einerseits ein Rückschlag gegen die Anspannung der staatlichen, will sagen königlichen Gewalt über Kirche und Klerus. Freilich war sie ausgeübt worden, um den Klerus zur Erfüllung seiner kirchlichen Pflichten, so gut wie der weltlichen, anzuhalten, und durch überreiche Ausstattung war er dazu in ganz anderer Weise als früher in den Stand gesetzt worden; aber die Freiheit der Kirche war dahingegangen. Nicht die Verweltlichung, sondern die Verstaatlichung der Kirche rief die Opposition hervor. Andererseits aber war es das Papsttum, das durch seine Kräftigung und Reorganisation, die ihm der Reformeifer des deutschen Kaisers verschafft hatte, sich imstande fühlte, dem Kaisertum die Herrschaft über die Kirche und damit letzten Endes über die Welt streitig zu machen. Da die Organisation der Kirche auf den Bischöfen ruhte, bedeutete das Einsetzungsrecht der Bischöfe einen wesentlichen Teil der Gewalt über die Kirche. Um sie ist dann jener welthistorische Kampf ausgefochten, der sich an die Namen Heinrichs IV. und Gregors VII. knüpft.

Für uns ist in dieser Entwickelung von speziellem Interesse, welche Partei die italienischen Bischöfe ergriffen und wie weit und wie lange das Königtum die Besetzung der italienischen Bistümer, die mit den deutschen zusammen ja das eigentliche Kampfobjekt bildeten, in der Hand behalten konnte.

Was die Parteinahme der italienischen Prälaten betrifft, so traten sie, und zwar gerade die mächtigsten und bedeutendsten, in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit, auf die Seite des Kaisers. Ja, bei den „hartnäckigen Stieren der Lombardei", wie die oberitalienischen Bischöfe von einem kirchlichen Schriftsteller einmal betitelt werden, fand sich der schärfste Widerstand gegen die Bestrebungen der Reformpäpste, indem es dort schon vor dem Ausbruch des großen Kampfes zur Erhebung eines Gegenpapstes, des Cadalus, kam. Auf den ersten Blick könnte es auffallen, daß diese Geistlichen in dem Konflikt zwischen Kirche und Staat auf die Seite des Staates traten. Aber das Königtum hatte das geltende, in Übung befindliche Recht für sich, und eben der Ausübung dieses Rechtes verdankten ja die einzelnen ihre Bistümer; so war es im Gegenteil naturgemäß, daß die Bischöfe, wie sie das von ihren Vorgängern nicht anders gewohnt waren, auch in diesem Konflikt es mit dem Königtum hielten. Dazu kam, daß diese Männer, Söhne von Rittern, von Adeligen, in den lehnsrechtlichen Anschauungen ihres Standes und ihrer Zeit lebten. Der König erschien ihnen als ihr Lehnsherr, wie sie denn in ihren Urkunden ihn zuweilen geradezu mit dem Ausdruck des Lehnsrechts Senior nennen, und ihr Bistum wie ein Lehen, das sie der Gnade des Herrn verdankten und das ein persönliches Treuverhältnis begründete. So fühlten sie sich mit dem König durch ein persönliches Band verbunden, was dem Papste gegenüber, zumal außerhalb seiner Kirchenprovinz, ganz wegfiel. Hier wirkte im Gegenteil der Selbständigkeitstrieb jeder einzelnen Kirche, in erster Linie der Metropolen, den Herrschaftsgelüsten der römischen Kirche mächtig entgegen.

Das waren wesentlich politische, weltliche Motive; kein Zweifel, das sie auf den ganz verweltlichten Episcopat stark wirkten. Aber es gab doch andere Momente, die für die Parteinahme der Bischöfe immer größere Bedeutung erlangen sollten.

Der Kampf des Papsttums war allein möglich geworden durch die gewaltige Reformbewegung, die schon seit Jahrzehnten durch eben jene Verweltlichung und Sittenlosigkeit des Klerus hervorgerufen war. Wie diese Bewegung voneinander unabhängig an verschiedenen Orten Italiens entstanden war, so hatte sie auch nicht überall dieselben Ziele und die-

selben Waffen. Die Mönche von Camaldoli und Fonte Avellana, deren Ansichten Petrus Damiani vertrat, hatten zunächst nur die Besserung des verdorbenen Klerus im Auge und befanden sich, auch nachdem ihr Gesinnungsgenosse Heinrich III. gestorben war, in keinem prinzipiellen Gegensatz gegen das Königtum und seine Rechte über die Kirche, wenn sie auch wohl mit Eifer gegen die unter Heinrich IV. eingerissenen Mißbräuche auftraten; ihr Ziel war die sittliche Wandlung, nicht die Selbständigkeit der Kirche. Diese Richtung war besonders im östlichen Mittelitalien lebendig; dort hatte sie auch unter den Bischöfen nicht wenige Gesinnungsgenossen gefunden, nicht zuletzt unter den Deutschen, wie z. B. Gebehard von Ravenna (1028—1044). Ihre Anhänger konnten bei dem ausbrechenden Kampfe auf der Seite des Königtums bleiben, ohne damit ihre Grundsätze aufzugeben. Dagegen nahm die von den Mönchen des tuszischen Vallombrosa vertretene Richtung mehr und mehr einen politischen, antiköniglichen Charakter an. In diesen Kreisen bestritt man mit der Simonie immer energischer die Laieninvestitur in jeder Form. Diese Bewegung war schon seit längerer Zeit wirksam gewesen, ursprünglich allerdings nur in ähnlicher Weise wie Damiani und seine Genossen, und hatte unter Klerus und Laien Toskanas bereits einen solchen Anhalt gewonnen, daß die Bischöfe sich nicht überall ihr entziehen konnten, auch wenn sie gewollt hätten. So finden wir gerade hier einige, die während des großen Kampfes auf päpstlicher Seite standen; hier war die Bewegung auch mit ihrer Spitze gegen das Königtum schon ziemlich weit in die Reihen des Episkopats eingedrungen. Wieder anders lagen die Dinge in der Lombardei, dem Wirkungskreise der Pataria. Diese Bewegung trat später, dafür um so leidenschaftlicher auf; sie traf auf einen Stand von Bischöfen, die viel weiter als die in Tuszien und dem Exarchat mit weltlichen Rechten ausgerüstet waren, viel mehr als jene in ihren Sprengeln eine fürstliche Stellung einnahmen und darum vielleicht noch stärker verweltlicht waren. Da die Pataria keine nur innerhalb des Klerus wirksame Partei blieb, sondern sich sehr früh zu einer Bewegung des niederen Volkes auswuchs, bedrohte sie die Bischöfe nicht nur in ihrer geistlichen, sondern auch in ihrer weltlichen Stellung. Da nun ein Anschluß an diese religiös-fanatische Volksbewegung den Bischöfen, die sich ganz überwiegend als weltliche Regenten fühlten, durchaus fernlag, mußte ihr Widerstand gegen die Pataria nur umso heftiger sein; so begreift sich, mit welcher Leidenschaft sie gegen die neue Richtung des Papsttums auftraten, als dieses sich mit der Pataria verbündete; denn nun sahen sie ihre Stellung von oben und von unten bedroht. So kam es hier in der Erhebung des Cadalus

schon zu einem Vorspiel des großen Kampfes; als er ausbrach, fand das Königtum hier seine tatkräftigsten Anhänger.

Wir können das Gesagte dahin zusammenfassen, daß das Königtum im Anfang des Kampfes ziemlich den ganzen Episkopat des italienischen Reiches auf seiner Seite hatte. Im Verlauf des Kampfes sollte sich das ändern. Denn es braucht kaum gesagt zu werden, daß das Papsttum und die vallombrosanisch-patarenische Bewegung mit allen Mitteln danach strebte, die Bistümer ohne Rücksicht auf das kaiserliche Ernennungsrecht mit Gesinnungsgenossen zu besetzen, auch wenn sie noch von königlich gesinnten und vom König investierten Bischöfen regiert wurden. Es kam an vielen Orten zu einem Schisma, in dem ein kaiserlicher und ein päpstlicher Bischof gegeneinander kämpften. Die Entscheidung über die Bistümer wurde somit eine Machtfrage. Zwei Umstände waren es hauptsächlich, die schließlich der päpstlichen Partei zum Siege verhalfen: einmal die Unterstützung durch die stärkste weltliche Macht Italiens, die Markgräfin Mathilde von Tuszien, sodann die innere Macht und Zugkraft der neuen Ideen, die in einer religiös in hohem Grad erregten Zeit immer stärkeren Anhalt gewannen. Der Einfluß Mathildens läßt sich bei dem Eindringen einer ganzen Reihe von päpstlichen Bischöfen nachweisen, so in Modena, Reggio, Pistoja, Parma, Mailand; er war besonders dort stark, wo die Eigengüter ihres Hauses lagen; in Tuszien und ihren Grafschaften dagegen, wo ihre Gewalt auf dem Reichsamt beruhte, kamen die Städte gerade umgekehrt durch den Widerstand gegen ihre Herrscher gelegentlich auch zur Erhebung und Unterstützung mancher kaiserlichen Bischöfe. Doch waren das mehr vereinzelte Fälle. Letzten Endes lag die Entscheidung in dem großen Kampf in der Seele jedes einzelnen; und da hatten die neuen kirchlichen Ideen eine ganz andere Anziehungskraft als das alte Recht. So kam es dahin, daß in den einzelnen Bistümern mehr und mehr Klerus und Laienwelt von ihnen ergriffen wurden; mit jedem aber, der sich von der päpstlichen Partei überzeugen ließ, bekam die Herrschaft des kaiserlichen Bischofs einen Gegner und so wurde er denn entweder gestürzt oder er mußte selber seinen Frieden mit den Gegnern machen. Ob er das nun in Rücksicht auf die veränderten Machtverhältnisse tat, um seine Stellung zu behaupten, oder ob ein Wechsel seiner inneren Überzeugung ihn dazu drängte, das Resultat war stets das gleiche. Je länger der Kampf dauerte, je mehr eine jüngere Generation in ihn eintrat, desto stärker wirkte die Macht der neuen kirchlichen Ideen; wenn selbst der eigene Sohn des Kaisers ihr nicht zu widerstehen vermochte, so fanden sich unter den geistlichen Fürsten gewiß nicht wenige, denen es ähn-

lich erging, wie etwa jener Erzbischof von Mailand, der, obwohl vom Kaiser investiert, so stark unter dem Konflikt litt, daß er keinen anderen Ausweg als die Zuflucht ins Kloster wußte, bis ein strikter Befehl des Papstes ihn zwang, sein Amt wieder zu übernehmen, um es nun im kirchlichen Sinne zu führen. So glitt denn ein Bistum nach dem anderen dem Kaiser aus den Händen.

Was die Besetzung der noch in seiner Hand befindlichen Bistümer betrifft, so verfuhr der Kaiser auch während des Kampfes da durchaus nach der bewährten Politik seiner Vorgänger und zog deutsche Geistliche zur Leitung mancher italienischen Kirchen heran. Sein Sohn Heinrich V. ist nur noch in ganz vereinzelten Fällen dazu gekommen; er sah sich einer völlig veränderten Situation gegenüber.

In dem langen Kampf hatte sich der Episkopat in Italien schließlich verblutet; er war es, der die Kosten des Streites tragen mußte. Die kriegerischen Anstrengungen hatten die finanzielle Kraft der Bischofskirchen allenthalben gründlich erschöpft; die Bischöfe, ob sie nun kaiserlich oder päpstlich gesinnt waren, hatten die Kirchengüter in weitem Umfang zu Lehen geben müssen, um sich die Treue ihrer Vasallen zu erhalten.[1]) Ganz besonders verderblich mußte es natürlich wirken, wenn sich zwei feindliche Bischöfe in derselben Stadt gegenüberstanden. Gefährlicher noch war es, daß eben diese Kämpfe und Schismen die Entscheidung in die Hände des Volkes oder wenigstens der mächtigeren Laien und Geschlechter legten. Der Bischof, einst der allmächtige Stadtherr, mußte nun um ihre Gunst buhlen; so stieg ihr Einfluß bald gewaltig und am Ende der Epoche hatten sie fast überall dem Bischof das Regiment über die Stadt entrungen. Die Bischöfe ihrerseits sahen sich genötigt, ihre Politik ganz den Interessen ihrer Kommunen anzupassen; die Städte aber suchten wohl in dem Kirchenstreit ihre günstige Situation auszunützen und ließen sich von beiden Parteien ihre Unterstützung reich bezahlen. Mancher Bischof wußte sich dann wohl an die Spitze solcher Bewegungen zu stellen und mit den Interessen der Stadt zugleich die seiner Kirche zu vertreten, wie Daibert von Pisa. Die führende Rolle in Italien war von den aussterbenden und verarmenden weltlichen Fürstengeschlechtern, von den machtlos gewordenen Bischöfen an die Städte übergegangen. Nur ganz wenigen Bischöfen glückte es, den Vorteil ihrer Kirchen so wahrzunehmen, daß sie mit bedeutender Machterweiterung aus dem Kampfe hervorgingen; es waren in erster

1) Später suchten die Nachfolger diese Güterverleihungen oft wieder rückgängig zu machen, so in Lodi und Vercelli; ob mit Erfolg, darf füglich bezweifelt werden.

Linie die Patriarchen von Aquileja, deren wankende Treue der Kaiser durch gewaltige Schenkungen erhalten mußte. Die übrigen gerieten fast alle in Abhängigkeit von ihren Kommunen, ob sie nun die Stadtherrschaft besessen hatten oder nicht.

Damit verlor aber das Kaisertum das Interesse an den Bistümern und der Kampf büßte in Italien seine Schärfe ein. Zwar wurde noch in einzelnen Bistümern weitergekämpft und hie und da hielten sich die kaiserlichen Bischöfe noch, wie in Ravenna; aber im ganzen war man friedlicher geworden. Der Tod des kaiserlichen Gegenpapstes Wibert beseitigte das Schisma zwar noch nicht, doch hatten seine Nachfolger nur sehr geringe Bedeutung; die Kreuzzugsidee lenkte den religiösen Fanatismus in andere Bahnen; das wirkte zusammen mit der milderen Politik von Gregors VII. Nachfolgern dahin, daß schließlich fast der ganze italienische Klerus und Episkopat auf päpstlicher Seite stand, als mit dem Schisma Gelasius des II. 1118 der Kirchenstreit wieder schärfere Formen anzunehmen drohte. Als der römischen Kirche nun auch die Eroberung Ravennas gelang, war bis auf Aquileja, dessen Entwicklung künftig ganz andere Bahnen gehen sollte, der Einfluß des Kaisertums auf die Bistümer in Italien definitiv ausgeschaltet. So gab Heinrich V. kaum etwas wesentliches auf, als er im Wormser Konkordat sich seines Rechtes, in die Besetzung der italienischen Bistümer entscheidend einzugreifen, begab.

II. DIE KAISERLICHE POLITIK IN DEN VERSCHIEDENEN LANDSCHAFTEN ITALIENS.

Im Verlauf der obigen Ausführungen ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die deutschen Kaiser bei der Besetzung der italienischen Bistümer nicht überall ganz gleichmäßig verfuhren. Zur Beurteilung dieser Unterschiede müssen wir uns über die verschiedene Stellung der Bischöfe in den einzelnen Landschaften klarwerden. Von vornherein ergibt sich da ein fundamentaler Unterschied: hier sind die Bistümer reichsunmittelbar, in ihren Temporalien nur vom Kaiser abhängig, dort schieben sich andere Gewalten mit weltlichen Befugnissen zwischen sie und den Kaiser. Jenes war der Fall in der Lombardei, wo keine weltliche Macht, die über die gräfliche hinausging, gebot. Anders dagegen in Tuszien, Spoleto-Camerino und dem Exarchat, wo sich die Markgrafen von Tuszien, die Herzöge von Spoleto-Camerino und die Erzbischöfe von Ravenna eine Stellung geschaffen hatten, die Ficker mit

dem Namen der markgräflichen belegt hat.[1]) In den Marken Verona und Istrien bestehen zwar auch solche Gewalten, doch sind ihnen die Bischöfe nicht unterworfen, sondern stehen neben ihnen. Ganz besonders liegen die Dinge im Gebiet der römischen Kirche. Dort nun, wo eine starke markgräfliche Gewalt war, erhielten die Bischöfe keine oder nur geringe Hoheitsrechte; in Oberitalien dagegen wurden sie recht eigentlich die Träger der ordentlichen Regierungsgewalt, teils in Konkurrenz mit den Grafen, teils so, daß auch die gräfliche Gewalt ihnen zufiel. Es läge nun nahe anzunehmen, daß die Kaiser gerade dort deutsche Bischöfe ernannt hätten, wo die bischöfliche Gewalt am größten war, wo dem Bischof die Regalien zustanden. Diese Annahme kann gegenüber den Tatsachen nicht in vollem Umfang aufrecht erhalten werden. Richtig ist allerdings, daß dort, wo die Bischöfe keine Regalien besaßen, keine oder nur wenig Deutsche anzutreffen sind; so in den Bistümern der Romagna, wo alle weltliche Gewalt in der Hand des Erzbischofs von Ravenna vereinigt war; in den Markgrafschaften Mittelitaliens, Tuszien und Spoleto, finden sich dagegen trotzdem einzelne Deutsche. In Oberitalien nun, wo die Bischöfe Stadtherren sind, zeigt sich ein ganz auffallender Unterschied zwischen den verschiedenen Erzdiözesen; während in der mailändischen nur wenige Deutsche angetroffen werden, sind sie in dem unter Ravenna stehenden Teil der Lombardei und in Pavia nicht selten, in der Provinz Aquileja bilden sie fast die Hälfte der im 11. Jahrhundert ernannten Bischöfe.

Das Problem, das diese auffallende Differenz bietet, hängt zusammen mit der Frage des königlichen Ernennungsrechtes überhaupt, mit der Frage, wie weit der tatsächliche Einfluß des Königs auf die Auswahl der Persönlichkeiten für die Besetzung der Bistümer ging.

Es war ja eine Eigentümlichkeit dieser Ottonischen Organisation, daß sie nicht einen Stand mit der Wahrnehmung staatlicher Aufgaben betraute, der erst eigens zu diesem Zweck geschaffen wurde, wie es die Vasallen Karl Martells, die sizilischen Beamten Friedrichs II. waren, sondern einen Stand, der schon seit Jahrhunderten seine eigenen Institutionen, Rechte und Traditionen besaß. Aus dem geistlichen Ursprung ihres Amtes hatten die Bischöfe eine Reihe von Pflichten und noch wichtigeren Rechten auf einem Gebiet, das dem Arm der weltlichen Gewalt immer unerreichbar bleiben mußte; eine achthundertjährige Entwickelung hatte sie zu wesentlichen Gliedern einer Hierarchie werden

---

1) Die in der Lombardei vorkommenden Markgrafen haben eine ganz andere, nicht über die gräfliche emporragende staatsrechtliche Stellung.

lassen, die sie mit unlöslichen Banden nach oben an die Metropoliten und letzthin an den Papst wie nach unten an den Klerus ihrer Stadt anschloß. Wie sich das Königtum mit diesen geistlichen Faktoren auseinandersetzen mußte, so kamen weiterhin neben ihm noch andere weltliche Gewalten in Betracht. Denn da die bischöflichen Kirchen sich fast alle in den Besitz sehr erheblicher Güter und Rechte zu setzen und zum guten Teil trotz aller Umstürze und Erschütterungen auch zu behaupten gewußt hatten, bildeten die Bischofssitze sehr begehrenswerte Posten für die Söhne des Adels, zumal neben dem Reichtum der Kirche das höhere Ansehen und die größere Bildung des geistlichen Standes eine bedeutende Stellung sichern konnten. Die Auseinandersetzung mit diesen Faktoren war nun um so wichtiger für das Königtum, als das kanonische Recht ihnen auf die Besetzung der Bistümer wirksamen Einfluß gab. Es handelt sich einerseits um die für den Bischof unerläßliche Weihe durch den Metropoliten[1]), andererseits um die Wahl des Bischofs durch Klerus und Volk.

Was jene betrifft, so müssen wir hier zunächst zur Würdigung ihrer Bedeutung die Unterschiede in der Besetzung der Metropolitensitze betrachten:

In Aquileja finden wir seit Heinrich II. (1019) nur Patriarchen deutscher Herkunft; von fast allen können wir die Zugehörigkeit zum hohen Adel Deutschlands, von einigen eine vorherige Tätigkeit am Hof nachweisen.

In Ravenna waren schon von Otto III. zwei Nichtitaliener, Gerbert von Aquitanien und der Sachse Friedrich, eingesetzt; immerhin sind das besondere Umstände: Gerbert war, wie bekannt, des Kaisers intimer Freund, Friedrich ein römischer Kardinal. Unter den Nachfolgern finden wir bis 1072 meistens Deutsche (von zweien läßt sich die Herkunft nicht bestimmen), dann folgte der Parmese Wibert, von dessen vom Kaiser investierten drei Nachfolgern noch mindestens einer aus Deutschland stammte, während über die beiden anderen nichts bekannt ist.

Waren also seit Heinrich II. in Aquileja ausschließlich, in Ravenna meistens Deutsche eingesetzt sind, so ist man in Mailand gerade entgegengesetzt verfahren. Wir wissen von beinahe allen Erzbischöfen in der deutschen Periode, daß sie aus Mailand selbst oder doch dem Mailänder Gebiet stammten, von einer ganzen Reihe, daß sie der Mailänder Domgeistlichkeit angehörten, was bei den anderen in hohem Grade wahr-

1) Die Weihe der Metropoliten selbst geschah in Mailand gewöhnlich durch einen Suffraganbischof, in Ravenna durch den Papst, in Aquileja durch den Papst (wenigstens bei Udalrich).

scheinlich ist. Eine Ausnahme bilden der Burgunder Manasse, dann Gottfried, dessen Herkunft nicht bekannt ist, ferner Wido, der zwar Mailänder, aber nicht aus dem hohen Domklerus war und endlich der nicht mehr vom Kaiser investierte Grossolan, der vorher das Bistum Savona, aber doch zugleich das Vikariat in Mailand innehatte. Ein Deutscher ist überhaupt nicht darunter.

Zur Erklärung dieser auffallenden Erscheinung werden wir zunächst nach einem Unterschied in dem rechtlichen Verhältnis der verschiedenen Erzbistümer zum Königtum suchen. In der Tat besteht ein solcher. Arnulf, der Mailänder Historiker, selbst ein Mitglied des Mailänder Klerus „erster Ordnung“, berichtet, es sei alte Gewohnheit zu Mailand, daß der Metropolit aus den Kardinälen der Hauptkirche, die man „ordinarii“ nennt, genommen werden müßte; daß dies Recht von den römischen Bischöfen, auch von den Kaisern selbst gewährt sei, bezeugten Urkunden[1]) im Archiv der Kathedrale.[2]) Ein ähnliches Privileg ist mir nun allerdings für Ravenna nicht bekannt geworden, wohl aber für Aquileja. Der Kirche von Aquileja verlieh Karl der Große das Recht der kanonischen Wahl ihres Patriarchen; seine Nachfolger, zuletzt Karlmann, bestätigten es. Wenn auch nicht das passive Wahlrecht auf die Domherren beschränkt erscheint, so würde man doch auf Grund dieser Privilegien nicht gerade eine fortlaufende Reihe von Deutschen als Inhabern des Patriarchats erwarten. In der Tat scheint das Wahlprivileg in Aquileja später nicht mehr anerkannt worden zu sein; keiner von den deutschen Herrschern hat es bestätigt, soweit unsere Kenntnis reicht, und wenigstens von einem Fall wissen wir, in dem der König das Wahlrecht der Kirche nicht berücksichtigte: als 1077 Klerus und Volk (d. h. wohl nur der gregorianisch gesinnte Teil) ihren Archidiakon wählten, setzte Heinrich IV. an dessen Statt einen seiner Hofkapläne ein.

Wenn es aber der deutschen Regierung gelungen ist, in Aquileja sich über alle Beschränkungen des Ernennungsrechtes hinwegzusetzen, warum, wird man fragen, hat sie dasselbe nicht auch in Mailand durch-

1) Diese sind, wie überhaupt alle älteren Königsurkunden für Mailand, nicht erhalten.

2) I, 3 (SS. VIII, 7): Priscam namque noverat (Ugo rex) loci consuetudinem, ut decedente metropolitano quilibet unus ex maioris ecclesiae praecipuis cardinalibus, quos vocant ordinarios, succedere debeat; quod a Romanis praesulibus, ab ipsis quoque imperatoribus concessum, sub auctoritate quidem canonum, testantur cedulae in secretario reconditae. Auch der Brief Johanns VIII. von 879 gebietet allen Bischöfen, Priestern, Diakonen und Subdiakonen der Mailänder Kirche, zusammenzukommen, „pastores vel populum civitatis“ zu berufen und den Würdigsten „de cardinalibus presbyteris aut diaconibus“ zu wählen (J.-L. 3294).

gesetzt? Ein Rechtsgrund kann hier nicht maßgebend gewesen sein, die Erklärung ist vielmehr in den politischen Machtverhältnissen zu suchen.

Die nicht unbedeutende Machtstellung der Kirche von Aquileja ruhte einmal auf einem bedeutenden privaten Landbesitz, dann auf der Herrschaft über eine Reihe von kleinen Städten, Burgen und Landstrichen, in denen unter dem König gemäß der Immunität nur der Patriarch zu gebieten hatte. Ferner hatte er die Temporalien und die Investitur des Bistums Concordia und mehrerer istrischer Bistümer; seit Heinrich IV. kamen die Bistümer Parenzo, Pola, Triest, ferner die Grafschaft Friaul und die Mark Krain hinzu. Die Politik der Patriarchen bestimmte in erster Linie der Gegensatz zu der rivalisierenden Kirche des Patriarchates in Grado, daneben der zu den Ungarn und Slaven und zu der weltlichen Macht des Herzogs von Kärnten, des Markgrafen von Verona. Gegen alle diese Gewalten fand die Kirche von Aquileja den besten Stützpunkt am deutschen König; auf seine Unterstützung angewiesen, mußte es der Klerus sich gefallen lassen, wenn der König frei über den Patriarchensitz verfügte. Nur in den besonderen Verhältnissen des Investiturstreites besann man sich in Aquileja auf das Wahlrecht, ohne seine Anerkennung durchsetzen zu können. Die Faktoren, die gegenüber dem König die Selbständigkeit des Patriarchats hätten vertreten können, waren zu schwach; es fehlte an einem Mittelpunkt, in dem die Entwickelung und die Bewahrung solcher Tendenzen in weiterem Maßstab möglich gewesen wären.

Im übrigen lag es in der Natur der Sache, daß in jeder Kirche das Streben nach möglichster Freiheit und Selbstbestimmung gerade auch hinsichtlich der Wahl ihres Oberhauptes lebendig war. Daß es auch in Ravenna bestand, kann man aus Agnellus deutlich genug ersehen. Aber hier war man mehr darauf aus, die Selbständigkeit Ravennas gegenüber dem Papst als vor dem König zu wahren. Also auch hier hatte man es nötig, Anlehnung an das Königtum zu suchen, von dem man die Wahrung der Ravennatischen Rechte gegenüber Rom erwarten konnte; auch hier konnte so das Königtum zu einer freien Verfügung über den erzbischöflichen Stuhl gelangen. Im ganzen scheint es auch in Ravenna nicht zu einem Widerstand dagegen gekommen zu sein; höchstens die Erhebung Adalberts (1004), der gegen Heinrichs II. Willen das Erzbistum an sich riß, könnte einen solchen Versuch darstellen, wenn man nicht lieber an seine Einsetzung durch Arduin glauben will. Nach innen beruhte die Stellung der Ravennatischen Kirche darauf, daß sie fast sämtliche Grafschaften des Exarchats, die Hoheit über die Stadt Ravenna und über einige Bistümer und Klöster besaß; Otto III. hatte so-

gar die ganze öffentliche Gewalt in ihren Grafschaften und Bistümern hinzugefügt. Da die Stadt Ravenna längst ihre alte Bedeutung verloren hatte, gab es im Erzbistum noch keine Gewalt, die auf die Stellung der Kirche von Ravenna Einfluß zu gewinnen vermochte, so daß sie ganz nach ihren eigenen Interessen verfahren konnte. Bekanntlich geschah das in der Weise, daß sie während des Investiturstreites immer an dem Gegensatz gegen Rom, dem Bündnis mit dem Königtum, festhielt, bis es unter dem Druck der veränderten politischen Lage, infolge der Ausbreitung der Ideen der päpstlichen Partei 1118 zu einer Erhebung eines antikaiserlichen Erzbischofs kam.

Ganz anders lagen die Dinge in Mailand. Zwar bedurfte auch die Kirche des hl. Ambrosius der Unterstützung durch das Königtum im Kampf gegen die Markgrafengeschlechter, die in der Lombardei eine so starke Machtstellung ausübten. Aber hier kam ein Faktor hinzu, der bei den Rivalen in Ravenna und Aquileja wegfiel und auf das Verhältnis zum Königtum einwirkte: das war das Selbstgefühl der Stadt Mailand. Die Stadt Aquileja war seit der Zerstörung durch die Hunnen nie wieder zum alten Glanz gekommen; erst der Patriarch Poppo hatte hier wieder eine neue Kathedrale errichtet. Auch Ravenna hatte längst die Bedeutung verloren, die es einst als kaiserliche Residenz eingenommen hatte. Dagegen war Mailand eine der volkreichsten Städte Italiens geworden; zwar waren die verschiedenen Klassen der Bevölkerung, Capitane, Valvassoren und Bürger, öfter aufs heftigste verfeindet, aber doch einig darin, jeden Versuch, die Freiheit und Macht Mailands zu schmälern, energisch zurückzuweisen. Die erzbischöfliche Kirche war es nun gerade, die diese Machtstellung verkörperte; im großen und ganzen verwendete sie ihre eigenen Machtmittel nur mit der Bevölkerung, nicht wie manche andere Bischofskirchen gegen sie; es gebrach ihr dazu an den öffentlichen Rechten, deren Ausübung der Bürgerschaft unbequem werden konnte[1]), denn weder gräfliche noch markgräfliche Gewalt stand ihr zu; nur auf die Stellung in Mailand und ihre gewaltigen Güter gründete sie ihre Macht. So war das Verhältnis zwischen der Stadt und dem Erzbischof recht gut; ihre Interessen und Ziele fielen nach außenhin zusammen. Wenn so die Erzbischöfe ihre Metropolitanrechte gegenüber den Suffraganen festzuhalten und zu erweitern suchten, so bedeutete das zugleich für die Stadt die Bewahrung und Ausdehnung ihrer Suprematie über die anderen lombardischen Städte; ebenso verkörperten die Rechte der Mailänder Kirche gegen Königtum und Papst die Selb-

1) Darauf hat Bresslau, Jahrb. Konrads II., II, 188, hingewiesen.

ständigkeit der Stadt Mailand innerhalb des Reiches und der Kirche. Darum waren die Mailänder äußerst empfindlich gegen jeden Versuch, die Privilegien und Ehrenrechte ihres Erzbistums anzutasten; Petrus Damiani so gut wie Erlembald erlebten leidenschaftliche Ausbrüche der Erbitterung, als sie in ihrem Eifer für die römische Kirche diese Empfindungen verletzten. So hat es denn auch das Königtum nicht vermocht, jenes Recht, daß nur ein Kardinal-Priester oder -Diakon der Mailänder Kirche Erzbischof werden könne, zugunsten einer völligen Freiheit der Ernennung abzuschaffen oder zu ignorieren. Wurde der Versuch gemacht, so erhob sich sofort der Widerstand des Klerus und der Stadt Mailand. Darum kam es, als der Burgunder Manasse, Erzbischof von Arles, von Berengar II. das Erzbistum erhielt, in Mailand gleich zur Erhebung eines Gegenbischofs. Es ist ganz charakteristisch, daß Konrad II., der doch sonst mit Vorliebe die Politik verfolgte, Deutsche in die italienischen Bistümer zu bringen, nach der Absetzung seines großen Gegners Aribert wieder einen Mailänder Domherrn zu seinem Erzbischof erhob. Der hohe Domklerus wachte eifersüchtig auch darüber, daß der König bei der Ernennung sich streng an den engen, ihm vorgeschriebenen Kreis hielt und empfand die Einsetzung Gottfrieds, der noch nicht Diakon war, durch Otto II. sehr unwillig; bei diesen Tendenzen konnte er natürlich nicht auf die Unterstützung der übrigen Schichten des Klerus und der Laien rechnen, und so konnte Heinrich III. es unter besonderen Umständen wagen, 1045 einen, der nicht aus ihrem Kreis war, zu ernennen, da eben der Aufstand der Bürgerschaft gegen den Adel beendigt war; aber auch er ging in seiner Wahl nicht über den Kreis der Mailänder Geistlichkeit hinaus, wenn er sich auch nicht an das Vorrecht der Domkirche band. Sonst aber scheint das deutsche Königtum stets im Sinne jenes Vorrechtes einen Mailänder Domgeistlichen ernannt zu haben, wenn es auch die Wirkung dadurch abzuschwächen suchte, daß man mehrfach solche Geistliche wählte, die zugleich in der Hofkapelle gewesen waren (Ambrosius, Tedald).

Die verschiedene Art und Weise, mit der das Königtum über die drei Erzbistümer verfügen konnte, war nun zugleich sehr wichtig für die Besetzung der Suffraganbistümer, denn auf Grund des Konsekrationsrechtes beanspruchte der Metropolit eine weitgehende Mitwirkung bei der Neubesetzung erledigter Sitze; oft spielte er wohl geradezu die Hauptrolle dabei.[1]) Es ist gewiß kein Zufall, daß wir in der Mailänder

1) Dafür ist außerordentlich bezeichnend ein Brief, den Mabillon und Germain im Museum Italicum (Paris 1724, I, 2, 240ff.) mit anderen „Epistolae formatae“ abdruckten. Der Patriarch Rodoald von Aquileja (963—983) teilt hierin

Provinz verhältnismäßig oft Verwandte des Erzbischofs von Mailand und Mailänder Domherren finden; so Landulf von Brescia (Bruder Arnulfs II.) und Arnulf von Cremona (Neffen des Erzbischofs Wido), dann Atto und Arderich von Vercelli, Landulf von Asti, Ambrosius von Lodi. Für die Politik der Metropoliten von Mailand und Aquileja ist ganz charakteristisch das Verfahren, das sie in den Bistümern einschlugen, wo ihnen nicht nur die Konsekration, sondern aus königlicher Verleihung auch die Investitur zustand: Aribert von Mailand setzte in Lodi, das ihm Konrad II. geschenkt hatte, bei der ersten Vakanz einen seiner Domherren ein; in Concordia und später — noch über unsere Periode hinaus — auch in Triest haben die Patriarchen so gut Deutsche eingesetzt wie die Kaiser in den benachbarten Bischofssitzen. Die Erzbischöfe von Ravenna haben sich in dieser Richtung allerdings nicht betätigt, wenigstens läßt sich in den ihnen unterworfenen Bistümern kein Deutscher nachweisen; nur in den Reichskirchen ihres Sprengels in der Lombardei haben sie die Erhebung von Deutschen zugelassen. In der römischen Kirchenprovinz haben die Päpste ebenfalls in dieser Beziehung nach keiner Seite einen starken Einfluß ausgeübt; die Einsetzung von Deutschen in Tuszien, Spoleto und Pavia hat vor dem Investiturstreit ihren Widerspruch nicht erregt; in den Bistümern des Kirchenstaates haben die Päpste deutscher Herkunft auch wohl ihrerseits hie und da Landsleute eingesetzt (s. unten).

So konnten die deutschen Kaiser bei ihrer Ernennungspolitik in der Provinz Aquileja auf tatkräftige Unterstützung, in denen von Rom und Ravenna auf Gleichgültigkeit, in der mailändischen aber auf den Widerstand der Metropoliten rechnen; der Selbständigkeitstrieb der Mailänder Kirche war eben gepaart mit dem Wunsch nach möglichst starker Beherrschung der Nachbarkirchen, denn in der kirchlichen Abhängigkeit des Bistums drückte sich zugleich das politische Übergewicht der Stadt aus. Am energischsten vertrat der große Gegner Konrads II., Aribert, diese Tendenzen, ebenso sein Vorgänger Arnulf, etwas

---

dem Bischof von Pavia mit, daß die Kirche von Trient (Suffraganbistum Aquilejas) verwaist sei und er unter ihren Angehörigen keinen geeigneten Nachfolger gefunden habe; er bittet deshalb den Bischof, ihm einen gewissen Priester aus dem Schoß seiner Kirche zu senden, den der Patriarch kannte und für geeignet hielt, damit er ihn ad votum cleri et populi zum Bischof weihen könne. Selbst wenn dieser Brief nicht wirklich abgesandt, sondern nur ein Formular ist, so zeigt er doch deutlich, wie der Metropolit oft die ganze Wahl in der Hand haben mochte, so sehr, daß er in der Bestimmung der Persönlichkeit über den Kreis der betreffenden Kirche hinausgehen konnte. Wenn das Schriftstück echt ist, zeigt es übrigens auch, wie viel Spielraum die ottonische Regierung den lokalen Gewalten ließ.

weniger der schwache Wido. Neben dem Einfluß des Metropoliten kam auf Grund des kanonischen Rechtes der Einfluß der Gemeinde für die Besetzung der Bistümer in Frage. Denn ursprünglich stand dem „Klerus und Volk" die Wahl, dem König nur die Bestätigung zu. Es ist verständlich, daß sich das Wahlrecht der Gemeinde mehr und mehr auf die wichtigsten unter den Beteiligten, auf die Domgeistlichkeit und den Laienadel, beschränkte. Wie weit das Wahlrecht noch ausgeübt wurde, ist bei unserem dürftigen Material nicht recht deutlich. Sicher ist, daß es nie ganz vergessen ist; in den Briefen des Petrus Damiani und Gregors VII. ist oft genug von vorzunehmenden Wahlen die Rede, und auch sonst wird gelegentlich von Wahlen gesprochen. Im allgemeinen scheint es, wie in Deutschland, Usus gewesen zu sein, daß nach dem Tode des Bischofs eine Gesandtschaft aus seinem Bistum an den Hof kam, um dem König Ring und Stab, die Abzeichen der bischöflichen Würde, zu überbringen und ihn um die Einsetzung eines Nachfolgers zu bitten.[1]) Dann kam es wohl vor, daß der König irgendeinen bezeichnete, der dann nachträglich formell gewählt wurde[2]); oder die Gesandten brachten schon die Vorschläge ihrer Gemeinde mit, die also schon eine Art Wahlhandlung vorgenommen haben muß.[3]) Diese Vorschläge fanden nicht immer die Billigung des Königs (so 988 Piacenza, 1077 Aquileja). Aber die Gemeinde besaß nicht nur einen formal rechtlichen, sondern hie und da auch einen tatsächlichen Einfluß auf die Besetzung der Bistümer. So ist es 948 in Mailand, unter Heinrichs IV. Minderjährigkeit in Pavia, während des Investiturstreites an vielen Orten dazu gekommen, daß im Gegensatz zu der königlichen Ernennung Bischofswahlen vorgenommen wurden. Die Bewegungsfreiheit des Königtums in der Besetzung der Bistümer hing also auch von der Stärke der in der Gemeinde wirksamen Faktoren ab. Es handelt sich im wesentlichen um den Laienadel und die hohe Geistlichkeit, die sich aus den Reihen des Adels rekrutierte. Auf diese Kreise mußte umsomehr Rücksicht genommen werden, als bisher ausschließlich aus ihrer Mitte die Bischöfe gewählt waren; auch unter der deutschen Herrschaft stellten sie das Hauptkontingent. Die Macht dieses Adels aber war in den einzelnen

1) Vetus quippe fuit Italici regni condictio perseverans usque in hodiernum, ut defunctis ecclesiarum praesulibus, rex provideat successores Italicus a clero et populo decibiliter invitatus. Arnulf III, 21 (SS. VIII, 23), cf. V, 2, Landulf III, 3.

2) So der Erzbischof Tedald von Mailand 1075; eligunt sibi Mediolanenses capitanei . . . ex precepto regis communicato pessimo consilio Tedaldum (Bonizo in Libelli de lite I, 605).

3) z. B. Lucca 1081. Aribert von Mailand ist: consultu maiorum civitatis dono imperatoriae potestatis eingesetzt (Arnulf) usw.

Landschaften ziemlich verschieden; in Mittelitalien und dem östlichen Oberitalien war er nicht so stark, daß das Königtum ihn nicht oft übergehen konnte, um landfremde Bischöfe zu ernennen. Anders in der eigentlichen Lombardei. Hier saßen jene mächtigen Familien, deren Mitglieder den markgräflichen Titel führten: die Aledramiden und die Otbertiner, das Haus Canossa, die Markgrafen von Turin und von Ivrea. Das Königtum mußte bei der Besetzung der lombardischen Bistümer auf die Wünsche dieser Geschlechter durchaus Rücksicht üben, und so finden wir nicht wenige ihrer Angehörigen unter dem lombardischen Episkopat: so Azo und wohl auch Wido von Acqui, Adelrich und Oddo von Asti, Gotefred von Brescia, Opizo von Lodi, ferner außerhalb der Lombardei Tedald von Arezzo. Von den übrigen verdankt sicherlich noch eine ganze Anzahl ihrer Verwandtschaft mit diesen markgräflichen Dynastien ihre Beförderung zum Bischof, wie etwa Wilhelm von Pavia, ohne daß wir imstande wären, es im einzelnen nachzuweisen. Ich zweifle nicht, daß es neben den Ansprüchen des Erzbischofs von Mailand zum Teil der Einfluß dieser Dynastengeschlechter war, der in der Lombardei keine oder fast keine deutschen Bischöfe aufkommen ließ. In den Marken Verona, Friaul und Istrien dagegen gab es kaum so mächtige Familien, die einen solchen Widerstand hätten leisten können[1]); hier kam noch ein Moment hinzu, das die Einsetzung von deutschen Bischöfen erleichterte: das war die Ansiedelung von deutschen Laien.[2]) In größerem Maßstabe läßt sie sich erst später nachweisen, aber sicherlich hat diese Bewegung schon damals begonnen. Es bedarf keiner Erläuterung, daß diese deutschen Vasallen die Einsetzung von deutschen Bischöfen eher förderten als hinderten. Andererseits werden die deutschen Bischöfe ihrerseits sicherlich die deutsche Einwanderung nach Kräften begünstigt haben, so daß sich diese Tendenzen gegenseitig unterstützten.

Neben dem Einfluß des Metropoliten und des hohen Adels kommt für einige Bistümer ein schon in einem einzelnen Fall angedeutetes Element in Frage: die Bürgerschaft der Stadt. Denn in manchen Städten hatte sich schon ein starker Wille zur Freiheit und Macht ausgebildet, der sich in blutigen Zusammenstößen der konkurrierenden Nachbarstädte untereinander, aber auch in Konflikten mit der kaiserlichen Regierung äußerte. In diesen Städten wünschte man naturgemäß,

1) Nur die Grafen von Treviso und die von Verona hatten größere Bedeutung; ein Bischof von Treviso gehörte zu jener Familie.

2) Ein Beispiel führt Bresslau, Jahrb. Konrads II., I, 491, an. Auch deutsche geistliche Stifter erhielten in diesen Gegenden Güter; so verlieh Heinrich IV. 24. Oktober 1062 Güter zu Pisano und Cittanova in Istrien an S. Andreas in Freising (St. 2612); das mußte auch zur Stärkung des Deutschtums beitragen.

daß der Bischof, ob er nun als Stadtherr die eigentliche Regierung der Stadt in Händen hatte oder nur eine mehr oder weniger angesehene Stellung als Herr der bischöflichen Güter einnahm, möglichst den Reihen der Einheimischen entnommen wurde. Domklerus und Stadtadel, die die größte Rolle spielten, hatten das meiste Interesse daran. Und wenn das auch nicht immer erreicht werden konnte, so wollte man doch ein gewichtiges Wort bei der Besetzung des Bistums mitreden. Die Kaiser haben sich wohl darüber hinwegzusetzen versucht, aber nicht immer ist es ihnen geglückt; so kam es z. B. in Asti und Pavia zu Aufständen, weil die Städter den vom König eingesetzten Bischof nicht anerkennen wollten. Ähnliche Tendenzen aus Mailand haben wir schon oben dargestellt. Die politische Stärke, die solche Regungen voraussetzen, besaßen außer den genannten wohl nur ganz wenige. Dieser Faktor spielte hauptsächlich in der Lombardei eine Rolle, während in Mittelitalien und im Osten der Po-Ebene die städtische Entwickelung noch nicht so weit gelangt zu sein scheint, abgesehen von dem außerhalb des Reiches liegenden Venedig. In diesen Gegenden waren es andere lokale Gewalten, die bei der Besetzung der Bistümer in Betracht kamen. Das sind die Markgrafen, und zwar die Markgrafen, die mit ihrem Titel auch über eine über den Grafen stehende und über ein größeres Gebiet reichende Macht verbanden. Wie sich ihre rechtlichen Befugnisse über die Bischöfe gestalteten, ist eine schwierige Frage, deren Behandlung über den Rahmen unseres Themas hinausgeht. Sicher ist, daß die Bischöfe ihre Investitur vom Kaiser und nicht von den Markgrafen erhielten. Auf die Wahl der Bischöfe, auch die Auswahl durch den Kaiser, konnte aber der Markgraf sicher einen Einfluß nehmen, dessen Stärke freilich durch die jeweiligen Machtverhältnisse und die persönlichen Beziehungen bestimmt war. Die mittelitalienischen Markgrafschaften sind nun stets an Italiener verliehen worden (von Gottfried dem Bärtigen abgesehen); die Mark Verona dagegen war stets unter deutschen Fürsten, erst dem Herzog von Bayern, dann dem von Kärnthen. Wenn wir auch nicht anzunehmen brauchen, daß der Markgraf von Tuszien und der von Spoleto die Ernennung von deutschen Bischöfen verhindert haben, so haben sie sie sicher nicht gefördert; wohl aber ist es glaublich, daß der Herzog von Kärnten diese kaiserliche Bistumspolitik in seiner Mark Verona eher unterstützt als gehindert hat; der landfremde Markgraf fand in den landfremden Bischöfen natürliche Bundesgenossen.

Für die Sonderstellung der Lombardei ist ferner das Verhältnis der Lombarden zum Hof von Einfluß gewesen.[1]) In der Lombardei bestand

1) Den Hinweis hierauf verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Herrn Dr. F. Schneider in Rom.

nicht, wie in den andern Landschaften, eine Zwischeninstanz zwischen dem König und den einzelnen lokalen Gewalten. Dieses und die Tatsache, daß seit der Langobardenzeit der eigentliche Sitz des Königtums in Pavia war, hatten eine nähere Verbindung zwischen dem Hof und dem Adel und Klerus der Lombardei geschaffen, als sie in den andern Provinzen Italiens möglich war. Man wird sich in der Umgebung dieser italienischen Könige des 10. Jahrh., soweit sie nicht aus mitgebrachten Landsleuten bestand, das lombardische Element als vorherrschend denken müssen. Diese Tradition hörte unter der deutschen Herrschaft nicht auf; wenn sich einmal die Herkunft italienischer Geistlicher am Hof feststellen läßt, sind es fast immer Lombarden.[1]) Es gab in der Lombardei sicherlich manche Familien und Stifter, die nahe Beziehungen zum Hof unterhielten, so daß der König bei der Besetzung der lombardischen Bistümer sich an diese Kreise halten konnte, die gleichsam an die Herrschaft gewohnt waren. Ein Beispiel für eine solche Familie sind die Vorfahren Anselms des Peripatetikers; das Geschlecht seines Vaters stammte aus Pavia und hatte einen Erzbischof von Ravenna, Bischöfe von Piacenza, Lucca und Turin gestellt, während seine Mutter die Nichte Arnulfs II. von Mailand und Landulfs von Brescia war. Unter den Stiftern treten besonders Mailand und Pavia hervor.[2]) Angehörige dieser

---

1) Unter den italienischen Kanzlern, die nicht deutscher Herkunft sind, befinden sich nachweislich folgende Lombarden:

Ambrosius aus Bergamo,
Opizo aus dem Haus der Aledramiden,
Gregorius aus Piacenza,
Wibertus aus Parma;

einige der übrigen: Adalbertus (später Bischof von Brescia), Gerbertus (später Bischof von Tortona), Ogerius (Bischof von Ivrea) können es wenigstens sein. Die Erzkanzler Petrus von Pavia und Petrus von Como waren ebenfalls Lombarden. Von den italienischen Kaplänen und Hofgeistlichen, die italienische Bistümer erhielten, waren aus der Lombardei: Ambrosius und Tedald, später Erzbischöfe von Mailand, Anselm, später Bischof von Lucca, nach dem Namen auch die Bischöfo Landulf von Cremona und Landulf von Turin; ferner ein Parmese Ugo, der Kaplan wurde, um ein Bistum zu erlangen (Petri Damiani Op. 45 c. 6 ed. Gaetanus III, 366, Bresslau, Jahrb. Konrads II., II, 341 n. 2); unbekannt ist die Herkunft von Girelm von Asti, Leo von Vercelli und Bernard von Luni; nicht aus der Lombardei stammten Bernard von Padua und die Süditaliener Johann von Piacenza und Benzo von Alba. Endlich sind die Kanzler und Kapläne zu nennen, von denen wir nicht einmal wissen, ob sie Deutsche oder Italiener waren: Heinrich, Hugo (später Bischöfe von Parma), Philipp (Erzbischof von Ravenna), Adalfred (Bischof von Bologna).

2) Aus Mailand stammten: Landulf von Brescia, Arnulf von Cremona, Atto und Arderich von Vercelli, Landulf von Asti, Ambrosius von Lodi, Anselm I. u. II. von Lucca, Petrus und Heribert von Piacenza. Aus Pavia kamen Dudo von Acqui, Rozo von Asti, Liudprand von Cremona, Petrus von Florenz, Wido

Kreise gelangten sogar außerhalb der Lombardei zu einem Bischofssitz. Die Lombardei bot also dem Kaiser brauchbare Männer genug, so daß er nur selten zur Verwendung von Nichteinheimischen zu schreiten brauchte.

Als letzten Faktor, der wie die ganze Politik der Kaiser überhaupt auch die Bischofsernennung berührte, müssen wir die Verschiedenheit der geographischen Situation der einzelnen Landschaften in Betracht ziehen. Die Verbindungen zwischen Deutschland und Italien sind auf der östlichen Seite bedeutend günstiger als auf der westlichen. Deshalb war es ganz natürlich, daß die östlichen Landschaften Oberitaliens dem deutschen Einfluß leichter offen standen als die westlichen und als Mittelitalien; das galt für den Handel so gut wie für die politischen Beziehungen. Aus eben diesem Grunde mußte aber das Kaisertum darauf sehen, diesen Teil Italiens, welcher das Einfallstor für die deutschen Ritterheere darstellte, besonders in der Hand zu halten. Zu den Mitteln, die die kaiserliche Regierung dabei anwandte, gehörte es eben, die Regierungsgewalt möglichst in deutsche Hände zu legen; diesem Zweck mußten der deutsche Markgraf und die deutschen Ritter ebenso wie ihre geistlichen Landsleute, der Patriarch und die Bischöfe dienen. Ganz besonderen Wert mußten die Kaiser auf den Schutz der Alpenpässe legen; darum erfreuten sich die Bischofskirchen der Städte, welche am Ausgang eines der Hauptpässe lagen, ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Die Hauptrolle spielte in dieser Beziehung das Bistum Trient; es ist darum kein Zufall, daß gerade dieses geistliche Fürstentum, obwohl es kirchlich zur Provinz Aquileja und somit zu Italien gehörte, zum deutschen Reich gezogen wurde und die Entwickelung eines deutschen Bistums nahm.[1]) Daneben hatten auch Como und Verona als Endpunkte verschiedener Alpenstraßen nicht geringe Bedeutung; so ist es verständlich, daß hier besonders auf die Ernennung von deutschen Bischöfen gehalten wurde.

So fügen sich denn die verschiedenen Faktoren zusammen, die in ihrer Vereinigung und in ihrem Widerspiel die Entwicklung in den einzelnen Landschaften gestalteten: die leichte Verbindung mit Deutsch-

---

von Pisa und die im Text genannten Verwandten Anselms des Peripatetikers väterlicherseits, vielleicht auch Warmund von Ivrea und Podio von Florenz. Außerdem ist für die Rolle, die das Paveser Domstift spielte, der oben zitierte Brief Rodoalds von Aquileja lehrreich, in dem der Patriarch den Bischof von Pavia um die Sendung eines Geistlichen seiner Kirche bittet, den er zum Bischof von Trient ausersehen hatte (ed. Mabillon-Germain, Museum Italicum I, 240 ff.).

1) Es ist deshalb in der vorliegenden Arbeit, die nur die Bistümer Reichsitaliens umfaßt, nicht mitbehandelt.

land, die Wichtigkeit der geographischen Lage einerseits, der Einfluß des deutschen Markgrafen, des deutschen Patriarchen und die eingewanderten Ritter andererseits führen in der Provinz Aquileja zu einer weiten Ausdehnung der von den Kaisern befolgten Ernennungspolitik in den Bistümern; in der Provinz Ravenna blieben die Suffragane der Romagna wegen ihrer geringen politischen Bedeutung den lokalen Gewalten überlassen, während bei den altlangobardischen Bistümern der Diözese die deutschen Erzbischöfe günstig, die adligen Familien und die städtischen Bürgerschaften eher hindernd für die Ernennung von deutschen Bischöfen waren; in Spoleto und Tuszien konnte das Kaisertum nicht auf die Unterstützung, aber auch nicht gerade auf den Widerstand konkurrierender Gewalten, wie des Papsttums und der Markgrafen, rechnen. Während hier die politische Macht der Bischöfe nicht allzu groß war, gehörten die Kirchenfürsten der Lombardei zu den mächtigsten Italiens; hier aber traten das Interesse mächtiger Dynasten, Unabhängigkeitswünsche großer Kommunen und die Machtgelüste der Mailänder Kirche vereint dem Kaisertum entgegen, so daß es hier auf ähnliche Bestrebungen verzichten mußte; es konnte das umso leichter, als hier unter den Einheimischen genügend brauchbare Leute zur Verfügung standen.

Fragen wir zum Schluß nach dem Erfolg dieser Politik, so dürfen wir uns in unserem Urteil nicht dadurch irre machen lassen, daß die ottonische Bistumspolitik im ganzen mit dem Investiturstreit in Italien endgültig gescheitert ist. Hierfür lagen die Gründe eben in dem doppelten Charakter des bischöflichen Amtes, das auf die Dauer seinen geistlichen und weltlichen Zwecken nicht mehr zugleich dienen konnte. Solange aber dieses System noch intakt war, erwies sich die Heranziehung von Deutschen sicherlich als eine kluge und geschickte Maßregel. Die deutschen Bischöfe standen stets auf kaiserlicher Seite im Kampfe gegen die lokalen Gewalten, denen die Stange zu halten sie ja eben bestimmt waren. Auch gegen den Papst bewährte sich das System, obwohl es gar nicht gegen ihn gerichtet war; mit ganz wenigen Ausnahmen blieben diese deutschen Prälaten ihrem königlichen Herrn treu. Auch den anderen Zweck, den das Kaisertum dabei verfolgte, hat es vielfach erreicht: die Reorganisation der zerrütteten italienischen Kirchen. Da hat denn mancher deutsche Bischof mit seiner ehrlichen Arbeit dazu geholfen, ein weniges von dem zurückzuzahlen, was das deutsche Volk den südlichen Nachbarn an anderen Kulturwerten verdankte; jene Tugenden, die vielleicht am ehesten als Eigentümlichkeit unserer Nation genannt werden können, mögen auch das besondere Lob dieser Geistlichen gewesen sein: Pflichttreue und Zuverlässigkeit. Dem deutschen

Historiker aber, der auf dem weiten Feld der so reichen italienischen Geschichte arbeitet, erscheint es, als wandle er ähnliche Bahnen wie jene Männer, und ein fast persönliches Band verbindet ihn mit den Menschen, die er aus den Urkunden emporwachsen sieht.

EXKURS.

DIE BISTÜMER IM KIRCHENSTAAT.

Es sind im folgenden auch die unter der Hoheit des Papstes stehenden Bistümer mitbehandelt worden; in gewissem Sinne gehört ja auch das Gebiet der römischen Kirche zu Reichsitalien; auch rechtfertigt die Schwierigkeit der Trennung zwischen kaiserlichem und päpstlichem Gebiet die Heranziehung dieses Teils, der daneben als Vergleichsmaterial eine gewisse Bedeutung hat.

In dem ihm unmittelbar unterworfenen Gebiet hatte der Papst — neben den rein lokalen Instanzen — die alleinige Verfügung über die Bistümer. Die Investitur fällt mit der Konsekration zusammen. Daß es so war, müßte man schon aus allgemeinen Erwägungen annehmen, da dem Papst ja überhaupt nicht nur die Ausübung der Regierung, sondern auch die Landeshoheit in seinem Territorium zustand. Außerdem findet sich nirgends eine Andeutung, daß die Kaiser einen Versuch in die Besetzung dieser Bistümer einzugreifen gemacht hätten, wohl aber haben wir vereinzelte Zeugnisse für Ausübung päpstlicher Rechte. So schreibt Petrus Damiani an Gregor VI. wegen der Besetzung von Fossombrone in einer Weise, woraus deutlich zu erkennen ist, daß nur der Papst etwas dabei zu sagen hat (ep. I, 2). Von Gregor VII. haben wir einen Brief, aus dem ähnliches für Montefeltro und Gubbio folgt (J.-L. 4918). Auch die Angaben, die über die Wahl des hl. Bruno von Segni (1079) und des Petrus von Anagni (ca. 1062) in den Lebensbeschreibungen dieser Bischöfe stehen, lassen den Einfluß des Papstes als maßgebend erkennen, während des Kaisers mit keinem Wort gedacht wird. In den Bistümern, die zwar kirchlich zur römischen Provinz gehörten, staatlich aber unmittelbar zum Reich, war das anders; hier hören wir öfter von der Investitur durch den König: 1074 bittet Heinrich IV. den Bischof von Lucca nicht zu konsekrieren, ehe er die Investitur habe (Hugo Flavin. II, SS. VIII, 411); 1081 erbaten sich die Lucchesen den Diakon Petrus vom König als Bischof (Rangerii vita Anselmi); in Spoleto und Fermo setzte Heinrich IV., ohne den Papst zu fragen, Bischöfe ein (J.-L. 4972); Bischöfe von Camerino nennen sich „divina favente gratia et mercede

domini Ottonis piissimi regis Camerinensis sedis episcopus"; Bischöfe von Fiesole, Florenz, Spoleto sprechen vom Kaiser als ihrem senior und machen Stiftungen für sein Seelenheil. Allerdings hat das Papsttum schon vor dem Ausbruch des Investiturstreites versucht, hier die Bischofsernennung an sich zu ziehen; so verbot Stephan IX. den Fäsulanern, einen Bischof zu wählen, noch einen von irgend jemand gewählten aufzunehmen, weil er selber kommen und für die Wahl eines geeigneten Mannes sorgen wollte (J.-L. 4379). Während des Streites mehren sich natürlich diese Versuche, so in Volterra (J.-L. 5047) und in Pisa (J.-L. 5093, wo ausdrücklich die früher vom König ausgeübte Investitur erwähnt wird).

Sind das Versuche, die über den Rechtsgebrauch hinausgehen, so handelt es sich in den Bistümern des Kirchenstaats außerhalb der Markgrafschaften Spoleto-Camerino und Tuszien nur um die Ausübung unbestrittener Rechte, wenn der Papst hier die Bischöfe ernannte. Standen doch die Bischöfe auch während ihrer Amtszeit nur unter päpstlicher Hoheit; wir finden manche von ihnen im Dienst der Kurie als Legaten und Gesandte tätig, viele erhielten vom Papst die Bestätigung der Güter und Rechte ihrer Kirchen; dagegen ist keiner im Dienst des Kaisers nachweisbar, keiner hat ein kaiserliches Diplom erhalten.

Die von den Päpsten bei der Ernennung befolgten Grundsätze sind ganz charakteristisch für die Entwicklung des Papsttums überhaupt. Im 10. und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts war das Papsttum fast bedeutungslos, oft nur ein Spielball römischer Adelsfraktionen, geworden; seine Macht reichte nicht über den unmittelbaren Herrschaftsbereich hinaus und war selbst dort nicht sehr groß. So waren denn die Bistümer, wie das Papsttum selbst, meistens der Begehrlichkeit des Adels dieser Landschaften ausgeliefert. Wir kennen genau nur von sehr wenigen die Abstammung, aber ähnliches dürfen wir auch für die anderen supponieren; Tegrimo von Populonia, Johannes von Sovana, Johannes von Anagni, Amizzo und Gualter von Tivoli, vielleicht auch Walter von Furconia, Johannes von Velletri, Hugo von Cagli, Gisler von Osimo sind aus vornehmen Familien Mittelitaliens gewesen, vor allem aber ist Sergius von Nepi zu nennen, der ein Sohn der Marozia und des Princeps Alberich war. Mit der Reorganisation, die das Papsttum in der Mitte des 11. Jahrhunderts erlebte und die etwa mit der Synode von Sutri 1046 einsetzte, ändert sich das Bild. Bis dahin waren in der Regel, eine kurze Zeit unter Otto III. ausgenommen, nur Angehörige eben jener römischen Geschlechter zum Papsttum gelangt oder doch nur solche, die von den Geschlechtern ganz abhängig waren. Jetzt aber internatio-

nalisierte sich die Kurie: auf eine Reihe von Deutschen, deren bekanntester Leo IX. ist, folgte der Lothringer Stephan IX., der Burgunder Nikolaus II., der Mailänder Alexander II.; erst mit Gregor VII. kam wieder einer aus Mittelitalien; aber unter seinen Nachfolgern sind noch manche Ausländer, wie die Burgunder Urban II. und Calixt II. Zugleich aber erweiterten diese Päpste, wie bekannt, den Gesichtskreis und den Machtbereich der Kirche des hl. Petrus weit über die früheren Grenzen hinaus. Auch in Personalfragen kam diese Tendenz immer lebhafter zur Geltung. Nicht allein das Kardinalskollegium füllte sich mit Mitgliedern fremder Nationen, sondern auch die Bistümer im Lande des hl. Petrus wurden nicht selten an Ausländer oder Nichteinheimische verliehen. Das Motiv war, ähnlich wie bei den Kaisern, zuverlässige Männer in der Lokalverwaltung zu haben und zugleich hervorragenden Klerikern auf diese Weise eine Ausstattung und einen höheren Rang zu geben. Gerne mochte der jeweilige Papst Landsleute oder solche, die er in seinen früheren Stellungen kennen gelernt hatte, dabei heranziehen. Besonders Leo IX. und Nikolaus II. sind dafür charakteristisch. Jener, wie man weiß aus elsässischem Geschlecht und einst Bischof von Toul, ist es wohl gewesen, der Azelin aus Compiègne in Sutri, die beiden wahrscheinlich aus Deutschland stammenden Herimann und Othger in Città di Castello und Perugia einsetzte. Nikolaus II. hingegen hatte wohl während seines Florentiner Episkopats die von ihm ernannten Bischöfe Godefred von Perugia, Rudolf von Todi, beide vorher Domherren von Florenz, vielleicht auch den aus der Grafschaft Arezzo stammenden Winihild von Sinigaglia kennen gelernt.

Was den Stand der in dieser Zeit eingesetzten Bischöfe betrifft, so hat auch hierin die neue Richtung des Papsttums sowohl nach oben wie nach unten ihren Kreis weiter gezogen: Petrus von Anagni stammt aus dem Fürstenhaus von Salerno, Bonizo von Sutri und Bruno von Segni waren dagegen wahrscheinlich von mehr oder weniger niedrigem Stand. Das Interesse der Kurie fragte nicht nach Familie und Stand, ihr waren Begeisterung für ihre Sache und Talent genügende Berechtigung.

Dagegen scheint eine Vorliebe für Angehörige der päpstlich gesinnten Klöster zutage zu treten; die Mönche gehörten ja zu den Kerntruppen im Heer der päpstlichen Partei. So sind mehrere Bischöfe von Gubbio, vielleicht einer von Sinigaglia aus der durch Petrus Damiani berühmt gewordenen Kongregation von Fonte Avellana hervorgegangen, während Monte Cassino Bischöfe von Terracina, Teramo, Marsi und Valva stellte, Casamari zwei in Ferentino, Casauria in Valva; Petrus

von Anagni war in Salerno Mönch gewesen. Diese Tendenz dehnte die Kurie auch auf die Bistümer aus, die sie erst allmählich während des Kampfes in die Hand bekam: so waren Guido Boccatorta von Arezzo und Petrus von Pisa Camaldulenser, Bernardus Uberti von Parma, angeblich auch Petrus und Ildeprand von Pistoja Vallombrosaner. Auf der einen Seite ließ die Kurie auch den lokalen Mächten Spielraum, so daß eine Reihe von gräflichen Geschlechtern bedacht wurden: die marsischen Grafen stellten die Bischöfe Berard von Marsi, Augustin von Narni (?), Transmund von Valva, die von Pagliara: Berard von Teramo, während die Grafen Alberti mit Gotefred von Florenz, die Grafen Guidi, angeblich wenigstens, mit Guido von Arezzo, Petrus und Ildeprand von Pistoja vertreten waren. Andererseits liebte man es auch hier, stadtfremde Männer in die Bistümer zu bringen: so den Mailänder Landulf nach Pisa, den Beneventaner Gregor nach Arezzo, den Florentiner Bernard Uberti nach Parma.

Die Parteistellung der Bischöfe des Kirchenstaates war, solange es nur einen Papst gab, durch ihre Untertanenpflicht gegen den päpstlichen Stuhl gegeben. Als aber mit der Erhebung Clemens III. 1084 ein Schisma entstand, trennten sich auch hier zwei Parteien. In vielen Fällen können wir freilich die Partei der einzelnen Bischöfe nicht feststellen, oft nicht einmal die Namen, auch wissen wir nicht, ob neben den uns bekannten nicht noch ein Gegenbischof existierte, aber im großen und ganzen kann man sagen, daß die nördlichen Gebiete: Pentapolis, das römische Tuszien und die umbrischen Bistümer (sicher Fossombrone, Osimo, Pesaro, Rimini, Umana, Città di Castello, Narni, Bieda, Civita Castellana, Civita Vecchia, Nepi, Toscanella — dagegen nicht Perugia) sich dem kaiserlichen Papst zuneigten, solange Wibert am Leben war; nach seinem Tode (1100) kann ich einen Parteigänger seiner schismatischen Nachfolger nicht nachweisen. Die Bistümer südlich von Rom, in der römischen Campagna, haben fast alle gregorianisch gesinnte Bischöfe (so Alatri, Anagni, Ferentino, Segni, Terracina, Veroli). Es hängt das mit der allgemeinen Machtverteilung zusammen; Gregor VII. und seine Nachfolger hatten ihren eigentlichen Stützpunkt im Süden von Italien, vor allem bei den Normannen, der Kaiser und sein Papst dagegen mehr in der nördlichen Hälfte der Halbinsel, ohne daß damit gesagt sein soll, daß nun stets und ohne Ausnahme der Norden kaiserlich, der Süden päpstlich gewesen sei.

SPEZIELLER TEIL.

BISCHOFSLISTEN DER ITALIENISCHEN BISTÜMER 951—1122.

VORBEMERKUNG.

Die Einteilung der Bistümer ist im folgenden nach Kirchenprovinzen, innerhalb dieser nach Landschaften vorgenommen. Bei der römischen Kirchenprovinz ist außerdem noch zwischen den Reichsbistümern und denen des päpstlichen Gebiets geschieden, wobei für die Bestimmung der letzteren im wesentlichen die Aufzählung in den Privilegien Ottos I. und Heinrichs II. für die römische Kirche zugrunde gelegt wurde.

In den einzelnen Listen sind die durch Urkunden oder einwandfreie zeitgenössische Schriftsteller bezeugten Bischöfe durch gesperrten, die übrigen durch *kursiven* Druck hervorgehoben.

Die Titel der Kathedralkirchen sind nach den Angaben in Kehrs Italia pontificia, für die dort noch nicht behandelten Bistümer womöglich nach Urkunden, sonst nach Ughelli gegeben.

Die Angaben über die Namensformen der Orts- und Personennamen machen keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit, obschon bei den Bischofsnamen nach Möglichkeit alle wichtigen Formen aufgeführt sind. Für die Beurteilung der germanischen Namen und die aus ihnen zu gewinnenden Schlüsse über die Herkunft hatte Herr Prof. Edward Schröder in Göttingen die Liebenswürdigkeit, mit seiner tiefgründigen Kenntnis des Materials dem Verfasser zur Seite zu stehen, wodurch mancher wertvolle Aufschluß ermöglicht wurde.

Die Parteistellung der Bischöfe im Investiturstreit ist durch die Zusätze: „kaiserlich" und „päpstlich" hinter dem Namen bezeichnet.

A. BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ AQUILEJA.

I. PATRIARCHAT AQUILEJA.

(AGLEI).

PATRIARCHATUS AQUILEIENSIS.
ECCLESIA S. MARIAE, S. HERMAGORAE, S. FORTUNATI.[1])

Ingelfredus, Angelfredus.[2]) Von edlem Geschlecht (Chronicon Aquilejense bei de Rubeis, Monum. Aquil. App. p. 10). Nach dieser Chronik regierte er 23, nach der Liste in SS. XIII, 367f. 57 Jahre. In unserer Periode finden wir ihn 959 anwesend in Hersfeld (Weißenburger Annalen SS. III, 61). Er starb auf der von Otto I. und Leo VIII. zu Rom 6. November bis 12. Dezember 963 abgehaltenen Synode (Continuator Reginonis ed. Kurze p. 173). „Nobilis genere et omni probitate conspicuus“ (Chron. Aq. l. c.).

Rodoald.[3]) Von edlem Geschlecht (nobilis genere, Chron. Aquil. l. c.); sein Name ist bei den Langobarden sehr häufig (Bruckner, Sprache d. Langobarden, Index). Es ist möglich, wie auch Dümmler, Otto I., 355 n. 1 vermutet, daß er identisch ist mit dem Rodalfus diaconus, der 963 den erkrankten Angelfredus auf der römischen Synode bei der Unterschrift vertrat (Liudpr. Hist. Ott. 9 ed. Dümmler, p. 128).

Zuerst ist er 13. Dez. 963 (Verleihung des Palliums durch Leo VIII., J.-L. 3701), zuletzt 11. Juni 983 (DO. II, 304) belegt. Empfänger von DO. I, 271, 341, 413; DO. II, 154, 241, 304. Intervenient für das Kloster S. Maria in Organo 22. Januar 970 zu Pavia (DO. I, 384), Beisitzer in den Königsgerichten zu Ravenna 7. April 967, 11. November 967 (DO. I, 340, 349).[4])

Johannes.[5]) Begann 983/84, da es von ihm 1015 ind. 13 in einer

1) Cf. Walter Lenel, Venezianisch-istrische Studien (in den Schriften der Straßburger Gesellschaft der Wissenschaften), p. 94 n.

2) Ingelfredus: Liudpr. Hist. Ott. 9, Angelfredus: Contin. Reg., Engelfredus: SS. XIII, 367, Hengelfredus: Muratori, Rer. It. SS. XVI, 11.

3) Rodald: DO. I, 271, 340, 341, 413; DO. II, 154, 241, 304. Urk. bei Rubeis, 474 (or.), H. P. M. XIII, 1285 nr. 738, J.-L. 3701. Radald: DO. I, 349 cop.; Muratori, Antich. est I, 152. Raduld: DO. I, 384. Rodoald: J.-L. 3717, Ughelli V, 401, 737. Ruodaldus: J.-L. 3723.

4) Bei de Rubeis 470 finden sich zwei, schon von ihm für verdächtig gehaltene, jedenfalls gefälschte Urkunden über die Einweihung der Kirche von Parenzo, die eine von Johann XII. (J.-L. † 3677), die andere von Rodoald mit den Unterschriften vieler Bischöfe.

5) Da er in zwei deutschen Nekrologen (Merseburg und St. Trudpert in Salzburg) genannt wird und auch sonst auf deutschem Boden vorkommt (so 1012 bei einer Altarweihe in Bamberg 6. Mai 1012, SS. XVII, 635, und 1017 zu All-

Urkunde heißt „regens igitur per 32. annum pontificatus“ (Rubeis 493). Urkundlich zuerst 18. Juni 990 (DO. III, 65), zuletzt als Intervenient für das Kloster S. Petrus di Piro 1017 in DH. II, 373. Empfänger von DO. III, 65, 215, 402 und eines verlorenen Diploms Ottos III. nach DH. II, 243, das ebenfalls für ihn ausgestellt ist.

Sein Todestag wird verschieden angegeben: Necrol. Merseburg. (Neue Mitteil. d. Thüring. Vereins XI, 240) 4. September, Necrol. Salisburg. (Necrol. German. II, 144, 184) 19. Juni und 11. November. Breßlau in den Jahrb. Heinrichs II. (III, 141 n. 2) lehnt den 19. Juni ab, weil Poppo erst nach dem 13. Juli 1019 ernannt ist, und den 11. November, weil sonst Johannes sicher auf dem Straßburger Reichstag im Herbst 1019 gewesen wäre, und entscheidet sich deshalb „mit gewisser Reserve“ für den 4. September. Indes kann man mit dem Regierungsantritt Poppos nicht viel beweisen, weil zwischen dem Tode des einen und der Ernennung des anderen eine gewisse Zeit liegen kann; und wenn er im Herbst 1019 nicht in Straßburg war, so kann das geschehen sein, weil er schon krank war und erst am 11. November starb. Die Frage bleibt also offen, welches der drei Daten das Todesdatum ist.[1]

Poppo.[2] Aus einem edlen Geschlecht Kärntens[3]), wahrscheinlich dem der Grafen von Treffen.

---

stedt, DH. II, 373), so könnte man auf deutsche Abkunft schließen; indessen zu Allstedt und Bamberg war er in der Umgebung des Kaisers, somit ist daraus nichts für persönliche Beziehungen nach Deutschland zu folgern, und die Erwähnung in den beiden Nekrologen — deren Angaben noch dazu erheblich differieren — ist bei einer dem Hof so nahestehenden Persönlichkeit immerhin nicht unerklärlich. Vor allem aber ist der Name für einen Deutschen höchst ungewöhnlich, während er in Italien sehr gebräuchlich war.

1) Auch wenn man die in der Liste SS. XIII, 367f. angegebenen Zahlen zu Hilfe nimmt, läßt sich nichts entscheiden; dort wird die Regierungszeit Johanns auf 37 Jahre 5 Monate 10 Tage angegeben, eine sicher falsche Zahl, da Rodoald noch 11. Juni 983 nachweisbar ist und selbst von diesem Tag gerechnet obiger Zeitraum viel zu weit, bis 21. Nov. 1020, reichen würde; die in einem anderen codex (ib.) gegebene Zahl: 37 Jahre 10 Monate ist noch weniger möglich, ebenso die in Muratori, Rer. It. SS. XVI, 11 angegebenen 19 Jahre.

2) In der Vita Meinwerci c. 199 (SS. XI, 153) heißt er durch ein merkwürdiges Versehen *Wolfgangus* patriarcha. Über die Identität sind keine Zweifel.

3) Chron. Andr. Dandolo (Muratori, Rer. It. SS. XII, 237): ex Germanorum claro genere; wichtiger die Chronik von Benediktbeuren (SS. IX, 225): quidam ex Noricorum provincia nomine Poppo, nobili progenie natus, potens opibus, potentiorque sapientia; dann die Erwähnung im Nekrolog von Seckau (Necrol. II, 425) und vor allem in dem von Ossiach als fundator huius ecclesiae (Necrol. II, 446). Über seine Beziehung zu dieser Abtei unterrichtet eine Urkunde Konrads III., wonach der Patriarch Poppo die von seinen Eltern gegründete, aus der Gewalt seines Bruders, des Grafen Poppo, befreite Abtei Ossiach dem Patriarchat

Seine Regierung begann nach 13. Juli 1019 (Urkunde vom 13. Juli 1031: pontificatus autem eiusdem d. Poponis anno XII, Rubeis 518) und vor 26. April 1020, wo er zum erstenmal genannt wird (DH. II, 426). Zum letztenmal ist er 17. Januar 1040 bezeugt, wo er zu Augsburg für das Kloster Nieder-Altaich interveniert (Steindorff I, 79f.). Empfänger von DH. II, 426; DK. II, 92, 131, 132, 205; St. 2152, 2156. Als Intervenient tritt er auf: 30. Dezember 1028 zu Augsburg für Graf Wilhelm (DK. II, 134), 30. Dezember 1039 zu Regensburg für die Bischöfe von Triest und Acqui (St. 2149, 2150) und 17. Januar 1040 zu Augsburg für das Kloster Nieder-Altaich (St. 2161).

Er starb 28. September 1042 (Jahr: Hermann v. Reichenau SS. V, 124; Augsburger Annalen SS. III, 126; Annalen von Prüm SS. XIII, 220 und die Schwäbische Weltchronik SS. XIII, 71; Tag: Nekrologien von Seckau, Ossiach (Necrol. Germ. II, 425, 446) und Aquileja (Rubeis 512); sein Name findet sich auch im Bamberger Missal, Jaffé Bibl. V, 562).

Eberhardus. Domherr von Augsburg (Hermann v. Reichenau und Augsburger Annalen l. c., wo er als unmittelbarer Nachfolger Poppos erscheint). Von Stumpf (Reichskanzler II, 173) und nach ihm von Steindorff (Jahrb. I, 170) und Breßlau (Urkundenlehre I², 473) mit großer Wahrscheinlichkeit identifiziert mit dem Kanzler Eberhard, der vom 4. Juli 1040 bis 8. November 1042 auftritt (sein Nachfolger zuerst 5. Januar 1043). Urkundlich bezeugt 25. Oktober 1046 als Teilnehmer der Synode von Pavia (Const. I, 48). Er starb Ende 1048 (Annales Altah. ed. Oefele p. 45; Herm. v. Reichenau SS. V, 128).

Goteboldus. Domherr in Eichstädt (Gundechar, SS. VII, 249), Propst von Speyer (Hermann v. Reichenau l. c.), Kanzler für Italien (Ann. Altah. l. c.). Als solcher ist er 19. April 1048 bis 21. Dezember 1048 nachzuweisen (St. 2348—St. 2360); wahrscheinlich identisch mit dem Kappellan Gotebold, der 6. Dezember 1046 als Königsbote in Florenz Gericht hielt (Tiraboschi, storia di Nonantola 184 nr. 161; auch Steindorff vermutet die Identität, Jahrb. I, 354, vgl. 312 n. 3).

Eingesetzt Weihnachten 1048 zu Freising (Ann. Altah. zu 1049 ed. Oefele p. 45). Urkundlich zuerst 1053, zuletzt 16. Dezember 1062 bezeugt (Gloria, Cod. dipl. Padovano I, 195 nr. 159; St. 2617). Er starb 1063 (Augsburger Annalen SS. III, 127). Empfänger von St. 2585, 2617.

unterstellt habe (14. Mai 1149, St. 3555, nach einem Diplom Konrads II.). Daß die Gründer von Ossiach wahrscheinlich dem Geschlecht der Grafen von Treffen zuzuweisen sind, hat v. Muffat in den Abhdl. d. bayr. Akad. d. Wiss., phil. Kl. VII, 553 nachgewiesen; dort ist auch angegeben, wie die in der Vita Meinwerci c. 199 (SS. XI, 153) erwähnte Verwandtschaft des Patriarchen mit dem Bischof Meinwerk von Paderborn nachgewiesen werden kann.

Rabengerus.[1]) Wohl der nach Adam von Bremen (III, 34 ed. Waitz, p. 119) „studio et favore“ Annos von Cöln erhobene Aquilegiensis, den er unter den amici, parentes et cappellanos nennt, die Anno zu befördern suchte (cf. Meyer v. Knonau, Jahrb. I, 354 n. 97). Vielleicht identisch mit dem Reuerger prepositus, der 1061 in einer Urkunde Annos von Cöln erscheint (Lacomblet, Urkundenbuch f. d. Gesch. des Niederrheins 1840, t. I, p. 126, nr. 196)[2]). Urkundlich nur durch einen Brief Alexanders II. bezeugt, der ihm mitteilte, daß die Pallien „ob evitandam simoniam“ nur noch bei persönlicher Anwesenheit des Metropoliten vergeben würden (J.-L. 4504). Dort heißt er electus. Nach der Patriarchenliste in SS. XIII, 367 regierte er 4 Jahre 10 Monate 18 Tage; in der Tat starb er Anfang 1068 (Ann. Altah. ed. Oefele p. 75; Ann. Lamperti ed. Holder-Egger p. 105).

Sigehardus. Aus einem gräflichen Geschlecht Bayerns, Sohn des Grafen Sizo und der Gräfin Pilihilda, wahrscheinlich aus dem Haus der Aribonen[3]), als Kanzler Heinrichs IV. (Ann. Altah., Lamp. l. c.) zuerst 24. Februar 1064, zuletzt August 1067 nachzuweisen (St. 2642, 2712). Zum Patriarchen ernannt vor 14. Mai 1068 (St. 2714), da damals schon sein Nachfolger Pibo rekognoszierte; wahrscheinlich April 1068, da er 9 Jahre und 4 Monate regiert haben soll (SS. XIII, 367). Urkundlich zuerst 10. Juli 1072 genannt (gegenwärtig bei der Einweihung einer Kapelle in Eichstädt, SS. VII, 247), zuletzt 11. Juni 1077 (St. 2802, 2803). Empfänger von St. 2800, 2802, 2803.

Er starb 12. August 1077. (Jahr und Tag: Necrol. Aquil. in Archeogr. Triest., 2. Serie XX, 228; Jahr: Chron. Bernoldi SS. V, 434, nach dem er in amentia verfiel und plötzlich bei Regensburg verschied; vgl. Annales Bertholdi SS. V, 295; Annales necrol. Prumienses SS. XIII, 220; Tag: Nekrologien von Weihenstephan und Salzburg, Necrologia

1) Rabengerus: Ann. Aug.; Ravenger: Lamp.; Ravengerus: SS. XIII, J.-L. 4504, Herm. v. Reichenau; Rabing: Ann. Altah.

2) Nach gütiger Mitteilung von Herrn Prof. Breßlau. — Der Name Reuerger ist sicher korrumpiert (die Urkunde ist nicht im Original überliefert) und am ehesten in Rauenger zu bessern. Auch ohne diese Identifikation wird man ihn seines Namens wegen für einen Deutschen halten müssen.

3) Urkunde Sigehards, des Patriarchen, für das Kloster Michaelbeuern 17. Juli 1072 (Monum. Hist. duc. Carinth. III, 157 nr. 398, wo Syrus statt Sigehardus), Güterdotation „post tres vitas scilicet (sue) sueque matris Pilhildis comitisse nec non Mathildis videlicet uxoris fratris sui Friderici“. Dazu St. 2347 (9. April 1048), wo Pilihilda, die Witwe des Grafen Sizo, und ihre Söhne Sigehard und Friedrich ihre Zustimmung zur Verleihung eines Waldes in der bayerischen Traun geben. Richter in MIÖG. Ergänz.-Bd. I, 633 hat daraufhin Sigehard in den Stammbaum der Aribonen, späteren Grafen von Peilstein, einzureihen gesucht.

Germaniae III, 213; II, 158. — Das Totenbuch von Michaelbeuren nennt den 1. August 1078, Necrol. Germ. II, 215).

Am 17. September 1077 schrieb Gregor VII. den Suffraganen von Aquileja, daß Klerus und Volk ihm von der Wahl ihres Archidiakons zum Nachfolger Sigehards Mitteilung gemacht hätten (J.-L. 5050, Reg. Greg. VII., lib. V, ep. 6). Diese Wahl fand die Billigung des Königs nicht; er ernannte vielmehr:

Heinricus, Kapellan am Hofe, Domherrn zu Augsburg (Annales Bertholdi SS. V, 301; Annales Augustani SS. III, 129). Aus edlem bayrischen Geschlecht, das mit dem Grafen von Scheyern verwandt war.[1])

Ernannt am 8. September 1077, als König Heinrich in Augsburg war (Ann. August. l. c. berichten die Ernennung in unmittelbarem Anschluß an den Aufenthalt des Königs in Augsburg; cf. Meyer v. Knonau III, 67 n. 103). Urkundlich zuerst 11. Februar 1079 (schwört Treue auf der römischen Synode, Reg. Greg. VI, 17 a), zuletzt 15. Juni 1083 nachzuweisen (Intervenient für das Kloster Farfa, Giesebrecht Kaiserzeit III, 1275). Er starb nach einer bewegten Regierung, die er bald in päpstlichem, bald in kaiserlichem Sinne geführt hatte, Frühjahr 1084[2]) (Bernoldi chronicon SS. V, 440; Annales August. SS. III, 131; vgl. auch die Angabe der Patriarchenliste, daß er 6 Jahre 6 Monate regierte, SS. XIII, 367).

Intervenient:

19. Oktober 1079 Hirscheid für Ebbo (St. 2818) (3./14. Dezember 1081 Parma Beisitzer im Königsgericht St. 2840/41) und 15. Juni 1083 Rom für die Abtei Farfa (St. 2850).

Empfänger von St. 2838 und 2839.

Friedrich, kaiserlich. Slavischer Herkunft (Continuatio casuum S. Galli c. 30 ed. Meyer von Knonau 76); Angehöriger des böhmischen Herrscherhauses, der ursprünglich den Namen Swatobor führte.[3]) Wahrscheinlich vor 24. Mai 1084 ernannt, an welchem Tag ein patriarcha Aquilejensis zu Sutri für die Kanoniker von Pisa intervenierte (St. 2857; Gloria Cod. dipl. Padov. I, 300)[4].) Er wurde von seinen eigenen Unter-

1) Seine Mutter Haziga war die Tante (matertera) einer Haziga, geborenen Gräfin v. Scheyern, die mit Graf Hermann v. Castel vermählt war (Chuonradi Chronicon Schirense SS. XVII, 616). Sein Bruder war Bischof Ellenhard von Pola, s. bei Pola.

2) Nach der Reihenfolge bei Bernold etwa im Februar oder März.

3) Nachgewiesen von Palacky, Geschichte von Böhmen I, 302 und 329; vgl. Meyer v. Knonau, Jahrb. III, 582 n. 72.

4) Es ist jedoch zu beachten, daß er nach der Liste der Patriarchen (SS. XIII, 367), die ihn 1 Jahr 6 Monate regieren läßt, erst Mitte 1084 ernannt sein

tanen, die mit anderen verbündet waren, erschlagen (a suis aliisque profanis succiditur, Contin. Cas. S. Galli l. c., vgl. Ann. August. SS. III, 131); offenbar herrschten die heftigsten Gegensätze gegen ihn. Das Datum seines Todes scheint 23. Februar 1086 gewesen zu sein.[1]) (Jahr: Annalen von Brauweiler SS. XVI, 725 [in quadragesima]; Continuatio Cas. S. Galli; die hier nicht gleichzeitigen Augsburger Annalen haben 1085).

Udalrich.[2]) Kaiserlich. Aus dem Hause Eppenstein, Bruder der Herzöge Liutold und Heinrich von Kärnten, Verwandter des Kaisers[3]) und Abt von St. Gallen (Cont. cas. S. Galli l. c.). Urkundlich zuerst 5. Mai 1091 (Intervenient St. 2907) und öfter, zuletzt 28. August 1119 (Inschrift bei Rubeis, p. 547). Er starb 13. Dezember (Necrol. Aquil., Rubeis 557; Necrol. S. Galli in Necrologia Germaniae I, 486), wahrscheinlich 1121.[4]) Als treuem Verfechter der kaiserlichen Sache hatte ihm einst Heinrich V. 1111 die Bewachung des gefangenen Paschalis II. anvertraut (s. Meyer von Knonau, Jahrbücher VI, 160). Intervenient:

5. Mai 1091 Bassano für Bischof Udalrich von Eichstädt (St. 2907),
23. Mai 1091 für St. Felix und Fortunat in Vicenza (St. 2911),
25. April 1093 Pavia für den Bischof von Asti (St. 2917),

---

könnte, da er 23. Febr. 1086 gestorben ist. Entweder ist diese Angabe richtig, dann wäre in St. 2857 — wenn das Diplom einheitlich datiert ist — Heinrich Intervenient, und dieser somit erst später gestorben, die Angaben Bernolds also verwirrt, oder die auch sonst nicht immer zuverlässige Patriarchenliste hat die Zahl der Monate zu gering angegeben. Letzteres ist wahrscheinlicher. — Urkundlich wird Friedrich nur in Privilegien seines Nachfolgers genannt (Kandler, Cod. dipl. Istriano I zu 1085 (!) und 1089).

1) Den Tag gibt ein böhmisches Nekrolog d. 12. Jahrh. (bei Palacky I, 302 n. 111) an; die Angabe des Nekrol. von Aquileja (Archeografo Triest., 2. Serie XX, 228): VII. Kal. Maii (= 25. April) ist in VII. Kal. Martii (= 23. Febr.) zu verbessern, da die Annalen von Brauweiler SS. XVI, 725 „in quadragesima" sagen.

2) Monographien: P. Bütler im Jahrbuch f. Schweizer Geschichte 22, 251 ff. und Meyer v. Knonau in der Allg. deutsch. Biographie 39, 212.

3) Hg. Hermann II. von Schwaben war ihr gemeinsamer Urgroßvater (Meyer v. Knonau in der Allg. deutsch. Biographie 39, 212; s. den Stammbaum bei Bütler, p. 260).

4) Sein Nachfolger Gerhard kommt zuerst 21. Mai 1122 vor; somit ist sowohl die Angabe der Series patriarcharum, daß er 36 Jahre 7 Monate 20 Tage regierte, als die des Abtskatalogs von St. Gallen, der ihm als Abt 46 Jahre 3 Monate gibt, zu hoch gegriffen; jene würde auf Ende 1122, diese auf 1123 führen, da er seit Herbst 1077 Abt war (Meyer v. Knonau, Jahrb. III, 64); nimmt man den Fehler so gering wie möglich, so muß man 1121 als Todesjahr annehmen (so Meyer v. Knonau, Jahrb. VII, 180 n. 13). Ist die Patriarchenliste hinsichtlich der Monate und Tage an dieser Stelle richtig, so muß Udalrich April 1086 eingesetzt sein. — Die Urkunde für S. Gallo di Moggio bei Kandler I zu 1089 ist wahrscheinlich aus späterer Zeit. s. u. S. 36 f.

8. Oktober 1112 Speyer für das Kloster Fruttuaria (St. 3090). Empfänger von St. 2919, 2920, 2923.

Bemerkung:
Der Annalista Saxo erzählt zum Jahre 1040, daß Bischof Suitger von Bamberg, Sohn Conrads von Morsleben, einen Bruder *Conrad* gehabt habe, „qui ut dicitur fuit canonicus S. Mauricii in Magedaburh, postea Aquileiae patriarcha“ (SS. VI, 685). Dieser Conrad ist in der Liste nicht unterzubringen, so daß wohl irgendeine Verwechslung vorliegt.

II. DIE SUFFRAGANBISTÜMER AQUILEJAS IN ISTRIEN.

BISTUM CITTANOVA.

EPISCOPATUS AEMONIENSIS. ECCLESIA S. MARIAE, S. MAXIMI, S. PELAGII.

Johannes. 961 in der gefälschten Urkunde des Patriarchen Rodoald von Aquileja für das Bistum Parenzo (Rubeis 470), 20. Januar 965 bis 966 (an. inc. 966, ind. 8.) unter den Petenten in einer Urkunde Rodoalds für Parenzo genannt (Kandler, Cod. dipl. Istr. I = Archeografo Triestino, 2. Serie I, 239). 5. Oktober 991 Beisitzer im Gericht des Grafen Hueribent von Istrien (Kandler I).

Azzo. 1015 auf der Synode zu Aquileja (Rubeis 495). 13. Juli 1031 unterschreibt er eine Urkunde des Patriarchen Poppo (Rubeis 518).

Johannes. 17. August 1037 erhielt er von Konrad II. eine von dem Patriarchen abgetretene Besitzung (D K. II, 249).

Candianus. 25. Juli. . ., (ind. 11, an. inc. 1114! ob 1058?) weihte er die Kirche zu Baumburg in Bayern (Notae Baumburg. SS. XVII, 437). 6. Mai 1072 wird bei der Gründung des Bistums Gurk ein episcopus Candianus de Ystria unter den Anwesenden genannt, mit dem wohl unser Bischof gemeint ist (Gesta epp. Salisb. SS. XI, 26).

Nicolaus. In allen Listen der Bischöfe an dieser Stelle aufgeführt, zuletzt von F. Babudri (Archeogr. Triestino, 3. Serie, V (1910), p. 356), ohne daß ein Beleg angegeben wird.

Alexander. Unterschreibt eine Urkunde des Patriarchen Udalrich (1086—1121; bei Rubeis 552).[1])

Andreas. 28. August 1119 weihte er die Kirche S. Gallo di Moggio (Inschrift bei Ughelli V, 59); 10. November (1119?) unterschrieb er eine Urkunde des Patriarchen Udalrich für dieselbe Kirche (an. inc.

1) *Petrus* 1074 und *Johannes* 1107 belegt gehören nach Heracliana (Civitas nova), einem Bistum der Provinz Grado, da sie beide in Urk. des Dogen von Venedig für den Patriarchen von Grado auftreten (Muratori, Ant. It. I, 243; Fontes rer. Austr. XII, 69).

MLXXII (!) ind. 12, bei Kandler I zu 1089; wegen der Erwähnung des Andreas paßt unter den drei nach der Indiktion möglichen Jahren (1088, 1103, 1118) am besten 1118, bei Neujahrsindiktion 1119[1])) und eine andere undatierte, die der Patriarch „jam in senectute positus" ausstellte (Rubeis 554; Schumi, Urkundenbuch des Herzogtums Krain I, 81 nr. 70 zu c. 1120).

BISTUM PARENZO.
EPISCOPATUS PARENTINUS. ECCLESIA S. MAURI [S. MARIAE].

20. Juli 1081 Lucca schenkte Heinrich IV. das Bistum Parenzo an die Kirche von Aquileja (St. 2838, Meyer von Knonau III, 396).

Andreas. In den Unterschriften des Dekrets seines Vorgängers Euphrasius[2]) an dieser Stelle genannt.

Adam. 961 in dem gefälschten Dokument des Patriarchen Rodoald von Aquileja erwähnt (Rubeis 470). 20. Januar 965—966 (an. inc. 966 ind. 8) stellte ihm der Patriarch Rodoald eine Urkunde (Schenkung von Rovigno), 7. Juni 983 Otto II. ein Diplom aus (Ughelli V, 402 = Archeografo Triestino 2. Serie I, 239; DO. II, 301).

Andreas. Wohl aus Istrien stammend, denn die Gerichtsurkunde des Grafen Hueribent über einen Streit zwischen dem Bischof und einer Berta ist von des Bischofs Bruder Gualtramus mitunterschrieben (Kandler I); vom 5. Oktober 991 datiert ist sie das erste Zeugnis für ihn. Zuletzt März 1010 genannt, als ihm Sergius IV. die schon von Silvester II.

1) So fügt sich auch die Schenkung des Patriarchen mit der Einweihung durch den Bischof zeitlich gut zusammen. — Man braucht dann auch nicht, wie Gams 670 tut, zwei Bischöfe Andreas anzusetzen, wozu er wohl nur durch die willkürliche Ansetzung jener Urkunde zu 1089 gekommen ist. — Der neueste Darsteller der Bischofsliste von Cittanova, F. Babudri (im Archeografo Triestino, 3. serie V (1910), p. 357ff.) entscheidet sich zwar auch für dies Datum, sieht aber in Andreas einen Bischof von Civitas nova Heracliana. Die Begründung, daß 1119 ein Andreas Bischof von Heracliana sein soll, ist durchaus unzureichend belegt, zumal sein Gewährsmann Kretschmayr (Gesch. v. Venedig I, 405) keinen Beleg für diese Angabe anführt. Es ist ganz gut möglich, daß dieser Andreas nur durch eine Verwechslung mit unserem Andreas in die Liste dieses venezianischen Bistums gekommen ist. Jedenfalls gehört der in den oben zitierten Urkunden belegte Andreas sicher nach Aemona; denn ein Bischof von Heracliana, ein Suffragan des Patriarchen von Grado, hätte keine Veranlassung, sich am Hof des Patriarchen von Aquileja, des Feindes oder doch Konkurrenten seines Metropoliten, aufzuhalten.

2) Die Reihenfolge der Bischöfe erhellt aus den Unterschriften eines Dekrets des Bischofs Euphrasius von Parenzo, das von den Nachfolgern der Reihe nach unterschrieben ist (gedr. Ughelli V, 398). — Im einzelnen vergleiche F. Babudri, I vescovi di Parenzo in Atti e memorie della Soc. Istr. d' archeologia e storia patria vol. XXV (anno 26—1909), Parenzo 1910, p. 170—284.

verliehene Pfarre Rovigno bestätigte (J.-L. 3923, 3966). Nach Dümmler vielleicht der unter dem 18. März im Merseburger Totenbuch aufgeführte Andreas episcopus (Neue Mitteil. d. thür.-sächs. Vereins XI, 231, wo viele Bischöfe italienischer Herkunft).

Sigimpuldus.[1]) 10. November 1015 stellte er seinem Kapitel eine Urkunde aus (Kandler I zu 1014, obwohl Henrico imp. anno 2, ind. 13); 1017? 1020? 8. August versprachen ihm die Einwohner des Vicus S. Salvatoris, Zins und Kriegsdienst zu leisten (Kandler I mit Henrico . . . anno imp. 17 [!] ind. 15; Ughelli X, 313 mit Henrico. . anno imp. 7 [= 1020] ind. 15 [= 1017]).

Engilmar. Höchst wahrscheinlich deutscher Herkunft; dafür spricht einmal der Name, dann gelegentliche Erwähnungen in Deutschland; so weihte er 20. September 1037 die neuen Klostergebäude in Nieder-Altaich mit den Bischöfen von Passau und Eichstädt ein (Herimannus de instit. mon. Altah., SS. XVII, 371); wahrscheinlich ist er identisch mit dem Presbyter Engilmar, der in Niederaltaich unter Godehard lebte (996—1022) und dem Engilmarus antistes, der nach einer Stelle bei Arnold von St. Emmeran mehrfach in S. Emmeran zu Regensburg geweilt haben muß (II, 53; SS. IV, 570)[2]).

Zuerst 7. August 1028—1030 belegt (Schenkungsurkunde für das Kloster St. Michael zu Lemme bei Pola, Ughelli X, 315; Kandler I; Mittarelli II, 38[3])), zuletzt in drei Urkunden für das Kloster St. Michael zu Lemme mit dem Datum an. inc. 1040, Heinr. regis 6 (= 1044/45) ind. 10 (= 1042), die beiden ersten vom 12. Mai und 12. Juli — Schenkungen der Azcica in Gegenwart Engilmars —; die dritte vom 15. September enthält einen angeblich in Heinrichs III. Gegenwart geschlossenen Vertrag des Bischofs mit Azcica (Schumi, Urkundenbuch des Herzogt. Krain I, nr. 30—32). Die letzte = St. 2199 ist nach Steindorff, Jahrbücher II, 388ff. in der vorliegenden Form eine Fälschung, wodurch auch die beiden anderen Urkunden verdächtig erscheinen.[4])

Arpus.

---

1) Sigimpuldus: Unterschrift der Euphrasius-Urkunde; Sidimpuldus, Silgimpuldus, Urkunde von 1015; Siginbuldus, Urkunde von 1017/20.

2) Beides vermutet Breßlau, Jahrbücher Konrads II., II, 178.

3) Auch diese Urkunde ist von späteren Bischöfen der Reihe nach unterzeichnet. Das Datum lautet . . . regnante Conrado Rom. imperatore anno IV. regni eius (= 1028; v. d. Kaiserkrönung 1030) . . . ind. XI (= 1028).

4) Engilmar wird bei Ughelli ohne Beleg zu 1028 genannt; Cappelletti VIII, 787 führt die genannte Urkunde für Lemme zu 1028 an; dieselbe Datierung hat vielleicht auch Ughelli angenommen.

Ursus. Beide nur durch die Unterschriften der Urkunden des Euphrasius und Engilmars bekannt.

Adalmar, Hademar[1]). Der Name läßt deutsche Herkunft vermuten. Kaiserlich.

17. August 1061 Zeuge in einer Urkunde des Bischofs von Pola für das Kloster St. Michael (Schumi l. c. nr. 37). 4. März 1077 Verona stellte ihm Heinrich IV. ein Diplom aus (St. 2798).

Cadolus.

Paganus. (Unterschriften der beiden Urkunden, Ughelli V, 398 und X, 315, s. o.). Dem Namen nach beide Italiener.

Bertold. Unterschrift in dem Dekret des Euphrasius. Juli 1114 (?) stellte er eine Urkunde für S. Nicolo del Lido in Venedig aus. (Kandler I mit: regn. d. n. Henrico rege [!] anno inc. 1114 „Julii Kl. il. [!] Indictione".)

Es folgen in den Unterschriften

des Euphrasianum:	des Engilmarianum:
Terung	Gerosus
Redemond	Vincencius.
Vincencius.	

Sonstige Belege fehlen.

BISTUM PEDENA.
EPISCOPATUS PETENENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Die Stadt Pedena hat Otto III. dem Patriarchen von Aquileja geschenkt, Heinrich II. 30. April 1012 bestätigt (DH. II, 243).

Fredebertus. 961 in dem gefälschten Dokument Rodoalds von Aquileja für Parenzo (Rubeis 470). 20. Januar 965—966 (an inc. 966 ind. 8) unterschreibt er die Urkunde des Patriarchen Rodoald für Parenzo (Ughelli V, 402 = Kandler I = Archeogr. Triestino 2. Serie I, 239).

Stephanus. 1015 auf der Synode zu Aquileja (Rubeis 495).

Voldaricus. 13. Juli 1031 unterschreibt er eine Urkunde des Patriarchen Poppo (Rubeis 518).

Ezzo. Zu 1079 von Cappelletti VIII, 766 ohne Beleg genannt.

Petrus. Unterschreibt eine Urkunde des Patriarchen Udalrich (1086 bis 1121, Rubeis 552).

. . . . . o. 16. November 1102 erscheint ein Bischof von Pedena, dessen Name verstümmelt ist, in einer Schenkung des Markgrafen Wodalrich an die Kirche von Aquileja (Kandler I).

---

1) Nur im Dekret des Euphrasius, nicht in dem Engilmars genannt, dort Adalmarus; Hademarus 1061; Alemarus 1077.

BISTUM POLA.
EPISCOPATUS POLENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Heinrich IV. schenkte 1093 das Recht, den Bischof von Pola zu bestellen, an die Kirche von Aquileja (St. 2920, Bestätigung von 1094 in St. 2923).

Gauspaldus (Gaspaldus, Gozpold). 961 in dem gefälschten Dokument des Patriarchen Rodoald von Aquileja für Parenzo genannt (Rubeis 470). 20. Januar 965—966 (an. 966 ind. 8) unterschreibt er eine Urkunde Rodoalds für Parenzo (Kandler I = Archeografo Triestino, 2. Serie I, 239). 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93). In früheren Drucken finden sich Formen wie Gerboldus, Gorboldus, woraus bei Gams p. 802 ein besonderer Bischof geworden ist.

Bertaldus. 1000 kommt er dem Dogen Petrus von Venedig auf seiner Fahrt entgegen (Johannes Diaconus in Fonti per la storia d'Italia IX, 156). 1015 auf der Synode zu Aquileja (Rubeis 495).

Johannes. Wohl aus einem einheimischen Geschlecht; denn sein Nachfolger schenkte 1061 dem Kloster St. Michael: „una colonia de terra nostre ecclesie, sitam in loco q. d. Badavo, quam olim Grimaldus frater Johannis episcopi ad pensionem tenuit“ (Kandler I; Schumi, Urkundenbuch des Herzogt. Krain I, 47 n. 37).

Er schwur dem Patriarch Poppo einen Obedienzeid „salva fidelitate Cuhonradi imperatoris filiique eius Einrici“ (NA. III, 87, cf. Breßlau, Jahrbücher Konrads II., I, 224 n. 4; II, 177 n. 1). 13. Juli 1031 unterschreibt er eine Urkunde Poppos (Rubeis 518).

Megingaudius, Megingoz. Dem Namen nach deutscher Herkunft. 17. August 1061 stellte er dem Kloster St. Michael die oben zitierte Schenkungsurkunde aus.

Lampert von Hersfeld berichtet zum Jahr 1063 von einem falschen Gerücht, das damals in Corvey bekannt gewesen wäre, daß der Bischof von Pola gestorben sei (ed. Holder-Egger p. 90). An sich ist das dabei erzählte Geschichtchen sicher erfunden; einen gewissen Anhaltspunkt vermutet Meyer von Knonau (Jahrb. II., 810 n. 70) darin, daß in Gundekars Totenliste (SS. VII, 249) dem Bischof von Pola ein Bischof von Treviso folgt, dessen Nachfolger November 1065 in Corvey war und die Nachricht von dem Tode des Bischofs von Pola gebracht haben könnte.[1])

---

1) Die Vermutung Meyers von Knonau kann richtig sein, doch darf als Stütze nicht die von Gundekar beobachtete Reihenfolge gewählt werden, die an dieser Stelle sicher nicht chronologisch ist (s. Exkurs II).

Er starb jedenfalls vor 2. August 1075, da ihn Gundekar von Eichstädt noch als verstorben erwähnt (SS. VII, 249: Megingoz) und zwar nach der dort beobachteten Reihenfolge spätestens 1067 (s. Exkurs II).

Hademar. Ebenfalls dem Namen nach Deutscher. Gestorben etwa 1072 (nach der Reihenfolge), sicher vor 2. August 1075 (Gundekar, SS. VII, 249).[1])

Ellenhard.[2]) Bruder des Patriarchen Heinrich von Aquileja, also aus edlem bayrischen Geschlecht. 1077 weihte er die neuerbaute Kirche von Margaretenzell zwischen Kufstein und Schliersee (Chuonradi Chron. Schirense, SS. XVII, 616f.). 1106 nennt ihn eine Urkunde des Patriarchen Udalrich (Monum. hist. duc. Carinthiae III, 216 nr. 535); 6. Mai 1106 unterschreibt er eine Urkunde desselben (Schumi, Urkundenbuch von Krain I, 76 nr. 68). Zuletzt in einer Privaturkunde für St. Michael genannt, aus dem Jahre 1117—18 (an. inc. 1118, regnante [!] d. Heinrico, anno autem decimo imperii [!] eius [= 1120; bei Ughelli: anno 10. regni = 1115] ind. 10 [= 1117], Kandler I, Ughelli V, 476).

BISTUM TRIEST.
EPISCOPATUS TERGESTINUS. ECCLESIA S. MARIAE ET S. JUSTI.

20. Juli 1081 zu Lucca schenkte Heinrich IV. das Bistum Triest an die Kirche von Aquileja (St. 2839, Meyer von Knonau III, 396).

Johannes. 948 schenkte ihm König Lothar alle seine Rechte in der Stadt Triest (Ughelli V, 577 cit.). 20. Januar 965—966 (Kandler I, an. inc. 966 ind. 8) unterschrieb er die Schenkung Rodoalds, des Patriarchen von Aquileja, an das Bistum Parenzo (Kandler I = Archeografo Triestino, 2. Serie I, 239).

Petrus. 5. Oktober 991 Beisitzer im Gericht des Grafen Hueribent von Istrien (Kandler I). — Damals bestätigte Otto III. dem Bistum den Ort Umago (Deperd., erwähnt in Dipl. Friedrichs II., Böhmer-Ficker Reg. 1827, s. DD. IV, p. 405).

Richolfus, Domherr von Eichstädt (Gundekari lib. pontif. Eichstett. SS. VII, 249).

1. November 1007 auf der Synode zu Frankfurt (Const. I, 29), 1015 auf der Provinzialsynode zu Aquileja (Rubeis 495: Richolphus) und wahrscheinlich 1017 beim Begräbnis des Markgrafen Heinrich von Schweinfurt († 18. September 1017, Thietmar VII, 46 ed. Kurze p. 231,

1) Bei Ughelli V, 476: Adamans † c. 1075.

2) Ellenhard: SS. XVII; Ellnardus, Urk. 1106 in Mon. Car.; Hellenardus Urkunde 1118; Engellardus (†) Urkunde bei Schumi I, 76.

wo unter einigen deutschen Bischöfen auch Riculfus ep. erscheint, den schon Lappenberg mit Richolf von Triest identifizierte).

Adalgerus.[1]) Der Name läßt deutsche Herkunft vermuten; auch die Erwähnung bei Gundekar spricht dafür, wenn sie auch nicht als Beweis betrachtet werden kann.

Vielleicht identisch mit dem Archidiakon Adalgerus von Aquileja, der 1027 den Patriarchen Poppo auf der Lateransynode vertrat (Urk. Const. I, 38; die Identität vermutet Breßlau, Jahrbücher Konrads II, I, 157 n. 1; II, 178 n. 7, wo als weitere Stütze dieser Annahme auf St. 2149 hingewiesen wird, welches Diplom Poppo und Adalger zusammen in Deutschland und jenen als Intervenienten für diesen zeigt).

Zuerst 13. Juli 1031 (unterschreibt eine Urkunde Poppos, Rubeis 518). Dann 30. Dezember 1039 als Empfänger von St. 2149 in Regensburg, 1046 auf der Synode in Pavia nachzuweisen (Const. I, 48).[2]) Zuletzt 2. Mai 1072 Schenkung an den Abt von S. Nicolo del Lido in Venedig (Kandler I; Carli, Antichità d'Italia Append. I, 143 nr. 48). Gestorben vor 2. August 1075 (Gundekar, SS. VII, 249).

Heribertus, Herebertus. Domherr von Eichstädt (Gundekar, SS. VII, 249).

10. Februar 1079 (an. Heinr. 23 [= 1079], ind. 3 [= 1080]) machte er eine Schenkung an einen Mercurius, 3. Dezember 1082 an die Kirche S. Maria in Capo d'Istria (Kandler I, beide Urkunden mit Herebertus).

Hartwicus.[3]) Deutscher Herkunft und zwar aus der Erzdiözese Salzburg, denn sein Todestag wird in den Nekrologen von St. Rudbert zu Salzburg, von St. Lambert in der Steiermark und dem von Gurk genannt (Necrologia Germaniae II, 135, 325, 450). Zuerst 1106 in einer Urkunde des Patriarchen Udalrich belegt (Mon. hist. duc. Carinth. III, 216 nr. 535); dann machte er 4. Juli 1114[4]) und 12. Oktober 1115 Schenkungen an S. Giorgio Maggiore in Venedig (Kandler I). Er starb

---

1) Adalgerus: Rubeis 518, St. 2149. Adalgerius: Kandler I; Carli I, 143. Adelgerus: Const. I, 48. Oudalger (!): Gundekar Eichstett.

2) Als Adelgerus Istriensis ep. bezeichnet.

3) Hartwicus: die Nekrologe, Urk. 1106 (Mon. Car. 3, 216); Hartuicus 1115; Artuichus 1142 (Kandler I).

4) In dieser Urkunde heißt der Aussteller Herinicius Tergest. ep., worauf in den früheren Listen (bis auf Gams p. 319) ein besonderer *Herinicius* aufgeführt wurde. Daß wir aber für Herinicius: Hartuichus lesen müssen, folgt erstens daraus, daß Hartwig, der 1106 zuerst und noch 1115 vorkommt, früher und später als Herinicius belegt ist; zweitens bestätigt 1142 Bischof Detemar dem Kloster S. Giorgio die Schenkung vom Juli 1114, wobei er seinen Vorgänger Artuichus nennt (Kandler I); Herinicius muß also ein Lesefehler des Kopisten, wenn nicht gar des Herausgebers sein.

am 17. Mai (Necrol. Salisb. und St. Lamb.; Necr. Gurc. hat 18. Mai) zwischen 1116 und 1135, in welchem Jahr zuerst sein Nachfolger Detemar auftritt.

III. DIE SUFFRAGANBISTÜMER AQUILEJAS IN DER VERONESER MARK UND DER LOMBARDEI.

BISTUM BELLUNO.
EPISCOPATUS BELLUNENSIS. ECCLESIA S. MARTINI.

Johannes. Zuerst 10. September 963 belegt als Empfänger von DO. I, 259, dann 967 zu Ravenna, 972 und 995 zu Verona (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93; Muratori, Antich. est. I, 152; Rubeis 484), endlich 996, Mai und 18. Juli 998 als Beklagter im Gericht eines Boten des Markgrafen von Verona (Kohlschütter, Venedig unter Peter Orseolo II; 84, 87, 90); wie mir Prof. Breßlau mitteilt, kommt er noch in einer Urkunde vom 22. Juli 998 bei Pellegrini, Ricerche sulle condizioni politiche di Belluno e della provincia fino al secolo X e specialm. del vesc. Giovanni II, p. 57 vor.

Lodovicus.[1]) 1015 auf der Synode in Aquileja (Rubeis 495); 1016 erhielt er eine kaiserliche Besitzbestätigung (DH. II, 354bis in DD. IV, 426f.) und 6. Dezember 1021 war er zu Verona Beisitzer im Gericht Heinrichs II. (DH. II, 461).

? Hernefredus. Angeblich † 1026 (Piloni Historia di Belluno 1607, p. 69).[2])

Albuinus.[3]) Die von Bresslau aus dem Namen vermutete deutsche Abkunft (Jahrb. Konrads II., I, 181 nr. 1) läßt sich bei der internationalen Häufigkeit des Namens nicht sicher erweisen[4]); doch ist der Name damals in Italien sehr selten, in Deutschland dagegen häufig.

6. April 1027 war er auf der Synode zu Rom (Const. I, 38) und 19. Mai 1027 zu Verona im Gericht Kaiser Konrads II. (DK. II, 92); 3. Mai 1027 intervenierte er für das Kapitel von Padua (DK. II, 91).

---

1) Lodoicus: Rubeis; Loduuuicus DH. II, 461; Lodouicus DH. II, 354bis.

2) Piloni läßt hier einen *Odelbertus* von 1026—30 folgen. Da diese Angabe urkundlich zu widerlegen ist, erscheint auch die Notiz über den sonst nicht nachweisbaren Hernefred zweifelhaft. Über das von Piloni erwähnte angebliche Diplom Heinrichs II. für Hernefred (St. 1622a), s. DD. IV, p. 427; danach beruht diese Angabe wahrscheinlich auf dem Zitat d. Urk. Heinrichs II. in DK. II, 168.

3) Albuinus DK. II, 92; Albinus DK. II, 91; Albunianus, Const. I, 38.

4) Nach gütiger Mitteilung von Prof. Edward Schröder, Göttingen.

Hezemann.[1]) Die deutsche Herkunft läßt sich ebenfalls nicht, wie Breßlau, l. c. II, 177, annahm, aus dem Namen ganz sicher erweisen[2]), wenn auch der Name nicht langobardisch (s. die Listen bei Bruckner, Sprache der Langobarden) und in Italien sehr selten ist.

10. Juli? 1031 bestätigt ihm Konrad II. zu Worms Besitz und Rechte seines Bistums (DK. II, 168); 13. Juli 1031 unterschrieb er eine Urkunde des Patriarchen Poppo (Rubeis 518). Nach einer Urkunde des Erzbischofs Heinrich von Ravenna (1052—1072) war er als Bote Kaiser Heinrichs (III.) in der Romagna tätig (Savioli, Annali Bolognesi I^{II}, p. 95); danach muß er bis mindestens 1046, Heinrichs III. Kaiserkrönung, gelebt haben.

Marius. Mit dem Bischof Udalrich II. von Trient (1022—1053) Himmelfahrt 1049 bei der Feier zu Mantua, als das 1048 daselbst gefundene Blut Christi gezeigt wurde (Donesmondi, Dell' istoria ecclesiastica di Mantova, p. 200 zu 1050; da nach ihm die Feier ein Jahr nach der Auffindung stattfand, muß es 1049 sein, denn die Inventio sanguinis geschah in den Fasten 1048, Hermann von Reichenau, SS. V. 127).[3])

Wolfram. Dem Namen nach wohl deutscher Herkunft.[4]) Er starb zwischen 27. Dezember 1057 und 2. August 1075, nach der Reihenfolge in dieser Liste (s. Exkurs II) spätestens 1067 (Gundekar, SS. VII, 249).[5])

---

1) Hezemann: Orig. d. Urk. Rubeis 518 (Breßlau, Jahrb. II, 177 nr. 8). Ezemannus: DK. II, 168 cop.; Ezimann: Savioli I^{II} 95 cop. Gams p. 776 führt ihn erst zu 1055 an und nimmt 1030—31 einen anderen Bischof namens *Hermannus* an, jedenfalls eine unberechtigte Duplizierung.

2) Siehe Anm. 4 Seite 43.

3) Die Angabe ist wohl aus alter Quelle; vgl. in dem Bericht De inventione et translatione sanguinis Domini (SS. XV, 2, 922[30]): Libellus tamen in eadem ecclesia (scil. Mantuana) positus de virtutibus sanguinis Christi indicat, quicquid curiosius lector invenire desiderat. Auch ein Anonymus des 15. Jahrh. in einem sermo de resurrectione Dominica (ms., angeführt von H. Aquilinus, De pretiosissimo Jesu Christi Sanguine. Venetiis 1782, p. 27) zitiert einen codex antiquissimus der Kirche des hl. Andreas in Mantua, der unter Lectiones matutinales et sanctorum et temporis auch einen Bericht dieser Inventio enthalte. Derselbe codex wird auch noch Donesmondi vorgelegen haben.

4) Nach gütiger Mitteilung von Prof. Edw. Schröder, Göttingen.

5) In einem sonst nicht sehr korrekten Katalog bei Piloni (vor dem Titelblatt) ist an dieser Stelle ein *Vualfrancus* aufgeführt, während im Text bei Piloni, p. 73, danach bei Ughelli V, 150 und den späteren ein *Lanfranc* genannt wird; Ughelli führt als zweite Form *Vulfaridus* an, die nach seiner Angabe in einer Magdeburger Chronik vorkäme. Zwar findet sich weder in den Gesta archiepp. Magdeb. noch in den Annales Magdeburgenses eine derartige Notiz; aber die Lokaltradition, daß er aus Magdeburg stammte, ist darum nicht unwahrscheinlich. Vgl. Breßlau in NA. XV, 189. In Magdeburger Urkunden scheint in dieser Zeit auch kein Wolfram vorzukommen (Mülverstedt, Regesta archiep. Magdeburg). Im Magdeburger Nekrolog findet sich allerdings ein Vulfardus epis-

Reginald.[1]) Kaiserlich. Deutscher Abkunft, da er in dem Nekrolog des Domstiftes Speyer erwähnt wird (Böhmer, Fontes rer. German. IV, 326). 25. Juni 1080 auf der antigregorianischen Synode zu Brixen (Const. I, 70).

20. Juli 1081 zu Lucca Intervenient für den Patriarchen von Aquileja (St. 2838).

1116 Intervenient für die Söhne des Grafen Raimbald von Treviso (St. 3127).

Otto soll nach Piloni l. c. p. 74f. auf dem Konzil zu Rom 1119 gewesen sein, wo die Unterstützung der Kreuzfahrer beschlossen sei. Vielleicht ist das von 1123 (Jaffé-L. I, p. 809) gemeint; woher Piloni den Namen des Bischofs hat, vermag ich nicht anzugeben.

BISTUM CENEDA.
EPISCOPATUS CENETENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Sigehardus (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 94), Sicardus, Siccardus. Zuerst 6. August 962 in der Schenkung Ottos I. (DO. I, 244), dann unter anderem 994 in der Bestätigung Ottos III. (DO. III, 149) und zuletzt März 997/98 durch eine Urkunde für den Dogen von Venedig belegt (Tertio Ottone imp. . . . an. 2 [= 998] ind. 10 [= 997], Ughelli V, 177 mit Sicardus ep. Tenicensis).

Grauso. Juli 1001 stellte er eine ähnliche Urkunde für den Dogen von Venedig aus (Ughelli V, 179).

Helmenger.[2]) Bruder eines Wecelinus, mit dem zusammen er als Grenznachbar der Verleihung eines Wildbanns über ein Gebiet in Friaul durch Konrad II. zustimmt (DK. II, 132 p. 178); danach muß sein Geschlecht in Friaul angesessen gewesen sein. Breßlau (Jahrbücher Konrads II., I, 182 n. 3, 488) identifiziert diesen Wecelin mit dem Grafen Wecelin, der 1027 als Vogt des Herzogs Adalbero von Kärnten auftritt (DK. II, 92), durch seine Tochter Azzica Großvater des Markgrafen Udalrich von Krain und Istrien wurde und aus einem jedenfalls deutschen, in Kärnten und seinen Marken begüterten Geschlecht stammte. Wei-

---

copus zum 22. September, der, sonst nicht bekannt, auch im Merseburger Totenbuch als Vulfhardus archiepiscopus erscheint (Neue Mitt. des Vereins für thür. Gesch. X, 263; XI, 241); für den Bischof von Belluno kommt aber diese Notiz nicht in Betracht, weil beide Nekrologien nicht über den Anfang des 11. Jahrh. hinabreichen.

1) Regenaldus: Const. I, 70; Reinold: Necr. Spir., Reginald St. 2838; Rainald St. 3127.

2) Helmengerus: DK. II, 92 cop.; Almingerius: DK. II, 91 cop.; Helmgerius: DK. II, 132 cop.; Ermengerius: DH. II, 461; Helmengerus: Const. I, 38; Elmingerus Rubeis 518.

terhin identifiziert Breßlau a. a. O. den Bischof Helmenger mit dem Kapellan Heinrichs II., Helmiger, der 1004 vom König zu den Kärntnern entsandt wurde, um sie zur Besetzung der Pässe bei Treviso-Vicenza, durch die der König marschieren wollte, aufzufordern (Adalbold. c. 34, SS. IV, 691).

Nachweisbar: zuerst 6. Dezember 1021 als Beisitzer im Königsgericht (DH. II, 461), ebenso 19. Mai 1027 (DK. II, 92) und sonst, endlich 13. Juli 1031 auf der Synode zu Aquileja (Rubeis 518).

Amalguin. 10. Juni 1053 unterschrieb er mit Leo IX. und verschiedenen unteritalischen Großen eine Urkunde bei Benevent (Muratori, Rer. It. SS. I^{II} 513; Jaffé-L. I, 545).

Brun (zweifelhaft, ob an diese Stelle gehörig). Propst in Salzburg, Bruder eines Chraft, also deutscher Herkunft; gestorben an einem 23. Januar (Registra fratrum S. Rudberti Salisburg. unter fratres eiusdem sedis; Necrol. S. Rudberti: Necr. Germaniae II, 80, 98).[1])

Johannes. 1074 ind. 12 trat er dem Patriarchen Sigehard 4 Pfarreien ab (Regest in einem Verzeichnis: Privilegia concessa Patriarchis Aquil. et aliis p. 39, Ms. Archivio capit. zu Udine, nach V. Botteon, Un documento prezioso (1907) p. 106 n. 1 und p. 150).

Ropertus.[2]) 19. August 1124 stellte er eine Urkunde aus (gedr. Cappelletti X, 242, Botteon l. c. p. 151).

BISTUM COMO.
EPISCOPATUS CUMANUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Waldo (Uolto Const. I, 9). Angeblich französischer Herkunft (Tatti, Annali sacri di Como (1663) II, 56 nach „i nostri Historici", z. B. F. Ballarini, Compendio d. Croniche d. città di Como (1619) p. 114; der Ausdruck „francese" könnte aus einer Urkunde mit Angabe der Herkunft stammen); die Angabe ist nicht ganz unwahrscheinlich, da er 946 auf Wunsch des Erzbischofs Manasse von Arles und Mailand eingesetzt ist (Liudprandi Antapodosis V, 29 ed. Dümmler 115).

---

1) Da zum 23. Januar sowohl Brun Cenet. ep. ob. wie Chraft frater eius obsteht, so könnte man etwa vermuten, daß sie, da an einem Tag verstorben, in einer Schlacht gefallen sind; doch kann man auch annehmen, daß die Brüder am Todestag des einen zusammen eingetragen wurden, ohne daß sie am gleichen Tag verstorben waren.

2) *Aimo*, den Cappelletti X, 242 zu 1081 oder 1088 oder 1089 aufführt, scheint nur belegt zu sein in einer Urkunde des Bischofs Matheus (Ende 12. s.), in der dessen Vorgänger Aimon et Sigisfredus vorkommen. Botteon l. c. p. 153 setzt darauf wohl mit Recht Aimo als Vorgänger dieses Sigisfred zwischen 1152 und 1170 an.

31. Mai 950 erhielt er ein Diplom von König Lothar (Tatti II, 800; Ughelli V, 276; H. P. M. XIII, 1014 nr. 593). 952 war er auf dem Augsburger Reichstag (Const. I, 9) und 960 ging er mit anderen Großen aufs neue nach Deutschland, um Otto I. gegen Berengar zu Hilfe zu rufen (Continuatio Reginonis ed. Kurze 170; Liudpr. Hist. Ott. 1). 964 und 966 führte er Fehden mit einem Grafen Udo (Cont. Regin. ed. Kurze 175, 177).

Adelgisus. Angeblich „dalla Francia“ (Ballarini p. 115), was sich vielleicht auf Herkunft aus einem eingewanderten fränkischen Geschlecht bezieht. Januar 973 in einer Privaturkunde, 5. Oktober 977 als Empfänger von Ottos II. Diplom für seine Kirche genannt (H. P. M. XIII, 1292 nr. 743; DO. II, 166).

Petrus. Über seine Familienverhältnisse unterrichtet DO. III, 398 (20. April 1001), wo Petrus und sein Neffe, der Pfalzgraf Otto, als Intervenienten für die Äbtissin Waldrada vom Kloster S. Maria Theodatae, die Schwester des Pfalzgrafen, zu Pavia auftreten.[1]) Neben seinem Bistum verwaltete er das Exkanzleramt für Italien unter Otto III. (22. Oktober 988 bis 11. Januar 1002 nachzuweisen, s. Bresslau, Urkundenlehre I^2, p. 469) und später unter Arduin (20. Februar 1002 bis 28. Januar 1005 belegt, s. ebenda p. 346), zu dessen Hauptanhängern er zählte. Von ihm empfing er zwei Diplome (DA. 2 und 4, DD. III p. 700 und 703).

Als Bischof ist er zuerst 7. Juni 983 als Zeuge bei dem Vertrag Ottos II. mit Venedig genannt (Const. I, 17); zuletzt wird er als Rekognoszent unter Arduin 28. Januar 1005 erwähnt (DD. III, 699f.).

Eberhardus (Everardus, Eberardus). Nach Ballarini p. 116, *Schisma.*
Ughelli (V, 280) soll er deutscher Abkunft gewesen sein; sein Name läßt dies zwar nicht als sicher, aber doch als gut möglich erscheinen.[2])

Von Heinrich II. noch zu Lebzeiten seines Vorgängers eingesetzt, wie das ihm verliehene Diplom vom 12. Juni 1004 zeigt (DH. II, 74); da der König damals durch sein Bistum zog (Hirsch, Jahrbüch. Heinrichs II., I, 314), muß der Bischof zu dieser Zeit auch im Besitz seines Bistums gewesen sein. Sonst nur bekannt durch das nicht vollzogene Diplom Heinrichs II. von 1006 (DH. II, 113).

Albericus. Ebenfalls angeblich ein Deutscher (Ballarini und

1) Es genügt hier, die Zugehörigkeit unseres Bischofs zum italienischen Adel gezeigt zu haben; die genealogischen Zusammenhänge sind weiter verfolgt von Biscaro (I conti di Lomello, Arch. stor. Lombardo 33, 4. serie vol. VI (1906) p. 361); vgl. auch M. Zucchi in Miscellanea d' istoria Italiana 40 (1904) p. 308.
2) Nach gütiger Mitteilung von Professor Schröder, Göttingen.

Ughelli V, 282); auch bei ihm beweist der Name nichts für die Nationalität.[1]) Dagegen wissen wir, daß er der Hofgeistlichkeit Heinrichs II. angehört hat (als iuvenis clericus am Hofe in der Vita S. Odilonis SS. XV, 2, 816 genannt); für seine deutsche Abkunft ließe sich anführen, daß er mit Richolf von Triest, der auch ein Deutscher war, 1. November 1007 allein vor allen italienischen Bischöfen auf der Frankfurter Synode war (Const. I, 29); doch war er damals eben ernannt[2]) und kann noch am Hof gewesen sein. Damals wird er zuerst, 6. April 1027 als Teilnehmer der römischen Synode zuletzt genannt (Const. I, 38). Von Heinrich II. und Konrad II. erhielt er mehrere Bestätigungs- und Schenkungsurkunden (DH. II, 336; DK. II, 52 bis 54 und mehrere Deperdita); seine Stiftung, daß Kloster S. Abondio, begabte Heinrich II. 1013 und 1015 (DH. II, 275, 337). Von Konrad II. erhielt er außerdem die Abtei Breme zu Lehen; s. darüber Chron. Novalic. Append. c. V ed. Cipolla, Monum. Novalic. II, 292 und Breßlau, NA. 34, 101 n. 2).

Liudger, Litikerius.[3]) Deutscher Herkunft (Chron. Novalic. app. c. VIII ib. p. 295). Zuerst belegt in der Stiftungsurkunde des Klosters S. Eufemia (Tatti II, 848 f.; Ughelli V, 285 f. mit völlig verwirrtem Datum; am Anfang: Regnante d. Conrado piissimo imperatore anno imperii eius deo propitio VI [= 1032, bei Tatti: regni = 1030] ind. XIV [= 1031], am Ende: Litigerius scripsit et confirmavit undecimo die instante ipso mense 6. idus ipsius mensis Julii. Acta mense Julio, hebdomada secunda, feria quinta. — Der 11. Juli war 1031 Sonntag, 1032 Dienstag! cf. Breßlau, Jahrb. Konrads II., II, 180). Dann ist er zu Fritzlar Zeuge der Ablösung eines Zehnten, den das Kloster Kaufungen an Mainz schuldete, was Heinrich III. 27. Juli 1040 zu Eschwege bestätigte (St. 2195). Zuletzt 25. Oktober 1046 als Teilnehmer der Synode von Pavia genannt (Const. I, 48).

Benno. Der Name klingt deutsch.[4]) Eingesetzt Weihnachten 1049

---

1) Nach gütiger Mitteilung von Prof. Edward Schröder, Göttingen.

2) Er bezeichnete sich nämlich 1010 in der Gründungsurkunde von San Abondio als „regens per triennium“ (Tatti II, 828). Pabst (Jahrb. Heinr. II., II, 63 n. 1) identifiziert ihn mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem Kaplan Alberich, der die Beschlüsse der Mainzer Synode von Pfingsten 1007 über die Gründung des Bistums Bamberg dem Papst überbrachte; das würde entschieden für deutsche Herkunft sprechen.

3) Luidgerus: St. 2195; Liuter: Const. I, 48; Litikerius, Leuticherius: Chron. Noval.; Litigerius: Urk. Tatti II, 848, Urk. von 1043 Muratori, Antiq. It. V, 521, St. 2244.

4) Vgl. Anm. 1. Ballarinis und Ughellis Angabe, daß er aus Meißen stammte, dürfte, wie Prof. Breßlau vermutet, auf einer Verwechslung mit Bischof Benno von Meißen beruhen.

zu Pöhlde (Ann. Alt. ed. Oefele 45 zu 1050 ohne den Namen des Bischofs zu nennen). Februar 1054 zu Zürich Beisitzer im Gericht des Kaisers (St. 2451); 13. November 1055 stellte ihm Heinrich III. ein Bestätigungsdiplom aus (St. 2485.)

Gestorben nach 27. Dezember 1057, da er von Gundekar noch aufgezählt wird (SS. VII, 249). Sein Tod fiel angeblich 21. September 1061 (Tatti II, 198 ex cod. ms. in arch. can. eccl.). Nach J.-L. 4505 wurde ein Priester Gislandus beschuldigt, ihn ermordet zu haben.

Rainaldus (Reginaldus bei Bernold), päpstlich. Nach der wenig glaubhaften Angabe von Ballarini (p. 118) und Tatti (II, 202) wäre er aus der comaskischen Patrizierfamilie de' Peri, nach denselben und Ughelli V, 288 vorher Archidiakon in Como gewesen.

Heinrich IV. restituierte ihm die Abtei Breme, nach Breßlau zwischen Herbst 1061 und Frühjahr 1062 (St. 2978, vgl. NA. 34, 104). April-Mai 1063 schrieb ihm Alexander II. (J.-L. 4505, 4508); 20. Mai 1065 restituierte ihm die königliche Regierung die Grafschaft Chiavenna (St. 2665). — Gregor VII. suchte sich 1073 seiner Vermittelung mit Heinrich IV. zu bedienen (Reg. Greg. VII., lib. I ep. 20 = J.-L. 4791, vgl. J.-L. 4772, 4790); später ergriff er die Partei Gregors, als der Kampf gegen den König ausbrach, und hatte dafür von der Partei des Königs viel zu leiden (1077 wurde er gefangen[1]), 1083 am Besuch der Synode gehindert; Bernoldi Chron. SS. V, 433, 438). Urkundlich ist er zuletzt 30. April 1083 genannt (H. P. M. XVI a, Leges municipales II a, 372). Er starb 27. Januar 1084 (Bernoldi Chron. SS. V, 439).

Eribertus, Aribertus[2]), kaiserlich. In Urkunden aus Como März 1085 und April 1087 belegt (H. P. M. XVI a, Leges Municipales II a, 372, 375). Januar 1088 Beisitzer im Gericht des damals noch seinem Vater treuen König Konrad zu Bergamo (St. 3002, Giulini, Memorie della città di Milano[2] VII, 71).

Hartvicus, wohl kaiserlich. 1092 soll er eine Stiftung für sein Seelenheil an S. Martino in Bormio im Veltlin gemacht haben (Benedictus Jovius = Giovio, Historia Patria, liber II [edit. Como 1883 dispensa 11[a] p. 190], danach Ballarini p. 120, Lavizani, Storia della Valtellina (1838) I, 62). Er wird nicht im Katalog der Kathedrale genannt; wie Jovius richtig vermutet, ist er wahrscheinlich (wegen seines Namens) deutscher Herkunft, also wohl von Heinrich IV. ernannt.

---

1) Daß er wieder frei und in den Besitz seines Bistums kam, erhellt aus Gregors Brief vom 21. Juni 1079, wo er zum Vorgehen gegen den Bischof von Bergamo aufgefordert wird (Registr. Greg. VII., lib. VI. ep. 39, J.-L. 5132).

2) Über ihn: Arch. stor. Lombardo 1. Serie, III, p. 19 (1876).

Schisma. Landulfus de Carcano, kaiserlich. Von Carcano (mandam. di Erba, prov. di Como). Aus dem Mailänder Adel; sein Neffe Otto war capitaneus in Mailand, er selber gehörte der hohen Mailänder Geistlichkeit an („clericus ordinarius et minister Mediolanensis ecclesiae“, Landulf. de S. Paulo c. 47, SS. XX, 41). Er war von Heinrich IV. investiert und vom Patriarchen Udalrich geweiht (ibid.; Exemplar antiq. schedae bei Muratori, Rer. It. SS. V, 407). Deshalb wurde er 5. April 1098 von der Mailänder Reformsynode mit dem Bann belegt (Giulini[2] VII, 75). In Como muß er sich noch lange behauptet haben; noch Januar 1112 investierte er einen Lothar (Urk. bei Tatti II, 867 = Fossati, Cod. dipl. della Rezia nr. 69 in Periodico della Soc. stor. di Como III (1883) p. 287). Er zog sich dann in das Kastell S. Giorgio (in Magliaso) zurück; die Bürger von Como aber, denen er als Mailänder noch verhaßter denn als kaiserlicher Bischof war, eroberten seine Burg, töteten seine Neffen Otto und Lanfrank und nahmen ihn gefangen; die Mailänder stürmten darauf Como und befreiten den Bischof Landulf im Jahre 1118 (Landulf. de S. Paulo l. c.; Muratori, Rer. It. SS. V, 407). Er scheint sich dann an den Kaiser gewandt zu haben; 1119 finden wir ihn zu Straßburg im Gefolge des Kaisers (St. 3159). Weiter ist nichts über ihn bekannt.

Guido de Grimoldis, päpstlich. Nach B. Jovius l. c. und Ballarini p. 119 aus Cavalasca bei Como und Archipresbyter der Kathedrale zu Como. Von den Bürgern zu Como gewählt (Muratori, Rer. It. SS. V, 407), im Gegensatz zu Landulf de Carcano. Zuerst 5.—7. April 1098 als Teilnehmer der Reformsynode in Mailand genannt (Giulini VII[2], 75; Sormani, Allegata ad concord. p. 156). Die Erfolge seiner Anhänger im Jahre 1118 sind schon erwähnt. 6. April 1122 forderte ihn Calixt II. auf, die Bürger von Chiavenna zur Rückgabe von Castelmur an den Bischof von Chur zu veranlassen (J.-L. 6965). Er starb 17. August 1125 (Tatti II, 344 „da un manoscritto antichissimo della Cattedrale“).

BISTUM CONCORDIA.

EPISCOPATUS CONCORDIENSIS. ECCLESIA S. STEPHANI.

König Hugo hatte das Bistum 12. Februar 928 mit allen Einkünften und dem Recht der Investitur des Bischofs an das Patriarchat Aquileja geschenkt (MIÖG. I, 290); das wurde von Otto I. (29. Juli 972, DO. I, 413) und Otto III. (18. Juni 990 und 26. Juni 996, DO. III, 65, 215) bestätigt.

Benzo.[1]) Empfänger des Diploms Ottos III, DO. III, 226, das

1) *Albericus*, nur 961 in der gefälschten Urkunde des Patriarchen Rodoald für Parenzo genannt (Rubeis 470).

1001 ausgefertigt wurde, aber das Datum 11. September 996 trägt (s. Kehr, Die Urkunden Ottos III. (1890), 262f.).

Majo. 1015 auf der Synode in Aquileja (Rubeis 495). 1027 lud er den Patriarchen von Grado zur Synode nach Rom ein (Const. I, 38).

Ruodbert. Die Namensform beweist, daß er deutscher Herkunft war. 18. Juli 1031 unterschreibt er eine Urkunde Poppos von Aquileja (Rubeis 513: Ruodbertus). Die Formel seines Obedienzeides für den Patriarchen Poppo ist NA. III, 87 gedruckt (mit Ruodbert).

Dietwin.[1]) Der Name und mehrfache Erwähnungen auf deutschem Boden machen auch bei ihm deutsche Abkunft sehr wahrscheinlich.

19. Oktober 1049 auf dem Konzil zu Mainz, außer zwei andern der einzige italienische Bischof (Const. I, 51). 1064 unterschreibt er eine Schenkungsurkunde der Gräfin Hedwig (nach Zambaldi, Monumenti storici di Concordia 85). 17. Juli 1072 mit dem Patriarchen Sigehard und dem Erzbischof von Salzburg bei der Einweihung der Kirche von Michaelbeuern (Monum. hist. ducat. Carinthiae III, 157 nr. 398).

Riwinus. 1106 in einer Urkunde des Patriarchen Udalrich von Aquileja genannt (Mon. hist. duc. Carinthiae III, 215 nr. 535). Das Totenbuch von S. Stefano in Concordia (Degani, Diocesi di Concordia 203) hat zum 9. Mai:

Dom. Ru(us) ep. (Ughelli V, 328: Runnus),

zum 26. Mai:

Dom. Rum ... ep. (Ughelli: Ruinus);

mit einem von beiden dürfte Riwinus identisch sein.

Rempot, Reginpoto (Grabschrift). Unterschreibt eine undatierte Urkunde des Patriarchen Udalrich (1086—1121, Rubeis 552). Gestorben nach dem zitierten Nekrolog am 10. November, nach einer Inschrift in der Kathedrale am 6. November (Ughelli V, 328).

Otto. 1119 weiht er die Kapelle des h. Michael in der Kirche San Gallo di Moggio (nach Ughelli V, 328; vgl. oben S. 36f. bei Aemona), um 1120 unterschrieb er einen von dem Patriarchen Udalrich „iam in senectute positus“ ausgestellte Urkunde (Schumi, Urkundenbuch des Hzgt. Krain I, 81 nr. 70; Rubeis 554). Gestorben am 20. Januar (Nekrolog von S. Stefano, Degani 199).

1) Dietwin: Mon. Car. III, 157. Tetuinus: Const. I, 51. Diduin: Zambaldi 85. Den bei G. della Bona, Strenna cronologica per l'antica storia del Friuli (1856) p. 42 und Gams p. 788 zu c. 1042 angeführten *Johannes de Regimperto* kann ich nicht nachweisen.

BISTUM FELTRE.
EPISCOPATUS FELTRENSIS. ECCLESIA S. PETRI.

Teutpertus[1]. 25. April 967 und Herbst 968 auf den Synoden zu Ravenna (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93[2]); St. 454 = Uhlirz, Erzbistum Magdeburg 140, Copie 11. s. und Annales Magdeburg. ad an. 968, SS. XVI, 150).

Benedictus de Pedavena.[3]) Zu 973 von Ughelli V, 370, zu 990 in Notizie istoriche appartenenti alla città di Feltre (1780) p. 22 genannt.

Regizo.[4]) 1015 auf der Synode zu Aquileja (Rubeis 495); 6. Dezember 1021 und 19. Mai 1027 Beisitzer im Königsgericht (DH. II, 461; DK. II, 92). 13. Juli 1031 unterschreibt er eine Urkunde des Patriarchen Poppo (Rubeis 518). — Ihm oder einem Vorgänger schenkte Heinrich II. einen Teil der Grafschaft Trient, was Konrad II. 1031 bestätigte (Deperd., erwähnt in DK. II, 101 p. 144).

Macilinus. 25. Oktober 1046 auf der Synode zu Pavia (Const. I, 48).

Odericus de Falero. Zu 1047 von Ughelli V, 370 genannt.[5])

Aribo, Arpo.[6]) Kaiserlich, Sohn eines Johannes Widorensis (Vidor liegt im Distrikt von Valdobbiadene, Provinz Treviso), der in einer für ihn von Arpo zu SS. Victor et Corona in Feltre gesetzten Inschrift: tam pectore et armis quam divitiis et gloria pollens, honor patriae, confectus senio, fundator aulae genannt wird (bei Ughelli V, 370, über ihre Echtheit ist nicht ohne weiteres Klarheit zu gewinnen).

Als Intervenient ist er häufig in Diplomen Heinrichs IV. und V. genannt: so Mai—Juni 1095 für das Bistum Padua (St. 2994), 1096 zu

---

1) *Albertus* tritt nur in der gefälschten Urkunde Rodoalds für Parenzo von 961 auf (Rubeis 470).

2) Dort Teutbertus nach altem Druck, während eine andere Kopie der verlorenen Vorlage desselben Trudbertus hat, woraus Mansi Rupertus machte.

3) Die Pedavena sollen eine alte Familie der Stadt Feltre sein (A. Cambruzzi, Storia di Feltre, Feltre 1874, I, 140); es ist sehr wohl möglich, daß Benedikt in ihrem Interesse in die Bischofsliste eingeschmuggelt ist.

4) Richiro (!): Rubeis 495; Rigizo: DH. II, 461, DK. II, 92; Regizo: Rubeis 518 („Antonio Richerio“ bei Cambruzzi l. c. I, 143).

5) Hübner 1406 nennt zu 25. Mai 1060 einen Bischof von Feltre als Beisitzer im Gericht des Herzogs Gottfried in der Grafschaft Rimini. In der Urkunde steht aber „Landulfus ep. Feretranus“; damit ist sicher der Bischof von Montefeltro gemeint, dessen Anwesenheit viel besser zu erklären ist als die eines Bischofs von Feltre (Druck bei Battaglini-Zanetti, Memorie istoriche di Rimini, 1789, p. 18).

6) Arbo: Inschrift Ughelli V, 370. Arpo: St. 2994, 3133, 3153. Arpus: St. 3126. Aribo: St. 2934, 3155. Aspo: St. 3149[b]. Arso: St. 3127.

Padua für den Erzbischof von Bremen (St. 2934); März 1116 zu Treviso (St. 3126 und 3127) und öfter in diesem Jahr (so St. 3133, 3149b, 3152, 3153), zuletzt 17. Juni 1117 bei Volterra (St. 3155).

BISTUM MANTUA.
EPISCOPATUS MANTUANUS. ECCLESIA S. PETRI.

Wilielmus. 10. Oktober 962 Tauschvertrag des Bischofs Wilielmus, 6. Dezember 964 Bestätigung desselben in seiner Gegenwart (H. P. M. XIII, 1144, 1194 nr. 662, 687).

Gumpoldus, Gumbaldus.[1] 14. November 966 (Otton. an. V, ind. 10) Tauschvertrag des Bischofs; 6. November 981 im Gericht des Königsboten Sivred (H. P. M. XIII, 1214, 1409, nr. 698, 805).

Auf Wunsch Ottos II. beschrieb er das Leben des hl. Wenzeslaus (gedruckt SS. IV, 211ff.).

Johannes. 1. Oktober 997 bestätigte ihm Otto III. Besitz und Rechte seines Bistums (DO. III, 255).

Hiltolfus. Höchstwahrscheinlich deutscher (wohl fränkischer) Abkunft, da er auf zwei deutschen Synoden auftritt, im Nekrolog von Fulda und vielleicht dem von Würzburg genannt wird und schließlich auch von Ughelli (V, 862) als Deutscher bezeichnet wird.

25. Mai 1007 war er als einziger italienischer Bischof am Hof zu Mainz (Const. I, 29), ebenso September 1027 auf der Synode zu Frankfurt (Const. I, 41); 1021 und 31. März 1037 stellten ihm Heinrich II. und Konrad II. Bestätigungsdiplome aus (DH. II, 462; DK. II, 235). Von Konrad II. erhielt er außerdem noch ein Diplom für das ihm gehörige Kloster S. Ruffino zu Moninella (DK. II, 236). Er starb 1040, denn er ist wohl der Bischof Hildolf, dessen Tod die Totenbücher von Fulda und Prüm zu diesem Jahr melden (SS. XIII, 212, 220); vielleicht am 8. April, wenn er der Hiltolfus episcopus ist, den das Nekrolog von S. Kilian in Würzburg nennt (Mitteilung von Prof. Breßlau; Hist. Abhdl.

1) 25. April 967 unterschreibt das Dekret der Synode von Ravenna ein *Martinus* s. Mantuanensis ecclesiae episcopus (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93). Das ist mit den Daten über Gumpold schwer zu vereinigen. Zwei verschiedene Bischöfe Gumpold und dazwischen einen Martin anzusetzen, ist methodisch bedenklich; das Datum der Urkunden Gumpolds ist auch kaum anzufechten. Dagegen kann ein Fehler in den Unterschriften von J.-L. 3717 stecken, das nicht im Original überliefert ist. Es ist auffallend, daß dort der Bischof Martin von Ferrara fehlt, obwohl er damals in Ravenna gewesen ist, wie wir aus J.-L. 3718 wissen. Vielleicht müssen wir die Unterschriften der Bulle danach folgendermaßen ergänzen: Martinus <s. Ferrariensis ecclesiae episcopus ss. Gumpoldus> s. Mantuanensis ecclesiae episcopus ss. Der Schreiber der Kopie hätte also zwei Zeilen irrtümlich in eine zusammengezogen.

d. bayr. Akad. 1877, Bd. XIII, 3, 23). Es stimmt dazu, daß nach der Reihenfolge in den Fuldaer Annalen sein Tod in das Frühjahr fiel.

Martianus.[1]) 1045 (Februar) erhielt er eine Bestätigungsurkunde von Heinrich III. (St. 2271), 25. Oktober 1046 war er auf der Synode von Pavia (Const. I, 48); 27. Juli 1052 bestätigte ihm Leo IX. die Besitzungen und verbot, daß der Archipresbyter und der Archidiakon die von ihnen verwalteten Kirchengüter an ihre Kinder vererbten (J.-L. 4279; Pflugk-Harttung, Iter ital. 188).[2])

Helisaeus, Helyseus, Domherr von Eichstädt (Gundekar SS. VII, 249).

Vielleicht ist Helisaeus schon der Empfänger von St. 2481 vom 20. Oktober 1055 Mantua, in welchem Diplom der Bischof nicht mit Namen genannt ist. 17. August 1057 in einer „Confirmatio privil. eccl. Mant. pro (per?) Haelisaeum Ep." genannt (Urkunde im Arch. Cap., aus dem Zitat bei Sordi, Cenni biografici delle dignità e dei canonici della Mantovana chiesa (1850) p. 12 n. 2 ist der Aussteller nicht klar zu ersehen). 17. Oktober 1062 weihte er mit Bischof Gundekar einen Altar zu Eichstädt (Lib. pont. Gundek. SS. VII, 246). 1064 gestattete ihm Alexander II. eine Mitra zu tragen (J.-L. 4553); Anfang Juni dieses Jahres hatte in Mantua die Synode getagt, die das Schisma zugunsten Alexanders II. entschied.[3]) — Da ihn Gundekar († 2. August 1075) nicht unter den Bischöfen nennt, die während seines Pontifikats verstorben sind, hat Helisaeus ihn wohl überlebt; denn Gundekar würde den Tod dieses ehemaligen Eichstädter Domherrn sicherlich erfahren und verzeichnet haben.[4])

Ubaldus, Hupaldus (so Vita Anselmi), päpstlich. Soll als Archidiakon der Kirche von Mantua in der oben zitierten Urkunde von 1057 vorkommen. 18. März 1086 verschied zu Mantua in seinem Beisein der Bischof Anselm II. von Lucca, ein fanatischer Gregorianer (Vita Anselmi, SS. XII, 25). 16. April 1086 urkundet er zuerst (Sordi l. c. p. 12 n. 3 „Invest. de Vesdomenagho Episc. ab Episc. Ubaldo", im Arch. secr.). 14. November 1088 verkaufte ihm die Gräfin Mathilde zu Mantua ihren

---

1) Bresciani, Rose e Viole della città di Cremona p. 49 läßt ihn aus der Cremonenser Familie Allegro stammen und Doktor beider Rechte sein!

2) *Cono*, den Donesmondi (Storia ecclesiastica di Mantova (1615) I, 200) und nach ihm Ughelli, Gams etc. zu 1054—55 aufführen, ist nicht bezeugt und dürfte mit dem späteren Bischof Cono verwechselt sein.

3) Danach ist der Brief Alexanders in das Jahr 1064 zu setzen, s. NA. V, 334, Löwenfeld, Epp. pontif. 47 n. 93.

4) Daß es schon bald nach dem Ausbruch des Investiturstreits in Mantua eine päpstliche Partei gab, zeigt die Tatsache, daß Gregor VII. dem Archipresbyter Bonoisus von Mantua zum Bischof von Volterra 1077 wählen lassen wollte (16. September 1077; J.-L. 5047).

Hof Burbasio (Urkunden der Gräfin und des Bischofs in Atti e memorie per le provincie Modenesi, Serie 5 vol. VI (1910) p. 124—26). Während er sich also damals in Mantua hatte behaupten können, mußte er 1091, als Heinrich IV. die Stadt belagerte, zu Mathilde fliehen (Donizo II, 553f. SS. XII, 390). In ihrem Gefolge erscheint er noch einmal 5. September 1092 (Schenkung der Gräfin an S. Benedetto di Polirone, Regest. bei Overmann p. 158 nr. 48). Zuletzt ist er als Teilnehmer der Mailänder Reformsynode vom 5.—7. April 1098 nachzuweisen (Sormani, Alleg ad concord., p. 156, Giulini VII², 75).

Chuno[1]), kaiserlich. Deutscher Abstammung, „gente Lemannus" *Schisma.* (Donizo II, 550; SS. XII, 390), 1091 von Kaiser Heinrich IV. eingesetzt, nachdem Mantua 10. April 1091 zu ihm übergegangen war.

1093 schenkte ihm der Kaiser verschiedene Güter, 1091 bestätigte er ihm den Besitz seines Bistums (St. 2922, 2910a, NA. I, 129). Zuletzt genannt in einer Urkunde des Bischofs Wolftrigel von Verona vom 17. November 1100, in der Bischof Chuno gebeten wird, am 20. November an Wolftrigels Stelle eine Kirche zu weihen (Biancolini, Notizie delle chiese di Verona III, 295 mit Wltfredus, s. u. bei Verona). Er ist wahrscheinlich der vom König eingesetzte Erwählte von Mantua, den Paschalis II. (1099—1118) absetzte und durch einen Eid auf alle weiteren Versuche, sich das Bistum wieder anzueignen, zu verzichten zwang; das muß vor September 1112 gewesen sein, weil die Defensio Paschalis, die diese Nachricht überliefert (Libelli de lite II, 665), vor diesem Zeitpunkt abgefaßt ist.[2])

Ugo, päpstlich. Angeblich Mönch von Polirone (Ughelli I, 863). Jedenfalls ist er bei einer Reihe von Schenkungen Mathildens an dieses Kloster anwesend: 14. Mai 1101, 1104, 1105 (Overmann, Regesten nr. 69, 84, 95); in ihrer Gegenwart ist er außerdem 1106, 1107, Mai 1113 bezeugt (ib. nr. 96, 102, 103, 130). Obschon ich ihn nicht in Mantua selbst nachweisen kann, muß er doch in den Besitz des Bistums gelangt sein, denn die Absetzung Chunos und der Aufstand der Mantuaner gegen Mathilde (1114) zeigen, daß die päpstliche Partei und die mathildische Herrschaft sich durchgesetzt hatten.

Manfredus. „De grandi stirpe creatus" (Donizo II, 1303); zum erstenmal 1114 genannt, als die Mantuaner sich gegen ihn und Mathilde

---

1) Chuno: NA. I, 129; Biancolini III, 295; Chono: St. 2922.

2) Der Herausgeber hat jedenfalls Unrecht, wenn er die Nachricht auf Bischof Manfred bezieht, da dieser 1114—40 bezeugt ist und also nicht von Paschal II. abgesetzt sein kann. Möglich wäre indessen, daß es sich um einen sonst nicht bekannten kaiserlichen Nachfolger Chunos handelt.

erhoben (ib.). Noch 1. Dezember 1140 durch eine Weihinschrift in Verona bezeugt (R. Bagata, SS. episcoporum Veronensium monumenta 79).

BISTUM PADUA.
EPISCOPATUS PATAVINUS. ECCLESIA S. JUSTINAE ET S. MARIAE.

Adelbertus. 25. Mai 942 erhielt er ein Diplom von den Königen Hugo und Lothar (Gloria I, 56 nr. 36).

Gauslinus, Causilinus[1]. Nach Ughellis (V, 431) wenig glaubwürdiger Angabe aus dem Paduaner Adelsgeschlecht der Transalgaldi.

Zuerst 6. Juli 964 als Empfänger von DO. I, 265, zuletzt 977—78 erwähnt (Gloria I, 88 nr. 63, Urkunde des Bischofs für die Kanoniker mit an. inc. 978, an. imp. Otto. 10 [= 977], ind. V [= 977]).

Urso, Ursus. Da der Name entschieden romanisch ist[2], wird man Ughellis (V, 434) Angabe, daß er deutscher Herkunft war, ablehnen müssen, obwohl sie durch die Anwesenheit Ursos bei der Einweihung der Domkirche von Halberstadt (16. Oktober 992) eine gewisse Stütze finden würde; doch mag er damals, wie auch der Erzbischof von Capua, aus irgendwelchen Gründen am Hof gewesen sein (Annal. Quedlinburg. SS. III, 69). Nach einer Urkunde vom 27. Februar 1026 war er apocrisarius apostolicus, was doch eher auf römische als deutsche Beziehungen schließen läßt. (Gloria I, 146 nr. 111 für S. Justina).

Urkundlich zuerst 23. August 998 als Empfänger von DO. III, 300, nachdem er schon 992 bezeugt war (s. oben), zuletzt 3. Mai 1027 als Intervenient für das Domkapitel genannt (DK. II, 91).

Aistulfus. 13. Juli 1031 unterschreibt er eine Urkunde des Patriarchen Poppo von Aquileja (Rubeis 518, Gloria I, 158 nr. 122).

Burchardus, Burhardus. Domherr von Eichstädt, schwäbischer Abkunft (Gundekar SS. VII, 249; Urkunde des Bischofs vom 4. Februar 1045 für die Kanoniker von S. Maria: Ego in Dei nomine dominus Burhardus episcopus sedis s. Justinae Pataviensis ecclesiae qui profenso sum ex nacionem mea leie vivere Almanorum; Gloria I, 180 nr. 144).

Zuerst 1034, zuletzt 4. Februar 1045 urkundlich erwähnt (Gloria I, 165 nr. 129; 180 nr. 144 Urkunden Burchards). Empfänger von St. 2167 (18. Januar 1040).

---

1) Die bei Gloria I, 69 nr. 47 zu 964 aufgeführte Urkunde Bischof *Hildeberts* mit dem Datum: anno imperii Berengarii sexto, ind. V, an. inc. 964 gehört trotz des Inkarnationsjahres sicher in die Zeit Berengars I. — *Zeno* wird nur in dem gefälschten Dokument Rodoalds von Aquileja für Parenzo 961 genannt (Rubeis 470).

2) Mitteilung von Herrn Prof. Edward Schröder.

Arnaldus. Nach Ughelli Deutscher. — Daß er Propst von S. Simon und Judas in Goslar war, wie die Aufzeichnung bei Leibniz, SS. rer. Brunsvic. II, 506 angibt, ist unmöglich, da dieses Stift erst 1047 gestiftet wurde. Durch irgendein Mißverständnis nennt ihn Dondi dell' Orologio, Dissertaz. sopra l'istoria ecclesiastica di Padova I (1702), p. 105 canonico di Elfelt (!) auf Grund dieser von ihm zitierten Stelle.

25. Oktober 1046 auf der Synode zu Pavia (Const. I, 48); 11. Mai 1047 Intervenient für die Domherren von Padua in St. 2340.

Bernardus. Römischer Nationalität (Urkunde vom 30. Juni 1054: Ego in Dei nomine Bernardus venerabilis episcopus qui profeso sum ex nacione mea legem vivere Romanam, Gloria I, 201 nr. 168). Sehr wahrscheinlich derselbe Bernardus, der 11. Mai 1047 in Heinrichs III. Diplom für das Domkapitel als noster cappellanus et eiusdem ecclesiae archidiaconus bezeichnet wird (St. 2340[1])). In seiner Grabschrift in der Kathedrale zu Padua soll er Bernardus Maltraversus heißen; nach Ughelli sind die Maltraversi eine adelige Familie Paduas.

Zuerst 10. November 1048, zuletzt 12. Juni 1058 belegt (Gloria I, 188 nr. 151, 208 nr. 176; St. 2554). Heinrich III. bestätigte ihm 16. April 1049 das Münzrecht (St. 2366[2])) und Heinrich IV. 12. Juni 1058 die Besitzungen des Bistums (St. 2554).

Waltolf (bei Gams p. 798 Verculfus Wintold[f]us). Domherr von Augsburg, eingesetzt 1060, gestorben 1064 (Annales August. SS. III, 127, 128). 29. Januar bis 10. Februar 1062 bestätigte ihm Heinrich IV. ältere Verleihungen (ed. Chroust in NA. XVII, 430).

Odelricus. Römischer Nationalität (Urkunde vom 14. März 1077: Ego dominus Odelricus, qui profesus sum ex nacione mea lege vivere Romanorum, Gloria I, 267 nr. 240).

Urkundlich zuerst 2. Juni 1064, zuletzt 9. Januar 1080 (mit die Martis, obwohl 1080 der 9. Januar ein Donnerstag war, aber an. inc. 1080, ind. 3; Gloria I, 216, 218, 290 nr. 187, 189, 262) belegt.

Nach J.-L. 5131 (Reg. Greg. VII., lib. VI, ep. 38 vom 16. Juni 1079 an Heinrich von Aquileja) und den sog. Annales Bertholdi (SS. V, 318) ging er 1079 als päpstlicher Legat an den Hof Heinrichs IV., wo ihm der König am 23. Juli ein Diplom ausstellte (St. 2816); auf

---

1) Der Archidiakon Bernard ist vom 27. Februar 1026 bis 31. Mai 1047 belegt (Gloria I, 146, 185).

2) In der Urkunde ist nach NA. III, 91 Bernhardus aus Burchardus verbessert; wahrscheinlich benutzte der Schreiber eine Vorurkunde, die für Burchard ausgestellt war.

der Rückkehr wurde er 1080 „a quodam comite suo“ erstochen (Bertholdi Annales SS. V, 326).

Milo, kaiserlich. Wahrscheinlich identisch mit dem Paduaner Archidiakon Milo, der von 1055—77 vorkommt, wie Gloria (I, p. LXXXVIII) vermutet hat. Dieser Milo scheint aus Padua oder doch dort begütert gewesen zu sein, denn 20. Oktober 1077 wird von einem Gut in der Grafschaft Padua gesagt: Coheret ei de uno latere Millo archidiaconus habet (Gloria I, 271 nr. 244). Man darf daraus und aus dem Namen auf italienische Herkunft schließen, während die Tatsache, daß er nach römischem Recht lebte (Gloria I, 312, 318 nr. 287, 295), ohne die Formel „nacione mea“ nichts beweist, da er als Kleriker unter römischem Recht stehen konnte, ohne nach seiner Abkunft Grund dazu zu haben.

Zuerst 25. Juni 1080 als Teilnehmer der antigregorianischen Synode von Brixen, zuletzt 19. Januar 1091 als Petent in Clemens III. Bulle für S. Pietro in Padua und 5. Mai 1091 zu Bassano als Intervenient für den Bischof Udalrich von Eichstädt genannt (Const. I, 70; J.-L. 5332; St. 2907). Außerdem tritt er als Zeuge in Heinrichs IV. Diplom für Aquileja auf (20. Juli 1081, St. 2838), erhielt Urteile im Gericht des Kaisers 18. Juni 1084 und 30. Dezember 1090 (Gloria I, 301, 330 nr. 275, 305), war 27. Februar 1086 auf der Synode, die Clemens III. zu Ravenna hielt (J.-L. 5322) und erhielt 26. Juni 1090 die Stadt Padua von Heinrich IV. (St. 2904). Er war also ein treuer Anhänger der kaiserlichen Sache; so heißt es denn auch in der Inschrift zu S. Martino in Piove: Milo fundavit vir praesul et imperialis (Gloria I, 324 nr. 301).

In einer Juni—Oktorber 1095 ausgestellten Urkunde Heinrichs IV. für S. Pietro in Padua wird Milo noch als Intervenient, aber schon als verstorben bezeichnet (St. 2931); nicht allzulange vorher muß sein Tod erfolgt sein.

Petrus Cizarella[1]), kaiserlich. Nach seinem Namen wohl Italiener; daß er nach römischem Recht lebte, beweist nichts, denn er sagt: qui pro honore sacerdotii lege vivere videor Romana (Gloria II, nr. 1). Wahrscheinlich identisch (so Gloria I, p. LXXXVIII) mit dem 1091—95 belegten Archidiakon Petrus (Gloria I, 333, 337 nr. 308, 313; Petent in J.-L. 5332, Clemens III. für S. Pietro in Padua).

Schisma. Er ist urkundlich zuerst 23. September 1096 belegt, zuletzt 19. Mai 1110 (1111) als Intervenient in St. 3060 (Gloria I, 343 no. 319; Stumpf Acta n. 472). Als electus wird er 1096 und 1101 bezeichnet (Gloria I, 343; II, 1). 22. Oktober 1106 setzte ihn das Konzil von Guastalla ab

1) Mit diesem Beinamen wird er 1157 genannt (Gloria II, nr. 673).

(nach dem Bericht einer Urkunde von 1138, Gloria II, 259 nr. 339), er wußte aber noch einmal in Padua durchzudringen, wenigstens stellte er noch 14. September 1110 einen Libellarvertrag über zwei massariciae des Bistums „in domo solariata pred. episcopi" aus (Gloria II, 34 nr. 48).

Sinibald, päpstlich. Für seine Herkunft aus der Nähe von Padua spricht vielleicht, daß wir 27. Juli 1124 in seiner Umgebung „Johannes cognatus episcopi" finden (Gloria II, nr. 157).

Nach der Absetzung des Petrus Cizarella gewählt und konsekriert (s. oben, Gloria II, 259 nr. 339). Er ist zuerst 15. März 1107 (Gloria II, 27 nr. 33) belegt in einer zu Padua für S. Benedetto ausgestellten Urkunde, dann 28. Oktober 1120 (ib. nr. 116), zuletzt 12. November 1124 (ibid. nr. 160). Er starb am 17. Oktober 1125—26 (Gloria II nr. 167).

BISTUM TREVISO.
EPISCOPATUS TARVISIENSIS. ECCLESIA S. PETRI.[1])

Adalberisus, Albericus.[2]) 20. und 25. April 967, Herbst 968 auf den Synoden zu Ravenna (J.-L. 3715; Uhlirz p. 140; J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93: Albericus Terufinensis, leicht in Teruisinensis zu verbessern).

Rozo. Zuerst 10. August 969 als Empfänger von DO. I, 378, zuletzt September 1000—1001 in einer Urkunde für den Dogen von Venedig (Tertius Otto imp. aug. in Italia anno quinto, ind. XIV, Ughelli V, 507). Otto III. stellte ihm 18. April 991 und 5. August 996 Privilegien aus (DO. III, 69, 225) und bestätigt Januar 998 die Gründung Rozos, das Kloster Mogliano (DO. III, 271).

Bloneonus. Nur bei Ughelli l. c. ohne Beleg genannt.

Amelricus. Aus langobardischem Geschlecht, Sohn des Grafen Wangerius von Treviso und der Rodalda, Bruder eines Johannes (Urkunde der Rodalda für S. Giustina in Padua, ausgestellt August 1006 in ihrer Wohnung zu Treviso, Gloria I, 115 nr. 83).

---

1) Bei Bonifaccio, Historia Trivigiana (1. ed. 1591; 2. ed. 1744) findet sich folgende Reihe von Bischöfen (p. 126ff. der ersten, p. 98ff. der zweiten Auflage; im Text):

Felix	Almerico	Rainieri 1047	Corrado 1090
Rozzo	Gregorio 1014	Arealdo 1080,	Odorico 1107
Gregorio	Rotari 1024	Gegner Wiberts	Gumboldo 1114.

Mir schien die Darstellung Bonifaccios allzu unzuverlässig, um sie zu verwerten. Bemerkt sei, daß Gams p. 803 *Konrad* und *Odoricus* in seiner Liste aufgenommen hat.

2) *Martinus* wird nur 961 in der gefälschten Urkunde des Patriarchen Rodoald für Parenzo genannt (Rubeis 470).

Zuerst August 1006 (zitierte Urkunde), dann 1014 als Empfänger von DH. II, 313[a] und zuletzt 1015 als Teilnehmer der Synode von Aquileja bezeugt (Rubeis 495).

Arnaldus. Deutscher Herkunft, und zwar wohl aus Tegernsee, wo man seinen Todestag aufgezeichnet hat.

6. Dezember 1021 Beisitzer im Königsgericht (DH. II, 461); 25. Januar 1023 verzichtete Graf Rambald zu seinen Gunsten auf den Zoll am Sileris (Ughelli V, 509). Gestorben 11. April (Necrol. Tegernseense, Necrol. Germaniae III, 144) 1023—26.

Rotharius I. 1026 bestätigte ihm Konrad II. Besitzungen und Rechte seiner Kirche (DK. II, 66: Rotharius). 19. Mai 1027 zu S. Zeno im Königsgericht (Rocerius DK. II, 125). 6. April 1027 ist Rotharius auf der Synode zu Rom, 13. Juli 1031 zu Aquileja (Const. I, 38; Rubeis 518, beide mit Rotharius).

Vielleicht ist er der Ruohharius (wohl für Ruotharius) episcopus, dessen Tod die Fuldaer Annalen zum Jahre 1041 melden (SS. XIII, 202). Dafür würde sprechen, daß 1052 „Rotherus s. Tarvisianae ecclesiae episcopus secundus“ urkundet (in St. 3044, Gloria I, 195 nr. 159); andererseits ließe sich dies so erklären, daß Rozo, dessen Name Abkürzung für Rothari sein kann, als Rothari I angesehen wurde. Für diesen Fall wäre nur ein Rotharius an dieser Stelle anzunehmen.

(Rotherius II?)[1]) Wahrscheinlich deutscher Herkunft, da er 1065 mit dem Bischof von Augsburg und Eichstädt an der Einweihung der Augsburger Kathedrale teilnahm (Ann. August. SS. III, 128) und sein Tod von den Altaicher Annalen, Gundekar von Eichstädt und dem Weltenburger Totenbuch gemeldet wird (ed. Oefele p. 71; SS. VII, 249; Necrol. Germaniae III, 380: hier könnte auch Rotharius I. gemeint sein, wenn der eine besondere Person war).

25. Oktober 1046 auf der Synode zu Pavia (Const. I, 48), 8. Mai 1047 urkundet Heinrich III. für ihn (St. 2337); 1052 verzichtete er auf gewisse Zehnten zugunsten von S. Ilario in Venedig (St. 3044).

Er starb 1065 (Ann. August. SS. III, 128, Ann. Altah. ed. Oefele p. 71) 8. Oktober (Necrol. Weltenburg, Necrol. Germaniae III, 380).

Wolfram (Volfrancus, Volfancus, St. 2688). Mönch zu Altaich, dann Prior in Ossegg (Ann. Altah. l. c., Auctar. Ekkeh. Alt. SS. XVII, 364).

19. November 1065 erhielt er zu Corvey ein Diplom von Hein-

---

1) Rotherius: Necrol. Welt. Routhardus: Ann. August. Rothirus: St. 2337. Ruoterius: Const. I, 48. Rutheri: Ann. Altah. Roitcher: Gundekar.

Breßlau hält ihn für identisch mit dem Presbyter Roitger aus Eichstädt (Jahrbücher Konrads II, I, 128 n. 1).

rich IV. (St. 2688). Er starb 1069/70 (Ann. Altah. ed. Oefele 79), wenige Tage nach Weihnachten 1069.

Azilin, Accelinus. 11. April 1070 erhielt er zu Goslar zwei Diplome von Heinrich IV., offenbar unmittelbar nach seiner Ernennung (St. 2733, 2733[a]). 2. Januar 1073 erscheint er als Intervenient für sein Domkapitel (St. 2759; s. Meyer v. Knonau II, 187 n. 1).

Die bei Burchelati, Commentar. Hist. Tarvis. (1616) liber I p. 231 und Ughelli (V, 515) abgedruckte Inschrift, nach der Acelin 1082 ind. 10 (Ughelli: 5) regnante Henrico Romanorum rege die Kirche des hl. Nikolaus geweiht haben soll, kann so nicht richtig sein; denn schon 1078 war Roland Bischof. Übrigens stimmen Jahreszahl und Indiktion nicht; Ughelli hat wohl deshalb ind. 10 in 5 geändert. Verbessert man aber 1082 in 1072 (= ind. 10), so erhält man ein durchaus mögliches Datum.

Rolandus, kaiserlich. Höchstwahrscheinlich der Parmesaner „Rolandus clericus", den die antigregorianische Synode von Piacenza 1076 mit der Überbringung ihrer und der Wormser Beschlüsse an Gregor betraute (Bonizo VII, Libelli de lite I, 606); die Identität ergibt sich aus der Begründung seiner Exkommunikation durch die römische Fastensynode von 1078 (27. Februar bis 3. März, Registr. Gregor. VII lib. V ep. 14a): „Rolandum vero Tarvisiensem, qui pro adipiscendo episcopatus honore subdolus factus legatus inter regnum et sacerdotium scisma facere non abhorruit, ut . . . episcopali careat dignitate, . . . censemus" (vgl. Meyer v. Knonau II, 632 n. 24). Auch die Synoden von 1079 und 1080 verhängten den Bann über ihn (Registr. VI, 17a, VII, 14a), indes er 25. Juni 1080 „libentissime" das Dekret der Brixener Synode gegen Gregor VII. unterschrieb (Const. I, 70). Während er 1081 als Intervenient für Aquileja in St. 2838 und 1086 als Teilnehmer der wibertinischen Synode zu Ravenna in J.-L. 5322 bezeugt ist, tritt er 13. Oktober 1089 zum letztenmal auf im Placitum eines Gerichts, das Herzog Liutald in Treviso hielt (Gloria I, 322 nr. 398).

Gumpoldus, kaiserlich. Deutscher Herkunft, wohl aus dem Domkapitel Speyer, dessen Nekrolog seinen Todestag verzeichnet. Wahrscheinlich der in einem Diplom Heinrichs IV. für S. Felix und Fortunat in Vicenza vom 23. Mai 1091 als Intervenient genannte kaiserliche Kappellan Gumpoldus „vir sanae petitionis" (Ughelli V, 1040, St. 2911).

Zuerst genannt als Zeuge in dem Diplom Heinrichs IV. für Liemar von Bremen (St. 2934) Juli—Dezember 1096, zuletzt als Intervenient März 1116 für die Söhne des Grafen Rambald von Treviso (St. 3127); 25. Januar 1114 hatte er in Worms und 6. Februcr 1114 in seiner Heimat Speyer von Heinrich V. drei Bestätigungsdiplome erhalten (St.

3103a, 3104, 3105). Nach Ughelli V, 518 soll er noch 1124 in Urkunden im Archiv des Domkapitels vorkommen. Er starb an einem 18. September (Necrol. Spir. canon. recentius, ed. Böhmer, Fontes IV, 324).[1]

BISTUM VERONA.
EPISCOPATUS VERONENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Ratherius.[2]) Aus der Nähe von Lüttich, wahrscheinlich aus einem edeln, aber unbedeutenden Geschlecht[3]) (Opera Ratherii, ed. Ballerini 570, 205; „genere nostras" bei Anselm, Gesta epp. Leodiensium 23, SS. VII, 201). Mönch im Kloster Laubach (Folcuini Gesta abb. Laub. 20, SS. IV, 63); er kam mit dem Bischof Hilduin von Lüttich nach Italien und erhielt als dessen Nachfolger das Bistum Verona, wohl 931[4]) (ibid. 19; Liudprandi Antapodosis III, 42, ed. Dümmler 72f.). In Veroneser Tauschurkunden ist er Januar 947, 947 und 948 belegt (Dionisi, De Aldone et Notingo 111, 115 nr. 16 u. 17; Zagata-Biancolini, Cronica della città di Verona (1747) II, 1, 244, cit. aus A. Canobio, Annali ma-
Schisma. nuscr. lib. VI). Hier verdrängte ihn mehrfach der Erzbischof Manasse von Mailand, dem König Hugo das Bistum verlieh (Liudpr. Antap. IV, 6, ed. Dümmler p. 80), bis Manasse es c. 950 an Milo verkaufte (Opera Ratherii p. 537 ff. ep. V, vgl. Vogel I, 141 ff.). Gegen Dezember 961 zwang jedoch Otto I. den Milo zur Abtretung und setzte Ratherius wieder ein. Dieser stellte 966 ind. 9 wieder eine Urkunde aus (Peretti, Historia delle sante vergini Teuteria e Tosca col catalogo de' vescovi di Verona, Verona 1588, p. 61, zit. aus d. Archiv v. S. Stefano), war 25. April 967 mit dem Kaiser auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 94) und wurde 5. November 967 von Otto I. als „egenus et advena" in seinen besonderen Schutz genommen (DO. I, 348); seine Stellung war also keineswegs unangefochten. Mai 968 tauschte er mit dem Abt von S. Zeno (Dionisi, De Aldone et Not. p. 128 nr. 24). 14. Mai 968 entschied der Patriarch von Aquileja in einem Streit mit seinem Domstift

---

1) Wohl nach schlechten Drucken der Diplome haben Cappelletti und Gams p. 803 einen besonderen Bischof *Eumpoldus* oder *Lupoldus* angesetzt. — In St. 3044, 27. Dezember 1110, erwähnt der König, daß er den Bischof *Gotpul* auf Grund der Dokumente seiner Vorgänger gezwungen habe, auf alle Ansprüche an das Kloster S. Ilario zu verzichten Die Namensverderbnis erklärt sich wohl durch Verwechselung mit dem in demselben Privileg genannten Gotpult, Patriarchen von Aquileja.

2) Vgl. Vogel, Ratherius von Verona. 1854. 2 Bände.

3) Seine adlige Abkunft bezeugen mehrere Stellen seiner Briefe, s. Vogel I, 19.

4) 931 hatte Hilduin an Stelle des Bistums Verona das Erzbistum Mailand erhalten. Über das Datum der Einsetzung Rathers s. Vogel I, 51f.

gegen ihn (Urk. Ughelli V, 737[1]), ebenso 30. Juni 968 („beati Pauli apostoli solemnitate“) der Graf Nanno als Missus Ottos I. in anderen Klagen (in Opera p. 564, ep. XII). Bald darauf verzichtete er auf das Bistum und kehrte in die Heimat zurück (Folcuin 28, SS. IV, 69).

Über seine zahlreichen Schriften vgl. Vogel II, 58ff.

Milo. Neffe des Grafen Milo von Verona (Opera Ratherii ep. V p. 542), der nach seinem Testament vassus des Königs Hugo, Sohn eines Manfred und salfränkischer Herkunft war (gedr. Ughelli V, 737). Der Bischof Milo scheint zuerst der Diözese Arles angehört zu haben, denn Rather sagt in dem zitierten Brief p. 541: Arelatensis Archiepiscopus ... consecravit episcopum quendam sue diocesis in titulo ecclesiae Veronensis.

c. 950 hatte er von Manasse das Bistum „erkauft“, Dezember 961 wieder an Ratherius abtreten müssen (s. o.). In dieser Zeit ist er 15. November 950 (angebl. 951, aber ind. 9) und März 959 urkundlich belegt (Peretti, Hist. d. ss. verg. Teuteria e Tosca 62 cit. ex arch. S. Stephani; Tauschurkunde über Bistumsgut, Dionisi, De Aldone et Notingo p. 124 nr. 22). Aber auch nachher scheint er in Verona einen bedeutenden Einfluß ausgeübt zu haben; 962 soll er für die Kleriker von S. Proculus geurkundet haben (zit. Ughelli V, 741[2]); 10. Oktober 966 schloß er einen Tauschvertrag mit einem Lambertus zu Verona ab (Urkunde Ughelli V, 742). Durch den Verzicht des Ratherius gelangte er zur Alleinherrschaft; 968 urkundet er für die Presbyter von S. Proculus (Urk. Biancolini, Serie de' Vescovi di Verona 123), zuletzt Juni 980 (Tauschvertrag bei Gloria, I, 91 nr. 64).[3]

Hildericus. 27. August 988 stellte Otto III. für S. Zeno, Sitz des Bischofs Hilderich, ein Diplom aus (DO. III, 46). Eine Urkunde Hilderichs von 987 zitiert C. Cipolla in Rendiconti della R. Accademia dei Lincei, scienze morali, Serie 5 vol. V, 391 n. 4 aus dem Veroneser Archiv von S. Maria in Organo).

Otbertus. 25. Oktober 992 wurde er ordiniert (Eintrag in einem von deutscher Hand geschriebenen, von einem Bischof Wolfgang (von Regensburg nach Wattenbach, GQ. I^7, 450 n. 1) geschenkten Sacramentar in Verona, s. Wattenbach in NA. III, 207[4]). Urkundlich tritt er zu-

1) Dieser Urkunde bestreitet Vogel I, 408 die Echtheit.

2) Diese Urkunde könnte, da Ughelli keine näheren Angaben über das Datum macht, mit der von 968 verwechselt sein.

3) Der 22. Mai 964 in einer Urkunde des Erzbischofs Bruno von Cöln als Zeuge genannte *Wicfridus* Veronensis episcopus ist jedenfalls kein Bischof von Verona, sondern Wicfrid von Verdun (Lacomblet, U.-B. f. d. Gesch. d. Niederrheins I, 62).

4) Maffei und Coleti (bei Ughelli V, 676, 744) hielten *Wolfgang* für einen Bischof von Verona; das hat Biancolini in Notizie delle chiese I, 182 widerlegt.

erst November 993 als Kläger im Gericht des Herzogs Heinrich (Urk. Ughelli V, 747), ferner nach vielen Erwähnungen 16. November 1002 als Intervenient für die Venezianer bei Heinrich II. zu Regensburg auf (DH. II, 24). 28. Februar 1003 ist bei der Schenkung der Abtei Nonantula an das Bistum Parma von einem Gebiet die Rede, „quam concessimus Auberto episcopo nostro fideli" (DH. II, 41); mit diesem Aubert ist wohl, wie die Herausgeber der Diplomata annehmen, Otbert von Verona gemeint. Aus den beiden Diplomen folgt, daß er Heinrichs II. Anhänger war. Endlich dürfen wir mit Otbert auch den bei Peretti l. c. p. 62 besonders aufgeführten *Ocbertus*, der in einer Urkunde des Archivs von S. Stefano September 1008 ind. 6 vorkommt, identifizieren.[1])

Hiltprandus, Ildeprandus (Gams p. 805: Witprand)[2]). 21. Mai 1014 Intervenient für S. Zeno zu Verona, 1014 für das Domkapitel (DH. II, 309, 310). Vielleicht der Bischof Hildebrand, dessen Tod im Merseburger Nekrolog z. 6. Oktober verzeichnet ist (Neue Mitteil. d. thür. Vereins XI, 242), vgl. jedoch bei Modena.

— Die Angabe von O. Panvinius, Antiquit. Veron. p. 174 (z. T. auch bei Peretti p. 62), daß Otbert in einer Tauschurkunde von S. Pietro in Castello z. J. 990 mit pontificatus anno XVI erwähnt wurde, ist hinsichtlich der Jahreszahl sicher falsch; wenn das Pontifikatsjahr richtig ist, müßte sie von 1007 sein.

1) Der bei Peretti p. 62 zwischen Otbert und Ocbert eingeschobene Bischof *Adelberius* z. J. 1000 und sein Nachfolger *Milo* zu 1010 (s. auch Panvinius p. 175, Ughelli V, 751) sind mit dem oben genannten Milo und dem noch zu erwähnenden Adalbero verwechselt, denn für Adalberius wird nur das Archiv von S. Zeno bei Peretti als Quelle angegeben, ohne daß eine besondere Urkunde genannt wird (vielleicht stammt die Angabe aus St. 2860, wo die Schenkung eines Bischofs Adalbero an S. Zeno erwähnt wird, s. u.), und der für Milo angeführte Beleg, ein Brief Benedikts VIII. an ihn, ist vielmehr von Benedikt VI. oder VII. an den oben genannten Milo gerichtet (s. J.-L. 3772).

2) 19. Januar 1017 wurde im Gericht des Herzogs Adelbert eine Urkunde von Rotikerius bona (!) recordationis s. Veronensis ecclesiae episcopus, fil. quondam Adelmari ex Langobardorum genere für ungültig erklärt (Ficker IV, 69 f. nr. 47 aus dem Original). Im Gericht desselben Herzogs war 5. Mai 1013 im Interesse derselben Partei (S. Zacharias am Rialto) in einem anderen Prozeß eine Urkunde eines Veroneser Bischofs für ungültig befunden worden (Ficker IV, 62 nr. 42 aus Copie). Es heißt dort: Nos habemus cartulam de ipsa curte, que nominatur Petriolo; quero te, Cherius ep. Veronensis ecclesiae factum habuisse... und nachher: Ostensa vero cartula: 'Quero te, Gerius episcopus Veronensis ecclesiae factam habuissent?' Dieser anscheinend angeredete *Cherius* oder *Gerius* wird aber garnicht unter den Prozeßbeteiligten genannt; so schlägt Prof. Breßlau vor, zu lesen: que Rotecherius und nachher cartula, que Rotegerius . . ., was einen guten Sinn gibt und durch die Urkunde von 1017 gestützt wird, und vermutet ferner, daß Roticherius, Rotegerius verschrieben oder verlesen sei für Noticherius und Notker II., Bischof von Verona († 928) gemeint sei; das läßt sich als nahezu sicher erweisen durch die Tatsache, daß dieser Bischof wirklich der Sohn eines Ademarius gewesen ist (Testament bei Ughelli V, 733).

Johannes. Sohn eines Tado, der sich im Dienste des Markgrafen Tedald von Tuszien und des Bischofs Leo von Vercelli so um die Sache Heinrichs II. verdient gemacht hatte, daß der Kaiser ihm selbst den ganzen Gardasee, seinem einen Sohn Tado die Grafschaft Verona, dem andern, Johannes, das Bistum Verona verlieh (Benzo von Alba I, 34; SS. XI, 611; Urkunde des Bischofs, in der er sagt, daß er das Bistum wegen der Verdienste seines Vaters bekommen habe, bei Biancolini, Notizie delle chiese di Verona II, 470).[1]) Eingesetzt 1016, da er 1022 im 6. Jahr seines Pontifikats urkundet (Biancolini, Notizie II, 470); urkundlich zuerst 12. März 1018 ind. I (Peretti p. 63 zit. aus d. Arch. S. Stefano), dann 6. Dezember 1021 (im Königsgericht DH. II, 461), zuletzt 22. Febr. 1037 erwähnt, als er den Besitz, den er in Corliano, Villa und Vighizzolo teils durch kaiserliche Schenkung (8. Juni 1031, DK. II, 167), teils durch Kauf von zwei Augsburgern erworben hatte (Urk. Biancolini, Notizie V, 2, 65), an San Nazaro e Celso bei Verona schenkte (Urk. Biancolini, Notizie I, 263; den Zusammenhang dieser Urkunden zeigte Breßlau, Jahrbb. Konrads II, I, 491). Er starb 1037, angeblich 12. Oktober (Biancolini, Notizie I, 186 ohne Quellenangabe).

Walterius. Aus Deutschland („de Alemannia", Chronicon Benedictoburan. Translatio S. Anastasiae SS. IX, 226), vielleicht aus Ulm (so Ughelli V, 754); wenigstens brachte er 1052 dorthin Reliquien des hl. Zeno (Hermann von Reichenau SS. V, 131); der Ausdruck „de Alemannia" läßt auf schwäbische Herkunft schließen.

Eingesetzt 1037 (Inschrift am Campanile von S. Zeno maggiore: Anno inc. D. 1045 ind. 13 anno 7 d. Enrici Imperatoris, „nono vero anno dni Waltherii pontificis", Biancolini Notizie I, 27, Ughelli V, 754; L. Simeoni, Basilica di S. Zeno di Verona (1900) p. 12). Urkundlich zuerst 1038 belegt (Intervenient für San Nazaro e Celso, DK. II, 274, p. 380); im gleichen Jahr feierte er mit dem Kaiser Advent zu Limburg (Annales Spirenses SS. XVII, 82). Zuletzt kommt er 6. November 1052 in der zu Trebur für die Kirche von Bamberg ausgestellten Bulle Leos IX. vor (J.-L. 4283, SS. IV, 802 n.); endlich soll er nach Peretti p. 63 (danach Ughelli V, 762) noch 1. Dezember 1054 ind. 7 in einer Urkunde für San Stefano belegt sein. — Er starb Ende 1055 (Annales Altah. ed. Oefele 51; Annales necrologici Fuldenses ohne Nennung des Bischofssitzes, SS. XIII, 214).

---

1) Breßlau, Jahrbb. Heinrichs II, III, 124 n. 3 erinnert an die mögliche Identität des Bischofs mit „Johannes presbyter officialis basilicae", 1007 in Verona belegt (Urk. Biancolini, Not. I, 126).

„elemosinis deditus, egregius quidem praedicator et aliis bonis operibus deditus" (Translatio S. Anast. 7, SS. IX, 226).

Dietpold, Theupaldus, Teupaldus (1058 Urk.). 1055 von Heinrich III., der sich damals in Verona aufhielt (St. 2484, 11. November für San Zeno), eingesetzt (Ann. Altah. l. c.). Er ist der Bischof T., der 17. August 1060 die Kirche S. Michele di Mizzolo geweiht hatte (Inschrift bei Biancolini, Notizie I, 294).

Urkundlich belegt in der Datierung einer Verkaufsurkunde von San Zeno 3. April 1058 (ed. Kohler, Urkunden aus den Antichi Archivi zu Verona II, 27 nr. 9; zit. Ughelli V, 764). Nach Peretti p. 64 kommt er außerdem 30. Juni 1058 ind. 11 in einer Urkunde für San Stefano vor, Ughelli l. c. bringt eine dritte vom 6. Juni 1061 ind. 14 „in tempore domn. Theupaldus (!) episcopus".

Er starb nach seinen und seines Nachfolgers Urkunden zwischen 1061 und 1063; entsprechend steht er in der Liste Gundekars zwischen den vor 1067/68 gestorbenen Bischöfen (SS. VII, 249).[1])

Adalbero (Gundekar), Adelberio (ital. Urk.), Adelbertus (bei Ughelli Aldegerius, Aldeginus). Die Namensform Adalbero, die durch Gundekar bezeugt, durch die in Italien sonst seltene Form Adalberio gedeckt wird, läßt deutsche Abkunft wahrscheinlich erscheinen.

Urkundlich erwähnt in der Datierung einer Urkunde vom 28. Juni 1063 (ed. Kohler, Urkunden aus den Antichi Archivi I, 17 nr. 3); eine

---

1) *Ezzelo,* den Peretti p. 63 angeblich auf Grund einer Urkunde von San Nazario e Celso und nach ihm Ughelli V, 764 zu 1056 anführen, kann damals nicht regiert haben und beruht wohl auf Verwechselung mit dem späteren Bischof Hecelo, der 1101 belegt, nicht vor 1100 eingesetzt und nicht nach 1102 gestorben ist. Die von Peretti zitierte Urkunde war wahrscheinlich etwa so datiert: imperante domino Enrico tertio imperatore, ind. IX; das bezog Peretti fälschlich auf Heinrich III., der in Italien der II. genannt wird, und konnte dann wegen der Indiktion nur 1056 annehmen; in Wahrheit ist Heinrich IV. und nach der Indiktion 1086 oder 1101 gemeint; es kann nur 1101 sein, weil 1086 Sigebodo Bischof war. — *Manfredus* wird in Muratoris Katalog der Äbte von Nonantula zu 1065 als electus erwähnt (anno 1065 interposita fuit appellatio per syndicum eiusdem Landulfi abbatis Nonantulani, eo quod vicarius domni Manfredi electi Veronensis noluit confirmare electionem factam per domnum abbatem de Johanne in archipresbyterum ecclesiae S. Petri de Nogaria, Muratori, Antiq. It. V, 680). Da dieser Katalog auf einem 1632 angelegten Urkundenverzeichnis beruht, ist die Möglichkeit von Irrtümern nicht ausgeschlossen. Ein Bischof Manfred ist in der lokalen Tradition 1065 nicht bekannt, auch Gundekar und der Altaicher Annalist, die doch gerade für diese Jahre und diese Gegend nicht schlecht unterrichtet sind, kennen ihn nicht; wahrscheinlich muß man das Ereignis ins 13. Jahrh. verschieben und 1065 in 1265 verbessern, als Landulf Abt von Nonantula (1264—86, Muratori ib. V, 685) und Manfredus Roberti (1260—68) Bischof von Verona war.

Schenkung von ihm an San Zeno ist in St. 2860 genannt. Peretti p. 64 zitiert Urkunden von S. Stefano mit seinem Namen vom 10. Juni 1063 ind. 1 und 15. März 1068 ind. 6.

Verstorben vor 2. August 1075 (Gundekar SS. VII, 249, nach der Anordnung etwa 1069—70). Vielleicht ist er identisch mit dem Bischof *Hartwich*, dessen Tod die Altaicher Annalen zu 1069 melden (ed. Oefele p. 78), während sie Adalbert nicht kennen. So würde sich die auffallende Tatsache, daß Adalbero nicht in den Altaicher Annalen, Hartwich nicht bei Gundekar vorkommt, am besten erklären.[1])

Huswardus, Usuardus. Ende 1069 ernannt (Ann. Altah. l. c.); 19. Januar 1071 (ind. 10 statt 9) in einer Urkunde erwähnt (in tempore Usuardi, Ughelli V, 766). Gestorben vor 2. August 1075 (Gundekar SS. VII, 249), nach den Altaicher Annalen 1072.

Brun, kaiserlich. Magister scholarum am Domstift zu Hildesheim (Chron. Hildesheim. SS. VII, 848).

Eingesetzt 1072 (Ann. Altah. Oefele p. 84). Erwähnt zuerst 24. September 1073, als Gregor VII. ihm schrieb, daß er nach Rom kommen möge, um das Pallium zu erhalten und von ihm seinen Eifer für das Wohl des Königs, wenn dieser Gott gehorsam sei, zu erfahren (J.-L. 4795, Regist. Greg. VII. lib. I ep. 24 ed. Jaffé Biblioth. II, 41). Bruno holte sich zwar das Pallium, trat aber dann entschieden auf des Königs Seite; 24. Januar 1076 nahm er als einziger italienischer Bischof an der berühmten Wormser Synode teil (Const. I, 58). Er wurde 15. Februar (Necrol. Hildesheim., Leibniz, SS. rer. Brunsvic. I, 763) 1076—80 von seinem Cappellan ermordet (Chron. Hildesheim. SS. VII, 848).

Sigebodo[2]), kaiserlich. Dem Namen nach eher deutscher als italienischer Herkunft.

25. Juni 1080 auf der Synode zu Brixen (Const. I, 70); 17. Juni 1084 intervenierte er für S. Zeno (St. 2860, Biancolini, Notizie Va, 89); 5. Juli 1085 wird nach ihm in Verona datiert (Biancolini, Vescovi 134); außerdem sagt Panvinius l. c. p. 177: „Item in archiviis congregationis eius viri mentio est an. 1099 Ind. 12 et 15. Jan. 1090 V. kal. Martii indict. 13.“ 1099 ist wohl nur verdruckt für 1089, denn erstens war 1089 tatsächlich die 12. Indiktion, zweitens hätte der Autor doch kaum die Urkunde von 1099

1) Der Fehler des Altaicher Annalisten erklärt sich vielleicht dadurch, daß gerade damals dem am 24. September 1068 (ib. p. 75) verstorbenen Abt von Leno bei Brescia, Wenzeslaus (Mönch von Nieder-Altaich!), ein Abt Hartwich folgte (Monumenta monasterii Leonensis brevi commentario illustrata (Romae 1759 in 8°) p. 50; F. A. Zaccaria, Dell' antichissima badia di Leno (Venezia 1767 in 4°) p. 27; belegt in J.-L. 5069 und 5566 zu 1078 u. 1095).

2) Segebono 1080, Sigebodus St. 2860, Siginbodo 1085.

vor der von 1090 genannt. Ughelli V, 769 hat diese Stelle abgeschrieben (oder beide benutzten den gleichen Vorläufer), er hat das Jahr 1098 und danach, wie so oft, offenbar willkürlich die Indiktion 6 eingesetzt. Da bereits 1095 und 1096 andere kaiserlich gesinnte Bischöfe vorkommen, sind die Zahlen 1098 und 1099 unmöglich; jene Urkunden sind zu 15. Januar 1089 und 25. Februar 1090 zu setzen. — Endlich zitiert Peretti p. 64 Urkunden von S. Stefano mit seinem Namen vom 8. Januar 1083 und 13. März 1092.

Walbrunno, Walbrunnus[1]), kaiserlich. Nach dem Namen wohl Deutscher. Zugleich Kanzler Heinrichs IV. und als solcher 31. Mai bis Juni 1095 bezeugt (St. 2929—30, Breßlau, U.-L. I², 478).

Wolftrigel, Vulftregus, Vulfdreus, Olfetriht[2]), kaiserlich. Dem Namen nach sicher Deutscher, wahrscheinlich aus Bayern.

Juli—Dezember 1096 Zeuge in dem aus Padua datierten, aber in Verona beschlossenen Privileg für den Erzbischof von Bremen (St. 2934, Lappenberg, Hamburg. Urkundenbuch (1842) I, 116 nr. 121 mit Wolstrigel). 27. November 1100 bat er den (ebenfalls kaiserlich gesinnten) Bischof Chuno von Mantua, seine Stelle bei einer Kirchweih zu vertreten (Urkunden ans dem Archiv von S. Nazario, gedr. Biancolini, Notizie III, 295, wohl dieselbe zitiert Peretti p. 64 mit 27. Dezember 1100). Im Druck bei Biancolini heißt er allerdings Wltfredus = Vultfredus, während ihn Panvinius p. 172 Vulftregus nennt. Aus dieser Form mag etwa der Abschreiber oder Herausgeber Vultfredus gemacht haben; daraus ist wiederum bei Ughelli V, 771 und Biancolini, Vescovi p. 6 *Walfredus* geworden. Peretti p. 64 nennt ihn Vulfdreus (ebenso Panvinius p. 177, Moscardo, Historia di Verona 1668, p. 123) und zitiert außerdem aus dem Archiv von S. Stefano eine Urkunde vom 2. Mai 1101 ind. 9 mit der Form Olfetriht „nel quale si legge, che la sedia del vescovato vacava per la morte di esso“; vor diesem Tag ist er also gestorben.[3])

1) *Wilhelm* wird in der Liste der Pröpste von Goslar als Bischof von Verona aufgeführt (Leibniz, SS. rer. Brunsvic. II, 506) und von Biancolini, Notizie I, 189, zwischen Sigebodo und Walbrunno eingeschoben. Da diese Liste jedoch äußerst unzuverlässig ist (vgl. O. Langer in Mitteil. des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen I, 3 p. 83—84 (1884)), genügt ihr Zeugnis allein für die Existenz dieses Bischofs nicht.

2) Der Name ist im Druck des einzigen Zeugnisses aus Deutschland (St. 2934) als Wolstrigel überliefert; nach freundl. Mitteilung von Herrn Prof. Schröder ist er jedenfalls in Wolftrigel zu emendieren; Wolftregil ist ein speziell in Bayern oft bezeugter Name (s. Necrologia Germaniae II, Index, Spalte 757a), während die Form Wolftregi die in Schwaben übliche war (s. Libri confraternitat. S. Galli, Augiensis, Index p. 534a, b). — Über die italienischen Entstellungen s. unten.

3) Meyer v. Knonau IV, 478 hat jedenfalls mit Unrecht den Namen „Wol-

Hecelo, Ezzelo, kaiserlich. 3. August 1101 am Hof des Kaisers zu St. Suitberts-Werth (St. 2955, s. Meyer v. Knonau V, 118). Über eine Urkunde mit seinem Namen aus dem Archiv von San Nazario e Celso, angeblich von 1056, wahrscheinlich von 1101, s. S. 66, Anm. 1.

Bertoldus. Weihte angeblich 1102 den Altare maggiore di Trinità bei Verona (Moscardo, Historia di Verona p. 123). 1104 in einer Urkunde im archivio canonico genannt (zit. Peretti p. 65, danach Ughelli V, 771). 1. Dezember 1107 stellte er eine Urkunde für San Nazario e Celso aus (gedr. Biancolini, Notizie V, 2, 70).

Arnolfus. Soll 1108 im Archiv der Canonica belegt sein (Peretti p. 65, danach Ughelli, Moscardo, Biancolini, Notizie I, 190 usw.).

Zufetus? In einer Gerichtsverhandlung zur Zeit des Papstes Eugen III. (1145—53) und des Bischofs Tedald (1135—57) behauptete der Kläger „quod Zufetus s. Veronensis ecclesiae episcopus olim investivit comitissam Mathildam" usw. (Della Rena e Camici, Duchi e March. di Toscana XII p. 104). Zufetus ist vielleicht nur ein Beiname, der Bischof kann daher mit Arnolf oder Hubert identisch sein. Später als zu 1115, dem Todesjahr Mathildens, dürfen wir ihn nicht ansetzen; auf seine Parteistellung läßt sich aus der Beziehung zu Mathilde nichts schließen, da die Gräfin in ihren letzten Jahren bekanntlich gute Beziehungen zu Heinrich V. unterhielt.[1])

Hubertus.[2]) Soll 21. Februar 1111 für San Stefano eine Urkunde ausgestellt haben (Peretti p. 65, danach Ughelli V, 771).[3])

Sigifredus. Nicht bei Peretti. Nach Moscardo p. 224 und Biancolini, Notizie I, 192 zu 1113.

Bernardus.[4]) Nach B. Faynus, Coelum S. Brixianae Ecclesiae (Brixiae 1658) p. 90 und Ughelli V, 773 wäre er aus Brescia.

---

strigel" in Walbrunno geändert und so Wolftrigel mit dem Kanzler in eine Person zusammengezogen.

1) *Berno*, den Moscardo p. 124 und Biancolini, Notizie I, 191 auf Grund einer Urkunde für San Fermo hier einfügen, dürfte mit Bernardus verwechselt sein,

2) Die bei Ughelli aus Arisius, Cremona litterata, parte I, 68 angeführte Angabe, daß Hubert aus Cremona, und zwar aus der Familie Arigoni stammte und von Paschal II. eingesetzt war, geht zurück auf des berüchtigten Bresciani „Rose e Viole della città di Cremona" (1652) p. 50 und ist deshalb unbrauchbar.

3) Ughelli V, 772 führt eine Urkunde des Bischofs Hubert mit an. inc. MCXVI, korrigiert aus MXCVI, ind. 9 für San Fermo an. Er kennt sie aus dem Druck des Panvinius, Antiq. Veron. 29, wo 1096 ein Druckfehler für 996 (= ind. 9) ist. Dies ist das richtige Datum, wie Biancolini, Notizie I, 325 festgestellt hat; die Urkunde ist also von Bischof Obert (992—1008/14).

4) *Brimo,* nach Peretti p. 65 da „Cronaca scritta a mano" zu 1117, nach Panvinius p. 177f. seit 1117 (danach Ughelli V, 772), nach Biancolini, Notizie I p. 192 aus Deutschland und zu 1116 genannt, scheint urkundlich nicht belegt zu

1124 schrieb ihm und seinen Nachbarbischöfen Calixt II. über die Unterwerfung Ferraras unter den Erzbischof von Ravenna (J.-L. 7144). Er starb 15. November 1135 (Annales Veronenses SS. XIX, 2).

BISTUM VICENZA.
EPISCOPATUS VICENTINUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Ambrosius.[1]) 10. April 962 kaufte er von dem Archidiakon Garimpert zu Verona das in der Grafschaft Vicenza gelegene Castrum Sablonae, um es dann an Ingonius, Vincards Sohn, weiter zu verkaufen (Urkunden bei Ughelli V, 1038 und Barbarano, Hist. eccl. di Vicenza (1760) t. IV, p. 28f.; die zweite Urkunde bietet eine unmögliche Datierung: Otto d. g. Imp. anno Imperii in Italia septimo [= 968], 13. Kal. Febr., ind. 14 [971, 986], bei Barbarano ind. 2 [974, 989]; 967 war schon Rodulf Bischof).[2])

Rodulfus. Zuerst 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93), zuletzt 977 (? an. Ottonis II decimo = 977, ind. 13 = 970, 985) belegt (Gloria I, 97f., davor 975, Bestätigung der Güter des Klosters S. Felix und Fortunat, Ughelli V, 1032).

Lambertus. Archidiakon in Verona (wie er selbst auf der Synode 23. November 995 bekennt, Rubeis 483f.[3])). Zuerst belegt 23. November 995 (ebenda), dann 996 im Königsgericht (DO. III, 227) und 25. März 996 im Gericht eines Königsboten (Kohlschütter p. 84).

Hieronymus. Besaß mehrere Häuser, Höfe, Gärten usw. in Pavia, (DK. II, 54). Otto III. stellte ihm zwei Schenkungen aus (DO. III, 349, 406), März 1000, 19. Juli 1001; 14. November 1001 nahm er am Königsgericht teil (DO. III, 411). Er stellte sich dann auf die Seite der Gegner Arduins, beteiligte sich an der Wahl Heinrichs II. und erhielt von ihm 1008 ein Privileg (DH. II, 173). Noch 1013 datierte er nach Heinrichs Regierungsjahren (anno domini nostri Heinrici piissimi regis in Italia nono ind. 11, Gloria I, 121 nr. 95, Bestätigungsurkunde für

---

sein. Der Name Brimo ist wahrscheinlich aus Bruno entstellt und die ganze Notiz geht vermutlich auf eine Verwechselung mit Bruno 1072—1076/80 zurück. 1072 und 1117 läuft die gleiche Indiktion, so daß auch hier wieder eine ähnliche Verwechselung stattgefunden haben mag wie bei Ezzelo, s. S. 66 Anm. 1.

1) *Giraldus* kommt nur in dem gefälschten Dokument des Patriarchen Rodoald von Aquileja für Parenzo 961 vor (Rubeis 470).

2) Das genannte Besitztum gehörte später dem Bischof Cadalus von Parma, der aus diesen Gegenden stammte und damit sein Kloster St. Georg bei Verona begabte. Was Ughelli l. c. darüber erzählt, ist durch törichte Fabeleien entstellt.

3) November 982 (Otto imp. an. 15, ind. 11) erscheint Lambertus archidiaconus et rector scolae sacerdotum de ecclesia S. Mariae matricolaris de civitate Verona (Dionisi, De Aldone et Not. p. 166 nr. 37 zu 983).

S. Felix und Fortunat). Dann aber fiel er von ihm ab, verbündete sich mit Arduin, wahrscheinlich 1014—15 (nach dem Römerzug Heinrichs II.) und wurde dafür abgesetzt und geächtet, seine Güter konfisziert; seinen Besitz in Pavia erhielt die Kirche von Como (DK. II, 54 p. 63; aus der narratio des Diploms gehen die erwähnten Tatsachen hervor).

Teudald, Todald. 5. Mai 1013 im Gericht des Herzogs und Markgrafen Adalbert (Ficker, Forschungen IV, 62 nr. 42); 27. Juni 1026 erhielt er ein Diplom von Konrad II. (DK. II, 69), 6. April 1027 war er auf der römischen Synode (Const. I, 38). *Schisma.*

Aistulf. Zuerst 1033 vor 26. März (an. inc. 1036, Chonr. imp. 6, ind. 1; Gloria I, 162 nr. 126, Urkunden für S. Felix und Fortunat), dann 1046 als Teilnehmer der Synode von Pavia (Const. I, 48), endlich 26. Mai 1050 in einem Placitum Herzogs Welf zu Vicenza bezeugt (Odorici, Storie Bresciane V, 63 nr. 62).

Da der Obedienzeid, den Aistulf „Vicentinae ecclesiae futurus episcopus" dem Patriarchen Poppo leistete, die Treue gegen den Kaiser Konrad und seinen Sohn Heinrich erwähnt (Breßlau im NA. III, 87), wird er wohl erst nach der Ordination Heinrichs (14. April 1028) geschworen und Aistulf erst nach diesem Termin Bischof geworden sein.

Liudigerius, Litekerius (Sindekerius).[1]) In den Jahren 1060—1068 urkundete er mehreremale für das Kloster S. Pietro bei Vicenza[2]);

1) In einer Vita des hl. Theobald, der neun Jahre zu Salaniga in der Diözese Vicenza lebte und 30. Juni 1066 starb, heißt es, er sei zum Priester geweiht in Vicenza, praesidente eiusdem ecclesiae cathedrae Sindekerio praesule, viro in ecclesiasticis et secularibus negotiis strenuissimo (Acta SS. 30. Juni VII, 545 C). Das kann kaum ein anderer als Liudiger sein; Sindekerio ist leicht in Liudekerio zu bessern.

2) Die vier Urkunden sind u. a. teilweise gedruckt bei Riccardi 28f., 38, zwei bei Cappelletti V, 826f., alle vollständig in dem Werkchen: I Privilegi antichi del monastero di San Pietro in Vicenza illustrati da G. Bortolan (1884) p. 5ff. aus dem Archiv von S. Pietro, Cassetta 26 nr. 1, 2, 4, 5. Die Originale sind verloren (ib. p. 58 n. 3). In allen ist Aussteller der Bischof Liudigerius von Vicenza, Empfänger das Kloster S. Pietro und seine Äbtissin Elica. Die Datierungen sind stark verwirrt und haben auch die Bischofsliste in Unordnung gebracht. Nur die beiden letzten sind einigermaßen korrekt: an. inc. 1066, Henrico rege, ind. 4 und an. inc. 1068, Henrico rege (bei Riccardi mit an. 15 [statt 12], bei Bortolan ohne Jahreszahl) ind. 6. Dagegen hat die erste das Datum: anno incarnationis millesimo . . . mo quinto d. Henrici regis augusti (so Bortolan; bei Riccardi: millesimo quarto); die zweite: an. inc. millesimo quarto, quinto d. Henrici regis augusti. Auf diese beiden Urkunden hin hat man früher einen *Liudiger I* zu 1004 angenommen. Aber einmal ist das Datum der genannten Urkunden inkorrekt: entweder ist das Regierungsjahr des Königs falsch und muß in "primo" verbessert werden, oder das Inkarnationsjahr; von den dann in Frage kommenden Jahren: 1008, 1043, 1060, die allein dem 5. Jahr eines Königs Heinrich entsprechen, kann nur das letzte richtig sein, weil in den beiden anderen andere

außerdem wird er 8. November 1066 im Placitum des Grafen von Vicenza genannt (Ficker IV, 96 nr. 70: Litekerius). Er starb vor Gundekar von Eichstädt, also vor 2. August 1075 (SS. VII, 249).

Bernardus. Als missus imperatoris (!) mit dem Bischof Odo von Novara († 1078/79) und Graf Emaardus urteilt er in einem in Aprutium gehaltenen Placitum, zwischen 1065 und 1072 (Palma I, 129; Savini, Il Cartulario della chiesa Teramana p. 48 nr. XXIII; Hübner 1468 und 1264 nach Ughelli I, 352, wo es fälschlich zu 1027 gesetzt wird[1])).

Etwa identisch mit dem folgenden?

Pero. Domherr zu Eichstädt (SS. VII, 249); urkundlich nicht belegt und der lokalen Tradition nicht bekannt; ob er an dieser oder einer

---

Bischöfe belegt sind. Auch eine Betrachtung des Inhalts gibt den Ausschlag für 1060. Die Empfängerin ist in allen vier Urkunden die Äbtissin Elica zu S. Pietro, der Bischof sagt in der einen, angeblich 1004 ausgestellten Urkunde: ad sacrum ministerium ibidem cotidie celebrandum dominam Elikam abbatissam constitui; in den späteren heißt es ebenso, nur steht statt constitui „inveni". Nun ist es an und für sich nicht wahrscheinlich, daß dieselbe Äbtissin 1004 und 1068 vorkommt; außerdem haben wir eine für dasselbe Kloster ausgestellte Urkunde des Bischofs Aistulf von 1033, in der fast dieselben Güter einem Abt Arnaldus bestätigt werden. Riccardi und Cappelletti gründeten darauf phantastische Ideen, daß S. Pietro zugleich mit Nonnen und Mönchen besetzt gewesen sei, was ein ganz hübsches Gegenstück zu Rabelais' Abbaye de Thélème geben würde. In Wahrheit löst sich die Schwierigkeit ganz einfach, wenn man das MIIII in jener Urkunde in MLX ändert; Liudiger hat eben das ehemalige Mönchskloster mit Nonnen besetzt, zum Überfluß sagt er selbst in der einen Urkunde: Ne sanctus eiusdem coenobii absque divino foret officio locus, *constitui* inibi dominam Elicham abbatissam et monachas. Die erste Urkunde hat übrigens in millesimo . . . mo noch die Reste von sexagesimo. — Eine fünfte von Bortolan nicht genannte Urkunde ähnlichen Inhalts hat auch ein korrumpiertes Datum: an. inc. 1053, quinto d. Henrici regis (= 1060) ind. 6 (= 1053, 1068); da es hier heißt dominam E. abbatissam *inveni,* muß sie später als die beiden von 1060 sein.

1) Die Urkunde wird von Palma und Savini l. c. zu 1077 gesetzt, weil Bischof Odo von Novara, der als cancellarius bezeichnet wird, dieses Amt erst nach Anfang 1077 erhalten haben könnte. Das ist hinfällig, weil Odo niemals Kanzler geworden ist und dieser Titel nur irrtümlich ihm zugeteilt sein kann. Der Kläger, Bischof Petrus von Teramo, starb wohl vor 1072, sicher vor 1075, nach 1068 (s. u. bei Teramo). Wegen des Titels: missus d. *imperatoris* müßte man eigentlich annehmen, daß das Placitum zu *Kaiser* Heinrichs III. Zeiten gehalten ist; die Bischöfe von Teramo und Novara sind beide noch von Heinrich III. eingesetzt. Aber das ist kaum möglich; denn hier refutiert der Abt Petrus von S. Salvator zu Rieti das Kastell von Civitella, während er Juli 1057 (Hübner 1392, Palma I, 123) im Gericht eines missus Viktors II. sich nicht dazu verstehen wollte; das damals gegen ihn erlassene Urteil mußte März 1065 von den missi des Herzogs Gottfried bestätigt werden (Hübner 1427, Savini op. cit. p. 42 nr. XIX). Wäre jene Refutation schon unter Heinrich III. vorgenommen, so müßte sie in den Gerichtsverhandlungen von 1057 und 1065 erwähnt werden. Da das nicht der Fall ist, muß sie später als 1065 sein; sie fällt also in die Jahre 1065—72.

früheren Stelle einzuschieben ist, läßt sich nicht entscheiden; später kann er nicht sein, da ihn Gundekar († 1075) nennt.

Didaldus, kaiserlich. 25. Juni 1080 auf der Synode zu Brixen (Const. I, 70).

Etzelo, Hecelin, kaiserlich. Zuerst 20. Juli 1081 als Zeuge in Heinrichs IV. Diplom über die Verleihung des Bistums Parenzo an den Patriarchen von Aquileja belegt (St. 2838), dann 18. Juni 1084 als Empfänger von St. 2862, 1086 als Teilnehmer der wibertistischen Synode zu Ravenna (J.-L. 5322), 1096 als Zeuge in St. 2934 und zuletzt 3. Januar 1104 in einer eigenen Urkunde (Riccardi 42f. mit an. inc. 1104, ind. 2 statt 12) bezeugt.[1])

Toring, kaiserlich. 31. Januar 1113 Urkunde für die Äbtissin Meralde von S. Pietro (ibid.). 1116 und 1117 war er in der Umgebung des Kaisers (St. 3126 und 3127 z. B.), zuletzt 17. Juni 1117 bei Volterra (St. 3155).

B. BISTÜMER DER MAILÄNDER KIRCHENPROVINZ.

I. ERZBISTUM MAILAND.

ARCHIEPISCOPATUS MEDIOLANENSIS. ECCLESIA S. AMBROSII.

In der Mitte des 10. Jahrhunderts bestand in Mailand ein Schisma: *Schisma.*

Manasse. Aus Burgund, Sohn des Vuarnerius und der Teutberga (Urkunde vom September 948, Schenkung seines Erbguts Jully-lès-Buxy in der Grafschaft Chaunois an Cluny, Documents inédits de l'hist. de France, Serie I, 49 = Recueil des chartes de Cluny I p. p. Al. Bruel (1876) p. 681 nr. 726). Seine Mutter Teutberga war die Schwester Hugos, Königs von Italien, weshalb er in einer Urkunde von 923 den König seinen avunculus nennt (Albanès-Chevalier, Gallia christiana novissima s. t. Marseille (Valence 1899) col. 45 nr. 62). Entsprechend heißt er auch bei Liudprand (Antapodosis IV, 6) ein Verwandter des Königs und nennt ihn eine Urkunde Lothars III. consanguineus et consiliarius noster (H. P. M. XIII, 1014 nr. 593).[2])

Erzbischof von Arles (Liudpr. Antapod. IV, 6 p. 80). Er hatte Mailand, einer Verheißung Berengars entsprechend, von König Lothar

---

1) Etzelo: 1081, St. 2838. Ecelo: 1096, St. 2934. Ezzelin: 1084, St. 2862 Hecelinus: 1086, J.-L. 5322.

2) Über die weiteren Verwandtschaftsverhältnisse vgl. Manteyer, Les origines de la maison de Savoie en Bourgogne = Mélanges d'archéologie et d'histoire XIX p. 439, 487, 491.

nach Arderichs, seines Vorgängers Tode, erhalten (ex datione regis, scilicet Burgundiae, Arnulfi Gesta archiepp. Mediol. I, 5, SS. VIII, 8). Arderich starb am 13. Oktober (Catalogus archiepp. Mediol. SS. VIII, 104, Katal. bei Dümmler, Gesta Berengarii 165) 948.[1]) Er stellte sich dann auf Ottos I. Seite und verriet Berengar, wie er um seinetwillen Hugo verraten hatte; der deutsche König ernannte ihn zum Erzkanzler, in welcher Stellung er 10. Oktober 951 bis 15. Februar 952 (DO. I, 138, 145) vorkommt. Als Erzbischof finden wir ihn ferner auf dem Augsburger Reichstag vom 7. August 952 (Const. I, 9) und in einer Privaturkunde vom Oktober 951 (an. Hotto in Italia 1, ind. 9, entsendet einen missus zu einem Tauschgeschäft in Monza, Frisi, Memorie storiche di Monza II, 18 nr. 13). Obschon Otto I. die gleich zu besprechende Verwirrung in Mailand — vielleicht auf dem Augsburger Reichstag — durch Ernennung eines neuen Erzbischofs geordnet hatte, ist Manasse noch einmal in Mailand aufgetreten; Berengar und Willa setzten ihn wieder ein (Liudprandi Hist. Ottonis c. 1, ed. Dümmler 124) und in der Tat tritt Mai 959 zu Velate ein missus domni Manasses archiepiscopus (!) s. Mediolanensis ecclesiae auf (an. Bereng. et Adelb. 9, ind. 2; H. P. M. XIII, 1088 nr. 633). In den Sturz Berengars 961 ist dann auch sein Schützling Manasse verwickelt worden. Als Erzbischof von Arles, welches Bistum er stets beibehalten hatte, ist er dann zuletzt November 961, sein Nachfolger zuerst 1. März 963 nachzuweisen (Albanès-Chevalier, Gallia christiana novissima III, 109f.; die angegebenen Daten sind nicht ganz sicher aufzulösen: anno 22 [resp. 24] Conrado rege Prov.).

Adelman. Aus vornehmen Geschlecht (Grabschrift, s. u.), Presbyter der Mailänder Kirche; im Gegensatz zu dem fremden Eindringling Manasse vom Klerus und Volk in Mailand erhoben (Arnulf I, 5; SS. VIII, 8[2])). Fünf Jahre lang dauerte der Zwiespalt (quinque annis

1) Die Jahreszahl ergibt sich ebenfalls aus den Katalogen, obwohl sie nur Todestag und genaue Regierungsdauer der Erzbischöfe angeben. Von einem Vorgänger Arderichs aber besitzen wir die Grabschrift (Giulini ²I, 393): obiit an. inc. d. 900, IV. non. Nov. ind. III = 2. November 899 oder 900; ein Diplom Berengars vom 11. März 900, in dem schon Landulfs Nachfolger Andreas als Erzbischof erscheint, gibt den Ausschlag für 899 (Schiaparelli, I diplomi di Berengario I p. 88 nr. 30). Zählt man nun die in den Katalogen angegebenen Regierungsjahre aller Erzbischöfe von Andreas bis Arderich zusammen, so kommen wir auf Anfang 948 als Endpunkt der Regierung Arderichs; dieser Termin ist sicher etwas zu früh, da die Sedisvakanzen zwischen den einzelnen Erzbischöfen nicht berücksichtigt sind. Anderseits darf man über 948 nicht hinausgehen, da das Schisma zwischen Manasse und Adelman 5 Jahre dauerte, Walpert, der es beendete, aber schon 953 im Besitz erscheint. Somit ist 13. Oktober 948 der Todestag Arderichs.

2) Die Stelle des Textes: ex factione plebis et de Mediolanio hat schon Giulini (¹II, 225; ²I, 512) durch die Einschiebung von cleri hinter et jedenfalls

inter se diviserunt, Katalog bei Dümmler Gesta p. 165); dann trat ein neuer Bewerber in der Person Walperts auf, dem Adelman und Manasse „sponte vel invito“ weichen mußten (Arnulf l. c.). Adelman starb Dezember 956 nach seiner Grabinschrift in S. Giorgio al Pozzo bianco:

Hic tumulatur Adelmanus, praesulque beatus,
Clarior in tanta qui fuit urbe potens.
Hujus origo fuit celso de sanguine ducta,
Pauperibus largus extitit atque pius.
Huc gressum referens modicum tu siste viator:
Dic famulo requiem, crimina pelle Deus.
Obiit autem anno incarnationis dominicae
DCCCCLVI · mense Decembris, indictione XV.

(Forcella, Iscrizioni delle chiese di Milano I, 107 nr. 153 (1889) nach alten Drucken).

Walpertus. Langobardischer Abkunft, begütert in Tavazzano (com. di Villavesco, mand. di Paullo, circond. di Lodi, prov. di Milano; Urkunde von 961, H. P. M. XIII, 1117 nr. 649).

Wahrscheinlich von Otto I. ernannt; dazu würde es stimmen, daß Berengar ihm später wieder Manasse entgegenstellte und daß Walpert sich dann an Otto wandte (Liudpr. Hist. Ottonis 1, ed. Dümmler 124).

---

richtig ergänzt. — Die angebliche Zugehörigkeit Adelmans zur Familie Menclozzi geht auf folgende Inschrift in seiner jetzt zerstörten Grabkirche San Giorgio al Pozzo bianco zurück:

Ecclesia parochialis
S. Georgii ad puteum album
quam olim
Alemanius Menclotius
Archiepiscopus Mediolani
fundavit
et haeredes Menclotii titulo
Alemaniae perpetuo patronatus
iure tuentur

(Forcella, Iscrizioni delle chiese di Milano I, 108 nr. 154 nach Sitone, Theatr. equestr. nobil.). Die Familie Menclozzi hatte in der genannten Kirche Patronat und Erbbegräbnis (ib. p. 107). Ob sie nun dazu als Verwandte Adelmans gekommen waren oder ob sie nicht vielmehr umgekehrt wegen ihrer Rechte über die Kirche den dort begrabenen Erzbischof als ihren Verwandten und Ahnherrn vindizierten, kann für uns gleichgültig sein; ein angebliches Testament Adelmans, das C. Torre, Ritratto di Milano 1714 (p. 335) erwähnt und in dem der Erzbischof seine Güter teils der genannten Kirche, teils der Familie Menclozzi vermacht haben soll, ist vielleicht eben zu diesem Zweck gefälscht — wenn es überhaupt je existiert hat. Dagegen ist es ganz wahrscheinlich, daß Adelman die Kirche San Giorgio in der Tat gestiftet und ausgestattet hat; wenn er, wie anzunehmen, sein Eigengut dazu verwandte, ist das ein Zeichen seiner Abstammung aus einer Mailänder Familie.

Viel Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß Otto I. auf dem Augsburger Reichstag (August 952), wo die Verhältnisse Italiens geordnet wurden, auch die Mailänder Frage durch Walperts Ernennung zu lösen suchte. Jedenfalls fand sie statt nach Juli 952, denn eine Urkunde vom Juli 962 ist mit anno pontificatus domini archipraesulis Walperti decimo datiert (Campi I, 492; H. P. M. XIII, 1167 nr. 673[1])) und vor April 953, wo sein Name zum erstenmal vorkommt (H. P. M. XIII, 1029); damals und Januar 957 (H. P. M. XIII, 1063 nr. 621) hören wir von missi Walperts; er hat also wohl damals die Regierung wirklich ausgeübt. Nachdem Manasse 959 noch einmal durchgedrungen war, gelangte Walpert wieder zur Herrschaft: Juli 962 erscheint wieder ein missus von ihm (H. P. M. XIII, 1138 nr. 659). Zuletzt kommt er 969 in den Akten der Mailänder Synode und 9. November 969 in DO. I, 380[a] = DD. II. 880, wo die Ausführung der Synodalbeschlüsse angeordnet wird, vor (Cipolla in Memorie della R. Acad. di Torino, Serie 2, tomo 42 p. 33). Er starb am 6. November nach einer Regierung von 18 Jahren (Catall. cit.), also 970.

Arnulfus. Urgroßvatersbruder des Schriftstellers Arnulf von Mailand (SS. VIII, 8), also wie dieser aus dem Mailänder Adel.

Dezember 970 erhoben (s. u.). Urkundlich nur 30. Juli 972 als Beisitzer im Gericht Ottos I. zu Mailand genannt (DO. I, 416). Er starb nach einer Regierung von 3 Jahren und 4 Monaten am 16. April (Catalogi ed. Dümmler 165; SS. VIII, 104) 974.

„Vere declinans a malo et faciens bonum“ (Arnulf I, 8).

Gotefredus. Zur Zeit seiner Erhebung nur Subdiakon, weshalb die Mailänder Geistlichkeit anfangs Schwierigkeiten machte, sich aber aus Rücksicht auf den Kaiser zur Nachgiebigkeit bewegen ließ (regiae fidelitatis gratia; Arnulf I, 8, SS. VIII, 9).

August 974 erhoben (s. u.). Urkundlich zuerst Mai 975, zuletzt April 979 genannt (H. P. M. XIII, 1340, 1394 nr. 762, 794). Er starb nach einer Regierung von 5 Jahren 1 Monat (Catall. cit.) 19. September 979 (ib.; Necrol. Merseb., Neue Mitteil. d. Thüringer Geschichtsvereins XI, p. 241, wo viele italienische Bischöfe des 10. Jahrh. verzeichnet sind).

Landulfus. Sohn eines Ambrosius (Testament Landulfs vom November 997, H. P. M. XIII, 1647 nr. 937), aus Carcano, mand. di Erba, prov. di Como (Annales Mediol. SS. XVIII, 392 zu 982). Dagegen nennt Landulf der Ältere (SS. VIII, 54, Hist. Med. II, 17) seinen Vater Bonizo

1) Mit anno inc. 963 ind. 5 (= 962); 963 muß in 962 geändert werden, da sonst die Indiktion und das zehnte Jahr Walperts nicht passen, denn seit April 963 mindestens lief das elfte Jahr Walperts.

de Carcano, der „virtute ab imperatore accepta, totam hanc urbem velut dux castrum procurando tenebat". Hinsichtlich des Namens wird wohl die Urkunde Recht haben; was dagegen die Stellung des Vaters betrifft, so erscheint sie auch nach dem Bericht Arnulfs (I, 10) als recht bedeutend. Die Familie Landulfs nützte seine und ihre Macht so aus, daß es zum Aufstand kam (ib.); den glücklich hergestellten Frieden feierte Landulf durch die Gründung von S. Celso (Arnulf I, 10), die 982 stattfand (Annales Mediol. SS. XVIII, 392).

Dezember 979 eingesetzt (s. u.). Urkundlich zuerst März 982, zuletzt November 997 genannt (H. P. M. XIII, 1419, 1647, nr. 809, 937). Er starb nach einer Regierung von 18 Jahren (Catal. ed. Dümmler 165) und 3 Monaten (die übrigen Kataloge, SS. VIII, 104), also 998, am 23. März (ibid.) . . . iniquus velut scorpio in extremis cauda torve venando persecutiens sagt Landulf II, 17 von ihm.

Arnulfus II. Aus Arzago (Annal. Med. SS. XVIII, 393, der Ort liegt entweder prov. di Milano, circond. di Gallarate oder prov. di Bergamo, circond. di Treviglio). Über seine Familie sind wir durch Anselm den Peripatetiker unterrichtet (ed. Dümmler, p. 37), dessen Mutter die Bruderstochter Arnulfs war. Sein Bruder war Bischof Landulf von Brescia, sein Vater Dagibert von Arzago (Urkunde bei Giulini ²VII, 42); vgl. NA. III, 419f.

Er ist vor Juli 998 ernannt (Urkunde vom Juli 1014 mit anno pontif. D. Arnulphi archiep. XVII, Giulini ²VII, 48), etwa 13. Mai oder Juni 998, da er 19 Jahre 9 (8) Monate 6 Tage regierte. Zuerst 20. September 998 belegt, als ihm eine Synode von Pavia den Titel papa absprach (Const. I, 23 p. 51), den die Mailänder Erzbischöfe beansprucht zu haben scheinen. Daß er die Wahl Heinrichs II. 1004 auf den Roncalischen Gefilden leitete, wie Landulf II, 19 (SS. VIII, 57) behauptet, ist als unrichtig erwiesen (vgl. Hirsch, Jahrb. Heinrichs II., I, p. 238 n. 7 und Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte VI², 427 n. 7). Seine Stellung zu Heinrich II. scheint im Gegenteil nicht unzweideutig gewesen zu sein; das zeigen die Worte Leos von Vercelli (NA. XXII, 17f.), besonders die Wendung: sed non potuit sequi [t]e, ut voluit. Er starb nach einer Regierung von 19 Jahren 9 Monaten 6 Tagen (SS. VIII, 104; Catal. ed. Dümmler: 8 Monate), also am 25. Februar 1018 (Catall. cit.; Not. S. Mariae Mediol. SS. XVIII, 385; Necrol. S. Theclae Med. ed. Frisi, Mem. di Monza III, 144; Necrol. Weissenb. ed. Böhmer, Fontes IV, 310). — De reliquo Arnulfus sacerdotaliter suam regebat ecclesiam, clerum fovens ac populum, suisque plane vacans negotiis (Arnulf I, 20; SS. VIII, 11). — Est homo simplex, senex et utique ab omni malo rece-

dens neque utique de ecclesia nisi pro tua fidelitate ... (Epist. Leonis ep. Vercellensis, NA. XXII, 18).

Aribertus.[1]) Langobardischer Nationalität, Sohn eines Gariardus, aus Intimiano (mand. di Cantù, prov. di Como; Urkunden von 1029, 1034, 1036, 1042, 1044: Giulini ²VII, 33, 57, 59; Puricelli, Ambros. 367, 414); seine Mutter hieß Berlinda, ein Neffe Gariard (Puricelli 371, Urkunde von 1034), dessen Söhne Gariard, Lanfranc, Aribertus clericus (Puricelli 414). Der Vater Ariberts, Gariard, war der Sohn eines Wipaldus qui et Rihizo aus Intimiano (H. P. M. XIII, 1743, nr. 991); in einer Urkunde vom 18. November 998 (H. P. M. XIII, 1705, nr. 969 zu 999, obwohl an. imp. Otto III, ind. XII) führt er seine Söhne auf: Adecherius, Girardus, Aribertus subdiaconus. Nach diesen beiden (zuerst von Breßlau, Jahrb. Heinrichs II., III, 137 herangezogenen) Urkunden war die Familie in den Diözesen Cremona und Bergamo begütert.

Aribert, in der eben zitierten Urkunde von 998 als Subdiakon bezeugt, erscheint als solcher und als custos der S. Vincenzkirche zu Gallianum in einer Inschrift von 1007 (an. d. MVII indict. V tempore d. Ariberti de Antimiano subdiaconi s. ecclesiae Mediolanensis et custodis istius ecclesiae seu tempore Heinrici regis, Forcella, Iscrizioni delle chiese di Milano II, 190 nr. 273). Leo von Vercelli schilderte in einem wohl Anfang 1016 abgefaßten Brief den Presbyter Heribert als den gut kaiserlich gesinnten Führer der Mailänder (NA. XXII, 17, vgl. für das Datum 29, 35—37; vgl. Breßlau, Jahrb. Heinrichs II., III, 120), womit wohl der spätere Erzbischof gemeint ist. Thietmar (VIII, 5 ed. Kurze 243) nennt ihn praepositus der Mailänder Kirche; nach Giulini ¹III, 141 gab es jedoch damals noch keinen Dompropst in Mailand.

Es konsekrierte ihn der Bischof Primus von Acqui (Catal. epp. Aq. ed. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia I, 11). Urkundlich ist er zuerst 31. Mai 1018, zuletzt 25.—31. Dezember 1044 (an. inc. 1045, ind. 13) belegt (Lupi II, 400; Puricelli, Ambros. 414).[2])

Bekanntlich geriet Aribert in einen äußerst scharfen Konflikt mit Konrad II. Es kam zur Verhaftung des Erzbischofs; als er entfloh und den Kampf mit dem Kaiser im offenen Felde aufnahm, schritt Konrad Pfingsten 1037 zur Absetzung Ariberts (Arnulf II, 14, SS. VIII, 15 u. a., s. Breßlau, Jahrb. Konrads II., II, 252), eine Maßregel, die im kaiserlichen Lager, sogar bei Konrads eigenem Sohn Heinrich Widerspruch

1) So in den Urkunden; bei den Schriftstellern Heribertus, Eribertus.

2) Daß sein Name schon unter der vom 3. Januar 1015 datierten Bulle für Fruttuaria steht, kann nur auf einer Verwechselung des Abschreibers, einem späteren Nachtrag oder einer irgendwie unrichtigen Datierung beruhen (J.-L. 4007).

erregte. Konrad versuchte einen anderen Erzbischof einzusetzen (s. u.); nach des Kaisers Tod versöhnte sich Aribert aber mit seinem Sohn und Nachfolger Heinrich III. und wurde — 1040 auf einer Zusammenkunft in Ingelheim — in seine Würden wieder eingesetzt (Annal. Saxo SS. VI, 684; Annales Altah. ed. Oefele 23 f. Steindorff, Jahrb. Heinrichs III., I, 84).

Nach mehrjähriger Krankheit (in Urkunden von 1042 und 1044 konnte er propter aegritudinem nicht mehr unterzeichnen, Giulini ²VII, 59; Puricelli 414) starb er 16. Januar 1045 (Grabschrift in der von ihm gegründeten Kirche S. Dionisio, Forcella, Iscrizioni delle chiese di Milano V, 106 nr. 168 (1890); Landulfus senior II, 32, SS. VIII, 69; Necrol. von Monza, Frisi Memorie di Monza III, 100; 1 Codex des Katalogs SS. VIII, 104; Notae S. Mariae Mediol. SS. XVIII, 385).[1]

Ein Diplom Heinrichs III. für seine Stiftung, San Dionisio, vom 22. Februar 1045 nennt ihn bereits als verstorben (St. 2270).

Ex quo praelatus est, suis et aliorum vacavit negotiis, pluribus intentus, grandia expertus (Arnulf II, 1).

Viribus fortis atque fortiori insistens tempore, divina pollens scientia saecularique ingenio astutus (Landulf II, 20, cf. 21—32). Pater Heribertus, terror dissidentium (Benzo von Alba, SS. XI, 635 [25]).[2]

Ambrosius (Gegenbischof). Von edlem Geschlecht, aus dem Mailänder Gebiet (Annal. Saxo SS. VI, 681), daselbst begütert (Wipo c. 36, ed. Breßlau p. 42); Kardinalpresbyter der Mailänder Kirche (Arnulf II, 14; Wipo 36), Kappellan des Kaisers (Arnulf und Annal. Saxo l. c.). Von Konrad II. an Stelle des Pfingsten 1037 abgesetzten Aribert ernannt. Urkundlich nicht erwähnt. Daß er nicht zur Anerkennung gelangen konnte, berichtet Arnulf (II, 15, SS. VIII, 15, vgl. Wipo 36, Annal. Saxo SS. VI, 681). *Schisma.*

Wido. Ohne die von den Mailändern vorgeschlagenen vier Diakone des höheren Klerus zu berücksichtigen, wählte der Kaiser, in Rücksicht auf einen eben beendeten Aufstand der Bürger gegen den Adel, einen nicht dem hohen Adel angehörenden Mailänder Kleriker, 18. Juli 1045 (Landulf III, 3, SS. VIII, 74); auch Arnulf (III, 2; SS. VIII, 27) erzählt die Übergehung des hohen Klerus und bezeichnet Wido als idiotam et a rure venientem. Nach Galvaneus Flamma (Muratori, Rer. It. SS. XI), der freilich sehr unzuverlässig in solchen Dingen ist, wäre

1) Vgl. Steindorff, l. c. I, 245. Andere Angaben sind: 15. Januar (Necrol. von Monza, Frisi Mem. di Monza III, 105, Necrol. S. Theclae Mediol., ib. 144); 6. Januar (1 Codex des Katalogs SS. VIII, 104); 1044: Augsburger Annalen und Hermann von Reichenau (SS. III, 125; SS. V, 125).

2) Über ihn: Hermann Pabst, De Ariberto II Mediolanensi. Diss. Berol. 1864 u. a.

er valvassorius de Velate[1]) gewesen, gehörte also dem niederen Ritterstand an. Von seinen Verwandten in Mailand spricht Arnulf III, 20 und 21. Bekannt sind von ihnen sein Neffe Hubald, Mailänder Kleriker und später Bischof von Cremona, ferner seines Bruders Tochter Oliva, die eine Burg am Lago Maggiore besaß, wo sie von den Patarenern nach der Ermordung Arialds belagert wurde (Landulf III, 30, SS. VIII, 95f.; Bonizo VI, Libelli de lite I, 597; Vita S. Arialdi ed. Puricelli c. 29f., p. 109f., Vita altera c. 30 p. 151).

Er wurde nach Landulf III, 3 am 18. Juli 1045 erhoben, wozu die vom Katalog angegebene Regierungszeit (26 Jahre 1 Monat 4 Tage) genau stimmt; das Jahr berichtet auch Hermann von Reichenau (SS. V, 125). Eine Urkunde Widos vom September 1053 (Puricelli, Ambros. 430) ist allerdings mit anno octavo D. Wid. archiep. datiert (an. im. 1053, an. imp. Henrici II. 7, ingrediente ind. 7); entweder ist ein Fehler des Notars oder der Überlieferung anzunehmen, oder es ist nach der Konsekration gezählt worden, die vielleicht etwas später als Juli 1045 fiel.

Urkundlich ist er zuerst 25. Oktober 1046, zuletzt 3. Januar 1064 belegt (Const. I, 48; H. P. M. I, 601 nr. 355). Von den Stürmen der Pataria bedrängt, entschloß er sich zum Verzicht auf seine Würde; der Zeitpunkt ist nicht genau zu bestimmen (nach den Annalen von Altaich 1071, ed. Oefele p. 82; nach Bonizo, Libelli de lite I, 598 etwa 1067—1068, s. Meyer von Knonau I, 562 nr. 25). Er zog jedoch seine Resignation wieder zurück (Arnulf III, 22), geriet aber in die Gefangenschaft des Führers der Patarener, Erlembald, und starb 21. oder 23. August 1071 (Catall. cit., SS. VIII, 104).

Qui per viginti Ambrosianum archiepiscopatum pacifice regens annos, prout tempus exigebat, omnia clericalia ac sacerdotalia officia curialiter ac devote, ut suus antecessor, custodire et magnificare sataguit. Qui circa saecularia colloquia secretisque in consiliis astutus, circa proferenda verba vero facundus, in divinis autem perparum eruditus (Landulf III, 3).

Guido Mediolanensem vastabat ecclesiam, vir illiteratus et concubinatus et absque ulla verecundia symoniacus (Bonizo VI, Libelli de lite I, 591).

Schisma. Gottefredus. Erhielt im Einverständnis mit dem abgedankten Wido das Erzbistum auf seine Bitte vom König, wie es heißt, durch Simonie (Arnulf III, 22; Bonizo VI; Ann. Altah. zu 1071 p. 82 und Re-

---

1) Ein Ort dieses Namens liegt bei Varese, prov. di Como, ein anderer mand. di Vimercate, circond. di Monza, prov. di Milano.

gistr. Greg. VII lib. I, 15 ed. Jaffé Bibl. II, 26). Aus vornehmen Geschlecht (Bonizo VI, Libelli de lite I, 598; Landulf III, 18, SS. VIII, 87) und Subdiakon der Mailänder Kirche (Arnulf III, 22; Dezember 1061 unterschrieb Gotefredus subdiaconus de ordine S. Mediolanensis ecclesiae eine Tauschurkunde des Erzbischofs Wido, Giulini ²VII, 68), gehörte also zu dem hohen Mailänder Klerus (de maiorum ordine, Landulf l. c.); seine Familie besaß die Burg Castiglione (Bonizo l. c.).

Er wurde auf einer durch einen königlichen Boten berufenen Synode zu Novara auf ausdrücklichen Befehl des Königs kurz vor dem Tode Alexanders II. (21. April 1073) konsekriert (Arnulf IV, 3, SS. VIII, 26). Sein Name wird weder im Katalog noch in Urkunden, deren es freilich aus dieser Zeit sehr wenige gibt, genannt; er konnte nicht zur Herrschaft gelangen und wurde schließlich von Heinrich IV. selbst fallen gelassen, der noch zu seinen Lebzeiten seinen Nachfolger Tedald ernannte (Bonizo VII, Libelli de lite I, 605f.; Arnulf V, 5, SS. VIII, 30). Seinen Namen findet man noch 7. Dezember 1075 in dem Schreiben Gregors VII. an Tedald (Reg. Greg. VII. lib. III, 8, ed. Jaffé, Bibl. II, 215).[1])

... cuidam Gotefrido clerico, nobili quidem progenie orto et satis facundissimo, sed ad omne nefas prono (Bonizo VI, Libelli de lite I, 598).

... erat Gottofredus de maiorum ordine, sapiens ac probus sacerdos, ex nobili et magna prosapia oriundus, qui et ipse populum temporibus constitutis divinarum scripturarum alimoniis paulo ante imbuebat (Landulf III, 18, SS. VIII, 87).

Atto.[2]) Gegen Gottfried von Erlembald, dem Führer der Mailänder Pataria erhoben. Mailänder Kleriker aus edlem Geschlecht (Bonizo VI, Libelli de lite I, 599); nach Arnulfs Ausdrucksweise zu schließen, hatte er die höheren Weihen noch nicht erhalten (adhuc tantummodo clericum et tenera aetate juvenculum; III, 25, SS. VIII, 25). Die Wahl fand statt am Tage Epiphaniä, 6. Januar (Arnulf und Bonizo l. c.) und zwar 1072 (Arnulf; Annal. Bertoldi SS. V, 275). Die Art, wie Erlembald entgegen seinem Versprechen, eine Wahl durch Klerus und Volk herbeizuführen, den jungen Atto von sich aus proklamiert hatte, reizte die Mailänder, denen das alte Herkommen und das Recht des Königs besser als dies Verfahren schien, so daß sie Atto am Tage nach seiner Erhebung

1) Wenn dort von ihm gesagt wird: quem ambitionis culpa, quam deserere noluit, usque ad iustam damnationis suae perniciem traxit, so wird man diese Worte eher auf seine Exkommunikation als seinen Tod beziehen; ebenso die Stelle Reg. Greg. VII. lib. IV, 7, Jaffé Bibl. II, 252: qui (s. Petrus) duos illos priores, Widonem et Gotefredum ... ab episcopali sede deiecit.

2) Atto: Arnulf, Greg. VII Registr. Anto: Landulf; Otto: Bonizo.

überfielen und zu einem Eide zwangen, mit dem er auf das Erzbistum für immer verzichtete (Arnulf l. c., Bonizo l. c., Landulf III, 29, SS. VIII, 95). Obwohl Alexander II. diesen Schwur für null und nichtig und Atto für den rechtmäßigen Erzbischof erklärte, hatte Atto doch seine Rolle ausgespielt; er zog sich zurück und ging nach Rom, wo er später in der Umgebung Gregors VII. weilte (Arnulf III, 25 und IV, 4; Bonizo l. c.; erwähnt in Gregors Briefen 7. und 8. Dezember 1075 (Reg. Greg. VII. lib. III, 8—9 ed. Jaffé, Bibl. II, 215ff.): qui nobiscum est). „Ottonem, ejusdem ecclesiae clericum, nobilem quidem genere, sed nobiliorem moribus“ (Bonizo l. c.).

Tedaldus[1]), kaiserlich. Erhoben, als Atto und Gottfried noch lebten. Nach Bonizo VII (Libelli de lite I, 605ff.) erwählten ihn die Mailänder capitanei und schickten ihn nach Deutschland, wo ihn der König investierte; nach dem Bericht der Mailänder, die hierin besser unterrichtet sein dürften (Arnulf V, 5, Landulf III, 32) befand er sich am Hofe Heinrichs IV. und wurde ernannt, als eine Mailänder Gesandtschaft um die Einsetzung eines neuen Bischofs gebeten hatte.

Vornehmer Abstammung (Bonizo l. c.), Subdiakon der Mailänder Kirche (Arnulf l. c.) und Mitglied der königlichen Kapelle (ibid.; Landulf III, 31 nennt ihn s. Mediol. ecclesiae notarius). Er war bei der Konsekration Gottfrieds 1073 zu Novara gewesen (Bonizo VI, VII, Libelli de lite I, 600, 605). Seine Erhebung geschah nach Erlembalds Tod (Bonizo), der wohl überhaupt die Veranlassung gab, die völlig zerrütteten Mailänder Zustände durch die Ernennung eines neuen Erzbischofs etwas zu ordnen; Erlembald fiel kurz nach Ostern (5. April) 1075 (Bonizo p. 605; Arnulf IV, 10). Allzu lange vor 7. Dezember 1075 kann anderseits Tedald auch nicht Erzbischof geworden sein, denn an diesem Tage erließ Gregor VII. ein scharfes Schreiben an „Tedaldus Mediolanensis clericus“, worin er seine Erhebung zum Erzbischof als völlig unrechtmäßig bezeichnet (Registr. III, 8 ed. Jaffé Bibl. II, 214); seine Konsekration war nach dem Brief Gregors vom 8. Dezember an die lombardischen Bischöfe noch nicht vollzogen (ib. 216), muß aber dann von eben diesen Bischöfen nach Arnulf V, 5 vorgenommen sein, wahrscheinlich 5. Februar 1076 (dies Datum ergibt sich, wenn man die im Katalog angegebene Regierungszeit von 9 Jahren 3 Monaten 24 Tagen von seinem Todestag 25. Mai 1085 rückwärts rechnet[2])). Urkundlich kommt er zuerst 1077 [April]

1) Tedaldus: Bonizo, Registr. Gregorii VII. Thedaldus: Dipl. Giesebrecht III, 1274. Teodaldus: Benzo. Theodaldus: St. 2800. Tetaldus: Arnulf. Thealdus: Landulf. Theobaldus: Stumpf, Acta 78, 450. Diepoldus: Decr. syn. Brix. (Const. I, 70).

2) Von dem Termin seiner Wahl kann die angegebene Zeit nicht gerechnet sein, weil diese vor 7. Dezember 1075 erfolgte, so daß nur der Termin der Kon-

in einem Diplom Heinrichs IV. für den Patriarchen von Aquileja als Intervenient vor (St. 2800), als Intervenient außerdem 20. Juli 1081 für Aquileja (St. 2838) und 15. Juni 1083 für Farfa (Giesebrecht, Kaiserzeit III, 1274), zuletzt in einer Tauschurkunde aus Monza April 1085, wo sein missus auftritt (Frisi, Memorie di Monza II, 43 nr. 40). Als eifriger Anhänger Heinrichs IV. nahm er teil an der Brixener Synode von 1080 (Const. I, 70), wo er sogar zum Gegenpast vorgeschlagen sein, aber abgelehnt haben soll (Landulf III, 32), und wurde von den gregorianischen Synoden von 1078, 1079, 1080 exkommuniziert (Registr. Gregorii VII lib. V, 14a, VI, 17a, VII, 14a, ed. Jaffé, Bibl. II, 305, 355, 399). In Mailand fand er zwar faktische Anerkennung (er wird von dem Katalog, der Gotefred und Atto ignoriert, aufgeführt und Arnulf sagt: susceptus est praesul ille a clero et populo, V, 5), konnte jedoch 1077 die Wirksamkeit zweier päpstlicher Legaten in Mailand nicht hindern.

Er starb 25. Mai 1085 (Tag: Catalogus SS. VIII, 104; Jahr bei Bernold SS. V, 443).

... eligunt Tedaldum Mediolanensis ecclesiae clericum, qui ante Gotefrido fidelitatem iuraverat, virum nobili quidem genere ortum et satis corpore pinguem, sed virtutibus tenuem (Benizo VII, Libelli de lite I, 605).

Thedaldus, quem diu animi et corporis scientia praepollentem cognoverat (rex Heinricus) .....; — tandem domnum Thealdum virum valentissimum ex regia camera honorifice ornatum ac anulo et virga sublimatum ... civibus dedit (Landulf III, 32, SS. VIII, 99).

An ihn richtete Benzo von Alba ein mahnendes Gedicht (SS. XI, 636).

Anselmus III de Raude, kaiserlich, dann päpstlich. „De Raude, de Rode“ (Landulfus junior 2, SS. XX, 21); Giulini ([1]IV, 266) rechnet ihn zu der edlen Mailänder Familie da Rò; Rhò liegt im distr. di Saronno, prov. di Milano.

Nach Landulf d. J. war er von Heinrich IV. investiert (c. 13., SS. XX, 26); ebenso berichtet Petrus von Pisa, daß er zwar kanonisch gewählt und von einem katholischen Bischof, aber in Gegenwart vieler exkommunizierter Bischöfe geweiht und vom Könige investiert sei (Vita Urb. II, Lib. pont. II, 293); dem entspricht der Ausdruck Urbans II., daß er „minus canonice“ Konsekration und Investitur erhalten habe. Er

---

sekration als Anfangspunkt übrig bleibt. Diese Methode steht im Gegensatz zu der in demselben Katalog (SS. VIII, 104) bei Wido angewandten, wo die Berechnung von der Ernennung ausging; jedoch sind die beiden Einträge, wie nach den Herausgebern im Original deutlich zu sehen, von verschiedener Hand.

wurde von einem päpstlichen Legaten abgesetzt und ging ins Kloster, wurde dann aber „necessitate cogente ecclesiae" von Papst Urban II. zur Rückkehr und zu einem Treueid für ihn und den römischen Stuhl bewogen (vgl. die Vita Urbani II l. c. und die Akten der Synode von 1098 in Mailand, Giulini ²VII, 75, endlich die Briefe Urbans II. J.-L. 5359, 5378, 5386).

Von ihm erhielt der aufständische junge König Konrad die Krönung (Landulfus junior l. c., Bernoldi Chronicon SS. V, 457).

Er starb 4. Dezember 1093 (Bernold ib., Catal., SS. VIII, 104), nach einer Regierung von 7 Jahren 5 Monaten 4 Tagen (ib., also 1. Juli 1086 eingesetzt oder konsekriert). ... venerabilis Anshelmus Mediolanensis archiepiscopus in causa S. Petri studiosissimus satis laudabilem fecit finem (Bernold l. c.).

Arnulfus III, päpstlich. „De Porta Argentea" nach Bernold (SS. V, 457); nach Saxius (II, 449) hieß so das östliche Tor der Stadt Mailand, und dem entsprechend nennt ihn Landulf d. J. „de Porta Orientali" (capp. 2, 40); er war also aus einem Mailänder Geschlecht.

Seine Konsekration erhielt er 1095 auf der Fastensynode von Piacenza „ex concessione domni papae" (Bernold SS. V, 463).[1] In Urkunden kommt er zuerst 2. November 1095 (Privileg für San Gemolo, an. inc. 1095 ind. 4, gedr. Archivio Stor. Lomb. 28, Serie 3, vol. XV (1901) 27 ff.), zuletzt August 1096 (Privileg für Sant' Ambrogio, Giulini ¹IV, 538) vor. Er starb 24. September 1097 (Catal., SS. VIII, 105, nach einer Regierungszeit von 3 Jahren 9 Monaten 19 Tagen, also vom 5. Dezember 1093, dem Tag nach Anselms Tod gerechnet).[2]

Anselmus IV de Buis, päpstlich. Erhoben auf Betreiben Bischof

1) Giesebrecht ⁵III, 655 und nach ihm Meyer v. Knonau IV, 398 beziehen auf ihn die Nachricht (des Liber pontificalis ed. Duchesne II, 293) von A. Mediolanensis episcopus, der in Gegenwart von lauter exkommunizierten Bischöfen von dem einzigen anwesenden katholischen Bischof geweiht sei und vom König Ring und Stab genommen habe. Daß dieser Erzbischof vielmehr Anselm III. war, wird durch den Fortgang des Berichts, wo von dem Eintritt des Erzbischofs in ein Kloster und seiner Aussöhnung mit dem Papst Urban II. die Rede ist, was, wie oben dargelegt, mit verschiedenen urkundlichen Zeugnissen übereinstimmt, absolut sicher gestellt; Meyer v. Knonau hat an anderer Stelle (IV, 201 n. 12) selbst ganz richtig die Erzählung des Petrus Pisanus auf Anselm bezogen.

2) Eine Bulle Urbans II. für St. Gilles vom 18. Februar 1095 Cremona (J.-L. 5540) ist im März 1095 auf dem Konzil zu Piacenza zur Unterschrift vorgelegt; bei diesen Unterschriften kommt ein *Petrus* archiepiscopus Mediolanensis vor. Die Bulle ist nur aus Abschriften des 12. und 17. Jahrh. bekannt (ed. Goiffon, Bullaire de St. Gilles, p. 32 (1888)) und wir werden es also nur mit einem Fehler des Kopisten zu tun haben, der durch Abirrung auf den unmittelbar folgenden Namen Petrus Venetiae patriarcha erklärt wird.

Armans von Brescia, eines mathildischen Parteigängers, der den Mailänder Pöbel gegen die Vornehmen aufwiegelte, als sie den Propst von S. Ambrogio, Landulf de Badaglio, zu wählen dachten. Anselm de Buis, nach Landulf d. J. ein homo simplex, war Propst von S. Lorenz in Mailand und hatte die Priesterweihe noch nicht (Landulfus jun. 2, SS. XX, 21).

In Urkunden kommt er zuerst in der von ihm präsidierten Reformsynode vom 5. April 1098 vor (Giulini [2]VII, 75), zuletzt 15. Juli 1100 (Stiftung für San Sepolcro, Puricelli, Ambros. p. 481 ff.). Auch eine Inschrift in Sant' Ambrogio von 1098 nennt seinen Namen (Forcella, Iscrizioni delle chiese di Milano III, 217 nr. 276). Er zog dann mit einem kleinen, in der Lombardei gesammelten Heer nach Jerusalem, wurde aber geschlagen und starb zu Konstantinopel (Landulfus iunior c. 4, SS. XX, 22) am 30. September 1101 und fand daselbst im Kloster S. Nikolaus seine letzte Ruhe (Catal., SS. VIII, 105), nachdem er 3 Jahre 10 Monate 28 Tage regiert hatte (ibid.; also 2. Dezember 1097 eingesetzt).

Grosulanus, Grossolanus. Vorher in „Ferraria" (angeblich Ferriera (com. di Dego. circond. di Savona, prov. di Genova) oder Ferrania (com. di Cairo Montenotte, circ. di Savona)), dann durch Anselms IV Betreiben Bischof von Savona und, als der Plan der Kreuzfahrt feststand, Vikar des Erzbischofs (Landulf. iun. 5, SS. XX, 22); so unterschrieb er 9. April 1098 und 15. Juli 1100 Privilegien Anselms, wobei sein Name mitten zwischen dem Mailänder Klerus steht (Giulini [1]IV, 544; Puricelli, Ambros. p. 484). Nach dem Tode Anselms wurde er von einem Teil von Klerus und Volk auf Betreiben des Abtes Ariald gegen zwei von anderen aufgestellte Kleriker gewählt (Landulf c. 7). Er konnte sich jedoch auf die Dauer keine Anerkennung verschaffen, wurde 1103 vertrieben, erreichte aber 1105 einen günstigen Synodalentscheid in Rom, wo er Zuflucht gefunden hatte. Als er dann ins heilige Land zog, benutzten seine Gegner die Gelegenheit, um an seiner Statt Jordanus zu erheben, 1. Januar 1112 (Landulf. iun. c. 31, SS. XX, 33). Der Katalog gibt an (SS. VIII, 105), daß er 9 Jahre und 4 Monate „ecclesiam perturbavit", wonach er August 1102 erhoben oder konsekriert ist; es muß die Konsekration gemeint sein, da er schon Juli 1102 urkundlich belegt ist (Frisi, Memorie di Monza II, 45). Nach seiner Rückkehr aus Palästina kam es zu neuen Kämpfen, bis man sich nach Rom wandte, wo eine Synode tagte; sie entschied 11. März 1116 gegen Grossolan, der nach Savona verwiesen wurde (Landulf. iun. c. 41, SS. XX, 38; Ekkehardi Chron. zu 1116, SS. VI, 250 f.). Er blieb aber in Rom, starb

dort nach 1 Jahr und 4 Monaten und wurde 6. August 1117 daselbst begraben (Landulf l. c.).[1])

Jordanus de Clivio, päpstlich. Kleriker der Mailänder Kirche, von Grossolan zum Subdiakon geweiht; er gehörte zu denen, die 1105 seine Restitution durch den Papst erbaten (Landulf. iun. c. 20, 29, SS. XX, p. 29, 32). Nach einem Aufenthalt in der Provence (in provincia S. Egidii) wurde er von Bischof Ariald von Genua auf Betreiben der Gegner Grossolans 1. September 1111 zum Priester geweiht und von denselben Leuten 1. Januar 1112 zum Erzbischof gewählt (Landulf. iun. c. 29, 31), während Grossolan im heiligen Lande war. 11. März 1116 entschied eine römische Synode endgültig für ihn (s. o.).

Im Interesse des Papstes stehend, sprach er über Heinrich V. den Bannfluch (Landulf c. 43).

Urkundlich zuerst 16. Februar 1116, zuletzt 3. November 1119 bezeugt (Giulini ²VII, 81, 84). Er starb 4. Oktober 1120 (Tag: Notae S. Mariae Mediol., SS. XVIII, 385; Catal. archiepp., SS. VIII, 105; Necrol. Modoet. und Necrol. S. Theclae Mediol., Frisi, Memorie di Monza III, 134, 149; das Jahr ergibt sich aus der Angabe der Regierungszeit im Katalog: 8 Jahre 9 Monate 3 Tage = 1. Januar 1112 bis 4. Oktober 1120).

Olricus. Vorher vicedominus des Erzbischofs (Landulf c. 49; SS. XX p. 42, als vicedominus schon 1106 ib. c. 22 p. 29) und Archipresbyter in Mailand (Urkunde 3. November 1119, Giulini ²VII, 84). Nach später lokaler Tradition (14. Jahrh.) aus dem Geschlecht der Capitane da Corte (Giulini ²III, 109).

Urkundlich zuerst 1. September 1123, zuletzt Dezember 1125 erwähnt (Puricelli, Ambros. p. 566; Giulini ²III, 151). Er starb 28. Mai

---

1) Die Grabstätte war nach dem Katalog S. Saba, nach Landulf S. Sabaoth, was kaum richtig ist, denn eine solche Kirche gibt es in Rom nicht; Puricelli, Ambros. 557 hat eine Grabschrift, die Fontana aus S. Sebastian in seinen Katalog aufgenommen haben soll, deren Bestimmung für Grossolan danach recht zweifelhaft ist:

Insubrius patriae Chrysolaus gentis alumnus,
Ambrosiae praesul relligionis eram.
Romana lasso pro te, non Itala tantum
Lustrata est omnis Parrhasis ora mihi.
Invida mors meritum, nihil est, quod tollis, honorem,
Pensata aeternis sunt mea damna bonis. —

Nach Saxius (II, 472) und Ughelli (IV, 132) findet sich in der Pariser Bibliothek eine Hs. mit dem Titel: Petri Grossulani Episcopi de Processione Spiritus sancti. Danach nennt ihn Ughelli „Petrus Grossulanus". Es muß aber als sehr zweifelhaft erklärt werden, ob diese Zuweisung berechtigt ist; der Name Petrus kommt sonst bei Grossolan nicht vor, außerdem würde man den Titel archiepiscopus erwarten.

1126 (Tag: Notae S. Mariae Med. SS. XVIII, 385; Catal. SS. VIII, 105; Jahr nach der Angabe der Regierungszeit ebenda: 5 Jahre 6 Monate 11 Tage, also 17. November 1120 erhoben).

II. DIE SUFFRAGANBISTÜMER MAILANDS IN DER LOMBARDEI.

BISTUM ACQUI.

EPISCOPATUS AQUENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Adalgisus. Seine Unterschrift findet sich in dem gefälschten Testament Attos von Vercelli von 945 (s. Exkurs I). 7. August 952 auf dem Reichstag zu Augsburg (Const. I, 9).

Gothofredus, Gotefredus. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 94), 969 auf der Provinzialsynode zu Mailand (Cipolla, Di Rozone vescovo d'Asti 34).[1]) Er starb an einem 11. Januar (Catalogus episcopor. Aquens. s. XI, ed. Savio I, 11).

Benedictus. 17. April 978 bestätigte ihm Otto II. den Besitz seiner Kirche (DO. II, 175). Regierte 3 Jahre, wahrscheinlich 975—978 (Catal. cit., Savio I, 11).[2])

Arnald. Regierte 11 Jahre und starb 24. Juni (Catal. cit.) 989. Vakanz von 5 Monaten und 14 Tagen.

Primus. Ernannt 7. Dezember 989.

20. August 996 bestätigte ihm Otto III., 1013 Heinrich II. den Besitz (DO. III, 191; DH. II, 274); unter Otto III. erhielt seine Kirche eine Schenkung des Markgrafen Wilhelm (Moriondi I, 17 nr. 9). Er richtete zuerst eine Canonica ein und weihte Erzbischof Aribert von Mailand (gewählt zwischen 25. Februar und 31. Mai 1018, † 1045). Nach einer Regierung von 28 Jahren 3 Monaten starb er am 23. März (Catal. cit.) 1018.

Vakanz: 3 Monate 6 Tage (ibid.).

Burningus. Erhoben 29. Juni 1018. Teilnehmer der zu Straßburg Herbst 1019 veranstalteten Versammlung italienischer Fürsten (Const. I, 32). Nach einer Regierung von 4 Jahren 4 Monaten 4 Tagen starb er am 3. November (Catal. cit.) 1022 und wurde zu Genua begraben (ib.).

Vakanz: 2 Monate 22 Tage (ibid.).

Dudo Petrus. Ernannt 25. Januar 1023.

---

1) Eine Schenkungsurkunde für ihn und für seine Kirche bei Moriondi I, 7 ist nach Breßlau (Jahrb. Konrads II., I, 383) gefälscht.

2) Die Jahreszahlen lassen sich ziemlich genau berechnen, da in dem Todesdatum des Bischofs Guido (2. Juni 1070) ein fester Ausgangspunkt gegeben ist, von dem aus nach den Angaben des Katalogs nach rückwärts zu rechnen ist.

Diakon von Pavia, Verwandter des Bischofs Arnald (ibid.). Nach einer Regierung von 9 Jahren 11 Monaten 23 Tagen starb er am 15. Januar (ibid. mit ann. VIIII... Ob. XVIII Kal. korrigiert aus ann. XVIIII ... VIII Kal.) 1033. Als Gründer des Klosters S. Petrus in Acqui, das er aus einem Kanonikatstift in ein Kloster verwandelt hatte, nennt ihn eine Urkunde seines Nachfolgers (Moriondi I, 28). Vakanz: 1 Jahr 2 Monate (Catal. cit.).

S. Guido. Wahrscheinlich aus dem markgräflichen Hause der Aledramiden, jedenfalls einem in Acqui begüterten Geschlecht.[1])

Regierte 36 Jahre, März 1034 bis 2. Juni 1070 (Vita c. 18 u. 19, Moriondi II, 101). Urkundlich belegt durch ein Diplom Heinrichs III. vom 30. Dezember 1039 (St. 2150; St. 2429 vom 2. Juli 1052 für das Bistum Acqui nennt seinen Namen nicht[2])), ferner durch eigene Urkunden von 1041, 1057, 14. Juli 1066 (Moriondi I, 28, 34, 35 nr. 17, 22,

1) Nach der im 13. Jahrh. abgefaßten Vita soll der Bischof den achten Teil der Stadt Acqui (beachte jedoch, daß nach DO. II, 175, DO. III, 191 die öffentliche Gewalt in der Stadt dem Bistum zustand), das Kastell Melazzo bei Acqui u. a. ererbt und dem Bistum geschenkt haben (c. 18, Moriondi II, 101). Aus Urkunden läßt sich wenigstens soviel erkennen, daß er seine Besitzungen in Acqui und seinen Anteil an Melazzo der Kirche von Acqui überließ (Moriondi I, 27); andere Güter in Melazzo, Strevi (bei Acqui), Cartauso usw. stiftete er an die Klöster S. Maria de Campis und S. Petrus in Acqui (ib. I, 28, 35). Nach der Vita soll er nun „de stirpe regia" gewesen sein und seine Eltern in der Burg Melazzo gewohnt haben (cap. 1, Moriondi II, 93); nach einem späteren Einschub zwischen Prooemium und 1. Kapitel der Vita dagegen sei er aus dem Geschlecht der Grafen von Aquesana gewesen. Die Vita selbst nennt noch einen Verwandten, nämlich Widos Bruder, den Bischof Opizo von Lodi; sie legt ihm den Titel marchio bei (c. 17). Ist diese Bezeichnung genau, so können die Brüder nicht Grafen von Aquesana gewesen sein, zumal wenn man in ihnen mit Breßlau (Konrad II., I, 394) das Haus der Grafen von Acqui sieht. Vielmehr müssen die Brüder einem markgräflichen, in Acqui begüterten Geschlecht zugewiesen werden; ein solches kennen wir in dem Hause der Aledramiden. Es fehlt nicht an weiteren Momenten, die stark für die Zugehörigkeit zu dieser Familie sprechen: die Namen Wido und Otbert (wozu Opizzo die Koseform ist) kommen unter den Aledramiden öfter vor (s. Breßlau l. c. 389ff.), vor allem sind sie an denselben Orten begütert. Das Kloster S. Quintino di Spigno statteten die Aledramiden bei der Gründung aus mit Gütern zu Alice, ferner solchen, die sie vom Erzstift Mailand in Bistagno, Melazzo, Strevi, Sezzè (sämtlich im Tal der Bormida bei Acqui) und anderswo eingetauscht hatten (991, Moriondi I, 11). Bistagno, Melazzo, Strevi, Alice kehren wieder in den Schenkungen Widos (s. o.); Sezzè ist später der Sitz einer besonderen Linie der Aledramiden geworden; ebensogut kann sich eine andere Linie in Melazzo niedergelassen haben. Endlich läßt sich bei dieser Annahme auch die Angabe „de regia stirpe" erklären, denn die Aledramiden stammten ja von dem Gemahl einer Tochter König Berengars II., wenn auch aus einer anderen Ehe.

2) Als Intervenient erscheint der italienische Kanzler Opizo, sehr wahrscheinlich der spätere Bischof von Lodi und Widos Bruder, der eine Zeitlang, als Wido krank war, die Verwaltung des Bistums in königlichem Auftrag geführt haben soll (Vita c. 17, Moriondi II, 100).

23; eine andere von 1042, ib. 31, ist gefälscht, Breßlau, Konrad II., I, 383). Er starb 2. Juni 1070 (Vita c. 19).

Albertus. Beteiligte sich an der Synode von Novara (kurz vor Alexanders II. Tod, 21. April 1073), auf der Gottfried zum Erzbischof von Mailand konsekriert wurde; Gregor VII. forderte ihn, damals noch electus, 13. Oktober 1073 auf, Gottfried nicht zu unterstützen und in seinem Eifer gegen Simonie zu beharren (Reg. Gregorii VII lib. I, 27, J.-L. 4798). 4. Juli 1079 war er zugegen bei einer Schenkung der Markgräfin Adelheid von Turin (H. P. M. I, 660 nr. 393). 3. November 1079 schrieb Gregor VII. in dem Ehehandel des Markgrafen Bonifaz an die Bischöfe von Turin und Asti und den electus von Acqui (Reg. Gregorii VII lib. VII, 9, J.-L. 5145), wahrscheinlich ist damit Albert gemeint.[1])

Azo. Bruder des Markgrafen Anselm von Bosco aus dem Hause der Aledramiden (Bulle Innocenz' II., 26. Juli 1132, J.-L. 7587, s. Breßlau l. c. p. 397f.), consanguineus des Papstes Calixt II. (Sohn des Grafen Wilhelm von Burgund) und Kaiser Heinrichs V. (J.-L. 6855, 6950).[2])

Zuerst 7. August 1098 belegt, als er noch als electus eine Urkunde des Erzbischofs von Mailand für Sant' Ambrogio nterschrieb (Sormani, Allegata ad concordiam, p. 156), zuletzt August 1132 (wurde, als päpstlicher Legat, zu Augsburg überfallen, Codex Udalrici 260, Jaffé Bibl. V, 445) und vielleicht 1135, wenn Amizo für Azzo verschrieben ist, wie Savio I, 35 annimmt (Urkunde bei Moriondi I, 475). Bei dem Kirchenstreit nahm er eine vermittelude Stellung ein. An jener scharf antikaiserlichen Synode zu Mailand April 1098 hat er zwar teilgenommen, die Beschlüsse gegen die vom Kaiser investierten Bischöfe aber nicht unter schrieben (Giulini [1]IV, 540). März 1105 war er als Eideshelfer des Erzbischofs Grossolan auf der Synode Paschals II. zu Rom (Landulfus jun. c. 20, SS. XX, 29); 1112 schrieb er an den Kaiser und bat ihn, in die Mailänder Wirren einzugreifen, wobei er seine Tätigkeit im Interesse des Kaisers als Gegner des neugewählten Erzbischofs Jordanes betonte (Cod. Udalrici 161, Jaffé Bibl. V, 287; cf. Landulf c. 32, SS. XX, 33).

1) Von den Urkunden, die angeblich 1090 und 1094 einen Bischof *Ubertus* nennen, ist die eine gefälscht (Breßlau, Konrad II., I, 381), die andere undatiert und auf einen späteren Bischof Ubert im 12. Jahrh. zu beziehen (Savio I, 36f.).

2) Das genaue Verwandtschaftsverhältnis festzustellen, hat Maurer in seiner Dissertation: Papst Calixt II. (München 1886) p. 74 versucht; in seiner Stammtafel wird er als Sohn Hugos I., Enkel Anselms II. eingereiht. Doch gibt der Verfasser selbst zu, daß sich über die Abstammung Azzos im einzelnen nichts sicheres ermitteln ließe; die von ihm gewählte Annahme ist zwar möglich, aber nicht befriedigend, denn sie ergibt weder eine Blutsverwandtschaft mit dem Kaiser noch mit dem Papst, worauf doch der Ausdruck consanguineus zu deuten scheint.

30. Juni 1116 erhielt er für seine Kirche eine kaiserliche Bestätigung (St. 3146); im gleichen Jahre verhandelte er mit den Bischöfen von Asti und Piacenza zusammen für den Kaiser mit dem Papst (Codex Udalrici 175, 178; Jaffé Bibl. V, 307, 313; s. Meyer v. Knonau VII, 11). Andererseits brauchte ihn Calixt II., sein Vetter, Juni 1120 und Februar 1122 als Gesandten an den Kaiser (J.-L. 6855, 6950; s. Meyer v. Knonau VII, 159, 197).

BISTUM ALBA.
EPISCOPATUS ALBENSIS. ECCLESIA S. LAURENTII.

Daibertus. Zu 938 bei Ughelli (IV, 285) genannt.[1])

Fulcardus, Mönch im Kloster von Breme oder Novalese („is Fulcardus comiter nostrum dilexit locum, quia monacus fuit“ (Monumenta Novaliciensia ed. Cipolla II, 273)).

Während er noch Bischof war, wurde 26. Mai 969 die Vereinigung der Diözese Alba mit Asti zu Rom beschlossen und auf einer Provinzialsynode zu Mailand bestätigt (Cipolla, Di Rozone vesc. d'Asti mit der Urkunde); 9. November 969 bestätigte auch Otto I. den Beschluß (DO. I, 380[a]). Von neuem wurde — immer noch zu Fulchards Lebzeiten — der Beschluß 26. September 982 von Otto II. (DO. II, 280[a]) und von Benedikt VII. 19. Oktober 982 (J.-L. 3810a, Cipolla, Di Rozone 39f.) bestätigt. Als nun Fulcard gestorben war, ließ sich der Bischof Rozo von Asti am 18. Juli 985 (an. inc. 985, aber ind. 12 = 984) im Gericht des Pfalzgrafen Giselbert zu Pavia und in Gegenwart der Kaiserin Adelheid und des Erzbischofs Landulf von Mailand das Bistum Alba zusprechen (Cipolla l. c.).

Die Union wurde später wieder aufgehoben, denn es findet sich als Bischof von Alba:

Constantinus. Februar 997 auf der Synode zu Pavia (Const. I, 381). 1. November 997 oder 999 stellte er eine Tauschurkunde aus (cit. Ughelli IV, 285 mit anno 2 Ottonis III. indict. 13 Kal. Nov. anno 984; das Jahr 984 ist ausgeschlossen wegen der bei Fulcard zitierten Urkunde Rozos von Asti von 985; man muß also entweder das Herrscherjahr [das wohl allein mit der Indiktion in der Urkunde stand] verbessern in anno 4 [scil. imperii] = 999, oder die Indiktion 13 in 11 = 997, wie Cipolla l. c. p. 23 nachgewiesen hat). 14. Oktober 1001 Beisitzer im Gericht zu Pavia (DO. III, 411). Johann XVIII. forderte in einem seiner Bulle vom 2. Dezember 1006 angefügten Breve u. a. auch ihn zur Konsekration von Fruttuaria auf (J.-L. 3950, s. Savio I, 196).

---

1) 945 in den gefälschten Testamenten Attos von Vercelli erwähnt; s. Exkurs I.

Obertus. 6. April 1027 auf dem Konzil Johanns XIX. zu Rom (Const. I, 38). „O. epo. Albensi“ unterstellt Papst Johann (wohl XIX.) auf Bitten Alrichs von Asti (1008—35) und Columbans, Abt von Savigliano, das Kloster Savigliano für die geistlichen Funktionen (nicht bei Jaffé. In anderen Kopien: Dno epo. Das Datum: ind. prima ist verderbt; s. Savio I, 56).[1])

Benzo. Verfasser des sogenannten Liber panegyricus in Heinricum quartum, einer Sammlung von Gedichten von extrem kaiserlichem Standpunkt (SS. XI).[2])

Lindner und nach ihm Lehmgrübner p. 3 haben es wahrscheinlich gemacht, daß Benzo aus Unteritalien stammte; sie folgern das aus dem häufigen Gebrauch griechischer Worte und Titel, aus der Vertrautheit mit den griechischen Einrichtungen in Unteritalien und seiner Vorliebe für dieses Land, alles Dinge, die in seiner Schrift hervortreten. Daß er später an den deutschen Hof gekommen ist, schließt Lehmgrübner p. 5 wohl mit Recht aus seiner Bekanntschaft mit dem capellanus Bernardus, seiner Kenntnis der deutschen Sprache und der Tatsache, daß er 1061 von der Kaiserin Agnes den Auftrag erhielt, als ihr Gesandter Cadalus nach Rom zu führen.

Als Bischof ist er zuerst April 1059 bezeugt (unterschreibt das Papstwahldekret J.-L. 4399). Später wurde er nach seinem eigenen Zeugnis durch die Patarener aus seinem Bistum vertrieben; nach Lehmgrübner p. 56 darf man aus dem veränderten Ton seiner Gedichte schließen, daß die Vertreibung etwa 1077 stattfand. Sein oben genanntes Werk hat er nach dem Tod Gregors VII. (25. Mai 1085) redigiert; ein späterer Einschub muß noch vor dem Tod Bonizos von Sutri († wahrscheinlich 14. Juli 1090) und Heinrichs IV. Zug nach Italien (1090) geschehen sein (Lehmgrübner 28—29).

---

1) Savio I, 57 will hier einen Bischof *G*... einschieben, der aus einer Urkunde ohne Datum für die Propstei Oulx bekannt ist (zuletzt gedr. Bibl. stor. subalp. 45 (1908), p. 186 nr. 176); diesen hatte man früher für Bischof Gandolf von Alba gehalten (Ende des 12. Jahrh.). Es sei aber in jener Urkunde von einem Neubau an San Lorenzo die Rede, von dem sonst aus der Zeit Gandolfs nichts bekannt sei, während durch Urkunden Cuniberts von Turin (1046—1082/88) und Vinimanns von Embrun für die Mitte des 11. Jahrh. ein Neubau bezeugt ist. In der Urkunde des Bischofs G. ist aber gesagt, daß die canonici de rebus suis ecclesiam reparare et restaurare non valent — das deutet nicht gerade zwingend auf einen Bau wie den im 11. Jahrh., als das Stift überhaupt erst, allerdings an Stelle einer von den Sarazenen zerstörten Kirche, gegründet wurde. Collino hat also wohl recht, wenn er in der zitierten Ausgabe des Cartulars von Oulx die Annahme von Savio zurückweist.

2) Vgl. Lehmgrübner, Benzo von Alba, 1887 (Historische Untersuchungen, hrsg. von Jastrow 6).

Peregrinus. Kaiserlich, denn 5. April 1098 wird er als invasor von der Reformsynode in Mailand mit dem Bann bedroht (Giulini [1]IV, 540; [2]VII, 75).

Petrus de Valpergia (Valperga liegt im mandamento di Cuorgnè bei Ivrea, prov. di Torino). Sohn eines Arduin, wurde 1124 Bischof, nachdem er vorher Abt von Fruttuaria war (Cronaca Frutt. ed. Calligaris: Un' antica cronaca Piemontese, 1889, p. 34).[1])

BISTUM ASTI.
EPISCOPATUS ASTENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Bruningus.[2]) Zuerst November 937, zuletzt Januar 964 urkundlich erwähnt (Bibliotheca d. Società Stor. Subalpina 28, Cartari 19 (1904), p. 93, 171 nr. 53, 88; H. P. M. I, 141, 203). Zwischen 13. August 945 und 19. Mai 946 wurde er Erzkanzler der Könige Ugo und Lothar (Böhmer 1420, 1422, s. Cipolla l. c. p. 371 und Breßlau, U.-L. I², 397, 441); er behielt die Stellung unter Berengar II., ging dann aber zu Otto I. über, denn ein Diplom Ottos I. zeigt ihn als Erzkanzler: DO. I, 136 zu Pavia 951 ausgestellt. 23. Mai 954 schenkten ihm Berengar und Adalbert das Marktrecht zu Quargnento (H. P. M. I, 105); 25. September 962 bestätigt ihm Otto d. Große den Besitz seiner Kirche zu Pavia (DO. I, 247). — Vielleicht war der 21. März (964—967) sein Todestag; im Nekrolog von Ventimiglia findet sich zu diesem Tag ein Brunengus episcopus. Freilich könnte auch ein Bischof von Ventimiglia gemeint sein, obwohl in der — sehr lückenhaften — Liste der Bischöfe von Ventimiglia kein Bruning vorkommt (Miscell. di st. Ital. V, 94).

Rozo[3]), Roizo (Hauthaler II, 94). Wahrscheinlich identisch mit dem Acoluthos Rozo, dem Bischof Liutfred von Pavia im Jahre 945 zwei Abteien in Pavia zur Verwaltung übertrug. Die Identität darf gefolgert werden aus der Tatsache, daß die Urkunde Liutfreds im bischöflichen Archiv von Asti aufbewahrt wird und als Vorlage zu einem ähnlichen Breve des Bischofs Rozo von Asti gedient zu haben scheint (Vermutung von Malabayla, von Cipolla, Di Brunengo 321 f., 356 f. mit weiteren

1) Die von obiger Liste abweichenden Angaben bei Cappelletti XIV, 164 und Gams p. 809 gehen zurück auf Bima, Serie cronologica etc., p. 91 f., dessen Liste ebenso „vollständig" wie unzuverlässig, um nicht zu sagen schwindelhaft, ist.

2) Cf. C. Cipolla, Di Brunengo vescovo d'Asti in Miscellanea di stor. Ital. 28 (1890), 297—512.

3) Cf. C. Cipolla, Di Rozone vescovo d'Asti in Memorie della Reale Academia delle Scienze di Torino, Serie 2, tomo 42 (1892), p. 1 ff. — Bei Gams, p. 812 finden sich *Fulcherius* 964 mit 2 Monaten und *Johannes* 965 mit 7 Monaten Regierungszeit. Diese Angaben stammen aus Bima p. 103; es ist unwahrscheinlich, daß Bima dafür irgendeinen Beleg hatte.

Gründen unterstützt; die Urkunde gedruckt bei Cipolla, Di Rozone 32; Bibl. stor. subalpina 28 p. 113 nr. 62). Dies Breve ist datiert mit anno inc. 986, pontificatus d. Roz. ep. 19, ind. 13; nach Cipolla, Di Brunengo 357 galt damals in Asti der 25. März als Jahresanfang, die Indiktion begann im September, so daß die Urkunde auf März—September 985, der Regierungsantritt Rozos in die Zeit zwischen März 966 und September 967 fällt; dieser Zeitraum verkürzt sich noch dadurch, daß Rozo schon 25. April 967 auf der Synode in Ravenna erscheint (J.-L. 3717, Hauthaler II, 94). Daß er sein Bistum der Gnade Ottos I. verdankte, wird hervorgehoben in DO. I, 374, als Otto dem Bistum Asti „cui auctore Deo nostrique examinis gratia Rozo episcopus deservit“ Besitzstand und Gerichtsbarkeit bestätigte. Diese Bestätigung ist von Otto II. und III. für den Bischof Rozo wiederholt worden (nach DO. III, 99). Otto I. bestätigte auch 9. November 969 zu Lucca den Beschluß der Einverleibung der Diözese Alba in die von Asti (DO. I, 380a in DD. II, p. 880), ebenso Otto II. 26. September 982 zu Capua (DO. II, 280a; DD. II, p. 885). Zum letztenmal kommt er vor 6. März 992 (Bibl. stor. subalp. 28, Cartari 19 p. 221 nr. 115).

Petrus. Begann seine Regierung 992 zwischen 20. April und 20. Mai, da er 20. Februar 1002 mit pontificatus ... domni Petri humilis pontificis anno VIIII mense X datiert[1]) (an. inc. 1002 ind. 15. Data X Kal. ... tias = Martias nach Gabotto in Bibl. stor. subalpina 28 p. 247 nr. 128). Er kommt zuerst 19. Juli 992 (empfängt DO. III, 99), zuletzt März 1004[2]) vor (Bibl. stor. subalpina 28, Cartari 19 p. 259 nr. 135). Er war Anhänger des Gegenkönigs Arduin (Datierung seiner Urkunden vom 3. März 1003 bis März 1004 (ibid. p. 250—259 nr. 130 bis 135), legte schließlich seine Würde nieder und zog sich nach Mailand zurück (Arnulfi Gesta archiepp. Mediol. I, 18, SS. VIII, 11; vgl. Hirsch, Jahrbücher Heinrichs II., II, 370).

Adelricus, Alricus. Fränkischer Nationalität, aus dem Hause der Markgrafen von Turin, Sohn des Markgrafen Manfred, Bruder des Markgrafen Olrich Manfred (Stiftungsurkunde des Klosters S. Giusto zu Susa 9. Juli 1029, H. P. M. Chart. I, 479 nr. 277, besser Cipolla, Bullettino d. Ist. Stor. XVIII, 68 und sonst; s. Breßlau, Konrad II., I, 362ff.).

---

1) Eigentlich müßte es „anno decimo“ heißen; aber wahrscheinlich sind mit dieser Angabe die zurückgelegten Regierungsjahre gemeint, ein freilich ungewöhnlicher Usus; aber auch die Angabe des Monats ist ganz unregelmäßig.

2) Über eine angebliche Urkunde von 1005 s. u. bei Petrus III. Ob er mit dem 19. Juli 992 belegten Kanzler Petrus identisch ist, bleibt zweifelhaft, s. Breßlau, U.-L. I^2, 469.

Heinrich II. hatte ihm das Bistum noch zu Lebzeiten des abgedankten Petrus verliehen. Der Metropolit, Arnulf II. von Mailand, verweigerte ihm die Konsekration; als sich Alrich dann vom Papst weihen ließ, zog der Erzbischof, über die Verletzung seiner Rechte aufgebracht, gegen ihn und seinen Bruder zu Felde, besiegte ihn und zwang ihn, Ring und Stab auf dem Altar von Sant' Ambrogio niederzulegen, um sie dann aus seinen Händen wieder zu empfangen (Arnulfi Gesta l. c.)

Er begann seine Herrschaft zwischen 4. Mai und 24. Juni 1008 (Urkunde vom 4. Mai 1034: pontificatus . . . nostri . . . XXVI, Bibl. stor. subalpina 28, Cartari 19 p. 324 nr. 165; Urkunde vom 24. Juni 1008: pontificatus nostri anno I für S. Anastagio in Asti, zitiert von Terraneo, La principessa Adelaide contessa di Torino con nuovi documenti illustrata (1759) t. II, p. 44). Die beiden zitierten Urkunden sind das erste und letzte Zeugnis seines Regiments. Er fiel 1035 in der Schlacht auf dem Campo Malo bei Motta im Kriege der lombardischen Fürsten gegen die Valvassoren (Arnulfi Gesta II, 11, SS. VIII, 14; Wipo c. 34 ed. Breßlau 40, Herimann. Aug. ad an. 1035, SS. V, 122).

Über ihn Benzo von Alba (IV, 4, 35, SS. XI, 638):

Pocior fuit Alricus, tardus corpulentia,
Quam sit Ingo, satis celer in adolescentia,
In humana qui confidit nimis sapientia.

Obertus. Nur bekannt durch Konrads II. Diplom vom 18. Juni 1037 (DK. II, 245), worin „Obertus s. Astensis ecclesiae designatus episcopus, quem dei ordinacione ipsi ecclesiae preposuimus" die Bestätigung handelsrechtlicher Privilegien seiner Burgen erhält. Daß er die Weihe noch nicht erhalten hatte, hängt nach Breßlaus Vermutung (Konrad II., II, 474) vielleicht mit dem Konflikt zwischen dem Kaiser und Aribert von Mailand zusammen; nicht unmöglich ist es dann auch, daß Heinrich III. bei seiner Versöhnung mit dem Erzbischof den Bischof Obert hat fallen lassen (ib.).

Petrus II. Wahrscheinlich identisch mit dem Abt Petrus von S. Michele della Chiusa, der zugleich religiosus episcopus genannt wird und in St. 1829 vorkommt (s. Breßlau in NA. XXVII, 183).

Zuerst 1. November 1040 genannt (Bibl. stor. subalp. 28, Cartari 19 p. 326 nr. 167), zuletzt 30. Juni 1043 in einem Placitum des Kanzlers Adalger (ibid. p. 331 nr. 170; Schenkung von 1043: Miscell. di st. It. XI, 159). Heinrich III. bestätigte ihm 26. Januar 1041 zu Aachen unter besonderer Hervorhebung seiner Dienste gegen ihn und seinen Vater Konrad II. die Güter seiner Kirche (St. 2204).

Guilielmus. 1044 bei der Stiftung von S. Stefano in Ivrea durch

Bischof Heinrich gegenwärtig (H. P. M. Chart. I, 555 nr. 326; auch in den danach gefälschten Urkunden von 1001 ib. 533, 545).

Wibertinus. 25. Oktober 1046 auf der Synode zu Pavia (Const. I, 48).

Wido. 13. April 1049 unterschrieb er eine Bulle Leos IX. für den Erzbischof von Trier (J.-L. 4158; Heinr. Beyer, UB. d. Mittelrheins [1860] I, 385 nr. 329).[1]

? Petrus III. Nur durch einen 4. September 1050 (?) zu Asti geschlossenen Tauschvertrag bekannt (gedruckt Bibl. stor. subalp. 28, Cartari 19 p. 335 nr. 173 origin.) mit dem Datum: Henricus g. d. Imperator haugustus anno Imperii ejus d. p. quarto quarto die mensis september indicjone tercia feliciter. In der Ausgabe der H. P. M. (Chart. II, 92) bezog man das Datum auf Heinrich II.; das Kaiserjahr hätte auf 1017 geführt, was wegen der Indiktion und weil damals Alrich Bischof war, ausgeschlossen ist; darum nahm man 1005 an, wozu die Indiktion und der Name des Bischofs stimmen; man mußte aber dann annehmen, daß der Schreiber Heinrich den II. Kaiser statt König genannt und seine Regierungszeit entgegen dem Gebrauch von seiner deutschen Königswahl (1002) statt von der italienischen Krönung (1004) berechnet hätte. Außerdem müßte Petrus II dann noch zuletzt zu Heinrich II. übergetreten sein. Weit wahrscheinlicher ist die Annahme von Gabotto (Bibl. subalp. l. c.), daß in der Datierung der Zusatz „secundus" bei Heinrich fortgelassen ist, die Urkunde demnach unter Heinrich III., auf 1050 anzusetzen ist, wodurch ein sonst nicht bekannter Bischof Petrus III in die Liste kommt.

Girelmus. Vielleicht der Girelmus cappellanus, der als Beisitzer in einem Placitum des Kanzlers Adalger zu Como erscheint, das Heinrich III. 6. August 1043 bestätigte (St. 2244, Ughelli V, 287).

Zuerst Februar 1054 auf einem Hoftag in Zürich bezeugt (Ficker, Forschungen IV, 88 nr. 64), zuletzt 14. Mai 1065 in einer Schenkungsurkunde der Markgräfin Adelheid von Turin an seine Kirche (Bibl. stor. subalp. 28 p. 343 nr. 177). 1059 auf dem Konzil in Rom (Bonizo VI, Libelli de lite I, 594).

Ingo [zugleich ein Anonymus]. Auf ihn wird man die Erzählung

---

1) Da die Namen dieser drei Bischöfe mit denselben Buchstaben (W. Gu.) anfangen, ist es nicht unmöglich, daß einige identisch und die Namen verderbt sind, wie Savio I, 139 annimmt; alle drei Namen sind nicht in Originalurkunden überliefert (cf. Breßlau, NA. XV, 192), der des Guilielmus in einer gleichzeitigen Kopie, die hierin mit zwei Fälschungen übereinstimmt. Ein zwingender Grund zur Identifikation der genannten liegt indessen nicht vor.

Arnulfs (III, 9; SS. VIII, 18) beziehen müssen, daß die Bürger von Asti den ihnen vorgesetzten Bischof zurückgewiesen hätten; nach langem Kampf und erst, als die Stadt in Flammen aufgegangen war, sei es der Markgräfin Adelheid gelungen, ohne den von den Bürgern gewählten Bischof (über den sonst nichts bekannt ist) zu beachten, die Bürger zur Anerkennung des rechtmäßig eingesetzten zu zwingen (s. Savio I, 140, während Meyer v. Knonau I, 60 n. 8 in ihm den Bischof Girelm sieht); die Erzählung wird mit den Worten „Per idem tempus" an den Bericht von der Schlacht auf dem Campo Morto (1061) angeknüpft, eine etwas ungenaue Angabe, denn der erwähnte Brand der Stadt Asti war nach der Chronik von Fruttuaria (ed. Caligaris p. 132), dem Codex Astensis (Atti dell' Academia dei Lincei ser. II, vol. V, p. 58) und der Chronik des Ogerius Alfieri (Savio I, 140) am 24. April 1070 (s. Meyer von Knonau I, 632). — Ingo war wohl auch der Bischof von Asti, dessen Weihe Alexander II. (in J.-L. 4618) für ungültig erklärte, weil sie von dem 1066 exkommunizierten Bischof von Mailand vorgenommen war (das hat Breßlau NA. XV, 192 gezeigt).

Urkunden des Bischofs Ingo aus der Zeit vor der Eroberung von Asti kommen nicht vor, was nach dem Gesagten leicht erklärlich ist; sonst kommt er zuerst 23. Mai 1072 (Bibl. stor. subalp. 28, 348 nr. 180) vor, ferner 1073 (ibid. 352 nr. 182), Juli 1079 als Zeuge einer Schenkung der Markgräfin Adelheid (H. P. M. Chart. I, 660 nr. 393; eine ähnliche vom 16. Juli 1078 ist gefälscht, s. Miscell. di storia Ital., 3. serie, IX, p. 12 (1904)), zuletzt 3. November 1079, als Gregor VII. ihm, „fratri et coepiscopo Astensi", in der Ehesache des Markgrafen Bonifaz schrieb (Registr. Greg. VII lib. VII, 9).

Benzo von Albas Verse über ihn s. bei Alricus.

Oddo, Udo. Wenn man der Überlieferung trauen darf, Sohn der Markgräfin Adelheid von Turin und des Grafen Oddo von Savoyen, somit Schwager Heinrichs IV.[1]) Als solcher Anhänger der kaiserlichen

1) Die Chronik von Pedona (Aufzeichnungen aus der Abtei S. Dalmatius, wie es scheint aus dem 11. Jahrh.) berichtet, Adelheid habe 1089 gewisse Güter, die sie vom Bischof Girelm hatte, „Odoni episcopo Hastensi filio suo" überlassen (H. P. M. V, Scriptores III, 8). Nun gibt es in der Tat eine Urkunde Adelheids von 1089, worin sie eben die Abtei S. Dalmatius u. a. Güter „sicut episcopus Girelmus eas melius tenuit" dem Bistum Asti wieder zustellt (Moriondi II, 522 nr. 7); daß Oddo ihr Sohn war, wird in der Urkunde nicht gesagt. In den sonstigen Urkunden Adelheids treffen wir gewöhnlich von ihren Söhnen nur Petrus und Amadeus; nur einmal, in einem Vertrag mit dem Erzbischof von Vienne über Münzfälscher, erscheint neben Petrus und Amadeus auch ein Oddo als Sohn der Markgräfin (Carutti, Regesta comit. Sabaudiae 1889, p. 62 nr. 173 = Achéry, Spicileg. III, 393); der Akt ist datiert: Data per manus Bosonis ad vicem cancellarii

Partei, jedoch scheint er keiner der extrem Gesinnten gewesen zu sein.[1]) Immerhin unterschrieb er das Brixener Synodaldekret gegen Gregor VII. 25. Juni 1080 (Const. I, 70); die Bischofsweihe konnte er lange Zeit

---

et primiscrinii XI kal. Dec. lunae XVI feria IV, Heinrico rege nondum imperatore, caesaris et imperatoris filio, marchionissae genero; die Angaben passen neben 1072 und 1078 am ehesten auf 1067 (damals war der 21. November ein Mittwoch, freilich luna XI), in welchem Jahr Adelheid gerade die Schwiegermutter des Königs geworden war, was den auffallenden Zusatz „marchionissae genero" ein wenig begreiflicher macht. Zu dieser Urkunde und der Angabe in der Chronik von Pedona mag man noch eine Notiz aus dem 17. Jahrh. ziehen: Otho II. (episcopus Astensis) in quibusdam diplomis dictus comitissae Adelaidis ex Othone marchione filius, in gratiam matris episcopus eligitur (Tomati nach Carutti, Regesta Comitum Sabaudiae p. 74 nr. 208, ebenda auch die Urkunden Adelheids). Diese drei Zeugnisse stützen sich gegenseitig; es fällt dagegen kaum ins Gewicht, daß Oddo weder in der Urkunde Adelheids, noch in den Schenkungen Heinrichs IV., die doch zum Teil das Erbe seiner Mutter (Grafschaft Asti) betrafen, als Sohn Adelheids genannt wird; nötig war die Angabe nicht, zumal diese Privilegien nicht für den Bischof persönlich, sondern für das Bistum Asti ausgestellt sind.

1) Darauf deuten zwei uns überlieferte Tatsachen. Erstens soll Papst Urban II., wie ein Kalendar der Kirche von Asti aus dem 14. Jahrhundert berichtet, am 1. Juli 1096 die Kirche von Asti geweiht und, ebenso wie der Bischof von Asti, einen Ablaß bei der Gegenheit verkündet haben (C. Vassallo in Arch. stor. Ital., 4. Serie, VII (1881) p. 418). 1096 kann das nicht geschehen sein, weil Urban damals in Frankreich war. Darum ist es bei Jaffé-Löwenfeld I, 680 zu 1095 gesetzt, im Zusammenhang mit J.-L. 5569 vom 27. Juni 1095. Diese Bulle für den Erzbischof Hugo III. von Besançon (1085—1101) ist datiert „apud Ostiam per manus Joannis s. R. E. cardinalis quinto Kal. Julii, indictione III, anno Dominicae incarnationis 1096, pontificatus autem domni Urbani II papae VIII (Dunod, Histoire des Séquanois (1735) II, 585), welche Angaben — das Jahr nach Pisaner Stil gerechnet — alle auf den 27. Juni 1095 stimmen. Die Ortsangabe „apud Ostiam" ist dann sicher falsch, die auf Grund jener Kirchweihnotiz gemachte Konjektur: „apud Astam" wahrscheinlich, weil wir wissen, daß der Papst von Mailand über die Alpen nach Valence zog. Ist die Konjektur richtig, so stützt sie ihrerseits wieder die Verbesserung 1096 in 1095 in jener Notiz aus Asti. Wenn aber wirklich der Papst Urban damals in Asti die Kathedrale weihte, so muß der mit ihm tätige Bischof entweder ein uns unbekannter päpstlicher Gegenbischof gewesen sein, oder Oddo muß damals mit der päpstlichen Partei Frieden geschlossen haben. Jenes ist unwahrscheinlich, denn wir wissen, daß Oddo noch 28. März 1095 zu Asti regierte (Belehnung der Bürger mit der Burg Annone, Böhmer, Acta Imperii 851 nr. 1127; vgl. Ficker, Forschungen II, 207), auch 1096 stellte er eine Urkunde für das Kloster Sant' Anastagio aus (Miscell. di storia Ital. XI, 165); man müßte also annehmen, daß Urban II. auf seiner Fahrt den Bischof Oddo für kurze Zeit gewaltsam verdrängt hätte — eine wenig wahrscheinliche Hypothese. Dagegen ließe sich ganz gut denken, daß unter dem Eindruck der versöhnlichen Sätze des Konzils von Piacenza (April 1095) Oddo sich bewogen fühlte, dem Papst entgegenzukommen. Dafür spricht auch die zweite der für seine Parteistellung charakteristischen Tatsachen: aus den Akten der Reformsynode von 1098 geht hervor, daß er nicht im Bann der Kirche stand; es wurde ihm nur damit gedroht, wenn er nicht sein Bistum aufgäbe oder Genugtuung leiste (Giulini ²VII, 75).

nicht, vielleicht überhaupt nie, erhalten (noch 1096 heißt er designatus: Miscell. di storia Ital. XI, 165). Von Heinrich IV. erhielt sein Bistum mehrere Schenkungen, darunter die Grafschaft Asti (St. 2917, 2992a, 2993; Bibl. stor. subalpina 26, Cartari 17 (1907), p. 197ff. nr. 312—314). Nachdem ihm die Mailänder Reformsynode 5. April 1098 den Bann angedroht hatte, erscheint er zuletzt 24. Juli 1098 (Urkunde bei Adriani, Degli antichi signori di Sarmatorio 1851, p. 312).

Landulfus de Vareglate. Aus der hohen Domgeistlichkeit Mailands (ordinarius majoris ecclesiae) und Propst von San Nazario daselbst. Als er sich auf der Rückkehr vom Kreuzzug befand, wurde er zum Erzbischof von Mailand vorgeschlagen, aber nicht gewählt (Landulf. de S. Paulo c. 7, 19; SS. XX, 23, 28). Nach Landulf wäre er dann, nachdem zwischen dem neuen Erzbischof Grossolan und dem patarenischen Priester Liprand ein Vertrag geschlossen war (Ostern 1103), solange in Mailand gegen Grossolan tätig gewesen, bis dieser sich zwei Jahre später auf der Fastensynode in Rom 1105 verantworten mußte (ib. c. 18—20). Nach dieser Synode sei er Bischof von Asti geworden. Damit im Widerspruch steht eine Urkunde vom 27. September 1103 (anno inc. milles. centes. tertio ind. 11 [so nur bei Neujahrsindiktion richtig], Transsumpt im Archiv der Stadt Asti, gedruckt Adriani op. cit. p. 314), in der Bischof Landulf und die Konsuln von Asti mit den Herren von Sarmatorio u. a. einen Vertrag abschließen. Das Zeugnis Landulfs ist nicht über allen Zweifel erhaben, weil er nicht immer ganz zuverlässig ist, obwohl er Zeitgenosse dieser Vorgänge und Neffe des Priesters Liprand war. Indes könnte auch das Datum der Urkunde korrupt sein. Die dritte Möglichkeit, einen besonderen Bischof Landulf vor Landulf de Vareglate anzunehmen, ist schwer glaublich.

Landulf kommt danach zum erstenmal 30. April 1111 vor (Bibl. stor. subalpina 37, Cartari 25 (1907), p. 3 nr. 3), zum letztenmal 24. Januar 1131 in einer Schenkung an S. Michele e Lorenzo (Miscell. di stor. Ital. XI, 171). 29. Mai 1116 interveniert er bei Heinrich V. für ein Cremoneser Kloster und in derselben Zeit für die Bürger von Lucca (St. 3141, 3220). 1117 nennt er sich mit Betonung: catholicus episcopus (Bibl. stor. subalp. 25, Libro verde d'Asti I, 247 nr. 110).

BISTUM BERGAMO.

EPISCOPATUS BERGOMENSIS. ECCLESIA S. VINCENTII (ET S. ALEXANDRI).

Recho. Wohl identisch mit dem Kanzler Recco des Königs Hugo, der März 929 bis 931 vorkommt (Breßlau, U.-L. I^2, 395).

Urkundlich zuerst Juli 938, zuletzt November 953 genannt (Lupi, Cod. dipl. Berg. II, 195, 223).

Odelricus, Ŏdalricus (Hauthaler II, 94), Udalricus (J.-L. 3724). Langobardischer Nationalität, Sohn eines vor 954 verstorbenen Arioald de Belusco (mand. di Vimercate, circond. di Monza, prov. di Milano), besaß Eigengut in Vico Sabie, das er Mai 954 an S. Alexander in Bergamo schenkte, wobei sein Neffe Lanfranc unterschrieb (Urkunde Lupi II, 227; H. P. M. XIII, 1034 nr. 605; Ronchetti II, 47).[1]) Zuletzt wird er Mai 968 genannt (Lupi II, 285) und Herbst 968 auf der Synode zu Ravenna (St. 454, Uhlirz 141). Empfänger von DO. I, 272, 364.

Ambrosius. Langobardischer Abstammung, besaß Güter in Bergamo und „in vicis et fundis Aste, Albano atque in Petrengo“ (Schenkung vom Jahre 973 für die magistri grammatice et cantorum seiner Kirche, Lupi II, 309; H. P. M. XIII, 1303). Wohl identisch mit dem Kanzler Ambrosius in der italienischen Kanzlei Ottos I., der 2. Dezember 966 bis 25. Mai 970 in den Rekognitionen erscheint (DO. I, 334, 396; Breßlau, Urkundenlehre I², 441; Köpke-Dümmler 544; sein Nachfolger kommt zuerst 1. März 971 vor, DO. I, 401).

Als Bischof kommt er zuerst April 971 vor (Lupi II, 299); wahrscheinlich ist er erst nach Dezember 970 ernannt, denn damals machte ein gewisser Ganspert eine Stiftung an das Bistum, ohne, wie sonst üblich, den Bischof zu nennen (Lupi II, 297), wohl weil das Bistum gerade vakant war. Der Zeitpunkt der Entlassung des Kanzlers Ambrosius (zwischen 25. Mai 970 und 1. März 971) und der Ernennung des Bischofs Ambrosius (zwischen Dezember 970 und April 971) fällt also ungefähr zusammen; damit ist die Identität, die schon Lupi (II, 291) annahm, sehr wahrscheinlich gemacht. Weniger begründet ist die Identifikation mit einem Mailänder Presbyter Ambrosius, der mit Atto von Vercelli in Korrespondenz stand, da der Name nicht selten ist (Lupi ib.). Er ist zuletzt bezeugt 973 durch seine Stiftung für die magistri grammatice et cantorum (s. o.), die auf seine kulturelle Tätigkeit ein gutes Licht wirft, zumal solche Zeugnisse in dieser kriegerischen Zeit recht vereinzelt sind. Vgl. noch den Brief des Ratherius an den Kanzler Ambrosius 967 (Opp. ed. Ballerini 561) und die Vita des Bischofs Dietrich

1) Zu derselben Familie gehören wahrscheinlich Bugo fil. quondam Arialdi de loco Belusco (also ein Bruder des Bischofs) et Adelchinda jugalis et filia Sigafredi, qui professi sumus ambo ex natione nostra lege vivere Langobardorum . . . propinquis parentibus meis . . . Adelbertus . . comes barbane meo et Andaldus atque Rodulfus germanis filiis ipsius Adelberti comitis consobrini . . . In den Unterschriften: Adelbertus comes eandem nepotem meam interrogans ut supra (Lupi II, 307).

von Metz, dem es trotz der Bemühungen des Ambrosius gelang, in den Besitz einiger Reliquien des hl. Vincenz zu kommen (SS. IV, 475).

Giselbertus. Herkunft unbekannt; es muß jedoch beachtet werden, daß der Name Giselbert in der Familie der Grafen von Bergamo nicht selten ist; wenn man auch deshalb noch nicht seine Zugehörigkeit zu diesem Geschlecht behaupten kann, so darf man doch mit einigem Vorbehalt nahe, vielleicht verwandtschaftliche, Beziehungen vermuten.

Zuerst in einer Urkunde vom April 975, zuletzt in einer ähnlichen vom 3. August 982 genannt (Lupi II, 319, 361; H. P. M. XIII, 1336, 1421); außerdem u. a. 12. Februar 980 als Empfänger von DO. II, 212, 5. Dezember 981 als Beisitzer im Gericht Ottos II. zu Salerno (DO. II, 266) und mit einem Königsboten, Graf Arnulf, als Vorsitzender eines Gerichts im marsischen Gebiet, August 981 (Lupi II, 358; nur Giselbertus episcopus genannt, doch ist die Identifikation mit dem Bischof von Bergamo sicher, da sein Aufenthalt in Süditalien durch DO. II, 266 bezeugt ist).

Azo. Langobardischer Nationalität, Sohn eines Azo (Urkunde Lupi II, 403). Nach älterer lokaler Tradition (zitiert bei F. Celestino, Hist. quadripartita di Bergamo II, 259; Lupi II, 385) stammte er aus dem vicus Vagilate im bergamaskischen (wohl Vailate, mand. di Pandino, circ. di Crema, prov. di Cremona, unmittelbar an der Grenze der prov. di Bergamo).

Zuerst bezeugt durch eine Urkunde vom September 987, in der er eigene, von ihm gekaufte Güter zu Vezano, Cazano und an der Adda bei Buginate an die Kirche des hl. Vincenz schenkte (Lupi II, 383; H. P. M. XIII, 1466), zuletzt durch eine Schenkung an S. Alexander bei Bergamo (Lupi II, 403; H. P. M. XIII, 1592) vom Februar 996. Er starb 996, nach einem von Lupi II, 405 zitierten Nekrolog von St. Vincenz am 3. Juni.

Reginfredus (Reinfredus, Raginfredus). Eingesetzt vor September 996 (Urkunde vom 16. September 1000 mit anno pontificatus domni reverentissimi Reginfredi episcopi quinto, Lupi II, 425; H. P. M. XIII, 1739). Er stellte zuerst November 997, zuletzt 15. Juli 1012 Urkunden aus (Lupi II, 417; cit. 453); dann nennt ihn noch die Urkunde eines Ursus, in der eine Stiftung zu Reginfreds Seelenheil gemacht wird, vom 20. November 1012 (Lupi II, 453) und ein Diplom Heinrichs II., das den Domherren verschiedene von Reginfred entrissene Güter zurückgab, 1013 Magdeburg (DH. II, 254). Zur Zeit der Ausfertigung des Privilegs wußte man in der Kanzlei noch nicht, daß Reginfred indes am 28. Dezember (Nekrolog von Bergamo, Lupi II, 461) 1012 gestorben war.

In den Kämpfen zwischen Arduin und Heinrich scheint er dem jeweiligen Machthaber sich angeschlossen zu haben; 1004 wird eine Urkunde, in der ein missus Reginfreds auftritt, nach Jahren Arduins, andere von 1011, 1012 nach Heinrich II. datiert (Lupi II, 439, 451 ff.); auch begab er sich selbst an den Hof Heinrichs nach Deutschland, um die Investitur eines ihm bestrittenen Besitztums zu erlangen (Brief seiner Kleriker an ihn, Lupi II, 459, cf. Pabst in den Jahrb. Heinrichs II., II, 368).

Alcherius (Alkerius, Algerius). Zuerst 17. November 1013, zuletzt 22. Juni 1022 urkundlich erwähnt (Lupi II, 463, 505). Empfänger von DH. II, 293 (1014).

Ambrosius II. Sohn eines vor 1040 verstorbenen Lanfrank aus Martinengo, prov. di Bergamo (Lupi II, 606, 639).

Er kommt zuerst vor 23. Oktober 1023 (Lupi II, 514), erhielt mehrere Diplome von Heinrich II. (DH. II, 495), Konrad II. (1026, 1. Mai 1027, DK. II, 61, 90) und Heinrich III. (St. 2527; St. 2208 ist gefälscht, siehe Wibel und Hessel, NA. 32, 321 ff., 349 ff.), nahm zu Zürich 1054 und zu Roncaglia 1055 an Gerichtssitzungen Heinrichs III. teil (Ficker, Forschungen IV, 88 nr. 64; Muratori, Antiquitates It. III, 646; s. Steindorff II, 261, 301) und erscheint zuletzt 27. Januar 1056 und Juni 1057 (mit an. inc. 1057, aber ind. 12 = 1059; Lupi II, 645, 647). Er starb 20. September (Necrol. S. Vincentii: Obiit Ambrosius episcopus maior [im Gegensatz zu Ambrosius III] qui dedit nobis decimas de Arginate, Lupi II, 649; necrol. Brixianum in Miscellanea di storia Ital. XIII, 404) 1058, da er von Gundekar unter den während seines Pontifikats (27. Dezember 1057 bis 1075) verstorbenen Bischöfen genannt wird (SS. VII, 249) und sein Nachfolger schon 1059 belegt ist.

Atto. Langobardischer Nationalität, aus Vimercate (bei Monza, prov. di Milano), Sohn eines Opizo, der in einer anderen Urkunde Ariprandus heißt und wohl einen Doppelnamen führte (Lupi II, 669, 683 Tausch- und Schenkungsurkunden Attos).

Er ist zuerst belegt 3. April 1059 (an. inc. 1058, aber ind. 12 [= 1059]; auch April 1059, an. inc. 1059 ind. 12, Lupi II, 653, 655); zuletzt 14. April 1075 (Lupi II, 695). Er starb am 13. Juli (necrol S. Vincent., Lupi II, 698) wohl 1077, da sein Nachfolger erst nach 19. Oktober 1077 gewählt ist.

Arnulfus, kaiserlich. Langobardischer Nationalität, aus Landriano (bei Pavia), Sohn eines Wido (Lupi II, 733, Schenkungsurkunde für S. Alexander).

Erwählt nach 19. Oktober 1077 (Urkunde vom 19. Oktober 1081

mit anno inc. 1081, d. Arnulfi 4, ind. 4 [!] Lupi II, 731); zuerst erwähnt 31. Dezember 1077 als electus, welche Bezeichnung er noch März 1082 führte (Lupi II, 709, 733). 1080 unterschrieb er das Brixener Synodalschreiben gegen Gregor VII. (Const. I, 70), nachdem er von diesem in einem Brief an den Bischof von Como der Simonie und anderer Vergehen beschuldigt war (J.-L. 5132, Registr. Gregorii VII lib. VI, 39). 1088 nahm er an einer Gerichtssitzung des jungen König Konrad teil (St. 3002). Seine letzte Urkunde ist vom Februar 1096 oder 1097 (an. inc. 1096, aber ind. 5, Lupi II, 793). Die Mailänder Reformsynode verhängte 5. April 1098 auch über ihn als invasor den Bann (Giulini ²VII, 75). Aber noch um 1106 scheint er sich in seinem Sitz behauptet zu haben; eine Zeugenaussage von 1146 berichtet, daß vor 40 Jahren (et hoc juxta 40 annos) eine Bannbulle gegen Arnulf erlassen und von dem Archipresbyter Albert zur Verlesung gebracht worden sei (Lupi II, 850). Vielleicht ist er, wie Ughelli IV, 449 annahm, identisch mit dem gleich zu nennenden Archenzolus, obschon urkundlich keine Doppelbezeichnung auftaucht.

Archenzolus, kaiserlich. Nur erwähnt in Zeugenaussagen von 1187 und zwar als schismaticus; es wird dort berichtet, daß eben jener Archipresbyter Albert in der Zeit, da Bischof Archenzolus abgesetzt war, das Bistum „in spiritualibus" verwaltete (Lupi II, 877).

Ambrosius III, päpstlich. Nach einer der Aussagen von 1187 über seine Wahl aus Mozzo bei Bergamo (Lupi II, 877). Auf Grund einer alten Glosse bezieht man auf ihn eine Stelle des Gedichts auf Bergamo von Moyses; danach war er aus Mozzo und zwar aus dem dort herrschenden Geschlecht (Ambrosius, quem plenitudo bonorum ornat ab aetatis puerilis tempore morum heißt es von ihm bei der Gelegenheit, Lupi II, 880).[1]) Kanonikus im S. Vincenzstift zu Bergamo (Zeugenaussage bei Lupi II, 877)[2]); zur Zeit seiner Erhebung, bei der der Erzpriester Albert ziem-

1) Dem entgegen berichtet einer jener Zeugen von 1187 (Lupi II, 877) von einem Brief, den er gesehen habe, in dem sich die Domherren von S. Alexander bei einem Kaiser (Heinrich V.) über die Kanoniker von S. Vincenz und S. Mattheus beschwerten, weil sie „quendam Patavinum" zum Bischof gewählt hätten „contra decus et honorem imperii". Damit ist sicher Ambrosius III gemeint, denn nach den anderen Zeugenberichten verdankte er seine Erhebung mehr oder weniger ausschließlich dem Archipresbyter Albert, dem Führer der päpstlichen Partei. Wegen der angeführten Zeugnisse für die Herkunft des Ambrosius kann die Nachricht in dieser Form kaum richtig sein; es ist vielmehr statt „Patavinum": „Patarinum" zu lesen. So kommt die Pointe erst heraus; der Protest gegen einen Patarener beim Kaiser hat viel mehr Sinn, als ihn der Hinweis auf die Herkunft des Gewählten aus Padua hätte.

2) Die Behauptung früherer, bei Ughelli IV, 452 zitierter Schriftsteller, er sei Mönch von Vallombrosa gewesen, wird dadurch zweifelhaft.

lich eigenmächtig vorgegangen sein soll, befand er sich auf der hohen Schule in Paris (ib.). Eine Urkunde der Kanoniker von S. Vincenz für die von S. Alexander vom 10. November 1110 (Lupi II, 867) zeigt an der Spitze der Unterschriften: Albertus Presbyter subscr., Ambrosius Clericus subscripsit. In diesem Ambrosius hat man wohl mit Recht den späteren Bischof gesehen.

Zuerst bezeugt, noch als electus, in einer Tauschurkunde der genannten Stifter vom Januar 1112 (Lupi II, 873), dann häufig genannt, zuletzt März 1133 (ib. 977); er starb 1133 (im Juni 1134 ist schon sein Nachfolger bezeugt, ib. II, 985) am 21. Oktober nach dem Nekrolog von S. Grata in Bergamo (Lupi II, 977) und dem von Brescia (Miscell. di storia Ital. XIII, 404).

BISTUM BOBBIO
EPISCOPATUS BOBIENSIS. ECCLESIA S. MARIAE ET S. PETRI.

Das Bistum wurde von Heinrich II. mit Rat und Zustimmung der anderen Bischöfe der Provinz im Jahre 1014 auf seinem zweiten Romzug gegründet (Thietmari Chron. VII, 3 ed. Kurze p. 194). Eine damit im Widerspruch stehende Urkunde Arduins vom 26. März 1011 „im bischöflichen Palast zu Bobbio“ hat sich als moderne Fälschung erwiesen (DD. III, 698).

1. Petrus Aldus. Abt von S. Columban in Bobbio; als solcher erhielt er 3. November 999 von Otto III. eine Urkunde (DO. III, 335, nur das Protokoll, worin der Name des Abts, und Eschatokoll sind echt). Als Bischof nur einmal genannt: 8. April 1017 tauscht „Petrus Aldus abbas et episcopus monasterio S. Columbani scito Bobio“ (Savio I, 162 aus Copie des 12.—13. Jahrhunderts im Archiv zu Turin).

2. Atto. Nur bekannt durch die Urkunde seines Nachfolgers Sigefred, wo er „secundus Bobiensis presul“ genannt wird und seine Schenkungen an das Domstift bestätigt werden (gedruckt von Ratti, Arch. stor. Lomb. 3. serie XVII (1902), p. 23f.). Diese Schenkungen waren gemacht für das Seelenheil Kaiser Heinrichs und seiner Gemahlin; mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit läßt sich daraus schließen, daß er von Heinrich II. († 13. Juli 1024) ernannt ist.

3. Sigefredus. Von ihm gibt es eine Urkunde für das Domkapitel von Bobbio unter der Herrschaft Kaiser Konrads II. (Kaiser seit 26. März 1027, † 4. Juni 1039), in der er sich als „tertius Bobiensis presul“ bezeichnet und die Stiftungen seines Vorgängers bestätigt und ergänzt (s. o.). Die Echtheit der Urkunde ist durch die eigenhändige Unterschrift des

Erzbischofs Aribert († 16. Januar 1045) gesichert. Von der Hand des Schreibers dieser Urkunde stammt das gefälschte Diplom Konrads II. vom 23. Oktober 1027 (DK. II, 112), in dem eben dieselben Stiftungen der beiden Bischöfe bestätigt werden. Rekognition, Datierung und Eingangsprotokoll beruhen auf einer echten Urkunde. Da aber der Name des Bischofs nur in dem gefälschten Kontext steht, können wir das Diplom für die zeitliche Fixierung Sigefreds nicht ohne weiteres heranziehen; es bleibt uns dafür nur die von ihm selbst zwischen 1027—39 ausgestellte Urkunde.

Liuzo, Luvizo. 25. Oktober 1046 auf der Synode zu Pavia (Constit. I, 48). 30. Juli 1047 Gericht des Königsboten Petrus, Bischof von Novara, über einen Streit zwischen ihm und dem Bischof Wido von Piacenza (Muratori, Antich. est. I, 165; mit an. inc. 1048, aber an. imp. Heinr. I, ind. 15 = 1047). Undatierte Urkunde für seine Kanoniker bei Ughelli IV, 927.[1])

Opizo. April 1059 auf dem Konzil zu Rom (J.-L. 4399, Scheffer-Boichorst 32). 1065 ind. 3 machte er eine Schenkung an das Kloster Bobbio (Savio I, 163 nach dem Original im Staatsarchiv zu Turin).[2])

Vuarnerius, kaiserlich. Sohn eines Anselm, was auf lombardische Herkunft schließen läßt (H. P. M. I, 647 nr. 385, Schenkung an das Kloster S. Columban in Bobbio); diese Schenkung an S. Columban in Bobbio fiel auf den 10. Dezember 1075. 25. Juni 1080 auf der Synode der antigregorianischen Bischöfe zu Brixen (Const. I, 70).

Ugo. Bei Ughelli IV, 928 und nach dem Katalog des Bischofs Bardo Cornaccioli (1726—37) zum Jahr 1085 bei Rossetti III, 29 genannt.

Albertus. Machte 1098 als electus eine Schenkung an das Kloster S. Columban zu Bobbio (ed. Savio I, 164). Die oben erwähnte Urkunde Sigefreds (Arch. stor. Lomb. 3. serie XVII, p. 25) hat einen undatierten Zusatz, in der d. Albertus a Bobiensi eccl. apostolice electus eine Stiftung von 12 librae Öl zur Beleuchtung der Domkirche macht, welches Öl er und „suusque antecesor Vuarnerius recipiebat in suo dominicato de terra illa que sita est in loco Rupini". Der mit Betonung gewählte Titel: apostolice electus läßt vielleicht darauf schließen, daß er ohne königliche Investitur erhoben und päpstlich gesinnt war.

1) Der 14. März 1053 in Rimini bei der Konsekration des Bischofs von Puy durch Leo IX. gegenwärtige „*Humbertus* Bobiensis episcopus" (Mabillon Annales IV, 680) ist Bischof von Sarsina.

2) *Uglerius*, *Oglerius* 1060 (Ughelli IV, 928; Rossetti, Bobbio illustrato III, 28 u. s.) ist somit aus der Liste auszuschließen (wie es Savio I, 163 tut), er ist vielleicht verwechselt mit Bischof Oglierus 1153.

Oddo. Mai 1118 stellte er als „episcopus et comes“ eine Urkunde für die Kirche S. Albano aus (ed. Ughelli IV, 928; Datum die Sabati quae est 7. dies Madii ... an. inc. 1118 ind. undecima [= 1118]; der 7. Mai war 1118 Dienstag, also ist die Zahl 7 bei Ughelli vielleicht verdruckt für 4).

BISTUM BRESCIA.
EPISCOPATUS BRIXIANUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Antonius. Nach Faynus, Coelum s. Brixianae Ecclesiae (1658) p. 30 aus Verona; diese Angabe kann aus einem alten Katalog stammen, aber auch auf Vermutung und Phantasie beruhen.[1])

Von Berengar II. nach der Besiegung König Hugos erhoben (Liudpr. Antapodos. V, 29 ed. Dümmler p. 115). 952 als Teilnehmer des Augsburger Reichstags (Const. I, 9), 962 in einer Gerichtssitzung (H. P. M. I, 196 nr. 118), 967 und 968 auf der Synode zu Ravenna, 968 in einem Privileg Joh. XIII. (J.-L. 3717, Hauthaler II, 94; J.-L. 3723, St. 454) und 969 nach 26. Mai auf einer Mailänder Synode genannt (Cipolla in Memorie della R. Acad. delle Scienze di Torino Serie II, tom. 42, 1892, p. 33).

Gothfredus, Guffredus. Aus dem Hause von Canossa, Sohn des Grafen Atto von Reggio und Modena (Donizonis vita Mathildis v. 410, 438, SS. XII, 360; vgl. Breßlau, Jahrbücher Konrads II., I, 433).

Juni 979 unterschreibt er die Schenkungsurkunde eines Giselbert (H. P. M. XIII, 1566 nr. 885, Odorici, Storie Bresciane V, 15, beide mit 994, obwohl „Otto d. g. imperator anno imp. duodecimo ... ind. septima“).

„bonus alter antistes magnus Gotefredus“ (Donizo l. c.). — „Gothfredus quidam inter caeteros sue civitatis genere, divitiis, moribus e (!) disciplinis egregius“ (Aufzeichnung des 11. Jahrh. aus Brescia über die Reliquien des hl. Apollonius, Odorici, Storie Bresciane IV, 98 und III, 302 n. 2 cit.).

Atto. Nur in einem aus dem 12. Jahrh. stammenden Katalog der Bischöfe genannt, dessen Zuverlässigkeit nicht über allem Zweifel steht (Gradonigo, Brixia sacra p. XXXV).[2])

Adalbertus.[3]) Vielleicht der Kanzler Ottos II. und III., der 2. No-

1) Die sonstigen Angaben bei ihm über die Herkunft der Bischöfe sind ziemlich richtig, soweit sie kontrolliert werden können: Gothifred aus Canossa, Landulphus „Castellonaeus“ aus Mailand, Adelmann aus Lüttich, vgl. unten bei Odalrich II und Obertus Baltricus.

2) Z. B. fehlt der von Liudprand genannte Vorgänger des Antonius, Joseph. Atto darf jedoch nicht mit Adelbert identifiziert werden, da die genannte Aufzeichnung über die Reliquien des hl. Apollonius (Odorici IV, 98) Landulf den vierten Bischof nach Gotefred nennt.

3) Ethelbero bei Thietmar.

vember 982 bis 18. Juni 990 in der Kanzlei nachweisbar ist; sein Nachfolger tritt zuerst 18. April 991 auf (Breßlau, Urkundenlehre I,[2], 469).[1])

Urkundlich zuerst 17. April 996, zuletzt 14. Oktober 1001 in Gerichtsurkunden genannt (Ficker, Forschungen IV, 54 nr. 37; DO. III, 411). Dann wird er noch genannt von Thietmar von Merseburg bei Gelegenheit des Empfanges, den er Heinrich II. bei seinem ersten Zug nach Italien 1004 bereitete; er gehörte zu seinen eifrigen Anhängern (Thietm. VI, 5 ed. Kurze p. 136), nachdem Arduin einmal an ihm persönlich seinen Zorn soweit ausgelassen hatte, daß er ihn an den Haaren auf dem Boden herumschleifte (ib. V, 16 ed. Kurze, p. 121).[2])

Landulfus. Langobardischer Abkunft, Sohn des Dagibert aus Arzago (Urkunde der Äbtissin Elena, Giulini [1]III, 499; [2]VII, 42), Bruder des Erzbischofs Arnulf II. von Mailand und eines Lanfranc, dessen Tochter die Mutter Anselms des Peripatetikers wurde (Dümmler, Anselm d. P. 31, 37; auch im Bericht über die Gebeine des hl. Apollonius, Odorici IV, 98; vgl. Breßlau, NA. III, 420).

Sein Regierungsantritt fällt angeblich zwischen 1. Mai 1002 und 1. Mai 1003, s. jedoch Anm. 2. Urkundlich kommt er zuerst Mai 1006, wo nach Jahren Heinrichs datiert wird (zit. Urkunde der Äbtissin Elena), zuletzt 1. Mai 1023 vor (Odorici V, 43). Er starb 26. April 1030 nach seiner Grabschrift (Gradonigo p. 155; Odorici V, 48; das Jahr auch in den Annalen von Brescia, SS. XVIII, 812, vielleicht nach dem Epitaph?).

„Landulfus atavorum virtute sublimis, propriis meritis illustris, omnium divitiarum genere fulcitus, divini voluminis doctrina, nec non artium documentis firmiter eruditus, venerabilis etiam Arnulfi frater Medio-

---

1) Sickel in MIÖG. XII, 223 bezweifelt die Identität, weil der Kanzler schon 990—991 aus der Kanzlei ausgeschieden ist, die Bischofskataloge aber den Vorgänger Adelberts erst 995 sterben lassen, so daß der Kanzler nicht gleich nach dem Rücktritt Bischof geworden sein könne. Indessen kommt letzteres auch sonst vor, z. B. bei Wibert von Ravenna; vor allem aber scheinen mir die Zahlen des Katalogs von geringer Bedeutung, wahrscheinlich erst nach den Urkunden berechnet. Die bei Adalbert gegebene Zahl 996—1002 z. B. ist durch eine Stelle bei Thietmar in Frage gestellt, s. folgende Anmerkung.

2) In Hirschs Jahrb. Heinrichs II., I, 239 wird das fälschlich auf Gottfried bezogen, was Breßlau, Jahrb. Konrads II., I, 433 n. 2 berichtigt hat. — Es ist jedoch zu beachten, daß nach einer Urkunde vom 1. Mai 1023 Adalberts Nachfolger schon 1002—03 begonnen hätte zu regieren (an. inc. 1023, imp. Henrico anno imp. X, presulatus dn̄i Landulfi ep̄i XXI ind. VI; Odorici V, 43); dann hätte Thietmar sich im Namen geirrt. Näher liegt es, im Datum der Urkunde XXI in XIX zu bessern. — Der *Adalbero* ep. Brixiensis, welcher das Dekret der Frankfurter Synode von 1007 unterschrieb (Const. I, 29 p. 60) ist jedenfalls der von 1007—11 bezeugte Bischof Adalbero von Brixen, zumal er unter den Suffraganen von Salzburg steht.

lanensis ecclesiae archipraesulis . . ." (Bericht über S. Appollonius, Odorici IV, 98).

Oldericus.[1]) Wenn er in einer Urkunde von 1038 (Gradonigo p. 159) bekennt, „lege vivere Romana", so beweist das nichts für seine Herkunft, da die Geistlichen überhaupt nach römischem Recht leben sollten.

Er kommt zuerst 13. Juli 1031 (unterschreibt mit den Suffraganen von Aquileja eine Urkunde des Patriarchen Poppo, Rubeis Mon. Aquil. 518) vor, erhält 15. Juli 1037 ein Diplom von Konrad II. (DK. II, 248) und erscheint nach mehrfachen Erwähnungen zuletzt 18. Mai 1053 zu Goslar als Intervenient für das Kloster auf dem Petersberg bei Brescia (St. 2437, Valentinelli, Abhandl. d. bayer. Akad. IX, 409 nr. 109). Er starb 1054 (Annales Altah. ed. v. Oefele p. 50).

Ekkihard. Der Name läßt auf deutsche Herkunft schließen.[2])

Vom Kaiser, der damals in Italien war, 1055 zwischen Ostern und Juni eingesetzt (Ann. Altah. p. 51). Im Katalog und sonst nicht erwähnt.

Adalmannus. Vorher clericus in Lüttich (Sigebert v. Gembloux, De scriptor. eccles., Migne 160 p. 582), welche Stadt wahrscheinlich auch seine Vaterstadt war, da er in einem Gedicht von urbs nostra Legia spricht (ed. in Notices et docum. p. p. la Société de l'hist. 1884, p. 72 nr. 85); er bekleidete die Würde des Scholasticus nach seinem eigenen Zeugnis (ib.), nachdem er vorher bei Fulbert von Chartres († 10. April 1028) unter anderen auch mit Berengar von Tours seine Studien getrieben hatte, wie aus seinem an Berengar gerichteten Brief hervorgeht (Migne 143, 1289). Wir haben von ihm ein Gedicht über seine gelehrten Zeitgenossen (ed. Julien Havet in Notices et doc. l. c.).

Sein Regierungsantritt erfolgte vor 1059, da er von Bonizo unter den cervicosi tauri genannt wird, die April 1059 zur römischen Synode gehen mußten (Bonizo VI, Libelli de lite I, 594).[3]) Somit war er der Bischof von Brescia, der, als er c. 1059 ein päpstliches Dekret im Sinne der Pataria veröffentlichte, beinah von seinem eigenen Klerus ermordet wurde (Bonizo VI, ibidem). Er starb 1061 (Ann. Altah. ed. Oefele p. 59).

Oudalricus II, Ulricus. Angeblich aus Deutschland, was bei der doppelten Erwähnung durch deutsche Zeugnisse recht wohl möglich ist (Faynus, Coelum S. Brixianae Ecclesiae p. 32, aus unbekannter Quelle).

---

1) Oldericus, Udelricus, Voldericus, Veldericus, Odoricus in seinen Unterschriften; Uduricus im Katalog; Ulricus in den Altaicher Annalen.

2) Mitteilung von Herrn Prof. Schröder.

3) Aus seiner Erwähnung bei Gundekar (SS. VII, 249) kann man nur schließen, daß er nach 1057 gestorben ist, jedoch nicht, wie Steindorff in den Jahrbüchern Heinrichs III., II, 299 n. 5, daß er vor Dezember 1057 ernannt ist.

Als Nachfolger Adalmans in den Altaicher Annalen genannt (ib.); ferner im Bischofskatalog mit der Bemerkung (Hand des 14. Jahrh. nach Gradonigo p. XXXI): qui a Romana ecclesia excommunicatus mortuus est; endlich von Gundekar, wonach er also vor 2. August 1075 (Gundekars Todestag) gestorben ist (SS. VII, 249).[1]) Wenn der Eintrag im Katalog auf alter Tradition beruht, war er ein Gegner der päpstlichen Reformpartei, vielleicht einer der Anhänger des Cadalus.

Cono, kaiserlich. Vorher Domherr in Hildesheim. Verwandt mit dem Bischof Hezilo von Hildesheim (1059—79), der ihm die Propstei des Stiftes S. Moritz in Hildesheim übertrug (Chronicon Hildesheim. SS. VII, 848, 854). Hezilo war vorher Kanzler und Propst von S. Simon und Juda in Goslar; als Bischof scheint er eine recht einflußreiche Rolle am Hof Heinrichs IV. gespielt zu haben, bis er sich 1073 dem sächsischen Aufstand anschloß. Seiner Fürsprache mag auch Cono sein Bistum verdankt haben (dann wäre die Ernennung vor 1073 erfolgt); wir wissen von einem andern Verwandten, dem Hezilo die Abtei Reichenau zu verschaffen wußte (Ann. Alt. ad an. 1071, ed. Oefele p. 83, s. Meyer v. Knonau II, 3). Cono unterschrieb 25. Juni 1080 das Brixener Synodaldekret (Const. I, 70) und verfiel nach dem zitierten Katalog (Gradonigo p. XXXV) dem Bann der römischen Kirche.

Johannes, kaiserlich. Urkundete März 1085 für das Kloster S. Eufemia (Odorici, Storie Bresciane V, 71) und (1086) Juli für S. Salvator und S. Julia (nur mit ind. nona, ibid. VI, 12). Nach lokaler Tradition soll auch er von Rom gebannt sein (Gradonigo p. 186 n. 1); der Katalog nennt nur seinen Namen.

Schisma. Obertus. „agnomine Baltricus", von Heinrich IV. investiert (Landulfus de S. Paulo 2, SS. XX, 21). Angeblich vorher Abt von S. Faustinus et Jovita (Faynus, Coelum s. Brixianae Eccl. p. 32). In einer Inschrift 1093 genannt: Hic iacet Ombertus bonus pastor Brixianus qui multa corpora sanctorum post cruentum conflictum [Heinrici] consecravit anno MXCIII (nach hdschrftl. Überlieferung gedruckt von Gradonigo p. 184 und Ughelli IV, 541). Die über ihn verhängte Exkommunikation wurde von der Mailänder Synode 5. April 1098 bestätigt (Giulini [1]IV, 539, [2]VII, 75).[2])

Armanus de Gavardo, Herimanus (Sormani, Alleg. p. 156). Aus

---

1) Er wird dort als letzter genannt, vor ihm Papst Alexander II. († 21. April 1073) und Husward von Verona († 1072); ganz streng ist die chronologische Anordnung, wie man sieht, nicht. Siehe Exkurs II.

2) Der von Faynus op. cit. p. 32 erwähnte *Johannes II*, 1093—96, kann damals nicht regiert haben und beruht wohl auf einer Verwechselung mit Joh. I.

Gavardo nach seinem Namen (mand. di Salò, prov. di Brescia). Mönch; nur von einem Teil der Einwohner Brescias mit Unterstützung der Markgräfin Mathilde erhoben (Landulfus c. 2, SS. XX, 21); entsprechend berichtet der Katalog: Hic fuit tantum a clero et populo electus (Gradonigo XXXVI). Er war römischer Kardinal (Landulf l. c.) und führt diesen Titel auch in seiner Urkunde vom 10. Oktober 1087, der ersten, die wir von ihm haben (Gradonigo 187). Vielleicht ist er der Kardinaldiakon Herimann, der 1095 eine am 18. Februar für das Kloster St. Gilles ausgestellte Urkunde auf dem Konzil zu Piacenza (1.—7. März) unterschrieb (J.-L. 5540). Er konnte weder von dem Erzbischof Anselm III. von Mailand (1085—93) noch von seinem Nachfolger Arnulf III. (1093—97) die Konsekration erlangen (Landulfus c. 2), weshalb er in den Akten der Mailänder Synode vom 5. April 1098 auch als Brixiensis electus unter den Teilnehmern genannt wird; erst Anselm IV., der ihm in erster Linie seine Wahl verdankte, vollzog die Bischofsweihe (Landulfus ibid.). Eine Urkunde desselben (1097—1101) ist in seiner Gegenwart ausgestellt (25. März angeblich 1099, Giulini ²VII, 79). Er wurde noch bei Lebzeiten abgesetzt, vor 12. März 1116, an welchem Tage der Erzbischof von Mailand seinen Nachfolger auf der römischen Synode zum Bischof konsekrierte; vielleicht hat eben diese Synode auch die Absetzung Armanns ausgesprochen (Landulfus de S. Paulo c. 42, SS. XX, 39). Die Nekrolognotiz zum 11. September: Obitus d. Martini Armani epi. Brixiae (Gradonico 198) bezieht sich wohl auf seinen Nachfolger Martin.

Villanus. Am 12. März 1116 von Erzbischof Jordanes auf der römischen Synode zum Bischof geweiht, wie Landulf l. c. als Augenzeuge berichtet. 3. November 1119 unterschrieb er einen Entscheid des Erzbischofs Jordan (Giulini ²VII, 86), stellte April 1121 eine Urkunde aus (cit. Muratori Ant. It. V, 270) und erscheint noch 18. Juli 1130 in einer Tauschurkunde (Odorici V, 93f.). 1132 wurde er von Innocenz II. abgesetzt (Annales Brixiani, SS. XVIII, 812).[1]

BISTUM CREMONA.
EPISCOPATUS CREMONENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Dagibertus. Zuerst 25. April 931 durch eine Urkunde des Markgrafen Berengar für ihn, zuletzt Juni 960 in einer Tauschurkunde bezeugt (Astegiano (H. P. M. Serie II, XXI) I p. 31, 33 reg.).[2]

1) Ughelli führt einen *Johannes* auf, der 1123 ein Diplom Heinrichs V. erhalten habe; es handelt sich aber um ein Privileg Heinrichs VI. von 1193 (St. 4832).

2) Eine aus handschriftlicher Überlieferung von F. A. Zaccaria (Cremonensium episc. series p. 77) abgedruckte Inschrift nennt „*Diambertus* Germanus episcopus Cremonae“, in dessen Gegenwart 7. Mai 949 ind. 8 (!) der Bau der Kirche

Liudprandus.[1]) Aus angesehener langobardischer Familie; sein Vater und Stiefvater waren als Gesandte des Königs Hugo von Italien in Konstantinopel gewesen (Liudprandi Antapodosis III, 22; V, 14). Er selbst war Diakon und Canonicus in Pavia (ibid. I, 1) und seit 946 als „epistolarum signator" in Diensten Berengars II., mit dem er sich bekanntlich aufs heftigste verfeindete. Der Haß gegen diesen Herrscher bestimmte ihn mit zu der Abfassung der Antapodosis, die zusammen mit seiner Historia Ottonis die wichtigste Quelle der italienischen Geschichte seiner Zeit bildet. Wie sein Vater, war er als Gesandter mehrfach in Konstantinopel, das erstemal in Berengars II., später wahrscheinlich zweimal in Ottos I. Auftrag. Seine Erlebnisse bei der zweiten Reise schilderte er in der Relatio de legatione Constantinopolitana. Ebenfalls im Dienst Ottos I. übernahm er eine diplomatische Mission nach Rom im Herbst 963, worüber seine sog. Historia Ottonis berichtet.

Als Bischof wird er zuerst 14. Januar 962, zuletzt 20. April 970 erwähnt (Tauschverträge bei Astegiano I, 33, 37 reg.). Er starb, wenn man der Translatio S. Hymerii trauen darf, auf der Rückreise von einer dritten Reise nach Konstantinopel (Ughelli IV, 590); wahrscheinlich war er unter den Bischöfen, die Ende 971 die Prinzessin Theophanu nach Deutschland brachten (Köpke-Dümmler, Otto der Große, p. 478; vgl. Wattenbach I^7, 479). Jedenfalls dürfte er vor Juli 972 gestorben sein; denn damals verlieh der Patriarch von Aquileja gewisse Güter an den Bischof von Bergamo: „quas ante hos annos detinere videtur domnum Luisonem episcopum s. Cremonensis ecclesiae" (H. P. M. XIII, 1285 nr. 738).

Odelricus. Aus fränkischem Geschlecht, Sohn des Grafen Nantelm und der Gisla, Bruder des Grafen Wilhelm, von denen er Güter „in curte castri Febrii, Alteville, Vimiale ad Morenigo seu Turicelli" und in Pavia geerbt hatte (DO. III, 97 vom J. 992). Nantelm war Graf von Seprio (com. di Gallarate, prov. di Milano) und tritt als solcher in einer Urkunde von 961 auf (H. M. P. XIII, 1108; über die Familie s. Riboldi in Archivio storico Lombardo anno 31 (1904), p. 67; Breßlau, Konrad II., II, 211 n. 4).

des hl. Ägidius auf Kosten König Berengars II. (regiert erst seit 15. Dezember 950) begonnen sei; wegen der Unmöglichkeit der angegebenen Daten erklärte San Clemente die Inschrift mit Recht für falsch (p. 47). Nicht besser steht es mit einer anderen, nach der „*Aegidius de Guiscardis* civis et episcopus Cremonae" eine Kirche im Jahre 958 geweiht habe; hier beweist der im 10. Jahrh. unmögliche Familienname und der Titel die Fälschung (San Clemente ib.), die wohl auf Bresciani (vgl. seine Rose e Viole p. 45) zurückgeht.

1) Liutprandus, Liuprandus, Liuzo, Liutio, Liucius, Leucius, Luzo, Luiso, Luizo.

Odelricus ist in Urkunden zuerst 5. März 973, zuletzt 26. Februar 1004 (5. cal. Mart.) genannt (Astegiano I, 37; 43 nach San Clemente 227). Von den Ottonen erhielt er eine ganze Reihe von Diplomen (DO. I, 429; DO. II, 176, 272; DO. III, 97, 204—206, 222, 270, 360, 394). Später zählte er zu den Anhängern Arduins; jene Urkunde von 1004 ist von einem Boten Arduins für ihn ausgestellt. 9. Oktober 1004 stellte Heinrich II. zu Magdeburg, von seinem ersten Zug nach Italien zurückgekehrt, eine Bestätigungsurkunde für das Bistum Cremona aus, ohne einen Bischof zu nennen (DH. II, 84). Da nun in einem 1007 ausgestellten Diplom (DH. II, 172) gesagt wird, daß die Kirche von Cremona kürzlich (noviter) nach dem Tode des Bischofs mancherlei Schaden erlitten habe, spricht Breßlau DD. III, 106 die nicht unwahrscheinliche Annahme aus, ohne sie freilich zwingend beweisen zu können, daß zur Zeit der Ausstellung jenes Diploms von 1004 der Bischof Odelrich noch nicht gestorben, sondern nur vertrieben war, indes das Kapitel die Verwaltung führte.

Landulfus. Kappellan des Königs Heinrichs II. (DH. II, 172), woraus Girondelli p. 50 ganz mit Unrecht auf deutsche Nationalität schließt; sein Name ist im langobardischen sehr häufig.

Zuerst 1007 durch ein Diplom Heinrichs II. für ihn (Pöhlde; DH. II, 172)[1]), zuletzt 18. März 1030, Diplom Konrads II. (DK. II, 146 p. 197) bezeugt. Ein besonderes Lob seiner Verdienste findet sich in einer Cremoneser Urkunde bei Hortzschansky-Perlbach p. 5 nr. 2.[2])

Hubaldus. Von Girondelli (p. 62) ohne jeden stichhaltigen Grund als Deutscher bezeichnet. Sein Name ist in Italien nicht selten, obwohl vielleicht nicht langobardisch (s. Bruckner 269). Sein Bruder heißt Adraldus (Astegiano I, 65 reg. einer Urkunde von 1034).[3])

Zuerst belegt 27. Februar 1031, an welchem Tage er zu Goslar zwei Diplome Konrads II. erhielt (DK. II, 162 und 163), zuletzt 30. Ok-

1) Eine von Novati zu 1005 veröffentlichte Urkunde ist mit Einricus imp. an. 2, ind. 13 datiert, also von 1015 (Arch. Stor. Ital. 5. serie XIV (1894), p. 309); ib. 310 eine ähnliche von 1019 (nicht 1007).

2) Bresciani (Rose e Viole della città di Cremona, p. 48) bereichert hier die Liste der Bischöfe durch einen *Valerius Schizzi* aus Cremona, der natürlich nie existiert hat, trotz der angeblichen Grabschrift mit dem Todesdatum 15. Februar 1038. — Ebenso wenig ist mit dem *Rainaldus* ep. Cremonae anzufangen, dessen Unterschrift sich in dem gefälschten Diplom DK. II, 284 zu 1029 findet.

3) Herr Prof. Breßlau macht mich darauf aufmerksam, daß Adraldus filius q. Gandulfi, qui fuit de vico Cari, qui professo sum ex nacione mea lege vivere Salika, der 3. April 1046 eine Schenkung an Bischof Hubald von Cremona und seine Kirche machte und zugleich eine Precaria erhielt (Hortzschansky-Perlbach p. 23 nr. 11), mit des Bischofs Bruder identisch sein kann.

tober 1066, als ihm Alexander II. eine Bestätigungsbulle ausstellte (San Clemente 242; Astegiano I, 81; J.-L. 4596). Er starb am 7. März (Nekrolog der Kathedrale zu Cremona ed. Archivio stor. Lombardo VII (1880) 575), und zwar wahrscheinlich 1067, da die Ernennung seines Nachfolgers vom Könige bald nach seiner Hochzeit (13. Juli 1066) vorgenommen sein soll (Bonizo VI, Libelli de lite I, 596). Bischof Hubald war beteiligt am Aufstand Ariberts von Mailand und wurde darum 1037 von Konrad II. in die Verbannung nach Deutschland geschickt (Wipo c. 35, ed. Breßlau 42; Herimann Aug. 1037 ed. SS. V, 122 u. a., s. Breßlau, Konrad II., Bd. II, 266), söhnte sich aber später wieder mit Heinrich III. aus. Cf. DK. II, 251—253; St. 2163, 2510, 2556f., 2451, 2521f.

Arnulfus, kaiserlich. Neffe des Erzbischofs Wido von Mailand und auf dessen Bitten von Heinrich IV. bald nach seiner Hochzeit (13. Juli 1066) ernannt (Bonizo VI, libelli de lite I, 596); vorher gehörte er der Mailänder Kirche an; Petrus Damiani ließ auch ihn (Arnulfus nepos archiepiscopi videlicet et prudens clericus) wie seinen Oheim einen Eid gegen Simonie und Nikolaitismus schwören (Opera Damiani Opuscula 5, ed. Caietani III, 34, Migne 145, 96).

Zuerst 16. Dezember 1069 (investiert zwei Brüder mit genannten Gütern, Astegiano I, 81, reg.). 1078 auf der Synode (27. Februar bis 3. März) bekannte er sich der Simonie schuldig und wurde von Gregor VII. und den versammelten Bischöfen „absque spe recuperationis“ abgesetzt (Registr. V, 14a, Jaffé Bibl. II, 305; Jaffé-L. I, p. 625). Er wußte sich aber in seinem Bistum zu behaupten (cf. Astegiano I, 85: ein missus Arnulfs bei einem Tauschvertrag Oktober 1078, ib. Placitum des Grafen Giselbert von Bergamo zu seinen Gunsten, April 1079) und nahm 25. Juni 1080 zu Brixen an der Synode gegen Gregor VII. teil (Const. I, 70). Endlich war er mit Kaiser Heinrich IV. in einer Gerichtssitzung zu Botticino (St. 2908; Odorici, Storie Bresciane V, 37, fälschlich zu 1022); das Placitum ist undatiert, muß aber wegen der in ihm genannten Personen (König Konrad 30. Mai 1087 bis 1093 Abfall; Wido von Parma 1085—1106; Konrad von Utrecht 1076—99) nach Mai 1087, wahrscheinlich Mai 1091, ausgestellt sein (5. Mai 1091 war der Kaiser in der Nähe von Brescia zu Bassano; daher die Ansetzung von Stumpf und Meyer von Knonau IV, 335).[1])

1) Ein von San Clemente (p. 76), Zaccaria (p. 107), Cappelletti (XII, 166) genannter Bischof *Usbertus* hat nie existiert, wie Girondelli (p. 94) gezeigt hat; denn die angeblich für Bischof Usbert ausgestellte Verkaufsurkunde von 1087 ist vielmehr für einen d. Unfredus de loco Jovis altae und eine angebliche Bulle Urbans II. für Bischof O. in Wahrheit von Urban III. für S(icardus). Die Existenz dieses Usbertus beruht wohl auf der Phantasie von Bresciani (Rose e Viole p. 49), der ihn der Familie Zaneboni aus Cremona zuteilte.

Walterius, päpstlich. Als electus stellte er 26. September 1086 *Schisma.* (also noch während Arnulf Bischof war) eine Urkunde für die Kirche der hl. Agathe aus (Astegiano I, 88); diese Kirche hatte Gregor VII. in seinen Schutz genommen (ib. I, 83f.); das spricht für päpstliche Gesinnung; sie wird durch die chronologischen Verhältnisse sicher bewiesen, da Walter gleichzeitig mit dem kaiserlichen Bischof Arnulf erscheint. Wahrscheinlich hatte ihn die Pataria erhoben, von deren Wirken Bonizo berichtet.[1])

Beachtenswert ist, daß 1093 die Bürger von Cremona mit denen

---

1) Ughelli IV, 599 berichtet allerdings, daß auf seine Bitte Kaiser Heinrich die neuerbaute Kirche unserer lieben Frau in seinen Schutz genommen und zu seinem und seiner Gemahlin (!) Berta Seelenheil 1114 zu Verona mit mehreren Burgen und Ländereien begabt habe. Diese Nachricht geht zurück auf eine Stelle in den Annales Cremonenses des Lodovico Cavitelli (Cremona1588, p. 40), wonach Heinrich V. auf der Rückkehr von seiner Krönung (13. April 1111, bei Cavitelli 13. April 1114) zu Verona „Vualterio presule Cremonae instante" die Kirche S. Maria zu Cremona zu seinem und seiner Gattin Berta Seelenheil in Schutz genommen und ihr genannte Güter (vicos Butanenghi, Castri Veteris usw.) bestätigt habe. Diese Güter sind genau dieselben, die Heinrich V. 19. Mai 1111 zu Verona den Kanonikern von Cremona, denen sie von den Bischöfen entrissen worden seien, „pro remedio animae nostrae nostreque genitricis beatae memoriae Berte" bestätigt hat (St. 3058, Astegiano I, 97; Muratori Ant. It. II, 77). Wir können mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Cavitelli mittelbar oder unmittelbar diese Urkunde benutzte; aus ihr entnahm er den Ausstellungsort, die Güter, die Königin Berta, aus eigenem tat er den Namen des Bischofs hinzu, der damals nach seiner Meinung geherrscht hätte, ohne zu bemerken, daß das Diplom geradezu eine Spitze gegen die Bischöfe von Cremona enthält. — Nicht besser steht es mit der ebenfalls von Ughelli aufgenommenen Nachricht des Cavitelli (p. 39), daß unter Walters Episkopat 26. August 1107 der Bau der neuen Kathedrale begonnen sei. Sie geht zurück auf eine Inschrift an der Tür der sagristia principale (gedruckt L. Lucchini, Il duomo di Cremona I (Mantua 1894) p. 11), nach der in der Tat 26. August 1107 der Neubau in Angriff genommen wurde; aber von Bischof Walter steht nichts darin. Odorici p. 103 zitiert eine andere Inschrift, die G. Bessiani († 1670) am Fundament gefunden haben wollte; nach der sei „anno humanae salutis 1107, ind. V (statt XV)" 15. August der Grundstein von der Hand des Bischofs Walter von Cremona gelegt „regnante Paschale II summo pontif. et Henrico V. imperante". Odorici macht aufmerksam auf verschiedene für das 12. Jahrh. ungewöhnliche Floskeln (anno humanae salutis, cum solemnitate magna, regnante Paschale) und auf die Inkorrektheit der Datierung, da Heinrich erst 1111 Kaiser wurde und als solcher der IV., nicht der V. war (dazu kann man auf die falsche Indiktion hinweisen); endlich steht das Tagesdatum (15. August) in Widerspruch mit dem der andern Inschrift (26. August = 7. kal. Sept.). Daraufhin erklärt Odorici wohl mit Recht diese Inschrift für eine Fälschung des Bessiani, der übrigens wohl derselbe wie der berüchtigte G. Bresciani, Verfasser der Rose e Viole della città di Cremona (1652) ist. Dagegen interpretiert er seinerseits Sicard (SS. XXXI, 162) falsch (p. 106), wenn er aus dessen Angabe schließt, Walter sei 1110 gestorben (Huius Henrici temporibus Valterus Cremone fuit episcopus. Cui Hugo successit electus. Eiusdem temporibus, scilicet anno Domini MCX . . .).

von Mailand, Piacenza und Lodi einen Bund gegen Heinrich IV. schlossen (Bernold SS. V, 456).

Er starb am 15. März (Necrol. Cath. Crem., Arch. stor. Lombardo VII, 578) 1087—97; nach Sicard (SS. XXXI, 162) hätte er allerdings zu Heinrichs V. Zeiten geherrscht; es scheint dabei aber eine Verwechselung mit Heinrich IV. vorzuliegen. Wir besitzen nämlich eine Urkunde der Markgräfin Mathilde vom 1. Januar 1098, aus der hervorgeht, daß es damals keinen Bischof von Cremona gab (Zaccaria 106; Finazzi, Del cod. dipl. Berg. 76; Astegiano I, 92). Die Markgräfin investiert darin einige Bürger von Cremona „a parte S. Mariae Cremonensis ecclesiae seu ad communem ipsius Cremonae civitatis“ mit der Grafschaft der insula Fulcherii; es heißt dabei: „quod capitanei ipsius (scil. Cremonensis) ecclesiae debeant servire ad illam Mathildam comitissam, donec episcopus venerit infra ipsum episcopatum scilicet Cremonensis ecclesiae, q[ui] cum suis capitaneis seu aliorum ceterorum militum bene serviat...“ Die capitanei erhalten also nur als Vertreter der Kirche von Cremona die Investitur und übernehmen die Verpflichtungen, bis ein Bischof in das Bistum kommt, der den Lehnsdienst leisten kann; demnach herrschte damals überhaupt kein Bischof in Cremona, mindestens keiner, den die Markgräfin anerkannte.[1]) Wahrscheinlich aber gab es auch keinen Bischof der kaiserlichen Partei; wenigstens nennen die Akten der Mailänder Synode vom April 1098, die über so viele kaiserlich gesinnte Bischöfe der Provinz urteilte, keinen von Cremona (Giulini [2]VII, 75).[2])

Ugo de Noceto, kaiserlich. „Nobilis vir, Parmensis ecclesiae quasi archidiaconus“[3]), von den Cremonesern gewählt, von *König* Heinrich

---

1) Astegiano II, 282 n. 2 nimmt an, der Bischof sei nur abwesend von der Stadt gewesen. Aber die Urkunde der Gräfin ist nicht in Cremona, sondern in castro Platinae (Piadena bei Casalmaggiore, prov. di Cremona) ausgestellt; so gut wie die capitanei konnte auch der Bischof selber oder wenigstens ein ausdrücklich von ihm beauftragter Vertreter dort erscheinen. Hätte es damals einen Bischof gegeben, so müßte er bei einer so wichtigen Verleihung an seine Kirche unbedingt genannt werden.

2) Der in Hübner 1523 und 1524 zu c. 1100 erwähnte Bischof *Offredus* von Cremona gehört vielmehr ans Ende des 12. Jahrhunderts, 1168—85 (Astegiano II, 171). — Bresciani, Rose e Viole p. 49ff. hat hier zwei erfundene Bischöfe, *Eliseus* de Fraganeschis, † 16. Juli 1096, und *Petrus* Stanga, † 19. Juni 1127.

3) Nach Affò, Storia della città di Parma II, 136N ist 1105—16 ein Archidiakon Boso in Parma bezeugt (vgl. Placitum von 1116, ib. 346 n. 47, St. 3134); derselbe will den Cremoneser Bischof mit dem Propst Ugo von Parma identifizieren, der 1111 belegt sei. Das ist unmöglich, weil damals Ugo schon Bischof war; man müßte denn annehmen, daß Ugo gleichzeitig Bischof und Propst in Parma war und hier wie ein Archidiakon gewirkt hätte — nicht eben wahrscheinlich.

investiert (Landulf c. 68, SS. XX, 48f.); wenn das wörtlich zu nehmen ist, wäre Ugo von Heinrich V., also frühestens 1105 eingesetzt; andererseits findet sich schon 1105 ein anderer Archidiakon in Parma.

„Per plures annos“ sahen ihn die Cremoneser als ihren rechtmäßigen Bischof an (Landulf l. c.); er gelangte jedoch nicht zur Konsekration, denn sowohl in einer Urkunde von 1156 (Astegiano I, 121) als bei Sicard (SS. XXXI, 162) heißt er „Ugo electus“. Letzterer bezeichnet ihn als Nachfolger Walters und berichtet von dem zu seiner Zeit zwischen Mailand und Cremona geführten Krieg vom Jahre 1110 (auch erwähnt bei Landulf c. 25, SS. XX, 31; Notae S. Mariae Mediol., Annales Cremonenses SS. XVIII, 385, 800). Er wurde vom Erzbischof Jordanes von Mailand abgesetzt (1112—1120; Landulf d. J. c. 68, SS. XX, 49, s. Astegiano II, 283).

Obertus. Sohn eines Albertus, aus dem sehr angesehenen Cremoneser Geschlecht der Dovara (Urkunde des Bischofs für seinen Bruder Albert, reg. Astegiano I, 105, vom Jahr 1126).[1])

Geweiht vom Erzbischof Jordanes, wobei er von den Mailändern zu einem Treueid gezwungen wurde (Landulf l. c.). Zuerst 3. November 1119 (Unterschrift eines Mailänder Synodaldekrets, Giulini ²VII, 86), zuletzt nach sehr häufigen Erwähnungen 27. April 1162 (Astegiano I, 127) genannt.

BISTUM IVREA.

EPISCOPATUS EPOREDIENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Asmundus. Zu 938 bei Ughelli IV, 1066 genannt. Seine Unterschrift findet sich in beiden Verfälschungen des Testaments Attos von Vercelli (Exkurs I).

Eldradus. Soll nach der Vita di San Veremondo (1858, p. 19) 962 in einem Diplom Ottos I. vorkommen, wovon sich sonst keine Spur findet, und von Benvenuti, der eine handschriftliche Geschichte von Ivrea verfaßte, zu 969 genannt sein.[2])

---

1) Aus den Regesten bei Astegiano lassen sich leicht die Vorfahren des Bischofs zusammenstellen. Sein Bruder heißt fil. q. Alberti de loco Dovaria (cit. Urk.), war also wohl der Sohn des Albertus fil. Ribaldi de Dovaria und seiner Gemahlin Donatella (Regest von 1103); dieser wiederum ist identisch mit einem Albertus, der mit seinem Bruder Osbertus 1079 als fil. q. Ribaldi de loco Dovaria bezeichnet wird. Dieser Ribaldus ist dann wohl der 1045 als Zeuge in einer Urkunde Bischof Hubalds genannte Ribaldus de Dovaria und der Ribaldus f. q. Osberti de loco Dovaria q. v. lege langobard., der 1061 eine Schenkung an die Kirche von Cremona machte.

2) *Adalgerius,* den Savio I, 187 hier ansetzen will und der nur durch eine undatierte Urkunde in einem liber canonum saec. X. bekannt ist, wurde von Beth-

S. Warmundus, „Blinwarmundus“ (Const. I, 381). Die Tradition über seine Abstammung aus der Familie Arborio in Vercelli bedarf kaum einer Widerlegung; neben ihr erwähnt Ughelli (IV, 1066) auch eine Überlieferung, wonach er aus Pavia wäre. Letzteres ist viel wahrscheinlicher und könnte aus guter Quelle stammen.[1])

969 (nach 26. Mai ind. 12) wurde zu Mailand eine Synode abgehalten, auf der er selbst nicht war; jedoch findet sich seine, wohl später nachgetragene Unterschrift unter dem Dekret (Cipolla, di Rozone vesc. d' Asti 36). Februar 997 war er auf der Synode zu Pavia (Const. I, 381); 14. Oktober 1001 saß er im Königsgericht zu Pavia (DO. III, 411). Eine Urkunde Ottos III. für ihn vom 9. Juli 1000 ist gefälscht (DO. III, 376, cf. DD. IV, p. 41). Er starb 1. August (libro degli anniversarii im archivio capitolare zu Ivrea, cit. Savio I, 193) und zwar 1002, da sein Nachfolger schon Februar 1003 vorkommt.

In einem Sakramentar des arch. capit. zu Ivrea findet sich ein Bild der Jungfrau Maria, die einem Kaiser die Krone gibt mit den Worten: Pro bene defenso Warmundo presule facto munere te dono, Caesar, diadematis, Otto (gedruckt u. a. Monumenta palaeographica, Atlante paleografico-artistico pubbl. p. R. Deput. di storia patria di Lombardia per cura di F. Carta, Cipolla etc. 1899. p. 21).[2])

Haeres enim es (Bischof Oger von Ivrea) illius, qui nostras ecclesias
Libertavit, contra malos opponens macerias,
Honera nostra portavit tulitque miserias.
Domnus scilicet Warmundus, fratrum spes firmissima,
Contra faciem Damassi turris invictissima

---

mann (Pertz' Archiv IX, 617) und nach ihm von Dümmler (Gesta Berengarii p. 75 n. 3) mit dem 876 belegten Bischof Azo identifiziert. Nach einer Eintragung des 11. Jahrh. starb er an einem 4. September (Savio I, 186). Da in jener Urkunde (Begründung einer Gebetsgemeinschaft der Geistlichkeit von Ivrea) von der Kirche San Stefano die Rede ist, glaubte Gazzera die Urkunde und damit Adalger nach 1044 (Stiftung an das Kloster San Stefano) ansetzen zu müssen. Dagegen macht Savio I, 188 mit Recht geltend, daß die Gründungsurkunde des Klosters schon eine verfallene Stephanskirche erwähnt.

1) Die Behauptung, daß Warmund vorher eine weltliche Stellung einnahm und mit einem 27. September 962 im Placitum des Markgrafen Otbert zu Pavia genannten Warimundus, camerarius et advocatus Kaiser Ottos I. (Hübner 922, Bibl. stor. subalpina 28, p. 166 nr. 86), identisch sei, ist ganz ungerechtfertigt und unsinnig.

2) Darüber vgl. auch Dümmler, Anselm der Peripatetiker p. 83 ff. Die dort (p. 83 n. 2) geäußerten Bedenken gegen die Identifikation des Blinwarmundus s. Ipponensis ecclesiae episcopus von der Paveser Synode 997 mit unserem Bischof sind hinfällig, da nach der Edition des Dekrets in Const. I eine andere Kopie die Form Ipporiensis zeigt.

Clypeus Hepaminundae ad tela nequissima.
Hic Leonis Vercellensis extitit assecula . . .
Sub Leone et Warmundo fuit aetas aurea.
(Benzo von Alba, lib. IV, SS. XI, 637).

Ottobianus. Nur bezeugt durch eine Inschrift, nach der der Bau des Klosters Fruttuaria am 26. Februar 1003 begonnen wurde (Ughelli IV, 1066; Savio I, 195); aus ihr geht hervor, daß der Bischof auf seiten Arduins stand.[1]) Nach Ughelli IV, 1068 soll er noch 1024 vorkommen. Ein Diplom Arduins von 1011 (St. 1851), in dem er als Kanzler genannt wird, ist gefälscht (siehe DD. III, 698).[2])

Heinricus. In zwei sicher gefälschten Urkunden von 1001 und 1042 (H. P. M. Chart. I, 533, 545) wird er archicancellarius imperatoris genannt; da die Fälschungen erst aus dem Anfang des 14. Jahrh. stammen (Savio in Bibl. stor. subalpina IX, 240ff.), wird man wohl kaum darin eine Erinnerung an eine frühere Tätigkeit Heinrichs in der Kapelle oder der Kanzlei suchen dürfen (gegen Breßlau, Jahrb. Konrads II., II, 186 n. 4). Da Heinrich in der echten Urkunde von 1044, der Vorlage der beiden Fälschungen (H. P. M. Chart. I, 555), Konrad II. seinen Senior nennt, so ist er wohl von ihm und also erst nach 1024 ernannt (s. Breßlau ebenda).[3])

---

1) Der betreffende Passus lautet:

Rex Ardoinus sceptri moderamine fissus
Regnat in Hesperia, tendit in Ausoniam,
Adiuvat ipse locum Dominus, quem munere dotat,
Rebus consuluit fratribus assiduis.
Praesul Ottobianus quod iure dicando sacravit
Abbas Wilielmus construit hoc Domino.

Nach dem Ausdruck „sacravit“ scheint die hier berührte Weihehandlung vor dem Bau stattgefunden zu haben; es ist also kaum die erst 1006 vorgenommene Konsekration gemeint (s. Savio l. c.).

2) *Ugo*, Bischof von Ivrea, soll 1. April 1027 ein Diplom Konrads II. empfangen haben (Savio I, 198); obwohl es nicht mehr erhalten ist, läßt es sich doch nach den Inhaltsangaben als grobe Fälschung erkennen (s. F. Gabotto, le Carte dell' Archivio vescovile d'Ivrea I, 12f. = Bibl. d. soc. stor. subalpina V). Es ist nicht festzustellen, ob dieser Fälschung eine echte, verlorene Urkunde zugrunde lag, die von Konrad II. etwa gleichzeitig mit DK. II, 38 (10. Juni 1025 für Novara) ausgestellt worden sein muß und die bei der Fälschung von DO. III, 376 benutzt ist (s. Einleitung zu DK. II, 38 in DD. IV, 41). Diesen Ugo führt Ughelli (IV, 1069) als Sohn des Königs Arduin zu 1053 auf.

3) Diese Urkunde enthält eine Stiftung an das Kloster San Stefano, das Heinrich III. 19. Januar 1042 in seinen Schutz nahm (St. 2225) und dem er 21. Dezember 1048 ein später verunechtetes Diplom erteilt (St. 2360, s. Steindorff, I, 133; II, 61).

Zuerst bezeugt 12. März 1029 durch eine Urkunde für Fruttuaria (Ughelli IV, 1068f.), dann 1044 (s. o.), April 1059 auf der römischen Synode (J.-L. 4399) und endlich 14. November 1059, als Nikolaus II. ihm seine Schenkungen an S. Stefano bestätigte (J.-L. 4414, H. P. M. Chart. I, 593 nr. 350, Bibl. stor. subalp. IX, 282).[1])

Albertus. Soll 1063 einen Tauschvertrag mit dem Abt von Fruttuaria abgeschlossen haben (Ughelli IV, 1069).[2])

Ogerius, Otgerius, kaiserlich. Propst von San Salvatore in Turin, welches Amt er auch als Bischof führte (Urkunde vom 10. September 1085, cit. Savio I, 201, und von 1094, Memorie d. R. Acad. di Torino serie 2 VI, 325; Nekrol. von S. Salvatore, ms.: „Otgerii episcopi Eporedien. prepositi nostri", Savio I, 202).

Zuerst 1074 oder 1075 (Urkunde für San Stefano: an. inc. 1075, ind. 12 = 1074, H. P. M. Chart. I, 648 nr. 386); 8. Dezember 1075 wird auch er unter den Adressaten eines Briefes Gregors VII. an die lombardischen Bischöfe genannt (Registr. Greg. VII lib. III, 9, ed. Jaffé Bibl. II; J.-L. 4969). 20. Juli 1081 Zeuge in St. 2838 zu Lucca, Januar 1088 in einer Gerichtssitzung König Konrads zu Bergamo (St. 3002, Lupi II, 759). Hier führt er schon den Titel cancellarius; in den Rekognitionen kaiserlicher Diplome erscheint er vom 10. April 1090 bis 25. April 1093 (St. 2903—17, 2921); sein Vorgänger in der Kanzlei tritt zuletzt 13. September 1087 (St. 2888), sein Nachfolger zuerst 31. Mai 1095 auf (St. 2929). 1093 geriet er eine Zeitlang in die Gefangenschaft des gregorianischen Bischofs von Augsburg (Bertholdi Chron., SS. V, 456).

Als Bischof kommt Ogerius zuletzt 14. September 1094 in einer Schenkungsurkunde Humberts, des Sohnes des Amadeus, vor (ed. Provana in Memorie d. R. Acad. di Torino, Serie 2, VI (1844), p. 325, Gabotto in Bibl. stor. subalp. V, 13). Er starb an einem 1. Juli, frühestens 1095 (Nekrolog von S. Salvator in Turin, Savio I, 202). Er verfaßte ein Gedicht über das Martyrium der thebaischen Legion (die Hdschr. befand sich in der Abtei Talloires am See von Annecy und ist zugrunde gegangen, s. Dümmler, Anselm der Peripatetiker 91 n. 2).

Tu defensor veritatis ne petas latibulum
Pedites ⟨h⟩asta pulsare, quale est periculum?
. . . .

1) *Ogerius* wird irrtümlich bei J.-L. 4370 zu 23. Juli 1057 genannt, s. Jaffé-Löwenfeld II, 711 und das Regest Kehr IP. III, 150, wonach es sich um Othger von Perugia handelt.

2) Der von Ughelli l. c. und von Della Chiesa (Ab Ecclesia) p. 83 genannte *Federicus* ist nach Savio I, 201 verwechselt mit Federico 1264—89.

Non es homo sine sale, trito plenus pipere,
Oleo perunctus sacro, non cruore viperae,
Nil habes cum Hysmahele, filius es liberae.
Spiritus etenim Christi tuis est in naribus,
Quanta tibi facit Deus, ne abscondas paribus ...

(Benzo Alb. lib. IV, SS. XI, 643).

(Urbanus papa:) Judicii partem committimus Yporiensi,
Ingenii venam, rivum sermonis habenti;

(Altercatio inter Urbanum et Clementem, Libelli de lite II, 171).[1])

Guido. Stiftsherr von San Pietro ed Orso in Aosta (Nekrolog des Kapitels, H. P. M. V Scriptores III).

Zuerst 1123 (Urkunde für Fruttuaria, Savio I, 204; die dort zu 1122 genannte Urkunde für San Stefano ist vielmehr von 1129, da ind. 7 Lothario Imp. regn., obwohl an. inc. 1122, s. Bibl. stor. subalp. V, 14 nr. 4), zuletzt 2. Sept. 1162 (Savio I, 204). Gestorben 25. März (necrol. cit.).

BISTUM LODI.
EPISCOPATUS LAUDENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Ambrosius. 25. Mai 942 Intervenient bei den Königen Ugo und Lothar für den Bischof von Padua (Gloria, Cod. dipl. Padovano I, 36 nr. 36); 10. August 942 (nicht 945) zu Pavia für den Bischof Aribald von Reggio (Muratori, Ant. It. I, 661; VI, 43).

Aldegrausus. Zuerst 10. Februar 951 (Urkunde ed. Vignati Cod. dipl. Laud. I, p. 18 nr. 12 = Bibl. hist. Ital. II, 1879), dann 969 auf der Synode von Mailand (Cipolla, Di Rozone vescovo d'Asti p. 33), zuletzt 25. Januar 970 (Urkunde Vignati I, 22 nr. 15).

Andreas. Langobardischer Nationalität, bei Lodi begütert (Urkunde für S. Bassiano bei Lodi, Vignati I, 36 nr. 23).

Erhoben zwischen 19. November 970 und 17. November 971 (Urkunde vom 18. November 972 mit anno pontificatus d. Andreae ... II, Vignati p. 26 nr. 16). Erhielt von Otto II. zwei Schutzverleihungen (DO. II, 120, 256); von Arduin, dessen Anhänger er also gewesen sein

1) Ein Bischof *Wibert*, Sohn eines Konrad, Herrn von Camagna, Abt von Fruttuaria, wird von Ab Ecclesia p. 83 zu 1090 genannt; diese Angabe beruht auf der Chronik von Fruttuaria (ed. Calligaris p. 133), wonach 1097 Abt Wibert, Sohn Konrads von Barbaneta zum Bischof (das Bistum wird nicht genannt) erhoben wurde; damit ist aber wahrscheinlich Wibert II von Turin gemeint (Savio I, 203). Die Einfügung in die Bischofsliste von Ivrea beruht darauf, daß Fruttuaria in der Diözese Ivrea liegt. Wie Wibert, sind auch die bei Ughelli und Ab Ecclesia genannten Bischöfe *Konrad* und *Petrus* zu streichen, da sie wohl nur auf mißverstandenen Stellen der Chronik von Fruttuaria beruhen (s. Savio l. c.)

muß, 1002 das Flußgold der Adda (DD. III, 704). In Privaturkunden kommt er 979, 986, 987, 1000 vor (Vignati p. 29, 30, 32, 40; nr. 19—21, 26).[1])

Nokerius (Notkerus). „genere Alemannus“ nach Ughelli IV, 661. Diese Angabe wird gestützt (ist möglicherweise auch veranlaßt) durch den ausgesprochen deutschen, speziell alemannischen Charakter des Namens (Mitteil von Herrn Prof. Edw. Schröder in Göttingen). Vielleicht darf man ihn identifizieren mit einem Kappellan Ottos III., „Noticherius gentis Lotherincus“, den der Kaiser zur Ordnung der Erbschaft des Bischofs von Gaeta April 999 oder 1000 (an. 4 imp. ind. 12, presidentibus in anc civitate Gaietam d. Johanni glorioso consul et dux anno 21 et d. Johanne filio eius an. 8) entsandte (Gattula, Ad hist. abb. Cassin. accessiones I, 116; s. Ficker, Forschungen II, 4).[2])

Urkunden haben sich von ihm nicht erhalten; eine Schenkung von ihm an das Kloster S. Stefano al Corno (am Po, Grafschaft Lodi) findet sich erwähnt in einer Bulle Paschals II. vom 15. November 1106 (J.-L. 6100, Vignati I, 83 nr. 55).[3])

Im Jahre 1025 schenkte Konrad II. das Bistum mit dem Recht der Investitur des Bischofs dem Erzbischof Aribert von Mailand; dieser ernannte, als das Bistum erledigt war, in Ausübung seines Rechtes:

Ambrosius II, einen Mailänder Kardinalkleriker, investierte und konsekrierte ihn, konnte aber die Bürger von Lodi nur mit Waffengewalt zur Anerkennung bringen (Arnulf II, 2, 7; SS. VIII, 12f.; vgl. Breßlau, Jahrb. Konrads II., I, 80; II, 187). Als Bischof von Lodi kommt Ambrosius zuerst 7. August 1037, zuletzt 5. August 1051 vor (Vignati I, p. 45, 63; nr. 31, 38).[4])

1) Wohl kaum der Andreas episcopus, dessen Tod das Merseburger Totenbuch zum 18. März meldet (Neue Mitteil. d. thür. Vereins XI, 231); der wird eher nach Parenzo gehören.

2) Über die Unmöglichkeit, diesen Kappellan, der noch in einer anderen Urkunde von 999 (bei Gattula l. c. p. 114) vorkommt, mit Bischof Notker von Lüttich zu identifizieren, siehe G. Kurth, Notger de Liège (Paris 1905) p. 40 n. 3 und die dort angeführte Literatur.

3) Man ist versucht, bei den Unterschriften der Bulle Benedikts VIII. für Urgel 1. Dezember 1012 seinen Namen zu suchen (J.-L. 3993; Marca, Marca Hispanica p. 994 nr. 169); es heißt allerdings Notkerus Leodiensis ep., aber Notger von Lüttich war schon 1008 gestorben, und außerdem steht der Name hinter den Bischöfen von Pavia, Piacenza und Vercelli, während ihm ein gewisser Petrus (von Novara?) und der Erzbischof von Mailand folgen; man könnte also Leodiensis in Laudensis ändern. Aber die Unterschriften sind so verdächtig, daß darauf nicht viel zu geben ist. Vgl. Turin, Pavia, Siena.

4) *Oldericus* de Gossalenghis wird nur in einer angeblich 12. Juli 1032 ausgestellten Urkunde erwähnt; schon der im 11. Jahrhundert unmögliche Name weist sie als Fälschung (Breßlau, Jahrb. Konrads II., II, 187 n. 3).

Einer der Gründe des Mailänder Aufstandes von 1037 soll das Gerücht gewesen sein, daß der Kaiser dem Erzbischof Aribert jenes Recht über das Bistum Lodi wieder entzogen habe (Arnulf II, 12; SS. VIII, 15). In der Tat hat Mailand wohl damals oder infolge der Erhebung Ariberts dies Recht verloren; wenigstens ist es von Opizo und seinen Nachfolgern sehr wahrscheinlich, daß sie vom Kaiser eingesetzt sind.

Opizo.[1] Bruder des Bischofs Guido von Acqui; aus einem in und bei Acqui reich begüterten Geschlecht, und zwar aus einem Zweig, der in Melazzo residierte; wahrscheinlich aus dem Hause der Aledramiden (s. Anm. 1 Seite 88). Nach Stumpfs wahrscheinlicher Vermutung identisch mit dem Kanzler des italienischen Reichs Opizo (Reichskanzler II, 174; s. Steindorff, Jahrb. Heinrichs III., I, 356; Breßlau, Konrad II., II, 229 n. 3), der von Ende 1049 bis 14. Juli 1053 als Rekognoszent vorkommt (ibid.; Breßlau, U.-L. I^2, 474); sein Nachfolger im Kanzleramt kommt zuerst 12. Februar 1054 vor (St. 2448).

Er erscheint zuerst April 1059 als Teilnehmer der Synode Nikolaus II. (Scheffer-Boichorst p. 32 nach Bonizo, lib. VI, Libelli de lite I, 594), dann 21. Februar 1065 in einer Privaturkunde (Vignati I, 67 nr. 41). 3. März 1075 forderte Gregor VII. die Bürger von Lodi auf, des Bischofs Kampf gegen Simonie und Unsittlichkeit zu unterstützen und pries den dabei bewiesenen Eifer Opizos; 8. Dezember 1075 warnte er ihn und die anderen Mailänder Suffragane, dem Erzbischof Tedald die Weihe zu erteilen (J.-L. 4936, 4969; Registr. Gregor VII., lib. II, 55; III, 9 ed. Jaffé Bibl. II, 173, 216).[2] Danach neigte er also der Reformpartei zu. Er scheint aber schließlich auf seiten des Kaisers gekämpft zu haben. Das geht hervor aus einer Gerichtsurkunde des Erzbischofs Jordanes von Mailand vom 4. Juli 1117 (Vignati I, 97 nr. 68); da erhob Bischof Arderich von Lodi Klage „de tam pravis et iniquis invasionibus, investituris seu alienacionibus de casis . . . ad . . . Laudensem ecclesiam pertinentibus facti⟨s per⟩ quondam Obizonem invasorem, qui indigne dicebatur Laudensis episcopus“.

1) Der von Cappelletti XII, 313 erwähnte *Genebaldus* beruht auf einer Verwechselung mit S. Genebald, Bischof von Laon (Laudunensis). So auch Manzini, Arch. stor. di Lodi 24, 186 f.

2) Nach einem Regest im Manuskript des Vairani (fol. 86, cit. Manzini in Archivio Storico di Lodi 24, p. 132) hätte Obizo mit seinem Kapitel einem Abt Leoprand eine Zoll- und Marktabgabe geschenkt: anno domini Jesu Christi MLXXX tertio indictione secunda tempore Gregorii VII pp. et Henrici secundi (!) imperatoris ... mense madii; das Datum ist sicher verstümmelt, denn die zweite Indiktion lief 1079; die Angabe des Herrschers ist vielleicht zu ergänzen: Henrici ⟨regis filii Henrici⟩ secundi imperatoris.

Als seinen Nachfolger nennt dieselbe Urkunde: „Fredentionem scilicet et Rainaldum, qui sine racione dicebantur episcopi". Beide waren also antipäpstlich.

Fredentio. Außerdem genannt in Zeugenaussagen vom 16. Januar 1148, wo ein Vertrag zwischen ihm und den Leuten von Cavenago erwähnt wird (Manzini in Arch. stor. di Lodi 24, 152 nach Defendens Laudius (Difendente Lodi), der die Urkunde aus dem Archiv von S. Chiara in Lodi publizierte, vgl. Zaccaria, Series epp. Laudensium (1763) p. 145).

Rainaldus, kaiserlich. In der erwähnten Urkunde (Vignati I, 97 nr. 68) wird von ihm noch berichtet, daß er vom Papst und von weiland Anselm, Erzbischof von Mailand (wohl dem III, 1086—93) gebannt sei. Im Register der Urkunden des Archivio vescovile in Lodi findet sich nach Manzini (Arch. stor. di Lodi 24, 153 n. 2) im Indice cronologico die Angabe: Tempore Raynaldi episcopi illegitimi. 1092. Ind. XII(!) privilegium Henrici III. eiusque donatio favore episcopi; ferner fol. 109 nach einem Dokument von 1164, signiert 578: Et in calce suprascripti privilegii ac donationis adest aliud privilegium sive alia donatio facta sub anno 1092. Ind. XII. Sig. 578 (vgl. Zaccaria l. c. p. 154). Dieses Diplom scheint verloren zu sein.[1])

Ardericus. Bruder eines Gariardus, mit dem zusammen er die Partei der dem Klerus und den Bürgern feindlichen Ritter unterstützte und Lodi schließlich an Mailand verriet (Landulf. iun. c. 24, SS. XX, 30; nach Berolds Kalendar (ed. Magistretti) p. 6 am 24. Mai 1111). Ughelli IV, 662 nennt ihn „Vignatus" und läßt ihn aus Lodi stammen; letzteres ist nach dem Gesagten recht wahrscheinlich.

März 1105 schwur er auf der Synode zugunsten des Erzbischofs Grossolan. Dieser machte ihn zum Vikar, traf ihn aber später (1113—1115) als Vallombrosaner Mönch im Kloster San Marco zu Piacenza (Landulf c. 20, 39; SS. XX, 29, 36). Er übernahm später das Bistum wieder; 1117 weihte er nach einer Inschrift das Kloster San Sepolcro mit dem Bischof von Bergamo (Lupi II, 900). 4. Juli 1117 erreichte er in der oben zitierten Urkunde die Kassation der Akte seiner drei letzten Vorgänger (Vignati I, 97); zuletzt tritt er Oktober 1127 auf (ibid. I, 118 nr. 88).

1) Die Stadt Lodi war damals päpstlich gesinnt, denn sie beteiligte sich an der 1093 geschlossenen coniuratio gegen Heinrich IV. (Bernold, SS. V, 456).

BISTUM NOVARA.
EPISCOPATUS NOVARIENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Rodulphus. Urkundlich zuerst 946, zuletzt 955 erwähnt (zit. Carolus, De ecclesia Novariensi 296; Gemelli 24). Regierte 17 Jahre und 1 Monat[1]), nach der Regierungszeit seines Nachfolgers etwa 938/940—955/957.

Zu Savios Angaben ist nachzutragen eine Urkunde des Bischofs für den Dekan von S. Gaudenzio vom August 951 (reg. in Bollett. Stor. per la prov. di Novara V, 78 (1911)).

Petrus II. Urkundlich März 963 erwähnt (H. P. M. I, 200 nr. 119). Regierte 7 Jahre 4 Monate 2 Tage: 955/57 (spätestens Dezember) bis 963/65 (spätestens März).

Aupaldus. Urkundlich zuerst März 965, zuletzt 991/92 genannt (H. P. M. I, 205, nr. 123; Bollett. Stor. di Novara V, 79 cit. ex arch. capit. Novar. [Ministreria del foglio I] mit dem Datum: an. DCCCC non. ... quarto ... ind. quinta = 991/92; ibid. Regest einer Urkunde vom 26. Juli 990 aus dem Archiv des Museo civico).

Regierte 28 Jahre 4 Monate 18 Tage: $\frac{\text{April 963}}{\text{März 965}} - \frac{\text{September 991}}{\text{Juli 993}}$.
Empfänger von DO. I, 414.

Petrus III. Urkundlich zuerst 996 (H. P. M. I, 314 nr. 186), zuletzt 1028 (DK. II, 118). Erhielt Bestätigungsdiplome von Otto III. und Heinrich II. (DO. III, 374, DH. II, 306); Heinrich II. schenkte seiner Kirche die Grafschaft im Ossolatal (DH. II, 320), Konrad II. die Grafschaft Pombia, das Kloster S. Salvator und Felix zu Pavia u. a. (DK. II, 38, 118). Gegner Arduins und von ihm verfolgt und schwer geschädigt (DH. II, 320, vgl. Hirsch-Pabst, Jahrb. Heinrichs II., II, 375). Regierte 39 (Liste K) oder 38 (G) Jahre 9 Monate 4 Tage:

$$\frac{\text{September 991}}{\text{Juli 993}} - \frac{\text{Juni 1030/31}}{\text{April 1032/33}}.$$

Gualbertus, „dignus episcopus“ (K). Urkundlich genannt: zwischen 27. März 1033 und 27. März 1034 (an. 7. Conradi imp., cit. Carolus, De eccl. Novar. 332) und 1030? oder 1039? (Schenkung an S. Giulio d'Orta mit dem Datum an. inc. 1030 ind. 14 bei Ughelli IV, 702, an. inc. 1309 [trecentesimo (!) nono] ind. quarta [= 1035] bei Carolus 333).

Riprandus (Hariprandus). Wahrscheinlich aus einem langobardischen Adelsgeschlecht; er war der avunculus des Bischofs Dionysius von

1) Diese und alle folgenden Angaben der Art verdanken wir den beiden Bischofslisten auf dem Diptychon der Kathedrale zu Novara (im folgenden K bezeichnet) und dem des Stifts S. Gaudenzio (G), beide gedruckt bei Savio I, 240.

Piacenza, der für ihn, seinen eigenen Vater Graf Rudolf und seinen Bruder Nantelm eine Stiftung an S. Antonino in Piacenza machte (Campi I, 512 nr. 86); Riprand wird wohl der Bruder von Gisla, der in einer anderen Urkunde erwähnten Mutter des Dionysius (ibid. 511 nr. 84) sein. Andererseits hatte er auch Beziehungen nach dem deutschen Reich, speziell nach Chur, wo man seinen Tod verzeichnete (Necrol. Germ. I, 646).[1])

Zuerst kommt er 6. August 1040 (Urkunde Ughelli IV, 703; H. P. M. I, 529 nr. 311), zuletzt 1052 (Gemelli 32) vor. 1. Mai 1047 intervenierte er für die Domherren von Turin (St. 2335). Er war beteiligt an der 1046 zu Sutri vollzogenen Absetzung Gregors VI. (condemnavit ... Riprandus Gracianum Henrici cauterio, Benzo Alb. IV, 1; SS. XI, 635, cf. Lehmgrübner p. 35) und starb (1052 oder 1053) am 21. Dezember (Diptychon Nov. K, Savio I, 242; Liber anniversariorum eccl. maioris Curiensis, Necrol. Germ. I, 646) nach einer Regierung von 14 Jahren 10 Monaten 14 Tagen (2. Februar 1038/39 bis 21. Dezember 1052/53).

Odo, Oddo („presul prudentissimus"), kaiserlich. Zuerst 9. September 1054 (H. P. M. I, 579 nr. 341), zuletzt 3. April 1077, als er für S. Salvator, sein Kloster zu Pavia, intervenierte (St. 2799), urkundlich genannt, während er nach Ughelli IV, 703 schon 1053 vorkommen soll.

1055 reiste er als Gesandter Heinrichs III. nach Konstantinopel (Bertholdi Annales SS. V, 269); April 1059 war er auf dem römischen Konzil (J.-L. 4399); 13. April 1060 erhielt er zu Goslar ein Bestätigungsdiplom (St. 2584; über die Rolle, die er vielleicht damals als Gegner der Pataria am deutschen Hof gespielt hat, vgl. Meyer von Knonau I, 687); 14. März 1077 fungierte er als Missus regius in einem Placitum zu Verona (Gloria, Cod. dipl. Padovano I, 266 nr. 239). Dann pilgerte er nach Jerusalem und starb auf der Rückreise am 18. August (K) 1078 oder 1079 nach einer Regierung von 25 Jahren 2 Monaten 8 Tagen (10. Juni 1053/54 bis 18. August 1078/79).

Et si stellae cecidissent de coelis ad Tartarum,
De Novariensi sole quis sentiret catharum?
Qui adversus Ophyaltem deportabat labarum.

---

1) Er wird dort mit Hariprandus bezeichnet. Wenn das wirklich sein Name und Riprand (was freilich auch aus Ricprant stammen könnte) nur Abkürzung davon war, so ist er für seine langobardische Herkunft wegen des nicht umgelauteten a der ersten Silbe bezeichnend; der Schreiber beobachtet den Umlaut sonst: Egino, Wernerius, selbst Herbrand, also die entsprechende Form zu Hariprand kommen vor; auch liebt er es, ein unorganisches H zu setzen (Heberadus), während die langobardisch korrekte Form Ariprandus wäre. (Nach einem freundlichen Hinweis von Prof. Edward Schröder.)

Hoc si Moysi levita murmuret aut presbiter,
Vel si angelus de coelo susurret hoc leniter,
Anathema super eum descendat celeriter.
Nam in eo rex et fratres simul requiescimus,
Et per eum emundamur ab his quae neglevimus,
Eo quidem veniente fugit hostis pessimus.

(Benzo Alb. SS. XI, 642; vgl. Lehmgrübner p. 53).[1])

Adelbertus, Albertus „nobilis episcopus" (K), kaiserlich. 14. Dezember 1081 zu Parma mit Heinrich IV. in einer Gerichtssitzung (St. 2841), 6. November 1082 zu Palosco zugegen bei einer Investitur des Propstes von S. Alexander in Bergamo durch den Kaiser (St. 2846). Regierte 3 Jahre 5 Monate 15 Tage: 1079/80—1082/83.

Er oder sein Nachfolger ist der episcopus Novariensis, der 24. Mai 1083 als Zeuge in einer im Lager Heinrichs IV. vor Rom ausgestellten Urkunde erscheint (Regesto di Farfa ed. Giorgi-Balzani V, 73 nr. 1077).

Anselmus, kaiserlich, von dem Diptychon G als invasor bezeichnet. Regierte 30 Jahre (G): 1082/83 bis ca. 1112. Zuerst März 1087 („electus", H. P. M. I, 677 nr. 405), Januar 1088 in einer Gerichtssitzung König Konrads zu Bergamo (St. 3002); 5. April 1098 von der Reformsynode in Mailand gebannt (Giulini VII^2, 75). Nach Carolus [Bescapè], De Novaria p. 346 soll er noch 1088 und 1100 als electus Tauschurkunden ausgestellt haben; Savio (I, 207) läßt ihn noch 1. Januar 1108 ind. I vorkommen (ohne Beleg).

Eppo, Hebo. Kaiserlich, ebenfalls im Diptychon G als invasor bezeichnet, in K so wenig wie Anselm erwähnt. 1112 entschied er in einem Streit zwischen den Mönchen von Arona und ihrem Abt (Savio I, 207 zit. nach Ravizza 325); 29. Mai 1116 intervenierte er bei Heinrich V. zu Fontana Fredda für ein Cremoneser Kloster (St. 3141). Die Bürgerschaft von Novara erhielt 28. Juli 1116 eine Bestätigung und Erweiterung ihrer Rechte von Heinrich V. (St. 3148), stand also mit dem Kaiser gut. Daraus ist zu vermuten, daß sie den kaiserlich gesinnten Bischof damals unterstützte, dieser also damals anerkannt war. Regierte 8 Jahre (G): 1112—1120. *Schisma.*

1) Dunkel ist die Angabe in einem Breve recordationis (undatiert) über eine Klage des Bischofs Petrus von Teramo (1052/56—1068/75), wo Emaardus missus d. imperatoris, episcopus Bernardus de Vicencia (nur hier belegt), Otho episcopus et *cancellarius* de Novaria zu Gericht sitzen (Ughelli I, 352, Hübner 1468). Über eine Kanzlerschaft Ottos ist sonst nichts bekannt; es ist auch kaum Platz für ihn in der Liste. Vielleicht ist, wie mir Herr Prof. Breßlau vorschlägt, comes statt cancellarius zu lesen; das würde jedenfalls einen weit besseren Sinn geben. Vgl. auch oben bei Vicenza S. 72 Anm. 1.

Ricardus, „nobilis et prudens episcopus“[1]), päpstlich. Regierte 6 Jahre 10 Monate 24 Tage (G, 23 Tage K): 1./2. September 1113/14 bis 25. Juli 1120/21 (s. jedoch unten). Sind die Zahlen von G korrekt, so muß er noch zu Eppos Zeiten erhoben sein. Er kommt urkundlich zuerst 1118 bei der Entscheidung eines Streites der Kanoniker von S. Maria und S. Gaudenzio vor (Gemelli 239), ferner 10. Oktober 1118 (Urkunde zitiert bei Carolus [Bescapè] 350) und 3. November 1119 auf einer Provinzialsynode des Erzbischofs Jordanes zu Mailand (Giulini VII², 86).

Starb am 25. Juli (K), nach einem Nekrolg von S. Giulio nell' Isola 23. Juni (cit. Carolus [Bescapè] 351) 1120 oder 1121.

Litifredus. Vielleicht identisch mit dem Archidiakon Litefredus, der in einer Urkunde des Propstes Otto von Novara 13. März 1110 vorkommt (Gemelli 37).

Urkundlich zuerst 10. April 1122 (H. P. M. I, 749 nr. 453), zuletzt August 1148 belegt (Gemelli 39). Regierte 27 Jahre 9 Monate 2 Tage: nach 27. April 1121 bis vor 12. Januar 1150.

BISTUM TORTONA.

EPISCOPATUS TERDONENSIS (DERTONENSIS). ECCLESIA S. MARIAE.

Giseprandus qui et Gezo. Wohl der Kappellan und Kanzler des Königs Hugo von Italien Giseprand, der in den Rekognitionen zuerst 937, seit 29. März 945 als episcopus et cancellarius und zuletzt 13. August 945 vorkommt (H. P. M. XIII, 981 nr. 575; I, 157 nr. 95, s. Breßlau, U.-L. I², 396).

Er ist zwischen Januar 943 und Mai 944 ernannt, da er Januar—Mai 946 „anno III. presulatus“ urkundet (H. P. M. I, 158 nr. 96, Biblioth. stor. subalp. 37, 2 nr. II). Er intervenierte 27. Januar 950 bei Berengar II. für die Äbtissin von S. Sisto in Piacenza (H. P. M. XIII, 1011 nr. 591), war 7. August 952 auf dem Augsburger Reichstag (Const. I, 9), unterschrieb 13. Februar 962 Ottos I. Schenkung an die römische Kirche (ib. 12), intervenierte 25. September 962 für das Bistum Asti (DO. I, 247; vgl. das Placitum H. P. M. I, 196 nr. 118) und war 22. November 963 auf der Synode zu Rom (Liudpr. hist. Ott. c. 14). Nach DO. III, 303 hatte er sich der Abtei Bobbio auf illegale Weise bemächtigt. Nach Böhmer-Ficker, Reg. Ottos IV. nr. 420 (Dipl. von 1210) ist er der Gründer des Klosters S. Marciani in Tortona. (S. Sickel, MIÖG. Erg.-Bd. II, 100 n. 3.)

---

1) Der berüchtigte Bresciani (Rose e Viole della città di Cremona, 1652, p. 51) teilte ihn der Cremoneser Familie Malembra zu.

Johannes. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717; Hauthaler II, 94); 2. Januar 968 unterschrieb er die Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723—24). 969 nach 26. Mai war er auf der Provinzialsynode zu Mailand (Cipolla Di Rozone 36).[1]

Gerbertus.[2] Italiener, Kanzler Ottos II. (11. April 978 bis 5. November 979, DO. II, 173, 206, Breßlau U.-L. I², 468). Sickel, MIÖG. Erg.-Bd. II, p. 100f. denkt an die Möglichkeit einer Identifikation mit Gubertus prepositus von Bobbio, der in DO. I, 412 vom Jahre 972 erscheint und erinnert an den Brief Gerberts, Abtes von Bobbio (später Silvester II.) an Gerbert von Tortona (Lettres de Gerbert p. p. J. Havet p. 3, cf. ep. 1, p. 1).

5. November 979 vom Kaiser nach längerer Vakanz (ecclesia proprio diu viduata rectore) auf einstimmige Wahl des Klerus zum Bischof bestellt (DO. II, 206). Er tritt ferner 981 als Königsbote (DO. II, 255), 982 als Intervenient für Bischof und Domstift von Fiesole (DO. II, 276, 277) und sonst (s. Savio l. c.) auf, zuletzt 16. Juli 983 als Beisitzer im Königsgericht (DO. II, 315).

Soll angeblich 8 Jahre 5 Monate regiert haben (Ughelli IV, 633).

Liutifredus, Liutefredus. Langobardischer Nationalität, Sohn einer Berta, von der er eine Menge Güter am Lago Maggiore (auf der Insula Maior, in Stresa, Baveno, Locarno usw.), an der Adda (Coronate usw.), in Pavia und sonst geerbt hatte; die Hälfte seines Anteils an diesem Besitz verkaufte er 15. Januar 998 an den Herzog Otto von Kärnten für 300 Pfund Silber (H. P. M. XIII, 1652 nr. 940 = Bibl. stor. subalp. 47 [Documenti Vogheresi] 18 nr. 3); die andere Hälfte überließ er dem Kaiser als Dank für eine günstige Prozeßentscheidung, der sie seinerseits 21. November 1001 an S. Salvatore in Pavia schenkte (DO. III, 414).

Außerdem Februar 997 als Teilnehmer der Synode zu Pavia genannt (Const. I, 381). Regierte (nach Ughelli l. c.) angeblich 4 Jahre;

1) Carnevale, Notizie per servire alla storia della chiesa di Tortona (1844) p. 119 behauptet fälschlich, der 969 belegte Bischof habe *Otto* geheißen. Er gibt ihm einen Nachfolger *Zeno*, der wohl einer unberechtigten Duplizierung von Theno (s. u.) seine Existenz verdankt.

2) Gibertus DO. II, 255, Giripertus DO. II, 315, Giselpertus Muratori, Rer. It. SS. II^b, 974. — Gams führt statt seiner *Gibertus* (973, 981, 983) und *Heribertus* c. 984 auf; für den letztgenannten kann ich kein Zeugnis beibringen; er ist wohl mit Gerbert identisch. — Im Register zu DD. II, p. 943f. ist er mit Gerbert von Aurillac, Erzbischof von Rheims und Ravenna = Silvester II in eine Person zusammengezogen; die Unmöglichkeit dieser Identifikation beweist der dritte Brief Gerberts von Aurillac, denn er ist an Gerbert von Tortona adressiert (Lettres de Gerbert p. p. J. Havet p. 3 = Collection de Textes VI).

wenn diese und die bei Gerbert gegebene Zahl richtig sind — was keineswegs unzweifelhaft ist — müssen zwischen Gerbert und Liutifred noch ein oder mehrere andere Bischöfe regiert haben.

Thenus, Theno. Anhänger des Gegenkönigs Arduin, denn die einzige von ihm erhaltene Urkunde ist datiert: Ardoinus g. D. rex anno regni ejus deo propitio secundo usw., 12. April 1003 (ed. Gabotto in Bibl. stor. subalp. 29, p. 12 nr. 8).

Agirius? Regierte angeblich 9 Jahre (Ughelli l. c.). Nach Ughelli ib. wäre er mit Erzbischof Heribert († 1018—45) von Mailand bei der Wahl Heinrichs II. 1004 in Roncaglia gewesen; Bottazzi, Antichità di Tortona app. p. 29 (1808) zitiert dafür sogar Landulf den Älteren, wo von Agirius aber nichts zu finden ist. Da jene Königswahl garnicht stattgefunden hat (s. oben S. 77), beruht die ganze Angabe auf Erfindung. Die Existenz des Bischofs Agirius wird dadurch ebenfalls sehr in Frage gestellt.[1])

Petrus. Zuerst 1014 in einem Diplom Heinrichs II. für S. Salvatore in Pavia genannt, wo seine Ansprüche an den Hof Blundi zurückgewiesen werden (DH. II, 301). 1. August 1022 und 25. Oktober 1046 war er auf den Synoden zu Pavia (Const. I, 34, 48). Weiter wird er 1044 in einer Urkunde des Bischofs von Ivrea (H. P. M. I, 555 nr. 326), 1047 in einem Placitum zu Broni (Muratori, Antich. est. I, 165), 1054 als Beisitzer des kaiserlichen Gerichts zu Zürich (Ficker, Forschungen IV, 88 nr. 64), 11. November 1067 als Teilnehmer bei der Weihe der Kathedrale von Acqui genannt (Vita S. Guidonis ep. Aq. c. 16 ed. Moriondi II, 100). Endlich berichten die Altaicher Annalen (ed. Oefele p. 74), daß auf der Synode von 1068 (30. März, Jaffé-L. I p. 583) der (mit Namen nicht genannte) Bischof von „Turtun" gewesen sei, der zur Zeit Leos IX. (1048—54) im Kampf gegen die Verwüster seines Bistums einen Totschlag begangen habe und deshalb seines Amtes entsetzt worden sei; nun wurde er auf Verwenden der Synode wieder eingesetzt. Diese Amtsentsetzung kann nach den zu 1054 und 1067 angeführten Zeugnissen weltlicher und kirchlicher Amtstätigkeit nicht wirksam geworden sein.

Ughelli (IV, 634) läßt ihn 1014 gewählt werden und 1077 sterben, gibt aber selbst seine Amtsdauer auf 60 Jahre 8 Monate 8 Tage an; ist das letztere richtig, so wäre er spätestens 1074/75 gestorben.[2])

1) *Irgo,* den Carnevale, Notizie per servire alla storia della chiesa di Tortona (1844) p. 124 auf Grund der Unterschriften von J.-L. 4007 anführt, ist nur aus einem Lesefehler entstanden; es heißt dort: *Ego* Tertonensis ecclesiae episcopus, ohne Angabe des Namens.

2) Da dieser Zeitraum für die Regierung eines Bischofs sehr lang ist, muß man vielleicht zwei gleichnamige Bischöfe annehmen. Der zu 1054, 1067, 1068 genannte ist jedenfalls nur eine Person.

Otto, Oddo, kaiserlich. 25. Juni 1080 unterschrieb er das Brixener Synodaldekret gegen Gregor VII. (Const. I, 70). 3. Juli 1083 bestätigte ihm Heinrich IV. zu Sutri eine Schenkung seiner Mutter (St. 2851a).[1] In Zeugenaussagen von 1125 wird berichtet, daß Opizo, Bischof von Lodi (seit 1053/54, † zwischen Dezember 1075 und 1090/92), über ein Kloster „tempore Oddonis tunc episcopi catholice Terdonensis electi" geherrscht habe (Vignati I, 113 nr. 85). Ughelli (IV, 634) läßt ihn 6 Jahre 1 Monat regieren, was zu den Zahlen des Vorgängers nicht recht stimmt.

Wido. Urkundlich bezeugt 7. April 1098 als electus (unterschreibt eine Bulle Anselms IV. von Mailand für S. Ambrogio; Sormani, Alleg. ad concord. p. 156) und 30. April 1099, als er unter Zustimmung des Bischofs Wilhelm von Pavia von der Äbtissin Otta mit einem Landgut bei Voghera investiert wurde (Urkunde zitiert bei Robolini, Notizie storiche di Pavia III, 75).

Jedenfalls ist er der Bischof von Tortona, dem die Reformsynode zu Mailand (5. April 1098), da er von Heinrich IV. investiert, aber weder der Simonie noch eines anderen Verbrechens angeklagt war, auf den Spruch des Papstes Waffenstillstand gewährte (Giulini VII², 75). Er hat selbst an dem Konzil teilgenommen, wie seine Unterschrift in einer zwei Tage später erlassenen erzbischöflichen Urkunde beweist (s. o.).

In Zeugenaussagen von 1130 erscheint sein Name mit dem Zusatz „qui ivit Hierosolymam" (Savio I, 392). Die Annahme von Savio, daß er 1100 mit Erzbischof Anselm von Mailand die Kreuzfahrt unternommen habe, ist nicht unwahrscheinlich.

Nach Ughelli soll er 17 Jahre 1 Monat 6 Tage regiert haben.

Lombardus. Stand in Beziehungen zu Piacenza, wo man im Kloster S. Savino seinen Tod verzeichnete (NA. V, 440).

Nach Zeugenaussagen von 1183 (im Auszug: Savio I, 393; vollständig Bibl. stor. subalp. 39, p. 49 nr. 25) regierte er 6 Jahre. Da sein Nachfolger 24 herrschte und 1114 zuerst, 1127 zuletzt vorkommt, muß Lombard etwa 1106—13 gestorben sein, und zwar nach dem Nekrolog von S. Savino in Piacenza am 26. Mai (NA. V, 440).

Petrus. Der schon angeführte Zeuge (Otto Baldo de Tertona) berichtete 1183: Ego recordor d. Lombardum fore episcopum Terdonensem et post eum d. Petrum fratrem meum; das will Savio I, 393 in fratrem eius ändern. Ein zwingender Grund zu dieser Änderung liegt nicht

1) = Bibl. stor. subalp. 39 p. 13f.; seine Anwesenheit im Lager des Königs vor Rom bezeugt auch eine Urkunde vom 24. Mai 1093 im Regesto di Farfa, wo er als Zeuge erscheint (ed. Giorgi-Balzani V, 73 nr. 1077: episcopi Tretonensis [!]).

vor, denn es ist zwar auffallend, aber doch nicht unmöglich, daß 1183 noch der Bruder eines Mannes lebte, der 1114 schon Bischof war. — Nach der Zeugenaussage darf man annehmen, daß die Familie des Bischofs in Tortona wohnte.

Als Bischof zuerst 10. März 1114 belegt (Bibl. stor. subalp. 29, (1905) p. 44 nr. 31); 11. April 1120 von Erzbischof Jordanes konsekriert (Landulfus iunior c. 48, SS. XX, 42); zuletzt August 1127 belegt (Liber iur. rei publ. Ianuensis I, 30 nr. 19). Zur Zeit der Abfassung von Landulfs Geschichtswerk (1136) war er abgesetzt, da Landulf ihn als „licet modo abiectus" bezeichnet.

BISTUM TURIN.
EPISCOPATUS TAURINENSIS. ECCLESIA S. IOHANNIS BAPTISTAE.

Amalricus.[1]) Juni 955 tauschte sein missus mit dem Abt Belegrimo von Novalese (Cipolla, Monumenta Novaliciensia I, 106 nr. 42). 969 (nach 26. Mai, ind. 12) entsandte er den Archidiakon Guntard zu seiner Vertretung auf die Mailänder Synode (Cipolla, Di Rozone 36).

Savio I, 329f. setzt hier einen der vier im Nekrolog von S. Salvatore erwähnten Bischöfe namens Wilhelm an.

Adam, Amizo. Noch vor dem Tod Ottos II. (7. Dezember 983) eingesetzt, da dieser ihm ein Bestätigungsdiplom ausstellte (DO. II, 250a: Amizo). 989 stellte er eine Urkunde für die Nonnen von San Pietro aus (ed. Savio I, 333: Amizo), Februar 997 war er auf der Synode zu Pavia (Const. I, 381: Adam), endlich 998 erhielt er eine Schenkung von Otto III. (DO. III, 302: Amizo).

Gezo, Gesso. Soll im Jahre 1000 bei der Konsekration von S. Tecla in Mailand gewesen sein (Savio I, 337). In einem Mandat, das der Bulle Johanns XVIII. vom 2. Dezember 1006 (J.-L. 3950) angefügt ist, gebietet der Papst u. a. auch Bischof Gesso die Konsekration der Abtei Fruttuaria (Savio I, 196 n. 1). Stiftete das Kloster SS. Solutore, Avventore ed Ottavio zu Turin (undatierte Urkunde, gedr. H. P. M. VI, 95 nr. 83; Bibl. stor. subalp. II, 15 nr. 2 und XLIV, 1 nr. 1, Cartario di San

1) *Riculfus* erscheint bei Ughelli 1. ed. IV, 1434: Riculfus ex praeposito successit Willelmo anno 928 ait Pingonus [in: Augusta Taurinorum 1577, p. 18] ex notis Novaliciensibus; sed qua ratione id congruat iis, quae de eo retulimus ex chron. Novalic., lectoris iudicio relinquimus. Die betreffende Stelle (in der Ausgabe Cipollas, Monum. Novalic. II, 236 fr. 25) enthält nämlich nur einiges von einem Propst Riculf, der unter Bischof Wilhelm in Turin lebte und während der Sarazeneneinfälle umkam. Davon, daß er Bischof geworden, steht nichts da. Ein anderes Zeugnis für ihn scheint nicht vorhanden zu sein (s. Savio I, 328f.), denn seine Unterschrift in dem gefälschten Testament Attos von Vercelli dürfte erst aus Ughelli entlehnt sein (s. Exkurs I).

Solutore), nach Savios Annahme 999 (l. c.). Er starb am 5. Juni (nonis iunii, Nekrolog von S. Salvatore und S. Solutore zu Turin, ed. Meiranesius, H. P. M. Scriptores IV, 1290, Savio I, 339 irrtümlich 4. Juni).

Landulfus. Vorher in der Kapelle am Hofe Heinrichs II. (Petri Damiani Vita S. Odilonis, Opera ed. Caietani II, 182; SS. XV, 816).

1010—11 erhoben, da eine Urkunde von 1037 ind. 5: anno presulatus vero d. L. XXVII. ausgestellt ist (H. P. M. I, 514 nr. 301; Bibl. stor. subalpina II, 17; XLIV, 7 nr. 3). Er ist zuerst 1011 belegt, zuletzt 1037 (Urkunde für San Solutore und Stiftung von Cavour, H. P. M. VI, 106 nr. 89; I, 514; Bibl. stor. subalp. II, 16 f. nr. 3 u. 5 = III, I, 8 nr. 2). Er starb den 12. Februar (1037—39) (Necrol. von S. Salvatore, Savio I 339).[1]

Wido. Erhoben 1039, da eine Urkunde von 1041 im dritten, eine von 1044 im fünften Jahre seines Präsulats ausgestellt ist (Bibl. stor subalp. II, 19 nr. 6 = III, I, 14 nr. 4 für Cavour; 36, p. 5 nr. 4, auch H. P. M. I, 554 nr. 325, für Abt Alberich). Er starb den 20. Januar (Nekrol. von San Salvatore, Savio I, 346) wahrscheinlich 1046 nach dem Regierungsanfang seines Nachfolgers.

Als Empfänger in dem gefälschten Diplom Konrads II. vom 15. März 1038 (DK. II, 291), als Intervenient in den gefälschten Diplomen Konrads II. für Modena 16. März 1038 (DK. II, 292) und Heinrichs III. für S. Alexander bei Bergamo 5. April 1041 (St. 2208) und für Tolla und S. Costanzo 15. März 1047 (St. 2315) genannt. Alle vier Diplome stammen von einem Turiner Fälscher des 11. Jahrh. (s. NA. 32, 321 ff.).

Cunibertus. Verwandter Anselms des Peripatetikers, dessen Familie eine Reihe von Kirchenfürsten zu den ihrigen zählte und dem langobardischen Adel angehörte (Dümmler, Anselm der Peripatetiker p. 31).

Begann nach 11. Mai 1046 (Urkunde vom 11. Mai 1048: episcopatus d. Cuniberti secundo anno, Cibrario, Delle storie di Chieri (1831) II, 8, Bibl. stor. subalp. 44 p. 22 nr. 10; im Widerspruch dazu Urkunde vom 25. April 1075: anno presulatus . . . tricesimo H. P. M. I, 643 nr. 383, Bibl. stor. subalp. III, I, 34 nr. 16.)[2] Urkundlich bezeugt zuerst 25. Ok-

1) In einer recht verdorben überlieferten Bulle Johanns XIX. (1024—33) für die Kirche von Magalone unterschreibt *Vaudinus* Taurinensis ep. (J.-L. 4101, Migne 141, 1156) in einer anderen von Benedikt VIII. für Urgel vom 1. Dezember 1012 (J.-L. 3993) ein *Bonifacius* ep. Taurin.; in dieser sind noch andere unmögliche Namen bei den Unterschriften; in beiden muß irgendeine Verderbnis vorliegen. Cf. Siena, Lodi, Pavia.

2) Eine Urkunde von 1055 ind. 8 mit presulatus an. 8 kann nicht richtig datiert sein, da Cunibert damals schon im neunten Jahr regierte (Bibl. stor. subalp. III, I, 22 nr. 9).

tober 1046 auf der Synode zu Pavia (Const. I, 48), zuletzt 20. Juli 1081 als Intervenient in dem Diplom Heinrichs IV. für Aquileja (St. 2839); das Diplom gleichen Inhalts vom 23. Juli 1082, in dem Cunibert gleichfalls als Intervenient auftritt, ist mehr als fragwürdig (vgl. darüber Meyer v. Knonau III, 456).

Seiner Parteistellung nach war er kaiserlich; zwar ist er nicht unter den Bischöfen, die das Synodaldekret von Brixen 1080 unterschrieben, was seine Beteiligung übrigens nicht ausschließt; aber seine Anwesenheit bei Hof 17. Februar 1077 zu Piacenza und 20. Juli 1081 zu Lucca (St. 2797, 2839) zeigt seine Zugehörigkeit zur kaiserlichen Partei. Trotzdem scheint er es nicht ganz mit Gregor VII. verdorben zu haben: wegen seines Ungehorsams gegen die Aufforderung, zur Synode nach Rom zu kommen, erhielt er allerdings 12. Dezember 1074 einen scharfen Tadel von Gregor und wurde auf der Fastensynode 1075 sogar von seinem Amt suspendiert; offenbar hatte er sich dann aber soweit zu entschuldigen gewußt, daß ihn Gregor doch wieder als Bischof anerkannte, und wenn er ihm 9. April 1075 noch wegen seines Streites mit dem Abt von Chiusa in ziemlich scharfem Ton schrieb, so hat er 24. November 1078 diesen Streit nicht unmittelbar zu Cuniberts Ungunsten entschieden und 3. November 1079 ihm den Auftrag gegeben, mit den Bischöfen von Acqui und Asti zusammen in den Ehehandel des Markgrafen Bonifaz einzugreifen (Registr. Greg. VII. lib. II., 33, 52a, 69; VI, 6; VII, 9 ed. Jaffé Bibl. II, 147, 170, 190, 335, 390; J.-L. 4906, 4951, 5085, 5145). Ausführlicher, aber leidenschaftlich parteiisch berichtet über jenen Streit der Biograph des Abtes Benedikt von Chiusa (ed. SS. XII, 197 ff.), der von Cunibert sagt, daß er „ex bonis initiis malos eventus habuit" (c. 2) und wohl übertreibend erzählt, daß er, weil er Heinrich IV. anhing, exkommuniziert sei (c. 9).

Petrus Damiani richtete an ihn den zweiten Teil seiner Schrift Contra intemperantiam clericorum (op. 18, ed. Caietani III, 173) und suchte ihn zum Kampf gegen die Unsittlichkeit des Klerus zu bestimmen (November-Dezember 1063 nach Neukirchs Berechnung p. 103). Andererseits trieb ihn später Benzo von Alba zum Kampf gegen die Patarener an (IV, 3, SS. XI, 636), scheint aber mit seinem Erfolg nicht zufrieden gewesen zu sein:

Melior fuit Landulfus in sua pinguedine
Quam sit domnus Cunibertus in metri dulcedine. (ib. p. 638.)

Er starb am 4. Juni nach dem Nekrolog von S. Salvatore (Savio I, 350), frühestens 1082.

Er war zugleich Propst von S. Donatus und S. Mauritius (Unterschrift einer Schenkung der Gräfin Adelheid, 26. Oktober 1078, und der Gräfin Agnes vom gleichen Tag, Bibl. stor. subalpina II, p. 348, 351).

Witelmus. Unmittelbarer Nachfolger Cuniberts (s. u.). Von Heinrich IV. ernannt, obwohl angeblich früher Patarener (Vita S. Benedicti abb. Clusensis SS. XII, 205, s. u.).

Bestätigte im dritten Jahr seines Episkopats, 3. August, die Besitzungen der Abtei Cavour (Urk. zitiert Meiranesio, H P. M. Scriptores IV, 1322[1]). An dieselbe machte er 15. Mai 1089 eine Schenkung (H. P. M. I, 686 nr. 440 = Bibl. stor. subalp. III, I, p. 39 nr. 19).

Mortuo . . . Taurinensi Cuniberto, successit ei quidam Witelmus, qui quamvis omnium, quos terra sustinet, moribus esset turpissimus, potuit tamen obtinere ab Henrico rege protervo copia auri, ut possideret immo pollueret nomen episcopi. Usurpata vero episcopi dignitate ipsa fex terrae et fruges consumere natus, qui prius fuerat stoicus sive ut aiunt paterinus, gaudens sorte mutata, quicquid undecunque compilare poterat, ventri donabat avaro (Vita Benedicti abb. Clus. 13, SS. XII, 205).

Wibertus (Umbertus). Wohl identisch, wie Savio I, 352 mit Recht vermutet, mit dem Abt Wibert von Fruttuaria, von dem wir wissen, daß er 1097 Bischof wurde (Chron. Fructuar. ed. Calligaris 133)[2]; Sohn eines Konrad, Herrn von Barbaneta (ibid.).

Zuerst 21. September 1098 durch eine Urkunde für das Stift Oulx belegt (Bibl. stor. subalp. 45, (1908), p. 68 nr. 61), dann 16. Februar 1099 bei einer Schenkung an S. Giovanni in Turin (Savio I, 352 cit. ex orig.) und zuletzt 1101—06, als er den Archidiakon Otto u. a. dem Propst Arbert von Oulx zusandte (Bibl. stor. subalp. 45, (1908) p. 84 nr. 81). Er starb den 14. November (Nekrolog von San Salvatore, Savio I, 353; H. P. M. Scriptores III) frühestens 1101.

Mainardus. 13. März 1110 Petent bei Paschal II für die Abtei Fruttuaria (J.-L. 6258); 4. November 1116 urkundet er für den Propst

1) Diese Urkunde läßt Meiranesio 1083 ausgestellt sein; es ist aus seinem Zitat nicht ganz sicher zu erkennen, ob 1083 wirklich in der Urkunde steht oder nur von ihm angenommen ist, weil nach ihm Witelm schon 1080 zu regieren begann. Letzteres ist wahrscheinlicher, denn der Regierungsanfang Witelms kann nicht vor 4. Juni 1082 fallen. — In der Publikation des Cartario von Cavour (Bibl. stor. subalp. III, 1 (1900)) fehlt die Urkunde. Es scheinen aus den Urkunden dieser Abtei überhaupt manche Stücke in neuerer Zeit verloren gegangen zu sein; das nach dem Herausgeber der H. P. M. im Archivio di Corte, Abbazia di Cavour, mazzo I befindliche Original der Urkunde von 1089 ist nach den Editoren des Cartario in der Bibl. stor. subalp. nicht mehr aufzufinden.

2) Früher fälschlich nach Ivrea versetzt, s. dort Seite 119 n. 1.

von Oulx (Bibl. stor. subalpina 45, p. 97 nr. 95). Zu seiner Zeit erhielten die Bürger 30. Juni 1116 ein Diplom von Heinrich V. (St. 3145). Er scheint zu einer gewissen Zeit von der römischen Kirche nicht anerkannt worden zu sein; wenigstens führt sein Nachfolger Karl I. (1138, 1155) in einer Urkunde für Oulx (Savio I, 353) unter den Stiftungen seiner Vorgänger auch die Mainards auf mit dem Bemerken: „quando catholice prefuit“[1]). Er starb 10. September (Necrol. S. Salvatore; Savio I, 355; H. P. M. Scriptores III) 1117 oder 1118.

Wibertus II. 13. November 1118 (an. inc. 1118 ind. 11, 12. mens. Nov. dies mercurii, Mittwoch fiel 1118 auf den 13. Nov.) stellte er als electus und zugleich als Propst von S. Salvator eine Urkunde aus (gedr. Savio I, 855).

Agamemnon de Gebenis. Wurde 23. August 1122 von Markgraf Manfred um Bestätigung seiner Schenkung an die Abtei Staffarda gebeten (Bibl. stor. subalpina XI, 12 (1901)).

Boso. 13. Dezember 1122 in einer Urkunde des Klerus von Turin, Dezember 1125 in einem Placitum des Erzbischofs Olrich von Mailand genannt (H. P. M. I, 751 nr. 454; Vignati I, 113 nr. 85).

BISTUM VERCELLI.
EPISCOPATUS VERCELLENSIS. ECCLESIA S. EUSEBII.

Vorbemerkung. Savio I, 455 reiht zwischen Atto und Ingo einen Cunibertus und einen *Gisus* ein. Jener wird im Nekrolog von Vercelli und in einer Urkunde von 1120 als verstorben erwähnt (ib. I, 441), ist also der Zeit nach ganz unsicher; dieser ist nur bekannt durch eine Bemerkung im Ms. nr. 167 (fol. 181 b) der Bibliothek des Domkapitels zu Vercelli (enthält Rufins Übersetzung des Eusebius): Gisus episcopus fieri rogavit. Die Handschrift ist aus dem 10. Jahrh. (Reifferscheidt in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, Phil. 68 (1871), 2, 545 f.); ob Gisus aber in Vercelli regierte, läßt sich nicht bestimmen.

Atto. Langobardischer Herkunft; mit seinem Bruder Aupert zusammen hatte er — also wohl als ererbtes Gut — Anteil an den Tälern Blenio und Leventina (Kanton Tessin). Er schenkte ihn, unter Vorbehalt der Nutznießung auf Lebenszeit für sich und seinen Bruder, August 948 an die Kardinäle und Dekumanpriester der Mailänder Kirche (Urkunde nach einem Transsumpt aus dem Anfang des 12. Jahrh., das mit

1) Nach Landulf. iun. 5 (SS. XX, 22) wäre er bei der Konsekration Grossolans zum Bischof von Savona beteiligt gewesen; die fand etwa 1098 statt, als Wibert noch Bischof von Turin war; Landulf scheint hier wieder einmal ein Versehen begangen zu haben.

zwei Kopien aus dem Ende des 12. Jahrh. im Mailänder Staatsarchiv (Museo dipl. perg. n. 192) ruht, gedruckt von Burontius in der Einleitung seiner Ausgabe der Schriften Attos p. XVII[1])); diese Schenkung erwähnt auch das Necrologium S. Teclae zum 30. Dezember (ed. Frisi, Memorie di Monza III, 151). Aus diesem Akt darf man wohl schließen, daß Atto der Mailänder Kirche selbst angehört hat.[2])

Seine Regierung trat er 924 an, da er 945 im 21. Jahr seines Pontifikats urkundete (ed. Burontius l. c. p. XV). Sein Vorgänger war jedenfalls der Bischof von Vercelli, der 12. März 924 bei der Zerstörung Pavias durch die Ungarn umkam (Ann. Flodoardi, SS. III, 373). Als Intervenient in Diplomen Lothars II. tritt er 15. Juni 948 und 31. Mai 950 auf; in der zweiten Urkunde (für Waldo von Como) heißt er consiliarius noster (Muratori Antiq. It. V, 559; H. P. M. XIII, 1014).[3]) Er hat noch bis in die Zeit Berengars II. gelebt (950—62); denn wir haben einen Brief, in dem Atto den Bischof Waldo (von Como) zum Gehorsam gegen den König auffordert (ed. Burontius p. 317); daß Waldo von Berengar eingesetzt und später mit ihm verfeindet war, wissen wir aus Liudprand (Antapodosis V, 29 und Hist. Ottonis 1, Opera ed. Dümmler, p. 115, 124). Er starb an einem 30. Dezember (Necrol. S. Teclae, s. oben), spätestens 960 (s. unten).

---

1) Von diesem Testament existieren zwei Verfälschungen, über die im Exkurs I gehandelt werden soll. Neuerdings ist auch die oben zitierte Vorlage für eine Fälschung im Interesse der bedachten Geistlichen erklärt worden (Biscaro, Le origini della signoria della chiesa metropolitana di Milano sulle valli di Blenio, Leventina e Riviera im Bollettino storico della Svizzera italiana anno 32 (1910) p. 32 ff.). Biscaros Hauptargument ist, daß die Schenkung der „valles illae Bellinica Lebentina" im Testament Attos unvereinbar sei mit der Angabe des Beroldus (Kalendarium ed. Magistretti (1897) p. 3), wo es zum 25. Februar von Erzbischof Arnulf II († 1018) heißt: qui dedit valles presbiteris decumanis et cardinalibus. Karl Meyer, Blenio und Leventina von Barbarossa bis auf Heinrich VII. (1912), p. 257 ff. führt dagegen an, daß in den Urkunden dieser Gegend valles oft nur einen Anteil an den Alpentälern, nicht die ganzen Täler selbst bezeichnet; damit ist der angebliche Widerspruch des Testaments mit dem Nekrolog hinfällig. Auch die anderen Argumente Biscaros sind leicht zu widerlegen, wie es Meyer a. a. O. tut; seinerseits weist er dann auf die von Biscaro selbst zugestandene Schwierigkeit hin, wie man im 12. Jahrh. darauf verfallen sollte, eine Fälschung auf den Namen eines längst vergessenen Bischofs von Vercelli vorzunehmen. Die Ausführungen Meyers zugunsten des Testaments Attos scheinen mir überzeugend, so daß ich kein Bedenken trage, die Urkunde zu verwerten.

2) Die Angabe von Ab Ecclesia (Della Chiesa) p. 140, er sei vicecomes Vercellensis gewesen, ist gänzlich haltlos.

3) Burontius und nach ihm Julius Schultz (Atto von Vercelli, Dissert. Göttingen 1885, p. 8) haben ihn zu Unrecht mit dem 938—940 nachweisbaren Erzkanzler Azzo identifiziert (siehe Breßlau, U.-L. I^2, 396 n. 4).

Über seine Schriften vgl. Julius Schultz, Atto von Vercelli, Dissert. Göttingen 1885.

Ingo, Ingobardus. Zuerst Januar 961 (Urkunde zitiert bei Savio I, 455), zuletzt 12. Mai 974 (Schenkung an S. Evasio di Casale, gedruckt Savio ib. und Bibl. stor. subalpina 40, p. 1; 41, p. 227) erwähnt. Er starb 9. Dezember (Savio I, 457 nach dem Nekrolog) 974—77.[1])

Petrus. 977—79 ernannt, da er 990, ind. 3, das 12. Jahr seiner Herrschaft zählte (Urkunde bei Savio I, 459 zitiert nach Ferrero).

13. Juli 982 wurde er bei der Niederlage, die Otto II. von den Sarazenen erlitt, gefangen und lange in Alexandrien in Haft gehalten (Annales Sangallenses majores, SS. I, 80). Von seiner Befreiung erzählt der Biograph des hl. Bononius († 1026; gedruckt Acta SS. 30. Aug. VI; Mabillon, Acta SS. ord. S. Benedicti s. VI, 1). 990 war er wieder in der Heimat (zitierte Urkunde); zuletzt wird er 4. September 996 genannt (H. P. M. I, 305 nr. 182). Er wurde 17. März 997 (dieser Tag im Nekrolog von Vercelli, während der 13. Februar als sein Festtag gefeiert wurde, Savio I, 460) von dem Markgrafen Arduin von Ivrea getötet (DO. III, 323). Eine Elegie auf ihn, in der auf die arabische Gefangenschaft und die Ermordung durch Arduin angespielt wird, verfaßte sein Nachfolger Leo von Vercelli (ed. Bloch, NA. XXVII, 752; vgl. XXVIII, 788).

Raginfredus. Vielleicht, wie Savio I, 461 vermutet, mit dem 995 genannten Archidiakon Rainfred identisch.

31. Dezember 997 bat er Otto III, seinen Kanonikern einen Schutzbrief auszustellen (DO. III, 264).

Adelbertus. 25. Februar 998 schloß er einen Tauschvertrag (ed. Bloch in NA. XXII (1897), p. 80).

Leo.[2]) Obwohl er in einem seiner Briefe ein paar deutsche, anscheinend niedersächsische Worte anführt, war er doch, wie sein Name zeigt, ein Italiener; Bloch l. c. p. 78 führt auch seine Tätigkeit als iudex

1) Die Behauptung von Ab Ecclesia p. 141, er sei Markgraf von Ivrea gewesen, findet ebenso wie ähnliche Angaben über seine Nachfolger (Petrus soll Bürger von Vercelli, Raginfred „ex nobilibus Martilii" und, was vielleicht richtig ist, Archidiakon zu S. Eusebius gewesen sein), keine Stütze in dem mir zugänglichen Quellenmaterial; es scheint mir recht gut möglich, daß der Wackere gelegentlich Lücken seiner und unserer Kenntnis aus eigenem ergänzte. — Auch die Behauptung von Vesme (Nuovo Archivio Veneto XI, 1896, p. 274), der ihn zum Bruder des Grafen Aimo von Lomello und damit nach seinem System des Bischofs Milo von Verona und des Grafen Egelrich von Verona macht, steht auf schwankem Grunde; wenigstens scheint mir die Tatsache, daß Aimo im Besitz von Gütern erscheint, die der Kirche von Vercelli durch Ingo verloren gegangen sind, noch kein Beweis dafür zu sein.

2) Über ihn: H. Bloch, Beiträge zur Geschichte des Bischofs Leo von Vercelli, NA. XXII, 16ff. (1897).

als weiteres Argument für seine italienische Herkunft an. Am Hofe Ottos III. ist er seit 996 nachzuweisen; es ist bekannt, wie dieser „episcopus imperii“ am Hof und daheim im Kampf gegen Arduin und seine Anhänger für die Sache seines Kaisers eintrat, nicht selten auch die kaiserliche Politik entscheidend beeinflußte.

Empfänger von DO. III, 323, 324, 383, 384, 388, DH. II, 132, 322; Deperdita Heinrichs II. und Konrads II. werden DD. III, p. 404, IV, p. 114, 198 erwähnt.

Als Bischof ist er zuerst 7. Mai 999, zuletzt 1. August 1022 bezeugt (DO. III, 323; Const. I, 34). Er starb 1026 in den Ostertagen (10. April, Wipo c. 12 ed. Breßlau p. 25).

Ein hartes Urteil über ihn in der Vita S. Guillelmi abbatis c. 23 ed. Mabillon, Acta SS. ord. S. Benedicti saec. VI, 1, p. 294.

Ardericus. Domherr in Mailand (Wipo ibid.), wohl durch den Einfluß Ariberts vom König ernannt (vgl. Breßlau, Jahrb. Konrads II., II, p. 187); noster fidelissimus a nobis ordinatus sancti Eusebii vicarius heißt er in einem Diplom Konrads II. (DK. II, 147, vgl. DK. II, 84).

Zuerst wird er 26. März 1027 genannt, als er der Krönung Konrads II. beiwohnte (Arnulf II, 5; SS. VIII, 12), und 6. April 1027 auf der Synode in Rom (Const. I, 38), zuletzt 19. Oktober 1040 (Urkunde für seine Kanoniker, Savio I, 466 zitiert nach Cusano). Er beteiligte sich an der Erhebung Ariberts gegen Konrad II. und wurde darum vom Kaiser 1037 in die Gefangenschaft nach Deutschland geschickt (Wipo c. 35 ed. Breßlau 42; Annal. Hildesheim. SS, III, 101, vgl. Breßlau, Konrad II., II, 266 und 267 n. 2, über die Bekanntschaft mit Arnold von St. Emmeram zu Regensburg nach De S. Emmerammo II, 75; SS. IV, 573). Er starb am 4. Mai (Necrol. Vercell., Savio I, 466) 1041—44.[1])

Gregorius. Langobardischer Nationalität, Sohn eines Borning (Urkunde von 1062, in der Gregor seinen Anteil an dem Hof Fontana Pradosa an S. Sabino bei Piacenza schenkte, Campi I, 517). Er stammte aus dem Hause Fontana, einem vornehmen Geschlecht in Piacenza. Seine Schwester Adelheid war an einen Grafen Wifred, Sohn des Grafen Ugo, vermählt (Urkunde Campi I, 520 nr. 99 und 100).[2]) Im Codex

1) In einem alten Missale (codex S. Stephani) der Kirche von Besançon erscheint unter den Nomina amicorum nostrorum defunctorum auch Aldricus Vercell. episcopus (Chifflet, Vesontio (Lugduni 1668) II, 137).

2) Sein Vater Borning ist vielleicht identisch mit dem Borning, Ribalds Sohn, der mit seinem Bruder Antonius 1027 Güter zu Casale am Po vertauschte (Campi I, 503 nr. 73) und diese beiden wiederum mit Antonius und Burning, Söhnen Ribalds de Vuico Valegari, die mit ihren Brüdern Suppo, Anto, Teidald für ihre bei dem Kampf um das italienische Reich geleisteten Dienste 1004 von Heinrich II. den Zoll und die Uferabgaben von der Schiffahrt auf dem Po inner-

necrologicus von S. Salvatore in Brescia wird Bischof Gregor von Vercelli unter den Brüdern der Congregatio S. Leodegarii genannt (ed. Valentini 1887 p. 68).

Zuerst 1044 bei der Schenkung des Bischofs Heinrich von Ivrea an S. Stefano genannt (H. P. M. I, 555 nr. 326). 1051 wurde er wegen Ehebruchs von Leo IX. exkommuniziert, aber bald wieder in Gnaden angenommen (Herimanni Aug. chron. SS. V, 129). Er beteiligte sich an der Versammlung zu Basel, wo Cadalus zum Papst gewählt wurde (Petrus Damiani Ep. I, 20, s. Meyer v. Knonau, Jahrb. Heinrichs IV., I, 225). Zwischen 24. Juni und 27. September 1063 wurde er der Nachfolger des abgesetzten Wibert im italienischen Kanzleramt (Bonizo, Libelli de lite I, 596; St. 2621, 2630), in welcher Würde er zuletzt April 1077 vorkommt (St. 2800). Von seiner Tätigkeit im Dienste des Reichs hören wir viel; so überbrachte er die königliche Bestätigung der Wahl Gregors VII. (Bonizo VII; Libelli de lite I, 601) und gehörte zu den Vermittlern beim Vertrage von Canossa (Const. I, 66). Heinrich III. stellte ihm 1054, Heinrich IV. 1069 und 1070 Schenkungs- und Bestätigungsurkunden für seine Kirche aus (St. 2461, 2721, 2737). Mit Gregor VII. scheint er es nicht ganz verdorben zu haben, wenigstens forderte der Papst 9. Oktober 1073 den Patarener Erlembald auf, sich mit Bischof Gregor zu versöhnen, „quia nostrae ex toto iussioni se profitetur parere“ (J.-L. 4797, Reg. Greg. VII., lib. I, 26). Außer der Rekognition in St. 2799 vom 3. April 1077 kommt er zuletzt 14. März 1077 als Vorsitzender in einem Placitum bei Muratori, Ant. It. II, 947 vor. Er starb eines plötzlichen Todes, 1077 (Bernoldi Chron. SS. V, 434; Bertholdi Annales SS. V, 291) 1. Mai (Necrol. Vercell., Savio I, 467).[1])

---

halb ihrer Besitzungen erhielten (DH. II, 72; Campi I, 498). Vettern des Bischofs dürften Ribald, Borning, Bonussenior, Söhne von weiland Antonius, gewesen sein, die 1081 Güter zu Boale an S. Savino bei Piacenza schenkten (Campi I, 521 nr. 101 u. 102). Berengar von Tours (De sacra coena, ed. Vischer 1834, p. 39f.) erzählt von einem avunculus des Bischofs, einem Edlen aus Pavia (nobilis Papiensis), dem der Bischof die Gattin entführte, wofür er sich — freilich nur für kurze Zeit — den Bann zuzog (Herimanni Aug. Chron. SS. V, 129, s. o.).

1) In dem Verzeichnis der Pröpste des Stiftes Goslar erscheint auch ein *Bruno* episcopus Vercellensis (Leibniz, SS. rer. Brunsvic. II, 506); das Verzeichnis ist jedoch so unzuverlässig, daß daraufhin allein dieser Bischof nicht in die Liste aufgenommen werden kann. — Der von Gundekar (SS. VII, 249) genannte *Pernhart* Fercellensis episcopus, der während seines Episkopats (27. Dezember 1057—2. August 1075) gestorben sein soll, kann nur irrtümlich als Bischof von Vercelli bezeichnet sein, da Gregor von ca. 1044—77 regierte; vielleicht war er Bischof von Velletri. — Sigebert von Gembloux (De scriptor. ecclesiast. c. 160) berichtet von einem *Wenricus*, der erst Scholasticus in Trier, dann Bischof von

Rainerius, Regengerus, Reinherus, kaiserlich. Von seinen Verwandten kennen wir einen Neffen, der in einer seiner Urkunden als Zeuge auftritt: Rodulfus teotomoris (!) nepos .. episcopi (H. P. M. VI, 173 nr. 136); aus dem Namen läßt sich nichts für die Nationalität folgern, doch mag die Tatsache, daß Verwandte des Bischofs sich in seiner Umgebung befanden, eher für italienische Abkunft sprechen; nach Ughelli IV, 776 sei er de Advocatis Vercellensibus gewesen.

Zuerst 25. Juni 1080 auf der antigregorianischen Synode in Brixen (Const. I, 70), 1083 bestätigte ihm Heinrich IV. eine Schenkung (St. 2852), 24. Mai 1084 investierte er auf kaiserlichen Befehl den Abt von Farfa mit gewissen Gütern (Hist. Farfenses SS. XI, 561; Stumpf, Acta 452 nr. 320); nachdem er 1089 noch einmal begegnet (H. P. M. VI, 173 nr. 136), finden wir ihn zuletzt 17. Mai 1091 zu Mantua, als Heinrich IV. für das Bistum Meißen ein Diplom ausstellte (St. 2909).[1])

Die folgenden Bischöfe sind in ihrer Reihenfolge durch Zeugenaussagen von 1184 bekannt. Der Domherr Petrus, der seit 45 Jahren im Kapitel war, erzählt, daß fünf (mit Namen genannte) „intrusi" geherrscht hätten, alle unter dem Banne der römischen Kirche, und zwar von 1094—1122 (fuerunt a nonaginta annos usque ad sexaginta duos) wie er gehört und im Verzeichnis des liber pontificalis gesehen habe (Urkunde gedruckt bei Savio I, 470). Ein anderer Zeuge gibt an: se vidisse omnes episcopos, qui fuerunt inter Rainerium et episcopum Anselmum, stare in episcopatu Vercellensi sine consecratione, ita quod pro episcopis non tenebantur, sed ipsi intrusi per vim episcopatum tenebant .. Jedenfalls sind diese intrusi zwischen Rainer und Anselm dieselben wie die fünf intrusi des anderen Zeugen. Außer diesen kann in der angegebenen Zeit kein anderer kaiserlicher Bischof geherrscht haben, da nicht abzusehen ist, warum er von dem Domherrn, der doch die offizielle Liste des Bischofsbuchs eingesehen hatte, übergangen sein sollte. Demnach bleibt für Winricus und Buranus (s. S. 138 Anm. 1 und S. 139 Anm. 1), die Bischöfe von Vercelli gewesen sein sollen, kein

---

Vercelli gewesen und ein Buch gegen Gregor VII. verfaßt habe. Die uns erhaltene Schrift (Libelli de lite I, 284 ff.) verfaßte er als Scholasticus nach dem Tode König Rudolfs (Oktober 1080, Libelli de lite I, 294) und vor der Wahl Hermanns (August 1081, s. ebenda p. 284); er könnte also erst nach Ende 1080 Bischof geworden sein. Damals war aber Rainer Bischof; dessen Nachfolger kennen wir alle, sodaß Wenrich nicht in Vercelli Bischof gewesen sein kann (vgl. Libelli de lite I, 628). Vielleicht darf man ihn mit dem Bischof Vitricus-Winricus von Piacenza identifizieren.

1) Bei Gams p. 825 tritt als Nachfolger des Rainerius ein *Buranus* auf; er ist an dieser Stelle unmöglich, s. unten.

Platz.[1]) Die genannten Bischöfe standen, wie gesagt, alle unter dem Banne der Kirche und waren nicht geweiht, sind also der kaiserlichen Partei zuzuzählen:

Liprandus de Blanderade. Wohl aus dem Geschlecht der Grafen von Biandrate. 1094 eingesetzt, wenn die zitierte Zeitangabe des Domherrn Petrus genau ist.

Baldricus de Canavexio. Wohl aus piemontesischem Adel (Canavese heißt die Umgegend von Ivrea).

Gregorius II de Verruga. Außerdem durch folgende Zeugnisse bekannt: 18. Dezember 1096 erhielten er und seine Kirche von Imilia, der Tochter des Grafen von Biandrate und Gemahlin Gisulfs de Bulgaro (also wohl eine Verwandte von Gregors Vorgänger Liprand) eine Schenkung (Savio I, 475 im Auszug). 5. April 1098 bestätigte die Mailänder Reformsynode seine Exkommunikation (Giulini VII^2, 75).

Sigefredus, Sifredus, Zeyfredus. Deutscher, von den Zeugen ausdrücklich als Teutonicus bezeichnet. Wahrscheinlich Domherr von Speyer, denn im Nekrolog des dortigen Kapitels findet sich sein Name (Sifridus Vercellensis ep.) unter dem 11. Juni (Böhmer, Fontes rer. Germ. IV, 321).

Zuerst 23. März 1111 zu Intra als Intervenient bei Heinrich V. für die Stadt Turin nachzuweisen (St. 3052 „corrumpiert"), dann 23. Dezember 1113 (ind. 6), als er, noch mit electus bezeichnet, eine Urkunde zugunsten des Thesaurarius seiner Kirche unterschrieb (Savio I, 474), 29. Mai 1116 zu Fontana Fredda und zuletzt 22. Juni 1116 zu Pasiliano, dort als Intervenient für das Kloster S. Peter zu Virada, hier für Konrad und Guido Cani (St. 3141, 3142; jetzt auch Bibl. stor. subalp. 42 p. 211 nr. 1 mit Infredus).

Er regierte nach einer der angeführten Zeugenaussagen über sechs Jahre, starb also am 11. Juni (s. o.) 1117.

1) Wir besitzen noch zwei weitere Listen dieser Bischöfe in Diplomen Friedrichs I. und Heinrichs VI., wo nach dem Muster einer verlorenen Urkunde Konrads III. die alienationes kassiert werden, welche die „invasores S. Eusebii, qui pontificalem benedictionem non obtinuerunt" gemacht hätten (St. 3646 vom 17. Oktober 1152, schlecht gedruckt bei Ughelli IV, 780 u. s., guter Auszug bei Simonsfeld, Jahrbücher Friedrichs I. p. 134 n. 421; St. 4725 vom 30. November 1191). Als solche werden genannt: „ab Gregorio de Veruca, Liprando, Sigifredo (bei Ughelli: Evandro [!]) et Ardizone". Abweichend von den Angaben der Zeugen ist nur die Reihenfolge, ferner fehlt Baldricus. Aber der hat ja sehr kurz regiert und wohl keine Gelegenheit zu solchen alienationes gehabt.

Einer der genannten muß der Bischof sein, dessen Name in einem Diplom König Heinrichs (wohl V., also 1105—10) für die Kanoniker genannt werden sollte; in dem Entwurf steht nur ein freier Raum (ed. Gabotto, Arch. stor. ital. 5. Serie XXI (1898), p. 22, nicht bei Stumpf).

Ardicio de Bulgaro. Aus einer bekannten italienischen Adelsfamilie.[1]) Ein von ihm vorgenommener Tauschvertrag über die Burg Masserana (bei Vercelli) mit verschiedenen anderen Angehörigen der Familie Bulgaro wurde nach dem Muster eines verlorenen Diploms Heinrichs V. noch von Konrad III. bestätigt (1141, St. 3422). Er starb nach einer Regierung von über drei Jahren (nach der zitierten Zeugenaussage) als electus am 1. Oktober (necrol. Vercell., Savio I, 475) 1120, spätestens 1121.

Anselmus. Da er 9 Jahre, sein Nachfolger 20 Jahre regiert haben soll und sein zweiter Nachfolger sein Episkopat 1150—51 begann (Savio I, 481), so kann er nicht nach 1122 eingesetzt sein. Urkundlich nachzuweisen 1124 und 1127 (Savio I, 476).

ANHANG.

DAS EXIMIERTE BISTUM PAVIA.

EPISCOPATUS PAPIENSIS. ECCLESIA S. SYRI.[2])

S. Liudfridus, Lietefredus. Angeblich Domherr in Pavia (Ughelli I, 1088). 7. August 952 auf dem Reichstag in Augsburg (Const. I, 9). 967 wird in seinem Haus Gericht gehalten (duorum Ottonum patris et filii anno VI regni Italici Ottonis iunioris ind. 10 [Mabillon verbessert: Ottonis maioris, et iunioris an. 1], Placitum des Markgrafen Otbert, aus dem Archiv von Cluny im Auszug bei Mabillon, Acta SS. ord. S. Benedicti saec. V p. 747), danach kann er nicht, wie Ughelli l. c. behauptet, 966 gestorben sein; das ebenda angegebene Todesdatum 23. April bezieht sich auf die Translation seiner Gebeine durch den Bischof Landriani (nach F. Mangani, Cronotassi dei vescovi di Pavia p. 36).[3])

1) M. Perosa, Bulgaro e il suo circondario (Vercelli 1889), p. 142 nr. 26 sucht ihn in den Stammbaum einzuordnen. Wie er sagt, wäre Ardicio nach den „atti di famiglia" vorher Archidiakon von S. Eusebius in Vercelli gewesen, eine an sich wahrscheinliche Nachricht, die ich indes wegen ihrer unsicheren Überlieferung nicht zu verwenden wage.

2) Die Angaben bei Mangani, Cronotassi dei vescovi di Pavia (Pavia 1894) und anderer Lokalhistoriker, in denen die einzelnen Bischöfe verschiedenen Paveser Familien zugeteilt werden, halte ich nicht der Erwähnung wert.

3) Cappelletti XII, 416 schiebt hier einen *Benedictus* ein auf Grund einer Stelle in DO. III, 415 (22. November 1001) für S. Salvator zu Pavia, wo es heißt: monasterio in quo habetur preciosum lignum sanctae crucis, quod temporibus gloriosi atque victoriosi imperatoris secundi Ottonis a bonę memorię Benedicto episcopo eternę urbis Hierosolimis inventum est. Danach war dieser Benedikt gar nicht Bischof von Pavia, sondern „der ewigen Stadt", also von Rom; es handelt sich wohl um Benedikt VII. (974—83). Auf ihn bezieht die Stelle auch das Register zu DD. II.

Petrus. Aus Pavia (Liber Pontificalis ed. Duchesne II, 259). Die Identität mit dem Kanzler Petrus (971—73) ist sehr zweifelhaft (s. Sickel, MIÖG. Erg.-Bd. II, 99).[1])

Als Bischof zuerst April 972 (J.-L. 3765), zuletzt 27. August 983 (DO. II, 317) bezeugt. Empfänger von DO. II, 144 (22. November 976).

Erzkanzler für Italien (zuerst 28. Dezember 980, zuletzt 27. August 983, DO. II, 238, 317). November—Dezember 983 wurde er durch den Einfluß des Kaisers unter dem Namen Johannes XIV. zum Papst erhoben (Annales Heremi SS. III, 143; Chron. Suev. SS. XIII, 69 u. s., s. Jaffé-L. I., 484 und Uhlirz, Jahrb. Ottos II., I, 201). Nach einer Regierung von neun Monaten starb er in der Gefangenschaft auf der Engelsburg 20. August 984 (Belege s. Jaffè-L. l. c.).

Wido. Angeblich aus Pavia (Lokaltradition zweifelhaften Ursprungs bei Mangani l. c. p. 38 und bei B. Petragrassa, Laureolae sacrae historico-poeticae singulis ecclesiae Papiensis episcopis contextae (Pavia 1668) p. 65).

Zuerst 2. April 987 (J.-L. 3828), dann 997, 998, 1001 (Const. I, 381; Intervenient und Beisitzer im DO. III, 304, 411) und zuletzt 28. Oktober 1007 erwähnt (Urkunde bei Tiraboschi, Mem. stor. Modenesi I, app. 172 nr. 152). Im Kampf zwischen Arduin und Heinrich stand er auf deutscher Seite; Benzo von Alba preist ihn als adiutor Leos von Vercelli (SS. XI, 635).[2])

Rainaldus. Nach Beretta (handschr. Katalog von c. 1576) war er „de Monte Acuto“ (angeblich Monte Beccaria), „in qualch' altro docu-

1) In der Destructio monasterii Farfensis (ed. Balzani in Chron. Farf. I, 47) wird als Kanzler Kaiser Ottos II. erwähnt: Petrus diaconus, qui Papigensis postea episcopus fuit, ad ultimum papa ordinatus est. Der hätte dem Kloster entrissene Güter restituiert. Es bezieht sich das auf eine Urkunde von 982 (Reg. Farf. nr. 399 f.); damals aber war Petrus schon Erzkanzler und Bischof. Danach sind die obigen Angaben zu berichtigen.

2) Ughelli l. c. schiebt hier einen *Ubertus Sacchettus* ein, der sonst nicht zu belegen und auch im Katalog des Beretta (abgefaßt um 1576, s. Robolini I, 106) nicht erwähnt ist. Cappelletti XII, 240 nannte ihn *Robertus* und bezog auf ihn eine Urkunde, die angeblich von Otto, dem Sohne König Arduins, Ende 1008 für die Kirche von Pavia und ihren Bischof R. ausgestellt ist (St. 1850). Da diese Urkunde aber, wie Robert Holtzmann in NA. XXV, 471 nachgewiesen hat, unecht ist, fällt auch dieses Zeugnis für den Ubertus-Robertus. — *Petrus*, der nach Mangani p. 40 weder in dem Katalog von Beretta (c. 1576) noch in dem von Bossius (1640, Ughellis Vorlage) genannt wird, wage ich nicht auf das alleinige Zeugnis der Unterschrift in J.-L. 3993 (1. Dezember 1012 für Urgel, Marca, Marca Hispanica 992) in die Liste aufzunehmen, da die Unterschriften sehr verdächtig sind (vgl. Lodi, Turin, Siena) und die sonst zuverlässigen Jahresangaben bei Beretta dem widersprechen.

mento“ sei er „de Monte Iuveto“ (= Montuè de' Gabbi bei Caneto) genannt (so Mangani l. c. p. 40 ohne Quellenangabe).

Zuerst 7. Mai 1014, zuletzt 25. Oktober 1046 belegt (DH. II, 299; Const. I, 48). Empfänger von DH. II, 321 (1014). Sonst kommt er 1015, 1022, 1030, 1041, 1043, 1044, 1045 vor (J.-L. 4007 und 4101; Const. I, 34; Robolini II, 318 und III, 46; Ficker, Forschungen IV, 83 nr. 57; Muratori Ant. It. V, 521; St. 2270[a]). Nach dem Katalog des Beretta (Robolini II, 329) hätte er 48 Jahre regiert. Das wäre nach dem Nachfolger berechnet 1007/8—1055/56).[1])

Oudalricus.[2]) Möglicherweise deutscher Herkunft, da er auf deutschem Boden vorkommt. 5. Oktober 1057 war er zu Speyer, als Gundekar mit dem Bistum Eichstädt investiert wurde (SS. VII, 246; außer Wido von Mailand der einzige italienische Bischof). 1. Mai 1059 wird er unter den Teilnehmern der römischen Synode genannt (Synodalakt bei Mabillon, Ann. ord. S. Bened. IV, 686; vgl. Jaffé-L. I, p. 559; bei den Unterschriften des Papstwahldekrets vom 13. April 1059 fehlt sein Name). Endlich war er 12. Dezember 1062 auf der Synode, die Alexander II. zu Lucca hielt (Jaffé-L. I, p. 569, Mansi XIX, 1024). Er starb vor 1075 (Gundekar, SS. VII, 249) nach seiner Stellung in der Liste etwa 1066—68 (s. Exkurs II).

Auf ihn ist die Nachricht Arnulfs zu beziehen (III, 7; SS. VIII, 18), daß die Bürger von Pavia zur Zeit der Kindheit Heinrichs IV. den ihnen gegebenen Bischof nicht anerkannt hätten und trotz königlicher Investitur und päpstlicher Weihe bis zum Tode des Bischofs dabei geblieben wären.[3]) Es würde sich das um so leichter erklären, wenn der Bischof

1) Ughelli I, 1089 nahm zwei Bischöfe Rainald an und zwischen ihnen *Wido* II 1026—28 und *Eusebius*. Jener ist nirgends belegt. Dieser kommt in einer Geschichte vor, die sich zur Zeit Ariberts von Mailand (1018—45) abgespielt haben soll, wie der unzuverlässige ältere Landulf (SS. VIII, 58) berichtet. Es ist darauf wohl nichts zu geben und Wido und Eusebius sind aus der Liste zu streichen, wie es Robolini und Cappelletti getan haben. — In einer unechten Urkunde Konrads II. (DK. II, 284) angeblich von 1029 findet sich die Unterschrift eines *Petrus* Ticinensis episcopus.

2) Oudalricus: Gundekar; Odelricus: Mabillon; Adalricus: Mansi. — Nach Breßlau (NA. XV, 191) ist an ihn vielleicht Alexanders II. Brief, J.-L. 4616, gerichtet.

3) Damit hängt es wohl zusammen, daß er nach Mangani l. c. p. 43 in den „dittici episcopali“ fehlt; es dürften damit die Kataloge des Bossius (1640, Ughellis Vorlage) und Beretta († 1591) gemeint sein. Daß er in diesen fehlt, liegt entweder daran, daß ihn ältere Kataloge nicht aufführten, oder wenn jene Listen selbständige Zusammenstellungen sind, daß keine Urkunde mit seinem Namen im Archiv zu finden war. In beiden Tatsachen wäre eine Bestätigung der Nachricht Arnulfs zu erblicken.

wirklich ein Deutscher war; die anderen Bischöfe scheinen alle Italiener gewesen zu sein; es ist sehr wohl möglich, daß man in Pavia wie in Mailand darauf hielt, nur Angehörige der eigenen Kirche auf dem Bischofssitz zu sehen. Man darf dann wohl in dem

Henricus (ihm wird, wie es scheint später, der Familienname Astari beigelegt), den die lokale Tradition mit einer Regierungsdauer von elf Jahren nennt, also 1055/56—66/67 (Katalog des Beretta bei Robolini III, 57; auch Ughelli I, 1089 zu 1057—60), den von den Pavesern aufgestellten Gegenbischof erblicken, der, ohne von König und Papst anerkannt zu sein, in Pavia herrschte. Urkundlich ist er nicht nachzuweisen, was bei dem geringen, aus Pavia stammenden urkundlichem Material, das bis jetzt gedruckt ist, nicht auffallend ist.

Wilhelmus, Guilielmus, kaiserlich, zuletzt vielleicht päpstlich. Aus dem hohen italienischen Adel, Sohn einer Wilia (Urkunde bei Robolini III, 212) und Bruder einer Mathilde, die in erster Ehe mit einem Markgrafen Guido (wahrscheinlich einem Otbertiner) verheiratet war, in zweiter mit dem Otbertiner Azzo, der aus einer anderen Ehe Vater Welfs IV. und Stammvater des jüngeren welfischen Hauses war. (Über diese Verwandtschaft: J.-L. 4834, 4882, 4908 und 4909; vgl. Breßlau, Jahrbücher Konrads II., I, 422).

Zuerst 17. Januar 1069 urkundlich belegt (Robolini III, 212), zuletzt 15. Juli 1100 (Puricelli, Ambros. p. 485; Ughelli I, 125), als er die Stiftungsurkunde Anselms IV von Mailand für San Sepolcro unterschrieb. Februar 1075 wurde er auf einer römischen Synode suspendiert (Reg. Greg. VII. lib. II, 52a). 17. Februar 1077 weilte er in der Umgebung des Königs zu Piacenza, 25. Juni 1080 war er auf der Brixener Synode (St. 2797; Const. I, 70); Mai 1093 schenkte ihm Heinrich IV. die Abtei Breme (St. 2921); auch 1084 und 1099 kommt er bei einem Gericht des Volks von Pavia und der Investitur einer Äbtissin durch den Bischof von Tortona vor (Ficker IV, 129; Robolini III, 75). Es ist zu beachten, daß der Kaiser noch 1092 und April—Mai 1093 sich in Pavia aufhalten konnte (St. 2916—19); dagegen muß Pavia sich dann der päpstlichen Partei zugewandt haben, denn Urbau II. war 19. September 1096 daselbst (J.-L. 5670). Vermutlich hat Wilhelm diese Schwenkung mitgemacht, denn wir finden ihn in guten Verhältnissen mit dem päpstlich gesinnten Erzbischof von Mailand.

Er soll 36 Jahre regiert haben (Katalog des Beretta, zitiert bei Robolini III, 80), das wäre also 1066/67—1102/03.

Guido, päpstlich. Zuerst 11. Juli 1103, zuletzt 6. Juli 1110 nachweisbar (Robolini III, 83 und 93); ferner in J.-L. 6013, 6035, 6037,

6080, 6102 genannt. Nach Petragrassa, Laureolae sacrae p. 73, dessen Angaben jedoch mit größter Vorsicht aufzunehmen sind, hätte er 1114 das Pilgerhospital in castello portus Alberae errichtet, 1115 den Ardizzo de Castellis mit gewissen, ihm vorher abgetretenen Gütern belehnt. Nach dem Katalog des Beretta soll er 14 Jahre regiert haben, müßte also 1116—17 gestorben sein. Robolini (III, 93) behauptet sogar, er habe noch 10. September 1118 den 1103 geschlossenen Vertrag bestätigt. Andererseits wird sein Nachfolger Bernard schon 1112 genannt. Da die Urkunden mir nur aus Zitaten bekannt sind, kann ich die Frage nicht entscheiden. Er starb am 29. Mai nach dem Nekrolog des Kapitels von Lucca (NA. III, 138), wenn bei dieser Angabe nicht etwa sein Vorgänger aus dem Anfang des 11. Jahrh. gemeint ist.

Bernardus. Nach Ughelli I, 1090: Lunatus, praepositus congregationis Mortarae, regularis canonicus.[1])

Nach dem chronologisch unzuverlässigen Landulf d. J. hätte er schon 1112 dem Frieden zwischen Mailand und Pavia zugestimmt (c. 33; SS. XX, 34). Urkundlich kommt er zuerst 14. Oktober 1119 vor (Robolini III, 93); 15. April 1123 erhielt er eine Bulle von Calixt II. (J.-L. 7064); spätere Erwähnungen siehe bei Robolini III.

III. DIE SUFFRAGANBISTÜMER MAILANDS IN LIGURIEN.

BISTUM ALBENGA.

EPISCOPATUS ALBINGAUNENSIS. ECCLESIA S. JOHANNIS.

Ein ungenannter Bischof von Albenga[2]) legte sein Bistum nieder und wurde unter Abt Wilhelm (990—1031) Mönch zu St. Benignus in Dijon (Vita S. Guilelmi abbatis altera c. 18 ed. Mabillon, Acta SS. ord. S. Benedicti saec. VI, 302).[3])

1) Bernardus, Propst von Mortara, ist 1105, 1115 nachweisbar (Bullettino Pavese II (1894), p. 204 nach Robolini III, 231 und J.-L. 6454 vom 3. April 1115).

2) *Ingulfus, Ingo* ist zu streichen. Ingulfus findet sich nur in dem gefälschten Testament Attos von Vercelli zu 945 (s. Exkurs I), Ingo überhaupt nicht. Cappelletti XIII, 539 behauptet zwar, ein Bischof Ingo von Albenga hätte 962 ein Diplom Ottos I. für Asti unterschrieben. Es handelt sich (vgl. Semeria II, 365) um das Placitum des Pfalzgrafen Obert vom 27. September 962 zu Pavia, in dem das Diplom Ottos I. für Asti (DO. I, 247) ganz aufgenommen ist; bei den Unterschriften des Placitums steht allerdings ein Ingo episcopus; der aber ist wahrscheinlich Ingo von Vercelli (961—74; Urkunde gedruckt H. P. M. I, nr. 118, p. 198; Bibl. stor. subalp. 28, p. 166, nr. 86).

3) Vgl. Mabillon, Annales IV, 115, wo diese Stelle sub anno 998 ausgeschrieben wird, weshalb Cappelletti XIII, 539 und Rossi, Storia di Albenga 93, das Ereignis zu 998 bringen.

Erimbertus. 25. Oktober 1046 auf der Synode zu Pavia (Const. I, 48).

Deodatus, Theodatus, kaiserlich. Nach Gioffredo (H.P.M. Script. II, 353) wäre er aus dem Orden von Certosa; das ist unmöglich, da das erste Karthäuser Kloster erst 1084 begründet ist.

29. Juni 1076 stellte er eine Urkunde für S. Pietro de Varatella aus (Miscell. XI, 321), 4. Juli 1079 für das Kloster dei monti di Toirano (Semeria, Secoli christiani della Liguria II, 366); 5. April 1098 wurde er als invasor auf der Mailänder Synode mit dem Banne bedroht (Giulini VII², 75).

Bonifacius. Schenkte an S. Pietro de Varatella Güter „in territorio provinciali“ (nach der Bestätigungsurkunde Bischof Ottos von 1129, Miscell. XI, 322). Über seine Zeit und Stelle in der Liste ist sonst nichts überliefert; an dieser Stelle setzte ihn Ughelli IV, 913 an, wohl ohne besonderen Grund.

Adelbertus, Aldebertus. 16. Juni 1103 macht er mit Zustimmung des Kapitels eine Schenkung an den Abt von Lérins (Cappelletti XIII, 540). ?11. Dezember 1123 schenkte er verschiedene Kirchen an San Nicolò del castello di Diano (H. P. M. I, 1284 nr. 862); die Urkunde trägt zwar das Datum 1223, aber ind. I (= 1123; 1223 = 11) und ist außerdem später von vier Bischöfen von Albenga (Otto, Lantherius, Alnardus, Truccus) unterschrieben, die — wenigstens nach Ughelli und Cappelletti — sämtlich vor 1223 vorkommen, weshalb Semeria (II, 368) wohl mit Recht 1223 in 1123 änderte.

Er starb am 2. Dezember (Cappelletti l. c., nach dem Nekrolog von Lérins) 1124, da 5. Dezember 1125 schon sein Nachfolger Otto belegt ist (Vignati, Cod. dipl. Laud. I, 113 nr. 85).

BISTUM GENUA.
EPISCOPATUS IANUENSIS. ECCLESIA S. LAURENTII.

Theodulfus.[1]) Begann ungefähr 946, da er 952: anno episcopatus nostri septimo, 980: anno episcopatus nostri XXXIII datiert (Urkunden in Atti della Soc. Lig. I, 279ff.; Liber iurium I, 7). Die erste Urkunde von ihm ist vom Mai 946 (Bibl. stor. subalp. 51, p. 1, nr. 1), die letzte vom September 981 (Atti II, 2, 257).[2])

1) Jacobus de Voragine (Muratori Rer. It. SS. IX, 28) läßt ihn 930—68 regieren; das ist mit den Urkunden nicht zu vereinen.

2) *Lambertus* II. zu 968 von Ughelli, Semeria, Secoli christiani della Liguria (1843), I, 33 und Gams, p. 815 aufgeführt, ist nicht belegt und ist wegen der urkundlichen Zeugnisse für Teodulf zu streichen.

Johannes II. Nach einer genealogischen Aufzeichnung des Registers von Genua (Atti II, 2, p. 406) war er der Sohn eines Stabile, des Sohnes des Andreas gastaldus de Molaciana, und hatte zwei Söhne und eine Tochter.

Begann 983—84, da er 12. Juni 987 anno episcopatus nostri quarto urkundet (Atti II, 1 p. 25). Es stimmt nicht ganz dazu, daß Februar 1006—07 (an. inc. 1006, d. Henrici 3 [= 1007] ind. V [= 1007]) anno XX episcopatus nostri datiert wird, jedoch sind die Daten dieser Urkunde überhaupt verwirrt (Bibl. stor. subalp. 51 p. 5, nr. 7).

In seinen Urkunden wird nur einmal (November 1003) nach König Arduin datiert (Atti II, 2, 214), sonst nach Inkarnationsjahren (Februar 1006, Atti II, 2, 289), später meist nach Heinrich II. (z. B. März 1007, ib. 202). Er kommt zuerst vor Mai 985 (regn. d. n. Otton. in Italia an. 3, ind. 7 statt 13, Atti II, 2, 173), zuletzt Juni 1019 (ib. 219).

Landulfus. Stand in Beziehungen zu San Savino in Piacenza, denn sein Name wird im Nekrolog dieses Stifts genannt (NA. V, 440).

April 1025 ind. 8 urkundet er anno episcopatus nostri V (Atti II, 2, 439). Diese Zahl scheint nicht ganz korrekt zu sein, wenigstens gibt es schon eine Urkunde von 1019 (anno inc. 1017 (!) imp. Henrici an. VI [= 1019/20], ind. II [= 1018/19]), die in seinem Namen ausgestellt ist (Atti II, 2, 434). Zuletzt ist er Februar und Mai 1034 nachweisbar (ib. 284, 168). — Zwei Urkunden Landulfs angeblich von 976 (imp. Otto anno 9 ind. 4) und 994 (an. inc. 994, ind. 7) können nicht korrekt überliefert sein, da in diesen Jahren sicher Theodulf und Johannes regierten (Atti II, 2, 209, 178). Er starb am 8. Mai 1034—36 (Necrol. S. Sabini Plac., NA. V, 440).

Conradus I. Zuerst Oktober 1036, zuletzt Juni 1052 nachzuweisen (Atti II, 2, 307, 261).

Obertus, Albertus. Angeblich aus dem Geschlecht Visconti; Belgrano (Atti II, 1, 313) identifiziert ihn mit einem Obertus subdiaconus fil. q. Ingonis, römischer Nationalität, der 1018 mit seinen Brüdern Rainfred und Ido sich mit der Tochter des Obertus Vicecomes über ihr Erbgut auseinandersetzt (Atti II, 1, 101 nr. 70) und mit dem Obertus, Diacon der Kirche zu Genua, fil. q. Ingonis, der 1041 mit anderen das Kloster San Siro beschenkt (H. P. M. I, 531 nr. 313). Bei der Häufigkeit des Namens ist die Annahme etwas gewagt.

Zuerst Juli 1052 (Ughelli IV, 845), zuletzt Juni 1078 (an. inc. 1068 (!) ind. 15 [= 1078], Atti II, 2, 330; davor Oktober 1076, ib. 354). 26. Februar 1074 schrieb ihm Gregor VII., er möge nach Rom kommen (J.-L. 4825).

Conradus II. Manganelli (die Manganelli waren später eine der konsularischen Familien Genuas). So genannt in der Bulle Innocenz II. vom 11. Januar 1134, in der die Nachfolger Oberts aufgezählt werden (J.-L. 7643, Atti II, 2, 449).

Kaiserlich gesinnt, denn er unterschrieb 25. Juni 1080 das Brixener Synodaldekret (Const. I, 70). Damals zuerst erwähnt, kommt er zuletzt vor Dezember 1087 (Urkunde für die Canonica S. Lorenzo, Ughelli IV, 846).

Cyriacus, päpstlich. (1089) schrieb ihm Urban II. über eine Ehescheidung (J.-L. 5388). Sein Name wird auch in der zitierten Bulle Innocenz II. genannt.

Ogerius. Nur in der zitierten Bulle genannt.

Airaldus (dei Guarachi nach Jac. de Voragine, Muratori, Rer. It. SS. IX, 29), päpstlich. Nach Semeria I, 47 wäre er nach einer Überlieferung aus Alessandria (welches damals noch gar nicht existierte), nach der anderen aus Novara und Canonicus in Mortara bei Pavia gewesen.

Nach den Annalen des Cafaro (SS. XVIII, 39) wurde er 1097 gewählt, 1099 konsekriert und starb 23. August 1116 (vigilia S. Bartholomei), in einem Nekrolog des Kapitels zu Genua findet sich dagegen der 8. November als sein Todestag angegeben (Atti XVIII (1887), p. 13). Er beteiligte sich an der Weihe des Ersbischofs Grossolan, schloß sich aber später seinen Gegnern an, denn er konsekrierte auch den Erzbischof Jordanes (Landulfus de S. Paulo c. 5, 32, SS. XX, 22, 32).

Urkundlich zuerst 20. Juli 1100 genannt, als er mit Mauricius, Kardinal von Porto und Legaten Paschals II., die Kirche S. Theodori de Fasciolo weihte (Atti II, 1, 207), zuletzt August 1116 (Stiftung für die Kanoniker von S. Lorenzo, Atti II, 2, 443).

Otto. Vorher Abt von S. Victor in Marseille, fünf Jahre lang, 1099—1105 (Annales S. Vict. Massil. SS. XXIII, 7, wo er den Beinamen Alemannus führt). Dasselbe berichtet Jacob de Voragine l. c. mit dem Zusatz, er wäre de regali prosapia Franciae generatus.

Ernannt 1117, gestorben 1120 (Cafari Annales SS. XVIII, 39).

Urkundlich erwähnt in einem Edikt der Konsuln von Genua über Schiffsabgaben an den Bischof (Atti II, 2, 57 mit dem korrumpierten Datum: an. inc. 1107 August ind. 7 (= 1114)), ferner in einer Inschrift von 1118 über die Auffindung der Reliquien des hl. Syrus, die unter dem Hauptaltar von S. Lorenzo liegen sollen (Atti XII, 1, p. 5).

Es folgte eine Vakanz von drei Jahren (Cafari Annales l. c.).

BISTUM SAVONA-VADO.

EPISCOPATUS SAVONENSIS SEU VADENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Bernardus. 3. März 992 stiftete er das Kloster S. Eugenio auf der Insel Berzezzi (Urkunde zitiert von Poggi in Miscell. XLI (1905), p. 262); Januar 998 erhielt er angeblich ein Diplom Ottos III. (zitiert ib. 265, nicht in den DD.) und 27. Mai 998 ein zweites (DO. III, 292).

Johannes. 8. September 999 bestätigte ihm Otto III. wiederum den Besitz seiner Kirche („quem nuper investivimus de episcopatu Saonense" heißt es von ihm, DO. III, 328). 21. Februar 1004 Kläger im Gericht der Markgrafen Wilhelm und Obert (G. de' conti di S. Quintino, Osservazioni critiche sopra alc. particolar. d. storia del Piemonte (Turin 1851) I, 9 nr. 1); die Urkunde ist nach Jahren Arduins datiert, der somit damals in Savona anerkannt wurde.

Ardemannus. 1014 als Intervenient von DH. II, 303 für die angeseheneren Bürger von Savona und als Empfänger von DH. II, 304 belegt.

Ancellinus, Antellinus, zu 1028 bei Ughelli IV, 735 und bei Verzellino (saec. 17; Delle Memorie particolari ... della città di Savona ed. da A. Astengo I (1885) p. 164) genannt.

Britianus, Brixianus. Ebenda. Angeblich 1046—79.

Amicus. 1. Dezember 1079 und 8. Mai 1080 in Urkunden bezeugt (zit. Miscell. XLI p. 270; die zweite gedruckt S. Quintino l. c. I, 57 nr. 12).

S. Jordanus Adolus. Angeblich aus Savona. 1080 (Ughelli l. c., Verzellino p. 174).

Grossolanus. Vorher in „Ferraria" (= Ferriera oder Ferania, beide bei Savona), dann zum Bischof von Savona und gleich darauf zum Vikar des Erzbischofs von Mailand erhoben (Landulfus de S. Paulo 5, SS. XX, 22), dem er 1101 nachfolgte. Als Bischof von Savona unterschrieb er Mailänder Urkunden vom 9. April 1098 und 15. Juli 1100 (Giulini VII², 78; Puricelli, Ambros. 484). 11. März 1116 wurde ihm von einer römischen Synode das Erzbistum abgesprochen und die Rückkehr auf seinen Bischofssitz Savona befohlen. Er blieb aber in Rom, starb daselbst bald darauf und wurde 6. August 1117 begraben (s. bei Mailand).

Wilielmus. Bei Ughelli und Verzellino p. 177 ohne Beleg schon zu 1110 genannt. 3. November 1119 unterschrieb er eine Urkunde des Erzbischofs Jordanes (Giulini VII², 86), 21. November 1122 erhielt seine Kirche das Kastell Albissola von Welfo, Sohn des Markgrafen Ugo (S. Quintino l. c. I, 89 nr. 16; zitiert Miscell. XLI, 279).

BISTUM VENTIMIGLIA.
EPISCOPATUS VIGINTIMILIENSIS, ALBINTIMILIENSIS.

N. N.[1]) Ein Bischof von Ventimiglia wird um 990 im Chronicon Novaliciense erwähnt (V, 46 ed. Cipolla Mon. Noval. II, 279).

Bartolomeus. Der wegen der Aufstellung ganz verfälschter Listen übel berüchtigte Bima (Serie cronologica dei Romani pontefici e dei vescovi di Sardegna², 1842 p. 290) führt eine Inschrift am Hochaltar von S. Lazzaro in Teuda auf:

Ecclesia S. Lazari Teudae consecrata fuit per R. D. Bartolomeum ep. Ventimiliensem, anno D. 1026, die XXVIII octobris currente litera dominicali D. Die Zuverlässigkeit dieser Angabe scheint mir zweifelhaft; abgesehen davon, daß die Angabe des Sonntagbuchstabens in dieser Zeit sehr ungewöhnlich ist, ist sie in diesem Fall inkorrekt; denn weder ist D der Tagesbuchstabe des 28. Oktober, noch der Sonntagsbuchstabe des Jahres 1026.

Thomas. Vor 1064 schenkte er einige Güter an den Grafen Rainald (Gioffredo, Storia delle Alpe marittime, H. P. M. Script. II) p. 340f. zitiert aus dem Archiv von Lérins.

Martinus. Urkunden von ihm: 3. März 1092 für die Mönche von Lérins (ib. II, 359 zitiert). 1092 ind. VII (! statt XV) „id. quart. octob.“ (Miscell. V, 115). 1110 schenkte er die Kirche von Verga an Lérins auf Bitten der römischen Kardinäle Conradus presbyter de S. Pudentiana, Comes diaconus de s. Maria in Aquiro und des Subdiakons Johannes. Jene beiden sind aus den Unterschriften von J.-L. 6371 (25. Februar 1114) und J.-L. 6533—34 (21.—22. Dezember 1116) bekannt (Semeria II, 490 zitiert).

Er starb am 6. September (Necrol. cathedr. Vigintimil., Miscellanea l. c. V, 94).[2])

---

1) *Mildo* zu 945 bei den Unterschriften des gefälschten Testaments Attos von Vercelli (s. Exkurs I).

2) Ein im gleichen Nekrolog genannter *Brunengus* eps. könnte ein sonst unbekannter Bischof von Ventimiglia sein, wenn damit nicht vielmehr Bruning von Asti gemeint ist.

C. BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ RAVENNA.

ERZBISTUM RAVENNA.

ARCHIEPISCOPATUS RAVENNAS. ECCLESIA AGIAE ANASTASIAE. SEDES S. APOLLINARIS.

Petrus (IV). Aus Bologna („Petrus Bononiensis", Appendix des Liber pontificalis ecclesiae Ravennatis des Agnellus, Muratori Rer. It. SS. II^{I}, 206).[1])

Zuerst ist er bezeugt durch eine Urkunde vom 16. Juli 927 (Amadesi II, 246 nr. 23), zuletzt 5. April 971 (Regest bei Rubeus, Hist. Ravenn. bei Graevius-Burmannus VII, 251).[2]) Er nahm teil an dem Reichstag zu Augsburg 952, an der römischen Synode von 963, an der von Ravenna 967 und Herbst 968 (Const. I, 9; Liudpr. Hist. Ott. 9; J.-L. 3717; St. 454 = Uhlirz 139 A) und wurde auf seine Klage 17. April 967 mit den Gütern eines Rainerius im Königsgericht investiert (DO. I, 340). Er resignierte sein Erzbistum (Petrus Damiani, De abdicatione episcopatus, op. 19, 2, Opera ed. Caietani III, 186; nach den Akten des Konzils von Reims wäre er abgesetzt worden, SS. III, 682) und erhielt zum Nachfolger:

Honestus. Abt von S. Apollinare (vgl. Petrus Damiani, Opera ed. Caietani III, 186; id. II, 190 Vita Romualdi c. 3).

Zuerst 22. Juli 971 (Urkunde bei Amadesi II, 267), zuletzt 2. August 982 als Intervenient in einem Diplom Ottos II. für das Kloster S. Angelo in Volto (DO. II, 278; als Intervenient für S. Apollinare in Classe auch 972 in DO. I, 410 genannt).

Johannes. Aus Pavia (Appendix Agnelli, Muratori Rer. It. SS. II^{I}, 206). Er gehörte einem lombardischen Adelsgeschlecht an, aus dem auch Anselm der Peripatetiker seine Herkunft ableitete; von diesem wird er Sohn eines Gotefredus und Bruder Ottos, des Ururgroßvaters Anselms, genannt (Dümmler, Anselm der Peripatetiker p. 37). Zuerst 16. Juli 983

1) Auf diese Angabe geht wohl die Notiz bei Ughelli (II, 351 n. 3) zurück, daß Petrus früher Bischof von Bologna gewesen sei.

2) Eine bei Amadesi II, 259 abgedruckte Liste der Erzbischöfe macht aus Petrus zwei verschiedene Erzbischöfe: Petrus V Bononiensis mit annos 37 und Petrus VI mit annos 12. Die Zuverlässigkeit dieses Dokuments ist jedoch recht gering; in ihren Angaben finden sich starke Fehler, so wird Gerbert ausgelassen, Honestus hat nur zwei Regierungsjahre u. s. f. Auch der Umstand, daß sich Petrus einmal „Petrus quartus iunior" (2. Juli 955, Fantuzzi I, 135) nennt, dürfte kaum zu der Ansetzung von zwei Erzbischöfen dieses Namens nacheinander berechtigen (vgl. Amadesi II, 92 ff.).

(Beisitzer im Königsgericht, DO. II, 315). Zuletzt 7. Juli 997 (Bulle Gregors V., in der das Bistum Piacenza seiner Diözese wieder zugesprochen und ihr das Bistum Montefeltro verliehen wurde, J.-L. 3878, Kehr IP. V, 52). Vielleicht war er 8. April 998 noch am Leben (Urkunde bei Fantuzzi III, 12 mit dem Datum: anno Gregorii ... papae ... secundo [= Mai 997—Mai 998] Imp. Otto ... secundo [= Mai 997 bis Mai 998], die octavo mensis Aprilis ind. decima [= 997]). Er war es, der Weihnachten 983 den jungen König Otto III. zu Aachen krönte (Thietmar III, 15 ed. Kurze p. 64). Wahrscheinlich Empfänger eines verlorenen Diploms von 995 (DD. II, p. 758).

Gerbertus, Girbertus. Aus Aquitanien (Richer III, 43 ed. Waitz p. 100: Aquitanus genere; Liber pontificalis ed. Duchesne II, p. 263: natione Aquitanus; vgl. Thietmar VI, 61 ed. Kurze p. 191: de occiduis regionibus). Aus niederem Stande (ex infimo genere procreatus, Interpolation einer Hdschr. des Ademar III, 31, SS. IV, 130; obscuro loco natus: Chron. Auriliac. s. XII. ed. Mabillon, Vetera Analecta sive Collectio veterum aliquod operum .... nova editio. Paris 1730 p. 350b; vgl. J. Havet, Lettres de Gerbert [Collection de textes VI, Paris 1889] p. V n. 5), nach der nicht eben sehr zuverlässigen Angabe eines Papstkatalogs Sohn eines Agilbertus (Liber pontif. l. c.). Er war Mönch zu St. Géraud in Aurillac (dioec. Arvernensis, später S. Flori; Richer III, 43; Chron. Auriliac. l. c.). Auf einer Reise nach Italien kam er an den Hof Ottos I. (Richer III, 44), dann nach Reims (ib.). Von Otto II. erhielt er die Abtei Bobbio (DO. III, 303), konnte sich aber kaum ein Jahr in ihrem Besitz erhalten (Epp. Gerberti 14—19 ed. Havet 11—15). Er kehrte nach Reims zurück und spielte als scholasticus unter dem Erzbischof Adalbero († 989) eine große Rolle (vgl. J. Havet l. c., introduction p. XIII—XXV). 991 wurde er dann nach der Absetzung des verräterischen Arnulf zum Erzbischof von Reims erhoben (Richer IV, 73 ed. Waitz 163). Als ihn aber König Robert von Frankreich nicht mehr unterstützte, ging er an den Hof Ottos III. und erhielt von ihm bald darauf das Erzbistum Ravenna. Dort ist er zuerst 28. April 998 nachweisbar (Gregor V. gewährte ihm das Pallium J.-L. 3883, Kehr IP. V, 52 nr. 166), zuletzt 30. November 998 (Eid des Abtes von S. Apollinare in Classe für ihn, Mittarelli I, app. p. 147 nr. LXI mit Otto imp. an. 3., Gregorii V. papae an. 3., aber ind. 10 = 996).

Unter dem Namen Silvester II. bestieg er dann den päpstlichen Thron (April 999, s. Jaffé-L. I, p. 496), in welchem Range er zuerst 15. April 999 vorkommt (Intervenient in DO. III, 317). Er starb 12. Mai 1003. Seine Grabschrift lautete nach Rubeus, Hist. Rav. V, p. 264:

Iste locus mundi Silvestri membra sepulti
Venturo domino conferet ad sonitum,
Quem dederat mundo celebrem doctissima virgo
Atque caput mundi culmina Romulea.
Primum Gerbertus meruit Francigena sede[m]
Remensis populi metropolim patriae,
Inde Ravennatis meruit conscendere summum
Ecclesiae regimen nobile sicque potens.
Post annum Romam mutato nomine sumpsit
Ut toto pastor fieret orbe novus.[1])

Leo.[2])

Vorher Abt von Nonantola.[3])

Als Erzbischof zuerst 27. September 999, zuletzt 20. Juli 1001 erwähnt (DO. III, 330; Urkundenauszug bei Fantuzzi V, 161). Empfänger von DO. III, 330 und DO. III, 341, Beisitzer in DO. III, 339. Er legte seine Würde nieder (Petrus Damiani l. c.), da ihn eine Lähmung der Sprache beraubt hatte.

---

1) Im Register der DD. II, p. 943f. wird er mit Gerbert von Tortona identifiziert, was schon deshalb unmöglich ist, weil Gerbert von Aurillac einen Brief an Gerbert von Tortona geschrieben hat (J. Havet, Lettres de Gerbert nr. 3 p. 3).

2) Im Appendix Agnelli (Muratori, Rer. It. SS. III[I], 206) heißt er *Neomutus*; bei Ughelli II, 255 ist *Hermutus* daraus geworden. Das ist wohl entstellt aus „Leo mutus"; von seiner Stummheit berichtet Petrus Damiani op. 19, 11 (Opera ed. Caietani III, 192).

3) Trotz der Ausführungen bei Mittarelli, denen Amadesi II, 143f. folgt, scheint mir diese Tatsache ziemlich festzustehen. Im Katalog der Äbte von Nonantola (SS. rer. Langob. 573) heißt es: A. D. 996 Leo archiepiscopus ordinatus est. Vixit annos 2. Obiit 2. Idus Iulii. Die Angaben: ordinatus est und vixit beziehen sich auf seine Regierung als Abt, deren Anfang nach dem Katalog 996 gewesen wäre. In Wahrheit hat er sie wohl erst später angetreten; denn sein Vorgänger, Erzbischof Johann von Piacenza, hat die Abtei doch wohl so lange in Händen gehabt, bis er Mai 997 von den Gegnern des Kaisers zum Papst erhoben wurde und seine vom Kaiser verliehenen Würden verlor. Frühestens damals mag Leo zum Abt ernannt sein; rechnet man von da an zwei Jahre, welchen Zeitraum der Katalog als seine Regierungszeit angibt, so gelangt man in dieselbe Zeit, in der der Erzbischof Leo von Ravenna sein Amt erhalten hat (zwischen April und September 999, s. u.). Daß das Todesdatum des Katalogs (12. Juli) nicht zu dem Ende der erzbischöflichen Regierung Leos paßt (zwischen 20. Juli und 22. November 1001), kann uns nicht wundernehmen, da Leo ja abgedankt hat. Sehen wir ab von der einen Jahreszahl 996 statt 997 — ein immerhin geringfügiger Fehler —, so passen alle Angaben des Abtkatalogs zu dem, was wir sonst von dem Erzbischof Leo wissen; da in dieser Zeit kein anderer Erzbischof Leo vorkommt, steht die Identität des Abtes von Nonantola mit dem Erzbischof von Ravenna außer Zweifel. Der Abt Leo von Nonantola, von dessen Resignation Petrus Damiani (op. 19, c. 11, ed. Caietani III, 193) erzählt, mag Leo III (1000—02) gewesen sein.

Friedrich. Sächsischer Abkunft; Kardinalpresbyter der römischen Kirche, in welcher Eigenschaft er der Synode von Pöhlde (22. Juni 1001) präsidierte (Thangmari Vita S. Bernwardi c. 22 und 28, SS. IV, 769, 771; vgl. Wolfheri Vita Godehardi SS. XI, 183, wo er archiscrinarius genannt wird). Er wird zuerst 22. November 1001, zuletzt 3. April 1004 genannt (DO. III, 416; Amadesi II, 310).[1]) Er starb 1004 (App. Agnelli bei Muratori, Rer. It. SS. II^{I} 206: in eo anno in quo mortuus est, rex Henricus rex maximus primus venit in Italiam), nachdem er in Brescia dem deutschen König seine Huldigung dargebracht hatte (Thietmar VI, 6 (5) ed. Kurze, p. 136; Adalboldi Vita Heinrici cap. 36, SS. IV p. 692). Empfänger von DO. III, 418, 419, 420.

Adalbertus. Urkundlich nicht bezeugt; wir wissen von ihm nur durch die Akten einer Provinzialsynode vom 30. April 1016 (Amadesi II, 324), nach denen sich in der elfjährigen „Witwenschaft" der Kirche von Ravenna vom Tode Friedrichs bis zur Ordination Arnalds[2]) ein invasor Adalbertus der Kirche bemächtigt hatte, dessen Amtshandlungen die Synode kassierte, und aus dem Bericht Thietmars von Merseburg (VIII, 2 ed. Kurze p. 193), nach dem Heinrich II. auf seinem Römerzug 1013/14 seinen Bruder in Ravenna einsetzte, „subplantatorem Aethelbertum autem eius iniuste ibi diu sedentem primo voluit degradare" (zu Rom), ihn dann aber mit einem anderen Bistum „nomine Aricia" (= Arezzo) entschädigte.

Arnaldus. Halbbruder Heinrichs II. (Thietmar l. c., Ann. Quedlinburg. zu 1014, SS. III, 82). Nachdem sein Bruder ihm das Erzbistum, das sich noch in Adelberts Händen befand, verliehen hatte, machte er erst einen vergeblichen Versuch, sich durchzusetzen, wurde aber verjagt. Erst als Heinrich II. mit seinem Heer nach Ravenna kam (Januar 1014), konnte er die Regierung wirklich antreten (Ann. Quedlinb., Thietmar l. c.)[3]); der neue Erzbischof begleitete seinen königlichen Bruder noch nach Rom (Februar 1014), um daselbst von Benedikt VIII. die Bischofsweihe zu empfangen (Thietmar l. c.).

Urkundlich ist er zuerst 22. Januar 1014 (Placitum für ihn, Ama-

1) Eine Urkunde bei Amadesi II, 311 vom 20. September eines mit anno ... Iohannis summi pontificis .... primo, ind. secunda bezeichneten Jahres kann sowohl von 1003 wie von 1004 sein, je nachdem es sich um Johann XVII. oder den XVIII. handelt.

2) Relatum est, quod in viduitate ecclesiae Ravennatis, que pro peccatis nostris undecim annis vidua mansit, hoc est a morte presulis Friderici usque ad ordinationem sanctissimi patris Arnaldi ... Vgl. Pabst in Hirschs Jahrbüchern Heinrichs II., II, 378 n. 5.

3) Die Einsetzung geschah auf einer Synode („habita sinodo" Ann. Quedl.).

desi II, 314; Fantuzzi III, 17[1]), zuletzt 18. Dezember 1018 (anno . . . Benedicti . . . sexto [statt septimo], imp. . . Henrico . . . anno quinto . . . . ind. secunda [= 1018]; Amadesi II, 323; Fantuzzi V, 273) belegt. Er starb 17. November 1019; der Tag ist überliefert im Weißenburger Nekrolog (Böhmer, Fontes rer. Germ. IV, 134); auch bei Amadesi II, 161 und Ughelli II, 360 (wohl nach einem Nekrolog in Ravenna); das Jahr folgt aus den urkundlichen Erwähnungen Arnalds und seines Nachfolgers (18. Dezember 1018 bis 26. Januar 1020). Empfänger von DH. II, 290bis, Beisitzer in DH. II, 299.[2])

Heribertus. Zuerst 26. Januar 1020 (anno . . . . . Benedicti . . . . . septimo [statt octavo, vgl. oben die Urkunde vom 18. Dezember 1018 mit sexto statt septimo] imp. . Heinrici . . . . anno sexto . . . ind. tertia), zuletzt 6. April 1027 genannt. (Urkunde Amadesi II, 325; Const. I, p. 38). Er starb 1027 und zwar nach Rubeus, Hist. Rav. V, p. 268 am 19. Juni.

?Johannes. Wir haben von ihm nur eine Urkunde, in der sich der Graf Ugo von Bertinoro dem Erzbischof unterwirft.[3]) Das Datum ist leider verstümmelt, doch sind die Buchstaben Mill.. deutlich zu erkennen; daraus und aus der Erwähnung des Erzbischofs Friedrich als seines Vorgängers geht hervor, daß dieser Johannes mit dem Erzbischof Johannes, der 983—98 regierte, nicht identifiziert werden darf. Savioli, Annali Bolognesi I, II, p. 142 setzte die Urkunde zu 1102, das ist unmöglich, weil Erzbischof Wibert (1073—1100) in einer Urkunde für den Neffen des Grafen Ugo[4]) auf den Vertrag des Erzbischofs Johannes Bezug nimmt. In der Reihenfolge der Erzbischöfe zwischen Friedrich und Wibert scheint mir für diesen Johannes, der jedenfalls nur ganz kurz regiert hat, am ehesten 1027 Platz zu sein; damals war Konrad II. nicht fern, so daß nur wenig Zeit nötig war, bis der Kaiser die Nachricht von der Erledigung des Erzbistums erhielt und den Nachfolger bestimmen konnte. In der Zeit vom 19. Juni 1027 (Tod Heriberts) bis 23. Februar 1028 (erste Erwähnung Gebehards) konnte sich auch noch die kurze Regierung des Johannes und die Ernennung Gebehards vollziehen.[5])

---

1) In Gegenwart des Bischofs von Vercelli und eines Königsboten verzichten verschiedene Ravennaten auf die öffentlichen Rechte und Einkünfte, die sie an sich gebracht haben; s. darüber Jahrb. Heinrichs II., II 420 n. 1.

2) Fälschlich berichten die Quedlinburger Annalen den Tod Arnalds zu 1018 (SS. III, 84). Das lehnt auch Breßlau in Hirschs Jahrb. Heinrichs II., III, 137 n. 6 ab.

3) Zuletzt gedruckt von P. Amaducci, Notizie stor. sugli antichi conti di Bertinoro in Atti e memorie della Romagna, Serie 3 vol. XII p. 226 nr. 1, vgl. p. 198—99 ib.

4) Gedruckt ebenda p. 230 nr. 3.

5) In den anderen, zwischen 1004 und 1073 zu Ravenna stattgehabten Vakanzen ist teils noch weniger Raum, um Johannes einzuschieben, teils steht dieser

Gebehardus. Domherr in Eichstädt (Gundekar, SS. VII, 249). Zuerst 23. Februar 1028, zuletzt 20. Dezember 1043 belegt (Urkunde von ihm bei Amadesi II, 327 und Fantuzzi II, 65; die andere im Auszug bei Fantuzzi I, 392 nr. 55, vgl. Steindorff, I, 254 n. 2). Er starb 16. oder 17. Februar 1044.[1]) Empfänger von DK. II, 119 und 208.

Widger, Wiger. Aus edlem Geschlecht, Domherr in Köln („Canonicus quidam Coloniensis genere clarus“, Anselmi Gesta epp. Leod. rec. II, 54, SS. XIV, 115). 1044 ernannt (Hermann von Reichenau, SS. V, 125). Er verlor seine Würde Pfingsten (18. Mai) 1046, nachdem er sich zu Aachen vor Heinrich III. wegen des ihm zur Last gelegten Vergehens — er hatte den bischöflichen Ornat benutzt, ohne die Weihen erhalten zu haben — nicht hatte verantworten können. Nach Anselm (l. c.) hätte er freiwillig seinem Amt entsagt, während Hermann von Reichenau, der seine Herrschaft als inepte et crudeliter bezeichnet (SS. V, 126) und Petrus Damiani in seinem Dankschreiben an den Kaiser (lib. VII, ep. 2) von einer Absetzung des Erzbischofs sprechen; auch die Augsburger Annalen sagen, daß ihm „episcopatus aufertur“ (SS. III, 126). Mit Steindorff (I, 297) möchte ich den letztgenannten Zeugnissen den Vorzug geben.

Hunfridus. Sohn des Grafen Liutho von Mömpelgart-Wülflingen, Bruder der Adelheid, Mutter des Bischofs Werner II von Straßburg (1065—77) und der Grafen von Achalm, der Stifter von Zwiefalten (Chronik Ortliebs von Zwiefalten I, 1; SS. X, 71). Domherr in Straßburg, wo er erzogen war (Schenkung Hunfrids an die Kathedrale von Straßburg, Regesten der Bischöfe von Straßburg I, nr. 270, p. 275; eine andere Schenkung wird ebenda nach Berthold von Zwiefalten [SS. X,

---

Annahme ein direktes Zeugnis entgegen, wie 1004 die oben angeführten Synodalakten. Daß er in dem Katalog bei Muratori (Rer. lt. SS. II[1], 206ff., Appendix Agnelli) fehlt, ist kein Grund, an seiner Existenz zu zweifeln, da dieser Katalog Wibert und Gerbert verwechselt, zwischen Wibert und Walter niemanden aufführt — offenbar also erheblich später angefertigt ist (er reicht bis 1296). Gams p. 717 nennt den Erzbischof Heinrich „Johannes Henricus“; dafür kann ich keinen Beleg auftreiben, wahrscheinlich geht das auf eine — kaum berechtigte — Identifikation jenes Johannes mit Heinrich zurück.

1) Das Jahr geben die Augsburger Annalen (SS. III, 126) und Hermann von Reichenau (SS. V, 125); den Tag die renovierte Grabschrift zu Pomposa (gesetzt 1630, gedruckt Cappelletti II, 107; Fabri, Le sagre memorie 477), ferner Rubeus, Hist. Rav. V, p. 273 und Ughelli II, 360; den 16. Februar hat das Totenbuch von Lindau, den 20. ein Regensburger Nekrolog, den 23. das von St. Gallen (Necrol. Germaniae I, 183; III, 290; I, 467). Das Totenbuch von Lindau gedenkt einer Stiftung des Erzbischofs, dessen Familie vielleicht dorthin Beziehungen hatte: „Ob. êrzebischof Gebehart von Raven und git uns . . . brot, win und flaisch ab Jettenhusen“ (wohl Jettenhausen, Württemberg, OA. Tettnang).

101] erwähnt). Kanzler für Italien (Hermann von Reichenau SS. V, 126), als solcher 12. Juli bis 16. September 1045 belegt (Breßlau U.-L. I², 474). Zur Zeit der Kaiserkrönung Heinrichs III. (Weihnachten 1046) ernannt (Hermann von Reichenau ib., entsprechend die Augsburger Annalen zu 1047, SS. III, 126) und Weihnachten 1046 zu Rom von Clemens II. konsekriert (Ann. Altah. ed. Oefele p. 43). Anfang Januar 1047 treffen wir ihn schon auf der römischen Synode (J.-L. 4141, Kehr IP. V, 53). 23. Februar 1047 nennt ihn eine ravennatische Urkunde (Federici, Regesto di S. Apollinare nuovo 39, nr. 22). September 1050 entsetzte ihn Leo IX. auf der Synode zu Vercelli seines Amtes, vertrug sich aber Februar 1051 zu Augsburg mit ihm, nachdem der Erzbischof Buße getan hatte (Hermann von Reichenau, SS. V, 129; Wibert, Watterich I, 159; s. Steindorff II, 131, 138); daß er der Amtsentsetzung keine Folge gab, beweisen Urkunden von ihm vom 9. November und 21. Dezember 1050 (Amadesi II, 342 [an. inc. 1051 statt 1050] und Fantuzzi V, 162 nr. 17; I, 390 nr. 41 [dort zu 1010, obwohl: Leone papa Henr. imp. an. IV ind. IV]). Er starb 23. August 1051 (Jahr: Annales Altah. ed. Oefele p. 47, Hermann von Reichenau SS. V, 130, Annales necrolog. Fuldenses SS. XIII, 214; Tag: Nekrologe von Zwiefalten und St. Gallen, Necrologia Germaniae I, 258, 479; den 24. August gibt Mittarelli, Annal. Camald. II, 125).

Heinricus. Abstammung unbekannt.[1]

Ernannt in der Fastenzeit (4. März—19. April) des Jahres 1052 (Hermann von Reichenau SS. V, 131); von Leo IX. 14. März 1053 zu Rimini zum Bischof geweiht (zusammen mit dem Bischof Petrus von Puy, in dessen Interesse darüber ein Bericht aufgesetzt wurde, gedruckt Mabillon, Annales IV, 680, vgl. Jaffé-L. I, p. 544; das Datum des 14. März nennt Heinrich selbst in einer Urkunde für die Äbtissin von S. Andrea vom 29. Dezember 1059, Amadesi II, 342; Fantuzzi I, 289). Urkundlich ist er zuerst 8. April 1053 (Reg. bei Kehr, IP. V, 53 nr. 172), zuletzt 15. Juni 1071 erwähnt (Urkunde bei Amadesi II, 344). Die letzten Jahre seines Lebens brachte er im Bann zu, den Alexander II. über ihn verhängt hatte.[2]) Er starb 1072 (Annal. Altah. ed. Oefele p. 84), vielleicht am 1. Januar, denn aus dem von Rubeus (Rav. Hist. V, p. 284, wohl

1) Da der Name Heinrich als Name des Herrschers leichter Verbreitung gewinnen und daher auch bei Italienern vorkommen konnte und keine anderen Anhaltspunkte gegeben sind, kann man die deutsche Abkunft Heinrichs nicht mit Steindorff II, 170 n. 4 als zweifellos hinstellen, obwohl es wahrscheinlicher ist, daß er aus Deutschland stammte.

2) Über die Frage nach dem Zeitpunkt dieser Exkommunikation vgl. Meyer von Knonau I, 587 n. 11; Kehr, IP. V, 54.

danach Ughelli II, 363; Fabri, Le sagre memorie di Ravenna, 480) angegebenen Datum: 1. Januar 1070 darf man wohl die Tagesangabe entnehmen, weil sie auf einem ravennatischen Nekrolog beruhen wird, während das Jahr falsch ist. Jedenfalls starb Heinrich noch vor Petrus Damiani, dessen Todestag auf den 22. Februar 1072 fiel, denn der hatte Ravenna noch nach dem Tode Heinrichs von der Exkommunikation, die auch über die Heinrich treu gebliebene Stadt verhängt war, befreit[1]) (Vita Damiani auct. Joh. Laud. c. 21 und 22 in Petrus Damiani, Opera ed. Caietani I vita p. XVII). Empfänger von St. 2621.

Wibertus.[2]) Aus einem in Parma ansässigen Nebenzweig des Hauses von Canossa, wie Breßlau und Köhncke p. 1ff. gezeigt haben.[3]) Durch die Gunst der Kaiserin Agnes erhielt er das Kanzleramt für Italien (Bonizo VI, Libelli de lite I, 593), in welcher Stellung er 12. Juni 1058 bis 24. Juni 1063 nachzuweisen ist (St. 2554—2621, s. Breßlau, Urkundenlehre I², 478). Nach seinem Sturz erhielt er erst nach einer Reihe von Jahren das Erzbistum Ravenna, nach Köhncke l. c. p. 16 wahrscheinlich Ende Juli 1072. Als Erzbischof urkundet er zuerst 20. Februar 1073 (Rubeus, Rav. Hist. V, p. 284), zuletzt 9. Juni 1098 (Amadesi II, 346 mit Inkarnationsjahr 1099, aber 15. Jahr Heinrichs, 6. Indiktion). Bekanntlich war er es, den Heinrich IV. seinem Gegner Gregor VII. als Gegenpapst entgegenstellte. Er starb 8. September 1100 (die zahlreichen Belege sind von Köhncke p. 98f. und Meyer von Knonau V, 108 n. 20 zusammengestellt). Empfänger von St. 2822.

Richardus. Von der gregorianischen Partei aufgestellt, um Wibert aus seinem Erzbistum zu vertreiben. 15. Oktober 1080 forderte Gregor VII. den Klerus von Ravenna zur Wahl eines neuen Erzbischofs auf, nachdem Wibert abgesetzt sei (J.-L. 5187). Dazu scheint es nicht gekommen zu sein, vielmehr setzte Gregor selbst einen Richard ein, wie

---

1) Darauf hat Köhncke, Wibert von Ravenna, p. 15 hingewiesen. — Auch Meyer von Knonau kommt auf Anfang 1072 (II, 164 n. 95).

2) Über ihn: Köhncke, Wibert von Ravenna, Leipzig 1888.

3) Daß er aus einem edlen Geschlecht in Parma stammte, wissen wir aus den Schriftstellern: Guiberto . . . Parmensi, nobili orto genere heißt es bei Bonizo (lib. VI, Libelli de lite I, 593) und Donizo sagt (II, 119, SS. XII, 382): Guibertus episcopus urbis Ravennae . . . nobilis ortus. Extiterat Parmae civis seu clericus ante. Aus Donizo (I, 1143ff. SS. XII, 374) wissen wir, daß Gerard, jüngster Sohn Siegfrieds von Lucca, des Ahnherrn der Canossaner, in Parma die gens Guibertina begründete. Daß zu diesen Wiberti auch der Gegenpapst gehörte, ist erwiesen durch eine von Köhncke p. 2 aus Affò II, 91 und 114A beigebrachte Urkunde von 1164 mit Zeugenverhören über den Besitz des Schlosses Maletolo, um das die Wiberti mit dem Domkapitel von Parma stritten; unter den Wiberti, die nach einer der Aussagen im Besitz des Schlosses gewesen waren, wird auch papa Guibertus genannt. Weitere Einzelheiten über seine Genealogie bei Köhncke l. c.

einst S. Petrus seinen Schüler Apollinaris entsandt habe (Vita Greg. VII. auct. Petro Pisano, Watterich I, 305); am 11. Dezember 1080 gebot Gregor VII. den Bischöfen, Äbten, Grafen, Rittern in Ravenna, in der Pentapolis, der Mark Fermo und im Herzogtum Spoleto Gehorsam gegen den neuen Erzbischof (J.-L. 5189). Erfolg hatte er damit nicht, denn von Richard hören wir nichts weiter, während Wibert sich in seinem Sprengel immer behauptet hat.

Otto, kaiserlich (s. das bei seinem Nachfolger angeführte Zitat). Angeblich Propst des Reichsstiftes S. Simon und Judas in Goslar (nach des sog. Monachus Hamersleb. unzuverlässiger Narratio de basilica Goslariensi, Leibniz, SS. rer. Brunswic. II, 506).

Urkundlich zuerst 6. Juli 1103 (Urkunde des Oto electus archiep., Fantuzzi III, 30), zuletzt 1104 (anno D. nativ. 1104, imp. Einrici 19 [statt 20], die secundo exeunte . . . ind. 12, Muratori Ant. It. II, 781), auch hier noch als electus bezeichnet.[1])

Guido, kaiserlich. Nur bekannt aus den Akten des Laterankonzils vom 27. März 1123 (Regest Jaffé-L. I, p. 810), worin die Rede ist von den „alienationes, quae specialiter per Ottonem, Guidonem, Hieremiam seu forte Philippum ubilibet de possessionibus Ravennatis exarchatus factae sunt“. Darin haben wir eine Liste der von päpstlicher Seite nicht anerkannten, also vom Kaiser eingesetzten Erzbischöfe.[2])

Hieremias, Geremias, kaiserlich. Urkundlich zuerst 23. Juli 1111 (mit imp. Einrico . . . anno 1, Amadesi III, 111, wo weitere Urkunden von ihm gedruckt sind; s. auch Fantuzzi II, 107, 123; I, 383 mit den Daten Mai, Juli 1112, April 1113, Juni, Juli 1116), zuletzt 3. Januar 1117 als Intervenient für das Kloster San Severo in St. 3153 genannt. Noch 9. Juli 1116, in der letzten von ihm ausgestellten Urkunde wird er electus genannt (Amadesi III, 115 mit temporibus domini Pasqualis papae, Hinrici imperatoris).

Philippus, kaiserlich. 4. November 1118 ist der electus archiepiscopus Ravennatis ecclesiae Philippus et cancellarius imperatoris gegenwärtig bei einer Gerichtssitzung in Castrocaro unter dem Vorsitz

---

1) Außerdem finden sich Urkunden von ihm: Rubeus, Rav. Hist. V, p. 302 cit.; Fantuzzi I, 395; Federici, Regesto di S. Apollinare nuovo 49f., nr. 39f.; alle vom Juli—September 1103. Eine bei Fantuzzi II, 122 aus einem 1142 angelegten Verzeichnis zitierte Urkunde mit 25. Mai 1100 hat sicher eine korrumpierte Datierung.

2) Das von Ughelli II, 366 angeführte Diplom eines Kaisers Heinrich mit dem Datum 19. Juli 1119, in dem Erzbischof Wilhelm von Ravenna unter den Zeugen steht, ist vielmehr vom 19. Juli 1194 und von Heinrich VI. ausgestellt (St. 4873; vgl. Amadesi III, 13).

der Königin Mathilde (Ughelli II, 364).[1]) Das Kanzleramt ausgeübt hat Philipp aber erst später (September 1122 bis 7. Mai 1125, St. 3182 und 3212, Meyer von Knonau, Jahrb. VII, 211 n. 26; Breßlau, Urkundenlehre I², 466, 480). Außerdem wird er genannt in einer Urkunde seines Nebenbuhlers Walter für die Kanoniker von Faenza, wo erzählt wird, daß sie „quendam tirannum Philippum . . . ab imperatore destinatum ecclesiae invasorem nostram Ravennatem ecclesiam non modicum infestantem" aufgenommen hätten, indes Gualterius auf seiner Reise nach Rom, wo er die Konsekration erhalten wollte, in Gefangenschaft geraten sei (gedruckt Amadesi III, 122 nr. 10). Philipp hat offenbar auf das Erzbistum verzichtet, da er später den erzbischöflichen Titel nicht mehr führte (Breßlau, U.-L. I², 466).

Gualterius, päpstlich. Domherr in Regensburg, wie aus einer Stelle im Prolog der Vita beatae Herlucae von Paul von Bernried[2]) und aus der Erwähnung im Nekrolog von Obermünster zu schließen ist (Necrol. Germ. III, 338).

Er war „S. Romanae ecclesiae voluntate et precepto" (zit. Urkunde Amadesi III, 122) von den Ravennaten „secundum canonicas sanctiones" gewählt (J.-L. 6647, Brief Gelasius II.), offenbar von Gelasius II. erhoben, der damit dem feindlichen Kaiser den letzten wichtigen Bischofssitz in Mittelitalien zu entreißen suchte.

Seine Erhebung fand statt nach 30. April 1118 (Urkunde vom 30. April 1133 mit pontificatus anno XV bei Amadesi III, 127; vom April 1141 mit anno XXIII bei Ughelli II, 368, bei Amadesi III, 129 mit „anno III [lege XXVI]"!) und vor 7. August 1118, an welchem Tag Gelasius II. ihn zum Bischof weihte und die von seinen Vorgängern der Kirche von Ravenna entrissenen Würden und Rechte restituierte (J.-L. 6647, Kehr, IP. V, 57). Er starb 1144 (App. Agnelli, Muratori, Rer. It. SS. II¹, 206) am 14. März nach dem Regensburger Nekrolog (s. oben), am 13. Februar nach dem Agnellus-Fortsetzer; derselbe gibt

1) Vgl. Meyer von Knonau, Jahrbücher VII, 77 n. 39.

2) Acta SS. 18. Aprilis II, 549 (ed. 1865). Paul von Bernried, der mindestens seit 1102—21 in Regensburg lebte, bezeichnet Walter als den Mann, der religiös am stärksten auf ihn wirkte (vgl. J. May in NA. XII, 336). — Eigentümlich ist eine Urkunde vom 1. Oktober 1141 für den Propst von S. Maria de Vado, in der der Erzbischof Walter sagt: „dum essemus olim canonicus atque praepositus S. Mariae in Portu juxta Mare prope Ravennam" (Fantuzzi II, 120 nr. 62). Danach wäre er also schon, bevor er Erzbischof wurde, mit einer hohen geistlichen Würde in Ravenna bekleidet. Wie er dahin kam — zu einer Zeit, als noch die Erzbischöfe der päpstlichen Partei feindlich waren — ist rätselhaft.

die Regierungszeit auf 24 Jahre 6 Monate 8 Tage an, was von der Konsekration an gerechnet in der Tat auf 13. Februar 1144 führt, wenn man mit Amadesi (III, 4) 24 in 25 bessert.

II. DIE SUFFRAGANBISTÜMER RAVENNAS IN DER ROMAGNA.

BISTUM ADRIA.

EPISCOPATUS ADRIENSIS. ECCLESIA SS. PETRI ET PAULI.

Gemerius. 953, aus Ravenna, nach Ughelli II, 401.

Johannes. 964 (Leo VII! pap. an. 3, Otto imp. an. 3, ind. 7 = 964) 16. August Urkunde über eine von ihm gewährte Emphyteuse (Speroni, Adriensium episcoporum series (1788) p. 38 zu 938!).

Asulfus. Nach Ughelli aus Rom. 992 ind. V Urkunde des Bischofs für die Abtei Gavello (Muratori, Ant. It. III, 201; wohl dieselbe Urkunde zitiert Rubeus, Rav. Hist. V [ed. Graevius-Burmannus, VIIa p. 258] mit 15. August 992).

Albericus. Unterschreibt 4. April 1001 das Placitum über die Unterwerfung der Klöster Pomposa und San Vitale unter Ravenna (DO, III, 396).

Petrus. 30. April 1016 auf der Synode zu Ravenna (Fantuzzi IV, 189); 7. Juni 1017 urkundet er für den Dogen Otto von Venedig (Cappelletti X, 25); 6. April 1027 auf der Synode zu Rom (Const. I, 38); 27. April 1030 Beisitzer im Gericht des Königsboten Alexander (Fantuzzi I, 265 mit Joh. pap. 6, Quonrad. imp. 5 statt 4, ind. 13).

Benedictus. 12. Februar 1054 erhält er zu Zürich eine Schutzurkunde von Heinrich III. (St. 2448). „1054 sub Henrico III rege (!) et pontificatu d. Victoris“ (1054—57) Urkunde Benedikts bei Muratori. Ant. It. VI, 363. 1055 Beisitzer im Gericht des Königsboten Ugo (Placit. zitiert Rubeus, Hist. Rav. V, p. 277).

Benzo.[1]) Gestorben zwischen 27. Dezember 1057 und 2. August 1075 (Gundekar, Liber pontificalis SS. VII, 249); nach der Anordnung spätestens 1067. Ughelli (II, 401) hat an dieser Stelle: *Atho* sive *Panzo* Mediolanensis.

Tuto. 30. April 1067 refutiert er dem Erzbischof Heinrich von Ravenna ein Kloster (Cappelletti X, 27).

1) Bei Gundekar steht Penzo; da der Eichstädter Bischof jedoch nach bayrischer Gewohnheit mit Vorliebe P für B verwendet, darf man füglich die sehr gebräuchliche Namensform Benzo an Stelle der ungewöhnlichen Penzo einsetzen; aus Gundekar stammt vielleicht Ughellis „Panzo“.

Ubertus. 1068 unterschreibt er die Bulle Alexanders II. für den Bischof Gratian von Ferrara (J.-L. 4651).

Petrus. Nach Ughelli aus Foligno. Nach Cappelletti (X, 29) soll er 1073 vorkommen, nach Ughelli 1091 gestorben sein. In der Stiftungsurkunde von S. Margarita in Maneggio sprechen die Stifter (canonici S. Martini in Variano) von „Beato Petro nostro episcopo Adriense", angeblich 1078 (Exzerpt bei Bocchi, D. sede episcop. di Adria (1858) p. 39f.).

Jacobus. Nach Ughelli aus Florenz, 1091—1104.

Isaac. Bei Ughelli genannt.

Petrus Michael. 12. März 1116 zu Venedig gegenwärtig beim Hoftag Heinrichs V. (St. 3130).

BISTUM BOLOGNA.
EPISCOPATUS BONONIENSIS. ECCLESIA S. PETRI.

1106—18 war das Bistum Bologna von der Erzdiözese Ravenna abgetrennt (Kehr, IP. V, 57 nr. 188 und 189).

Adalbertus, Adelbertus, Albertus. Zuerst 955 als Teilnehmer einer Provinzialsynode belegt (Savioli, Annali Bolognesi (1784) I[I], 110; Fantuzzi III, 1 liest: Ubert ..... ensis ecclesie). April 967 und Herbst 968 mit Kaiser und Papst auf den Synoden zu Ravenna (J.-L. 3715, 3717 [= Hauthaler II, 94, das handschriftl. Adalbertus Bonensis ist, wie schon bei Mansi, in Bononiensis zu bessern]; St. 454, Uhlirz 141), 973 auf einer Provinzialsynode (Savioli I[II], p. 54 nr. 31 mit Ubertus; Mansi XIX, 41 und 43 mit Albertus) und zuletzt 16. Juli 983 im Königsgericht zu Ravenna (DO. II, 315).

Clemens? Nach Sigonius, De rebus Bonon. (1604) p. 148 und Ughelli II, 14 zu 990. In dem interpolierten Diplom Heinrichs III. für die Kanoniker (St. 2518) wird „sancte memorie domnus Clemens episcopus" erwähnt. Ferner gibt F. N. Tomba in seiner Schrift: Serie cronologica de' vescovi ed arcivescovi di Bologna ... dal canonico F. N. T. (Bologna 1788) p. 51 an, daß ein Repertorio im „Archivio della mensa arcivescovile", das unter Kardinal Boncompagni angelegt sei, eine Urkunde zitiert und zwar aus dem Libro A, worin sie jedoch nicht zu finden sei [über dies Buch s. Kehr in Gött. Nachrichten 1897 p. 369], nämlich einen Kaufvertrag zwischen Isnardo del quondam conte ed Emiliana sua moglie und Bischof Clemens von Bologna, aufgesetzt 16. August 998 von „Carbone pubblico notaro". Tomba bezweifelt die Echtheit; jedenfalls wäre das Datum kaum möglich. Ohne Untersuchung des Schriftstücks selber ist keine Entscheidung zu treffen.[1])

1) Nach Sigonius, De rebus Bonon. p. 148 hätte Clemens 1006 feierlich die Reliquien der Heiligen Senesius und Theopomptus herumgetragen; die Trans-

Johannes. Vielleicht verwandt mit „Lambertus fil. Ermengarda filia q. Adelberti comitis", der 20. Juli 1016—17 (an. Benedicti papae 5 [= 1016], Enrigo imp. 3 [= 1016] ind. 15 [= 1017]) eine Stiftung macht „pro anima quondam dn. Iohanne episcopus s. Bononiensis ecclesie et de quondam parentum meorum" (Savioli I^{I} 122f., Hessel, Geschichte der Stadt Bologna (1910), 41 n. 11); da jedoch der Stifter den Bischof nur seinen Verwandten gleichstellt, ohne ihn ausdrücklich als solchen zu bezeichnen, kann eine verwandtschaftliche Beziehung hieraus nicht sicher bewiesen werden.[1]) Nach einer Vermutung von Savioli (l. c.) wäre er identisch mit dem Archipresbyter Johannes, der auf der Synode von 973 erscheint (Savioli I^{II}, p. 54 nr. 31).

(997) ind. 10 stellte er eine Urkunde aus (Savioli I^{II}, p. 66 nr. 37); 1. Mai 998 war er auf der Synode des Erzbischofs Gerbert (Savioli I^{II}, p. 64 nr. 36). Ughelli II, 14 läßt ihn noch 1006 am Leben sein; nach G. Giudicini, Notizie diverse relative ai vescovi di Bologna (Bologna 1883) p. 8 soll er von 997—1012 in den Urkunden des Archivs der Badia di S. Stefano vorkommen; nach der oben genannten Stiftung für sein Seelenheil war er 20. Juli 1017 schon gestorben.

Frugerius. 1019 in der Translatio SS. Vitalis et Agricole (gedruckt Annuario della Università di Bologna 1900/01, 142f., nach Hessel l. c. p. 26 n. 116) genannt; 1019 erhielt er eine Schenkung (ungedruckte Urkunde von 1048 zitiert bei Hessel l. c.). Er starb an einem 11. November, wenn der Frogerius ep. im Nekrolog von Piacenza identisch mit ihm ist, wie Breßlau vermutet (NA. V, 442).

Adalfredus, Azolinus. Gehörte der Hofgeistlichkeit an, denn Petrus Damiani bezeichnete ihn als curialis (op. 22 c. 3, Opera ed. Caietani III, 205).[2])

Zuerst 6. Juni 1030 als Beisitzer im Gericht des Königsboten Alexander (Fantuzzi IV, 198: Azolinus), dann 16. März 1032 im Gericht des Markgrafen Bonifacius (Ficker, Forschungen IV, 75 nr. 52: Alfre-

latio dieser Heiligen erzählt ähnliches, aber ohne einen Bischof Clemens von Bologna zu nennen (ed. F. Bortolotti, Antica Vita di S. Anselmo (Modena 1892), p. 161ff.).

1) Lambert gehörte zur Familie der Grafen von Bologna, über die s. Hessel l. c. 39ff.

2) Er wirft dem Bischof Verschleuderung des Kirchengutes vor und erzählt, er habe die sieben letzten Jahre als paralyticus und elinguis zugebracht; er nennt ihn nostris temporibus quidam Bononiensis episcopus; das kann nur Adalfred sein, wie Breßlau, Jahrb. Konrads II., II, 185, n. 1, hervorgehoben hat.

dus[1])) und öfter, zuletzt 14. Juni 1055 in der Bestätigungsbulle Victors II. (J.-L. 4337) genannt.

Lambertus, päpstlich.[2]) Hessel (in NA. XXXI, 555) vermutet, daß er vorher Archidiakon in Bologna war; ein Lambertus erscheint 7. Mai 1054 als Subdiakonus (ib. 572), aber zwischen Archipresbyter und den Presbyteri genannt[3]), so daß Hessel wohl mit Recht subdiaconus in archidiaconus bessern konnte.

Ist die Annahme richtig, so wurde er schon vor 28. Februar 1062 eingesetzt, da damals bereits Samuel Archidiakon war (Savioli I^{II} nr. 61, s. Hessel, Geschichte der Stadt Bologna p. 33 n. 152). Als Bischof zuerst 7. Oktober 1062? (da nur die Indiktion 15 angegeben ist, kann diese Urkunde Lamberts auch von 1077 sein; Savioli I^{II}, p. 107 nr. 62); dann 10. Juni 1065 (Savioli I^{II}, 110 nr. 65), zuletzt 23. Juli 1080 urkundlich belegt (Urkunde Lamberts mit an. inc. 1080 ind. 3 bei Zaccaria, Anecdota 210; Cappelletti III, 485f., davor zuletzt 1074 bezeugt, Savioli I^{II}, 122).

Schisma. Sigefredus, kaiserlich. Nach Sigonius l. c. p. 152 und Ughelli II, 17 wäre er ein Deutscher gewesen; von seiner Familie kennen wir nur einen Bruder, den Diakon Orlandus. Für beider Seelenheil machte Papst Wibert eine Stiftung an S. Giorgio in Ferrara, scheint also in besonders nahen, vielleicht verwandtschaftlichen Beziehungen zu ihnen gestanden zu haben; das und die italienische Namensform Orlandus lassen eher auf italienische Herkunft schließen (J.-L. 5323). 11. Februar 1079 verhängte die römische Synode unter Gregor VII. den Bann über ihn (Reg. Greg. VII lib. VI, 17a ed. Jaffé, Bibl. II, 352). Er war wohl auch der Bononiensis episcopus, der 24. März 1084 bei der Papstweihe Clemens III. (Wibert) beteiligt gewesen sein soll (Bonizo lib. IX, Libelli de lite I, 614).[4]) Er starb vor 15. Mai 1086, da an diesem Tage Wibert jene oben erwähnte Stiftung machte.

---

1) In den weiteren Erwähnungen heißt er stets Adelfredus, Adalfredus (so DK. II, 258—59), nur in DK. II, 262 wie bei Fantuzzi IV, 198 Azolinus, in einer Inschrift Hedlfridus (Cappelletti III, 479). Vgl. unten bei Imola, S. 178 n. 1.

2) Das geht schon daraus hervor, daß Sigefred noch zu seinen Lebzeiten erhoben wurde; auch datiert er seine Urkunden nach den Päpsten, während seine Vorgänger meist Kaiser- und Papstjahre angeben (Hessel, Geschichte 33 n. 153). Andererseits sammelte Cadalus 1062 seine Anhänger in Bologna (Bonizo in Libelli de lite I, 595), wonach es wahrscheinlich wäre, daß Lambert damals zur kaiserlichen Partei hielt (vgl. Hessel in NA. XXXI, 555).

3) Schon 16. August 1045 erscheint Lambertus clericus in der Domgeistlichkeit (ib. 569).

4) Der Erzbischof Gebehard in Salzburg nennt in seiner Schilderung den Bischof von Bologna nicht. Vgl. Meyer von Knonau III, 530.

Gerardus, päpstlich, schon zu Lebzeiten Sigefreds gewählt.[1]) 23. November 1089 stellte er im bischöflichen Palast zu Bologna eine Urkunde für S. Giorgio maggiore in Venedig aus (Savioli I^{II}, p. 134 nr. 80, s. Hessel l. c. 35 n. 161), war also damals im tatsächlichen Besitz des Bistums.

Petrus, kaiserlich. Nur im Bischofskatalog erwähnt: Bernardus et Petrus uno tempore fuerunt (zitiert bei Hessel 36 n. 168).

Bernardus, päpstlich. Vorher Domherr in Bologna, da er „ordine canonicus" in der Grabschrift heißt (s. u.); stammte wohl auch aus Bologna oder der näheren Umgegend, da die Grabschrift von seinen Eltern gesetzt zu sein scheint.

19. September 1096 empfahl Urban II. den neuen, von ihm bestimmten Bischof den Bolognesen (J.-L. 5670). 17. April 1097—98 schrieb ihm Urban II. über einige von Ketzern ordinierte Kleriker (J.-L. 5694); 9. August 1098 war er zugegen bei einer Schenkung Mathildens an sein Hospital S. Michele im Gebiet von Bombiana (Overmann reg. 52, Hessel l. c. 36 n. 170). Er starb 15. April 1104 (Grabschrift in San Stefano, Ughelli II, 17; Savioli I^{I}, p. 160; Cappelletti III, 488).[2])

Victor. Angeblich aus Bologna (Ughelli II, 18), nach seinem Namen jedenfalls Italiener.

Zuerst 7. Mai 1105 (Urkunde zitiert von Hessel 37 n. 172) belegt. Obwohl er 29. Mai 1116 in der Umgebung Heinrichs V. geweilt hatte (St. 3141), erscheint er später als Anhänger des antikaiserlichen Gelasius II. (Datum einer Urkunde von 1118, an. inc. 1118, presidente domno Iellasio venerabili papa, Savioli I^{II}, p. 168 nr. 106; s. Hessel, 62 n. 54) Er starb 1130 (s. Hessel, p. 402 n. 32).

---

1) „Gerardus et Siginfredus simul fuerunt" steht im Bischofskatalog, zitiert bei Hessel l. c. 34 n. 155.

2) Sie lautet:

Vir iacet hic magnus, Bernardus mitis ut agnus,
Ordine canonicus, dogmate catholicus,
Ecclesiae murus, fidei certamine durus,
Schismaticis laqueus extitit et gladius.
Pastor erat iustus, lingue probitate venustus.
Gloria catholice sedis apostolice
Hic opibus vanis, pro Christo factus inanis
Displicuit regi, vel proprio generi.
In cena Christi, vite dum defuit isti,
Additur in celis cetibus angelicis.
Qui vivis, plora, sursum transire labora
Mente pie matris, queso, memento patris.
Transierat Phebus, ter quinis unde diebus
Mense sub aprili, petiit cum sydera celi,
Centenus quartus Domini millesimus annus.

BISTUM CERVIA (FICOCLE).
EPISCOPATUS CERVIENSIS (FICOCLENSIS). ECCLESIA S. MARIAE.

Oktober 948 überließ Agapitus II. das Bistum Cervia an die erzbischöfliche Kirche von Ravenna (Kehr IP. V, 50). Grafschaft und Bistum Ficocle wurden den Erzbischöfen von Ravenna von Otto III. (DO. III, 330, 341), Heinrich. II. (DH. II, 290bis), Heinrich IV. (St. 2621, 2822) bestätigt.

Stephanus. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93). 2. Januar 968 unterschreibt er die Privilegien Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724), 26. Mai 969 war er auf der Synode zu Rom (J.-L. 3738).

Leo. 1. Mai 998 zuerst nachweisbar (Savioli I^{II}, 66 nr. 36); dann kommt er 1016, 1023, 1024, 1025 vor (Fantuzzi IV, 189; III, 20[1]); II, 368 nr. 39; J.-L. 4063); endlich 8. Juni 1035, als er den Gesandten des Erzbischofs Gebhard von Ravenna versprechen mußte, von seinen bisher verübten Sünden, Umgang mit Weibern, Verschleuderung des Kirchenguts u. dgl. ablassen zu wollen (Mittarelli I, app. 282 nr. 130).

Johannes. 30. April 1040 zuerst nachweisbar, als er das Privileg Gebhards von Ravenna für das Kloster Pomposa unterschrieb (Federici, Rer. Pompos. hist. I, 534; Tarlazzi, Appendice I, 26 zu 1042 [!]).[2]) Ferner ist er 1042 und zuletzt 14. März 1053 belegt (Fantuzzi IV, 206; Mabillon, Annales ord. S. Benedicti IV, 680). Er oder sein Nachfolger ist der Cervitanae sedis episcopus, der beim Tod Leos IX., 19. April 1054 zu Rom, gegenwärtig war und über den Tod des Papstes und einige damals erfolgte Wunder einen kleinen Bericht verfaßte, der in Bd. 25 der Analecta Bollandiana p. 288ff. von Poncelet herausgegeben ist.

Bonus.[3]) 16. August 1057—59? (an. inc. 1059 ... Stefano papa [† 29. März 1058, scil. mortuo?] regn. Heinr. puero . . . anno tercio [= 1059] ind. 7 [= 1054, im Regest Fantuzzi II, 310 nr. 22 : 12 = 1059]; Urkunde bei Fantuzzi III, 24) zuerst nachweisbar, dann 1060 (Fantuzzi

1) Zum 26. Dezember 1056, obwohl Bened. pap. 11, Henr. imp. 10, ind. 7 = 1023.

2) Über das Privileg von 1031, das auch des Johannes Unterschrift trägt, s. unten bei Comacchio S. 169 n. 2.

3) Cappelletti II, 560 und nach ihm Gams 680 schieben hier einen *Lucidus* ein, dem zu Liebe der Bischof Bonus verdoppelt wird (einer 1061, der andere 1069). Das beruht auf einer Notiz des Petrus Damiani (op. 19, 1, Op. ed. Caietani III, 185), wonach ein Bischof Lucidus von Ficocle sein Leben als Mönch beschlossen habe: „sicut authentica registri testatur historia“; dieser Ausdruck schließt geradezu aus, daß Lucidus des Petrus Damiani Zeitgenosse gewesen ist, denn sonst hätte er sich nicht auf ein geschriebenes Zeugnis berufen.

III, 26) und sonst belegt, zuletzt 20. November 1069 (Urkunde des Bischofs zitiert bei Rubeus, Hist. Rav. V, p. 283).

Ildebrand. Belegt 9. September 1073 (Urkunde bei Federici, Reg. di S. Apollinare nuovo 46 nr. 34).

Nach Bonizo von Sutri IX (Libelli de lite I, 614) war bei der Inthronisation Wiberts (Clemens' III.) 1084 neben den Bischöfen von Modena und Bologna auch der von Cervia beteiligt; dagegen nennt der Erzbischof Gebhard von Salzburg in seinem Schreiben an Hermann von Metz nur die Bischöfe von Arezzo und Modena (ed. Jaffé, Bibl. V, 141).

Johannes. 2. Juli 1109 urkundlich bezeugt (Fantuzzi IV, 234).[1]

Petrus. 14. Dezember 1126 urkundlich belegt (Federici, Reg. di S. Apollinare nuovo 56 nr. 51).

BISTUM CESENA.
EPISCOPATUS CAESENAS. ECCLESIA S. IOHANNIS BAPTISTAE.

Constantius. Neffe des hl. Maurus, Bischofs von Cesena († 21. November 946, nicht 649, wie Potthast II², 1471 druckt). Petrus Damiani erzählt, er habe einen Greis gekannt, der diesen Constantius noch gesehen hatte (Vita S. Mauri cap. 2). Gemeinhin wird dieser Constantius als unmittelbarer Nachfolger seines Oheims angesetzt; nach dem Wortlaut der zitierten Stelle könnte er auch noch etwas später regiert haben.

Gonfredus. 955 auf der Synode zu Ravenna (Fantuzzi III, 1).

Duodo, Dodo, Odo. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93: Duodo in der Handschr., Ruodo in alten Drucken). 973 auf der Synode zu Marzialia (Mansi XIX, 41 mit Dodo; Savioli I^{II}, 56 nr. 32 mit Odo).

Sergius. 1. Mai 998 auf der Synode zu Ravenna (Mansi XIX, 221)[2]; 4. April 1001 Beisitzer im Königsgericht (DO. III, 396).

Maricianus, Marinacius, Marnacius. Zuerst 30. April 1016 (Amadesi II, 319), dann 1018 und 1026, zuletzt 6. April 1027 genannt (Fantuzzi I, 251; Ughelli II, 447; Const. I, 38).

Johannes. Angeblich aus Cesena, Mönch (Ughelli II, 447).

Über seine Unterschrift von 1031 s. unten Seite 169 n. 2. 2. Juni 1042 machte er eine Stiftung für seine Kanoniker (gedruckt Ughelli II, 447; Fantuzzi VI, 24; Mittarelli, Annales Camaldulenses II app. 97

---

1) *Petrus* zu 1120, *Angelus* zu 1122 (Gams 680) kann ich nicht nachweisen.

2) Im Druck bei Savioli I^{II}, 66 nr. 36 steht Georgius Cesenas, ein Fehler, der durch Abirren auf das vorhergehende Georgius Comaclensis erklärt wird.

nr. 50) und 14. März 1053 war er zu Rimini bei der Konsekration des Erzbischofs Heinrich von Ravenna durch Leo IX. (Mabillon, Ann. ord. S. Benedicti, IV, 680).

Er war der Reformbewegung zugetan; Petrus Damiani richtete an ihn seine Schrift über die Verwandtschaftsgrade (op. VIII, Op. ed. Caietani III, 77) und wohl auch den sechsten Brief des vierten Buchs: Ad Iohannem Episcopum (s. Neukirch p. 92); vgl. auch die Urkunde von 1042.

Desiderius. Mönch und zum Jahre 1057 belegt (Ughelli II, 447 und Manzoni, Caesenae Chronologia (1644) p. 19 nach älterer Lokaltradition).[1]

Gebizo, päpstlich, später vielleicht kaiserlich. Vorher Abt von S. Bonifacius und Alexius auf dem Aventin und als solcher Legat Gregors VII, in welcher Eigenschaft er 1076 eine Synode in Dalmatien abhielt (Bericht u. a. bei Zaccaria, Series episcoporum Caesenatium (1779) p. 29), nachdem er schon Januar 1075 als Legat in Mittelitalien aufgetreten war (J.-L. 4917—23, 4925).[2]

Als Bischof ist er nur 3. Mai 1097 belegt; damals empfing „Gebizo episcopus, qui est rector de sancto Iohannes“ von Tebert u. a. Güter in der Grafschaft Montefeltro (Schiaparelli-Baldasseroni I, 247 n. 597).

Er muß, wenn er noch Gregor VII. anhing, des öfteren vertrieben worden sein, denn 13. Juni 1092 und 22. September 1097 war Wibert-Clemens III. in Cesena (J.-L. 5333 und Fantuzzi IV, 228). Wahrscheinlicher ist es, daß er auf Wiberts Seite getreten war; vielleicht hatte er überhaupt das Bistum Cesena erst als Belohnung des Übertritts erhalten.

---

1) *Ildebrand* soll 1065 bei Leo von Ostia vorkommen (Ughelli II, 447); jedoch ist in der Ausgabe SS. VII nichts davon zu finden; möglich, daß eine Verwechselung mit dem dort erwähnten Bischof Hildebrand von Capua vorliegt.

2) Als Abt kommt er außerdem in einer Urkunde für sein Kloster vom 10. Oktober 1072 vor (Archivio della società Romana di storia patria 27 (1904) p. 376—77). — Gebizo soll aus dem Geschlecht der Ottardi stammen, die Ende des 10. Jahrh. aus Mailand nach Cesena gekommen wären; diese Nachricht ist ebenso wertlos wie die törichte Annahme, er sei identisch mit dem heiligen Gebizo, Mönch von Monte Cassino; aus dessen Vita (von Petrus Diaconus, ed. Gattula, Hist. Cassinens. I, 174 ff.) geht deutlich hervor, daß er nie Bischof geworden ist. Der heilige Gebizo stammte übrigens aus Deutschland, so daß sich die Identifikation mit S. Gebizo und die Behauptung der Abstammung von den Ottardi widersprechen; trotzdem bringt R. Zazzeri, Storia di Cesena (1890) p. 118 ff. sie beide nebeneinander vor. Schließlich ist es ebenfalls unberechtigt, daß Gibelli (Monografia di Fonte Avellana p. 96 n. 3) den 10. Brief des 6. Buchs von Petrus Damiani und eine Notiz im Nekrolog von Fonte Avellana (Obiit Gebiosus episcopus monachus noster (30. Juni)) auf Gebizo von Cesena bezieht.

Ugo. 16. Juli 1106 bestätigte er die Stiftung seines Vorgängers Johannes von 1042 (an. inc. 1106, Henr. imp. 23, ind. 14, Fantuzzi VI, 34).

Benno. 19. Juni 1123 in einer Urkunde des Erzbischofs Walter von Ravenna genannt (Fantuzzi II, 262 nr. 13).

BISTUM COMACCHIO.
EPISCOPATUS COMACLIENSIS. ECCLESIA S. CASSIANI.

Ursus. 955 auf der Diözesansynode von Ravenna (Fantuzzi III, 1).

Bernardus. Soll 962 vom römischen Kaiser eine Bestätigungsurkunde erhalten haben, die Gasparini, wie er in seiner handschriftl. Geschichte von Comacchio erzählt, noch gesehen hat (zitiert von Ughelli II, 483; Cavalerius, De Comaclensibus episcopis (1779) p. 42 f.), doch ist sonst nichts davon bekannt.

Gregorius. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93); 30. August 969 urkundet er (Regest bei Fantuzzi II, 381 nr. 23).

Georgius. 1. Mai 998 auf der Synode zu Ravenna, 4. April 1001 Beisitzer im Gericht Ottos III. (Savioli I^{II}, 66 nr. 36; DO. III, 396). August ind. I (= 1003) bezeugt durch eine vom Archidiakon Becio „iubente domno Georgio episcopo s. Comaclensis eccl." ausgestellte Quittung (Federici, Rer. Pompos. hist. I, 443).

Johannes. August (1004) ind. 2 in ähnlichen Quittungen genannt, ebenso ind. 4, 5, 7 = 1006, 1007, 1009 (Federici, Pompos. I, 444), zuletzt 30. April 1016 als Teilnehmer der Synode von Ravenna (ib. 470; Mittarelli I app. 217).

Während er als Bischof den Pflichten seines Amtes nicht eben sonderlich nachgekommen war, bekehrte er sich schließlich, als er ein schweres Halsleiden bekam, und wurde Mönch zu Pomposa (Diözese Comacchio), nachdem er sein Amt niedergelegt hatte (Petri Damiani op. 42, cap. 3 ed. Caietani III, 303).[1])

Mazulinus. 28. Juni 1018 in einer Urkunde des Erzbischofs Arnald genannt (Fantuzzi I, 250).

Johannes. 30. April 1040 unterschreibt er ein Privileg des Erzbischof Gebehard für die Abtei Pomposa (Federici, Rer. Pompos. hist. I, 534; Morbio, Storia dei municipii I, 66; Tarlazzi, Appendice ai monum. di Fantuzzi I, 26 zu 1042).[2])

---

1) Es könnte übrigens auch der zu 1040 genannte Johannes gemeint sein.

2) Es existiert noch ein anderes Privileg Gebhards mit ungefähr demselben Inhalt, das ebenfalls die Unterschriften einer Reihe von Suffraganen trägt und vom 29. Mai 1031 datiert ist (Federici l. c. I, 506, Morbio I, 84 u. s.) Unter-

Petrus. 1040—44 unterzeichnet er ein anderes Privileg Gebehards für Pomposa, das schon 1031 ausgestellt war.[1])

14. März 1053 zu Rimini bei der Konsekration des Erzbischofs von Ravenna zugegen (Mabillon, Annal. ord. S. Benedicti IV, 680).

Adelbertus, kaiserlich. 5. Mai und 25. November 1086 stellte er Urkunden mit der Datierung nach Clemens III. aus (Mittarelli III, app. 80, 91 nr. 56, 63).[2]) 1103 wird seine Anwesenheit in einer Urkunde des Erzbischofs Otto von Ravenna genannt (Cappelletti II, 208).

Ildebrand. 15. Mai 1122 bei Erzbischof Walter von Ravenna (Fantuzzi II, 109; Muratori, Ant. It. V., 177).

BISTUM FAENZA.
EPISCOPATUS FAVENTINUS. ECCLESIA S. PETRI.

Gerardus. Zuerst 955, zuletzt 973 nachweisbar (Fantuzzi III, 1; Mansi XIX, 41; auch in J.-L. 3717, 3723, 3724).

Ildeprandus. Zuerst 1. Mai 998, zuletzt 1022 belegt (Savioli I^{II}, 66 nr. 36; Mittarelli, Accessiones Faventinae ad Rerum Italiae Scriptores 397 vgl. Kehr, IP. V, 152; auch Const. I, 24; Fantuzzi IV, 189).

Eticho, Eutychius.[3]) Zuerst 16. März 1032, zuletzt 23. Januar 1056 (Ficker, Forschungen IV, 75 nr. 52; Mittarelli, Accessiones Faventinae 402).[4])

Petrus. Strocchi p. 93 identifiziert ihn mit dem Archidiakon Petrus, Praepositus der Canonica zu Faenza, der 1045 in einer Urkunde

---

diesen Suffraganen finden sich aber verschiedene, die 1031 sicher noch nicht im Amt waren (Johannes von Cervia, Roland von Ferrara, Ivo von Piacenza, Sigefred von Reggio). Es folgt daraus, daß die Unterschriften erst erheblich später unter das Privileg gesetzt sind; daß die Suffragane bei der Ausstellung dieser Urkunde nicht anwesend waren, erhellt auch aus der Tatsache, daß sie den Passus: „cum consensu confratrum meorum“ nicht enthält, welche Worte in dem Privileg von 1040 stehen. Die Unterzeichnung des Privilegs von 1031 durch die Suffragane kann erst nach 15. Juli 1039 (Tod des Vorgängers von Ivo von Piacenza), muß aber vor 16. Februar 1044 stattgefunden haben (Tod Gebehards von Ravenna). Gleichzeitig mit der Ausstellung des Privilegs von 1040 sind die Unterschriften des Privilegs von 1031 nicht; denn dort unterschreibt Johann von Comacchio, hier Petrus von Comacchio; wenn wir den mit dem 1053 belegten Petrus identifizieren dürfen, müssen die Unterschriften der 1031 datierten Urkunde später als die von 1040 sein, also 1040—44 gegeben sein.

1) S. vorige Anmerkung.

2) Zu 1086 auch Rubeus, Hist. Rav. V, p. 299.

3) Etico: 1032 s. o. Eutichius: 1045, Mittarelli Access. 400. Ethicus seu Eutychius: 1056 s. o.

4) Diese Urkunde ist von den Nachfolgern: Petrus, Leo, Rubertus, Jacobus etc. unterzeichnet worden.

des Eutychius für die Kanoniker vorkommt (Mittarelli, Accessiones 400); bei der Häufigkeit des Namens eine vage Vermutung.

Zuerst 22. Dezember 1056, zuletzt 6. Mai 1063, als er eine Stiftung an Petrus Damiani und sein Kloster machte (Strocchi 93, Mittarelli, Ann. Camald. II, app. 188 nr. 103).

Hugo. 21. Juni 1063 (an. inc. 1063, ind. 1) als Zeuge in einer Urkunde belegt (Regest bei Fantuzzi II, 371; Mittarelli, Accessiones 404).

P . . . Gestorben 1065 oder Winter-Frühjahr 1066/67 nach dem Brief des Petrus Damiani an Klerus und Volk von Faenza (lib. V, 10).[1])

Leo. Angeblich 1076 (Ughelli II, 494). Bezeugt durch seine Unterschrift unter den Privilegien des Eutychius von 1045, wo er electus heißt (Tonduzzi 155), und von 1056 (Mittarelli, Accessiones 402).

Hugo II, kaiserlich. Vielleicht mit Recht identifiziert ihn Strocchi p. 104 mit dem Archipresbyter Hugo von Faenza, der 1075 und 1081 vorkommt (Mittarelli, Accessiones 406 f.).

1084 investierte er im Namen Guidos de Raimberto den Erzbischof Wibert mit der Hälfte des castrum Fabriaci (Regest bei Mittarelli, Accessiones 408).

Robertus (in deutschen Zeugnissen Routpertus, Ruopperthus).

Eifriger Anhänger Wiberts, als dessen Datar er in seiner Bulle vom 9. August 1092 (J.-L. 5334) erscheint.

9. März 1086 in seiner Urkunde für die Kanoniker zuerst belegt (Tonduzzi 166, Mittarelli, Accessiones 409); 1091 Intervenient bei Clemens III. für zwei Paduaner Klöster (J.-L. 5332, 5332a), 1096 bei Heinrich IV. für Liemar von Bremen (St. 2934: Routpertus). Den Erzbischof Ruthard von Mainz lud er 1098 zur Synode nach Vercelli ein (J.-L. 5337; Codex Udalrici 89 ed. Jaffé, Bibl. V, 174; J.-L. 5339: Ruopperthus). Endlich machte er 3. Januar 1104 eine Schenkung an seine Kanoniker (zitiert von Tonduzzi, p. 172, Strocchi 121, Mittarelli, Accessiones p. 414).[2])

Cono. Unterschrieb die eben zitierte Schenkung.

---

1) Dieser Brief, gleich nach dem Empfang der Todesnachricht geschrieben, enthält den Rat, mit der Wahl eines Nachfolgers bis zur Ankunft des Königs zu warten. Da man den König nur zu den oben angegebenen Zeitpunkten in Bälde in Italien zu sehen hoffen konnte, muß der Brief damals geschrieben, der Bischof P. damals gestorben sein (s. Neukirch p. 108). Wenn diese Argumentation richtig ist, kann dieser Bischof P. nicht mit Petrus 1056—63 identifiziert werden.

2) Wohl mit Recht vermutet O. Schumann (Die päpstlichen Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V., Diss. Marburg 1912, p. 65), in diesem Robert den cardinalis Roupertus Clementis papae apocrisarius, der 8. April 1100 am Hof des Kaisers den Bischof Hermann von Prag konsekrierte (Cosmas III, 10, SS. IX, 106).

Petrus. 14. August 1116 schenkte er an die Kirche des hl. Petrus: „totum quod habebat et detinebat filius q. Iohannis de Bembo et filia q. Martini de Maura iure suo et filiorum fratris sui in loco q. d. Lovarini“ (Tonduzzi, p. 175, Mittarelli, Accessiones 416; auf Grund der angeführten Stelle hat man Petrus zum Bruder des Johannes de Bembo gemacht, eine Annahme, die nur durch Mißverständnis des Textes möglich war).

Jacobus. Angeblich aus Ferrara und Abt von S. Bartolomeo daselbst; Propst zu Faenza 1104, Bischof 1118 (Strocchi 123).

Unterschrieb die Urkunde Roberts für die Kanoniker (s. Tonduzzi 180) und wird 1126 in J.-L. 7266 erwähnt. 1130 als Legat Innocenz II. in Deutschland (Cod. Udalrici 253 ed. Jaffé, Bibl. V, 436).

BISTUM FERRARA (VOGHENZA).
EPISCOPATUS FERRARIENSIS (VICOAVENTINUS). ECCLESIA S. GEORGII.

Das Bistum Ferrara war zwischen den Päpsten und den Erzbischöfen von Ravenna strittig. Vgl. darüber Kehr, IP. V, 203.

Martinus II. Zuerst 955 als Teilnehmer der Synode zu Ravenna bezeugt (Fantuzzi III, 1), dann 963, 20. Januar 966 in eigenen Urkunden (G. Manini, Compendio della storia . . . di Ferrara (1808) I, 232, 235; Cappelletti IV, 35).

Martinus III (?). Daß wir einen besonderen Martin III anzunehmen haben, möchte ich aus der Bulle Johanns XIII. (965—72), die im April 967 zu Ravenna ausgestellt wurde (J.-L. 3718; Kehr, IP. V, 208), schließen. Im Eingang wird erzählt, daß der Papst mit Bischof Martin nach Ravenna gekommen sei, „post iustam et legalem electionem et consecrationem Martini episcopi Ferrariensis in sancta Romana ecclesia a sese factam“. Man könnte annehmen, daß Johann XIII. die Bischofsweihe noch einmal vollzogen hätte, um die Ungültigkeit einer etwa früher von dem Erzbischof von Ravenna erteilten Weihe darzutun. Aber ungezwungener ist die Annahme, daß der Papst einem neugewählten Bischof die Weihe erteilte; die Erwähnung der electio weist deutlich darauf hin. Ein anderes Moment darf vielleicht auch herangezogen werden: jene Urkunde Martins II. vom 20. Januar 966 ist gleich 967 (ind. X, Cappelletti, IV, 35) wieder von einem Bischof Martin bestätigt worden; diese Tatsache würde gut zu der Annahme passen, daß der Martin von 955—66 und der von 967 verschiedene Personen sind. Er war Herbst 968 auf der Synode Ottos I. in Ravenna (St. 454, Uhlirz 140A).[1])

1) Über das merkwürdige Fehlen Martins III. in den Unterschriften von J.-L. 3717 (25. April 967), das vielleicht nur durch einen Fehler des Kopisten entstanden ist, s. bei Mantua S. 53 n. 1.

Leo. Zuerst 6. Februar—6. September 970 (an. Joh. pap. 5, imp. Ott. 9, Ott. fil. 3, die sexto mensis . . . ., ind. 13; Amadesi II, 262 nr. 31), zuletzt 11. September 981—982 urkundlich belegt (an. Bened. papae 8 [= 982], imp. Otto 9 [= 976 od. 981], ind. 9 [= 981]; Manini l. c. I, 248; Fantuzzi II, 382 nr. 27).

Gregorius. Urkunde von ihm 28. Januar 999 (anno Gregor. p. 3, imp. Otto 3, ind. 11 statt 12; Manini l. c. I, 263 zit.).

Seine Akte machte Viktor II., der ihn „dissipator potius quam rector ipsius ecclesiae" nannte, durch eine Bulle vom 8. November 1055 ungültig (J.-L. 4351, Kehr, IP. V, 209).

Ingo. 3. Februar 1010 und 13. Dezember 1015 („Ingo ep. S. Georgii martiris Christi"; Gericht zu Ferrara) urkundlich genannt (Muratori, Ant. It. V, 419; Ficker, Forschungen IV, 67 nr. 46). Da er 1010 nach Heinrich II. datiert, muß er damals auf seiner Seite gestanden haben.

Mauricinus?? Von Cappelletti auf Grund einer Inschrift (IV, 51): tempore domini Mauricini venerabilis episcopi per indictionem XI zu 1088 gestellt, weil damals nur ein Wibertist nachweisbar ist und ein rechtgläubiger Bischof von ihm vermißt wird. Lebte er wirklich im 11. Jahrh., so kann die Inschrift nur ins Jahr 1028 gehören. Ähnlich steht es mit Georgius, von dem eine entsprechende Inschrift (ib. IV, 46) angeführt wird temporibus Georgio venerabilis episcopus . . per ind. sec; diese kann, wenn sie ins 11. Jahrh. zu setzen ist, zu 1004, 1019, 1034, 1064 angesetzt werden.[1])

Ambrosius. 16. März 1032 hält Markgraf Bonifaz in seinem Hause Gericht (Ficker, Forschungen IV, 75 nr. 52).

Rolandus. Zuerst 30. April 1040, zuletzt 18. Juli 1063 belegt (Federici, Rer. Pompos. hist. I, 534; Urkunde zitiert bei Cappelletti IV, 45; vgl. Muratori, Ant. It. V, 615 [Urkunde von 1062]; Const. I, 48). Empfänger von St. 2333, J.-L. 4351.[2])

Samuel. Vielleicht identisch mit dem Archidiakon Samuel von Bologna, der 28. Februar 1062 (Savioli I^{II}, 105 nr. 61, vgl. Hessel, Geschichte der Stadt Bologna p. 33 n. 152)[3]) vorkommt. Als invasor von Alexander II. mit dem Bann auf der Synode 1068 belegt (J.-L. 4651, Kehr, IP. V, 210). Die Exkommunikation dieses Samuel und die Einsetzung

---

1) Der hier zu 1031, zuletzt noch von Ad. Artioli (Commentarii rerum gestarum pontificum ecclesiae Ferrar. Ferrara 1894) p. 13 genannte *Roland II* ist zu streichen, da er nur in den Unterschriften eines Privilegs von 1031 vorkommt, die sicher später nachgetragen sind, s. o. bei Comacchio S. 169 n. 2.

2) Über seine Unterschrift von angeblich 1031 vgl. vorige Anm.

3) Erst 1094 ist ein Nachfolger, Daldus, belegt (Savioli I^{II}, 135 nr. 80).

Gratians durch Alexander II. hängt möglicherweise zusammen mit dem Konflikt, der über das Bistum Ferrara zwischen der Kurie und Ravenna herrschte. Es handelte sich dabei darum, wer den Bischof von Ferrara zu ordinieren hatte. Johann XIII. und Benedikt VII. hatten das Recht für die römische Kirche in Anspruch genommen (s. Kehr, IP. V, 203), aber das scheint nicht unbestritten geblieben zu sein. Man weiß, daß zwischen Alexander II. und Erzbischof Heinrich die gespanntesten Beziehungen herrschten; schließlich war Heinrich wegen seiner protervia (Vita Petri Damiani auctore Ioh. Laud. c. 21, Migne 144 p. 142) exkommuniziert worden, nachdem er einen Kardinal gefangen gesetzt hatte (J.-L. 4578; NA. V, 335 n. 36), jedenfalls vor 1068. Bei der Gelegenheit ist vielleicht der alte Streit wieder aufgeflammt, wenn er nicht überhaupt der Anlaß war. Der Bologneser Samuel wäre dann der ravennatische, Gratian der römische Bischof.

Gratianus.[1]) Nach Ughellis unkontrollierbarer, aber verdächtiger Angabe aus Gubbio und der Familie Gabrielli (II, 533).

Nach der Wahl durch Klerus und Volk von Alexander II. 1068 geweiht (J.-L. 4651). In Urkunden zuerst 1071 (Frizzi, Memorie per la storia di Ferrara II[2], 122), dann Februar 1074? (an. inc. 1083!, in electione Gregorii papae anno primo [= 1074], regn. d. Henr. an. XX, sexto Februarii ind. VI [= 1083][2]), Muratori, Antiq. It. III, 213), zuletzt Juli 1081/2 (Muratori, Antich. est. I, 49).

Wido, kaiserlich. Aus Arezzo nach der Urkunde seines Nachfolgers bei Muratori, Ant. It. VI, 261, wo er „Guido Aretinus" heißt. Aus seinem Vorleben ist sonst bekannt, daß er 1080 auf der Synode Gregors VII. in Rom war, wie er selbst bekennt. Als Parteigänger Wiberts verfaßte er in seinem Auftrag die Schrift: De scismate Hildebrandi (Libelli de lite I, 529ff.), und zwar nach dem Tode Gregors VII. (25. Mai 1085), den er p. 549 erwähnt; genauer hat der Herausgeber Dümmler die Abfassungszeit bestimmt: vor der Wahl Viktors III. (24. Mai 1086), die noch nicht geschehen sein konnte, und nach dem 15. März (1086), da der Verfasser nach seinen eigenen Worten „in meditullio quadragesimae" schrieb. Da er im Titel als Bischof von Ferrara bezeichnet wird, mag er es damals schon gewesen sein. Urkundlich belegt ist er zuerst 1. De-

1) Die Parteistellung dieses Bischofs ist nicht klar anzugeben. Daß 1080 die Gräfin Mathilde ein Placitum zu seinen Gunsten entschied, zeigt nur, daß sie damals noch in Ferrara anerkannt wurde. Die Urkunden von 1074 und 1081 sind zugleich nach Gregor VII. und Heinrich IV. datiert.

2) 1083 = MLXXXIII konnte leicht aus MLXXIIII verlesen werden; 1074 war das 20. Jahr der Ordination Heinrichs (Mitteilung von Prof. Breßlau).

zember 1086 (Barotti p. 15), dann wieder 9. Januar 1092 (ib.), ferner 1097 in einer Urkunde Wiberts (Fantuzzi IV, 228) und endlich 18. Oktober 1099 zu Tivoli als Datar Wiberts (Archivio della società Romana di storia patria XXIII, 282).[1])

Landulfus, erst kaiserlich, später päpstlich. 1104 verkaufte ihm, dem electus episcopus, der kaiserliche Erzbischof Otto von Ravenna (Muratori, Ant. It. II, 781) Formignana, ein Gebiet, das später zu heftigen Streitigkeiten führen sollte. Vielleicht sollte ihn diese Maßregel auf der kaiserlichen und ravennatischen Seite festhalten; er ließ sich aber schon 1105 von Paschal II. konsekrieren (Urkunde Muratori, Ant. It. VI, 262) und 8. April 1105 zusammen mit den Vertretern der Bürgerschaft die Güter seiner Kirche und ihre unmittelbare Stellung unter Rom bestätigen (J.-L. 6023, Kehr, IP. V, 210). Er hat noch lange regiert und kommt noch 1135 vor (J.-L. 7641, Kehr, IP. V, 212).[2])

BISTUM FORLI.
EPISCOPATUS FOROLIVIENSIS SEU LIVIENSIS. ECCLESIA S. CRUCIS ET S. VALERIANI.

Ubertus. Bruder des Grafen Lambert, mit dem zusammen er in Ravenna, Comacchio, Decimum geübte Hoheitsrechte 2. Oktober 978 an den Erzbischof von Ravenna abtrat (Amadesi II, 280; Fantuzzi IV, 182). Vorher ist er zuerst 955 belegt (Fantuzzi III, 1)[3]), dann nach verschiedenen Erwähnungen[4]) 16. Juli 983 als Beisitzer Ottos II. im Gericht zu Ravenna (DO. II, 315 p. 372). Nach 983 kommt er nur noch einmal vor: 1. Mai 998 als Teilnehmer der Synode des Erzbischofs Gerbert von Ravenna (Savioli I^{II}, 66 nr. 36); nach anderer Lesart hieß der hier genannte Bischof Albertus; die Identität dieses Bischofs mit dem Ubert

1) Erwähnt sei, daß 1101 ein Aufstand in Ferrara gegen Mathilde ausbrach (s. Meyer v. Knonau V, 150); vorher war also die Stadt in ihren Händen gewesen und der wibertistische Bischof kaum im Besitz.

2) Die Urkunde Landulfs bei Muratori, Ant. It. I, 593 mit dem Datum 1091 Mai ind. 12 muß korrupt sein, da die dort erwähnten Bischöfe Bernhard von Parma und Ugo von Mantua erst nach 1091 gewählt sind.

3) Synodalakt; unter den aufgezählten Teilnehmern der Synode steht im Eingang: Ubert . . . . sancte . . . . ensis ecclesie; bei den Unterschriften . . . . . p̅s s̅c̅e Livien̅ ecclesie; da von allen anderen Teilnehmern der Name vollständig erhalten ist, bleibt für Liviensis ecclesia nur Ubert übrig. Er wird sonst öfter erwähnt, so 962 (Fantuzzi VI, 14 nr. 8), dann J.-L. 3723; DO. I, 405; Amadesi II, 262 app. nr. 31; Rubeus, hist. Rav. V, 251.

4) Zu ihnen ist wohl auch J.-L. 3717 zu zählen (25. April 967 Ravenna), wo nach dem Druck bei Hauthaler II, 93 Hubertus episcopus sancte Lunensis ecclesiae unterschrieb. In Luni war damals Adalbertus Bischof (s. unten), weshalb Mansi Hubertus in Adelbertus änderte; einfacher ist die Änderung: Liviensis statt Lunensis.

von 955—83 ist übrigens auch dann zweifelhaft, wenn er wirklich Ubert hieß, da seine Regierung sonst sehr lange gedauert hätte.[1])

Rodulfus. 30. April 1016 auf der Synode des Erzbischofs Arnald von Ravenna (Amadesi II, 319; Fantuzzi IV, 189; Mittarelli I, 378).[2])

Oddo, Odo. 2. Juni 1021 Zeuge in einer Urkunde der Gräfin Imilla (Fantuzzi II, 368 im Auszug), 14. Februar 1021—22 (Datierung: .... cus pacif. magno vero imp. in Italia vero anno octavo, die etc.) gegenwärtig in einem Gericht über einen Prozeß zwischen dem Erzbischof Heribert (1020—27) und der Gräfin Imilla (Fantuzzi IV, 196).

Ubertus. 10. Juni 1043 urkundet er für den Abt von S. Apollinare nuovo (Federici, Reg. di S. Apoll. 38 nr. 21).

Johannes. 14. März 1053 zugegen bei der Weihe des Erzbischofs von Ravenna durch Leo IX. zu Rimini (Johannes ep. Foroiuliensis, zwischen den Bischöfen von Forlimpopoli und Comacchio, also wohl zu verbessern Foroliviensis; Mabillon, Annales ord. S. Benedicti IV, 680).

Stellte 26. Januar 1084 (an. Gregor. 11, regn. Heinrico, ind. 7) für S. Maria foris portam zu Faenza eine Urkunde aus (Mittarelli III, app. 40 nr. 25; Ughelli II, 576).

Petrus, kaiserlich. 3. Januar 1117 zu Cortina in der Umgebung des Kaisers (Intervenient für S. Severo bei Ravenna; St. 3153), 4. November 1118 wird im Gericht der Königin Mathilde gegen ihn, der damals noch nicht die Bischofsweihe hatte, geklagt; aus der Urkunde geht hervor, daß er damals schon mindestens zwei Jahre im Amt war (Ughelli II, 364).

Nach Morgagni, Opuscula Miscellanea (1763) III, 58 werden in einer Urkunde von 1193 als frühere Bischöfe neben anderen uns bekannten auch Federicus und Rainerius aufgezählt; es ist ganz gut möglich, daß sie wie die mit ihnen genannten Oddo und Rodulf in unsere Periode gehören.[3])

BISTUM FORLIMPOPOLI.
EPISCOPATUS FOROPOPILIENSIS SIVE POPILIENSIS.

Arnaldus. 955 und 25. April 967 sowie Herbst 968 auf den Synoden zu Ravenna (Fantuzzi III, 1; J.-L. 3717[4]); St. 454 = Uhlirz 140).

1) *Fausto Andertini*, den Cappelletti II, 316 ohne Beleg nennt, darf wohl ohne weiteres aus der Liste gestrichen werden.

2) Von Casali (Atti e memorie per le prov. di Romagna 1. Serie II, 106) nach einem handschr. Katalog von Campagnoli († 1789) zu 1004 angesetzt.

3) Für die von Casali nach Campagnoli (s. vorige Anm.) p. 108 aufgeführten Bischöfe *Oddo* II 1108 und *Berengarius* 1115 kann ich keine Belege beibringen.

4) = Hauthaler II, 93: Arnaldus Copiliensis.

Guinigisius. Angeblich 980, 995 (Ughelli II, 599). Er wird in einer gefälschten Bulle eines Papstes Alexander erwähnt (Vecchiazani, Historia di Forlimpopoli I, 132; reg. Kehr, IP. V, 134 nr. 2, für das Kloster S. Rufillus).

Sergius. 16. Juli 983 Beisitzer im Gericht Ottos II. zu Ravenna (DO. II, 315).

Teupertus. 1. Mai 998 und 1016 auf den Synoden zu Ravenna, 6. April 1027 auf der zu Rom (Savioli I^{II}, 66 nr. 36, Fantuzzi III, 1; Amadesi II, 319 = Fantuzzi IV, 189; Const. I, 38).

Honestus, Onestus. Erhielt 16. Februar 1035 eine Urkunde von Erzbischof Gebehard von Ravenna (Rubeus, Hist. Rav. V, p. 271; Fantuzzi I, 272). 1036 und April 1044 auf den päpstlichen Synoden (Jaffé-L. I p. 520, J.-L. 4114).

Petrus. 14. März 1053 zugegen bei der Konsekration des Erzbischofs von Ravenna durch Leo IX. zu Rimini (Mabillon, Annales ord. S. Benedicti IV, 680).

Litigrimus. Unterschreibt 7. Juli 1057 eine Bulle Viktors II. (J.-L. 4369).

Petrus. 24. November 1070?, 1076? Zeuge in einer Urkunde des Abtes von S. Hilario für den Erzbischof von Ravenna (anno inc. 107.. [so Mittarelli, 1070 Fantuzzi] . . . filii q. Heinrici imp. anno 21 [so Mittarelli, 14 Fantuzzi] die 24. [nov., ind. 15 Fantuzzi], Mittarelli II, app. 255 nr. 149; Fantuzzi II, 371 n. 59).

1106 soll er nach Cappelletti II, 455 auf dem Konzil zu Guastalla gewesen sein; irgendeinen urkundlichen Beleg kann ich dafür nicht nachweisen, so wenig wie für den bei Gams p. 674 erwähnten *Sergius.*

BISTUM IMOLA.
EPISCOPATUS FOROCORNELIENSIS (SIVE CORNELIENSIS, IMOLENSIS).
ECCLESIA S. CASSIANI.

Johannes. Zuerst 955, dann 967, 970, zuletzt 973 belegt als Teilnehmer an Synoden (Fantuzzi III, 1; J.-L. 3715 und 3717; Amadesi II, 262; Mansi XIX, 41).

Rambaldus. 1. Mai 998 auf der Synode Gerberts von Ravenna (Savioli I^{II}, 66 nr. 36).

Paulus. In einer zwischen 22. Juni 1012 und 14. Februar 1014 oder zwischen 4. Juni 1039 und 1045 ausgestellten Urkunde erwähnt („temporibus Benedicti papae et Heinrici regis“ zitiert Alberghetti, Storia d' Imola II, 53). Sonst zuerst 30. April 1016 auf der Provinzial-

synode zu Ravenna (Fantuzzi IV, 189; Mittarelli I, 378), dann 1019, 1025, 1029, 1030 (Gaddoni-Zaccherini, Chartularium Imolense (1912) I, 11 nr. 4; Fantuzzi I, 263; II, 368 nr. 39; Ficker IV, 74 nr. 51), endlich 14. Januar 1037 in einer Urkunde des Archivio arcivescovile Ravenn. fondo S. Andrea (zitiert von F. Lanzoni, Un antico vescovo d' Imola. Note critiche. Faenza 1909, p. 7).[1])

Peregrinus. Mai 1047 urkundlich belegt (Fantuzzi VI, 29; Alberghetti II, 56).

Altigrimus (vielleicht aus Peregrinus entstellt). 2. Mai 1050 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4219).

Odelricus, Oldericus, Odalricus, Othelricus (früher irrtümlich Henricus genannt). Zuerst 14. März 1053 als Zeuge der Konsekration seines Metropoliten durch Leo IX. zu Rimini erwähnt (Mabillon, Annales ord. S. Benedicti IV, 680), dann 1056, 1060, 1061 (Alberghetti II, 54; Fantuzzi IV, 211; Cappelletti II, 203; Gaddoni-Zaccherini l. c. I, 29 nr. 10) und zuletzt 30. April 1067 (Cappelletti X, 27).[2])

Adelricus (identisch mit Odelricus?). 3. Mai 1074 als gegenwärtig in einer Urkunde für Erzbischof Wibert von Ravenna genannt (Fantuzzi IV, 224; Savioli I^II, 122 mit 13. Mai).

Schisma. Morandus, kaiserlich. 5. Juni 1084 (Datum nach Clemens III. und König (!) Heinrich) stellte er als „gratia dei electus et ordinatus

---

1) Der *Azolinus* eps. Corneliensis ecclesiae, der 1030 in einem Placitum bei Savioli I^II, p. 76 nr. 45 vorkommt, ist nach dem Druck bei Fantuzzi IV, 198 vielmehr der Bischof Azolin von Bologna.

Für *Arinulfus* Iesolensis eps. in den Unterschriften des Synodalakts vom 25. Oktober 1046 will der Herausgeber in Const. I, 48, Weiland, Imolensis lesen; es handelt sich aber um Atinulfus Fesolensis. Siehe bei Fiesole, S. 206 n. 1.

2) Der bei Alberghetti II, 63 und Cappelletti II, 204 genannte *Basilius* 1063 bis 1074 gehört nicht hierher. Die für ihn als Zeugnis angeführten Altarinschriften nennen nur ind. XI und XII als Datum; nach dem Stil der Schrift und des noch vorhandenen Altars (zu S. Maria in Regola zu Imola) hat Fr. Lanzoni in einer kleinen Abhandlung „Un antico vescovo d' Imola. Note critiche. Faenza 1909 [A Francesco Baldassari vescovo d' Imola nel cinquantesimo del suo sacerdozio omaggio del seminario di Faenza]" das 6. Jahrhundert als Entstehungszeit nachgewiesen. Die Versetzung des Basilius ins 11. Jahrhundert wäre nach Lanzoni dadurch verursacht worden, daß zwei Legenden, die beide von einer wunderbaren Schlangentötung berichteten, verschmolzen wurden: die eine aus dem 6. Jahrhundert auf Basilius bezüglich (bildlich erhalten in einem Reliquiar des 14. Jahrhunderts in S. Maria in Regola), die andere aus dem 11. Jahrhundert, in der von keinem Bischof die Rede war (zu 1059 überliefert in der ältesten handschriftl. Geschichte von Imola von Florio oder G. A. Flaminio, s. Lanzoni, p. 17). Bei Galassi, De mirabili marmore lapide . . . b. Basilii . . . deque illius altari . . . . . s. Mariae in Regula 1666 findet sich zuerst die Verwechselung, er hat zudem den Bischof Basilius zu einem Benediktiner gemacht.

episcopus" den Bürgern von Imola eine Urkunde aus, in der er ihnen „omne teloneum et publicum actum" etc. abtrat (Cappelletti II, 207). 22. September 1097 wird seine Gegenwart in einer Urkunde Wiberts, 1103 in einer anderen von Erzbischof Otto von Ravenna erwähnt (Fantuzzi IV, 228; Alberghetti l. c. II, 68).[1])

Otto, päpstlich. März 1095 auf dem Konzil Urbans II. zu Piacenza (nach J.-L. 5540).

Ubaldus. Wohl der Bischof U. von Imola, an den Bischof W(ido) von Ferrara (von 1086—1104) einen Brief schrieb, der bei Pflugk-Harttung, Iter italicum 452 steht (die dort gegebene Auflösung von U. in Uldo scheint mir unbegründet). 11. Februar 1108 stellte er als electus eine Urkunde aus (an. inc. 1108, tempp. Pascalis pape et Caroli (!) regis, ind. 1, Gaddoni-Zaccherini l. c. I, 59 nr. 28).

Otricus. Vielleicht identisch, eher wohl nur verwandt mit einem Otericus, Diakon zu Imola, der 15. November 1074 urkundet (Gaddoni-Zaccherini l. c. 1, 41 nr. 15)

In einer Urkunde seines Nachfolgers Mainardinus erwähnt (s. Alberghetti l. c.).

BISTUM SARSINA.
EPISCOPATUS SARSINAS SIVE BOBIENSIS. ECCLESIA S. MARIAE ET S. VICINII.

Placidus. Angeblich 956 erwähnt (Antonini, Delle Antichità di Sarsina (1769), p. 263; Cappelletti II, 490 zu 955).

Wido. Unterschreibt April 967 die Bulle Johanns XIII. für Ferrara (J.-L. 3718, Kehr, IP. V, 208).

Johannes. 26. Mai 969 auf der Synode zu Rom (J.-L. 3738).

Alboardus.[2]) 1. Mai 998 auf der Synode zu Ravenna (Savioli I^{II}, 66 nr. 36). In einem Prozeß des Bischofs von Sarsina gegen den Abt des Klosters S. Ambrosius de Rancla vom Jahre 1235 brachte der Vertreter des Klosters zwei Urkunden des Bischofs Alboardus vor, deren eine die Befreiung des genannten Klosters von der bischöflichen Gewalt „retento censu annuo" enthielt, die andere die Verleihung einer Pieve mit allem Zubehör. Die Gegenpartei bestritt die Gültigkeit der ersten, weil sie

1) Nach lokaler Überlieferung hätte er 1082 die Grafschaft Imola von Heinrich IV. erhalten (Urkunde ist nicht erhalten; s. Aloisi, Il comune d'Imola, p. 78f. = Biblioteca Storica Bolognese XIV). Im Widerspruch damit steht, daß Heinrich IV. 24. Juni 1063 und 26. Juni 1080 die Grafschaft Imola mit anderen Besitzungen dem Erzbischof von Ravenna bestätigte (St. 2621, 2822).

2) In früheren Listen (danach auch bei Gams p. 724) *Alexander* genannt, eine Form, die sich vielleicht als Lesefehler des ungewöhnlichen Namens erklärt.

„vetustate consumpta“ sei, „cum nec legi possent eius littere nec discerni“, und weil sie sich auf das Kloster S. Ambrosius de Colle bezöge; die Gültigkeit der anderen aus denselben Gründen und weil der Konsens des Kapitels fehle.[1])

Ubertus, Humbertus. Zuerst 20. Mai 1027 belegt, als Konrad II. ihm ein jetzt nur in verfälschter Gestalt bekanntes Diplom ausstellte (DK. II, 93); dann 30. April 1040 (Federici, Rer. Pompos. hist. I, 536; vgl. oben Seite 169, Anm. 2); 1041, April 1044 (QF. XI, 41, J.-L. 4114). Endlich war er[2]) 14. März 1053 zu Rimini bei der Konsekration des Erzbischofs Heinrich von Ravenna durch Leo IX. (Mabillon, Ann. ord. S. Benedicti IV, 680).[3])

An ihn richtete Petrus Damiani einen Brief (Epp. lib. IV, ep. 13), der den Dank für die Aufnahme eines Armen, eindringliche Mahnungen für sein ewiges Heil zu sorgen und die Empfehlung eines gewissen Henricus enthält.

Henricus. Möglicherweise der „carissimus et dulcissimus frater Henricus“, den Bischof Ubert nach dem Wunsch Damianis wie seinen Sohn halten soll (ib.).

21. und 31. Mai 1056 in Urkunden von und für Heinrich, Erzbischof von Ravenna, gegenwärtig genannt (Rubeus, Ravenn. Hist. lib. V, p. 277; Fantuzzi IV, 211: anno inc. 1057 [statt 1056] imp. Enrico an. 10, ind. 9).[4])

Hieremias, Ieremias, kaiserlich. 1095 gewährte er dem Ugo q. Tedaldi drei Teile des Castrum Columnatae (Regest bei Fantuzzi VI,

---

1) Ungedruckt. Archiv. Vatican Regest. 18, fol. 99 (Regestum Gregorii IX, anni IX, c. 352 „episcopo Saxenati. Ea que iudicio —“; L. Auvray, Régistres de Grégoire IX vol. II, 239 nr. 2924—25), von welchem Stück ich mir durch gütige Vermittlung von Herrn Prof. Schellhaas in Rom eine Abschrift besorgen konnte.

2) Er heißt Humbertus Bobiensis episcopus; es kann sich nur um einen Bischof von Bobium-Sarsina und nicht von Bobbio in der Kirchenprovinz Mailand handeln, da bei der Konsekration des Erzbischofs von Ravenna wohl der Bischof von Sarsina, aber nicht der von Bobbio zu erwarten ist. Über den Namen Bobium für Sarsina s. Kehr, IP. V, 116.

3) *Martinus*, den Ughelli II, 656 zu 1052 anführt, ist nicht belegt und wohl zu streichen; wenigstens wird er damals kaum regiert haben. Gibelli (Monografia di Fonte Avellana 96 n. 6) sucht ihn ohne Grund mit einem Martinus ep. monachus congregationis nostrae zu identifizieren, dessen Tod das Nekrolog von Fonte Avellana zum 28. Februar berichtet.

4) Der von Antonini l. c., Cappelletti II, 496 und Gams p. 724 aufgeführte *Alboardus* 1070—84 beruht wahrscheinlich auf Verwechselung mit dem Alboardus von 998, der bei den genannten Alexander heißt.

256 nr. 95, 4).[1]) Für das S. Ambrosiuskloster stellte er eine ähnliche Urkunde wie die zweite der oben bei Alboardus zitierten aus (zitiert in dem dort genannten Protokoll).[2])

Dominicus, Dominus. Angeblich aus Neapel, soll 1103—38 regiert haben (Antonini, Delle antichità p. 263, 268).

Nach L. Testi, I due amici e l'antichissima città di Sarsina (ed. 2, Faenza 1910) p. 115 hätte ihm Papst Calixt II. 1123 die Rechte über die Pieve di Bagno bestätigt; vielleicht ist damit die von Kehr in den Göttinger Nachr. 1910, p. 235 veröffentlichte Bulle Calixts II. vom 2. April 1121 für den Archidiakon Ugo und die Kanoniker von Sarsina gemeint, in der ihnen jene Pfarrkirche bestätigt, der Bischof aber nicht erwähnt wird.

III. DIE SUFFRAGANBISTÜMER RAVENNAS IM ALTLANGOBARDISCHEN GEBIET.

Diese Bistümer waren 1106—18 der Jurisdiktion von Ravenna entzogen und der römischen Kirche unmittelbar unterstellt (Jaffé-L. I, p. 726, J.-L. 6647; Kehr, IP. V, 57).

BISTUM MODENA.
EPISCOPATUS MUTINENSIS. ECCLESIA S. GEMINIANI.

Wido.[3]) Erzkanzler Berengars II. und Ottos I. für Italien, bei letzterem zuerst 20. April 962, zuletzt 3. Januar 965 (DO. I, 242, 274; Breßlau, U.-L. I², 397, 441). Zuerst 18. Dezember 943 (Tiraboschi, Mod. I, app. 109 nr. 89), dann 23. Januar 951 belegt (Urkunde Berengars II.

---

1) Fantuzzi nennt als Quelle: Antonini, Storia di Sarsina. Damit kann nicht das gedruckte Werk: Delle antichità di Sarsina gemeint sein, wo sich keine derartige Angabe findet, sondern die bei Kehr, IP. V, 117 zitierte handschriftl. „Raccolta di varie cose antiche concernenti il vescovado . . di Sarsina" desselben Verfassers.

2) Bei Antonini, Delle antichità p. 268 sind zu jedem Bischof ein paar Verse angeführt, die ein gewisser Perutius in der Burg Ceula, wo das Archiv von Sarsina war, angebracht hat. Besonderes Interesse erweckt der für Hieremias:

Hic Ranclae plebes abbati Collis ementi
Et circum circa cuncta sacella dedit.
Inde Columnatae castrum concessit Ugoni,
Clementem Urbano mox latitante colit.

Den drei ersten Zeilen liegen sichtlich die beiden oben zitierten Urkunden zugrunde. Die letzte aber enthält die interessante Angabe, daß Hieremias dem Gegenpast Clemens III. anhing; sie mag auf eine alte Katalognotiz, vielleicht auch auf die Datierungsformel jener Urkunden zurückgehen.

3) In St. 454 (Uhlirz 140 A) With.

bei Tiraboschi, Mod. I, app. 121 nr. 100). Wegen seiner Verbindung mit Adalbert wurde er 965 in Sachsen gefangen gesetzt (Contin. Regin. zu 965 ed. Kurze 176); doch treffen wir ihn 17. April 967, wieder in Gnaden eingesetzt, bei Otto I. (DO. I, 340). Zuletzt kommt er 13. Juni 968 vor (Urkunde bei Tiraboschi, Mod. I, app. 135 nr. 109). 6. Oktober 962 hatte ihm Otto I. die Abtei Nonantola zum Geschenk gemacht (DO. I, 248); ferner erhielt er das Diplom DO. I, 260.

Ildeprand, Hildibrand. Trat die Regierung nach Anfang August 969 an (Urkunde bei Ughelli II, 105; Tiraboschi, Mod. I, app. 143 nr. 119: vom 8. August 983: anno pontificatus . . . Hildepr. 14).

Zuerst 22. März 970, zuletzt 3. Mai 993 bezeugt (DO. I, 390; Tiraboschi, Mod. I, app. 150 nr. 128). Nach Dümmlers Vermutung vielleicht der Hildebrandus episcopus, den das Merseburger Totenbuch zum 6. Oktober nennt (Neue Mitteil. XI, 242); doch könnte damit auch Hildebrand von Verona gemeint sein, vgl. S. 64.

Johannes. Vorher Archidiakon in der Kirche S. Johannes Evangelista bei Parma (Vita S. Ioh. abb., Monum. hist. ad prov. Parm. et Placentinam pertinentia IV, 478).

Zuerst Juni 994, zuletzt 4. Oktober 998 urkundlich belegt (Tiraboschi, Mod. I, app. 151, 160 nr. 129, 140); angeblich noch Februar 1001 (ib. IV, 52).

Warinus. Seine Eltern waren Gotefredus de Beloniense[1]) und Ermerada, deren Todestag das Nekrolog der Kirche von Modena verzeichnet (Muratori, Ant. It. III, 727); das Geschlecht war also wohl in der Nähe von Modena angesessen.[2])

Zuerst 18. April 1003, zuletzt 18. Oktober 1020 urkundlich belegt (Tiraboschi, Mod. I, app. 166 nr. 146; II app. 16 nr. 167).

---

1) „Beloniense" kann ich nicht nachweisen; Belloni ist ein Stadtteil von Bologna; ein anderes Belloni liegt im mandamento di Bedonia bei Borgotaro, provincia di Parma.

2) Die Erzählung der Chronik von Novalese, daß ein Kleriker Warinus nach einem unsauberen Handel mit der Königin Adelheid († 999) auf ihr Betreiben das Bistum Modena erhalten habe, ist schon deshalb nicht in vollem Umfang haltbar, weil sie dort nach 951 verlegt wird (V, 10 ed. Cipolla, Monumenta Novaliciensia II, 254). — Wenn Warin von einem Donninus sagt: „qui primicerius post nos gubernabat et regebat omnes pueros . . . ibi (scil. in ecclesia S. Geminiani) famulantes Christi dogmate" (Urkunde von 1016, Tiraboschi, Mod. II app. 7 nr. 158), so wird dieses „post nos" nicht mit „nach mir" (woraus man auf die frühere Stellung Warins schließen könnte), sondern mit „unter mir" zu übersetzen sein, da der primicerius Donninus schon 983, 996, 1005 vorkommt (Tiraboschi, Mod. I app. 144 nr. 119 und 154 nr. 133, 168 nr. 147). — Freundliche Mitteilung von Prof. Breßlau.

Gegner Arduins; er nannte sich geradezu „imperialis episcopus“ (1009; Tiraboschi, Nonantola II, 137f., s. Hirsch-Pabst, Jahrb. Heinrichs II., II, 364 n. 2). Intervenient für das Domkapitel von Pisa 1014 (DH. II, 291).

Ingo. Begann zwischen April 1023 und April 1024, wie aus der ersten von ihm bekannten Urkunde vom 24. April 1025 hervorgeht (anno . . . presulatus d. Ingonis episcopi secundo, Tiraboschi, Mod. II, app. 21 nr. 170, Muratori, Ant. It. I, 1021). Zuletzt kommt er 9. November 1037 vor (Tiraboschi, Mod. IV, 53, zitiert nach einer Urkunde des Archivio capitolare).

Das Diplom DK. II, 292 vom 16. März 1038 für Ingo kommt als Fälschung nicht in Betracht. (Vgl. NA. XXXII, 321.) Empfänger von DK. II, 65.

Wibertus. Zuerst 17. Februar 1038 (Urkunde für S. Pietro bei Modena, anno presulatus domini Wiberti episcopi primo, Tiraboschi, Mod. II, app. 31 nr. 187; Muratori, Ant. It. V, 663; vgl. NA. XXXII, 339 n. 2); zuletzt in einer Urkunde vom 21. Juni 1054 (Tiraboschi, Mod. IV, 53 zitiert).

Heribertus, kaiserlich. Vielleicht mit den Familien des hohen *Schisma.* italienischen Adels verwandt, denn Gregor VII. berief ihn 1074 wegen der Eheangelegenheit der Markgräfin Mathilde, Schwester des Bischofs Wilhelm von Pavia und Gemahlin des Markgrafen Azzo, zusammen mit Wilhelm von Pavia nach Rom, weil sie „propinquitatem mulieris sciunt“ (J.-L. 4882). Trotz dieser Verwandschaft könnte er deutscher Herkunft sein; einen gewissen Anhalt für diese Vermutung gibt seine Anwesenheit auf der Mainzer Synode von 1071, wo er als einziger italienischer Bischof unter lauter Mainzer Suffraganen anwesend war (Jaffé, Bibl. V, 70 nr. 37). Vielleicht ist er mit einem Heribert zu identifizieren, der dem Kaiser Heinrich III. ein Landgut zu Aschersleben übergab, das dieser alsbald 1055 an S. Simon und Judas in Goslar schenkte (zu Borgo S. Donnino, St. 2472); die Anwesenheit des Heribert am Hof, der Aufenthalt des Kaisers in der Nähe des um diese Zeit erledigten Bistums, die gleichzeitige Verleihung gewisser Schiffahrtsrechte an den Bischof — alle diese Umstände unterstützen in ihrer Gesamtheit diese Vermutung.[1]) Die italienische Verwandtschaft, wenn sie bestand, könnte etwa durch Azzos welfische Ehe vermittelt sein; auch andere Verbindungen deutscher und italienischer Geschlechter sind damals vorgekommen.

Zuerst 5. März 1056 (Urkunde zitiert von Tiraboschi, Mod. IV, 54),

---

1) Mitteilung von Herrn Prof. Breßlau.

zuletzt 1094 (ib.); Cappelletti XV, 250 zitiert noch eine von 1096 (vielleicht Versehen für 1094?).

1084 inthronisierte er den Gegenpapst Clemens III. (Bonizo IX, Libelli de lite I, 614; epist. Gebehardi archiep. Iuvav., Codex Udalrici 69 ed. Jaffé, Bibl. V, 141).

Empfänger von St. 2990 (s. NA. XXXII, 346; vgl. ib. 344 n. 3, wonach damit das bei Steindorff II, 303 n. 3 zitierte Diplom identisch ist). In Modena hat er sich noch 1092 behauptet (Urkunde zitiert bei Muratori, Antiq. It. VI, 43).

Benedictus, päpstlich, später kaiserlich (?); vielleicht aus dem Kapitel von Lucca (s. unten).

1085 auf Betreiben Mathildens eingesetzt (Bernoldi Chron. SS. V, 443). 18. März 1086 zu Mantua am Sterbebett Anselms II. von Lucca (Vita Anselmi 41, SS. XII, 25). 1091 schlichtete Mathilde einen Streit zwischen ihm und dem Abt von Nonantola (Overmann 158 reg. 47d); 1092 stellte er im Kastell Savignano eine Urkunde aus (Tiraboschi, Mod. IV, 54 zitiert nach einer Urkunde im Arch. capitolare); 19. Mai 1096 oder 1097 (an. inc. 1096, ind. 5 = 1097) machte er zu Modena eine Stiftung an das Kloster S. Pietro (Muratori, Antiq. It. V, 663). In dieser Zeit muß er also die Herrschaft in Modena gehabt haben. Später ist er entweder zur kaiserlichen Partei übergegangen oder er hat einen gleichnamigen kaiserlich gesinnten Nachfolger gehabt; 30. September 1107 erscheint zu Korvey ein Bischof Benediktus von Modena in der Umgebung des Königs (St. 3018). Er starb am 22. März nach dem Nekrolog des Kapitels von Lucca (NA. III, 138).[1])

Dodo, päpstlich. Zuerst 6. Juli 1100 (Urkunde zitiert bei Tiraboschi, Mod. IV, 55), dann 14. Januar 1104 (Overmann 173 reg. 83). Kommt dann häufig vor; daß er sich in Modena durchzusetzen gewußt hatte, geht u. a. aus der Translatio S. Geminiani (1106, Muratori, Rer. It. SS. VI, 90) hervor. Noch 13. April 1130 ist er in einer ravennatischen Urkunde belegt (Fantuzzi IV, 247); zuletzt kommt er 27. Mai 1134 vor (Urkunde zitiert bei Tiraboschi, Mod. IV, 55).

---

1) *Aegidius*, der nach einem Katalog des Domkapitels hier aufgeführt wird (Cappelletti XV, 251), ist zu streichen, da er wohl, wie Tiraboschi, Mod. IV, 55 vermutet, mit Bischof Aegidius 1197—1205 verwechselt ist. Sillingardus, Catalogus omnium episcoporum Mutinensium (Mutinae 1606) p. 72 behauptet zwar, im Archiv der Kathedrale eine Urkunde gefunden zu haben, die eine investitura a iure feudi dieses Bischofs für Ubertino Tervelliani enthalte; die Namensform läßt aber eher vermuten, daß sie von Aegidius 1197—1205 ausgestellt ist.

BISTUM PARMA.
EPISCOPATUS PARMENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Deodatus, Adeodatus. Schon 19. Januar 947 in einem Diplom Lothars bezeugt (Affò, Storia della città di Parma I, 348), zuletzt Mai 953 in einer Urkunde für seine Kirche (Affò I, 351).

Hubertus. Früher Kanzler Berengars II. (Breßlau, U.-L. I², 397 bis 398).

Zuerst 13. Februar 962 (unterschreibt den Vertrag Ottos I. mit dem Papst, Const. I, 12), zuletzt 14. Oktober 980 (DO. II, 231) erwähnt. Er wurde als Erzkanzler für Italien der Nachfolger des ungetreuen Wido von Modena, in dieser Stellung ist er vom 2. Dezember 966 bis 14. Oktober 980 nachweisbar (DO. I, 334, DO. II, 231).[1]) Ebenso wie Wido hatte auch er die Abtei Nonantola erhalten (s. die Urkunde vom 21. Februar 970, Tiraboschi, Nonantola II, 122 nr. 90 = H. P. M. XIII, 1251 nr. 716). Er starb im Dezember (Grabschrift bei Affò I, 251; Allodi, Serie cronologica dei vescovi di Parma I, 63) und zwar 980, denn 28. Dezember 980 kommt schon sein Nachfolger im Erzkanzleramt vor (DO. II, 238). Empfänger von DO. I, 239.

Sigefredus. Begütert in der Stadt und Grafschaft Parma (Schenkung aus Eigengut an die Kanoniker 987 und 995, Affò I, 365 und 370), stammte also dorther.

Urkundlich zuerst 13. August 981, ferner u. a. 11. Juni 1005 nachzuweisen (DO. II, 257; Affò I, 381), außerdem in einer nicht unbedenklichen Bulle Benedikts VIII. vom 1. Dezember 1012 (J.-L. 3993). Urkunden von 1005 und 1006 zeigen ihn als Anhänger Heinrichs II. (Affò I, 381 und 383), ebenso die Diplome DH. II, 41, 71. Auch er erhielt die Abtei Nonantola (DH. II, 41). Empfänger von DO. II, 257, DO. III, 54, DH. II, 41, 71).[2])

1) Er ist der Hubertus episcopus prothoasecretis, der 26. Mai 969 die Bulle Johannes XIII. für Benevent mit dem Kaiser und vielen Bischöfen unterschrieb (J.-L. 3738); nach Dümmlers Vermutung ist er auch der Hubertus episcopus, der zum 7. November im Merseburger Totenbuch eingetragen ist (Neue Mitteil. XI, 244, 252); das Datum stimmt nicht zu seiner — allerdings nicht gleichzeitigen — Grabschrift.

2) *Elbunus*, den Ughelli II, 162 auf Grund eines Privilegs des Papstes Sergius für Nonantola einschieben will, gehört in die Zeit Sergius III. (904—11; s. J.-L. 3539, Kehr, IP. V, 339). — Cappelletti XV, 141 läßt hier einen *Majolus* folgen, hauptsächlich weil Hugo als tertius episcopus post Sigefredum bezeichnet wird (in der Vita S. Iohannis, Monumenta histor. prov. Parmensis et Placent. IV, 482); einen Beleg kann er für diesen Bischof nicht beibringen. Übrigens ist es nicht auffallend, wenn Hugo der dritte Bischof nach Siegfried genannt wird, denn Siegfried ist eben mitzuzählen.

Heinricus. Bis in die erste Zeit seiner bischöflichen Regierung Kanzler; als solcher zuerst Februar 1013, zuletzt April 1016 bezeugt (DH. II, 254, 349). 1014 in DH. II, 281 erscheint er noch als clericus nobilissimus et cancellarius, 4. Oktober 1015 schon als Parmensis episcopus et cancellarius (DH. II, 336). Er kommt zuletzt 21. Februar 1027 vor (Urkunde bei Allodi I, 89).

Hugo. Ebenfalls vorher Kanzler, als solcher zuerst 2. September 1023 (DH. II, 494), zuletzt 24. Mai 1027 (DK. II, 96) nachweisbar. Er nennt sich zuerst Bischof in der Rekognition von DK. II, 100, 22. Mai 1027.[1]) Zuletzt kommt er 30. April 1040 vor (Privileg des Erzbischofs von Ravenna für die Abtei Pomposa, Federici, Rer. Pompos. hist. I, 534, s. oben S. 169 n. 2).

Er starb am 5. Dezember (nach der schon bei seinem Vorgänger angeführten Inschrift, Affò I, 251) 1040—45. Empfänger von DK. II. 98, 99, 142, 143, 218, 226.

Cadalus. Römischer Nationalität, in den Grafschaften Verona und Vicenza begütert; aus seinen daselbst gelegenen Besitzungen, die er von seinen Eltern und Brüdern geerbt hatte, stiftete er 1046 das Kloster S. Giorgio bei Verona (Urkunde Ughelli V, 758), das Heinrich III. 13. Juli 1052 in seinen Schutz nahm (St. 2430).[2]) Vorher Diakon und Vicedominus an der Domkirche von Verona, als solcher 1041 bezeugt (Maffei, Verona illustrata (Verona 1732) III, 61).

Zuerst 24. April 1046 (nach der zitierten Urkunde bei Ughelli V, 758), zuletzt 5. April 1071 (Affò II, 330) genannt. Empfänger von St. 2334. Bekanntlich wurde er von den oberitalienischen Bischöfen und dem König 28. Oktober 1061 zum Gegenpapst unter dem Namen Honorius II. erhoben (Petri Damiani op. 18, Diss. 2, cap. 8; s. Meyer von Knonau I, 225). Nach anfänglichen Erfolgen mußte er seinem Gegner Alexander II. weichen. Ohne seine Ansprüche aufgegeben zu haben (jene Urkunde von 1071 nennt ihn noch electus apostolicus), starb er nach dem Zeugnis Bonizos (Libelli de lite I, 600) kurz vor Heinrich

1) Genauer ist der Termin seiner Ernennung nicht zu bestimmen; zwar heißt er 21. Mai 1027 (DK. II, 94) noch nicht Bischof, aber ebenso führt er 24. Mai (DK. II, 96) den Bischofstitel nicht. Vgl. DD. IV, p. XVI n. 4.

2) Unter diesen Gütern befindet sich das castrum Sablonae, das Bischof Ambrosius von Vicenza (962, 967) einst an Ingonius fil. Vincardi verkauft hatte (Urkunde Ughelli V, 1039). Ughellis Behauptung, daß des Ingonius Sohn das castrum an Cadalus verkauft habe, ist nach der Urkunde des Cadalus falsch; eher kann man annehmen, daß Cadalus von Ingonius abstammte, wenn auch die Annahme von Allodi (I, 118), daß Cadalus Sohn des Ingonius war, nicht sehr wahrscheinlich ist; eher mag er ein Enkel gewesen sein.

von Ravenna, dessen Tod zwischen 15. Juni 1071 und 22. Februar 1072, wahrscheinlich 1. Januar 1072 erfolgte. Damals bemühte sich der Parmesane Wibert vergeblich um das Bistum; dafür erhielt er dann das Erzbistum Ravenna.[1])

Eberhardus, kaiserlich (wegen seiner Unterschrift im Brixener Synodaldekret, Const. I, 70). Kölner Kleriker (Bonizo l. c.), auf Betreiben des Kölner Erzbischofs erhoben (Adami Gesta Hammaburg. pontif. III, 34, ed. Waitz 119).[2])

Urkundlich zuerst 23. Oktober 1074 (Allodi I, 230 nach ungedruckter Urkunde im Archivio capitolare), dann u. a. 3. Dezember 1081 im Gericht des Königs zu Parma (St. 2840), zuletzt nach Allodi I, 240 n. 1 noch 1085. — Bei dem Treffen von Sorbaria (1084) geriet er in Mathildens Gefangenschaft (Donizo II; SS. XII, 386—87). Er starb 1085 (Bernoldi Chronicon, SS. V, 443).

Wido, kaiserlich. Bezeugt durch seine Unterschrift unter dem Privileg Sigefreds II. von 1005 (Affò I, 381), ferner als Beisitzer in in einem wahrscheinlich 1091 zu Botticino von Kaiser Heinrich IV. gehaltenen Gericht (St. 2908). Er ist wohl auch der Bischof von Parma, dessen Leute 1097 den patarenischen Priester Liprand auf der Reise nach Rom abfingen (Landulfus iunior 3, SS. XX, 22) und den Wibert 1098 auf der Synode zu Vercelli zu sehen hoffte (J.-L. 5320; Kehr, IP. V, 417; Libelli de lite II, 408). Vielleicht ist er der Bischof Wido, dessen Tod das Nekrolog von Piacenza zum 3. August verzeichnet (NA. V, 441).

S. Bernardus Uberti, päpstlich. Aus dem vornehmen Florentiner Geschlecht der Uberti (Vitae Bernardi ed. in Monum. hist. ad prov. Parm. et Plac. pertinentia IV, 491; ib. 497, 512). Abt von Vallombrosa und Kardinalpresbyter der römischen Kirche (Donizo II, 950, SS. XII, 398; Landulf. iunior c. 8, SS. XX, 23; zitierte Vitae); seine Titelkirche war die des hl. Chrysogonus, als deren Inhaber er in Paschals II. Bullen 14. April 1100 bis 20. März 1105 erscheint. Er wurde im Oktober 1106

1) Munerati versucht neuerdings in der Rivista di scienze storiche IIIa (1906) 167ff., 277ff., 342ff. wieder, den Bischof Cadalus von Parma mit dem Kanzler Konrads II. und Heinrichs III., Bischof Kadaloh von Naumburg, zu identifizieren. Die Unmöglichkeit dieser Annahme ist längst nachgewiesen, s. Steindorff I, 221 n. 6, denn durch die Annalen von Altaich, p. 38, das Fuldaer Totenbuch (SS. XIII, 213) und Lampert von Hersfeld (ed. Holder-Egger p. 59) steht der Tod des Kanzlers im Jahre 1045 fest.

2) In Kölner Urkunden finde ich nur einen Eberhardus prepositus S. Severini, der in einem Brief des Bischofs Hezil von Hildesheim (ed. Sudendorf, Registrum II, 19, 1070—73) als Beauftragter Annos vorkommt und möglicherweise mit dem Bischof von Parma zu identifizieren wäre.

zum Bischof auf dem großen Konzil von Guastalla ernannt (Donizo II, 1098ff., SS. XII, 401), nachdem er vorher Vikar des Papstes in der Lombardei gewesen war (s. Overmann, 168 reg. 67a). In Gegenwart Mathildens weihte ihn der Papst selber zu Parma 2.—4. November 1106 zum Bischof (Donizo ib.; Landulfus iunior SS. XX, 24); erst damals ist Parma zur päpstlichen Partei übergegangen. Urkundlich kommt er zuerst 9. Juni 1109 vor (Overmann 181 reg. 116). Er starb 4. Dezember 1133 (Vita cit. p. 515).[1]) 29. Mai 1116 erscheint er zu Fontana Fredda als Intervenient (St. 3141).

BISTUM PIACENZA.
EPISCOPATUS PLACENTINUS. ECCLESIA SS. MARIAE ET JUSTINAE.

Das Bistum wurde 988 durch den Papst aus der Provinz Ravenna eximiert und zum Erzbistum erhoben, verlor aber diese Würde und seine Selbständigkeit 997 wieder.

Boso. Bastard des Königs Hugo von Italien (Liudpr., Antapodosis IV, 14 ed. Dümmler p. 86). Erzkanzler König Hugos von Italien (zuerst 26. März 941, Böhmer, Reg. 1404, zuletzt 13. August 945, H. P. M., Chart. I, 157 nr. 95; s. Breßlau, U.-L. I², 396). Urkundlich zuletzt in einer Tauschurkunde vom 10.—15. Mai 949 erwähnt (Campi I, 265: das 4. Jahr Agapits II. beginnt 10. Mai 949; 949 inc.; das 18. Jahr König Lothars endet 15. Mai 949).

Nach Campi soll er 951 seine Regierung beendet haben (I, 267).

Sigulfus. Fränkischer Nationalität, wohl aus einem der vielen in Italien angesiedelten salischen Geschlechter (Urkunde von 988, Campi I, 492). Zuerst 7. August 952 als Teilnehmer des Augsburger Reichstags (Const. I, 9), zuletzt 8. Juli 988 durch eine Stiftung für S. Justina bezeugt (Campi I, 492); in dieser Urkunde heißt es am Ende: signum manus suprascripti Sigulfi episcopi, qui hanc cartulam offersionis fieri rogavit, cum propter infirmitatem suam minime scribere valeat. Am gleichen Tage noch starb er (Necrol. S. Sabini Placentinum, NA. V, 441, zum 8. Juli). 966 war er wegen seiner Verbindung mit König Adalbert gefangen nach Deutschland gebracht worden (Contin. Regin. ed. Kurze p. 177), doch war er Herbst 968 wieder frei und nahm an der Synode von Ravenna teil (St. 454, Uhlirz p. 141).

---

1) Die Urkunde bei Muratori I, 593 (nach Transsumpt von 1178), die mit an. inc. 1091 ind. 12 (!) datiert ist und Bernardus ep. Parmensis nennt, muß im Datum korrupt sein, da Bernard erst 1106 ernannt ist; die dort erwähnten Bischöfe von Ferrara und Mantua waren ebenfalls 1091 noch nicht im Amt.

Johannes Philagathus. Grieche aus Calabrien (Thietmar IV, 21 ed. Kurze p. 81; Annales Quedlinburg. zu 997, SS. III, 74; Johannes Diaconus, Fonti per la storia d'Italia IX, 153f.; Arnulfi Gesta archiepp. Med. I, 11, SS. VIII, 9). Niedriger Herkunft (conditione servus, Annal. Quedlinb. l. c.). Kapellan der Kaiserin Theophanu (Arnulf. l. c.), deren Gunst ihn emporkommen ließ. Vom 12. Februar 980 bis 30. September 982 und vom 18. April 991 bis Juni 992 ist er als italienischer Kanzler nachweisbar (DO. II, 212, 281; DO. III, 69, 97; Breßlau, U.-L. I², 468f.). Als archimandrita et consecretalis des Kaisers erhielt er 982 die Abtei Nonantola (DO. II, 283; Catal. abb. Nonant. in MG. SS. rer. Langob. 573). 988 bekam er, ohne daß auf eine in Piacenza geschehene Wahl Rücksicht genommen wurde, das Bistum (Annal. Quedl.) mit dem erzbischöflichen Titel, den er von Anfang an führte. Urkundlich zuerst 3. Januar 989 (Campi I, 493; Muratori, Ant. It. I, 305), zuletzt 31. November 996 belegt (Urkünde bei Boselli, Delle storie Placentine [1793] I, 53 zitiert, davor Februar und April 995, Campi I, 281). Mai 997 wurde er auf der Rückkehr von einer Gesandtschaft nach Konstantinopel durch Crescentius unter dem Namen Johann XVI. als Gegenpapst gegen Gregor V. erhoben (Annal. Quedl., vgl. Jaffé-L. I, 495), März 998 aber abgesetzt. Er starb nach dem Katalog von Nonantola (SS. rer. Langob. 573) am 26. August unbekannten Jahres; ob man danach die Notiz der Fuldaer Annalen zum 2. April 1013: Grecus Iohannes viam universae carnis ingressus est (SS. XIII, 210) mit Jaffé-L. I p. 496 auf Johannes Philagathus beziehen darf, ist sehr zweifelhaft.

Sigefredus. Langobardischer Nationalität, Sohn eines Rotefred, dessen Bruder Johannes Erzbischof von Ravenna (983—98) war (Dümmler, Anselm der Peripatetiker 37, s. dort über die weiteren Verwandtschaftsverhältnisse).

Urkundlich zuerst 17. Juli 997 bezeugt, als Otto III. ihm zu Eschwege ein Diplom ausstellte (DO. III, 250; er war also sehr bald nach der Erhebung des Philagathus ernannt), zuletzt 7. April 1027 zu Rom als Intervenient für seinen Verwandten, Bischof Johannes von Lucca (DK. II, 83 p. 112). Er starb nach einem von Ughelli (II, 208) und Campi (I, 318) zitierten Nekrolog am 14. April, wohl 1031, da sein Nachfolger erst nach 7. Juli 1031 eingesetzt ist.[1])

In dem Kampf zwischen Arduin und Heinrich II. stand er auf Hein-

---

1) Das in den Annalen von Piacenza (SS. XVIII, 411) gegebene Todesdatum: 1012 8. Kal. Madii ind. 8 ist für das Jahr unmöglich; der Tag weicht nur wenig von obiger Angabe ab (8. Kal. statt 18. Kal.).

richs Seite: s. DH. II, 70 vom 28. Mai 1004. Beisitzer im Königsgerich zu Verona 1021 (DH. II, 461). Benzo von Alba sagt über ihn (SS. XI, 638):

Placentinus Sigefredus probitate praeditus,
Nullus ei coequatur, vel porphyrogenitus;
Inter homines morando versabatur coelitus

Petrus. Nach der Lokaltradition aus Mailand (che tutti i nostri cataloghi e scrittori dicono essere stato di patria Milanese, Campi I, 318, Poggiali III, 297).

Nach 7. Juli 1031 ernannt, da er 7. Juli 1032 = anno nostri ... episcopatus primo urkundet (Urkunde Campi I, 319 im Zitat; Boselli l. c. I, 297). Belegt ist sein Name sonst durch eine Urkunde vom 5. Dezember 1031 (zitiert von Campi I, 318). An dem Aufstande Ariberts von Mailand gegen Konrad II. beteiligt, wurde er 1037 in die Verbannung geschickt (s. Breßlau, Jahrb. Konrads II., II, 266). Er starb am 27. Januar (Necrol. S. Sabini, NA. V, 440) 1038, da in diesem Jahr sein Nachfolger erscheint.

Aicardus. Aus Capua nach der lokalen Tradition (Campi I, 322; Poggiali III, 307; Ughelli II, 208); er mag, wie Breßlau vermutet (Jahrb. Konrads II., II, 267 n. 1) auf Konrads II. Zug nach Unteritalien ernannt sein. Bezeugt ist er nur durch eine Urkunde des Markgrafen Ugo für seine Kirche vom 21. Juli 1038 (Campi I, 506, Muratori, Antich, Est. I, 91). Er starb am 15. Juli (Necrol. S. Sabini, NA. V, 440) 1039. denn 1040 herrschte schon sein Nachfolger.

Ivo. Nach seinem Namen würde man eher französische oder deutsche Herkunft als italienische vermuten.

Zuerst 30. April 1040 (Federici, Rer. Pompos. historia I, 534 u. s.), zuletzt 10. Dezember 1041 bezeugt (Urkunde zitiert bei Campi I, 325)[1]), nach dem Regierungsanfang seines Nachfolgers starb er wohl erst 1045.

Guido. Verwandter der Kaiserin Agnes, die aus dem Hause Poitou stammte. Er nennt sie: nostra consanguinea in einer Urkunde, die 1045 „am ersten Tage seines Pontifikats" ausgestellt ist (an. inc. 1045, reg. Heinr. VI [bis 4. Juni 1045] ind. 14 statt 13, Campi I, 508).[2]) Er wurde

1) Über Ivos Unterschrift unter einem Privileg von 1031 siehe S. 169 n. 2.

2) Die Stelle lautet: post transitum nostri decessoris pontificis Ivonis, cuius loco successimus annuentibus et iubentibus magnifico rege Henrico necnon et Agnete inclyta regina nostra consanguinea. Eine nähere Bestimmung der Verwandtschaft ist bei den verwickelten Verhältnissen der südfranzösisch-burgundischen Häuser und bei der Häufigkeit des Namens nicht leicht. Hingewiesen sei auf den Mutterbruder der Agnes, Wido, Sohn Otto Wilhelms von Burgund, und somit Enkel Adalberts von Ivrea, Vater eines Otto; der Name Wido ist also in der mütterlichen Verwandtschaft der Kaiserin belegt.

geweiht von Clemens II. Weihnachten 1046, als Heinrich III. die Kaiserkrönung erhielt (Annales Altah. zu 1047, ed. Oefele p. 43). Zuletzt ist er bezeugt in einer Urkunde vom 30. Juli 1047—48 (an. inc. 1048, Henr. an. imp. 1 [= 1047] ind. 15 [= 1047]; Campi I, 510; Muratori, Antich. Est. I, 165, Placitum des Königsboten Rainald). Er starb am 9. August (Necrol. S. Sabini, NA. V, 441) 1048 nach dem Regierungsantritt seines Nachfolgers:

Dionysius, kaiserlich. Sohn eines Grafen Rudolf und einer Gisla, Bruder eines Nantelmus und Neffe des Bischofs Riprand von Novara (Urkunden des Dionysius, Campi I, 511f. nr. 84 und 86, Stiftungen an San Savino und S. Antonino in Piacenza).

Eingesetzt zwischen 3. Dezember 1048 und 25. Januar 1049 (Campi I, 511: an. inc. 1049, imp. Henr. 3, pontificatus d. Dionisii anno primo, 8. cal. Febr. ind. 2; I, 514: an. inc. 1056 [= 1055] imp. Henrico . . . 9, pontificatus . . . Dionisii anno septimo, per ind. nonam, 3. nonas Dec.).

Er gehörte zu den Führern der lombardischen Bischöfe, die Oktober 1061 zu Basel die Erhebung des Gegenpapstes Cadalus durchsetzten (Petri Damiani Ep. I, 20), wofür er von Alexander II. exkommuniziert wurde; im Jahre 1067 wurde er von den Patarenern vertrieben (Bonizo VI, Libelli de lite I, 598). Er erlangte jedoch die Herrschaft wieder und wurde auch von der Exkommunikation befreit; November 1074 verkehrte der Papst nicht unfreundlich mit ihm (J.-L. 4900). Februar 1075 aber wurde er von der römischen Synode abgesetzt (Registr. Greg. VII. lib. II, 52a und 54 ed. Jaffé, Bibl. II, 170, 173, J.-L. 4935). Das Dekret scheint nicht gewirkt zu haben, denn 1076 versammelte sich in Piacenza eine antigregorianische Synode (Bonizo VII, vgl. Meyer von Knonau II, 630). Bezeugt ist er urkundlich zuletzt 20. Juli 1081 als Intervenient in St. 2839 für Aquileja; doch scheint er noch Frühjahr 1082 vorzukommen, wenn er der „Placentinus (episcopus) cuius fides est flamigera ut ardens caminus“ ist, dessen Beteiligung an der Belagerung Roms Benzo von Alba erwähnt (Lib. VI praef., SS. XI, 658). Möglicherweise wirkte er noch 1084 bei der Erhebung Wiberts mit; doch ist es zweifelhaft, ob die betreffende Stelle des Rangerius (Vita Anselmi v. 5946) chronologisch so fixiert werden kann (vgl. Meyer von Knonau III, 531f.). Er starb am 21. September (Necrolog. S. Sabini NA. V, 440) 1082—85.[1])

1) Die Angaben des bei Campi I, 353 zitierten Kalenders: 1077 die 20. Sept. praesul Dionysius obiit und der chronica Agazzari (Monum. hist. ad prov. Parm. et Plac. pertinentia IX, 14): 1057 XI. cal. Oct. sind hinsichtlich der Jahreszahl ganz unbrauchbar.

Über ihn u. a. Petrus Damiani ep. I, 20: Placentinus videlicet et Vercellinus, qui nimirum multum petulci ac proletarii, sicut norunt disputare de specie feminarum, sic utinam potuissent in eligendo pontifice perspicax habere iudicium.

An ihn sind gerichtet das 2. und 11. Gedicht des 4. Buchs von Benzo (SS. XI, 636, 645).

Mauritius. Nur aus der lokalen Tradition bekannt (Campi I, 353; Ughelli II, 210).

Heribertus, wohl kaiserlich. Aus Mailand, Sohn des Albertus, Vogtes der mailändischen Kirche und aus einer Familie, die im erblichen Besitz der Advokatur des Erzstifts Mailand war (über sie G. Biscaro im Archivio storico Lombardo (1906) 33, Serie 4 vol. V). Bekannt nur durch eine Urkunde, in der er und seine Brüder Anselmus und Albertus mit ihren Gattinnen, „omnes de civitate Mediolani, qui vivunt lege Longobardorum“ an zwei Mailänder Bürger Güter an der Vepra abtraten, 1. April 1086 (an. inc. 1086, ind. 9; Urkunde im Archivio Ambrosiano, Archivio stor. Lomb. l. c. p. 23). Da seine Familie jedenfalls in enger Verbindung mit den Mailänder Erzbischöfen stand, dürfte er seine Erhebung dem Erzbischof Tedald (1075—85) oder seinem Nachfolger Anselm zu verdanken haben und somit wie diese kaiserlich gesinnt gewesen sein (Anselm trat erst später zur päpstlichen Partei über).

Bonizo, päpstlich. Höchstwahrscheinlich aus Cremona, da sein Name im Nekrolog von Cremona steht (NA. III, 136), da er 1078 in Cremona die Weihe einer Kirche vornahm, in seinem Liber ad amicum einen Brief Alexanders II. an die Cremoneser benutzt und in seinen Werken eine deutliche Vorliebe für diese Stadt an den Tag legt (so argumentiert jedenfalls mit Recht Lehmgrübner, Benzo von Alba 130—133). Wahrscheinlich war er niederer Herkunft, da von seiner Abstammung nie die Rede ist und manche Stellen seines Werkes auf niedrige Geburt deuten (ib. 129f.). Er scheint Subdiakon in Piacenza gewesen zu sein, wobei er, der leidenschaftliche Patarener, in Konflikt mit Dionysius geriet (J.-L. 4900; 27. November 1074). Dann wurde er Bischof von Sutri, noch 19. März 1086 wird er mit diesem Titel genannt (als Teilnehmer des Leichenbegängnisses Anselms von Lucca zu Mantua, Bardonis Vita Anselmi, SS. XII, 25).

Danach wurde er zum Bischof in Piacenza gewählt, „non canonice“, wie Urban II. selber zugab; es beteiligte sich nicht die ganze Kirche, insbesondere nicht die Domgeistlichkeit und die Vornehmen daran (quamvis non ab universitate illius ecclesiae neque a melioribus tam clericis quam laicis electus sit, J.-L. 5355). Seine Gegner bildeten eine

Verschwörung gegen ihn (J.-L. 5354); auch die Inthronisation konnte er nicht erlangen (J.-L. 5356), denn sein Metropolit war ja der Erzbischof von Ravenna, damals der Gegenpapst Wibert.[1]) Immerhin muß er zu einer gewissen Anerkennung in Piacenza gekommen sein, da der Papst wünscht: „ut *permaneat* in Placentino episcopatu“ (J.-L. 5355); auch wäre es sonst nicht nötig gewesen, eine Verschwörung gegen ihn zu bilden. Es kam schließlich zu einem Aufstand, bei dem Bonizo fiel (Lehmgrübner 150 nach Bernold SS. V, 449, nach der Grabschrift bei Ughelli II, 210, wo er martyr heißt, und nach placentinischen Berichten von einem Aufstand); das geschah an einem 14. Juli (Necrol. Cremon., NA. III, 136, und Necrol. Plac. NA. V, 439), wahrscheinlich 1090, zu welchem Jahr eben der Aufstand berichtet wird, jedenfalls nicht früher. Bernold l. c. gibt zwar 1089 als Todesjahr an; das lehnt Lehmgrübner 149 ab, weil Bonizo in seinem Buche „In Hugonem schismaticum“ über Urbans II. Sieg, worunter die Eroberung Roms (8. Juni 1089) zu verstehen sei, gehandelt habe.

Er verfaßte den bekannten, leidenschaftlich gregorianischen Liber ad amicum (Libelli de lite I, 568ff.), ferner eine Dekretalensammlung, ein Buch de sacramentis und ein verlorenes Werk „In Hugonem schismaticum“ (s. Lehmgrübner 149).[2])

Winricus, Witricus (St. 2932), kaiserlich. Über seine Herkunft sind die lokalen Überlieferungen gänzlich uneinig; die einen machen ihn zu einem Franzosen, die anderen zum Sohn eines Grafen und Mailänder Kleriker (Campi I, 364). Dagegen möchte ich vermuten, daß er der Trierer Scholasticus Winricus war, der im Namen des Bischofs Theoderich von Verdun eine Schrift gegen Hildebrand verfaßte und Bischof von Vercelli gewesen sein soll. Diese Angaben stammen aus Sigebert von Gembloux (liber de script. ecclesiasticis c. 160). Jene Schrift ist uns erhalten (Libelli de lite I, 284ff.); sie muß vor dem Tode Gregors VII. abgefaßt sein, da Manegold in der Vorrede zu seinem vor Gregors Tod abgefaßten Buch an Gebehard von Salzburg (1060—88) sie erwähnt (Libelli de lite I, 311).[3]) Wahrscheinlich ist sie auch noch vor der Wahl des Gegenkönigs Hermann (Aug. 1081; K. Francke in Libelli de lite I, 284), sicher nach dem Tode König Rudolfs von Rhein-

1) Lehmgrübner ist im Irrtum, wenn er p. 146 die nicht erfolgte Inthronisation mit der Gesinnung des Mailänder Erzbischofs begründet.

2) Über die angebliche Intervention Bonizos für Aquileja in St. 2845 vom 28. Juli 1082 s. Lehmgrübner 147f., Meyer von Knonau III, 456 n. 27.

3) Episcopus namque Virdunensis, immo ex persona et rogatu ipsius Winricus scolasticus Treverensis nuper contra sedem apostolicam . . . conpilavit libellum.

felden (Oktober 1080, s. op. cit. c. 6, Libelli de lite I, p. 294) abgefaßt. Nun kann dieser Winrich nicht Bischof von Vercelli gewesen sein; denn dort herrschte schon 25. Juni 1080 Rainer, dessen kaiserlich gesinnte Nachfolger wir sämtlich kennen (s. oben S. 139). Unter den italienischen Bischöfen dieser Zeit finde ich nur Winrich von Piacenza, der denselben Namen wie der Trierer Scholasticus führt. Auch im übrigen paßt die Identifizierung ganz gut; einmal zeitlich, dann wegen der Parteistellung: beide sind gut kaiserlich gewesen. Schließlich ist der Fehler, den Sigebert machte, insofern ja etwas verständlich, weil Vercelli und Piacenza Nachbarbistümer ungefähr in derselben Gegend sind. — Der Trierer Scholasticus ist wahrscheinlich derselbe, dessen Tod das Nekrolog der Domkirche von Verdun zum 30. September meldet („obiit Wenricus illustris clericus canonicus S. Mariae“, Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde XXI (1909), 2, 277)[1]) und der 1075 eine Urkunde des Erzbischofs Udo von Trier mit den Worten zeichnet: Ego Winricus prime sedis s. Petri archiscolasticus et bibliothecarius recognovi (Beyer, Mittelrhein. Urk.-Buch I, 433, s. Libelli de lite I, 628). Er war also erst Domherr in Verdun, dann Scholasticus in Trier, wo er jene Schrift an Gregor VII. verfaßte, und wurde darauf Bischof von Piacenza, wohl 1090, als der Kaiser wieder in Italien erschienen war.[2])

Als Bischof kommt er nur 10. April 1092 als Zeuge in einem Notariatsinstrument (zitiert bei Campi I, 364) und 7. Oktober 1095 als Intervenient für die Abtei Pomposa zu Garda am Gardasee vor (St. 2932). Damals muß er schon vertrieben gewesen sein, da 1093 die Stadt Piacenza mit Mailand, Cremona und Lodi sich gegen Heinrich IV. verbündete (Bernold, SS. V, 456) und im April 1095 Urban II. jene berühmte Synode zu Piacenza halten konnte, auf der er zum erstenmal zum Kreuzzug aufforderte. Winrich starb nach dem zitierten Nekrolog 30. September, frühestens 1096.

1) Die Angabe in Libelli de lite I, 283, wonach jene Notiz aus dem Nekrolog von St. Vanne stammt, ist unrichtig, wie aus der Ausgabe des Nekrologs im Jahrbuch der Gesellschaft für lothring. Geschichte und Altertumskunde XIV (1902), p. 146 n. 9 ersichtlich ist.

2) Den Angaben der Lokaltradition über seine Abstammung können Reminiszenzen an die wahre Sachlage zugrunde liegen. Wenn Winrich wirklich aus Verdun war, so könnte die Behauptung, er sei „francese“ gewesen, vielleicht einer alten professio legis in einer verlorenen Urkunde des Bischofs Winrich, einer Katalognotiz oder seiner Grabschrift entnommen sein (vgl. die Angaben bei Petrus und Aicard). Die Notiz über die Mailänder Herkunft kann irgendwie einer Erinnerung an den Heribert aus Mailand ihren Ursprung verdanken.

Aldo, päpstlich. Stammte aus dem Gebiet von Piacenza, da sich sein Bruder: Manfredus cognominatus de Rivalgario[1]) nennt (Urkunde vom 26. Juli 1100 im archivio S. Antonino, zitiert in Archives de l'orient latin I, 396).

Urkundlich zuerst 5. und 7. April 1098 als Teilnehmer der Reformsynode Erzbischof Anselms von Mailand (gedruckt Giulini ¹IV, 539 = ²VII, 75 und Sormani, Alleg. ad concord. p. 156), zuletzt 18. April 1119 erwähnt (Boselli, Delle storie Plac. I, 306). Er starb 15. Oktober (Necrol. S. Sabinae, NA. V, 441) 1119—21, da sein Nachfolger Arduin schon 10. Februar 1122 vorkommen soll.

Nach Zeugenaussagen von 1154, 1173—74 war er im heiligen Land gewesen, wahrscheinlich mit dem von Anselm von Mailand 1100 geführten Zug (die Urkunde s. Archives de l'orient latin I, 396 ff.); in der Zeit seiner Abwesenheit war nach einem an Klerus und Volk von Piacenza gerichteten Brief Paschals II. der Kardinalpriester Johannes sein Vikar (ed. Gött. Nachrichten 1911, p. 277 nr. 2).

BISTUM REGGIO.
EPISCOPATUS REGINENSIS. ECCLESIA S. MARIAE ET S. MICHAELIS.

27. September 999 bestätigte Otto III. in Rom dem Erzbistum Ravenna das Bistum Reggio mit dem Recht, den Bischof einzusetzen und zu konsekrieren („cum dono et consecratione"), DO. III, 330. Vgl. jedoch DH. II, 478, DK. II, 89.

Adelardus. Kleriker des Manasse, Erzbischofs von Arles und Mailand; gegen das Versprechen, das Bistum Como zu erhalten, brachte er 946 seinen Herrn auf die Seite Berengars; zum Lohn erhielt er zwar nicht Como, aber Reggio (Liudprandi Antapodosis V, 26, 29 ed. Dümmler 113, 116). Ob diese Geschichte in allen Teilen wahr ist, scheint unsicher, da Adelard schon 19. Dezember 944 als Bischof urkundet (Ughelli II, 266 f.). Zuletzt kommt er 7. August 952 als Teilnehmer des Augsburger Reichstags vor (Const. I, 9).

Ermenaldus. Zuerst 20. Januar 962 in einer Gerichtsurkunde (H. P. M. XIII, 1122 nr. 652), zuletzt 25. April 967 und Herbst 968 als Teilnehmer der Synode von Ravenna bezeugt (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93; St. 454 = Uhlirz 141). Außerdem soll er noch 4. August 979 in einer noch unedierten Urkunde des Archivio capitolare vorkommen (G. Saccani, I vescovi di Reggio-Emilia. Cronotassi (2. ed. Reggio 1902) p. 51 n. 2). Für ihn sind DO. I, 242 und 268 ausgestellt.[2])

1) Rivergaro, Gebiet von Piacenza.

2) Der Bischofskatalog des Albertus Milioli (SS. XXXI, 667) hat bei ihm die Angabe: Anno 971 tempore Ottonis imperatoris I. et Alexandri papae II.

Teuzo. Aus Parma (Bischofskatalog bei Albertus Milioli, SS. XXXI, 667; zwei andere Kataloge [s. Saccani l. c. p. 10] haben diese Angabe nicht, doch braucht man sie deshalb nicht zu verwerfen, wie es Saccani l. c. p. 51 tut). Er besaß in der Nähe von Reggio einen bedeutenden Grundbesitz mit einer Reihe von Höfen und Burgen, die er an die Kirche von Reggio schenkte (DH. II, 478).

Er begann 979, da er 1027 im 49. Jahr seines Pontifikats urkundet (Ughelli II, 274; Muratori, Ant. It. V, 543). Urkundlich kommt er zuerst 14. September 981, zuletzt 30. Dezember 1029 vor (Tiraboschi, Modena I, app. 143 nr. 118; Ughelli II, 275). Er empfing eine Anzahl Privilegien von Otto III., Heinrich II. und Konrad II., wohl auch von Otto II., obwohl er in dessen Privileg nicht genannt wird (DO. II, 231; DO. III, 317; DH. II, 478; DK. II, 89).

Sigifredus. Aus Parma (Alb. Milioli, SS. XXXI, 667); auch diese Angabe fehlt in den beiden anderen Katalogen und wird deshalb von Saccani l. c. p. 54 abgelehnt.

Eingesetzt nach Oktober 1031 (Urkunde vom August 1038 mit pontificatus vero d. Sigefredi iun. ep. anno 7 (Ughelli II, 278; Muratori, Ant. It. V, 545) und vom 17. Oktober 1042, pontificatus . . . anno 11 (Tiraboschi, Mod. II, app. 37 nr. 198)). Urkundlich kommt er zuerst 6. April 1032, dann 30. April 1040, zuletzt 25. Oktober 1046 vor (Tiraboschi, Mod. II, app. 26 nr. 179; Federici, Rer. Pompos. historia I, 534; Const. I, 48).[1])

Conon. Im Katalog als Condelaudis bezeichnet (SS. XXXI, 667), was vielleicht als Cono de Laudis = Cono von Lodi zu deuten ist.[2]) Urkundlich nur 9. September 1050 belegt, als er „pontificatus vero domni Cononis episcopi anno primo“ urkundet (Ughelli II, 280; Muratori, Ant. It. V, 547). Nach dem Katalog des Albertus Milioli[3]) wurde er abgesetzt (SS. XXXI, 667).[4])

Diese und ähnliche Zeitangaben fand der Notar offenbar in irgendwelchen Urkunden, verfuhr aber bei der Wiedergabe nicht sehr genau. In unserem Fall hatte er wohl eine Urkunde mit dem Inkarnations- und Kaiserjahr; aus eigenem wollte er den Namen des Papstes hinzutun, versah sich aber um gerade 100 Jahre und nannte Alexander II., der 1071 auf dem Stuhl Petri saß. So mag jenes seltsame Datum entstanden sein. — Ermenald starb vielleicht am 13. September; das Merseburger Totenbuch hat einen sonst nicht bekannten Ermenaldus zum 13. September (Neue Mitteil. XI, 251).

1) Über eine Urkunde von 1031 mit Sigefreds Unterschrift s. S. 169 n. 2.

2) Nach freundlicher Mitteilung von Prof. Breßlau.

3) Diese Angabe steht wiederum nicht in den beiden anderen Katalogen.

4) Ughelli (II, 280) und nach ihm Cappelletti und Gams 760 setzen Cono zu 1041—43, weshalb sie einen besonderen *Sigefred* II zu 1046 annehmen müssen.

Adalbero.[1]) Vorher Propst von Zürich (Necrol. Germaniae I, 549). Eingesetzt zwischen März 1053 und März 1054 (Urkunde mit dem Datum: anno inc. MLVIIII pontificatus d. Adalberii VI, XV. Kal. Aprilis ind. XII = 18. März 1059, Affarosi, Memorie istoriche del monastero di San Prospero (1733) p. 65 und 381; die gleiche Urkunde steht bei Ughelli II, 297 mit dem verdorbenen Datum: anno inc. millesimo quinquagesimo pontificatus vero d. Adelb. praesulis 3 XII cal. Apr. ind. 3; das ist unmöglich, weil 1050 noch Cono bezeugt ist). Er kommt noch vor 9. Februar 1055 im Placitum des Kanzlers Gunther (Affò II, 325).[2]) Die letzte Urkunde mit seinem Namen ist die zitierte vom 18. März 1059. Er starb 16. Januar (Nekrolog der Propstei Zürich, Necrol. Germaniae I, 549), nach dem Regierungsanfang seines Nachfolgers 1063.[3])

Wolmarus. Der Name läßt deutsche Herkunft vermuten.

Eingesetzt vor 1. Juni 1063 (Urkunde vom 1. Juni 1065: pontificatus vero d. Wolmari praesulis anno III, Ughelli II, 281; Cappelletti XV, 372) und nach 24. Juni 1062 (Urkunde vom 24. Juni 1063: pontificatus .... anno 1, Ughelli II, 282; Muratori, Antiq. It. II, 779), nach dem Todestag seines Vorgängers wohl zwischen 16. Januar und 1. Juni 1063. Die zitierten Urkunden vom 24. Juni 1063 und 1. Juni 1065 sind zugleich das erste und letzte Zeugnis seiner Tätigkeit.

Gandulfus, kaiserlich. Eingesetzt nach 15. Juli 1065 (Urkunde vom 15. Juli 1073 pontificatus ..... anno 8, Ughelli II, 282 f.). Zuerst belegt 31. Dezember 1066 (an. inc. 1066 ind. V, Muratori, Ant. It. III, 195). 11. Februar 1079 wurde er auf der römischen Synode genötigt, eidlich für acht Tage seinem Bistum zu entsagen (Registr. Greg. VII. lib. VI, 17 a, Jaffé, Bibl. II, 352). 2. Juli 1084 kämpfte er auf kaiserlicher Seite in dem Treffen bei Sorbaria, das mit einem Sieg der mathil-

---

1) Adalbero: Gundekar SS. VII, 249, Necrol. Germ. I, 549. Adalberius: 1059, 1063, 1092 Urkunden, Muratori, Ant. It. II, 779, J.-L. 5333.. Adalbertus: Catal. Milioli; Placit. von 1055.

Der korrekte Name war sicher Adalbero, den die deutschen Belege bieten; die italienischen Urkunden geben ihn mit Adalberius wieder; nur der ganz späte Katalog und das Placitum von 1055, das mir nur aus einem schlechten Druck bekannt ist, haben Adalbertus. Doch kommt auch in Deutschland ein Schwanken zwischen -bero und -bertus vor; vgl. Engilbertus abb. Obernbur. 4./5. Mai in Necrol. II: Engilbero p. 132, 296; Engilberdus p. 459, Engelbertus p. 444 (Mitteilung von Prof. Edward Schröder).

2) Datiert: anno Einr. II octavo (= 1054) ind. 8 (= 1055); muß 1055 sein, da der Kanzler erst nach 17. Februar 1054 ernannt ist.

3) Die im Index von Nekrologia I nach dem früheren Druck von Büdinger geäußerte Vermutung, dieser Adalbero prepositus et pontifex Regensis sei Bischof Adalbero von Basel († 1025), ist hinfällig, weil dieser nach dem Baseler Totenbuch am 12. Mai gestorben ist (s. Breßlau, Jahrb. Konrads II., I, 84 n. 4).

dischen Truppen endete (Donizo II, 338ff., SS. XII, 386f.; vgl. Meyer von Knonau III, 565). Er starb 1085 (Bernoldi Chronicon, SS. V, 443).[1])

Heribertus, Aribertus, päpstlich. Durch Mathildens Einfluß eingesetzt (Bernold ibid.). 18. März 1086 war er zu Mantua am Sterbelager Bischof Anselms von Lucca (Bardonis Vita Anselmi 41, SS. XII, 25). 5. September 1092 wird seine Zustimmung in einer Urkunde Mathildens für das Kloster Polirone erwähnt (s. Overmann 158, reg. nr. 48); aber damals, September 1092, befand er sich zu Carpineta in der Umgebung Mathildens, als sie mit dem Kaiser unterhandelte, und riet zum Frieden (Donizo II, 643, SS. XII, 392). Dann begab er sich auf eine Gesandtschaftsreise nach Unteritalien und starb dort zu Reggio in Calabrien, wo er am Martinstag (10. November) begraben wurde (Grabschrift herausgegeben von Dümmler, Anselm der Peripatetiker, p. 71, daselbst auch einige Briefe des Bischofs).[2])

Schisma. Lodovicus, kaiserlich.[3]) Eingesetzt etwa 1091—92, denn die einzige Urkunde, die von ihm überliefert ist, trägt das Datum: anno inc. 1093 episcopatus vero domini Lodoici anno II ind. XV (= 1092; Ughelli II, 285, Muratori, Ant. It. II, 71). Sie ist für die Kanoniker von Reggio ausgestellt; dieselbe Korporation empfing 13. Juni 1092 von Wibert-Clemens III. eine Bestätigung ihrer Rechte (J.-L. 5333). Vermutlich war Reggio bei den wechselnden Erfolgen Heinrichs — etwa nach dem Fall von Mantua, 10. April 1091 — wieder zur kaiserlichen Partei übergegangen, so daß hier ein kaiserlicher Bischof eingesetzt werden konnte.

Bonussenior[4]), päpstlich. Kapellan der Gräfin Mathilde (Overmann 175 nr. 91). Urkundlich zuerst 5. und 7. April 1098 als Teilneh-

---

1) Gregor VII. hatte die Verwaltung des Bistums dem Bischof Anselm von Lucca, Vikar in der Lombardei, übertragen, wie eine Notiz zum Jahre 1082 zeigt (aus dem cod. vatic. des Donizo zitiert von Saccani l. c. p. 59).

2) Dümmler op. cit. p. 60 vermutet, daß diese Reise der Anknüpfung von diplomatischen Beziehungen mit dem Normannenreich gedient hat. Er wurde übrigens wahrscheinlich auch deshalb dazu bestimmt, weil er sich in Reggio nicht hatte halten können. Die Angabe des Katalogs (SS. XXXI, 667): An. 1082 tempore Henrici imperatoris II et Gregorii pape VII ist nicht zu halten.

3) Ergibt sich daraus, daß er zur gleichen Zeit wie Heribert regiert; ferner daraus, daß er für die Kanoniker urkundet, die eben von Clemens III. eine Urkunde erhalten hatten (s. o.); zu beachten ist endlich auch, daß Lodovicus in den drei Katalogen fehlt. — Saccani l. c. p. 61 behauptet allerdings das Gegenteil und hält ihn für orthodox; er zitiert dafür eine noch ungedruckte Schrift von Mercati.

4) Ein in J.-L. 5540 1095 genannter *Rodulphus* Begin archiepiscopus (Goiffon, Bullaire de S. Gilles 32 n. XV), der während der Synode von Piacenza unterschrieb, kann, wenn überhaupt Begin in Reginus aufzulösen ist, nur der Erzbischof von Reggio di Calabria sein, welche Kirche damals den erzbischöflichen Titel angenommen hatte.

mer der Reformsynode in Mailand (Giulini VII², 75, Sormani, Alleg. ad concord. p. 156), 1. Mai 1101, zuletzt 20. September 1117 in einer Gerichtsurkunde der Königin Mathilde genannt (Overmann 168 nr. 67; Ughelli II, 287).

Er starb nach Albertus Milioli 10. Mai 1118 (SS. XXXI, 430); nach dem Nekrolog von S. Sabina am 12. Mai (NA. V, 440).

Adelmus. Als electus intervenierte er zu Speyer 10. Februar 1123 für St. Martin von Lucca (St. 3188).

D. BISTÜMER DER RÖMISCHEN KIRCHENPROVINZ.

1. REICHSBISTÜMER.

I. BISTÜMER IN DER MARKGRAFSCHAFT TUSZIEN UND IN LIGURIEN.

BISTUM AREZZO.

EPISCOPATUS ARETINUS. ECCLESIA S. DONATI.

Hugo. 7. August 952 auf dem Reichstag zu Augsburg (Const. I, 9).[1])

?? Aufredus. Eine Schenkungsurkunde vom Mai 958 aus Arezzo für S. Fiora e Lucilla, nach der eine Witwe Gerinburga ein Besitztum „in prope villa loco Agazie" dem Kloster schenkt, ist von Aufredus episcopus unterschrieben. Ob dieser Bischof, wahrscheinlich ein Verwandter der Ausstellerin, in Arezzo oder anderswo regiert hat, muß dahingestellt bleiben (Urkunde bei Pasqui I, 93 nr. 68).[2])

Everardus, Everhardus. Ripuarischer Nationalität, Sohn des Markgrafen Bonifatius, der in Spoleto und Camerino 945—953/4 gebot und dessen Familie wohl schon seit längerer Zeit in Italien war, da sein Vater im Heere des Kaisers Wido diente (s. Hofmeister in MIÖG. Erg.-Bd. VII, 422); der Bischof besaß Eigengut in Ferrara (die Urkunde darüber vom 4. August 979 klärt über seine Herkunft auf, Pasqui I, 107 nr. 77).

---

1) *Wilhelm*, den Gams 741 nach Ughelli I, 414 zu 955 nennt, gehört in den Anfang des 11. Jahrh.

2) Allerdings ist es nicht möglich, wie Pasqui l. c. 94 n. 1 annimmt, daß dieser Aufred mit dem Bischof Ansifred von Siena identisch ist; denn Ansifred ist nur durch ein Schreiben eines Papstes Stephan bezeugt; selbst wenn dieser Papst Stephan VIII. war (939—42), kann er doch nicht mit Aufred zusammengebracht werden, weil dazwischen, 945, ein Bischof Gerard von Siena bezeugt ist. — Vgl. auch bei Veroli.

Zuerst September 963 als Teilnehmer der römischen Synode, zuletzt 4. August 979 belegt (Liudprandi hist. Ott. 9 ed. Dümmler 128; Pasqui l. c.). Beisitzer im Hofgericht zu Monte Veltraio (DO. I, 342).

Helmpertus. Eingesetzt zwischen 13. Februar 986 und 13. Februar 987 (Urkunde vom 13. Februar 1009: anno vero presulatus Helmperti episcopi 23, Pasqui I, p. 131 nr. 94). Er kommt zuerst Juni 994, zuletzt 25. März 1010 (Pasqui I, 111 und 134, nr. 79 und 97) vor. Empfänger von DO. III, 295 und eines Deperditums Ottos III. (erwähnt in St. 2428), vielleicht auch eines von Heinrich II. (ib.), Intervenient in DO. III, 217 für die Kanoniker seiner Kirche.

Willielmus. Wahrscheinlich identisch mit dem Aretiner Archidiakon Willielm, der als solcher Juli 996 bis Juni 1009 erscheint (Pasqui I, 110—33, nr. 82, 85, 87, 88, 90, 92, 94, 95; ein Nachfolger, Archidiakon Viventius kommt erst 1026 vor, ib. 178 nr. 125). Der Archidiakon Wilhelm war Sohn eines Zenovius genannt Azzo und machte 999 mit seinem Bruder Griffo Stiftungen für das Seelenheil ihrer Brüder Ugo und Eribert an das Kloster S. Fiora e Lucilla (ib. 121f., nr. 87 und 88); die Familie war nach dieser Stiftung in der Grafschaft Arezzo begütert.[1])

Als Bischof kommt er Januar 1011 und Juni 1013 vor (ib. 137 und 141 nr. 99 und 102; auch Schiaparelli-Baldasseroni I, 14, 17 nr. 27, 35).

Adalbertus. Vorher Erzbischof von Ravenna; 1014 wurde er von Heinrich II. abgesetzt, aber „assidua piorum intercessione“ mit dem Bistum „Aricia“ entschädigt (Thietmar VII, 2, ed. Kurze p. 194).[2]) Als Bischof von Arezzo ist er in Urkunden vom März und November 1015, Mai 1021 belegt (für die Kanoniker und für S. Fiora e Lucilla, Pasqui I, 146, 148, 159; nr. 106, 107, 112).

Tedaldus, Theodaldus, Sohn des Markgrafen Tedald aus dem Hause von Canossa (Donizonis Vita Mathildis I, v. 455, SS. XII, 361).

Eingesetzt zwischen August 1022 und 20. Mai 1023 (Urkunde vom August 1027: anno ... Theodaldi ep. 5; vom 20. Mai 1033: anno Teodaldi ... 10; Pasqui I, 182, 221 nr. 127, 153). Zuerst Juli 1023, zu-

1) Auch Nachkommen hatte der Bischof: 1061 übertrug Berta de Fontiano, filia quondam Sassi, uxor Lamberti filii Willelmi episcopi vor der Fahrt ins heilige Land ihren ganzen Besitz in dem castrum Turrita an S. Fiora e Lucilla (Pasqui I, 272 nr. 191).

2) Die in Hirschs Jahrb. Heinrichs II. (II, 426 n. 1) an der Erklärung Aricia—Arezzo ausgesprochenen Zweifel sind angesichts der urkundlichen Belege bei Pasqui haltlos.

letzt 20. Mai 1033 belegt (ib. 168, 220 nr. 117, 153; auch Schiaparelli-Baldasseroni I, 34, 52 nr. 82, 124).[1]) Wohl Empfänger von DK. II, 120.

Teodaldus Aretinus presul, qui eo tempore tam generis nobilitate quam et sapientie claritate nec non et eloquentie venustate omnium morum probitate inter omnes Italicos presules precipue eminebat (Vita S. Floridi ed. Magherini-Graziani, Città di Castello II, 277).

Irmenfredus, Immo, Irenfredus. Vorher Diakon in Worms, wie Ewald nach einigen Briefen in NA. III, 323 und Breßlau in den Jahrbüchern Konrads II. (II, 534ff.) nachgewiesen haben. Er wurde zwischen März 1036 und März 1037 ernannt (Urkunde vom 5. März 1041: anno Irenfridi episcopi 5, Pasqui I, 233 nr. 161). Wahrscheinlich fiel die Ernennung in den Sommer 1036 (Breßlau l. c.).

Zuerst 1037, zuletzt Oktober 1048 nachweisbar (Schiaparelli-Baldasseroni I, 69 nr. 166, Pasqui I, 225, 245, nr. 156, 172). Intervenient für sein Kapitel in DK. II, 263.

Arnaldus. Eingesetzt nach 6. November 1051 (Urkunde vom 6. November 1057: anno vero presulatus d. Arnaldi ep. 6, Pasqui I, 260 nr. 182). Zuerst 17. Juni 1052 (als Empfänger von St. 2428, Pasqui I, 251 nr. 177), zuletzt 15. April 1060 bezeugt (unterschreibt J.-L. 4432). Über seinen plötzlichen Tod vgl. Petri Damiani op. 34, 1 (Op. ed. Caietani III, 257).

Constantinus, kaiserlich. Nach dem Namen Italiener.

Über seine bei Ughelli I, 416 erwähnte Abstammung von den Grafen Guidi konnte ich nichts beibringen. Daß er comes palatinus gewesen sei, schloß Ughelli oder sein Vorgänger irrig wohl aus der von Constantin oft, aber in ganz anderem Sinn gebrauchten Formel: ego Constantinus episcopus et comes. Woher die Angabe stammt, daß er Kanzler war, ist dunkel.

Eingesetzt Januar 1063 (Urkunde vom 11. November 1078 mit presulatus . . Constantini episcopi anno 16 et menses 11, Pasqui I, 320 nr. 228; auch vom Juni 1082 mit anno 20, ib. I, 348 nr. 251).[2]) Zuerst Januar—August 1064 (ind. II), zuletzt 16. Mai 1095 belegt (Pasqui I, 274, 389 nr. 193, 284). Er war wibertistisch gesinnt; nach dem Brief

1) Die Urkunde Thedalds bei Pasqui I, 222 nr. 154 ist nicht vom Dezember 1033, sondern von 1032; anno incarn. 1033, anno imperii d. Conradi . . . sexto (= 1032) mense decembris ind. 1 (= 1032/33). Die Angabe Breßlaus in den Jahrbüchern Konrads II. (II, 535), daß er noch Februar 1035 vorkommt, ist irrtümlich, da das zitierte Dokument (Rena e Camici I, 160) mit an. inc. 1033 imp. Conr. 6 ind. 1 datiert ist.

2) Hier XX aus XXI von gleichzeitiger Hand gebessert, während in nr. 250 das falsche XXI stehen geblieben ist.

des Erzbischofs Gebehard von Salzburg nahm er an der Inthronisation Clemens III. teil (Cod. Udalr. 69 ed. Jaffé, Bibl. V, 141, s. Meyer von Knonau III, 531). Seine Beziehungen zu Heinrich IV. waren nicht ungetrübt, der Kaiser hatte schon die Niederreißung der Stadtmauer verfügt, ließ sich aber wieder besänftigen und hob den schon teilweise ausgeführten Befehl auf (Pasqui I, 357 nr. 258).

Sigifredus.[1]) Wohl kaiserlich, denn er datiert seine Urkunde nach Kaiserjahren; er scheint auch die Weihe nicht erhalten zu haben, denn eine Zeugenaussage von 1177—80 bezeichnet ihn als electus (Pasqui I, 523). Ebendort und p. 539 heißt er Nachfolger Constantins. Urkundlich belegt durch ein Privileg, das er August 1099 für das Kloster Prataglia ausstellte (Pasqui I, 398 nr. 291; Schiaparelli-Baldasseroni I, 257 nr. 621).

Gregorius-Gualterius, päpstlich (s. u.). Aus den gleichzeitigen Urkunden lernen wir einen Gregorius als Nachfolger Sigifreds und Vorgänger Widos kennen. Die Zeugenaussagen von 1177—80 bei Pasqui I, 520ff. lassen aber keinen Zweifel, daß man zwischen Sigifred und Guido nur einen Bischof, und zwar des Namens Gualterius, erlebt hatte (p. 523, 539, 546, 548 für die Nachfolge des Gualterius nach Sigifred; p. 526, 527, 535, 545, 549, 554 für die des Guido nach Gualterius). Also muß Gregorius und Gualterius eine Person sein; wahrscheinlich hieß er Gualterius und hatte nach dem Muster der Päpste einen anderen Namen angenommen.

Er war der erste Bischof von Arezzo, der vom Papst und nicht vom Kaiser eingesetzt war (p. 556 und 539).

Stammte aus Benevent (ib. 539, 548), ein Bruder hieß Landulf und unterschrieb eine seiner Urkunden (ib. 408 nr. 297).

Eingesetzt zwischen Oktober 1104 und Oktober 1105, da er eine Urkunde für Camaldoli 13. Oktober 1106 mit pontificatus ... Gregorii episcopi anno secundo datiert (ibid.). Außerdem kommt er 1109, 1110, 1113 und zuletzt Juni 1114 in Urkunden vor (ib. 411—19). In Arezzo hatte er mit Schwierigkeiten zu kämpfen, weshalb Paschal II. den Kaiser zur Unterstützung und die Bürger zum Gehorsam mahnte (J.-L. 6293/94, Jaffé, Bibl. V, 279f.). Damals (1110) kam es zur Zerstörung der Mauern durch Heinrich V.

---

1) Der von Ughelli I, 417 und späteren erwähnte *Elimpertus* II, der 1087 eine Stiftung an Camaldoli gemacht haben soll, hat wohl kaum existiert; bei Schiaparelli-Baldasseroni kann ich eine entsprechende Urkunde nicht finden. Sie soll anno episcopatus Elimperti primo ausgestellt sein, das könnte gerade 100 Jahre früher, 987, gewesen sein.

Der Bischof wurde dann wegen Incests vom Papst abgesetzt (Zeugenaussage, Pasqui I, 520)[1]), zwischen Juni und Dezember 1114, da sein Nachfolger vier Monate nach seiner Absetzung seine Regierung begann (s. unten).

Guido Buccatorta. Vorher Prior von Camaldoli (ib. 520). Als solcher ist er März 1110 bis 23. März 1115 nachweisbar (Schiaparelli-Baldasseroni II, 37, 67 nr. 710 (vgl. 709!) 773).

Angeblich aus dem Geschlecht der Grafen Guidi (Ughelli I, 417).[2]). Eingesetzt vier Monate nach der Absetzung seines Vorgängers (Pasqui I, 520), also frühestens Oktober 1114; jedoch vor April 1115 (Urkunde vom April 1117: anno presulatus mei tercio, Pasqui I, 428 nr. 313). Er kommt zuerst 17. November 1115, zuletzt Februar 1128 vor (J.-L. 6477; Schiaparelli-Baldasseroni II, 117 nr. 895).

BISTUM CHIUSI.
EPISCOPATUS CLUSINUS. ECCLESIA S. SECUNDINI.

Liutto, Liudo, Liuto, Lyudo. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93). 2. Januar 968 unterschreibt er die Privilegien Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724); Herbst 968 auf der Synode Ottos I. zu Ravenna (St. 454, Uhlirz 140).

Arialdus. 998—Februar 999 auf der Synode zu Rom (Const. I, 24) 2. April 1007 sprach der König im Königsgericht die von Ariald beanspruchten Zehnten der Klöster S. Salvatore auf dem Amiata und S. Antimo dem Bischof ab (DH. II, 129) und befahl, die Kirchen dieser Klöster unentgeltlich zu weihen. Benedikt VIII. (1012—24) wiederholte den Befehl (J.-L. *4031, Kehr, IP. III, 240 nr. *7), mußte aber nach drei Jahren einen anderen beauftragen (J.-L. 4054, Kehr, IP. III, 240 nr. 9).

Wido.[3]) Zuerst 6. April 1027 als Teilnehmer der römischen Synode bezeugt (Const. I, 38: Wido Lucinus, Breßlau coniec. Clusinus), ebenso 1036 (J.-L. I, 520); 3. Mai 1037 (quinta nonas madii) Beisitzer im Gericht des Königsboten Hermann von Köln, 11. Mai 1038 in dem

1) Es wird dabei der Papst Calixt genannt, doch muß es sich um Paschalis II. handeln (1099—1118), der auch von einem anderen Zeugen p. 524 bei der Einsetzung Guidos genannt wird. Übrigens sagt ein anderer Zeuge: Gualterio *defuncto* successit etc. (ib. 526); doch halte ich die andere Angabe für wahrscheinlicher, weil dieser Zeuge sich der Vorgänge offenbar viel besser entsann. — Daß dieser Bischof einmal *Alnardus* von einem dieser Zeugen genannt wird (ib. 538), ist wohl nur als ein Gedächtnisfehler des Betreffenden aufzufassen.

2) Er soll Sohn des Grafen Guido und Bruder des Grafen Guido Guerra I gewesen sein (Imhof, Genealogiae viginti in Italia illustrium familiarum p. 140).

3) Siehe S. 204 Anm. 1.

des Königsboten Graf Bertald zu Florenz (Schneider, Regest. Sen. I, 13 nr. 37; Rena e Camici, Supplem. d'istor. Toscan. [= IV], 74, nr. XIII).

Petrus.[1]) 22. April 1049 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4163).

Wido.[1]) (Nach 13. Mai) 1055 Beisitzer im Gericht des Königsboten Bischof Eberhard von Naumburg (QF. XI, 250).

Petrus.[1]) 16. Mai 1058 wird vor Herzog Gottfried dem Bärtigen und Archidiakon Hildebrand eine Streitsache zwischen Petrus und dem Abt von S. Gennaro di Capolona verhandelt (Kehr, IP. III, 166).

Johannes. April 1059 auf dem Konzil zu Rom (J.-L. 4399).

Lanfranc. Nach einer wenig glaublichen Angabe aus Orvieto und dem Geschlecht Bovacciani angehörig (Ughelli III, 630). Zuerst bezeugt 6. Mai 1065 als Teilnehmer der römischen Synode (J.-L. 4565), ebenso 1068 (J.-L. 4651); 1072 im Gericht Mathildens (Overmann, reg. nr. 5); 1073—74 befahl ihm Gregor VII. den exkommunizierten Prior von Mustiola abzusetzen (J.-L. 4924, Kehr, IP. III, 233 nr. 10), 1076 teilte er ihm die Exkommunikation Rodulfs von Siena mit (J.-L. 5008), 1094 und Juni 1098 urkundete Lanfranc für S. Salvatore di Montamiata (Regest in Bulletino Senese di storia patria XIII, 530, 531).[2])

Petrus. Zuerst 17. Mai 1112 genannt, als Graf Pepo mit seiner Zustimmung für Santa Trinità di Spineta urkundete (Rena e Camici XII, 86). Ferner März 1127 in einer Urkunde des Grafen Manente (Regest im Bullettino Senese XIII, 542 zu 1126, Schneider, Reg. Sen. I, 63 nr. 169).

BISTUM FIESOLE.
EPISCOPATUS FAESULANUS. ECCLESIA S. ROMULI.

Winizo. Erwähnt in der Urkunde des Bischofs Zenobius von 966 (Ughelli III, 215).

Zenobius. 966 stellte er den Kanonikern eine Urkunde aus (Ughelli III, 215; Cappelletti XVII, 23); 967 befand er sich im April mit Kaiser und Papst auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717; Hauthaler II, 94), im Juni wohnte er zu Monte Veltraio dem Hofgericht (DO. I, 342), zu Florenz dem Gericht eines Königsboten bei (Lami I, 85 und 694 †); end-

1) Die Aufeinanderfolge Wido—Petrus—Wido—Petrus ist auffallend, aber nach den Urkunden nicht zu bezweifeln.

2) Nach Breßlaus Vermutung (NA. XV, 189) muß auf ihn das Schreiben Alexanders II. J.-L. 4559 bezogen werden, wo einem Bischof Lanfranc auferlegt wird, sich von einer Klage durch Eid zu reinigen. J.-L. 4657 berichtet in der Tat von einer zurückgewiesenen Klage des Klerus von Chiusi gegen ihren Bischof wegen Simonie; wahrscheinlich ist sie auf der Synode von 1068, wo Lanfranc ja war, verhandelt worden.

lich unterschrieb er 2. Januar 968 die Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724).

Petrus.[1]) 31. Juli 982 bestätigte ihm Otto II. das Salvatorkloster zu Alina (DO. II, 277).[2])

Ragimbaldus. Aus einem Geschlecht, das schon seit mehreren Generationen hohe Stellen in der Domkirche von Fiesole in Händen hatte; so war des Bischofs eigener Vater Ragembald Diakon und Primicerius in Fiesole (Urkunden bei Lami I, 694** und II, 1124; den Stammbaum der Familie hat Davidsohn, Forschungen I, 39 bestimmt).

Urkunden von ihm sind aus den Jahren 1017 (4. Januar) und 1018 (2. Februar) erhalten (Lami II, 1124 und 1126; auch Ughelli III, 219).[3]) Er oder sein Nachfolger ist Empfänger von zwei verlorenen Diplomen Heinrichs II. (zitiert in DK. II, 78; Davidsohn, Forschungen I, 174 nr. 11).

Jakobus. Bayer, wie er selbst in seinen Urkunden mit Stolz bekennt (Ughelli III, 224 und 229). Ebenso sagt er selber, daß er noch von Heinrich II. als unmittelbarer Nachfolger Ragimbalds ernannt sei (Urkunde bei Ughelli III, 224). Urkundlich kommt er zuerst 4. April 1027 (DK. II, 78), zuletzt 2. November 1036 als Teilnehmer der Synode Benedikts IX. vor (Jaffé-L. I p. 520).

Atinulfus. Der Name ist besonders in Süditalien häufig; der Bischof mag auf dem Zuge Konrads II. nach Unteritalien (Frühjahr und Sommer 1038) ernannt sein. Während des Aufenthalts Konrads in Florenz (etwa Februar bis März 1038) hatte man in der Diözese Fiesole noch keinen geweihten Bischof, weshalb der Bischof von Paderborn seine Stelle vertreten mußte (Urkunde der Äbtissin Itta von S. Ilario vom 3. Juli 1039, gedruckt bei Ughelli III, 231; Lami I, 576; z. T. in der Vorbemerkung zu DK. II, 262).[4]) Jedenfalls ist er noch von Kon-

---

1) Nach der wohl einfach erfundenen Angabe von Bresciani, Rose e viole della città di Cremona p. 46 (1652) aus der Familie Arigoni von Cremona.

2) Der *Raymundus*, den Bischof Jakob von Fiesole als seinen antecessor bezeichnete (Ughelli III, 227), ist — nach einer Vermutung von Prof. Breßlau — wahrscheinlich kein anderer als Ragimbaldus.

3) Vielleicht ist er schon 1003 bezeugt, s. S. 208 n. 2. Über den Lebenswandel dieses durch Simonie und Nikolaitismus berüchtigten Bischofs, der eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterließ, vgl. das entrüstete Urteil von Petrus Damiani (opusc. VI, cap. 18, Libelli de lite I, 41).

4) Nach Davidsohns Auffassung (Geschichte I, 178 n. 1) wäre Atinulf schon während des Aufenthalts Konrads in Florenz ernannt, denn aus der Urkunde der Äbtissin Itta ginge hervor, daß Atinulf zwar noch nicht geweiht, aber schon ernannt gewesen sei. Der Wortlaut: quia Fesulem Jacobo extincto nondum abebant consecratum presulem läßt aber auch die Möglichkeit offen, daß Atinulf noch gar nicht ernannt war; warum wäre sonst sein Name in der Urkunde verschwiegen, während man doch den toten Vorgänger zu erwähnen nicht vergaß?

rad II. ernannt worden, da er diesen Kaiser seinen senior nennt (Davidsohn, Forschungen I, 37).

Urkundlich zuerst 25. Oktober 1046 als Teilnehmer der Synode von Pavia (Const. I, 48)[1]), zuletzt 23. Juli 1057 in J.-L. 4370 erwähnt. Gestorben vor Papst Stephan IX. († 29. März 1058), der sich nach J.-L. 4379 noch mit der Wahl seines Nachfolgers beschäftigt hat.[2])

Transmundus. Gewählt erst nach der Wahl Nikolaus II. (Dezember 1058), der 1058 unter Zustimmung der Domherren von Fiesole mehrere Konsekrationen bei Fiesole vornahm (Urkunde NA. IV, 402).

Zuerst April 1059 als Teilnehmer an der Synode Nikolaus II. belegt (J.-L. 4399), zuletzt 5. März 1075 in einem Schreiben Gregors VII. an die Fäsulaner, die ihre Streitigkeiten mit dem Bischof entsprechend der päpstlichen Entscheidung einstellen sollten (J.-L. 4938).[3])

Wilhelmus, päpstlich. 7. Februar 1077 in einer Weihinschrift genannt (an. inc. 1077, ind. 15; Ughelli III, 236), ferner in einem Privileg Gregors VII. für S. Michaelis in Passignano, das dem Abt auf seine Bitte ausgestellt wurde (J.-L. 5283, Kehr, IP. III, 105).

Gebizo, päpstlich. 9. September 1099 machte er eine Schenkung an Camaldoli (Schiaparelli-Baldasseroni I, 257 nr. 622).

Johannes. Genannt 1101 (Urkunde von ihm für S. Fedele di Strumi, zitiert Ammirato, Vescovi di Fiesole, p. 19, Ughelli III, 238); 11. März 1102, als ihm Paschal II. Burg und Stadt Fiesole und andere Besitzungen bestätigte (J.-L. 5898); 21. September 1107 als Petent für das Kloster S. Maria di Figline (J.-L. 6169); auch 1109 soll er noch vorkommen (Ammirato l. c. p. 18 nach einem nicht näher bezeichneten Katalog aus Fiesole).

Johannes II. Angeblich 1114 (Ammirato nach dem Katalog p. 19). 16. November 1134 bestätigte ihm Innocenz II. den Besitz (J. L. 7662). Es ist zweifelhaft, ob die beiden Johannes zu trennen sind oder nicht, da es nicht festzustellen ist, aus welcher Zeit der zitierte Katalog stammt.

1) Im Druck steht Arinulfus Jesolensis; der Herausgeber, Weiland, besserte Imolensis, es ist jedoch jedenfalls Fesolensis zu lesen. (So auch Davidsohn, Geschichte I, 183 n. 2; nach Mitteilung von Prof. Breßlau steht tatsächlich Fesolensis in der Handschrift).

2) Cappelletti XVII, 40, danach Gams p. 749 führen hier einen 1057 erwählten *Gerard* auf. Das beruht auf dem schlechten Druck eines Dokuments über Weihen in Fiesole, das Gerardus episcopus ab apostolica sede electus unterschrieb (Cappelletti l. c.). Der bessere Druck von Thaner in NA. IV, 402 zeigt die Lesung: episcopus ad apostolicam sedem electus; es handelt sich natürlich um Gerhard von Florenz, damals erwählten Papst (Nikolaus II.).

3) *So* . . . ep. Fesul. kommt 8. Juli 1068 in der Umgebung der Markgräfin Beatrix zu Lucca vor; der Name ist wohl entstellt (Memorie e docum. di Lucca IV, II app. p. 108 nr. 82).

BISTUM FLORENZ.

EPISCOPATUS FLORENTINUS. ECCLESIA S. IOHANNIS.

Raimbaldus. Urkundlich schon 941, zuletzt Juli 964 bezeugt (Lami I, 84, 694 †).

Sichelmus. Zuerst 1. April 966 (Lami II, 1417), zuletzt September 972 erwähnt (Urkunde von Sichelmus *abbas*, s. Florentine eccl. episcopus, Lami II, 1058).[1]) Beisitzer in DO. I, 342.

Otto II. bestätigte dem Bistum (unbekannt, unter welchem Bischof) 977 das Kloster S. Andrea und schenkte 978 Rianmaggiore an der Sieve (Davidsohn, Forschungen I, 174 nr. 8 und 9); dem Domkapitel wurde Besitz und Immunität 25. Januar 982 bestätigt (DO. II, 268).

S. Podio, Podius. Geboren in Comela (oder Colmella, Gumello); vielleicht aus der Kirche von Pavia und langobardischen Geschlechts.[2])

---

1) *Ignizzo* ep. Florent. ecclesiae, der 26. Mai 969 eine Bulle Johanns XIII. für Benevent unterschrieb (J.-L. 3738, Cappelletti III, 62), gehört wohl nach Fiorentino in Unteritalien.

2) Über ihn gibt es mehrere Vitae. Die älteste (A) ist wohl die, deren Handschr. sich: „in un antico breviario della Strozziana" (Note zu Borghini, Discorsi vol. IV der ed. von 1809, „della chiesa e vescovi" p. 251) befindet; sie sagt (ib.) Podius Colmellae, Ugone Arelatense rege, natus est; ist demnach, wie aus der Namensform Colmella hervorgeht, von Borghini l. c. und von Ferrari, Catalog. Sanctor. Italiae (1613; die Stelle ist abgedruckt Acta SS. 28. Mai VI p. 818) benutzt. Eine jüngere (B), in Lektionen eingeteilt, sah ich in der Biblioteca Nazionale di Firenze; Strozz. cl. XXXVI, nr. 76 p. 189—191 (eine Pergamenthandschrift im Archivio dell' Opera di Santa Maria del Fiore zitiert Borghini ed. 1809 IV, 251 n. 1). Sie sagt: Sanctus hic vir Gumello oppido oriundus (ib.) und ist abgedruckt Acta SS. l. c. 819 BC (denn dort findet sich der zitierte Satz). Endlich gibt es ein paar Notizen (C) von Johannes Tortelli, Erzpriester aus Arezzo im 15. Jahrh., gedruckt Acta SS. l. c. 819 EF.

Seinen Geburtsort kann ich nicht auffinden (s. u.). Die Geburtszeit wird von A mit der Regierungszeit des Königs Hugo von Arles († 946) bezeichnet. Über seine Familie wissen wir nichts. Zwar sagt Ferrari l. c.: Podius Uberti ducis . . . Hetruriae filius; das beruht aber auf einem groben Mißverständnis einer Stelle bei Borghini (dessen 1. Ausgabe 1584—85 erschien) l. c.: S. Poggio . . . fu al tempo del grande Ugo nipote di quell' Ugo d'Arli re d'Italia, e figliuolo d'Uberto marchese di Toscana . . . Überflüssig zu sagen, daß figliuolo auf il grande Ugo geht, der wirklich Sohn Huberts war, und nicht auf Podio. Trotzdem haben die Bollandisten jene Angaben aufgenommen und daraus gefolgert, Colmela müsse in Toskana zu suchen sein.

Über seine Nationalität heißt es bei C: natione Longobardus. Das ist an sich wahrscheinlich und könnte etwa aus einem Katalog oder einer Urkunde stammen, vielleicht am ehesten aus der tabula marmorea, die C gleich darauf als Quelle für seine Angabe aufführt, daß er mehrere Städte seiner Diözese mit Mauern umgab.

In welcher Kirche er vorher war, ist nicht ganz sicher. S. Salvini, Catalogo de' canonici della chiesa metropolitana di Firenze (1782) p. 4 macht ihn

Wenn die Ansetzung einer undatierten Urkunde durch Davidsohn (Geschichte von Florenz I, 121), richtig ist, muß er schon Juni 987 regiert haben. Danach kommt er zuerst 5. Februar 990 (Lami II, 781) und zuletzt 996 nach 21. Mai vor (Urkunde mit regnante imperatore Ottone, Otto III. ist 21. Mai 996 gekrönt worden; Lami I, 84). Er starb nach einer Amtszeit von 12 Jahren oder im 12. Jahr am 5. Mai, spätestens 999.[1]) Vielleicht war er noch Empfänger eines verlorenen Diploms Ottos III., in dem 999 einige Türme in Lucca an das Bistum geschenkt wurden (Regest bei Davidsohn, Forschungen I, 174 nr. 10). 6. Juli 998 bestätigte der Kaiser dem Domkapitel Besitz und Rechte (DO. III, 296).

Guido.[2]) Bezeugt in Urkundenregesten von 1004, September 1004,

---

allerdings zum Florentiner Canonicus; doch verdient dieser Schriftsteller, bei dem auch der burgundische Gerhard als Domherr in Florenz erscheint, gar keinen Glauben. Die Vita B berichtet, er habe zu Pavia artes liberales studiert und später als „Professor" (ut .... facultatem profiteretur) gelehrt. Dieser wie der nächste Satz (Quibus de causis Florentini ipsum post Zenobium (!) pastorem eligunt) trägt den Stempel später Entstehung an der Stirn. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß diese Angabe einfach ad maiorem gloriam des Heiligen erfunden ist, weil man schwerlich auf Pavia verfallen wäre, wo erst seit 1356 eine Universität bestand. In der Vorlage von B fand sich vielleicht eine Andeutung, daß Podio vorher in Pavia gewesen, etwa dort seine Ausbildung genossen hätte. Man müßte sich dann vorstellen, daß Podio der Kirche von Pavia angehört hat, was nichts auffallendes haben würde; wenn man will, kann man noch an eine Tätigkeit an der seit Lothar I. bestehenden Domschule denken. — Aus jener Angabe von B aber dürfte die Behauptung von Cerracchini (Cronologia de' vescovi di Firenze, 1716, p. 34) stammen, Colmella läge bei Pavia. Auf der Generalstabskarte ist es jedenfalls dort nicht zu finden. Auf Grund von Cerracchini, ferner von Brocchi (Handschr. des 18. Jahrh.), dem mir unzugänglichen Manni und Borghini (bei dem nichts davon zu finden) erklärt ihn dann Lami II, 1409 n. b) für einen Pavesen.

An weiteren Angaben sind zu verwerten: 1. daß er S. Andrea an die Kanoniker schenkte (Ferrari l. c.), weil wir noch die Urkunde haben (s. Acta SS. 28. Mai VI 818); 2. daß er acht Kastelle befestigte und der Kirche von Florenz hinterließ — B sagt etwas übertrieben, er habe acht oppida erbaut, doch die maßvollere Angabe bei C ist besser: plura oppida eiusdem dioecesis muris cinxit, sicut patet in tabula marmorea; vgl. auch A (bei Ferrari l. c.): eccl. Florentinam . . . bonorum applicatione, castellis etiam aliquot adjunctis maximo auxit; 3. daß er 5. Mai im 12. Jahr seines Pontifikats starb (so C; nach A regierte er 12 Jahre; der Tag auch bei B) und neben S. Zenobius in der Kathedrale begraben wurde (A B C).

1) Siehe die vorige Anmerkung. Ughellis Angabe (III, 34), er sei 1002 gestorben, geht wohl auf Borghini (3. ed. 1809, IV, 260) zurück, der angibt, er sei 990 im Amt gewesen und habe bis 1001 oder 1002 gelebt; diese Zahl hat er offenbar nach den Angaben der Viten über die Amtszeit berechnet, ohne zu bedenken, daß 990 ja nicht der Ausgangspunkt zu sein braucht.

2) Lami II, 793ff. bringt das Regest einer Urkunde von Bischof Raimbald: carta manu plurium notariorum in uno instrumento contentorum sub MIII ind. II; Cappelletti (XVI, 467) bezieht kaum mit Recht die Urkunde auf den oben

20. März 1007 (mit MVI ohne ind., = 1007 nach dem stilus Florentinus; Lami II, 781f., 864).

Ildebrandus.[1]) Urkundlich zuerst 1008, zuletzt April 1024 erwähnt (Lami II, 784 und I, 34; Ughelli III, 48). Wenn Breßlaus Vermutung richtig ist, daß der im Nekrolog von S. Savino in Piacenza (NA. V, 440) unter dem 19. April genannten Ildebrandus episcopus mit dem Bischof von Florenz identisch ist, so würde sein Tod auf 19. April 1025 anzusetzen sein, da sein Nachfolger zwischen September 1024 (Konrads II. Regierungsanfang) und Juni 1025 eingesetzt ist.

Lambertus. Vorher Prior von Sant' Apollinare in Classe zu Ravenna (nach einer Angabe in der für ihn verfaßten Vita S. Reparatae, Mittarelli II app. 28, vgl. Davidsohn, Geschichte I, 150). Ernannt von Konrad II., den er seinen Senior nennt (Urkunde Ughelli III, 52). Urkundlich zuerst Juni 1025, zuletzt 5. Mai 1032 genannt (Lami II, 1419; Davidsohn, Geschichte I, 166 nach einer ungedruckten Urkunde im Staatsarchiv zu Lucca). Nach siebenjähriger Amtsführung, also 1032, legte er seine Würde nieder (Petri Damiani, Liber de abdicatione episcopatus c. 7, Opp. ed. Caietani III, 190).

Atto. Zuerst 2. November 1036 genannt, als er auf der Synode Benedikts IX. war und am gleichen Tag eine vom Papst unterschriebene Urkunde ausstellte (Mansi XIX, 582, Jaffé-L. I, 520, Ughelli III, 53); zuletzt kommt er 23. August 1038 vor (Urkunde für die Kanoniker, Lami II, 1132; Ughelli III, 61). — 10. Juli 1037 erhielt das Kapitel ein Diplom (DK. II, 246).

Gerhardus. Burgundischer Herkunft (Wido Ferrariensis II, Libelli de lite I, 551; Liber pontif. ed. Duchesne II, 280); wenn er auch von einem vornehmen Vater stammen mochte, so warf ihm doch Benzo von Alba, freilich ein gehässiger Gegner, uneheliche Geburt vor („natus quippe de adulterio", SS. XI, 671). Er kommt zuerst 9. Januar 1045 vor (Lami I, 249, vgl. Davidsohn, Geschichte I, 183 n. 3); 1058 (wahrscheinlich Dezember) wurde er zu Siena zum Papst gewählt und nahm den Namen Nikolaus II. an. Er behielt das Bistum Florenz bei und hielt sich oft auch dort auf; er starb daselbst 20. Juli 1061 nach dem Nekrolog der Abtei S. Maria di Conio im Elsatal (zitiert Davidsohn, For-

genannten Bischof Raimbald, das Datum auf den Vermerk des transsumierenden Notars; eher kann sich die Urkunde auf Ragimbald von Fiesole beziehen (Mitteilung von Herrn Prof. Breßlau).

1) Ughelli III, 45 fügte einen *Anonymus* ein, weil Lambert in einer Urkunde von 1028 (ib. III, 52) den Podio quartus praedecessor noster nennt; jedoch erklärt sich dieser Ausdruck einfach durch die Annahme, daß Lambert sich selber mitzählte (1. Lambert, 2. Ildebrand, 3. Wido, 4. Podio).

schungen I, 46 gegen die andere Angabe: 19. Juli, Necrol. Cassin., Muratori, Rer. It. SS. VII, 944; deutsche Quellen haben den 27. Juli, s. Meyer von Knonau I, 216).

Petrus Mezzabarba. Aus Pavia (Bernoldi Chronicon zu 1089, SS. V, 449; Bernaldi Libellus de emptione ecclesiarum, Libelli de lite II, 108); aus einem reichen und edlen Geschlecht, Sohn eines Teuzo Mezzabarba (Vita Johannis Gualberti bei Davidsohn, Forschungen I, 57), der seinem Sohn das Bistum nicht ohne Simonie zu verschaffen wußte.

Urkundlich kommt er zuerst 19. Januar 1065 vor (Lami II, 987), ferner nach mehrfachen Erwähnungen in den Jahren 1065—67 (s. darüber Davidsohn, Forschungen I, 47), zuletzt 8. Juli 1068 bei einer Investitur im Beisein der Markgräfin Beatrix zu Lucca (Memorie e documenti di Lucca IV, II app. p. 108 nr. 82). Im gleichen Jahr wurde er nach der berühmten Feuerprobe, zu der ihn die Mönche von Vallombrosa gezwungen hatten, von der Synode bereits am 30. März abgesetzt, ein Ereignis, das weithin Aufsehen erregte (Bertholdi Annales zu 1067, SS. V, 273; weitere Belege und Einzelheiten s. Davidsohn, Geschichte I, 243).

In der zunächst entstehenden Vakanz findet sich Bischof Rudolf von Todi als Verweser; er weihte am 29. Dezember 1068 die Kirche S. Pier Scheraggio (Inschrift gedruckt Lami I, 105 u. s., vgl. Kehr, IP. III, 22).[1])

Rainerius, päpstlich.[2]) Erst 1071 ernannt, denn er starb 12. Juli 1113 seiner Grabschrift zufolge nach einer Regierung von 42 Jahren (Ughelli III, 89). Urkundlich wird er zuerst Juli 1072 (Urkunde zitiert bei Davidsohn, Geschichte I, 248 n. 2), zuletzt 19. Januar 1109 (an. inc. 1108, ind. 2, Lami II, 782) genannt.

Gotefridus. Aus dem Geschlecht der Grafen Alberti, Sohn des Grafen Albert von Prato, Mangona etc. (Davidsohn, Geschichte I, 378; p. 379 n. 1 eine Urkunde des Grafen Albert und der Gräfin Sophia, 5. März 1092, Prato, wo Gottfried als puer erscheint, s. Ughelli III, 89).[3])

Zuerst nachweisbar 22. September 1114 (Schiaparelli-Baldasseroni II, 65 nr. 768). Gestorben zwischen 28. April 1142 und 12. Mai 1145 (Davidsohn, Geschichte I, 445 n. 2 nach Lami I, 293 und J.-L. 8757).

---

1) Borghini (Discorsi ed. 3 [1809] t. IV, 312 n.), danach Cappelletti XVI, 507 und Gams p. 747 führen angeblich aus einer Urkunde des Klosters Ripoli (s. Kehr, IP. III, 41), einen Vallombrosaner *Elinardus* als Bischof von 1070—73 auf.

2) Jedoch scheint er nicht ein sehr fanatischer Anhänger gewesen zu sein; das geht aus einem Brief der antigregorianischen Bischöfe an ihn hervor (NA. III, 157).

3) Über die Familie vgl. Atti e memorie della provincia di Romagna, 3. Serie vol. XXVI (1907/8), p. 329.

BISTUM LUCCA.
EPISCOPATUS LUCENSIS. ECCLESIA S. MARTINI.

Conradus. Sohn eines Rodilandus, Bruder eines Johannes, der u. a. Güter am Arno besaß — also aus einem tuszischen Geschlecht (Urkunde Memorie e documenti di Lucca V, III, 264 nr. 1369; 257 nr. 1359). Bezeugt 935 (ibid. 133 nr. 1230—31), zuletzt 28. April 964 (ibid. 294 nr. 1398). Vgl. DO. I, 238.

Aghinus. Nur bezeugt 28. Februar 967 in einer Tauschurkunde (ibid. IV, II p. 91).

Adalongus. Zuerst 22. August 968 (Memorie e docum. IV, II, 93 nr. 69), zuletzt 20. Juni 978 in einem Libellarvertrag belegt (Guidi-Parenti, Regesto del capitolo di Lucca (1910) p. 11 nr. 28).

Wido. Sohn eines Teudimund und Bruder eines Dominicus, der Güter in unmittelbarer Nähe von Lucca vertauscht (Memorie e doc. IV, II, 103 nr. 75; V, III, 403 nr. 1520, 1521); also stammte er aus Lucca, wie ihn denn auch Ughelli als natione Lucensis bezeichnet (I, 804). Nach ihm soll er vorher Bischof von Populonia gewesen sein, eine Behauptung, die sich urkundlich stützen läßt: von Wido d. g. huius s. Populoniensis ecclesiae episcopus erbittet Terbaldo (!) Güter: pertenentes ecclesiae episcopatu vestro (scil. Widonis) S. Martini, 14. Februar 979 (Memorie e docum. V, III, 375 nr. 1494). S. Martinus ist in der Tat der Titel der Luccheser Kathedrale, während die von Populonia dem hl. Cerbonius geweiht war. Die Urkunde ist wohl ausgestellt, als Wido noch Bischof von Populonia, aber schon zum Bischof von Lucca erwählt und mit der Verwaltung betraut war. Als Bischof von Lucca ist er zuerst 22. März 979, zuletzt 5. Oktober 981 bezeugt (Memorie e doc. V, III, 376 und 406 nr. 1495 und 1522). Empfänger von DO. II, 239.

Teudigrimus. Sohn eines Teudigrim und Bruder eines Wido, dem er 17. Januar 986 einige Güter verlieh (Memorie e doc. V, III, 490 nr. 1606); die Familie wird also auch in oder bei Lucca ansässig gewesen sein. Nach Barsocchini war Wido der Ahnherr der Herren von San Miniato (Memorie e doc. V, I, p. 148).

Belegt zuerst 27. Mai 983, zuletzt 987 am gleichen Tag (Memorie e doc. V, III p. 409 und 505, nr. 1525 und 1623).

Isalfredus. Zuerst 15. April 988 (Memorie e doc. IV, II p. 108 nr. 78), zuletzt 12. Dezember 989 (ibid. V, III, p. 526 nr. 1646).

Gherardus. Sohn eines Inghifrid und einer Burgha, für ihr Seelenheil wie für das des Markgrafen Ugo stiftete er an die bischöfliche

Kirche zu Lucca Eigengut zu Sestanghe (Memorie e doc. IV, II, 111 nr. 80).

Zuerst 21. Oktober 990 (an. inc. 991 ind. 4; Memorie e doc. V, III, p. 530 nr. 1648), zuletzt 22. Juni 1003 bezeugt (ibid. V, I p. 171 nr. 2).

Rodilandus. Nur bezeugt 14. Mai 1005 (ibid. IV, II, 117 nr. 83).[1]

Grimithus, Grimitio. Zuerst 20. März 1014 (Enrigo imp. an. 1 ind. 12, ibid. p. 118 nr. 84), zuletzt 1. März 1022 erwähnt (ibid. V, I p. 216 zitiert).

Er starb am 22. Oktober (Necrol. capit. Luc., NA. III, 138) 1022.

Johannes. Sohn eines Gotefred, Oheim Anselms des Peripatetikers, aus einer Familie, die auch einen Erzbischof von Ravenna, einen Bischof von Piacenza und Domherren in Mailand und Pavia unter ihren Mitgliedern zählte (Anselm d. Peripat., ed. Dümmler, p. 37; als Sohn eines Gotifred nennt er sich auch urkundlich, Memorie e doc. IV, II, 132 nr. 93).

Zuerst 1023 nach 14. Februar belegt (an. inc. d. Einr. 10, ind. 6, ibid. IV, II, 124 nr. 87), zuletzt 18. Mai 1055 (Guidi-Parenti, Reg. d. capit. di Lucca I, 98 nr. 257). Empfänger von DK. II, 83, vgl. DK. II, 258.

Er starb am 28. Mai (Necrol. Luc., NA. III, 138) und zwar 1056, denn am 27. Mai 1056 macht ein Kleriker Benedictus eine Stiftung zum Seelenheil des Bischofs (Memorie e doc. IV, II. p. 135).

Anselmus de Badagio (Baggio mand. di Corsico, prov. di Milano, Landulfus senior III, 5; SS. VIII, 76), aus Mailand (J.-L. 4469, als er an seine Landsleute schrieb, und sonst), Angehöriger eines edlen Geschlechts (Bonizo VI, Libelli de lite I, 594), Sohn eines Ardericus oder Anselmus (Liber pontificalis ed. Duchesne II, 281; vgl. Albertus Milioli, Liber de tempp. SS. XXXI, 427), Mitglied des Mailänder Domklerus (Landulf l. c., Arnulf, Gesta archiepp. Med. III, 19, SS. VIII, 22) und Geistlicher am Hof (Petri Damiani Discept. synodalis, Libelli de lite I, 92, 93).

Seine Ernennung erfolgte nach Landulf auf Wunsch des Erzbischofs Wido von Mailand, dem seine agitatorische Tätigkeit für die Patarener unbequem war; in Wahrheit war er vorher längere Zeit am deutschen Hof und ist vielleicht noch von Heinrich III. vor dem Anfang der Pataria ernannt (Meyer von Knonau I, 669f. auf Grund von Petrus Damiani, Discept. synod. und Benzo von Alba). In Urkunden aus Lucca kommt er schon 23. und 24. März 1057 (ind. 10, ohne Jahr, zitiert Memorie e doc. V, I, p. 260) vor; am 20. August dieses Jahres war er mit dem deutschen

1) Da die Urkunden dieser Jahre bis zur Kaiserkrönung Heinrichs II. nach Inkarnationsjahren datiert sind, läßt sich die Parteistellung nicht bestimmen.

Hof zu Trebur, 27. Dezember zu Pöhlde (Gundekar SS. VII, 245 f.). Bekanntlich wurde er unter dem Namen Alexander II. Papst; als solcher behielt er das Bistum Lucca bei, wie zahlreiche Urkunden beweisen (s. Memorie e doc. IV, II, 141 ff., V, III, 664 ff.). Er starb 21. April 1073 (Belege bei Meyer von Knonau II, 202 n. 27).

Anselmus II., päpstlich. Neffe des vorigen, ebenfalls aus Mailand (Rangerii Vita S. Anselmi ed. La Fuente p. 4); durch dessen Vermittlung wurde er zum Bischof von Lucca designiert (ib. 21 f.) und kommt so 24. Juni 1073 als electus Lucensis in einem Schreiben Gregors VII. vor (J.-L. 4782). Im Dezember 1073 war er in Rom, um sich konsekrieren zu lassen (Hugonis Chronic. II, SS. VIII, 411). In Lucca konnte er sich trotz der Unterstützung durch Mathilde nnd Gregor VII. gegen seine Feinde, die er sich in seinem Übereifer gemacht hatte, nicht halten und wurde 1081 vertrieben (Bardonis Vita Anselmi, cap. 9, SS. XII, 16, vgl. Meyer von Knonau III, 382). Urkundlich wird er noch 14. Oktober 1080 in einer Urkunde für Lucca genannt (Memorie e doc. V, I, 355). Er erlangte sein Bistum bis auf eine Bergfeste nicht wieder; 12. Oktober 1084 heißt es in einer Luccheser Urkunde, der letzten, die seinen Namen nennt, von seinen Vertretern: quamvis modo inde iniuste sint exiliati (Memorie e doc. IV, II, app. 117 nr. 89). So starb er zu Mantua 18. März 1086 (Bernoldi Chronicon zu 1086, SS. V, 444; Vita S. Anselmi c. 42, SS. XII, 25; Sigeberti Chronicon zu 1086, SS. VI, 365). Eifrig tätig im Dienst der päpstlichen Idee, hinterließ er eine Anzahl von Streitschriften, von denen der Liber contra Wibertum et sequaces eius noch erhalten ist (gedruckt Libelli de lite I, 519—28); außerdem unternahm er eine Kanonessammlung (Lib. I—IV ed. Thaner, Osnabrück 1906; vgl. Meyer von Knonau IV, 138 n. 52). Sein Leben beschrieb sein Kappellan Bardo (SS. XII, 13 ff.) und sein späterer Nachfolger Rangerius (ed. La Fuente; Ausgabe in SS. XXX b in Vorbereitung). Die Bedeutung, die er unter den Führern der Gregorianer besaß, zeigt am besten die Tatsache, daß Gregor VII. ihn auf dem Totenbett unter den drei Bischöfen nannte, die seiner Nachfolge am würdigsten seien (Cod. Udalr. 71, ed. Jaffé, Bibl. V, 144 u. s. belegt).

Petrus[1]), kaiserlich. Subdiakon der Kirche zu Lucca (Bardonis *Schisma.* Vita Anselmi 9, SS. XII, 16). Als solcher der Führer der Bewegung gegen Anselm, auf die Bitte der Lucchesen 1081 vom König zum Bischof ernannt (Bardo c. 10, Rangerius v. 4292 ff., vgl. Meyer von Knonau III, 381—82). Er wußte sich im Besitz des Bistums zu behaupten. Urkund-

1) Bei Gams p. 740 fälschlich *Johannes* genannt.

lich wird er 17. November 1086 genannt, wo in seiner Gegenwart und in seinem Palast zu Lucca geurkundet wird (Memorie e doc. IV, II, 156 nr. 109). Wegen dieses urkundlichen Zeugnisses kann die von Rangerius berichtete Vertreibung des Petrus nicht, wie er sagt, zu Lebzeiten Anselms II. stattgefunden haben, oder wenn man das annimmt, nur von kurzem Erfolg gewesen sein. Ansprechend ist die Vermutung von Overmann (NA. XXI, 429f.), daß Petrus erst Ende 1092, als die Sache Heinrichs IV. nach den bisherigen Erfolgen plötzlich ganz schlecht zu stehen anfing, vertrieben ist.

Gottifredus, päpstlich. Zu einer Zeit erhoben, als Petrus noch im Besitz war; 4. Juli 1091 stellte er eine Schenkungsurkunde außerhalb Luccas aus, war also wohl noch nicht in den Besitz gelangt (Memorie e doc. IV, II, 156 nr. 110; vgl. Overmann l. c.). Später wurde er anerkannt, wie das Schreiben Urbans II. (J.-L. 5536) zeigt, wo dem Bischof eine milde Buße für die Mörder einiger exkommunizierter kaiserlicher Parteigänger anempfohlen wird. Er starb 28. Februar (Nekrolog des Kapitels von Lucca, NA. III, 137).

Rangerius, Reingarius, Rogerius, Raginerus[1]), päpstlich. Kleriker in Lucca, da er die Kämpfe zwischen Petrus und Anselm wohl als Augenzeuge schildert und wahrscheinlich selbst dabei beteiligt war (wenigstens nennt er einen Raginerus, vgl. Overmann NA. XXI, 405). Seine Mutter soll Berta geheißen haben und 3. Januar 1097 gestorben sein (Barsocchini in Memorie e docum. V, I, 372).

Zuerst 14. August 1097, zuletzt 18. Juli 1111 durch Urkunden aus Lucca belegt (Memorie e docum. IV, II, 159 und 163, nr. 111 und 114). Er starb 25. Januar 1112 (Nekrolog in NA. III, 137). Verfasser einer Biographie Anselms II., s. oben.

Rodulfus. Zuerst 17. Mai 1112, zuletzt 20. Mai 1117 genannt (Memorie e doc. IV, II, 165 nr. 115; V, III p. 680 nr. 1811). Gestorben 1. Dezember 1118 (NA. III, 138 Nekrolog von Lucca).

Benedictus, päpstlich. Archidiakon in Lucca, am Todestag seines Vorgängers gewählt und 17. Februar 1119 auf Befehl Gelasius II. konsekriert (ib.). Als Archidiakon kommt er 13. September und 2. Oktober 1118 in J.-L. 6651, 6655 vor, als Bischof zuerst 24. Januar 1119, zuletzt August 1127 (Memorie e doc. IV, II, 167 nr. 117; V, I, 431).

1) Über ihn: Overmann in NA. XXI, 403—440.

BISTUM LUNI.
EPISCOPATUS LUNENSIS. ECCLESIA S. BASILII.

Anselmus. Zu 960 von Ughelli (I, 836) angeführt, nach dem er eine Bestätigung der Privilegien seiner Kirche von Otto I. erhalten haben soll; das beruht vielleicht auf einem Mißverständnis von DO. I, 254; s. unten.

Adalbertus. 19. Mai 963 erhielt er ein Diplom von Otto I. (DO. I, 254); Herbst 968 war er auf der Synode zu Ravenna (St. 454, Uhlirz 139).[1])

Gotefredus. Die angebliche Identität (Ughelli l. c., Cappelletti XIII, 435) mit Gotefrid von Brescia ist unmöglich, weil dieser zur selben Zeit als Bischof in Brescia bezeugt ist, wie unser Gotefred als Bischof in Luni.

18. Juli 981 als Petent in DO. II, 253 für die Leute seiner Kirche, 26. Juli und 14. Oktober 998 in Urkunden von ihm und für ihn genannt (Ughelli I, 838).[2])

Wido. Angeblich schon 1016 urkundlich bezeugt (Cappelletti XIII, 436). Januar 1020 in einer Urkunde des Codex Pellavicini genannt (L. Podestà in Atti e memorie Modenesi 4. Serie, vol. VI, 20). 6. April 1027 auf der Synode zu Rom (Const. I, 38), wo ihm Konrad II. am nächsten Tag ein Diplom ausstellte (DK. II, 81, beachte die Vorbemerkung daselbst).

Deodatus. 1027—33 unterschreibt er eine Urkunde Johanns XIX. für die Kirche von Magalone (J.-L. 4101, Mansi XIX, 570).

Heribertus. 6. November 1039 stellte er eine Urkunde für die Leute von Trebbiano aus (gedruckt z. T. bei Podestà l. c. p. 22).

Wido. Zuerst 5. Mai 1055 als Kläger im Gericht Heinrichs III. zu Roncaglia (St. 2471), dann 1057 (Semeria II, 35), 1060 (Jaffé-L. I, p. 562), endlich 14. Juni 1078 in einer für ihn ausgestellten Urkunde genannt (Ughelli I, 840).

Bernardus. Als königlicher Kapellan mit Benzo von Alba 1062 bei Gelegenheit des Schismas des Cadalus in Rom. Bei dieser Gelegenheit wird er „Bernardus Lunensis eo tempore regis capellanus“ genannt (Benzo I, 28, SS. XI, 610), man darf wohl episcopus ergänzen. Da

1) In dem Synodaldekret vom 25. April 967 (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93) ist das überlieferte Hubertus episcopus sancte Lunensis ecclesiae wohl durch Änderung von Lunensis in Liviensis zu bessern (s. bei Forlì, S. 175 n. 4), nicht, wie es Mansi tut, durch Änderung von Hubertus in Adalbertus.

2) Der zu 1010 genannte *Philipp* beruht wohl auf Verwechselung mit dem später bezeugten Bischof Philipp, s. Cappelletti XIII, 436; L. Podestà in Atti e memorie Modenesi, 4. Serie, vol. VI, 29.

dieses Buch von Benzo (nach Lehmgrübner 28) 1085—86 verfaßt ist, so fällt die Einsetzung Bernards vor diese Zeit.[1])

Lazarus. Juni 1085 erhielt die Kirche von Luni von dem Markgrafen Albert eine Schenkung, nach Semeria II, 35 unter dem Bischof Lazarus; nach L. Podestà l. c. p. 22f. dagegen wird der Name des Bischofs überhaupt nicht genannt. Damit fällt das einzige urkundliche Zeugnis für diesen von Ughelli zu 1089 erwähnten Bischof (I, 841).

Philippus, päpstlich. 1.—7. März 1095 auf der Synode Urbans II. zu Piacenza (J.-L. 5540). März 1096 stellte er eine Urkunde für die Einwohner von Monteleone und Marciano aus (L. Podestà l. c. p. 28).

Andreas. 1104 von Semeria II, 36 nach De Rossi ohne Beleg genannt. 18. Oktober 1124 Vertrag zwischen ihm und dem Markgrafen Malaspina (Muratori, Antich. Est. I, 155; Ughelli I, 841).

BISTUM PISA.
EPISCOPATUS PISANUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Zenobius. 934 und zuletzt 18. Mai 954 (Bereng. et Adelb. an. 4) urkundlich erwähnt (Muratori, Antiq. It. III, 1049 und 1058n.).

Grimaldus. Zuerst 3. Dezember 958, zuletzt 4. März 965 urkundlich erwähnt (ibid. 1060n. und 1061, auch Ughelli III, 353).

Albericus. Zuerst Herbst 968 als Teilnehmer der Synode von Ravenna (St. 454, Uhlirz p. 141), zuletzt 25. Mai 985 genannt (an. inc. 986, ind. 13, Matthaejo I, app. p. 2 nr. 2).

Raimbertus. Zuerst 6. April 987 (an. inc. 988, ind. 15, zitiert Muratori, Ant. It. III, 1065n., Matthaejo I, 153), zuletzt 14. Dezember 996 (Otto imp. 1) urkundlich nachzuweisen (Muratori l. c. 1065).[2])

Wido de Travella, aus Pisa, nach der bei Ughelli III, 355 gedruckten Aufzeichnung des Erzbischofs Ubertus (1132—37).

Zuerst erwähnt 10. Juli 1005 (an. inc. 1006 ind. 3; Urkunde Muratori l. c. 1069), zuletzt 1014 als Intervenient für sein Domkapitel (DH. II, 291).[3])

Azzo. Zuerst 11. oder 15. Oktober 1015 (Einrigo imp. an. II; Muratori l. c. 1073n., Matthaejo I, 161), zuletzt 24. März 1031 (Muratori ib.).

---

1) Die Identifikation, die Lehmgrübner 5 n. 6 mit dem Archidiakon Bernard von Padua vornimmt, ist unrichtig, weil dieser Bischof von Padua wurde, wie Steindorff in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1888, p. 594 zeigt.

2) Über Raimberts angeblichen Nachfolger *Petrus* s. Matthaejo I, 154ff.

3) Ein früher aufgeführter Bischof *Lambertus* zu 1003 ist nicht belegt und mit Cappelletti zu streichen.

Opizo. Angeblich aus der Pisaner Familie Uppezinghi (Matthaejo l. c.). Zuerst 4. März 1039 (Urkunde zitiert Matthaejo I, 164), zuletzt 7. Oktober 1059 (ib. 166).[1])

Wido. Aus Pavia (Annales Pisani, SS. XIX, 239). Urkundlich zuerst 15. August 1061 (an. inc. 1062, ind. 14), zuletzt als Beisitzer im Gericht der Markgräfin Beatrix 17. Januar 1073 bezeugt (Muratori l. c. 1092n.; Overmann, Mathilde 127 reg. 9).

Er starb nach den Pisaner Annalen 8. April 1076 (SS. XIX, 239 zu 1077 mit calculus Pisanus).

Landulfus, päpstlich, auf Befehl Gregors VII. eingesetzt.[2]) Aus Mailand (Chron. Pisanum, Muratori, Rer. It. SS. VI, 107).

Zuerst 27. August 1077 in einer Schenkungsurkunde der Markgräfin Mathilde genannt (Overmann 142 reg. nr. 31), 1. September 1077 von Gregor VII. als electus in einem Brief an ihn bezeichnet (J.-L. 5046). Zuletzt bezeugt 1079 als Teilnehmer der Fastensynode in Rom (Opusculum de Berengarii heresiarchae multiplici damnatione, Mansi XIX, 760).

Er starb 25. Oktober 1079 (Chron. Pisan. l. c. zu 1080).

Gerardus, Parteistellung unbekannt.[3])

Aus Pisa (Annales Pisani SS. XIX, 239). Zuerst 29. Juli 1080 (Urkunde zitiert Matthaejo I, 172), zuletzt 13. Mai 1084 (an. dom. 1085 ind. 7) urkundlich erwähnt (Muratori, Ant. It. III, 1097). Gestorben 8. Mai 1085 (Annales Pisani l. c. zu 1086).

Daibertus, Dagobertus, Theobertus, päpstlich. Nach der am häufigsten gebrauchten Form seines Namens wohl Italiener. Um so auffallender ist die Tatsache, daß er von dem wibertistischen und exkommunizierten Erzbischof Wezilo von Mainz (1084—88, gebannt seit April 1085) zum Diakon geweiht wurde (J.-L. 5383). Der Erzbischof scheint nicht in Italien gewesen zu sein; also muß Daibert sich in Deutschland aufgehalten haben. Man könnte daran denken, daß er Geistlicher am kaiserlichen Hof war; er kann aber auch auf einer der Synoden, auf denen Wezilo war, im Gefolge einer italienischen, etwa einer pisanischen Gesandtschaft dort gewesen sein. Jedenfalls hat er später seine Beziehungen zu den Wibertisten gelöst.

1) Der *Petrus* episcopus Pisanus, der 8. November 1060 in einer bei Ficker, Forschungen IV, 93 nr. 69 abgedruckten Urkunde vorkommt, gehört nicht hierher, da der Name für Pensauriensis verlesen ist (Davidsohn, Geschichte I, 223).

2) Das geht hervor aus dem Privileg, das ihm Gregor VII. 30. November 1078 ausstellte (J.-L. 5093).

3) Jedoch muß darauf hingewiesen werden, daß zu seiner Zeit sowohl die Stadt wie das Domkapitel kaiserlich waren, wie die Diplome von 1081 und 1084, St. 2836 und 2857, beweisen.

Wie er zum Bistum gelangte, ist nicht ganz deutlich. Die Investitur vom Kaiser hat er nicht genommen, denn sonst hätte man ihm daraus noch viel größere Vorwürfe gemacht als wegen jener Diakonatsweihe.

Er scheint aber auch nicht als Kandidat der päpstlichen Partei aufgetreten zu sein, sonst hätte er wohl nicht so spät (erst 1088) die Konsekration erhalten.[1]) Wie dem auch sei, er machte seinen Frieden mit den Gregorianern und empfing von Urban II. die Diakonatsweihe noch einmal und die höheren Weihen, Ende 1088; der Papst mußte sich mit einem bald danach erlassenen Schreiben vor einigen fanatischen Anhängern entschuldigen (J.-L. 5383, nach der Stellung in der britischen Sammlung Ende 1088, vielleicht Anfang 1089, s. Ewald in NA. V, 368). Unmittelbar darauf ließ sich das Domkapitel durch eine neue Schenkung auf der kaiserlichen Seite festhalten (St. 2895, wo ausdrücklich die Treue der Bürger hervorgehoben wird, vom 1. Februar 1089). Im Sommer 1091 folgte dann auch der Übertritt der Stadt und des Kapitels zu den Gregorianern (vgl. Davidsohn, Geschichte I, 280, 288). Daibert erhielt den Supremat über Korsika, 28. Juni 1091 (J.-L. 5449); die Äbte von Vallombrosa und Camaldoli wurden wegen ihres intransigenten Verhaltens gegen den früheren Anhänger des Gegners getadelt, 14. Juli 1091 (J.-L. 5451). 21. April 1092 wurde dann die Kirche von Pisa „für die Verdienste der Bürger gegen die römische Kirche“ durch die Verleihung des erzbischöflichen Ranges an Daibert und seine Nachfolger ausgezeichnet (J.-L. 5464).

Daibert war als Führer der Pisaner einer der Hauptteilnehmer am ersten Kreuzzug und wurde Patriarch von Jerusalem (J.-L. 5857). Er starb zu Messana 15. Juni 1105 (Chron. Pisan. bei Muratori, Rer. It. SS. VI, 107).

Petrus. Angeblich aus dem edlen Pisaner Geschlecht Moriconi da Vico (Matthaejo I, 197).

Vorher Abt des Camaldulenserklosters S. Michael in Burgo zu Pisa, als welcher er zuletzt 13. Dezember 1104 erscheint (nach Mittarelli III, 113). Als Erzbischof von Pisa kommt er erst angeblich 19. März 1106 (Matthaejo I, 197), jedenfalls 11. Juli 1107 (Schenkung an S. Victor in Marseille, Martène-Durand, Collectio I, 614) und 11. Dezember 1109 vor (Urkunde Muratori, Ant. It. III, 1109), zuletzt 29. September 1118 (ibid. 1127). Er starb 1119 (Chron. Pisanum, Muratori, Rer. It. SS. VI, 107) 10. September (nach einem Nekrolog in Pisa aus dem 12. Jahrh. zitiert Zucchelli p. 53).

1) Möglich ist allerdings, daß erst eine längere Vakanz nach Gerards Tod eintrat und Daibert erst kurz vor seiner Konsekration erhoben ist.

Atto. Angeblich Archidiakon in Piacenza (Ughelli III, 380 nach Tronci [MS.], Zucchelli p. 53; ein urkundliches Zeugnis ist nicht beizubringen). Zuerst 9. Juni 1120 (Muratori, Ant. It. III, 1131, p. 1129 Urkunde vom 30. Januar 1120, aber ind. 14 = 1121), zuletzt 29. August 1121 (ib. 1137). Gestorben 1121 (Chron. Pis. l. c.).

Rogerius. Über seine Abstammung s. S. 224. Zuerst 7. August 1124 genannt (Matthaejo I, 208). Er starb 1131 (Chron. Pis. l. c.). Zugleich Bischof von Volterra.

BISTUM PISTOIA.
EPISCOPATUS PISTORIENSIS. ECCLESIA S. ZENONIS.

Johannes. Sohn eines Adalbertus, wie aus einer Schenkungsurkunde von ihm vom 11. Januar 951 hervorgeht (Memorie e documenti di Lucca IV, II, 88 nr. 66). Zuletzt nach ziemlich häufigen Erwähnungen genannt August 982 (Rena e Camici I, 46 nr. 12).[1]

Antonius, Antoninus (so DO. III, 284). Zuerst Mai 985, dann 994 und zuletzt Januar 1011 urkundlich genannt (Zaccaria, Anecdota II, 314f.; Rosati, Memorie per servire alla storia dei vescovi di Pistoia [1766] 45). Empfänger von DO. III, 284 (998).

Wido. Mai 1012 Urkunde für ihn bei Rosati l. c. 46.

Restaldus (Austaldus). Vorher Mönch im Kloster S. Iohannes Evangelista zu Parma (Vita S. Iohannis abb. in Monum. histor. ad prov. Parm. et Plac. pertinentia IV, 481: Restaldus quem s. Pistoriensis ecclesiae postea praesulem vidimus).

Er nahm die Translation des hl. Barontius in das nach ihm benannte Kloster vor; nach kurzer Zeit folgte ihr 25. März 1018 die seines Gefährten S. Desiderius (Vita SS. Barontii et Desiderii, Acta SS. ed. 3, 25. März III, 567). Januar 1022 wird der Bischof Austald, Januar 1023 Restald urkundlich erwähnt (Zaccaria, Anecdota II, 289 und 440 zitiert).

Wido. Zuerst 24. April 1024, zuletzt 1042 urkundlich bezeugt (Rena e Camici Serie II, to. I, 53 nr. 17, Zaccaria, Anecdota II, 317, 441; Rosati l. c. 52).

---

1) Fioravanti, Memorie storiche della città di Pistoia (Lucca 1758) app. 65 und Beani, La chiesa Pistoiese dalla sua origine ai tempi nostri (2. ed. 1912), p. 244 setzen zu 963 einen Bischof *Florentius* an, offenbar auf Grund der Liudprandstelle (ed. Dümmler p. 128), wo als Teilnehmer des römischen Konzils von 963 Florentius, Pestruensis (statt Pistoriensis) erscheinen; d. h. natürlich: die Bischöfe von Florenz, Pistoia . . .

Martinus.[1]) Zuerst 22. Mai 1043, zuletzt 12. Januar 1057 belegt (Rena e Camici Serie II, I, 63 nr. 23; Zaccaria, Anecdota II, 294); vielleicht auch noch 7. Juli 1057, wo ein Pistoriensis episcopus eine Bulle des Papstes Viktor II. für den Erzbischof von Embrun unterschrieb (J.-L. 4369).

Leo, päpstlich.[2]) Zuerst 6. Mai 1065 als Teilnehmer des römischen Konzils, zuletzt April 1085, als er für das Domstift urkundet, genannt (J.-L. 4565; Rena e Camici IX [= IIIa], 70 nr. 7).

Petrus, päpstlich. Angeblich aus dem Geschlecht der Grafen Guidi (Rosati l. c. 59) und Mönch von Vallombrosa (Salvi, Delle istorie di Pistoia (1656) I, 56; Ughelli III, 292). Dieser Kongregation war er jedenfalls günstig gesinnt, denn Dezember 1086 unterwarf er das Kloster S. Michele in Forcolo (dioec. Pist.) dem Abt von Vallombrosa (Urkunde Rena e Camici IX [= IIIa] 75 nr. X; Zaccaria, Anecdota 168); schon bevor er Bischof wurde, hatte er viel für dieses Kloster getan (ib.); er stammte also wohl aus dieser Gegend.

Erhoben durch den Einfluß Mathildens (Chron. Bernoldi, SS. V, 443), auf eine nicht ganz kanonische Weise, ein Mangel, den man dem Parteigenossen von päpstlicher Seite gerne nachsah (J-L. 5380). Zuerst nachweisbar 1086 (Zaccaria, Anecdota 297), zuletzt 1100 oder 1101 (Overmann 167 reg. nr. 65). Er soll am 8. Januar gestorben sein, wie Rosati l. c. p. 62 nach einem „Necrologium Astinense" behauptet; hingegen steht bei Salvi l. c. I, 56 eine Notiz nach älteren Lokalschriftstellern, daß er 14. August 1104 gestorben sei. Der letzteren Nachricht ist wohl Vorzug zu geben.[3]) Das Datum bei Cappelletti XVII, 89: 8. Januar 1107 ist sicher falsch.[4])

---

1) Hübner nr. 1345 gibt im Regest eines Placitums vom November 1046 zu Pistoia irrtümlich einen Bischof *Johannes* von P. als Beisitzer an; im Druck bei Muratori III, 731 steht Martinus.

2) Das folgt daraus, daß Leo 31. August 1084 das Kloster S. Michele in Forcolo mit Mönchen des Vallombrosanerklosters S. Salvatore in Fucechio besetzte (Kehr, IP. III, 130; Urkunde Ughelli III, 291) und daß er in seiner letzten Urkunde Anordnungen über das kanonische Leben seiner Kanoniker erläßt, die mit Gregors VII. Vikar, Anselm von Lucca, verabredet waren (nach Davidsohn I, 274 n. 2).

3) Dafür spricht, daß September 1104 Kardinal Bernard in Gegenwart der Gräfin Mathilde und des Bischofs Dodo von Modena die Kirche von Pistoia mit dem ihr entrissenen Kastell Sambuca investierte, ohne daß in der Urkunde ein Bischof von Pistoia genannt wird (Bollettino storico Pistoiese IX, 166 Urkunde, Overmann, 174 nr. 86).

4) Muratori, Ant. It. V, 934f. druckt eine Urkunde der Gräfin Mathilde ohne Datum aus dem tabularium Estense ab, in der die Gräfin sich der Entscheidung Bernards „tunc temporis presbyteri cardinalis et per partes Longobardiae . . .

Ildiprandus. Ebenfalls angeblich aus dem Geschlecht der Grafen Guidi und Vallombrosaner in San Michele in Forcolo (Salvi ibid.). Urkundlich zuerst August 1105 als electus, dann 14. November 1105, zuletzt 10. September 1131 nachzuweisen (Bollettino storico Pistoiese an. V, p. 144; IX, 167 [= J.-L. 6052], 178).

BISTUM SIENA.
EPISCOPATUS SENENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Gerardus. Nur durch eine Urkunde vom (9.—31.) Juli 946 bekannt (F. Schneider, Regestum Senense I, 4 nr. 12).

Vitalianus.

Lucidus.

Beide von Ughelli und Pecci (Storia del vescovado di Siena [Lucca 1748] 98) ohne Belege genannt.

Ildebrandus. Wohl aus Lucca; er schenkte 5. Februar 1018 mit seinen Brüdern Gherard und Sisemund, beide kaiserliche Notare, für das Seelenheil ihrer Eltern Petrus und Teuzia, ihrer Großeltern Walbert und Ghisaltrud und ihres Oheims (barbano) Albert, sämtlich verstorben, an S. Pantaleon und Reparata zu Lucca ein Gut in loco Scleto (Memorie e documenti di Lucca IV^{II}, p. 120 n. 85).

Außerdem nur durch eine Urkunde vom 27. April 1000 (Schneider, Reg. Sen. I p. 9 nr. 23) belegt.[1]) Vielleicht der Ildebrandus episcopus, dessen Tod das Nekrolog von Lucca zum 14. Juni berichtet (ed. Ebner, Hist. Jahrbuch XIII, 750 [1892], wo auf die Bischöfe von Florenz und Pistoia hingewiesen wird; doch ist die Identifikation mit dem Bischof

vicarii apostolicae sedis" in einer Streitsache des Abtes von Pomposa anschließt und ein anderes, von ihr ohne Kenntnis dieser Entscheidung getroffenes Urteil umstößt. Er unterschreibt: Ego Bernardus d. g. s. Parmensis ecclesiae episcopus, quia sicuti supra legitur cum domno Petro venerabili Pistor . . . (Lücke) quampluribus aliis diffinivi, in hac carta comprobationis subscripsi. Bernard ist seit Oktober 1106 Bischof von Parma, erst danach kann die Urkunde ausgestellt sein. Dann fällt die Erwähnung des Bischofs Petrus von Pistoia auf, der 1104, spätestens 1105 gestorben ist. Sie erklärt sich jedoch leicht: bei der Ausstellung dieser Urkunde war Petrus ja nicht beteiligt, es wird nur gesagt, daß er an jener Entscheidung des damaligen Kardinallegaten teilgenommen hatte, die nach 1101 (Ernennung des Legaten Bernard) und vor Oktober 1106 (Beförderung desselben zum Bischof) stattgefunden haben muß. Danach sind die Bemerkungen bei Overmann, p. 178 nr. 100 zu berichtigen.

1) *Giselbertus* nur 1. Dezember 1012 in den sehr verdächtigen Unterschriften einer Bulle Benedikts VIII. für Urgel (J.-L. 3993) genannt, vgl. Lodi, Turin, Pavia. — *Aegidius*, den Ughelli III, 535 n. 1 nach der handschriftlichen Geschichte des Bistums von Titius als unmittelbaren Vorgänger Leos ansetzt, ist wohl mit Pecci (l. c. p. 107) zu streichen.

von Siena deshalb am wahrscheinlichsten, weil dessen Beziehungen zu Lucca bekannt sind).

Leo. 6. April 1027 auf der Synode in Rom (Const. I, 38); Mai 1029 wurde in dem Streit mit Arezzo um gewisse Gemeinden gegen ihn entschieden (Pasqui I, 196 nr. 137).[1])

Johannes. Zuerst 3. Mai 1037, zuletzt 1063 nachzuweisen (Schneider, Reg. Sen. I, 13 nr. 37; Inschrift in der Klosterkirche zu Montecellesi, Pecci l. c. 124, Cappelletti XVII, 433). Zu den von Schneider ib. I, p. LXXXVI angegebenen Notizen ist noch nachzutragen, daß er 2. Mai 1050 auf der römischen Synode war (J.-L. 4219). Empfänger von St. 2519.

Adalbertus. 1068 auf der römischen Synode (J.-L. 4651; wegen der allerdings miserablen Überlieferung dieser Bulle sieht Schneider l. c. n. 4 sie nicht als genügendes Zeugnis für den Bischof Adalbert an). Daß ein früher für ihn angeführtes Zeugnis von 1072 zu streichen ist, hat Schneider (ebenda) nachgewiesen. Dagegen führt er aus Robolotti, Repertorio Cremonese (1878) 30 n. 248 (= Astegiano I, 85 nr. 166) das Zitat einer Urkunde von 1078 oct. 1 ind. 1 (also 1077 oder 1078) an, nach der Adalbertus ep. Sen. zu Genivolta bei Cremona eine Schenkung an das Bistum Cremona machte. Er entwickelt dann die Möglichkeit, daß Adalbertus zwar Nachfolger des Johannes, aber abgesetzt sei und dann im Investiturstreit seine Ansprüche wieder aufgenommen habe. Der zu 1078 genannte war jedenfalls kaiserlich gesinnt, denn der damalige Bischof von Cremona war Gegner Gregors. (S. u. die Nachträge.)

Rodulfus, Rudulfus, päpstlich.[2]) Nach Ughelli III, 540 wäre er deutscher Abstammung und zwar aus Köln gewesen; von dort habe er den Leib eines hl. Severus nach Siena gebracht und ihn dort im Beisein des Bischofs P. von Soana und des Praepositus G. beigesetzt, wie

---

1) *Adalbertus* ep. Sen. auf der Synode vom 2. November 1036 (Ughelli I, 1159; Jaffé-L. I p. 520; nicht 1037!) ist nach Cappelletti und F. Schneider (l. c. p. LXXXVI n. 1) Bischof von Sinigaglia; zwar ist es nicht unmöglich, ihn nach Siena zu setzen, weil die Synode 1036 und nicht 1037 (ind. V) stattfand, aber da er zwischen den Bischöfen von Forlimpopoli und Fano unterschreibt, auch 1028 ein Bischof Adelbert von Sinigaglia belegt ist und endlich die Kürzung Sen. auch sonst für Sinigaglia vorkommt, so ist die Annahme genügend gesichert.

2) Folgt daraus, daß sein Gegner Adalbertus — wenn anders man auf das eine Regest von 1077/78 hin einen solchen ansetzen darf — kaiserlich war. 1. November 1076 freilich schrieb Gregor VII. an die anderen tuszischen Bischöfe, daß Rodulf wegen Verkehrs mit dem exkommunizierten König sich selber die Exkommunikation zugezogen habe (J.-L. 5008); am 16. September 1077 war er aber schon wieder soweit in der Gnade und im Vertrauen des Papstes, daß dieser ihm auftrug, für die Wahl in Volterra zu sorgen (J-L. 5047), s. Schneider, Reg. Sen. I, 34.

Titius und Iugurtha Tomasius berichten. Einen Bericht über die Translatio kann ich nicht auftreiben; die Zuverlässigkeit dieser Angaben muß dahingestellt bleiben.

Zuerst Mai 1073, zuletzt Juni 1084 nachweisbar (Schneider, Reg. Sen. I, 29 nr. 83; 39 nr. 106).

Johannes. Angeblich seit 1063 (wohl Verwechselung mit Johannes 1037, 1063 s. o.), gestorben 15. August 1103 nach Titius (Auszug in Libelli de lite III, 733). Urkundlich nicht erwähnt; es ist also sehr zweifelhaft, ob er existiert hat, oder nicht die ganze Notiz durch eine Verwechselung mit dem oben genannten Johannes entstanden ist.

Gualfredus, Gaufridus (Const. I, 399). „De gente Langobardorum" (Titius l. c., mit Ughelli III, 541 wohl eher auf den Stand als auf die Nationalität der Familie zu beziehen, wenn man dieser Notiz überhaupt einen Wert beimessen will). Ein Neffe von ihm namens Oliverius wird in den Zeugenaussagen über den Streit zwischen Siena und Arezzo erwähnt (Pasqui I, 559). Nach Schneiders (Reg. Sen. I, LXXXVII) Regesten zuerst 6. Februar 1108 bei der Translation des hl. Ansanus genannt (Bericht: Ughelli III, 543). Er starb 24. Juli 1127 (Annales Senenses SS. XIX, 225); über die letzte Urkunde, deren Datum (an. inc. 1127, ind. VI = 1127 Sept. 8— Dec.) nicht damit zu vereinigen ist, s. Schneider l. c., LXXXVIII n. 2 und 64 n. 1; die Angabe der Annalen ist nach ihm wohl vorzuziehen.

BISTUM VOLTERRA.
EPISCOPATUS VOLATERRANUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Boso. Zuerst 943—44, zuletzt Juli 959 nachzuweisen (Schneider, Reg. Vol. I, p. 8, 11 nr. 25, 35).

Petrus. Zuerst 2. Dezember 966, zuletzt 1. Juni 991 bezeugt (Empfänger von DO. I, 334; Schneider l. c. 28 nr. 79).

15. August 991 unterschreibt in einer Urkunde des Archidiakon Anselm ein Amelius „iam avocatus episcopus"; der Zusatz ist jedoch mit gleicher Tinte getilgt (Schneider l. c. 29 nr. 80); dieser Amelius erscheint vorher (989 ib. 27 nr. 75) und nachher (994 ib. 30 nr. 83) als presbyter und canonicus. Vielleicht war er zum Bischof gewählt, erhielt aber die kaiserliche Bestätigung nicht.

Benedictus. Zuerst 23. Mai 997, zuletzt 22. November 1015 nachweisbar (ib. 32 nr. 88; QF. XI, 34). Intervenient für sein Domkapitel in DH. II, 292.

Gunfredus, Cumfredus, Gotifredus (Ughelli I, 1159). Nach seiner Grabschrift (Cappelletti XVIII, 223) aus Novara und edler Abkunft (progenie dignus), wodurch die Angabe über seine sächsische Herkunft (Ughelli I, 1434) widerlegt wird. Schneider, Reg. Vol. I, 41 n. 4 identifiziert ihn mit einem 1008 in Novara nachweisbaren canonicus Gumfred.

Begann 1015—16, da er 23 Jahre regierte (Grabschrift). Er kommt zuerst 2. April 1017, zuletzt 23. April 1038 vor (Schneider, Reg. Vol. I, 40, nr. 110; Schneider, Reg. Sen. I, 14 n. 39).

Er starb 26. August 1039 (Grabschrift mit an. inc. 1037, aber ind. 7 [= 1039] und sedit annos XXIII [= 1038—40]).

Wido. Zuerst 1042, zuletzt 17. Dezember 1061 (Schneider Reg. Vol. I, 45, n. 1; 46 nr. 128). Empfänger von St. 2427.

Herimannus, Ermannus, Erimannus.[1]) Sein Name läßt deutsche Abkunft vermuten; die lokale Tradition bestätigt das (Ughelli I, 1434); allerdings wird ihre Angabe, daß er Vallombrosaner war, dann nicht richtig sein.

Zuerst 17. Oktober 1064, zuletzt 6. August 1073 nachweisbar (Schneider, Reg. Vol. I, 47—48 nr. 130—133).

Gregor VII. schrieb am 16. September 1077 an die Bischöfe von Siena und Florenz, daß sowohl er als ii qui de illa ecclesia sunt, den Bonoisus, Erzpriester von Mantua, zum Bischof von Volterra wünschten; die Adressaten sollen für seine Wahl Sorge tragen (J.-L. 5047). Es ist unbekannt, ob Bonoisus in der Tat Bischof wurde.

Petrus. September 1080 stellt er zu Terrarossa bei San Gimignano eine Urkunde für einen Grafen Rainer aus (Bullettino Senese XIII, 525 zu 1081 = Schneider, Reg. Sen. I, 37 nr. 99), 30. Juli 1099 eine andere für S. Justus und Clemens (Schneider, Reg. Vol. I, 49 nr. 137). Man beachte, daß Mathilde 18. Oktober 1090 in der Grafschaft Volterra weilte (Overmann 157 nr. 47).

Rogerius, päpstlich. Angeblich aus dem Hause Uppezinghi (Davidsohn, Geschichte I, 403). Langobardischer Abkunft, Sohn Heinrichs, Sohnes des Grafen Heinrich, aus Crema, wie aus der Bulle Calixts II. für das Benediktinerkloster in Crema (J.-L. 7048) und der Stiftungsurkunde desselben (Gattula, Hist. abb. Cass. p. 284) hervorgeht.

Zuerst 24. Mai 1103 (Privileg Paschals II., J.-L. 5946), zuletzt 20. August 1128 (Schneider, Reg. Vol. I, 56 nr. 159) nachweisbar.

Zugleich Erzbischof von Pisa.[2])

---

1) Herimannus: Schneider nr. 133—34 (ital. Orig.). Erimannus: ib. nr. 131. Ermannus: ib. nr. 130.

2) *Opilio* und *Eucharistus*, die Ughelli nach dem Schreiben eines Papstes

II. BISTÜMER IM HERZOGTUM SPOLETO.

BISTUM ASCOLI.

EPISCOPATUS ASCULANUS. ECCLESIA S. MARIAE ET S. EMIGDII.

Alperinus, Elperinus (so DK. II, 203). 2. Januar 968 unterschrieb er die Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724). Das Diplom Konrads II. für Bischof Bernard (DK. II, 203) nennt ihn antecessor des Bischofs Adam.

Nach Marcucci, Saggio delle cose Ascolane (Teramo 1766) p. 215 wäre er fränkischer oder französischer Abstammung („franzese") gewesen und hätte von einem Grafen Maginard eine Schenkung erhalten.[1])

Adam. War von Otto II. kurz vor seinem Tod (983) provisorisch mit der Leitung des Klosters Farfa betraut, als der Abt Johannes abgesetzt worden war; nach des Kaisers Tod teilte er sich mit dem Abt in die Klostergüter. Adam ist als Abt Dezember 985 belegt (Regesto di Farfa III, 95 nr. 393). Er wurde dann Bischof von Ascoli, behielt aber trotzdem seinen Anteil, bis Otto III. alles dem Abt Johannes restituierte; das geschah wohl in der 25. Mai 996 datierten Urkunde (DO. III, 203) für Johannes (Destructio mon. Farfensis in Chronic. Farf. ed. Balzani I, 47f.). Aus Bistumsgut gründete er das Kloster S. Benedicti in loco q. d. Sumati (Regesto di Farfa V, 245 nr. 1269 undatiert). Seinen Kanonikern schenkte er verschiedene Güter, die 23. Juni 996 dem Kapitel von Otto III. bestätigt wurden (DO. III, 214). Ihm selber bestätigte Otto III. die Besitzungen (verloren, s. DK. II, 203).

Hugo. Nach Muratoris nicht unwahrscheinlicher Annahme (Rer. It. SS. II^{II}, 493 n.) ist der Hugo episcopus, dem Otto III. kurze Zeit das Kloster Farfa verlieh, dann aber wieder entzog (22. Februar 998), ein Bischof von Ascoli (DO. III, 276, vgl. DO. III, 329, 331; dagegen kann der in D. Theophanu 2 zu 990 als Intervenient für Farfa genannte Hugo pontifex nicht derselbe sein, da damals Adam Bischof war — oder Muratoris Identifikation ist falsch).

Gelasius (Kehr, IP. III, 281 nr. 6) namhaft macht, gehören in die Zeit Gelasius I. (vgl. Davidsohn, Forschungen I, 171); Opilio war außerdem nach dem Wortlaut jenes Schreibens nicht in Volterra Bischof. — Cappelletti XVIII, 228 hat die Urkunde eines Bischofs *Rainer* für das Hospital S. Maria in Siena mit dem Datum an. dom. 1090 ind. IV. 21. März. Diese Urkunde gehört jedoch eher ins 13. Jahrh., etwa (wenn wir der Indiktion folgen, die zu 1090 nicht stimmt) ins Jahr 1291, wo ein Bischof Rainer in Volterra herrschte.

1) Eine angeblich 965 von Leo VIII. für ihn ausgestellte Bulle existiert nicht (vgl. Kehr, IP. IV, 149).

Emmo. 1008 (nach Cappelletti VII, 691 und Capponi, Memorie storiche della chiesa Ascolana [1898] p. 41) oder 1010 (Marcucci l. c. 219) erhielt er das halbe Kastell Mozzano und von Elperinus das Kastell Murro (Urkunde im Archiv der Kathedrale). 3. Januar 1015 (?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007, Ughelli I, 158: Emino).

September 1019 verzichtete er nach einem Placitum zugunsten des Abtes von Farfa auf einige Pfarreien (Regesto di Farfa III, 169—170 nr. 458/59[1]), vgl. Chronicon Farfense ed. Balzani II, 32f.).

Bernardus I. Angeblich Franke[2]) (Marcucci l. c. aus lokaler Tradition: ex chron. ap. Lin.), 1033—34 bestätigte ihm Konrad II. die Urkunde Ottos III. für Adam (DK. II, 203).

Bernardus II. Angeblich Römer[2]) (Marcucci l. c. nach derselben Quelle).

Zuerst 13. Juli 1045 erwähnt, als ihm Heinrich III. ein Diplom ausstellte (NA. XXXIV, 408: Bernardus secundus); ein zweites Diplom erhielt er 27. Mai 1055 (St. 2473, vgl. ebenda); März 1047 entschied Heinrich III. zu seinen Gunsten im Placitum „ad s. Marotum" in der Grafschaft Fermo (St. 2327). Bestätigungsbullen erhielt er 18. Juni 1052 von Leo IX. und 2. Januar 1056 von Viktor II. (J.-L. 4278, 4343; Kehr, IP. IV, 149, 150). Als Beisitzer erscheint er Juli 1056 im Gericht Viktors II., 1057 in dem seines Missus (J.-L. 4348, Kehr, IP. IV, 312, nr. 7 und 8; Colucci, Antichità Picene X, 207; Palma I, 123). Auf römischen Synoden erschien er 1059 und 1068 (J.-L. 4399, 4651). — 20. März 1067 schenkte er der Äbtissin von S. Michael in Ascoli einen Zehnten (Ughelli I, 446 Urkunde). Zuletzt bezeugt ist er Januar 1069, als er dem Abt Berard von Farfa einen Tausch bestätigte (Regesto di Farfa IV, 366 nr. 986).

Stephanus.[3]) Angeblich aus Toscana (Marcucci l. c. 221). September 1069 ind. 7 erhielt er von einem Sciolfus (Siculfus?) die Hälfte

1) Die bei Cappelletti VII, 691 und Marcucci l. c 219 zu 1003 und 1035 notierten Erwähnungen im Regesto di Farfa konnte ich in der Ausgabe von Giorgi-Balzani — zumal bei dem Mangel eines Index — nicht finden.

2) Beide Angaben gehen vielleicht auf alte professiones legis zurück.

3) Gundekar von Eichstädt nennt in der Liste der während seines Pontifikats verstorbenen Bischöfe auch *Petrus* Asculensis, dessen Tod also zwischen 1057 und 1075, nach der Anordnung etwa 1069—71, stattfand (SS. VII, 249). Dieser Petrus kommt sonst nicht vor; in die Liste ist er schwer einzufügen. Denkbar wäre allerdings, daß er, ob er nun Vorgänger oder Nachfolger des Stephanus war, nach ganz kurzer Regierung bei einem Aufenthalt in Deutschland starb und Gundekar so von seinem Tod hörte, der sonst von einem mittelitalienischen Bischof, der aus Italien stammte — was bei einem Petrus wegen des Namens sicher ist, — nicht leicht den Tod erfahren hätte. Aber wahrscheinlicher ist es, daß dieser Petrus überhaupt nicht existiert hat und Gundekar oder sein Gewährsmann

der Burg Civitella (Ughelli I, 451 Regest; Marcucci l. c. 221). Nach der von Marcucci benutzten Quelle Gregorianer und Dezember 1096 gestorben.

Johannes.[1]) Soll nach Cappelletti VII, 705 der Johannes Picenus episcopus sein, der Oktober 1071 bei der Weihe in Monte Cassino war (Muratori, Rer. It. SS. V, 76). 1090 soll er eine Schenkung von einem Franso bekommen haben (Cappelletti ib., Ughelli I, 451).

Albericus. Nach Ughelli I, 451 schon 1098 erwähnt. Dezember 1104 soll er dem Kloster S. Angelo Magno einige Güter geschenkt haben (Andreantonelli, Historia Asculana (Patavii 1673) p. 351 zitiert „ex scriptis monast. S. Angeli Magni“). Inschriftlich wäre er noch 1125 belegt (ib. „in gradibus ante aram maximam cathedralis ecclesiae“).

BISTUM ASSISI.
EPISCOPATUS ASISINAS. ECCLESIA S. MARIAE, SPÄTER S. MARIAE ET S. RUFINI.

Petrus. Nach einer handschriftlichen Überlieferung 950 unter Agapit II. (946—55) bezeugt; die Urkunde selbst konnte Di Costanzo, der Verfasser der Disamina degli scrittori ... risguardanti S. Rufino (1797) p. 232 nicht auffinden, er bemerkte nur eine Notiz „di carattere recente“ auf der Rückseite einer Urkunde des Eremedius: „successor Petri“. Die in der Disamina angenommene Verwechselung mit einem 1026 erwähnten Petrus presbyter ist, wie schon Cappelletti V, 91 ausführte, nicht wahrscheinlich.

Eremedius. Januar 963 fertigte er einen emphyteutischen Vertrag für Joh. fil. q. Filiperti aus (Disamina l. c. p. 364 nr. 2).

Ingizo. 25. April 967 auf dem Konzil zu Ravenna (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93).

---

verschiedenes durcheinander warf, etwa so, daß er die Nachrichten vom Tode Bernards von Ascoli († zwischen Januar und September 1069) und dem des Petrus von Aprutium-Teramo († zwischen 1068 und 1075) miteinander verwechselte und verband; bei diesen beiden ist es gut möglich, daß Gundekar ihren Tod erfuhr, denn Bernard II. stand mit dem Hof in einer gewissen Verbindung, da er doch drei Diplome sich hat ausstellen lassen, und des Petrus Nachfolger in Aprutium war ein Deutscher, der dem Gundekar bekannt war. Beide aber, Bernard und Petrus, waren doch nicht so in Deutschland bekannt, daß Gundekar sie nicht leicht hätte verwechseln können.

1) *Johannes* Asculanus ep., der 14. September 1092 eine Bulle Urbans II. unterschreibt (J.-L. 5467, Baronius XVII, 600) ist nach dem Kontext der Urkunde vielmehr Johannes Tusculanensis (ib. 598); im übrigen ist auf diese Bulle nichts zu geben, da sie gefälscht ist.

Leo. Tauschte Oktober 985 mit Stabilis f. q. Rainperti (Disamina l. c. p. 366 nr. 3).

Georgius. 3. Januar 1015 (?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007); Juni 1018 erhält er durch ein Placitum des Herzogs Rainer die Bestätigung der Güter seiner Kirche (Disamina l. c. p. 369 nr. 5).

Guillelmus. Oktober 1019 (oder 1034? mit ind. 3, ohne andere Angabe) erhält er im Gericht des Grafen Inzitto (wohl für Ingitto-Ingizo) ein günstiges Urteil (Disamina l. c. 372 nr. 6). Außerdem in einer Gerichtsurkunde für seinen Nachfolger genannt (ib. 376 nr. 8).

Ugo. Wohl vor Januar 1029 ernannt.[1])

Urkundlich zuerst September 1036 in einem Placitum Herzogs Ugo (Disamina 375 nr. 9), ferner November 1036 (Mansi XIX, 582), 1038 (im Gericht des Königsboten, Disamina l. c. 378 nr. 9*), 1042 (ib. 380 nr. 10) genannt. 25. Dezember 1048 weilte er als Gesandter der Römer in Toul, wo er mit dem neugewählten Leo IX. Weihnachten feierte („Hugo de Cisa urbe Italorum“, Wiberti vita Leonis IX, Watterich I, 150; schon Mabillon konjizierte Asisa für Cisa). 13. April 1049 unterschrieb er Leos IX. Bulle für Trier (J.-L. 4158). Zuletzt Februar 1052 in einer Schenkungsurkunde (Disamina l. c. 381 nr. 11).

Aginus, Achinus, Angino. Zuerst 13. April 1059 als Teilnehmer der Synode Nikolaus II. genannt (J.-L. 4399), auch 6. Mai 1065 und 1068 auf römischen Synoden (J.-L. 4565, 4651: Angino). In Privaturkunden Juli 1059, 1064, 1065, 1072 genannt, das letztemal zugleich als Abt von S. Pietro in Assisi (Disamina l. c. 382 nr. 12; 241, 243). Zuletzt 9. Juli 1072 als Beisitzer im Gericht der Markgräfinnen Beatrix und Mathilde in der Grafschaft Perugia (ib. 383 nr. 13; Overmann 126 reg. nr. 6).[2])

? Gragdo. Starb nach dem Nekrolog von Fonte Avellana am 28. März (Obiit d. Gragdo episcopus Asisinas *commissus noster*); in den Katalogen meist zu 1130 angesetzt, doch möchte ihn der Verfasser der Disamina (l. c.) lieber zwischen Aginus und Rainerius setzen.

---

1) Nach Petrus Damiani op. t. II, sermo 36 (ed. Caietani II, 81) baute Ugo zu Ehren des hl. Rufinus eine große Kirche, die dann auch zur Kathedrale erhoben wurde; während nämlich 963, 1019, 1028 die Kathedrale nach der hl. Maria genannt wird, erscheint Januar 1029 zuerst die Canonica S. Rufini (Disamina l. c. 364 ff., nr. 2, 6—8). Daraus folgert der Verfasser der Disamina l. c. p. 238 wohl mit Recht, daß Ugo vor Januar 1029 ernannt ist.

2) Es liegt wohl ein Versehen oder ein Irrtum vor, wenn Jacobilli (nach Disamina p. 242) von der Einweihung eines Altars in Subasio am 1. Februar 1068 durch Bischof *Georgius* spricht. Wegen dieser Angabe, für die schon der Verfasser der Disamina keinen Beleg mehr auftreiben konnte, will Cappelletti V, 94 zwei Bischöfe Aginus annehmen — kaum mit Recht.

Rainerius. Nur bekannt durch eine Tauschurkunde mit dem Datum: anno inc. ... millesimo ... septimo .... decima (Disamina l. c. 389 nr. 17). Auf Grund der Erwähnung des Priors Leto (nach 1086, 1107, 1114, † vor 1118) und des Notars Gibert (1102, 1118; nach den Notizen in der Disamina l. c. p. 245f.) bleiben die Jahre 1107 und 1117 möglich; eine Entscheidung ist nicht möglich (1107 = ind. 15, 1117 = ind. 10, beides kann im Datum der Urkunde gestanden haben).

BISTUM CAMERINO.
EPISCOPATUS CAMERINENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Eudo. 945 (zwischen 15. Mai und 9. Juli) stiftete Eudo „divina favente gratia et mercede domnorum regum seniorum meorum Camerinae sedis humilis episcopus“ eine Kirche bei San Severino (mit an. inc. 944, aber regn. d. Ugoni 19. anno [= 9. Juli 944 bis 9. Juli 945] et filio eius Lothariu 15 [= 15. Mai 945 bis 15. Mai 946] regibus, temporibus Huberti fil. eius marchioni atque . . . ducis anno 2 per ind. 3 [= 945]; gedruckt O. Turchi, De ecclesiae Camerinensis pontificibus [1762], Appendix p. 15 aus dem Archiv der Kirche von San Severino in Piceno; auch bei Ughelli I, 550).

Petrus. Zuerst 963 (Liudprandi Hist. Ott. c. 9 ed. Dümmler 128), dann 967 (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93) und zuletzt 2. Januar 968 nachweisbar (J.-L. 3723—24).

Romualdus. Seine angebliche Teilnahme an der römischen Synode von 993 läßt sich nach den Unterschriften von J.-L. 3848 (SS. IV, 378 n. 12) nicht nachweisen.

5. Februar 995 erhielt seine Kirche eine Schenkung und 996 (? tempore d. Ugo dux ... regn. d. Hottone piissimo rege [statt imperatore?] an. 1, ind. 9 [= 996]) Juni stiftete Romuald „divina favente gratia et mercede d. Otto piissimi regis Camerinensis ecclesiae episcopus“ die Kirche von San Genesio (Colucci, Antichità Picene XXIV, app. p. 3; XIX, 111, vgl. 93).

Azo. Dezember 1024 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4063).

Atto. 2. Mai 1050 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4219). Vielleicht identisch mit dem vorigen.

Ugo, kaiserlich. Zuerst 13. April 1059 auf dem Konzil Nikolaus II. genannt (J.-L. 4399), dann u. a. 20. April 1062 in einer nach dem Gegenpapst Honorius II. datierten Urkunde, der gerade in jenen Tagen Rom erobert hatte (Colucci, Ant. Picene XIX, p. VI nr. 3), 1068 in J.-L. 4651 (Bulle Alexanders II., Cappelletti IV, 47) und in mehreren Urkunden aus Camerino (O. Turchi op. cit. App. p. 22, 24, nr. VI, VII), zuletzt

Januar 1096 (an. inc. 1095, regn. Enrigo imp. ind. 4, bei C. Lilii, Istoria della città di Camerino ed. F. Camerini [1835] I, 215).

Er wurde 11. Februar 1079 von der Synode Gregors VII. exkommuniziert (Reg. Greg. VII. lib. VI, 17a ed. Jaffé, Bibl. II, 355) und ist wohl identisch mit dem Bischof von Camerino, der 1096 in einer Bulle Clemens III. als Petent für den Abt von S. Flaviano di Rambona auftritt (Gött. Nachrichten 1898 p. 32).

Laurentius. Stellte Juni 1103 eine Urkunde für das Kloster S. Michele de Domora aus (Atti e memorie della r. deputazione storica per le provincie delle Marche NS. IV [1907] p. 309), September 1119 für den Markgrafen W. (Muratori, Ant. It. I, 323).

Tramundus, Terramundus. Durch Urkunden von Mai 1122 (an inc. 1122, Henr. quinto imp. an. 12, ind. 15 [statt 1]) und Oktober 1122 (an. inc. 1122, Henr. imp., ind. 4 [statt 3]) bezeugt (Turchi l. c. app. p. 26 nr. 10; Colucci, Ant. Picene XIX p. VII nr. 5).

BISTUM CHIETI.

EPISCOPATUS TEATINUS. ECCLESIA S. THOMAE APOSTOLI ET S. JUSTINI.

Rimo. Starb 21. August 964 nach Manuskripten im Archiv der Kirche von Chieti (Nicolino, Historia della città di Chieti (Napoli 1657) p. 117; Ughelli VI, 673).

Liuduinus. Urkundet 972 (Auszug bei Ughelli VI, 674); auch November 978 urkundlich erwähnt (Chron. Casaur. ed. Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 832 und 970f.). Starb 9. März 1008 (Notiz im Archiv, Ughelli l. c.).[1]

Arnulfus. März 1049 stellte er eine Tauschurkunde aus (Auszug bei Ughelli VI, 674).

Atto, Acto. Regierte vorher die eine Hälfte des geteilten marsischen Bistums, wurde aber 18. April 1057 unter Viktor II. nach Chieti versetzt (J.-L. 4377 vom 9. Dezember 1057 für Marsi, J.-L. 4403 für Chieti). Er war nach seiner Grabschrift aus dem Geschlecht der marsischen Grafen (Principibus Marsis satus est de stirpe quiritum, Ughelli VI, 680). 1058 bekam er eine Schenkung (Ughelli VI, 678); 13. April 1059 war er auf der römischen Synode (J.-L. 4399), 2. Mai erhielt er ein Privileg von Nikolaus II. (J.-L. 4403). Weitere Schenkungen er-

1) Der Name eines *Lupus* II soll sich in einer Handschrift einer „expositione in cinque profeti" finden; dieser Lupus soll identisch sein mit Lupus presbyter et primicerius, der die zitierte Urkunde von 972 unterschrieb (Nicolino 120f.). Schon Ughelli (VI, 674) vermutete, daß jener zu streichen und vielmehr mit Lupus I (9. Jahrh.) zu identifizieren sei.

hielten er und seine Kirche 15. Mai 1065 und April 1067 (Ughelli VI, 679—80). Er starb 1071 (Ughelli VI, 680), 38 Jahre alt und wurde in Monte Cassino beigesetzt (Grabschrift s. Ughelli l. c.). Vgl. Bistum der Marser.

Teuzo. Von Gregor VII. im ersten Jahr seines Pontifikats (30. Juni 1073 bis 29. Juni 1074) geweiht (Registr. Greg. VII lib. I, 86 ed. Jaffé, Bibl. II, 108).

Rainulfus, päpstlich. Zuerst Juli 1086 (tauschte mit dem Abt von Casauria, Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 1002), dann 14. Oktober 1086 (Schenkung des Grafen Transmund), 1087 (Tausch mit dem Abt von S. Iohannes in Venere, Ughelli VI, 696, 697), 1095 (Schenkungen der Grafen Drogo-Tasso von Chieti und Roberts von Loritello, ib. 701) und 14. April 1097—1098 (Bestätigung dieser Schenkung durch Urban II., J.-L. 5687; Befehl Urbans II. an den Abt von S. Iohannes in Venere, Bischof Rainulf Genüge zu tun, Kehr, IP. IV, 268 nr. 3—4) genannt, zuletzt 1102 bei der Weihe der Kathedrale von Valva (Ughelli VI, 702 und I, 1364 nach einer Urkunde für Valva). Starb angeblich 1105 (Nicolino l. c. 132, Ughelli VI, 702).

Rogerius Bursellec. Soll 1107 von Roger und seinem Sohn Robert von Bursellec eine Schenkung erhalten haben und 24. April 1107 gestorben sein (Nicolino l. c. 133 [mit 8. Mai], Ughelli VI, 702, nach dem indiculus im Archiv zu Chieti).

Albericus. Mönch in Casauria-Pescara, konnte sich im Bistum nicht gegen seine Gegner halten, dankte ab und wurde 1110 Abt von Casauria, wo er 1112 starb (Chron. Casaur. ed. Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 879). In der Lokaltradition (auch bei Ughelli) nicht mitgezählt.

Vilielmus. Sohn des Grafen Drogo-Tascio von Chieti (als Tascionis filius in J.-L. 6461 bezeichnet). 1111 als gegenwärtig genannt (Chron. Casaur. l. c. 879); 18. Juli 1115 bestätigte Paschal II. die Schenkungen der Grafen Robert und Tascio und die Erwerbungen Rainulfs und Wilhelms (J.-L. 6461, Kehr IP. IV, 269 nr. 5). Starb angeblich 6. Juni 1117 (Nicolino l. c. 134 [wiederum 8. Mai], Ughelli VI, 703).

Andreas. Soll 1118 dem Präpositus Atissanus bischöfliche Rechte zediert haben (ibid.).

Gerardus. Geweiht 3. Juni 1118 (Nicolino l. c. 135 und Ughelli ib. nach handschriftlichen Angaben im Archiv zu Chieti). In Urkunden 4. Juli 1120 und 1124 genannt (Ughelli VI, 704 f.). Starb angeblich um 1125 (ibid.). Wohl der Berardus Teatinus ep., der im Leben Berards, Bischofs der Marser, genannt wird (um 1110 bis nach 1120; Ughelli I, 899).

BISTUM FERMO.
EPISCOPATUS FIRMANUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Amico. April 940 Beisitzer in einer Gerichtssitzung der Sabina (Regesto di Farfa III, 80 nr. 373; Hübner 877).

Gaidulfus. Wahrscheinlich Sohn eines Liudunus und Bruder des Grafen Berard von Penne, der 14. März 962 (mit ind. 4 statt 5, an. Otton. 2 statt 1) das Kloster des hl. Bartholomäus in Carpineto (Diözese von Penne) gründete „pro anima sua ... recolendae memoriae L. patris sui et omnium predecessorum suorum et pro anima Gaidolfi reverendi et venerabilis episcopi germani sui“ (Ughelli I, 1113f.). Ughelli und die späteren haben aus diesem Gaidolf einen Bischof von Penne gemacht, wohl mit Unrecht, denn über den Bischofssitz sagt die Urkunde nichts; den Namen Gaidolf führt in dieser Zeit nur unser Bischof von Fermo (vgl. unten bei Penne, S. 238 n. 1).

Vor 27. Mai 960 Beisitzer im Gericht des Herzogs Pandulf (Muratori, Rer. It. SS. II^II, 825E), in einer ähnlichen Urkunde genannt Februar 967 (ib. 954), ebenso April 968 (Muratori, Rer. It. SS. II^II, 982, App. Chronici monast. Casaur.; Hübner nr. 962). — 2. Januar 968 unterschrieb er Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724). 2. November 968 stellte Otto I. zu Fermo dem Kloster S. Croce eine Urkunde auf Grund eines gegen Gaidulf gefallenen Spruchs aus (DO. I, 367, Hübner nr. 966). Endlich stellte er Januar 977 eine Urkunde für den Grafen Mainard aus (emphyteut. Vertrag, De ecclesia Firmana Commentarius [1783] p. 317 App. nr. 1).

Ubertus.[1]) Sohn eines Grafen Thebaldus; durch Erbschaft gehörte ihm das Kastell Scolcola an der Küste, das er 1010 seiner Kirche schenkte (ed. Tabarrini in Documenti di storia italiana pubbl. a cura. della r. deput. di storia patria per le provincie di Toscana (1870) IV, 298); andere Güter besaß er in fundo Oppiano und in fundo Paterno und schenkte sie an Monte Cassino (Chron. mon. Cassin. II, 26; SS. VII, 644).

Urkundlich soll er schon 996 vorkommen (De eccl. Firm. 114); 998 Ende bis Februar 999 war er auf dem Konzil zu Rom (Const. I, 24). Urkunden mit seinem Namen gibt es von 1010, 1016, 1023, 1029, 1030, Mai 1035 (Tabarrini l. c. 289, 299; Ughelli II, 687; De eccl. Firm. 115 cit., 320f. nr. 4 und 5) und angeblich 1044 (De eccl. Firm. p. 116).

---

1) Im Jahre 995, Februar, erhielt die Kirche S. Maria von Fermo eine Schenkung, ohne daß ein Bischof genannt wird; der Verfasser des zitierten Commentarius schließt, vielleicht mit Recht, daraus auf eine Vakanz in dieser Zeit (De ecclesia Firm. p. 113, 318 nr. 2).

Erchanbertus-Ezzemannus.[1]) Domherr von Speyer, Angehöriger der Eichstädter Kongregation (Necrol. Spir. ed. Böhmer, Fontes rer. Germ. IV, 324; Gundekari Lib. pont. Eichstett. SS. VII, 249).

25. Oktober 1046 auf der Synode zu Pavia (Const. I, 48). 1047 Beisitzer im Gericht Heinrichs III. „ad S. Marotum" in der Grafschaft Fermo (St. 2327, Hübner nr. 1349).

Er starb am 30. September (Necrol. Spir. l. c.; Gundekar l. c. 248; Erchanbertus episcopus, jedenfalls identisch mit dem Erchambert Firmensis in der Liste der „nostrae recordationis tempore" erhobenen Bischöfe p. 249).

Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Bischof Herimannus (Hermannus, Herimundus[2])), der in Urkunden von 1053—55 auftritt (s. u.), und dem Firmanus episcopus Erimannus, von dem ein Anonymus in einem Lectionar von Subiaco die Erzählung eines Traumes gehört haben will (De eccl. Firm. p. 119). Da die zitierten Urkunden nur in Drucken des 18. Jahrh. bekannt sind, ist die Annahme möglich, daß die Herausgeber regelmäßig z mit r verwechselt haben, wie es Ughelli in St. 2327 getan hat; vielleicht geht diese an sich leicht erklärliche Verwechselung schon auf den Schreiber des Kopialbuches in Fermo zurück; daß der Italiener das häufige Herimann für den seltenen Ezimann einsetzte, ist nicht zu verwundern. Das unorganische H ist ebenfalls auf italienischem Boden verständlich, gerade der in einigen jener Urkunden genannte Notar Teuzo scheint es zu lieben (1063: Hodorico statt Odelrico, Tabarrini l. c. 301).

Ist die Identifikation richtig, so starb Ezzemann 30. September (s. o.) 1056, da Dezember 1055 noch für ihn geurkundet wird (De eccl. Firm. p. 118, 323 nr. 8) und 1057 sein Nachfolger ernannt ist.

Oudalricus Sein Name ist in italienischen Zeugnissen in unitalienischer Form überliefert: während die damals üblichen italienischen Formen Odelricus, Oldericus u. ä. waren, heißt er inschriftlich und in

1) Erchanbertus: Gundekar SS. VII, 248 und 249, auch Eceman. Ezzemannus: Necrol. Spir. Ezemannus St. 2327 (so im Original nach Mitteilung von Prof. Breßlau, im Druck bei Ughelli: Eremannus); Ebemannus: Const. I, 48 (verlesen für Ezemannus).

2) Herimannus zweimal in einer Urkunde aus Fermo an. inc. 1055, Sept. ind. 7! (De eccl. Firm. 321 f.); Hermannus im Auszug einer Urkunde von 1054 (ib. 118) und im Text des Comment. De eccl. Firm., auch in einer Urkunde von 1053 (? ind. 10 statt 6) Juli (Regesto Arcivesc. nr. 362, gedruckt Colucci XXIX, Cod. dipl. p. 34 n. 5); Herimundus in einer Urkunde seines Nachfolgers Balignanus von 1154 (gleich daneben „Ubertus" statt Hubertus, Ughelli II, 692). Der Verfasser von De eccl. Firm. nennt ihn Hermannus und zitiert die Schreibungen Herimannus und Hermandus.

einer urkundlichen Weihenotiz Udalricus, Oudalricus, in den Konzilsakten: Udelricus, Uldaricus (nur die Kopie im Chron. Farf. ed. Balzani II, 248 hat Odelricus); in den Urkunden von Fermo: Uldericus, Uldaricus, Udalricus, Odolricus, Odericus, Hodericus. Nach diesen, wegen des U, Ou und des dal (statt del) unitalienischen Formen des Namens ist man wohl berechtigt, auf deutsche Herkunft zu schließen.

Er wurde nach den Datierungen zweier Weihinschriften zwischen dem 16. März und 18. September 1057 ernannt (a: 1781 aufgefundene Urkunde mit dem Datum der Weihe eines Altars der Kathedrale: an. incarn. MLXI ind. 14 14 Kl. Oct. anno praesulatus sui V: Oudalricus; b: Marmorinschrift an S. Angelo de Monte Spino in agro Montis Fortini 17. K. Aprilis anno ab inc. D. 1064 episcopatus sui anno VII: Udalricus; gedruckt De eccl. Firm. 121, 122). Er war auf den römischen Synoden von 1059 und 1068 (J.-L. 4399, 4651). Urkunden für ihn sind zitiert in De eccl. Firm. p. 119, gedruckt ib. 324ff. (1060, 1062, März 1066 mit ind. 3 statt 4) und Tabarrini l. c. 304 (Juni 1063); zuletzt soll er August 1073 in Urkunden genannt sein (De eccl. Firm. p. 122).

An ihn richtete Petrus Damiani den neunten Brief des vierten Buchs (Ende März 1062 nach der Ansetzung von Neukirch p. 101).

Er starb vor 22. Dezember 1074, denn an diesem Tag schrieb Gregor VII. dem Grafen Ubert, Klerus und Volk von Fermo, daß er den Archidiakon von Fermo mit der vorläufigen Verwaltung des Bistums betraut hätte, bis „cum nostra sollicitudine tum regis consilio" eine geeignete Persönlichkeit gefunden sein würde (J.-L. 4912).

Petrus. Nur bekannt durch eine Urkunde, in der er mit dem Geschlecht der Aldonenses über Civita nova einen Vertrag schloß, Juni 1075 (an. inc. 1075, ind. 13, De eccl. Firm. p. 327 app. nr. 13).

Wolfarangus, wohl Wolfgang[1]), kaiserlich. Wohl der Bischof von Fermo, nach dessen Ernennung Gregor VII. sich 8. Januar 1076 bei Heinrich IV. darüber beschwerte, daß er die Kirchen von Fermo und Spoleto „quibusdam personis nobis etiam ignotis" übertragen habe (J.-L. 4972). Der Name des Bischofs ist wahrscheinlich aus dem ausgesprochen deutschen „Wolfgang" verderbt; war er Deutscher, so würde das Gregors Bemerkung besonders verständlich machen.

In Urkunden tritt er von 1076—79 auf (De eccl. Firm. p. 124 zitiert; Precaria des Bischofs für den Archidiakon p. 328 in ext. vom

---

1) Es kommen neben Wolfarangus die Formen Gulfarangus, Golfandus, Golferangus vor. Das dürfte eher auf Wolfgang als auf Wolfram zurückzuführen sein. Bei Ughelli II, 689 heißt er *Grisforanus*.

Februar 1079 mit ind. X statt II). Am 11. Februar 1079 verhängte Gregor VII. die Exkommunikation über ihn (Reg. Greg. VII lib. VI, 17a).

W.... = Ulcandinus? = Guldegandus? (s. u.), päpstlicher Gegenbischof. 1082 wurde Bischof W. von Fermo mit dem Erzbischof von Bari und einem Legaten von Gregor VII. beauftragt, die Zugehörigkeit des Bistums Malta zu Reggio zu untersuchen (Gregor an Roger von Sizilien, J.-L. 5233). Vielleicht ist er der Bischof Ulcandinus, dem Acto u. a. anno inc. 1086 ind. 7 (statt 9) das castellum Agelli überließen (Urkunde De eccl. Firm. 329).[1]) Ist diese Identifikation richtig, so muß 1086 (oder 1084?) die päpstliche Partei in Fermo kurze Zeit die Oberhand gehabt haben. *Schisma.*

Hugo, kaiserlich. 25. Juni 1080 als electus auf der Synode zu Brixen (Const. I, 70). Dezember 1083 und 1087 (an. inc. 1088, ind. X) in Urkunden aus Fermo nachweisbar (De eccl. Firm. p. 126, 329 nr. 16), angeblich noch 1089 (ib.). Die Verleihung eines Kreuzes durch Gregor VII., die in einer Bulle Sixtus V. erwähnt wird, ist wohl einfach erfunden (Kehr, IP. IV, 137, vgl. dazu unten die Nachträge).

Azo, Aczo, Actiolinus, kaiserlich. 1094 und Juli 1095 erhielt er Schenkungen von der Gräfin Caeta und dem Grafen Transmund (De eccl. Firm. 128, Tabarrini l. c. 305). 1096 erscheint er in einer Bulle Wibert-Clemens III. für den Abt Gislerius von Rambona als Petent (ohne Namensnennung, Gött. Nachrichten 1898, p. 31). Urkunden von ihm sind erhalten vom Februar 1108, 17. April 1108, Juli 1110, 1112, 1112 (für Markgraf Varnerius), Januar 1116 (De eccl. Firm. p. 332—36, nr. 19 bis 23; Tabarrini l. c. 307), wovon mehrere nach Heinrich V. datiert sind (1108, 1110). Er soll bis 1119 vorkommen (De eccl. Firm. p. 134), nach der (ib. 130 zitierten) Translatio S. Magni Nicolai war er mit Reginald „Consul"[2]) von Fermo 1100 im hl. Land gewesen, und zwar „orationis studio", also nicht als Teilnehmer des Kreuzzuges; beide hätten sich, als Azo durch den Anblick der Reliquien des hl. Nikolaus geheilt war, entschlossen, in das Kloster San Niccolò di Lido in Venedig einzutreten, und es mit Kirchen, Feldern usw. „ut in privilegio continetur" beschenkt (Translationis app., Mirac. XI ed. Riant in Recueil des Histor.

1) Der Verfasser von De eccl. Firm. identifiziert ihn ohne weiteres mit Hugo, den er Hugo Candidus nennt. Will man nicht annehmen, daß er oder der Kopist in der Urkunde dreimal den Namen Hugo in den viel selteneren Ulcandinus geändert hätte, so bleibt nur die Annahme eines besonderen Bischofs Ulcandinus. Leider lassen die Angaben des commentarius einige Unklarheit, wann Hugo und wann Ulcandinus vorkommen.

2) So zweimal. Derselbe heißt weiterhin comes; vielleicht ist consul nur eine falsche Auflösung einer Abkürzung?

des croisades V, I, 290ff.). Der Eintritt ins Kloster ist wohl Übertreibung; man müßte denn annehmen, daß es zwei Bischöfe Azo gab.[1])

Alexander.[2]) Urkundet 6. Juni 1126 und 1127 (De eccl. Firm. p. 135, 337 nr. 24).

BISTUM FOLIGNO.
EPISCOPATUS FULGINAS. ECCLESIA S. FELICIANI.

Benedictus. 25. April 967 auf der Synode von Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93); 2. Januar 968 unterschreibt er die Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724); 970—73 als Spender von Reliquien in Sigeberts Leben des Bischofs Deodericus I. von Metz genannt (c. 16; SS. IV, 473).

Longinus. „Eletto vescovo l'an. 995" (Jacobilli, Discorso della città di Foligno [1646] p. 33). Nach Ughelli I, 688 bestätigte Johann XV. (985—996) 995 seine Wahl; bei Kehr, IP. IV, 44 findet sich nichts darüber.

Berardus. Unterschreibt Dezember 1024 eine Bulle Johanns XIX. (J.-L. 4063).

Herricus. Angeblich aus Foligno und 1031 erhoben; mit starkem Anachronismus heißt er bei Jacobilli l. c. und Ughelli I l. c. außerdem Augustiner Chorherr. — Eine Schenkung von ihm an die Kanoniker wird in einer Bulle Innocenz' II. für sie erwähnt (zitiert Ughelli I, 689; Kehr, IP. IV, 45).

Sigemannus. Angeblich aus Sachsen (Jacobilli l. c. p. 33); der Name ist sowohl bei Deutschen wie bei Langobarden belegt (Förstemann, Altdeutsches Namenbuch [Bonn 1900] I², 1329; Bruckner 303).

---

1) Cappelletti III, 598 nimmt das auch an und behauptet bei Catalani, „Monumenti di Fermo", p. 78 die Urkunde eines Bischofs *Masius* gefunden zu haben; ich kann das Zitat nicht verifizieren.

2) Ein Bischof *Gremoaldus* wird erwähnt in einer Urkunde des Bischofs Libertus für das Kloster S. Savino von 1133, als Stifter eines Zehnten (Ughelli II, 691). Der Bischof Balignanus aber nennt als Wohltäter von S. Savino vor ihm die Bischöfe Ubertus, Herimundus, Oldericus, Guldegandus, Libertus (ib. 692). Die drei ersten sind uns bekannt (Hubert, Ezzemann, Oudalrich), ebenso der letzte; *Guldegandus* ist wohl derselbe wie Gremoaldus in der Urkunde des Libertus, Guldegandus aber scheint mir eine verderbte Form entweder von Wolfgang oder Ulcandinus zu sein und mit einem der beiden zu identifizieren. Gremoaldus wird in De eccl. Firm. als besonderer Bischof angesehen und mit dem Archidiakon Grimaldus identifiziert, der 1109 und 1116 vorkommt (p. 135, 337 nr. 23), auch 1119 (Carte dell' abbazia di Chiaravalle di Fiastra I, 27 nr. XVII); vielleicht ist aber eben der Name des Archidiakons die Veranlassung geworden, daß der Schreiber den Namen Guldegandus mit Gremoaldus verwechselte. Eine sichere Entscheidung ist ohne eine zuverlässige Ausgabe des Regestum nicht möglich.

1047 (März, ad S. Marotum in der Grafschaft Fermo) Beisitzer im Gericht Kaiser Heinrichs III. (St. 2327).

Azzo. Angeblich aus dem Geschlecht der Atti in Foligno (Jacobilli l. c.; Ughelli I, 689). Jacobillis Angabe, daß er 1057 gewählt sei, ist sicher falsch; denn schon 2. Mai 1050 kommt er in Synodalakten vor (J.-L. 4219), ebenso 1059, 1065 und 1068 (J.-L. 4399, 4565 und 4651, hier mit Atso Folomensis).

S. Bonfilius.[1]) Aus Osimo und von vornehmer Abstammung („parentibus nobilibus carne, sed spiritu nobilioribus . . . oriundus", Vita I § 7). Die von Jacobilli l. c. erwähnte Verwandtschaft mit den Bonfiglii ist wohl erst von Neueren nach dem Vorgang des Fabrinus behauptet (Acta SS. l. c. p. 483). Vorher Mönch und Abt von S. Maria de Storaco (Vita 8, 11), wurde dann zum Bischof von Foligno gewählt und vom Papst konsekriert (ib. 13—15). Nachdem er am ersten Kreuzzug teilgenommen und nach der Angabe seines chronologisch allerdings unzuverlässigen Biographen zehn Jahre im hl. Lande verweilt hatte, kehrte er zurück, legte mit päpstlichem Dispens sein Amt nieder und starb als Eremit am 27. September eines unbekannten Jahres (Vita 18, 20ff., 32).

Urkundlich ist er 1072 belegt, als er der Schenkung eines Grafen Ugo an den Eremiten S. Mainardus, späteren Abt von Sassovivo bei Foligno, zustimmte (zitiert Mittarelli II, p. 354, ausführlicher Mabillon, Annales V, p. 201), und 3. November 1078, als er für den Prior Teutio und die Kanoniker urkundete (Ughelli I, 689; der Eingang auch Acta SS. l. c. p. 484; mit an. inc. 1078 ind. 1). Da die Urkunde „regnante d. Henrico rege" datiert ist, scheint Bonfilius damals den König trotz der päpstlichen Absetzung anerkannt zu haben, vielleicht sogar sein Anhänger gewesen zu sein; wenigstens nahm 1082 Heinrich IV. die auch von Bonfilius begabten Kanoniker in seinen Schutz (St. 2843, über die Echtheit vgl. Meyer von Knonau III, 441 n. 12).

Andreas. Angeblich aus Foligno, „eletto vescovo l'an. 1100" (Jacobilli l. c.). Soll nach Ughelli I, 692 während des Kreuzzugs des Bonfilius Stellvertreter gewesen und auf ein falsches Gerücht von dessen Tod zum Bischof gewählt sein und diese Würde nach der Resignation des Bonfilius behalten haben. „c. 1120" (?) schenkte er an den Abt Albert von Sassovivo (1102—21) die Kirche San Niccolò in Foligno (Jacobilli, Chronicon della chiesa di Santa Croce di Sassovivo [1653] p. 36 zit.).[2])

1) Über ihn: Vita b. Bonfilii auctore b. Silvestro ed. Acta SS. 27. Sept. tom. VII ed. noviss. (1867) p. 483.

2) Paschal II. soll seine Wahl 1099 „favorabilibus litteris" bestätigt haben; ein derartiges Schreiben findet sich bei Kehr, IP. IV, 44 nicht.

Marcus. Vielleicht identisch mit einem presbyter Marco, der unter der Domgeistlichkeit von Foligno die Urkunde des Bonfilius von 1078 unterschrieb.

„Anno milleno centeno ternano deno“ (= 1113?, wohl verderbt) wurde unter seinem Praesulat und dem Pontifikat Calixts II. (1119—24) die Fassade der Kathedrale restauriert (Inschrift bei Ughelli I, 692).

BISTUM PENNE.
EPISCOPATUS PENNENSIS. ECCLESIA S. MARIAE ET S. MAXIMI.

Johannes.[1]) Zuerst 20. August 953 in einer Tauschurkunde genannt (Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, p. 979 inseriert in einem Placitum); weitere Tauschverträge vom Oktober 969 und 28. August 980 bei Mansi XVIII, 1018, Muratori l. c. 971). Über seine Prozesse mit Casauria handeln Placita vom 27. Mai 960, Februar 967 und Dezember 983 (Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 826, 954, 979, vgl. chron. Casaur. ib. p. 835). 968 erhielt er von Otto I., als er durch seinen Sprengel kam, eine Besitzbestätigung (DO. I, 357). Zuletzt ist er Juni 990 als Beisitzer im Gericht der Grafen Acto nachzuweisen (Gattula I, 140; Regest bei Palma I, 110).

Berardus. Angeblich 1055 (Ughelli I, 1115).

N. N. Resignierte sein Bistum („nostris temporibus“, Petri Damiani op. 19 ed. Caietani III, 190). Da dieser Brief an Nikolaus II. gerichtet ist, dürfte man kaum, wie von Neukirch p. 99 angenommen wird, Johannes II., der 1059 und vielleicht sogar 1065 vorkommt, mit ihm identifizieren; Johannes II. mag eher der „successor eius“ sein, der dem Petrus Damiani von dem abgedankten Vorgänger erzählte.

Johannes II. Nach Ughelli Mönch des Klosters S. Liberati. 13. April 1059 war er auf dem Konzil zu Rom (J.-L. 4399), 2. Mai 1059 bestätigte ihm Nikolaus II. die Besitzungen seines Bistums (J.-L. 4402, Kehr, IP. IV, 284). Vielleicht ist er der „Johannes Picenecium ep.“ der 6. Mai 1065 Alexanders II. Bulle für S. Denis unterschrieb (J.-L. 4565).

---

1) *Gaidolfus* wird von Ughelli I, 1113 als Bischof von Penne aufgeführt auf Grund einer Urkunde des Grafen Berard von Penne vom 14. März 962. Der Graf stiftete ein Kloster für sein Seelenheil, das seines Vaters „recolendae memoriae“ und das seines Bruders, des Bischofs Gaidolf. Wäre dieser Bischof von Penne gewesen, so müßte er damals schon verstorben sein, weil sein Nachfolger 953—990 häufig vorkommt. Das ist so gut wie ausgeschlossen, weil ein Ausdruck wie bonae memoriae bei dem Bruder des Stifters so gut wie bei dem Vater zu erwarten wäre. Es muß also ein noch lebender Bischof gewesen sein, wahrscheinlich Gaidolf von Fermo, s. S. 232.

Pampo. Schenkte 6. April 1070 (ind. 13 statt 8) an S. Bartol. de Carpineto die Kirche S. Maria in Cateniano und einige Burgen (Urkunde Ughelli I, 1116).

Heribertus. 1111 im Chron. Casaur. erwähnt (Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 879), 1112 bestätigte und erweiterte er Pampos Schenkung (Ughelli I, 1117).

Grimaldus. Von Paschal II. ordiniert (1099—1118), wie er selbst in einer Urkunde von 1123 sagt, als er die Schenkungen seiner beiden Vorgänger an Carpineto bestätigt (Ughelli I, 1118). 1140, 1150, 1153 bestätigten ihm Innocenz II., Eugen III., Anastatius IV. die Besitzungen seines Bistums (J.-L. 8103, 9423, 9746; Kehr, IP. IV, 285).

BISTUM SPOLETO.
EPISCOPATUS SPOLETINUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Lupus.[1]) 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna, 2. Januar 968 auf der zu Rom (J.-L. 3717; 3723 und 3724). Soll 1002 das Nonnenkloster S. Pauli bei Spoleto errichtet haben (Ughelli I, 1258).

Adelbertus. 3. Januar 1015(?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007).[2])

Berardus. 1028 gegenwärtig in einem Gericht des Herzogs Ugo (Placitum im Chron. Casauriense, Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 846).

Johannes, „de Graecis“, aus Orvieto, 1032 (Ughelli I, 1258 ohne Beleg).

Heinricus, Henricus, Hainricus. Nach dem Namen könnte er Deutscher sein. Er gehörte zu den Reformern im Sinne Leos IX. und trat dem entsprechend auf der Synode von 1049 auf (Vita S. Leonis IX ed. Poncelet in Analecta Bollandiana XXV, 279).

Unterschrieb 13. und 22. April 1049, Mai 1050, 13. April 1059 päpstliche Bullen (J.-L. 4158, 4163, 4219, 4399).

---

1) Zu streichen ist: *Romanus*, angeblich 961 und 963 auf römischen Synoden (Ughelli I, 1258). Die Angabe geht zurück auf ein grobes Mißverständnis der Worte Liudprands (Hist. Ott. 9, ed. Dümmler p. 128) bei der Aufzählung der auf der Synode von 963 anwesenden Bischöfe: a Tuscia . . . Petrus Camerinensis, Spoletinus; a Romanis: Gregorius Albanensis u. a. Die Annalen des Baronius (ed. Theiner XVI, 127) drucken Spoletinus Romanus, daraus ist dann der Bischof Romanus von Spoleto geworden. — Nicht bezeugt ist auch *Berengarius*, der nach der 1. Auflage des Ughelli 963 auf der Synode gewesen wäre; unsere einzige Quelle, Liudprand, gibt eben den Namen des Bischofs nicht an.

2) Ughelli l. c. hat statt dessen „*Heribertus*“. Das beruht, wie Cappelletti, IV, 347 vermutet, auf einer Verwechselung mit Erzbischof Heribert (von Cöln), auf dessen Intervention Heinrich II. einem Grafen Acodus das Kloster S. Eufemia bei Spoleto verlieh (DH. II, 361).

Andreas. 6. Mai 1065 auf der römischen Synode (J.-L. 4565), 19. Januar 1067 (?) machte er eine Stiftung an sein Domkapitel (an. inc. 1067, regnante Henrico rege anno IX [= 1065, vielleicht statt XI = 1067] ind. 7 [= 1069]; Ughelli I, 1258f.) und 16. Januar 1069 intervenierte er bei Alexander II. für seine Kanoniker (J.-L. 4661; Kehr, IP. IV, 9; Ughelli I, 1260).

N. N. 8. Januar 1076 beschwerte sich Gregor VII. in einem Schreiben an Heinrich IV., daß er die Kirchen von Fermo und Spoleto „quibusdam nobis etiam ignotis personis“ übergeben habe (J.-L. 4972). Vielleicht war dieser neueingesetzte Bischof ein Deutscher (so Ughelli I, 1260).

Rodulfus. Vielleicht identisch mit dem eben genannten. Nach einer Notiz in einer Bibelhandschrift des 11. Jahrh. (in der Bibl. communale von S. Daniele, Friaul; cod. nr. I, 2 vol. 2, vor Acta apost.) weihte er 28. Januar 1080 drei Altäre im Kloster S. Ponziano (Mazzatinti, Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia vol. III (Forlì 1893), p. 102; S. Ponziano lag in der Diözese Spoleto, Kehr, IP. IV, 6).

Salomon. Über seine angebliche Anwesenheit auf einer Synode von 1102 kann ich nichts beibringen. Außerdem nennt ihn eine Inschrift mit dem Datum IM†CVI..., also 1106—09[1]) (Ughelli I, 1260f.). — 16. November 1107 nahm übrigens Paschal II. die Kanoniker in seinen Schutz (J.-L. 6174); diese standen also jedenfalls auf päpstlicher Seite.

Henricus Gualfredi. 1114. Soll u. a. die Kirche des hl. Donatus begabt haben (Ughelli I, 1261f.).

2. BISTÜMER IM PÄPSTLICHEN GEBIET.

I. BISTÜMER IN DER PENTAPOLIS.

BISTUM ANCONA.

EPISCOPATUS ANCONITANUS. ECCLESIA S. LAURENTII ET S. CYRIACI.

Erfemarius, Erfremarius. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717; Hauthaler II, 93). 2. Januar 968 unterschrieb er die Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723 und 3724[2])).

Traso. Mai 996 Beisitzer im Gericht Ottos III. zu Ravenna (DO. III, 193).

1) Das Kreuz ist wohl ein durchstrichenes l, also Mł = Millesimo (Mitteilung von Prof. Breßlau).

2) Mit Erfemarius episcopus Antias.

Stephanus. Soll nach Cappelletti VII, 34 in einer Bulle Johanns XIX. von 1030 vorkommen, in welcher denen, die zur Restauration der Kirche von Magalon beitragen, Indulgenzen verheißen werden. J.-L. 4101 hat zwar diesen Inhalt, nennt aber den Namen des Stephanus nicht.

Grimaldus. Begründete 1051 das Kloster zu Pennocchiara (Urkunde zitiert von Peruzzi, La chiesa Anconitana [1845] p. 100).

Gerardus. Unterschreibt 1068 Alexanders II. Dekret gegen Bischof Samuel von Ferrara (J.-L. 4651).

Transbertus,

Marcellinus,

Bernardus. Alle drei erwähnt in einer Bulle Alexanders III. für die Kanoniker, denen u. a. die von jenen Bischöfen überlassenen Gefälle bestätigt werden (Kehr, IP. IV, 197 nr. 2). Bernard wird außerdem 1128 ind. 5 (statt 6) in einer Altarinschrift genannt (bei Maroni, De ecclesia et episcopis Anconitatis commentarius [1769] p. 30).

BISTUM CAGLI.
EPISCOPATUS CALLIENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Johannes. 25. April 967 und Herbst 968 auf den Synoden Ottos I. zu Ravenna (J.-L. 3717; Hauthaler II, 93; St. 454 = Uhlirz 140).

Liutulfus. Verzichtete auf sein Bistum und wurde Mönch zur Zeit des Petrus Damiani, wie dieser in einem an Nikolaus II. gerichteten Werkchen (op. 19 ed. Caietani III, 190) erzählt.[1]) Weil in diesem Brief auf ein Zusammentreffen des Schreibers mit Abt Desiderius angespielt wird, das 1060 zu Florenz stattfand, setzt Neukirch p. 99 das Schreiben Anfang 1060; da nun Petrus Damiani den Nachfolger Liutulfs hier als noch lebend bezeichnet und 1059 Hugo als Bischof von Cagli vorkommt, muß dieser Hugo der Nachfolger Liutulfs sein und der Bischof

Marcus oder *Actius,* den Ughelli II, 812 hier anführt, gehört nicht an diese Stelle; er soll 1050—60 regiert haben und 1058 bei der Einweihung der Kirche des Klosters S. Petrus in Gubbio gewesen sein, wo er vorher Abt gewesen wäre. Nach anderen soll

Hugo 1058 die Weihe des Klosters S. Petrus in Gubbio vollzogen haben (Tarducci, De' vescovi di Cagli [1896] p. 40f. nach Bricchi, Annali della città di Cagli [1641] I, 38: dalle memorie di quella chiesa). Unterschrieb 13. April 1059 das Papstwahldekret Nikolaus II. (J.-L. 4399).

---

1) Nach später Tradition (14. Jahrh.) wäre er der Begründer von Fonte Avellana; s. Tarducci 33 nr. 7.

Johannes? 1068 unterschreibt in J.-L. 4651 Johannes Calinensis ep. (Cappelletti IV, 47), was vielleicht in Calliensis, vielleicht auch in Gabinensis zu bessern ist.[1])

Hugo II. Angeblich aus der Familie Siccardi und Sohn eines Grafen Fulco, früher Abt von S. Geronzio in Cagli (Ughelli II, 812; Tarducci l. c. p. 42, beide wohl nach einer handschriftlichen Geschichte aus dem 16. Jahrh. „Innocenzi"). Erstere Angabe ist ziemlich verdächtig; die letztere läßt sich kaum nachprüfen, da die älteste Urkunde des genannten Klosters von 1094 ist (Mangaroni-Brancuti, Il cenobio Benedettino di San Geronzio [Cagli 1905] p. 11).

15. Mai 1070 war er auf der Synode zu Rom (Jaffé-L. I, p. 585; Mansi XIX, 997). 1093 macht er eine Schenkung an den Eremus San Nicolao (Tarducci l. c. p. 43 nach der Lokaltradition, die auf eine Urkunde im Priorat von Secchiano zurückgeht).

Ambrosius. 1106 oder 1116 (an. ab incarnatione ... sexti temporibus d. Paschasius [!] pp.) machte er eine Schenkung an Fonte Avellana (Mittarelli IX, 20).

BISTUM FANO.

EPISCOPATUS FANENSIS. ECCLESIA S. PETRI (SEIT 1118 ECCLESIA S. MARIAE).

Richardus, Rihehardus (wohl statt Rihchardus). 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 94).

Gerardus (zu 983 in DO. II, 315) gehört nach Faenza, s. Nachträge.

Ugo.[2]) 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Jaffé-L. I, 520, Mansi XIX, 582, Ughelli I, 1159 mit Ugo Farensis).

Vielleicht ist Ugo, vielleicht ein Nachfolger (den Amiani, Memorie storiche della città di Fano [1751] I, 124 *Albertus* nennt, wie die ganze Darstellung beim Fehlen aller Quellenangaben eine wertlose Nachricht) der simonistische Bischof, über den Petrus Damiani bei Gregor VI. und Erzbischof G. Klage führte (Ep. I, 1; III, 3) und der in der Tat von rö-

1) Daß er 1077 in Rom auf einer Synode war (Tarducci, De' vescovi di Cagli [1896] p. 42 nach Bricci I, 48) kann nicht richtig sein und wird wohl auf Verwechselung beruhen. Die angebliche Abstammung von der Mailänder Patrizierfamilie Morigi, die Tarducci p. 42 nach Morigi, La nobiltà di Milano (1619) berichtet, ist sicher eine genealogische Fabel.

2) Ughellis (I, 662) aus einer Inschrift geschöpfte Angabe, daß ein Bischof *Raynaldus* 1012 die Translation der Reliquien des hl. Fortunat vollzogen habe, wird von den Herausgebern der 2. Ausgabe von Ughelli und Amiani l. c. I, 123 bestritten; nach jenen handelt es sich um eine 1124 gesetzte Inschrift.

mischen Päpsten („ab his, qui non erant, sed dicebantur apostolici"), wohl Gregor VI. und Silvester III. (1045—46; vgl. Kehr, IP. IV, 185, wo nur Gregor VI. genannt wird) exkommuniziert, dagegen von Clemens II. zunächst anerkannt wurde (ep. I, 3).

Arduinus. 2. Mai 1050, April 1059, 1068, 15. Mai 1070 auf den päpstlichen Synoden (J.-L. 4219, 4399, 4651, p. 585). 1050 gewährte ihm Leo IX. ein Privileg (J.-L. *4247, Kehr, IP. IV, 185 nr. *4). 1085 soll er eine Kirche mit einem Hospital für Pilger im Borgo di porta maggiore gebaut haben und 1090 gestorben sein (Amiani l. c. I, 130 ohne Quellenangabe). Vielleicht ist er der Arduinus episcopus, dessen Tod das Nekrolog von Fonte Avellana zum 14. Januar meldet (Gibelli, Monografia di Fonte Avellana 96 n. 5).

Petrus. Angeblich aus Fano und November 1135 gestorben (Amiani l. c. I, 131f., 137).

BISTUM FOSSOMBRONE.
EPISCOPATUS FOROSEMPRONIENSIS. ECCLESIA S. MAURENTII.

Reginhardus. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93, Reginhardus episcopus s. Forosinfronis).

Adam. 2. November 1036 und April 1044 auf den Synoden Benedikts IX. (Jaffé-L. I, 520; 4114). — Über seinen plötzlichen Tod schrieb Petrus Damiani in seiner Schrift: De fide deo obstricta non fallenda (op. 42, Opp. ed. Caietani III, 304).

1045 c. August berichtete Petrus Damiani an Gregor VI. über die Schwierigkeit, eine geeignete Persönlichkeit zur Neubesetzung des Bistums Fossombrone zu finden; er schlägt einen Archipresbyter vor, dem der Papst, wenn er vom Klerus und Volk gewählt und von mehreren würdig befunden sei und für seinen Ehrgeiz Buße abgelegt habe, die Weihe erteilen möge (ep. I, 2).

Vielleicht ist dieser Archipresbyter — wenn Gregor VI. des Petrus Vorschlag annahm — identisch mit

Benedictus. 22. April 1049, April 1059, 6. Mai 1065 und 1068 auf den päpstlichen Synoden (J.-L. 4163, 4399, 4565, 4651). 15. Mai 1070 entschied Alexander II. seinen Streit mit dem Bischof von Sinigaglia über die Kirchen der Massa Sorbituli zu seinen Gunsten und bestätigte ihm diese, schon von Viktor II. verliehenen Kirchen (Jaffé-L. I, 585, Kehr, IP. IV, 216 nr. 7).

Mit Petrus Damiani hatte er sich verfeindet: ep. IV, 10: „interrogate, si verum est, ego cum Semproniensi episcopo charitatem habere

non potui: et qui mihi eatenus fuerat devotissimus, iam non occultus, sed manifestissimus factus est inimicus" (c. 1054—57, an Bischof R. von Sinigaglia, vgl. Neukirch p. 95).

Folcuinus. Weihte 1076 als Legat Gregors VII. den Herzog Demetrius zum König von Illyrien und Dalmatien (Muratori, Ant. It. V, 840, Kehr, IP. IV, 214).

Fulco, kaiserlich. 27. Februar 1086 auf der Synode Wibert-Clemens III. zu Ravenna (J.-L. 5322).

Vielleicht derselbe wie Folcuinus, da jener zwar als Legat Gregors VII. wohl ein Gregorianer gewesen sein wird, aber später die Partei gewechselt haben kann, ebenso wie sein Begleiter Gebizo von Cesena.

Beachtenswert ist, daß die Kirche von Fossombrone zwar von Alexander II., Gregor VII., Paschal II. und vielen seiner Nachfolger Schutzbestätigungen erhielt, aber nicht von Urban II. (Kehr, IP. IV, 216); wohl ein Zeichen, daß Fossombrone in den Händen der Gegner war.

BISTUM GUBBIO.
EPISCOPATUS EUGUBINUS, OGUBINENSIS. ECCLESIA S. MARIANI.[1]

Johannes. 20. und 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3715, 3717), ebenso Herbst 968 (St. 454 = Uhlirz 140).

Lodulfus. Angeblich Gründer von S. Croce di Fonte Avellana (nach anderen war das ein Bischof von Cagli, Kehr, IP. IV, 93). Sarti 22ff. weist nach, daß alle Nachrichten über diesen Bischof aus späterer Zeit stammen.

?Julianus. Starb den 7. Mai nach dem Nekrolog von Fonte Avellana, wo er „commissus noster" heißt (Sarti 66, Gibelli 76 n. 5). Ughelli setzt sein Todesjahr auf 1012 an, ohne dafür einen Grund anzugeben; die Stellung des Julianus in der Liste ist also sehr fraglich.

Teudaldus. 2. November 1036 und April 1044 auf der Synode zu Rom (Jaffé-L. I, p. 520, J.-L. 4114, in der zweiten Bulle: Teudaldus S. Mariani episcopus).

Guido. 7. Juli 1057 unterschrieb er eine Bulle Viktors II. für Vinimann von Embrun (J.-L. 4369).[2]

1) Früher angeblich S. Nicolai oder S. Johannis.

2) Der Adressat des Briefes von Petrus Damiani „ad V. episcopum" (Ep. IV, 12) kann er nicht gewesen sein, da dieser Brief fünf Jahre nach der Synode von Florenz (4. Juni 1055) geschrieben ist und 1060 ein anderer Bischof von Gubbio war; damit fallen die Aufstellungen von Sarti p. 28f.

Rodulfus I, Rofredus.[1]) 13. April 1059 unterschreibt er das Papstwahldekret Nikolaus II. (J.-L. 4399).

Petrus. 14. September (1060) wurde Petrus episcopus Eugubinus (in der Unterschrift Agubinus) von Nikolaus II. († 27. Juli 1061) mit Kardinal Humbert († zwischen 30. April und 31. Mai 1061, J.-L. 4460, 4468) abgesandt, um zu Farfa einen allgemeinen Bannfluch über alle Feinde des Klosters auszusprechen. Dies geschah auf Bitten des Abtes Berard, der den Papst bei seinem Aufenthalt zu Farfa 6. Juli 1060 darum angegangen hatte. Aus diesem Datum, dem Todestag des Papstes und des Kardinals folgt, daß dieser Akt, der in der Aufzeichnung nur mit 18. cal. Oct. datiert ist, ins Jahr 1060 gehört (Aufzeichnung mit wörtlicher Anführung der Urkunde bei Muratori, Ant. It. V, 1039ff. und Registr. Farf. ed. Giorgi-Balzani V, 294 nr. 1307; Kehr, IP. II, 67).

S. Rodulfus II. Mit zwei Brüdern und seiner Mutter schenkte er die ihnen gehörende Burg mit allen Gütern an Petrus Damiani, der daselbst ein Kloster errichtete (Petri Damiani vita Rodulphi et Dominici I, op. II, 209[2])); sein Bruder Petrus und er nahmen darauf das Eremitenkleid in Fonte Avellana; später ward Rodulf zum Bischof von Gubbio berufen (ibid.). Er starb 7 Jahre, nachdem er in Fonte Avellana eingetreten, Oktober 1061 oder 1067; denn Petrus Damiani beschrieb sein Leben in einem Brief an den Papst Alexander II. (erhoben 1. Oktober 1061) unmittelbar nach Rodulfs Tode; in demselben Brief, der kurz nach Simon und Judae (28. Oktober, c. 12) verfaßt ist, erzählt er von dem ein Jahr vorher an einem Samstag den 14. Oktober erfolgten Tod des Dominicus Loricatus (c. 13). In den in Betracht kommenden Jahren fällt nur 1060 und 1066 der 14. Oktober auf Samstag; in einem dieser Jahre muß also der Tod des Dominicus, 1061 oder 1067 der des Rodulf erfolgt sein.[3])

Mainardus. Mönch von Fonte Avellana, wie das Nekrolog der Kongregation zum 8. Dezember angibt (Obiit dominus Mainardus episcopus Eugubinus monachus nostre congregationis, Sarti p. 58, Gibelli

---

1) So in der im Chronicon Farfense ed. Balzani II, 248 überlieferten Kopie. Früher mit Rodulf II identifiziert, was wegen des zu 1060 bezeugten Petrus nicht möglich ist.

2) Sarti 50 n. 6 weist auf eine Stelle bei Johannes Laudensis hin (c. 7, Migne 144, 125), wo von zwei Klostergründungen des Petrus Damiani die Rede ist; das eine stiftete ein Petrus Bennonis, das andere lag „in fundo Acereta" in der Diözese Faenza und könnte die Stiftung unseres Bischofs Rodulf sein. Indessen sagt Johannes Laudensis nichts davon, daß jene beiden die einzigen von Petrus Damiani eingerichteten Klöster waren; somit kann die Stiftung Rodulfs auch anderswo gelegen haben.

3) Neukirch p. 39 n. 8 mußte sich für 1061 entscheiden, weil er diesen Rodulf schon 1059 Bischof sein läßt.

p. 95 n. 9). An ihn ist wohl der mit „Mainardo episcopo" betitelte Brief des Petrus Damiani († 1072, ep. IV, 8) gerichtet (so Mittarelli II, 342; Neukirch p. 111).

Ubaldus. Unterschrieb 1068 eine Bulle Alexanders II. (J.-L. 4651).

Hugo. 15. Mai 1070 auf der Synode zu Rom (Jaffé-L. I, p. 585, Mansi XIX, 997).

Hugo II. Gregor VII. teilte 2. Januar 1075 Klerus und Volk von Montefeltro und Gubbio mit, daß er zwei Äbte entsandt hätte, die geeignete Persönlichkeiten für die Neubesetzung ihrer Kirchen suchen und ihre Wahl und Ordination betreiben sollten (J.-L. 4918). Er sagt dabei, daß er um so besorgter sei „quoniam retroactis temporibus non sat vigilantem vobis pastorem praefuisse cognovimus". Danach muß der zu 1070 genannte Bischof Hugo Ende 1074 gestorben und verschieden von dem 1075—76 bezeugten Bischof Hugo sein; dieser ist dann wahrscheinlich der auf Betreiben Gregors VII. neugewählte Bischof.[1]) Die Urkunden, in denen er vorkommt, sind 22. April 1075 bis 22. April 1076 (anno Gregorii papae tertio) und März 1076 ausgestellt (Temporibus Gregorii papae mense marcius ind. 14; Sarti 59, 60 im Auszug aus dem Arch. Armano).

Rusticus. März 1097 nach einer Urkunde im Codex Armani (zi tiert Sarti 61).

S. Johannes Laudensis. Nach seinem Beinamen aus Lodi. Er wurde Eremit in Fonte Avellana und, nachdem ihn Petrus Damiani († 1072) zum Priester geweiht hatte, zum Prior daselbst gewählt (Vita S. Johannis 6, 13, 15 ed. Sarti p. 67, 71, 73). Bereits als alter Mann wurde er dann auch zum Bischof von Gubbio gewählt und von Paschal II. (1099—1118) geweiht (Vita 22, 23, Sarti p. 78—79). Aber noch ehe ein Jahr nach seiner Konsekration verstrichen war, starb er am 7. September (Vita 24, Sarti 80, der Tag auch im Necrolog von Fonte Avellana, zitiert Gibelli p. 104 n. 1), nach einer von Ughelli I, 636 angeführten Inschrift im Jahre 1106, 80 Jahre alt. Das Jahr muß jedoch 1105 sein;

---

1) *Dominicus* wird von Ughelli I, 636 zu 1070, von Sarti p. 60 nach 1076 angesetzt. Beide gehen wahrscheinlich irgendwie auf eine von Sarti zitierte Stelle des Bernius (Ms. im Arch. Armano) zurück: „Morto S. Ridolfo di detto eremo di Santa Croce fo etiam eletto per vescovo un' altro santo uomo nominato Domenico di grande abstinentia e santa vita." Es scheint mir nun im höch sten Maß wahrscheinlich, daß Bernius nur deshalb den Dominicus Loricatus, der als Eremit von Fonte Avellana sich durch besonders strenge Kasteiung die Bewunderung seiner Zeitgenossen erwarb, für den Nachfolger des hl. Rodulf in Gubbio hielt, weil in dem Werkchen des Petrus Damiani seine Lebensbeschreibung unmittelbar auf die Rodulfs folgt. Somit ist Dominicus zu streichen.

denn eine wohl auch auf eine Inschrift zurückgehende und von Sarti p. 63 zitierte Angabe des Picottus besagt, daß er 5. August 1105 eine Kirche einweihte; ferner ist sein Nachfolger in Fonte Avellana schon März 1105 nachweisbar (Gibelli p. 105f.). Da wir wissen, daß er nicht einmal ein Jahr als konsekrierter Bischof tätig war und da die Weihe einer Kirche nur ein geweihter Bischof vornehmen kann, muß er 7. September 1105 gestorben sein. Nähme man 1106 an, müßte er weit über ein Jahr Bischof gewesen sein.

Er beschrieb das Leben des Petrus Damiani (Ausgaben s. bei Potthast II², 1519).

Johannes. Als Nachfolger des hl. Johannes in der Vorrede zu dessen Vita genannt (Sarti 64); er war päpstlicher Legat (ib.) und hatte als solcher schon an der Wahl seines Vorgängers teilgenommen (Vita 22, Sarti 78).

Stephanus. Urkundlich März 1126 und Juni 1127 genannt (Sarti 83).

BISTUM JESI.
EPISCOPATUS AESINUS. ECCLESIA S. SEPTIMII.

„Eberhardus Esinate eccl. ep.“ 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717 = Hauthaler II, 93).[1]

BISTUM MONTEFELTRO.
EPISCOPATUS FERETRANUS SIVE LEOPOLITANUS. ECCLESIA S. LEONIS.

Joannes. 26. Mai 969 auf der Synode Johanns XIII. (J.-L. 3738, Cappelletti III, 62: Joannes episcopus Feletran. ecclesiae consensi; da er auf die Bischöfe von Sarsina und Cervia folgt, wohl eher nach Montefeltro als nach Feltre gehörend).

Arduinuus. 3. Januar 1015 (?), 2. November 1036, April 1044 auf den Synoden zu Rom (J.-L. 4007, 4114, I p. 520). 3. April 1041 investierte er als Missus Benedikts IX. den Bischof von Sarsina mit der Pieve di Bagno di Romagna (Urkunde in QF. XI, 41).

Andulfus. 14. März 1053 zu Rimini gegenwärtig bei der Konsekration des Erzbischofs Heinrich von Ravenna (Mabillon, Annales IV, 681). 1059, 6. Mai 1065 und 1068 auf den Synoden zu Rom (J.-L. 4399, 4565, 4651). Er ist wohl auch der Landulfus ep. Feretr., der 25. Mai 1060 bei einem Gericht des Herzogs Gottfried zu Rimini Beisitzer war (Battaglini, Memorie storiche di Rimini [Bologna 1789] 18 = Hübner 1406, der ihn fälschlich Bischof von Feltre nennt).

---

1) *Marcianus* „Resenas“, der zum 6. April 1027 als Teilnehmer der römischen Synode genannt wird, gehört nicht nach Jesi, sondern nach Cesena.

2. Januar 1075 war das Bistum verwaist; an diesem Tag schrieb Gregor VII. an Klerus und Volk von Montefeltro über die Wahl eines neuen Bischofs und entsandte dazu und zu einer Neuwahl in Gubbio die Äbte von S. Saba und S. Bonifazio (J.-L. 4918; Kehr, IP. IV, 88).

Petrus. 30. April 1125 nahm Honorius II. die Kirche von Montefeltro in seinen Schutz (J.-L. 7205; Kehr, IP. IV, 228).

BISTUM OSIMO.
EPISCOPATUS AUXIMANUS. ECCLESIA S. LEOPARDI.

Astingo.[1]) 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717; Hauthaler II, 93); unterschrieb 2. Januar 968 die Bullen für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724).

Cloroardus. Mai 996 zu Ravenna Beisitzer im Gericht Ottos III. (DO. III, 193).

Gislerius I.[2]) c. 1022 gegenwärtig bei einem Gericht des Bischofs Tedald von Arezzo (nach August 1022 bis 1033/37), wo er Gislerius eiusdem comitatus episcopus heißt (Chronicon Farfense ed. Balzani I, 254). 1. März 1037 gegenwärtig bei dem Gericht zweier Königsboten im Gebiet von Osimo (Rubei, Hist. Ravenn. V, p. 272).

In einem Brief an Clemens II. († 9. Oktober 1047) beschwert sich Petrus Damiani über die ungehinderte Rückkehr eines Bischofs von Osimo vom Konzil, den er „tot tantisque inauditis criminibus involutus"

---

1) Astingo J.-L. 3724; 3723; Astingus J.-L. 3717.

2) Er stammte vielleicht aus einem in der Nähe von Osimo ansässigen edlen Geschlecht. 24. Mai 958 erhielt ein Gislerius filius quondam Gislerio maiore mit Atto, Adelgausus u. a., 12. Oktober 968 Gislerius fil. maiori Gislerii (offenbar derselbe) wiederum mit Atto und Adelgausus, 978 Gislerius nobilis vir filius presentis Gislerii (wohl ein Sohn des genannten) einen Teil der Massa Auximana in Emphyteuse vom Erzbischof von Ravenna (Compagnoni, Memorie istorico-critiche della chiesa e de' vescovi di Osimo (1782) I, 362, 366, 356 Urkunden aus dem Archiv zu Ravenna). Diese Gislerii wurden, ebenso wie der Bischof von Osimo, von Genealogen des 17. Jahrh. in den Stammbaum des Geschlechts Ghislieri eingetragen, aus dem Papst Pius V. stammte und das in Rom, Bologna, Jesi und der Diözese Alessandria ansässig war. Dieser Aufstellung bringt Compagnoni l. c. ein gerechtfertigtes Mißtrauen entgegen; aber allerdings hat er Recht, wenn er p. 365 die Möglichkeit eines Zusammenhangs dieser Gislerii mit dem Bischof Gisler oder vielmehr den beiden Bischöfen Gislerius hervorhebt; diese Möglichkeit gründet sich auf die Gemeinsamkeit des an sich seltenen, in jener Familie in drei Generationen belegten Namens und die Tatsache, daß das Geschlecht in unmittelbarer Nähe von Osimo hauste. — In einem ähnlichen Zusammenhang mag mit den genannten jener Gislerius stehen, für den sich 1047 Petrus Damiani, der eben in dieser Gegend viele Beziehungen hatte, bei Heinrich III. verwandte (Ep. VII, 1: vgl. Benzo von Alba SS. XI, 604[12]). Diesen mit dem Bischof zu identifizieren, ist unmöglich, weil der dem Petrus Damiani ein Greuel war.

nennt (ep. I, 3, nach Neukirch p. 92 Ende April 1047 abgefaßt). Damit ist entweder dieser Gislerius oder ein unbekannter Nachfolger gemeint.

Gislerius II. An ihn richtete Petrus Damiani seine Schrift: Invectio in episcopum monachos ad saeculum revocantem (op. 16, Opera ed. Caietani III, 157) mit den Worten: Domno Gislerio Auximano episcopo Petrus, ultimus monachorum servus, ferventissime devotionis obsequium, 1051 oder 1053 (Neukirch p. 94). Auch der vierte Brief des vierten Buchs ist an ihn gerichtet.[1])

Lotharius[2]), kaiserlich. 6. Mai 1065, 1068, 15. Mai 1070 bei Alexander II. (J.-L. 4565, 4651 [Cappelletti IV, 47 mit Lotarius Azus eps]; Jaffé-L. I, 585); von Wibert von Ravenna (1072—1100) erhielt er eine Urkunde, die in einer Urkunde des Erzbischofs Girard von Ravenna für den Bischof Gentilis von Osimo vom 8. November 1177 erwähnt wird (F. A. Zaccaria, Auximatium episcoporum series p. 61 [1764]). Dezember 1082 erhielt er für seine Kirche eine Schenkung (Fonti per la storia delle Marche II, 1 = Le carte della abbazia di Chiaravalle di Fiastra I [Ancona 1903] p. 10f.). Endlich machte er (nach dem handschriftlichen Katalog des Gasparus Zacchius) seinen Domherren 1094 eine Schenkung: per annos mille nonaginta quatuor temporibus Clementis papae et Henrici imperatoris (Compagnoni l. c. I, 405). Die Datierungsformel entstammt sicher dem Original und beweist, daß Lothar auf Wiberts Seite stand.

Grimaldus[3]), kaiserlich. November 1118 gewährte er zu Osimo einem Gislerius zwei Grundstücke in Emphyteuse (Carte della abbazia di Chiaravalle di Fiastra I, 26 nr. XVI). Sehr bemerkenswert ist die Datierung: an. . . . . ab incarn. millesimo centesimo octabo decimo, tem-

1) In beiden erscheint dieser Gislerius nicht als Gesinnungsgenosse des Schreibers, aber jene ergebene Anrede beweist doch, daß dieser Gislerius nicht mit dem 1047 von ihm so hart getadelten Bischof identifiziert werden kann. Zudem besitzen wir in einem Brief Leos IX. an Klerus und Volk in Osimo ein Zeugnis, das eine Vakanz zwischen 1049 und 1054 wahrscheinlich macht. Der Papst tadelt dort in scharfen Worten die in einigen Kirchen eingerissene Gewohnheit, beim Tode ihres Bischofs die Besitzungen des Bistums auszuplündern; er verbietet diese Ausschreitungen und bedroht die Übertreter mit dem Bann (J.-L. 4210, Petri Damiani Ep. V, 6). Damals war also ein Bischof von Osimo gerade gestorben oder sein Tod war doch sicher zu erwarten. Das Schreiben ist undatiert und könnte also auch nach dem Tod Gislerius II. erlassen sein; doch ist es bei Jaffé-Löwenfeld I wohl mit Recht zu 1049/50 gesetzt und somit auf den Tod Gislerius I. oder eines unbekannten Vorgängers Gislerius II. bezogen.

2) Clotharius: J.-L. 4565; Lotarius: J.-L. 4651; Lotharius: Mansi XIX, 997; Compagnoni, l. c. I, 405; Lauterius: Urkunde von 1177.

3) Wohl derselbe wie *Guarnerius* c. 1118 bei Gams p. 712.

pore domni Gregori summi pontificis, regnante Henrico imperatore, nov., ind. XI. Das müssen Gregor VIII. (Burdinus, März 1118 erhoben) und Heinrich V. sein; der kaiserliche Gegenpapst hat also in Osimo noch Anerkennung gefunden, was sich bei seiner kurzen Regierungszeit sonst kaum nachweisen läßt.

BISTUM PESARO.
EPISCOPATUS PISAURENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Aldebertus. Ende 998 bis Februar 999 auf dem Konzil zu Rom (Const. I, 24).

N. N. Über einen simonistischen und sittenlosen Bischof von Pesaro beschwert sich Petrus Damiani ep. I, 1; III, 3 (c. 1045 und 1046 bis 1049 nach Neukirch p. 93). Identisch mit dem folgenden?

Petrus. Zuerst 10. Juni 1051 in einer Zessionsurkunde als Kurator des Ausstellers genannt (Fantuzzi II, 370 nr. 49, dazu VI, 30). Dann 14. März 1053 zugegen bei der Weihe des Erzbischofs von Ravenna durch Leo IX. zu Rimini (Mabillon, Annales IV, 680), April 1059 auf dem Konzil zu Rom (J.-L. 4399) und 8. November 1061 Beisitzer im Gericht der Markgräfin Beatrix von Tuszien (Ficker, Forsch. IV, 95 nr. 69 mit Petrus ep. Pisanensis, während im Original Pensauriensis steht, s. Davidsohn, Geschichte I, 223).

Michael. Wurde 1063 wegen Verschleuderung des Kirchenguts von einer Synode unter Alexander II. abgesetzt (J.-L. 4538; Kehr, IP. IV, 179 nr. 4); um die Restitution dieser Güter zu ordnen, schrieb Gregor VII. 13. Januar 1075 an seine Legaten in den Marken (J.-L. 4923; Kehr, IP. IV, 180 nr. 5).[1])

Dominicus. 6. Mai 1065 und 15. Mai 1070 auf den Synoden Alexanders II. (J.-L. 4565, I p. 585).

Vielleicht derselbe, wie der in dem eben zitierten Brief Gregors VII. genannte Bischof, zu dessen Gunsten die Legaten auftreten sollten.

Servusdei, kaiserlich. Als Datar genannt in einer Bulle Clemens III.-Wibert für den Abt von Rambona von 1096 (ed. Gött. Nach-

1) Ughelli II, 859 und Cappelletti III, 350, sowie Gams p. 715 setzen irrtümlich den Bischof Michael zu 1074 oder 1075 auf Gregors VII. Brief hin an; es geht aber aus dem später aufgefundenen Brief Alexanders II. (J.-L. 4538) deutlich hervor, daß Michael 1063 abgesetzt wurde; Gregors Legaten sollten nur die Rückgabe der einst von ihm verschleuderten Güter fordern, und wenn er ihnen befiehlt, die Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Pesaro und seinen Gegnern zum Wohle der Pesareser Kirche zu schlichten, so muß dieser Bischof ein anderer als Michael sein, der die von Michael entfremdeten Güter zurückbringen wollte und dabei auf den Widerstand der neuen Inhaber stieß.

richten 1898, 32); wahrscheinlich derselbe wie der Servusdei sacri palatii subdiaconus, der 8. Januar 1089 eine noch unedierte Bulle Wiberts datierte (ibid.), also frühestens 1089 eingesetzt.

Bambo. Angeblich 1123 (Ughelli II, 859).

BISTUM RIMINI.
EPISCOPATUS ARIMINENSIS. ECCLESIA S. COLUMBAE.

Johannes (VI). 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna, unterschreibt 2. Januar 968 die Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3717, 3723, 3724).

Hubertus I, Humbertus. Mai 996 Beisitzer im Gericht Ottos III. zu Ravenna, wo er 6. Mai ein Diplom erhielt (DO. III, 193, 194). Ende 998 bis Februar 999 auf der Synode zu Rom (Const. I, 24). Petrus Damiani behauptet im Liber gratissimus (Libelli de lite I, 60f.) von Bischof Ubert von Rimini selbst gehört zu haben, daß dessen gleichnamiger Vorgänger seinen Sitz um 900 Pfund Paveser Münze erworben habe, und doch sei dieser Simonist es gewesen, der den hl. Arduin († 1009) zum Presbyter weihte. Da nun Arduin erst nach seiner Weihe ins Kloster S. Gaudenzio eintrat und zwar dann, als Bischof Johannes von Rimini die Wahl des Venerius zum Abt von S. Gaudenzio bestätigt hatte (Vita S. Arduini ed. Tonini II, 515 und 519), so muß dem Simonisten Hubert, wie Tonini II, 292 richtig hervorhebt, ein Bischof

Johannes (VII) gefolgt sein.

Hubertus II. War Bischof von Rimini, als der hl. Arduin 15. August 1009 starb (Vita S. Arduini ed. Tonini II, 520). 7. November 1015 stiftete er einen Teil der Güter des Bistums für die Kanoniker (Urkunde Tonini II, 510). Nach Ughelli II, 419 ist er schon 1005 belegt.[1])

Munaldus, Monaldus.[2]) Dezember 1024 und 2. November 1036

---

1) *Sergius*, den Nardi, p. 68ff., Cappelletti II, 388 und Gams, p. 721 zu 1025 nennen, ist unberechtigterweise, wie Tonini II, 285—87 nachweist, nach der Grabinschrift eines am 11. Februar ind. VIII verstorbenen Presbyters Venerius zu 1025 angesetzt worden, da die Identifikation dieses Venerius mit dem Abt von S. Gaudenzio unbewiesen und sogar unwahrscheinlich ist.

2) 1041 soll er bei der Investitur des Grafen Rodulf von Rimini durch den Abt von S. Giovanni Evangelista in Ravenna zugegen gewesen sein (Tonini II, 330 zitiert aus Carrari, Storia di Romagna, MS. bibl. mon. S. Vitalis), während Battaglini, Memorie istor. di Rimini (1789) 12 aus derselben Quelle zitierend den Bischof *Teobald* nennt; ohne Einsicht des Originals ist darüber keine Entscheidung möglich. Jedoch läßt sich aus den Angaben bei Nardi p. 76 und Battaglini p. 12 über die anwesenden Personen das Datum berichtigen: Bischof Heinrich von Parma (1014—27), Bischof Leo von Vercelli (999—1026), ferner Bischof Odelrich von Trient, Petrus von Adria und endlich „Teodorico cancelliere" (Kanzler Theodrich 1021—23, Breßlau, U.-L. I^2, 471) führen auf 1021—23.

auf den Synoden Johanns XIX. und Benedikts IX. (J.-L. 4063 und I, p. 520.[1])

Humbertus III, Ubertus. 14. März 1053 zu Rimini bei der durch Leo IX. vollzogenen Konsekration des Erzbischofs von Ravenna (Mabillon, Annales IV, 680). Dann ist er in Urkunden vom 7. Oktober 1059 (für Graf Everard, Fantuzzi V, 278; Tonini II, 531 nr. 53), 25. Mai 1060 (Gericht des Herzogs Gottfried zu Corviano, ib. 536 nr. 54, Battaglini, Memorie stor. di Rimini [1789], p. 18) und 4. Mai 1065 (zu Rimini für Benedictus canonicus, Tonini II, 540 nr. 56) genannt, endlich 2 Tage darauf, 6. Mai 1065, auf der Lateransynode Alexanders II. (J.-L. 4565).

Opizo, kaiserlich. Zuerst in Urkunden vom 11. Mai 1070 und 17. Dezember 1069 oder 1070 (an. inc. 1070, pont. Alex. papae nono [= 1069] ind. 8 [= 1069]), zuletzt 3. Oktober 1086 genannt (Tonini II, 545, 565 nr. 58, 68); endlich soll er nach dem von Garampi gemachten Exzerpt des Registers der Kathedrale noch 1102 eine Urkunde ausgestellt haben (Tonini II, 409 zitiert). Seine Parteistellung erhellt aus der Datierung seiner Urkunden vom 11. September 1084/86, 8. Mai 1085/86 und 3. Oktober 1086 nach Jahren Heinrichs IV. und Clemens III. (Tonini II, 561 ff. nr. 66—68). Jedoch hatte er vorher nicht unfreundliche Beziehungen zu Petrus Damiani; 16. November 1070 (? an. inc. 1071, ind. 9 [= 1070] pont. Alex. 9 [= 1069] Heinrico rege XV [= 1070]) unterstellte Petrus sein Kloster S. Gregorius in Conca dem Bischof Opizo und seiner Kirche, wofür dieser es zu verteidigen und zu schützen gelobte (Tonini II, 550 ff. nr. 60—61, Gibelli p. 330 ff. nr. 7—9).

N. N. (*Nicolaus?*) Paschalis II. schrieb an Heinrich V. Mai 1111, er möge dem Bistum Rimini, das der römischen Kirche besonders zustehe und jetzt fast aller Güter beraubt sei, seine Besitzungen zurückgeben lassen (J.-L. 6296, Kehr, IP. IV, 162 nr. 19). Der Kaiser scheint diesem Wunsch durch ein Diplom nachgekommen zu sein, wenigstens berichtet Villani (Hdschr. 17. Jahrh., zitiert Tonini II, 409), er habe ein Diplom Heinrichs V. für den Bischof und die Kirche von Rimini im Archiv der Kathedrale gesehen, in dem der Name des Bischofs nicht mehr zu erkennen gewesen sei. Die von späteren gemachte Angabe, daß er Nicolaus hieß, beruht, wie Tonini l. c. richtig bemerkt, vielleicht nur auf

1) *Johannes*, den Cappelletti und Gams l. c. nach früheren Gelehrten aufführen (zwischen Munald und Opizo), ist zu streichen; er ist nur angesetzt nach einer Urkunde des Bischofs Opizo: Ego . . . decessoris nostri Iohannis recordatione instructus (Tonini II, 545 nr. 58). Diese Stelle ist jedoch, wie Tonini II, 331 bemerkt, wie fast die ganze Urkunde, wörtlich aus einer anderen Uberts II. von 1015 entlehnt (s. o.), es handelt sich also um Johannes VI oder VII.

einer falschen Auflösung des N., mit dem Villani den Anonymus bezeichnet hatte.

Rainerus. 16. Mai 1122 unterschreibt er eine Bulle Calixts II. für S. Remi zu Rheims (J.-L. 6974).

BISTUM SINIGAGLIA.
EPISCOPATUS SENOGALLIESIS. ECCLESIA S. PETRI.

Atto. Unterschrieb 2. Januar 968 die Privilegien Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724); Mai 996 Beisitzer im Gericht Ottos III. (DO. III, 193).

Adelbertus. Januar 1028 als gegenwärtig in einer Urkunde für Casauria genannt (Chron. Casaur., Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 845). 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Jaffé-L. I, 520; Ughelli I, 1159: Adalbertus ep. Sen., vgl. oben bei Siena, S. 222 n. 1).

Rotbertus. 14. März 1053 gegenwärtig bei der Konsekration des Erzbischofs von Ravenna zu Rimini durch Leo IX. (Mabillon, Annales IV, 680). Er ist der Bischof R., an den Petrus Damiani den zehnten Brief des vierten Buchs richtete (c. 1050—57, nach Sarti p. 32, Neukirch p. 96).

Theodosius, Teotius, Theodicus. Angeblich Mönch von Fonte Avellana (S. Siena, Storia d. città di Sinigaglia [1746] p. 216 ohne Beleg). 13. April 1059 auf der Synode Nikolaus II. (J.-L. 4399; Scheffer-Boichorst 32: Teotius, Chron. Farf. ed. Balzani II, 248: Theodicus). An ihn schrieb Petrus Damiani den elften Brief des vierten Buchs, zugleich an den Bischof von Gubbio (1058 bis Oktober 1061 nach Neukirch p. 100).

Winihild (urkundliche Formen: Guinieldus 1065; Unichildus 1068, Guinihidus 1069).

Sohn des Gotizo filii Gotizonis aus langobardischem und der Sibilla aus römischem Geschlecht; seinen Anteil an der Burg Montoto in der Grafschaft Arezzo (wohl Montotto, com. di Civitella in Val di Chiana, prov. di Arezzo), den er in der Teilung mit seinen nepotes und consortes erhalten hatte, übergab er Dezember 1069 an das Kloster S. Fiora e Lucilla; also aus tuszischem Adel (Urkunde bei Pasqui I, 285 nr. 200, dazu in der Anm. Urkunde der Sibilla, offenbar seiner Mutter, über den Verkauf ihres Teils an Montoto). 6. Mai 1065 und 1068 auf Synoden Alexanders II. (J.-L. 4565, 4651).

Guillelmus. 15. Mai 1070 entschied Alexander II. einen Prozeß über die Kirchen der Massa Sorbituli gegen ihn für den Bischof von Fossombrone (Jaffé-L. I, 585, Kehr, IP. IV, 216 nr. 7).

Atto. Juni 1115—16 (an. inc. 1115, ind. 9) stellte er eine Urkunde für Fonte Avellana aus (Mittarelli IX, 19; L. Siena l. c. p. 217 zitiert).

BISTUM UMANA.

EPISCOPATUS HUMANATENSIS SIVE NUMANUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Benedictus. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93).

Johannes. Mai 996 zu Ravenna Beisitzer im Gericht des Königs (DO. III, 193).

Wido. April 1044 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4114).

Willelmus, Guillelmus. Juli 1056 unterstützt er die Klage des Bischofs von Teramo im Gericht Papst Viktors II. (J.-L. 4348, Kehr, IP. IV, 312 nr. 7; Colucci X, 207: „Guillelmus ep. Umanae"). 13. April 1059 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4399, Scheffer-Boichorst p. 32: „Willelmus ep. Numanus"). 1068 unterschreibt er die Bulle Alexanders II. über die Kirche von Ferrara (J.-L. 4651, Cappelletti IV, 48: „Vilielmus Numanus ep."). 15. Mai 1070 auf der Synode zu Rom (Jaffé-L. I, p. 585, Mansi XIX, 997; Ughelli II, 829: „Guillelmus Humanensis ep.").

N. N., kaiserlich. 1096 erscheint zu Fano ein mit Namen nicht genannter Bischof von Umana in einer Bulle Clemens III.-Wibert als Petent, also ein Wibertist (Kehr, IP. IV, 126; ed. Gött. Nachricht., 1898, 32).

Ugo. August 1126 verleihen er und seine Kanoniker den Bürgern von Osimo den dritten Teil des Hafens von Umana mit seinen Einkünften u. a. auf 99 Jahre (Urkunde Colucci X, 213).

BISTUM URBINO.

EPISCOPATUS URBINAS. ECCLESIA S. MARIAE.[1]

Ingizo. Herbst 968 auf der Synode in Ravenna bei Otto I. (St. 454 = Uhlirz p. 140).

Theudericus (Teudericus, Tedericus). Soll 1021 die Kathedrale geweiht haben (Ughelli II, 785). 2. November 1036, 1044, 22. April 1049, 2. Mai 1050 auf päpstlichen Synoden (Jaffé-L. p. 520; J.-L. 4114, 4163 [Ughelli I, 125: Teuderius Arbinensis], 4219 [SS. IV, 507: „Teodericus Orbiensis"]). Er wird in der Urkunde seines Nachfolgers Mainard als Stifter der Canonica genannt (Colucci XXII, 213).

Vielleicht ist er identisch mit dem Bischof Teuzo, den Petrus Damiani Op. 40 c. 4 erwähnt (ungefähr 10 Jahre vorher hatte Petrus ihn besucht, Opera ed. Caietani III, 295).

Maginardus. Zuerst 23. Juli 1057 auf der Synode zu Arezzo (J.-L. 4370, die Namen besser Kehr, IP. III, 150 nr. 21, wonach Maginardus statt Eginardus), 13. April 1059 als Teilnehmer der Synode Nikolaus II.

---

1) Bis 1021 S. Sergii.

genannt (J.-L. 4399, auch Chron. Farf. ed. Balzani II, 248), ebenso 6. Mai 1065 und — seine letzte Erwähnung — 15. Mai 1070 auf den Synoden Alexanders II. (J.-L. 4565; Jaffé-L. I, p. 585). An ihn richtete Petrus Damiani seine Schrift über die Almosen, drei Jahre nach dem Tod Nikolaus II., also 1064 (op. 9, Opera ed. Caietani III, 85, siehe Neukirch p. 104); 21. Januar 1068 bestätigte er die Schenkungen seines Vorgängers an die Kanoniker (Urkunde gedruckt Colucci XXII, 213 ff., besser Cappelletti III, 174 ff., wo z. B. richtig Maginardus immerito dictus episcopus für das sinnlose Maginardus Minerto dictus ep. steht). Im gleichen Jahr empfing er von Bischof Fulco von Città di Castello einen Teil der Reliquien des hl. Crescentianus (Translatio ed. Muzi, Memorie ecclesiastiche di Città di Castello I, 88 und 102).

Sein Gedenktag ist der 9. Mai (Lazzari bei Colucci XXII, 212), doch ist es nicht sicher, ob das sein Todestag war.

Petrus. Zu 1088 von Ughelli II, 786 und Lazzari l. c. p. 220 nach einem Katalog im Archiv des Domkapitels genannt.

II. BISTÜMER IM RÖMISCHEN TUSZIEN.

BISTUM BAGNOREA.
EPISCOPATUS BALNEOREGIENSIS. ECCLESIA S. DONATI.

Johannes. 3. Januar 1015 (?) auf der römischen Synode (J.-L. 4007).

Ingo.[1]) 13. April 1059 auf der römischen Synode (J.-L. 4399).

Johannes. 6. Mai 1065 auf der römischen Synode (J.-L. 4565).[2])

BISTUM BIEDA.
EPISCOPATUS BLEDANUS SIVE BLERANUS.

Sicco, Sico, Siggo. 963 auf der römischen Synode (Liudpr. Hist. Ott. 9, ed. Dümmler 128). Datar der römischen Kirche unter Johann XIII. (J.-L. 3722, 3736: 2. Januar 968, 22. Januar 969). Zuletzt 26. Mai 969 als Teilnehmer einer Synode Johanns XIII. genannt (J.-L. 3738).

Johannes. Dezember 1024 und 14. Dezember 1026 auf den römischen Synoden (J.-L. 4063, 4075).

Benedictus. April 1048 bei einem Gericht des Grafen Girard (Regesto di Farfa edd. Giorgi-Balzani IV, 217 nr. 813).

Ingelbertus. Entscheidet 29. April 1051 als Vertreter Leos IX.

---

1) *Issidorus* (Gams p. 670) ist aus falscher Lesung von Ingo episcopus entstanden, wie Cappelletti V, 591 richtig bemerkt hat.

2) *Albertus* (Gams p. 670) gehört nach Velletri.

zu Corneto einen Streit zwischen den Äbten von S. Cosma e Damiano und Farfa (ib. IV, 225 nr. 824; Kehr, IP. II, 65 nr. 29). Vielleicht ist er der Ingelbertus Tuscensis ep., der August 1067 auf der Synode von Melfi erscheint (Jaffé-L. I, p. 581, vgl. bei Toscanella).

Riccardus, kaiserlich. Nach einer Inschrift von 1093 in Toscanella zugleich Bischof von Toscanella, Civita vecchia und Bieda (Campanari, Tuscana e i suoi monumenti II, 25). Vgl. bei Toscanella.

BISTUM BOMARZO.
EPISCOPATUS POLYMARTIENSIS.

Marinus. 17. August 942 in einer römischen Gerichtsurkunde genannt (gedruckt Giesebrecht I[5], 886). 7. Juni 948 präsidierte er als Vertreter Agapits II. der Synode von Ingelheim (Const. I, 6). Unter Agapit II. und Johann XII. Bibliothekar des apostolischen Stuhls (zuerst 25. März 955, zuletzt 10. Mai 958, J.-L. 3669, 3684). Vgl. Breßlau, U.-L. I[2], 215, Curschmann in NA. XXVIII, 401 ff.

Lambertus. 996—1002 unter Kaiser Otto III. zugegen bei der Translation der Heiligen Marcianus und Johannes (Acta SS. 16. Sept. V, 306, ed. noviss., 1866). 3. Januar 1015 (?) auf der römischen Synode (J.-L. 4007).

BISTUM CASTRO.
EPISCOPATUS CASTRENSIS. ECCLESIA S. SABINI ET S. PANCRATII.

Bernardus. Angeblich aus Bagnorea (Ughelli I, 579). Ughellis Angabe, daß er 964 eine Konstitution Ottos I. unterschrieb „Leone IV sedente“, geht zurück auf die Unterschrift eines Berardus Castriensis ep. unter dem gefälschten Privileg Leos VIII. für Otto I. (Const. I, 450 p. 677).

Gisilbertus. 2. Januar 968 unterschreibt er zwei Bullen Johanns XIII. (J.-L. 3723 und 3724).

Benedictus. 3. Januar 1015 (?) auf der römischen Synode (J.-L. 4007).

Johannes. 6. April 1027 auf der römischen Synode (Const. I, 38).

Albertus. 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Jaffé-L. I, 520, Ughelli I, 1159).

Godizo. 30. März 1042 entschied Benedikt IX. einen Streit zwischen ihm und dem Bischof von Toscanella (J.-L. 4111 α, Kehr, IP. II, 197 nr. 2; 218 nr. 1).[1])

---

1) Ein *Bernardus* Castriensis unterschreibt das gefälschte Privileg Leos IX. für S. Grata di Bergamo (J.-L. 4286).

Otto. 14. April 1053 bestätigte ihm Leo IX. die Besitzungen seines Bistums (Kehr, IP. II, 218 nr. 2).

Anselmus. 15. April 1060 unterschrieb er eine Bulle Nikolaus II. (J.-L. 4432).

BISTUM CIVITA CASTELLANA.
EPISCOPATUS CIVITATIS CASTELLANAE SIVE CASTELLANENSIS SIVE FALARENSIS SIVE PHALARITANUS. ECCLESIA S. GRATILIANI ET S. FELICISSIMAE.

Crescentius. 996—1002, unter Kaiser Otto III., überbrachte er die Reliquien der heiligen Marcianus und Johannes nach Civita Castellana (Acta SS. ed. noviss. 16. September V, 305 ff.). 3. Januar 1015 (?) und 2. November 1036 auf den Synoden Benedikts VIII. und IX. (J.-L. 4007, Jaffé-L. I, 520 = Ughelli I, 1160 mit ep. Fallarensis, s. Phalaritanae eccl.).

Benedictus. November 1037 und 2. Mai 1050 durch Unterschriften von Bullen Benedikts IX. und Leos IX. belegt (J.-L. 4110, 4219 = Ughelli I, 107, SS. IV, 507: s. Fallaritanae et Castellanae [eccl.] ep., Faleritanus ep.).

Petrus.[1]) 13. April 1059 und 6. Mai 1065 auf römischen Synoden (J.-L. 4399, 4565).

Rogerius. 1. Oktober 1071 bei einer Einweihung in Monte Cassino (Muratori, Rer. It. SS. V, 76).

Johannes, kaiserlich. Sandte an den Bischof von Padua einen Bericht über die am Grabe Wiberts geschehenen Wunder (ed. Jaffé, Bibl. V, 194—96). Wibert war 8. September 1100 zu Civita Castellana gestorben; wegen der Erwähnung eines anniversarium des Todestags kann der Bericht erst nach 8. September 1101 abgefaßt sein (vgl. Köhncke, Wibert von Ravenna, 99 n. 4).

Petrus. 21. Juli 1126 genannt in einem Privileg Honorius II. für Roger, Erzbischof von Pisa (J.-L. 7266).

BISTUM CIVITA VECCHIA.
EPISCOPATUS CENTUMCELLENSIS.

Petrus. 3. Januar 1015 (?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007).

Azo. 2. November 1036 und 2. Mai 1050 auf den Synoden Benedikts IX. und Leos IX. (Jaffé-L. I, 520; J.-L. 4219).

---

1) Der von Cappelletti zu 1051 genannte *Johannes* gehört in den Anfang des 12. Jahrh. Die Angabe geht zurück auf Olivieri (Memorie della Badia di S. Tommaso [1778] p. 14 f.), der das von ihm abgedruckte Schriftstück (ib. 136) über die am Grabe Wibert-Clemens III. geschehenen Wunder auf Clemens II. bezog.

Riccardus, kaiserlich. 1093 inschriftlich als Bischof von Toscanella, Civita Vecchia und Bieda genannt (Campanari, Tuscana e i suoi monumenti II, 25). S. bei Toscanella, S. 266.

Einen Streit zwischen den Bischöfen von Sutri und Toscanella über die Kirche von Centumcellae entschied unter Paschal II. eine Synode zugunsten Sutris (wahrscheinlich 1112, s. bei Sutri, S. 265).

BISTUM GALLESE.
EPISCOPATUS GALLESANUS.

Johannes. 26. Februar 964, 2. Januar 968, 26. Mai 969 erwähnt (J.-L. 3723, 3724, 3738; Const. I, 380).

N. N. 996—1002 bei der Translation der Reliquien des hl. Marcianus (Acta SS. ed. noviss. 16. Sept. V, 306).

Ugo. Soll 1059 auf einem römischen Konzil gewesen sein (Cappelletti VI, 64); in der bekannten Bulle über die Papstwahl fehlt sein Name.

BISTUM NEPI.
EPISCOPATUS NEPESINUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Sergius. Sohn der berüchtigten Marozia und Bruder des Princeps Alberich, wie hervorgeht aus einer Urkunde vom 14. Januar 945, worin er mit seinen Geschwistern eine Stiftung an das Kloster S. Gregorio al monte Celio in Rom macht (Ughelli I, 1026; Mittarelli I, app. 39 nr. XVI). 25. März 955 bestätigte Agapit II. dem Kloster San Silvestro in Capite u. a. Güter, die von Alberich und seinen Geschwistern ertauscht waren (J.-L. 3669, Kehr, IP. I, 83 nr. 6); es wird dabei auch der Name des Bischofs Sergius genannt, ohne daß daraus zu erkennen wäre, ob er noch im Amt war oder nicht.

Johannes. 963 und 26. Februar 964 auf der Synode zu Rom (Liudpr. hist. Ott. ed. Dümmler p. 128; Const. I, 380).

Vielleicht identisch mit dem zuerst 25. Januar 986, zuletzt 3. Februar 993 (J.-L. 3826, 3848) genannten Johannes episcopus s. Nepesinae ecclesiae et bibliothecarius s. apostolicae sedis. Dieser starb an einem 11. November (Nekrolog der Vaticana, zitiert bei Pflugk-Harttung, Iter italicum 133: Johannes Nepesinus episcopus et S. R. E. bibliothecarius).

Crescentius. 3. Januar 1015 (?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007).

Rainerius. Dezember 1024 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4063), ebenso 14. Dezember 1026, 6. April 1027 (J.-L. 4075, Const. I, 38).

Crescentius. 1042 (?) schließt er einen Vertrag mit dem Erzpriester Benedictus (Regesto di Farfa edd. Giorgi-Balzani IV, 171 nr. 763).

Albertus, kaiserlich. 7. August 1098 war er an einer Kundgebung mehrerer Anhänger Wiberts beteiligt (Libelli de lite II, 405).

Offo[1]), päpstlich. 14. August 1099 bei der Konsekration Paschals II. zugegen (Liber pontif. ed. Duchesne II, 296).[2])

Benedictus. 21. Juli 1126 genannt in einer Bulle Honorius II. für die Kirche von Pisa (J.-L. 7266).

BISTUM ORTE.
EPISCOPATUS HORTANUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Georgius. 29. April 963 unterschrieb er angeblich eine Bulle Leos VIII. (Cappelletti VI, 37), die bei Jaffé-L. I, 466 nicht verzeichnet ist.

Lambertus. Juni 1005? gegenwärtig bei einem Gericht des Grafen Guinizo in Orte (Regesto di Farfa edd. Giorgi-Balzani III, 191 nr. 483 zu 1010? wegen ind. 8; eher zu 1005 wegen an. Joh. XVIII. pont. 2).

Johannes. 26. Januar 1017 unterschreibt er zwei Bullen Benedikts VIII. (J.-L. 4016 und 4017). Dezember 1024 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4063).

Landovinus. 2. November 1036 auf der Synode zu Rom (Jaffé-L. I, 520; Mansi XIX, 582; Ughelli I, 1160).[3])

BISTUM ORVIETO.
EPISCOPATUS URBEVETANUS. ECCLESIA S. CONSTANTII ET S. MARIAE PRISCAE.

Rodulphus Gallus. 975—990.

Andreas. 995.

Nicolaus. 1007,

sämtlich bei Ughelli I, 1465 ohne Belege.

Heldericus. 3. Januar 1015 (?) auf der römischen Synode (J.-L. 4007).

Paulus Romanus (Ughelli ibid.).

Sigefredus. Juni 1027 (?) machte er eine Stiftung an die Kanoniker (Conr. rege [seit 26. März 1027 Kaiser] sed. Joh. pp. an. 5 [= 1028/29] ind. 10 [= 1027], Fumi 1, n. 2).

---

1) Bei Ughelli I, 1028 und Cappelletti VI, 213: Otto.

2) Die von Cappelletti VI, 214 aus A. Ciaconius, Vitae et res gestae Pontif. Rom. et S. R. E. Cardinalium (1677 Rom) I, 914 zitierte Stelle, wonach Otto 1106 ein päpstliches Privileg unterschrieben habe, bezieht sich auf Otto, Kardinalpresbyter von S. Pudentiana.

3) *Gregorius* zu 1049 ist nur aus der Unterschrift des gefälschten Privilegs für S. Grata in Bergamo J.-L. 4286 bekannt.

Leo. 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Jaffé-L. I, p. 520, Ughelli I, 1159: Leo Orbitensis).

Nicolaus Campanus 1040.

Lucas, 1051, beide ohne Beleg bei Ughelli I, 1465.

Teuzo.[1]) 1054 Urkunde von ihm bei Fumi 3 nr. 4. 13. April 1059 auf der römischen Synode (J.-L. 4399).

Albertinus (Ughelli l. c.)[2]).

Philippus. Aus Orvieto. 1078 (ib.).

Angelus. Aus Chieti. 1092 (ib.).

Wilhelm.[3]) Urkundlich April 1103 (unterschreibt eine Urkunde des Grafen Aldobrandino), 1108, 1115, 1118, 1126 (Fumi p. 7—13 nr. 11, 12, 14, 15, 17), zuletzt 21. Juli 1126 in dem Privileg Honorius II. für Pisa (J.-L. 7266).

Ughelli I, 1466 nimmt zwei Bischöfe namens Wilhelm und dazwischen einen

Johannes

zu 1121 an.

BISTUM POPULONIA, MASSA MARITIMA.
EPISCOPATUS POPULONIENSIS SIVE MASSANUS. ECCLESIA S. CERBONII.

Wido. 14. Februar 979 urkundlich bezeugt (Memorie e documenti per servire alla storia di Lucca V, 3, 375 nr. 1494). Wahrscheinlich gleich darauf zum Bischof von Lucca erhoben, s. S. 211.

Heinricus, Henricus. Auf den Synoden vom 3. Januar 1015 (?), 2. November 1036, 2. Mai 1050 (J.-L. 4007, p. 520, 4219).

Tegrimo. Sohn eines Tegrimo q. d. Teutio und einer Sinditia-Sinderada (Urkunden bei Schneider, Reg. Sen. I, 20f. nr. 55, 59, 61 von 1059 bis 1061); dieser Tegrimo-Teutio stammte aus dem Hause der Herren von Staggia bei Poggibonsi, prov. di Siena (ib. I, 20 n. 1), seine Gemahlin war die Tochter eines vicecomes Wido, er selber der Sohn eines Ildibrand (Urkunde von 994, ib. I, 7 nr. 21) und der Ava, Tochter des Grafen Zenobius, die 4. Februar 1001 das Kloster S. Salvatore in Insula stiftete (ib. 9 nr. 24).

1) *Teodericus* Orbiensis ep. (1050, J.-L. 4219) ist wohl der Bischof von Urbino.

2) *Johannes*, angeblich 1066, beruht auf Verwechslung mit einem Bischof Johannes, der 1212 das Transsumpt einer Urkunde von 1066 unterschrieb (Fumi 4, nr. 5).

3) Cappellettis Angabe (V, 472), daß er aus Cremona und der Familie Ansoldi stamme, geht zurück auf den Fälscher Bresciani (Rose e viole della città di Cremona, p. 50).

Zuerst 7. Juli 1057, zuletzt 18. Mai 1061 bezeugt (J.-L. 4369; Schneider, Reg. Sen. I, 21 nr. 61); er hat noch die Wahl Alexanders II. (1. Oktober 1061) erlebt, da ihm dieser noch einen Befehl erteilen konnte (J.-L. 4485, undatiert, zu 1062 gesetzt).[1]

Bernardus. Zuerst 6. Mai 1065, zuletzt 1068 nachweisbar (J.-L. 4565, 4651).

Guilielmus, päpstlich. Zwischen 30. Juni 1073 und 29. Juni 1074 von Gregor VII. konsekriert (Registr. Greg. VII. lib. I, 86 ed. Jaffé, Bibl. II, 108); 20. November 1074 bestätigte ihm Gregor den Besitz des Bistums und schenkte die Insel Elba (J.-L. 4899, Kehr, IP. III, 270 nr. 6). 5. Oktober 1080 erwähnt ihn Gregor als seinen Legaten (J.-L. 5184).

Guilelmus II, kaiserlich. Saß als erwählter Bischof von Massa 2.—4. August 1082 mit König Heinrich IV. bei Pisa zu Gericht (Regest der ungedruckten Urkunde bei Davidsohn, Forschungen I, 175 nr. 17).

Die Identität mit dem gleichnamigen Vorgänger ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil jener gut päpstlich, dieser aber kaiserlich gesinnt erscheint; sie wird geradezu ausgeschlossen, weil der 1082 genannte Bischof als electus bezeichnet wird, die Weihe also noch nicht erhalten hat, während von seinem Vorgänger ausdrücklich überliefert ist, daß er zum Bischof geweiht worden war.

In der kleinen, 1091 abgefaßten Schrift: Altercatio inter Urbanum et Clementem läßt der Verfasser den Papst Urban unter den Bischöfen beider Parteien, die den Streit schlichten sollten, auch den von Populonia nennen:

Nec sine vate suo, qui non minus utilis illo
Indicet et nostram prudens Popûlonia causam
Cuius ad arbitrium disponi talia debent.

(Libelli de lite II, 171 v. 54ff.). Welcher Bischof damit gemeint ist, bleibt unklar.

Johannes. „6. Kal. . . . 1099 ind. 7“ erhielt er für seine Kirche eine Schenkung (Urkunde Ughelli III, 710). Gestorben an einem 3. Dezember nach dem Nekrolog des Kapitels von Lucca (NA. III, 138).

Laurentius. 28. Dezember 1103 stellte ihm Mathilde eine Urkunde aus (Overmann, p. 172 reg. 82).

---

1) Für den von Gams p. 755 angeführten *Guilielmus* zu 1056 kann ich kein Zeugnis beibringen. Seine Angabe geht wohl zurück auf Ughelli III, 709, wonach 1056 ein Bischof W., was er mit Walter auflöst, belegt sei; derselbe komme auch 1059 auf dem Konzil Nikolaus II. vor. In Wahrheit unterschrieb damals aber Tegrimo.

Rolandus. März 1112 auf dem Konzil zu Rom (Const. I, 399). Ferner 1126 und 1138 nachweisbar (Cappelletti XVII, 693).

BISTUM ROSELLE.

EPISCOPATUS ROSELLANUS. ECCLESIA S. LAURENTII.

Radaldus. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93).

Rainerius.[1] 3. Januar 1015 (?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007).

Crescentius. 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Jaffé-L. I, p. 520; Mansi XIX, 582; Ughelli I, 1159).

Gerardus. 2. Mai 1050 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4219); 13. Juli 1050 unterzeichnet er eine Urkunde des Bischofs Gerard von Florenz (Rena e Camici V, 68 nr. 1) und, nachdem er April 1059 auf der römischen Synode gewesen war (J.-L. 4399), unterschreibt er 18. Januar 1060 zu Mosciano eine Bulle desselben Gerhard, der unterdessen unter dem Namen Nikolaus II. Papst geworden war (J.-L. 4428; Kehr, IP. III, 49 nr. 1).

Dodo, päpstlich. Zuerst 15. April 1060 (unterschreibt J.-L. 4432, Bulle Nikolaus II. für die Kirche von Ager, Villanueva, Viage literario a las iglesias de España [1803] IX, 254: Elodo statt Dodo), dann Juni 1061 als Vikar des Papstes zu Benevent (Mansi XIX, 936) und sonst mehrfach erwähnt (J.-L. 4485, 4651 (auch 4468); Mansi XIX, 1024; Memorie e doc. di Lucca IV, II app. 108 etc.), endlich 4. März 1074, als Gregor VII. die Markgräfinnen Beatrix und Mathilde zur Vermittelung zwischen Dodo und dem Grafen Ugulin aufforderte (J.-L. 4827), und zuletzt 21. April 1079 in einem Brief Gregors VII. an Jordan von Capua, dem der Papst die Wegnahme einer von Bischof Dodo zu Monte Cassino hinterlegten Geldsumme schwer zum Vorwurf machte (J.-L. 5128).

Baulphus oder *Ranulphus*, wird von Ughelli III, 661 ohne Beleg aufgeführt.

Ildeprandus. Domherr in Lucca, wie aus J.-L. 5965 (14. Oktober 1103 oder 1104) hervorgeht.

7. April 1101 zuerst, 2. Oktober 1108 zuletzt urkundlich genannt (Kehr, IP. III, 255 nr. 1; Ughelli III, 661 und 662; Rena e Camici XII, 64).

---

1) *Otto II*, der nach Cappelletti XVII, 641 in einer Urkunde Gregors VII. als der Bischof von Roselle erwähnt wird, der unter Silvester II. einen Streit mit dem Bischof von Populonia hatte, kommt in der genannten Urkunde (J.-L. 4987, Kehr, IP. III, 259) nicht vor.

Gestorben 20. Mai (1109 bis 1118) nach dem Nekrolog des Kapitels von Lucca, das den Tod seines Mitglieds verzeichnete (NA. III, 138).

Berardus. 9. August 1118 urkundlich bezeugt (Muratori, Ant. It. III, 213 = Schneider, Reg. Sen. I, 58 nr. 157).

BISTUM SOANA.

EPISCOPATUS SUANENSIS. ECCLESIA S. PETRI.

Rainerius.[1]) 25. Juni 967 gegenwärtig bei dem Gericht eines Königsboten (Lami I, 85).

Begründete in seinem Bistum eine Kanonika (Bulle Nikolaus II., J.-L. 4459, Kehr, IP. III, 254 nr. 1).

Johannes. Sohn eines Giso, der aus seinem Besitz in und bei Soana die Kanoniker beschenkte (ib.).

3. Januar 1015 (?), 1027, 1036, 1050, 13. April 1059 auf den Synoden zu Rom (J.-L. 4007, 4219, 4399; Const. I, 38; Jaffé-L. I, p. 520).

Anselmus. 27. April 1061 Petent in der oben erwähnten Bulle Nikolaus II. für die Kanoniker (J.-L. 4459).

P. . . . . . Nach Pecci, Storia del vescovado di Siena gegenwärtig bei der Translation der Reliquien des hl. Severus nach Siena durch Bischof Rudolf von Siena (vor 1073—84).

David „Belga“ 1083.

Berardus. Soll 1088 in den Urkunden der Domkirche von Siena vorkommen, ist aber in Schneiders Reg. Senense nicht erwähnt, wohl zu streichen.

Montanus. 1110. Sämtlich von Ughelli III, 736 ohne weitere Belege aufgeführt.

Ildito. 21. Juli 1126 auf einer Synode in Rom (J.-L. 7266).

BISTUM SUTRI.

EPISCOPATUS SUTRIENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Marinus, Martinus.[2]) 963 auf der römischen Synode (Liudpr. Hist. Ott. 9 ed. Dümmler p. 128); 965 als Gesandter der Römer in Sachsen bei Kaiser Otto I. (Contin. Regin. zu 965 ed. Kurze 176); dann 967, 968 und 26. Mai 969 durch Unterschriften von Synodalakten belegt (J.-L. 3717, 3723, 3724, 3738).

1) Der Bischof *Pisanus*, der 963 auf dem römischen Konzil gewesen sein soll (Bruscalupi, Monografia storica della contea di Pitigliano [1907], p. 499), steht nicht in der Liste bei Liudprand; dort heißt es (p. 128 ed. Dümmler) Pisanus Seniensis = der Bischof von Pisa, der Bischof von Siena.

2) Martinus nur in J.-L. 3723, 3724.

Benedictus. Römischer Nationalität, Sohn eines David (Liber pontif. ed. Duchesne II, 258). Angeblich Graf von Tusculum (Ughelli I, 1274). Unter dem Namen Benedikt VII. wurde er Oktober 974 Papst; er starb Oktober 983 (Belege s. Jaffé-L. I, 480, 484). Vor seiner Erhebung zum Papst war er in Jerusalem gewesen (s. DO. III, 414, 415).

Dominicus. 4. April 1001 Beisitzer im Gericht Ottos III. zu Ravenna (DO. III, 396). 7. April 1013 übergibt er als Testamentsvollstrecker des Leo dativus judex Güter an das Kloster Farfa (Regesto di Farfa edd. Giorgi-Balzani IV, 67 nr. 666). 3. Januar 1015 (?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007, mit Dominus bei Ughelli I, 158).

Petrus. 26. Januar 1017 unterschreibt er zwei Bullen Benedikts VIII. (J.-L. 4016—17).

Dominicus II. 6. April 1027 auf der Synode zu Rom (Const. I, 38). Entweder dieser oder ein Nachfolger unbekannten Namens wurde April 1049 wegen Simonie angeklagt und starb bald darauf (Wiberti Vita Leonis IX, l. II, 4 ed. Watterich I, 154).

Azelinus, Kilinus. Aus Compiègne; eingesetzt 1049 (Bonizo V, Libelli de lite I, 588). 3. Oktober 1050 als einziger italienischer Bischof bei der Einweihung der Kirche von Besançon durch Leo IX. (s. Jaffé-L. I, 538, Steindorff II, 78 n. 1).

Rolandus. 13. April 1059 auf der römischen Synode (J.-L. 4399).

Johannes. 6. Mai 1065 und 1068 auf den Synoden Alexanders II. (J.-L. 4565, 4651).

Mainardus. 15. Mai 1070 auf der Synode zu Rom (Ughelli II, 829; Jaffé-L. I, 585); bei Ughelli I, 1274 und Cappelletti VI, 228 fälschlich zu 1062 genannt.

Bonizo, päpstlich. Vgl. über ihn bei Piacenza, S. 192. Als Bischof von Sutri kommt er 3. Oktober 1078, wo er als römischer Legat die Kirche des hl. Thomas zu Cremona weihte[1]), und 18. März 1086 vor, als er zu Mantua am Sterbelager Anselms von Lucca weilte (Vita Anselmi, SS. XX, 695). In Sutri selbst ist er nicht nachzuweisen, wahrscheinlich ist er nicht anerkannt oder vertrieben.[2]) Er wurde dann Bischof von Piacenza.

1) Inschrift auf einer Urne mit den Gebeinen des hl. Marcellinus und Petrus, die damals von römischen Äbten nach S. Thomas gebracht wurden; nach handschriftlicher Überlieferung gedruckt von (Girondelli) Serie critico-cronologica dei vescovi di Cremona, p. 97, nach dem sehr schlechten Druck des Cavitelli, Annales Cremonenses (1588), p. 34b auch in Libelli de lite I, 568 n. 8 mit 12. Mai statt 3. Oktober, was vielleicht auf einen Lesefehler bei dem Namen des Abtes Guilelmus Madius zurückgeht.

2) Beachte, daß Heinrich IV. 23. Mai 1084 in Sutri eine Urkunde ausstellte (St. 2857).

Januarius. „De Januariis e castro Radigunduli“ im Gebiet von Siena in Tuszien, Sohn eines Bumbergus, 1090; so angeblich nach einer Chronik von Radicondoli bei Ughelli I, 1275.

Albericus. Unterschrieb 8. September 1105 eine Bulle für die Kanoniker von Arezzo (J.-L. 6038; Kehr, IP. III, 158 nr. 5). In einem Prozeß mit Bischof Guido von Toscanella entschied unter Paschal II. eine Synode (wahrscheinlich das Laterankonzil im März 1112[1])) zu seinen Gunsten (erwähnt in einem undatierten Akt, gedruckt Studi e documenti di storia e diritto VII, 210 nr. 22 zu 1120, Reg. Kehr, IP. II, 197 nr. 3 zu 1099—1116?).

Otho. 21. Juli 1126 in einem Privileg für den Erzbischof von Pisa Zeuge (J.-L. 7266).

BISTUM TOSCANELLA.
EPISCOPATUS TUSCANENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Johannes. 6. April 1027 auf dem Konzil zu Rom (Const. I, 38).

Bonizo. Unterschrieb November 1037 als presbyter et vicedominus S. Rufinae (= Silvae Candidae) et designatus gratia dei episcopus Tuscanensis das Privileg Benedikts IX. für Silva Candida (J.-L. 4110, Kehr, IP. II, 26).

30. März 1042 entschied Benedikt IX. einen Streit zwischen ihm und dem Bischof von Castro (J.-L. 4111 α, Kehr, IP. II, 197). April 1044 auf der Synode Benedikts IX. (J.-L. 4114).

Johannes. Wurde zum Bischof von Porto befördert; ein Synodalbeschluß erkannte 22. April 1049 diese Maßregel an, wie Leo IX. in einem für ihn ausgestellten Privileg hervorhebt (J.-L. 4163, Kehr, IP. II, 21); in Toscanella hatte er schon vorher einen Nachfolger.

Benedictus. April 1048 Zeuge in einem Grafengericht über einen Streit der Äbte von S. Cosma e Damiano und Farfa (Regesto di Farfa edd. Giorgi-Balzani IV, 217 nr. 813). 13. April 1049 unterschrieb er auf einer römischen Synode die Bulle Leos IX. für Trier (J.-L. 4158). Eine Urkunde von ihm Bullettino dell' istituto stor. ital. XXIX, 84.

Bonizo II. 2. Mai 1050 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4219).

Giselbertus. 13. April 1059 und 6. Mai 1065 auf römischen Synoden (J.-L. 4399, 4565). Januar 1066 bis 1068 (an. inc. 1068, Alex. pont. 5 [= 1066] ind. 5 [= 1067]) urkundet er zu seinem und seiner Vorgänger, speziell Bonizos, Seelenheil für S. Sisto (ed. Egidi in Bollettino storico-archeologico Viterbese I (1908) p. 16). 26. März 1080 zu

1) Das hat Theodor Hirschfeld (Über das Gerichtswesen der Stadt Rom, Archiv für Urkundenforschung IV, 473 n. 4) wahrscheinlich gemacht.

Corneto anwesend bei der Ausstellung einer Urkunde der Gräfin Mathilde für den Abt von Farfa (Overmann 145 reg. 39; Regesto di Farfa edd. Giorgi-Balzani V, 49 nr. 1049: Gisilbertus Tusculanensis ep.).[1])

Riccardus. September 1086 (Datierung nach dem Inkarnationsjahr) verpachtete er Güter seiner Kirche (Urkunde bei Campanari II, 109). In einer Inschrift von 1093 in der Kathedrale von Toscanella wird er „Riccardus praesul Tuscanus Centumcellensis atque Bledanus“ genannt, wohl um die Vereinigung der drei Diözesen zu feiern (Campanari II, 25, Calisse, Storia di Civita vecchia [Firenze 1898], p. 107 n. 1).

In Toscanella war man damals wibertistisch; eine Privaturkunde aus Mugnano von 1085 ist nach Clemens III. datiert (Bullettino dell' istituto stor. ital. XXVII, 46), eine andere aus Sambitone für den eremus S. Pantalei bei Toscanella von 1097 nach Kaiser Heinrich IV. (Campanari II, 113). Außerdem erfahren wir aus dem Bericht des Bischofs von Padua an Heinrich IV. aus den Jahren 1101—02, der über die Wunder am Grabe Clemens III. u. ä. handelt, daß ein von Paschal II. (1099—1118) geweihter

Bischof von Toscanella (also 1099—1102) die von seinem wibertistischen Vorgänger (ab episcopo Clementis papae) geweihten Geistlichen ihres Amtes enthoben habe; dieselben hätten sich bei den „maiores terrae“ beschwert, worauf ein Gottesgericht zwischen den Vertretern beider Parteien angeordnet und zugunsten der Wibertisten ausgefallen sei; darauf sei der gregorianische Bischof vertrieben (Cod. Udalrici ep. 108, ed. Jaffé, Bibl. V, 196).

Guido. (Vielleicht identisch mit dem vertriebenen Gregorianer?)

18. Juni 1111 oder 1112 (an. 1111, ind. 5, regn. Heinr. V rege IV imp.) veranlaßte er die Eigentümer einer Kirche in castello Corgneto, sie unter das Kloster Farfa zu stellen (Regesto di Farfa edd. Giorgi-Balzani V, 206 nr. 1216).[2]) In einem Prozeß mit Bischof Alberich von Sutri

1) „*Ingilbertus* Tuscensis episcopus“ tritt 1. August 1067 auf der Synode zu Melfi auf (Jaffé-L. I p. 581, Mansi XIX, 1063, Ughelli VII, 384). Wenn damit ein Bischof von Toscanella gemeint sein sollte, müßte man entweder ein Versehen des Schreibers, der Ingilbert für Giselbert setzte, oder die Existenz von zwei Bischöfen namens Giselbert, zwischen denen Ingelbert regiert hätte, annehmen. „Tuscensis“ heißt aber nicht „von Toscanella“, sondern „tuszisch“. Man hat also zu übersetzen: „Ingilbert, ein tuszischer Bischof“ (als Analogie vgl. Candianus de Ystria für einen Bischof von Cittanova (Gesta archiepp. Salisburg. SS. XI, 26) und Adelgerus ep. Istriensis für einen Bischof von Triest, gleichfalls in einem Synodalakt: Const. I, p. 95 nr. 48) und kann ihn dann gut mit dem 1051 belegten Bischof Ingelbert von Bieda identifizieren.

2) *Rodolfo Gatti* aus Viterbo soll seit 1115 Bischof gewesen sein, wie Cappelletti VI, 95 aus ungedruckten Aufzeichnungen von Coleti in der Marciana anführt; sonst nicht belegt und wegen des Familiennamens verdächtig.

über die Kirche von Civita vecchia entschied unter Paschal II. eine Synode, wahrscheinlich März 1112, zu seinen Ungunsten (s. oben bei Sutri).

Petrus. 21. Juli 1126 unterschrieb er die Bulle Honorius II. für Pisa (J.-L. 7266; Kehr, IP. III, 323).

III. BISTÜMER IN DER RÖMISCHEN CAMPAGNA.

BISTUM ALATRI.

EPISCOPATUS ALATRINUS. ECCLESIA S. PAULI.

N. N. *(Ildebrandus?)* Nahm an der Synode von 963 teil (Liudpr. Hist. Ott. 9); nach Cappelletti VI, 436 hätte er Ildebrand geheißen.

Benedictus. Soll 3. Januar 1015 (?) das Privileg Benedikts VIII. für Fruttuaria unterschrieben haben (J.-L. 4007); in dem Druck bei Ughelli I, 158 findet sich nur ein Benedictus ep. ohne Angabe des Bischofssitzes.

Johannes. 13. April 1059 auf der Synode Nikolaus II. (J.-L. 4399).

Adam, päpstlich. Um 1074 weihte „Adam Altensis (!) ecclesiae episcopus“ die S. Thomaskirche in Subiaco (wohl = Adam Alatrensis, obwohl nicht außer Acht zu lassen, daß der zuständige Diözesanbischof Adam von Tivoli war; Chron. Sublac. ed. Muratori Antiq. It. IV, 1045). 20. Juli 1080 unterschrieb er eine Gerichtsurkunde Gregors VII. (Pflugk-Harttung, Acta II, 136 nr. 169, Kehr, IP. II, 175).[1])

Lambertus (Albertus), päpstlich.[2]) 18. November 1090 bei einer Einweihung in Monte Cassino (Chron. Cass. III c. 33, SS. VII, 726). 30. November 1101 bei Paschal II. im Lateran (J.-L. 5879, Pflugk-Harttung, Acta II, 172 nr. 208).

Von ihm (Albertus) erzählt Petrus Pisanus eine Vision, die er nach dem Tode Urbans II. († 29. Juli 1099) und vor der Wahl Paschals II. (13. August 1099) oder kurz danach gehabt haben soll (Watterich II, 3).

Nach Cappelletti und Gams wird er noch zu 1106 und 1108 in einer handschriftlichen Aufzeichnung genannt.

Adam. Weihte in der Kirche S. Benedicti in Specu zu Subiaco einen Altar, und zwar wohl unter Paschal II. (Chron. Sublac. ed. Muratori Ant. It. IV, 1049).

Crescentius. Aus der Familie des Abtes Johann von Subiaco, des Sohnes eines Johannes Oddonis (Chron. Sublac. ed. Muratori, Ant. It. IV, 1050). Der Abt stammte aus einer einheimischen Familie; seine Schwester starb in Ambuca, sein Bruder in Palestrina (ibid.).

---

1) *Lambertus* I soll 1075 drei Altäre in Monte Cassino geweiht haben; Lupus Protospatarius, der dafür als Beleg angegeben wird, hat nichts darüber.

2) Folgt aus seinen Beziehungen zu Monte Cassino und zu Paschal II. — In Urkunden Lambertus, bei Petrus Pisanus Albertus, doch wohl derselbe.

Abt Johann (1069—1121) gab ihm das Schloß Senna zu Lehen (ib.) und zwar noch zu Lebzeiten Paschals II. Urkundlich wird Crescentius 16. Oktober 1113 als Teilnehmer eines von Paschal II. zu Ferentino gehaltenen Placitums genannt (Gött. Nachrichten 1898, p. 71).

BISTUM ANAGNI.
EPISCOPATUS ANAGNINUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Johannes. Besaß eine vinea im Territorium von Ariccia zu S. Euterio (Grenzbestimmung in einer Schenkung für Subiaco, Regesto Sublac. 82 nr. 42).

963, 26. Februar 964 und 26. Mai 969 auf den Synoden zu Rom (Liudpr. Hist. Ott. 9; Const. I, 380; J.-L. 3738).

Johannes. (Vielleicht identisch mit dem ebengenannten.) 3. Februar 993 auf der Lateransynode (J.-L. 3848). Die von Cappelletti VI, 297 behauptete Teilnahme an der Synode von 997 kann ich nicht nachweisen.

Luitardus. Von Ughelli I, 308 aufgeführt.

Transmundus. Stellte 1008 unter Johann XVII. (sic!) in Rom eine Urkunde über einen emphyteutischen Vertrag aus (ungedruckt, zitiert bei P. Zappasodi I, 104 aus Archivio capitolare Anagn. Arm. II, Cap. 1 N. V.).[1])

Benedictus. 14. Dezember 1026 und 6. April 1027 zu Rom bei Johann XIX. (J.-L. 4075, Const. I, 38).[2])

Rumaldus. Genannt in mehreren Inschriften; zwei berichten Schenkungen von ihm an die Kathedrale, eine dritte scheint ein Verzeichnis von Erwerbungen zu sein (Zappasodi I, 106, 109). Es figuriert dabei ein Papst Leo und der fundus Macerata. Dazu stimmt, daß der Verfasser der Vita S. Aureliae et S. Neomisiae berichtet, daß Leo IX. „integrum fundum Maceratae“ an die Kathedrale geschenkt hätte, als die genannten Heiligen dorthin transferiert worden waren; auch der Bischof, der hier *Grimaldus* heißt, hätte aus eigenem dona pretiosa dargebracht

1) Zappasodi I p. 105 führt aus dem Register von Subiaco (p. 216 nr. 173, vgl. p. 72 nr. 32) einen Bischof *Girardus* zu 1021/22 an. In der betreffenden, von einem Tabellio der Stadt Anagni ausgestellten Urkunde stimmt dieser Bischof einer Schenkung seines Bruders an Subiaco zu; er tritt also nicht als Bischof, sondern als Mitbesitzer des Familiengutes auf. Daraus folgt, daß er ebensogut in einer anderen Stadt regiert haben kann; Anagni ist nur eine unter vielen Möglichkeiten (s. bei Veroli S. 277 n. 1).

2) Zappasodi I p. 105 führt aus Ughelli den von anderen gestrichenen *Rainerius* wieder ein, angeblich aus J.-L. 4076, wo sich jedoch sein Name nicht findet. Die Einfügung dieses Bischofs ist für Zappasodi nur dadurch möglich, daß er J.-L. 4075 mit Benedikts Namen zu 1027 stellt.

(Acta SS. ed. noviss., 25. Sept. VII p. 129). Grimaldus dürfte aus Rumaldus entstellt sein.[1])

S. Petrus, päpstlich. Aus dem Geschlecht der Fürsten von Salerno. Er trat in das Kloster S. Benedikt zu Salerno ein, wo ein Bruder seines Vaters Abt war; der Kardinal Hildebrand zog ihn dann in den Dienst der römischen Kurie; nach einiger Zeit weihte ihn der Papst Alexander II. zum Bischof in Anagni (Translatio S. Magni ed. Cappelletti VI, 307—308), und zwar etwa 1062, da er 43 Jahre regiert haben soll (Translatio p. 321). Er kommt zuerst 1. Oktober 1071 bei einer Kirchweih in Monte Cassino vor (Muratori, Rer. It. SS. V, 76). Nachdem er im Auftrage Alexanders II. eine Gesandtschaft an Kaiser Michael VII. (1071—78) nach Konstantinopel übernommen hatte, bestätigte ihm 23. August 1088 Urban II. die Übertragung des Bistums Trevi an seine Kirche (J.-L. 5365, Kehr, IP. II, 137 nr. 7). Er nahm dann am ersten Kreuzzug teil (Translatio p. 315) und starb 3. August 1105 (ib. 321). Am 4. Juni 1109 verkündete Paschal II., daß er heilig gesprochen sei (J.-L. 6239, Kehr, IP. II, 137 nr. 8).

Oddo. Unmittelbarer Nachfolger des Petrus, zuvor Primicerius (Translatio p. 322). 1111 nahm er teil an einer Synode zu Veroli (Mansi XXI, 49). Nach einer kurzen Regierung („modico tempore tenens ecclesiam“) folgte ihm

Petrus II. Archipresbyter; „rexit amplo tempore ecclesiam“ (Translatio p. 323). Es folgte

Ojolinus, Vicedominus (ib.).

BISTUM CERVETRI, CERI.
EPISCOPATUS CAERENSIS.

Stephanus. 963 auf der römischen Synode (Liudpr. Hist. Ott. 9 ed. Dümmler p. 128).

Anniso. 3. Februar 993 auf der römischen Synode (J.-L. 3848).

Stephanus II. Ende 998 bis Februar 999 auf der römischen Synode (Const. I, 24).

Benedictus. 3. Januar 1015 (?), 26. Januar 1017, Dezember 1024 und 14. Dezember 1026 auf Synoden Benedikts VIII. und Johanns XIX. (J.-L. 4007, 4016—17, 4063, 4075).

Crescentius. 2. Mai 1050 auf der Synode Leos IX. (J.-L. 4219).

1) *Bernardus*, der 1061 als Kanzler der römischen Kirche vorkommen soll (Cappelletti VI, 302), ist, wie mir Herr Prof. Breßlau mitteilt, jedenfalls mit dem Bischof Bernard von Palestrina verwechselt, der 3. Mai 1061 in Vertretung des Bibliothekars fungierte (J.-L. 4468, vgl. Breßlau, U.-L. I^2, 326 n. 5).

BISTUM FERENTINO.
EPISCOPATUS FERENTINUS. ECCLESIA S. JOHANNIS ET S. PAULI.

Romanus. 963 und 26. Februar 964 auf den Synoden zu Rom (Liudprandi Hist. Ottonis 9; Const. I, 380).

Dominicus.[1]) 3. Februar 993 auf einer Synode Johanns XV. (J.-L. 3848).

Aifredus. Ende 998 bis Februar 999 auf der Synode zu Rom (Const. I, 24).

Benedictus. 3. Januar 1015 (?) auf einer Lateransynode (J.-L. 4007).

Alexander. 1059 in einer handschriftlichen Bischofsliste ohne Beleg genannt (Cappelletti VI, 403).

Leo. Von Cappelletti VI, 404 auf Grund einer undatierten Inschrift hier eingereiht.

N. N., päpstlich. 20. Juli 1080 unterschrieb ein episcopus de Ferentino eine Gerichtsurkunde Gregors VII. (Pflugk-Harttung, Acta II, 136 nr. 169).

Augustinus. Zuvor Abt von Casamari (Diözese Veroli), 1106 zum Bischof erhoben (Annales Ceccan. SS. XIX, 281). 1111 auf der Synode von Veroli (Mansi XXI, 49); 16. Oktober 1113 zu Ferentino Zeuge einer Gerichtssitzung Paschals II. (Gött. Nachrichten 1898, p. 71).[2])

Placidus. Seit 1108 Abt von Casamari, welche Würde er 1110 niederlegte (Annales Ceccan. SS. XIX, 282). Später Bischof von Ferentino, gestorben 1130 (ib. 283).

BISTUM PIPERNO
EPISCOPATUS PIPERNENSIS. ECCLESIA S. MARIAE.

Benedictus. 3. Februar 993 auf der Synode Johanns XV. (J.-L. 3848).

Petrus. 14. April 1012 übertrug ihm Sergius IV. die Weihe des Klosters Beaulieu (J.-L. 3986—87). 3. Januar 1015 (?), 26. Januar 1017, Dezember 1024 unterschreibt er Bullen Benedikts VIII. und Johannes XIX. (J.-L. 4007, 4016—17, 4063).

1) *Ignizzo* wird zu 969 genannt, damals unterschrieb ein Ignizzo ep. Floren. eccl. eine Bulle Johanns XIII. für Benevent (J.-L. 3738); doch wird damit ein Bischof von Fiorentino in Unteritalien gemeint sein.

2) Nach lokaler Tradition von Casa Marii (in dem 1490 zusammengestellten, jetzt verlorenen Chartarium, woraus P. Rondini, Monasterii S. Mariae, SS. Johannis et Pauli de Casemario brevis historia (Romae 1707) p. 94 zitiert) stammte er aus Capua „ex claris parentibus“ und war Mönch und dann Prior im Laurentiuskloster zu Aversa gewesen, bevor er Abt in Casa Marii wurde.

Johannes. 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Jaffé-L. I, p. 520; Ughelli I, 1160).

Im 11. Jahrh. wurde Piperno mit dem Bistum Terracina vereinigt.

BISTUM SEGNI.
EPISCOPATUS SIGNINUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Robertus.[1]) 3. Januar 1015 (?) auf der Lateransynode (J.-L. 4007); 1033—36 gegenwärtig bei der ersten Refutation des Klosters S. Petrus durch den Bischof von Perugia an den Papst (erwähnt in dem Akt vom 2. November 1036, Ughelli I, 1159).

Erasmus.[2]) 13. April 1059 und 1068 auf den Synoden zu Rom (J.-L. 4399, 4651). 1. Oktober 1071 bei einer Altarweihe in Monte Cassino (Muratori, Rer. It. SS. V, 77).

S. Bruno[3]), päpstlich. Geboren zu Solero bei Asti; seine Eltern Andreas und Willa waren aus nicht sehr vornehmen Stand (humili parentum exortus prosapia, Vita Brunonis anonyma I,3 = Acta SS. 18. Juli IV, 478ff., s. Gigalski p. 25 n. 2, wo der Bericht des Petrus Diaconus [SS. VII, 776], er sei „ex illustri Astensium civium prosapia" gewesen, als unglaubwürdig nachgewiesen wird). Jedoch wird seine Familie, wenn auch arm, nicht aus den untersten sozialen Schichten gewesen sein, da er sonst kaum ein Kanonikat in Siena erhalten hätte. (Nach seiner eigenen Angabe und nach dem Anonymus I, 5 war er Domherr in Siena, s. Gigalski 30f.)

Auf den Wunsch Gregors VII. wurde er bald nach der Synode von 1079, wo er sich an der Disputation mit Berengar von Tours beteiligte, in Segni zum Bischof gewählt (Vita anonym. I, 6; II, 1; Petrus Diac. l. c.; Gigalski p. 34f.). Urkundlich kommt er zuerst 4. Mai 1082 (Mansi XX, 578), dann sehr häufig in den Unterschriften von päpstlichen Bullen usw. und zuletzt 8. März 1116 (Lateransynode, SS. VI, 250) vor. Er starb 18. Juli 1123 (Vita anonym. V, 6; Gigalski 108). 1107—11 war er Abt zu Monte Cassino (s. darüber Gigalski 69ff.) und unter Viktor III. Bibliothekar des päpstlichen Stuhls gewesen (J.-L. 5345). Von seinen Schriften sind erhalten die Biographien des Bischofs Petrus von Anagni

---

1) *Stephanus,* den Cappelletti VI, 619 auf der Synode von 963 sein läßt, ist aus dem Verzeichnis bei Liudprand nicht zu belegen. Cappelletti bezeichnet ihn zugleich als päpstlichen Datar und zitiert dafür den Schluß von J.-L. 3817; der dort genannte Stephanus episcopus gehört jedoch nach Narni.

2) Vielleicht ist hier ein *Johannes* Sicinensis ep. einzuschieben, der 2. Mai 1050 auf der Synode war (J.-L. 4219, SS. IV, 507).

3) Über ihn: B. Gigalski, Bruno von Segni. Münster 1898 (Kirchengeschichtliche Studien III, 4).

und des Papstes Leo IX., eine Schrift über die Gültigkeit simonistischer Weihen (Libelli de lite II, 543ff.) und Kommentare zu mehreren biblischen Büchern.

BISTUM SEZZE.
EPISCOPATUS SETINUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Stephanus. 2. November 1036 auf der von Benedikt IX. versammelten Synode (Jaffé-L. I, p. 520; Ughelli I, 1160).

Pollidius. Zur Zeit der Gründung des Klosters S. Cäcilia, um 1046 (Acta S. Lidani, Cappelletti VI, 568).

Drusinus. Zur Zeit des Todes des hl. Lidanus, der unter Gelasius II. am 2. Juli 1118 starb (ib.).

BISTUM TERRACINA.
EPISCOPATUS TERRACINENSIS. ECCLESIA S. CAESARII.

Sabbatinus. September 963 und 26. Februar 964 auf den römischen Synoden (Liudpr. Hist. Ott. 9; Const. I, 380).

Benedictus. 26. Mai 969 auf der Synode zu Rom (J.-L. 3738).

Johannes. 3. Januar 986 und 15. April 994 in Stiftungen für Monte Cassino genannt (Chron. Cassin. II, 13, 26; SS. VII, 638, 644; die Urkunden stehen bei Gattula, Historia abb. Cass. 115f.).

Deodatus. 3. Januar 1015 (?) auf der römischen Synode (J.-L. 4007).

Johannes. Urkundlich erwähnt: 10. Mai 1028 (? pontif. d. Joh., ind. 11 = 1028 oder 968, Gattula, Hist. abb. Cass. 120).

2. November 1036 auf der Synode (Jaffé-L. I, p. 520, Ughelli I, 1159).

Theodaldus. 3. Februar 1042 (?) stellte d. Theodaldus vir venerabilis ep., consul et dux civitatis Terracinae eine Urkunde aus (pontificatus d. Benedicti papae, ind. 10 = 982 oder 1042, Bullettino dell' istituto stor. Ital. XVI p. 82).

Joannes. An ihn ist J.-L. 4275 vom Jahre 1052 gerichtet. 13. April 1059 war er auf der römischen Synode (J.-L. 4399).

Ambrosius. Aus Mailand, Mönch in Monte Cassino, von Alexander II. auf Hildebrands Rat ernannt (Chron. Cass. III, 24, SS. VII, 715).

Oktober 1064 bestätigte er eine Schenkung der Grafen von Aesernia an Monte Cassino (Gattula, Hist. abb. Cass. 228). 1. August 1067 auf der Synode zu Melfi, 1068 auf der zu Rom (Jaffé-L. I, p. 581, Ughelli VII, 384, J.-L. 4651). 1. Oktober 1071 bei einer Einweihung in Monte Cassino (Muratori, Rer. It. SS. V, 76).

Petrus, päpstlich. An ihn schrieb Urban II. bald nach seiner Ernennung (J.-L. 5353, Kehr, IP. II, 116 nr. 12). 24. Oktober 1092 stellte er eine Urkunde aus (Bullettino dell' istituto stor. ital. XVI, 84). 5. Oktober 1093—1095 erhielt er das Kastell Flesso von dem Grafen Leo von Fondi zurück (Ughelli I, 1291 cit.; Contatori, De historia Terracinensi [Romae 1706] p. 384 mit Urbani papae an. 5, ind. 1).

Benedictus, päpstlich. Einen etwa 1098 mit dem Abt Oderisius von Monte Cassino (1087—1105) geschlossenen Vertrag erwähnt Petrus Diaconus in seiner Chronik (IV, 20; SS. VII, 771). 1103 weihte er die Stephanskirche zu Monte Cassino (ib. 23, SS. VII, 772). 1105 erhielt er eine Schenkung (Ughelli I, 1291).

Gregorius, päpstlich. Mönch in Monte Cassino (SS. VII, 783); nach Petrus Diaconus (ib.) wurde er unter dem Abt Bruno (1107—11) ernannt. 23. März 1112 war er auf der Lateransynode (Const. I, 399; SS. X, 481); 15. Februar 1113 unterschrieb er die Bulle für das Johannesspital in Jerusalem und 2. Januar 1113 die für das Marienkloster im Tale Josaphat (J.-L. 6336, 6341), ebenso 21. Juli 1126 die für den Erzbischof von Pisa (J.-L. 7266).

Er verfaßte eine Anzahl Heiligenleben und außerdem ein Gedicht über die Eroberung von Jerusalem (Petrus Diac. De viris illustr. Cassin., Muratori, Rer. It. SS VI, 47).

BISTUM TIVOLI.
EPISCOPATUS TIBURTINUS. ECCLESIA S. LAURENTII.

Hucbertus. Erhielt 945 von Marin II. eine Bestätigung früherer Privilegien (Kehr, IP. II, 76 nr. *5).

Johannes. Angeblich schon 947 (Ughelli I, 1305). 11. Mai und 20. Oktober 953, 20. März 956, Mai 958 urkundlich erwähnt (Kehr, IP. II, 89 nr. 16 und 17; Bruzza, Osservazioni sul regesto Tiburtino p. 140; Ughelli I, 1305—06). 963 auf der Synode zu Rom (Liudpr. Hist. Ott. 9).

Amizzo. 20. März 971 gegenwärtig bei einem Vertrag zwischen den Äbten von S. Cosma e Damiano und Subiaco (Regesto Sublacense 228 nr. 186; Kehr, IP. II, 90 nr. 19).

Johannes. Erhielt 21. Dezember 973 (? oder 979) von Benedikt VI. (oder VII.) eine Güterbestätigung für sein Bistum (J.-L. † 3793; Kehr, IP. II, 77 nr. 7, vgl. dort über die Chronologie und Echtheit).

Amizzo. Aus Tivoli, Bruder der Benedicta „nobilissima femina“, also von vornehmen Geschlecht; mit ihr zusammen machte er für das Seelenheil seiner Eltern aus seinen Gütern in Tivoli eine Stiftung an

S. Agnes und Constantia, 6. Januar 982 (Studi e documenti di storia e diritto VI = Bruzza, Regesto di Tivoli 85). Urkundlich kommt er außerdem Mai 984—85 (an. Bonif. VII. papae 10, ind. 13, Regesto Sublac. p. 200 nr. 152), 6. August 990 und Dezember 991 vor (Bruzza, Regesto di Tivoli 40, 50 nr. 6, 8).[1]

Boso, Bosus. Bibliothekar und Datar der römischen Kirche, zuerst 13. März 1014, zuletzt September 1027 tätig (J.-L. 4003—85. Vgl. Breßlau, U.-L. I², 219 n. 1).

Benedictus. 12. Juni 1029 bestätigte ihm Johann XIX. den Besitz seiner Kirche (J.-L. 4088, Kehr, IP. II, 77 nr. 9).

Johannes. Urkundlich zuerst 28. Mai 1030 (Bruzza p. 143; Kehr, IP. II, 91 nr. 26), dann 1030, 1031 (Bruzza 67, 69 nr. 12, 13), 1044 (Mittarelli II, app. 111 nr. 57) und sonst (z. B. Regesto Sublacense p. 251 nr. 213), ferner auf den Synoden von 1050, 1059 und 6. Mai 1065 (J.-L. 4219, 4399, 4565).[2]

Adam. Geriet mit dem Abt Johann von Subiaco (1069—1121) in einen Streit um die Burg Gerano, den Alexander II. (1061—73) und Gregor VII. (1073—85) zu entscheiden hatten (Kehr, IP. II, 93 nr. 32—34).

Manfredus, Maifredus. 18. Oktober 1110 weihte er die Kirche San Romano in Subiaco (Inschrift bei Ughelli I, 1308). 2. Februar 1119 war er bei der Wahl Calixts II. (Mansi XXI, 223).

BISTUM TREVI.
EPISCOPATUS TREVENSIS.

?Benedictus. 26. Februar 964 war auf der Synode zu Rom ein Benedictus s. Trevicensis eccl. episcopus, womit freilich auch ein Bischof von Trevico in der Provinz Bari gemeint sein kann (Const. I, 380).

Liutulfus. 3 Januar 1015 (?) auf der Lateransynode (J.-L. 4007). Vielleicht der Linoltus episcopus, der 26. Januar 1017 die Bulle Bene-

1) *Gualterus* wird hier von Ughelli I, 1306 eingefügt und als Bruder eines Grafen von Tivoli, Wohltäters des Klosters Subiaco, bezeichnet. Februar 993 machte in der Tat ein Bischof Gualterius, dessen Sitz nicht genannt wird, mit seinem Bruder Graf Rainald eine Stiftung zu Carsoli an Subiaco in Gegenwart von Leuten aus Marsi und Furconia (Regesto Sublacense 249 nr. 210). Nichts veranlaßt dazu, diesen Bischof nach Tivoli zu setzen; eher mag er nach Furconia gehören, s. unten S. 280. — *Gerardus* wird von Ughelli I, 1307 zu 1023 genannt, angeblich auf Grund der Urkunden von Subiaco. Es handelt sich wohl um den 1021—22 im Register von Subiaco erwähnten Girardus episcopus, über den unten S. 277 Anm. 1 zu vergleichen ist. Nach Tivoli kann er nicht gehören, weil damals Boso herrschte.

2) Ein *Benedictus* Tiburtinus unterschreibt das gefälschte Privileg Leos IX. für S. Grata di Bergamo (J.-L. 4286).

dikts VIII. unterschrieb (J.-L. 4016; Marca, Marca Hispanica 1010)? 6. April 1027 auf der Synode zu Rom (Const. 1, 38).

Johannes. 13. April 1059 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4399).

Nikolaus II. vereinigte das Bistum, dessen Einkünfte für einen Bischof nicht mehr ausreichten, mit dem von Anagni, was Alexander II., Gregor VII., Viktor III. und Urban II. den Bischöfen von Anagni bestätigten (J.-L. 4450, 4743, 5298, 5343, 5365; Kehr, IP. II, 137).

BISTUM VELLETRI.
EPISCOPATUS VELITERNENSIS. ECCLESIA S. CLEMENTIS.

Leo. 9. Januar 946 stellte er eine Urkunde aus (Arch. della soc. Romana XII, 73; Studi e docum. di storia e diritto XIX, p. 291). 963 war er auf der römischen Synode (Liudprand, Historia Ottonis 9).

Theobaldus. Zuerst 27. Mai 996 (Unterschrift von J.-L. 3864), dann 998/9, 1015 (?), 1026 und 6. April 1027 auf römischen Synoden (Const. I, 24, 38; J.-L. 4007, 4075).

Leo. 21. Januar 1032 soll er eine Urkunde für die Kirche S. Lucia erhalten haben (zitiert T. Bauco, Storia della città di Velletri [1851] 2. ed. II, 46; A. Borgia, Istoria della chiesa e città di Velletri [Nocera 1723] p. 165). 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Jaffé-L. I, p. 520, Ughelli I, 1159). 16. Februar 1038 stellte er eine Urkunde aus (Archivio della soc. Romana XII, 84).

Amatus. April 1044 auf der römischen Synode (J.-L. 4114).

Johannes. 2. Mai 1050 auf der römischen Synode (J.-L. 4219).

Benedictus. 13. Mai 1057 Petent bei Victor II. für St. Bertin in St. Omer (J.-L. 4367), ebenso 18. Oktober 1057 für den Klerus von Lucca bei Stephan IX. (J.-L. 4373).

Johannes „Mincius". Römischer Nationalität, Sohn eines Wido (Liber pontif. ed. Duchesne II, 279); nach Petrus Diaconus „Tusculanensis" (vgl. Meyer von Knonau I, 88).

Wurde vom römischen Adel 5. April 1058 zum Papst unter dem Namen Benedikt X. erhoben (Chron. Cass. SS. VII, 695 u. a.; s. Jaffé-L. I, p. 556); April 1060 entsetzt (ib.), lebte er noch, seines päpstlichen und bischöflichen Ranges entkleidet, bis zur Zeit Gregors VII. (Annales Romani, SS. V, 472).

Bernhardus. Vielleicht aus Deutschland, da er nur in deutschen Zeugnissen begegnet.[1])

---

1) v. Oefele möchte ihn mit Bernhard, einem Bruder des gleich zu nennenden Grafen Sigimar identifizieren; aber dieser Bernhard kommt 1064—90 als Vogt von Benediktbeuern vor (v. Oefele, Grafen von Andechs 90 n. 1); es ist doch schwer

25. Juli 1063 wurde die Kirche zu Dürrenhausen (bei Weilheim, Oberbayern) von Pernhardus Velternensis ecclesiae antistes an Stelle des Bischofs Heinrich von Augsburg und auf Bitten des Grafen Sigimar und seiner Gemahlin Kerpirga geweiht (Aufzeichn. ed. v. Oefele, Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte [1872—73] 32 p. 7). — v. Oefele vermutet (ib. p. 4), daß er von Johannes Mincius ernannt und damals als Vertriebener oder als Vertreter des Gegenpapstes Cadalus in Deutschland war; das hätte manches für sich, ist aber unbeweisbar.

Vielleicht ist er der Pernhart Fercellensis ep., dessen Tod Gundekar von Eichstädt zwischen 1057 und 1075 meldet (SS. VII, 249); in Vercelli kann damals kein Bischof Bernhard regiert haben.[1])

In dieser Zeit wurde Petrus Damiani mit der Reform der Kirche von Velletri betraut (op. 34 II praef. Opera ed. Caietani III, 262), es muß dahingestellt bleiben, ob das vor, während oder nach der Regierungszeit Bernhards geschah. Letzteres ist am wahrscheinlichsten, da die Presbyter von Velletri am 11. Juni 1065 auf Bitten des Petrus Damiani ein Privileg von Alexander II. erhielten (J.-L. 4569, Kehr, IP. II, 103).[2]) Petrus Damiani hat nach Ep. IV, 1 einen Bischof Albertus mit der Verwaltung einer ihm zustehenden Diözese betraut; damit kann Ostia, aber auch Velletri gemeint sein.

Wie Petrus Damiani, scheinen auch seine Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhl in Ostia die Verwaltung des Bistums Velletri geführt zu haben. Der „Odo episcopus", welcher 20. Juli 1085 (an. inc. 1085 ind. 5 statt 8) die Kirche San Silvestro in Velletri weihte (Inschrift: Ughelli I, 45), ist jedenfalls der damalige Kardinalbischof Odo von Ostia, späterer Papst Urban II., und Leo Villitrinus, Velitrensis ep., der 26. August 1109 bei Paschal II. erscheint (Jaffé-L. I, p. 738, Muratori, Ant. It. I, 619) und 5. Juli 1111 als Adressat in dem Brief Paschals II. über den ihm vom Kaiser abgezwungenen Vertrag (J.-L. 6301) neben

glaublich, daß dieser bayrische Graf erst zum Bistum Velletri gelangt, dann aber wieder in den weltlichen Stand getreten sein und eine Vogtei übernommen haben sollte, zumal es nach dem Kirchenrecht gar nicht möglich gewesen wäre.

1) Mitteilung von Herrn Prof. Breßlau.

2) In der Chronik von Subiaco (Muratori, Ant. It. IV, 1042) wird um 1068 ein *Hugo* episcopus Ostiensis et Velletrensis erwähnt, der auf dem Rückweg von einer Legationsreise aus der Lombardei nach Subiaco kam. Bischof von Ostia war damals Petrus Damiani, von dem in dieser Zeit keine solche Reise bekannt ist. Entweder war dieser Hugo nur Bischof von Velletri und ist dann in die Liste einzufügen oder es liegt eine Verwechselung mit einem anderen vor, etwa mit dem Kardinal Hugo, der damals eine spanische Legation hatte.

dem Kardinalbischof von Tusculum genannt wird, ist der als Geschichtschreiber bekannte Bischof Leo von Ostia. Später führen die Kardinalbischöfe von Ostia den Titel Ostiensis et Veliternensis episcopus.

BISTUM VEROLI.
EPISCOPATUS VERULENSIS. ECCLESIA S. ANDREAE.

Johannes. 9. Juni 959 urkundlich bezeugt (reg. Ughelli I, 1388, V. Caperna, Storia di Veroli [1907] p. 132). 963 und 26. Februar 964 auf den Synoden zu Rom (Liudprandi Hist. Ott. c. 9; Const. I, 380).

? Aufredus. 2. Januar 968 unterschreibt die Bulle Johanns XIII. für Hersfeld: Aufredus ep. Verelecensis (J.-L. 3723, Stumpf III, 18 nr. 13 verbessert in Wicfredus Verdunensis), die für Meißen Aufredus ep. Verdecensis (J.-L. 3724). Vielleicht dürfen wir Verulanensis oder Verulensis emendieren. Möglicherweise ist er identisch mit dem Aufredus episcopus, der Mai 958 die Schenkung einer Witwe an S. Fiora e Lucilla in Arezzo unterschrieb (Pasqui I, 93 nr. 68), vgl. oben S. 199.

Sergius. Soll 1024 in einer Urkunde des Kathedralarchivs vorkommen (Ughelli I, 1389; Cappelletti VI, 479).

Girardus.[1] 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Jaffé-L. I, 520; Ughelli I, 1160).

Benedictus. 2. Mai 1050 auf der römischen Synode (J.-L. 4219).

Placidus. 13. April 1059 auf der römischen Synode (J.-L. 4399). 1061 in Veroli belegt (nach Ughelli I, 1390). 15. August „Depositio" (Nekrolog von Veroli, hier Todestag, Hist. Jahrb. der Görresgesellschaft XIII, 759).

1) Reg. Sublac. p. 216 nr. 173 findet sich eine Urkunde vom 18. Juli 1021 oder 1022 (ind. 4 = 1021, d. Benedicti s. pontif. octavi .. an. 11 = 1022), in der „Crescentius Ildimundi b. m. seu Dulkize nobilissime femine filius" gewisse Güter „positi territorio Tribanense coniacentes civitatis Penestrine" an das Kloster Subiaco schenkt, „consentiente ... domna Dulkiza genitrice mea, presente domno Girardo venerabilis episcopus et Tymmo seu Gebizo atque Amato necnon et Landolfo et Obdo nobilissimi viris germanis fratribus meis." Da die Urkunde von einem Tabellio der Stadt Anagni ausgestellt ist, gehört die Familie wohl nach Anagni. Man hat deshalb auch den Bischof Girard nach Anagni gesetzt (s. d., andere nach Tivoli); indessen kann er ebenso gut anderswo regiert haben, da er in dieser Urkunde ja nur in seiner Eigenschaft als Bruder des Ausstellers erscheint. Unter den mir bekannten Bischöfen dieses Namens würde der Zeit nach allein Girard von Veroli passen; freilich müßte man annehmen, daß Ughelli das Datum der Urkunde des Vorgängers Sergius falsch angegeben hätte. Da aber die Möglichkeit, daß es sich um einen uns sonst überhaupt nicht bekannten Bischof eines anderen Sitzes handelt, zu groß ist, wird man auf eine Identifikation verzichten müssen. — Ein Auszug derselben Urkunde steht Regesto Sublacense 72 nr. 32.

Honestus. 1. Oktober 1071 bei einer Einweihung in Monte Cassino (Muratori, Rer. It. SS. V, 76). 28. September 1075 machte er eine Schenkung an S. Giovanni e Paolo di Casamari (zitiert aus dem Archiv von Casamari bei Caperna, Storia di Veroli [1907] 144 Anm.). Am 10. August 1076—80 gestorben (zitiertes Necrol.).

Damals übertrug Gregor VII. die Verwaltung des Bistums an Adam, Bischof von Alatri (Placitum ed. Pflugk-Harttung, Iter ital. 453).[1])

Albertus, päpstlich. 18. Juni 1081, 2. Juli und September—Dezember 1097 bestätigten ihm Gregor VII. und Urban II. die Besitzungen seines Bistums (J.-L. 5686, 5691; Kehr, IP. II, 156 nr. 1—3). Schon vorher kommt er 20. Juli 1080 vor, als er eine Gerichtsurkunde Gregors VII. unterschrieb (Pflugk-Harttung, Acta II, 136 nr. 169). 17. Dezember 1090 stellte er eine Urkunde für Casamari aus (Caperna l. c. 144 Anm. zitiert; L. de Persiis, La badia e trappa di Casamari [Roma 1878] p. 145 zitiert). 4. September 1108 erhielt er eine Bulle von Paschal II. (J.-L. 6204; Kehr, IP. II, 156 nr. 4; der Druck bei Pflugk-Harttung, Acta II, 195 nr. 234 hat den Namen des Bischofs nicht[2])).

Rodulfus. Bruder Paschals II., der aus Bieda stammte (Urkunde Pflugk-Harttung, Iter 453; s. Liber pontif. ed. Duchesne II, 369).

Letus. Von Paschal II. ein- und wieder abgesetzt; Gelasius II. restituierte ihm das Bistum (Liber pontific. ed. Duchesne II, 315).

Belegt 1111 (Mansi XXI, 49), 16. Oktober 1113 (Gött. Nachrichten 1898 p. 71), 5. November 1114 (Pflugk-Harttung, Iter italicum 453), 15. Juni 1121 und 28. November 1125 (J.-L. 6910, 7221, Kehr, IP. II, 157 nr. 8—9).

IV. DIE ÜBRIGEN BISTÜMER DES PÄPSTLICHEN GEBIETS.

BISTUM AMELIA.
EPISCOPATUS AMERINUS. ECCLESIA S. FIRMINAE ET S. OLYMPIADIS.

Ortodulfus. Der Überlieferung nach der erste Bischof (Ughelli I, 296), von Cappelletti willkürlich ins 10. Jahrh. versetzt (V, 195).

Andreas. Datar der römischen Kirche unter Johann XIII. (J.-L. 3761—63, 21.—23. April 972).

---

1) 18. November 1090 soll ein Bischof *Honestus* von Veroli einen Altar in Monte Cassino geweiht haben (Chron. Cass. III, 33, SS. VII, 726), wonach man einen Honestus II. ansetzen müßte; nach dem Aktenstück bei Pflugk-Harttung, Iter p. 453 aber scheinen nur ein Honestus, Albertus, Rodulfus regiert zu haben; man wird wohl einen Irrtum Leos annehmen müssen

2) *Augustinus*, angeblich 1106—11, gehört nach Ferentino.

Deusdedit. 3. Januar 1015 (?) auf der Lateransynode (J.-L. 4007).

Jacobus. Angeblich 1116 (Ughelli I, 298).

Gherardus. Unterschreibt 21. Juli 1126 die Bulle Honorius II. für Pisa (J.-L. 7266).

Bemerkung: Über das Bistum Amiterno s. Kehr, IP. IV, 238.

BISTUM CITTÀ DI CASTELLO.
(TIFERNUM, CASTELLUM FELICITATIS, CIVITAS CASTELLI). EPISCOPATUS TIFERNAS SIVE CASTELLANUS. ECCLESIA S. FLORIDI.

Ingizo. 20. April 967 und Herbst 968 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3715, vgl. Uhlirz 140), Ende 998 bis Februar 999 auf der Synode zu Rom (Const. I, 24).

Petrus. 3. Januar 1015 (?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007); Mai 1029 entschied er als päpstlicher Legat mit dem Bischof von Porto den Streit zwischen Siena und Arezzo (Pasqui I, 196 nr. 137); 2. November 1036 auf der Synode Benedikts IX. (Mansi XIX, 582, Ughelli I, 1159), endlich stellte er 1048 eine Urkunde für seine Kanoniker aus (Muzi, Memorie ecclesiastiche di Città di Castello [1842] II, 26; Magherini-Graziani, Storia di Città di Castello [1890] II, 279).

Er ist jedenfalls der Bischof der „Castellana sedes", über den Petrus Damiani um 1045 (Neukirch p. 91) bei Gregor VI. Klage führte (epist. I, 1).[1]

Herimannus.[2] Wahrscheinlich Deutscher, wie der Name und seine Anwesenheit auf dem Mainzer Konzil 19. Oktober 1049, wo er fast der einzige italienische Bischof war, vermuten lassen (Const. I, 51). 2. Mai 1050 war er auf Leos IX. Synode (J.-L. 4219); 7. und 23. Juli 1057 bei Viktor II. (J.-L. 4369 und 4370 = Kehr, IP. III, 150); 13. April 1059 auf der Synode Nikolaus II. (J.-L. 4399).

Fulco. Überließ 1068 einige Reliquien an den Bischof von Urbino (Translatio ed. Muzi l. c. I, 102).

Tebaldus, kaiserlich. Zuerst genannt 1. Oktober 1071 bei einer Einweihung in Monte Cassino durch Alexander II., am Tage darauf wurde er selbst zum Bischof geweiht (Muratori, Rer. It. SS. V, 76).

---

1) Muzis Behauptung (l. c. II, 24), daß dieser getadelte Bischof weder mit dem Petrus, der 1015—36, noch mit dem, der 1048 erscheint, identisch sein könne, weil deren Untadelhaftigkeit durch den Synodenbesuch und die frommen Stiftungen feststände, daß man also *Petrus II, N. N., Petrus III* anzunehmen habe, ist, so lächerlich sie ist, bis in die Liste von Gams (p. 683) eingedrungen.

2) Herimannus: J.-L. 4219, 4399; Const. I, 51; J.-L. 4370 nach dem Regest Kehr, IP. III, 150; Erimannus J.-L. 4369.

Ferner genannt 1076 (Regest bei Muzi l. c. II, 33), Februar 1077 (Stiftung Tebalds für die Kanoniker von Arezzo, Pasqui I, 312 nr. 223), 13. Juni 1077 (desgl. für die von S. Floridus, Muzi l. c. II, 33f., Magherini-Graziani II, 282ff.), 27. Februar 1086 als Teilnehmer an Wiberts (Clemens III.) Synode zu Ravenna (J.-L. 5322), endlich 1089 und Februar 1100 (Urkunde bei Muzi l. c. II, 37).

Er starb am 4. November (1100—03) nach dem Nekrolog der Kathedrale (ib. 39).

Angesichts der Teilnahme Tebalds an einer wibertistischen Synode ist es bemerkenswert, daß Gregor VII. 19. Februar 1079 die zwei Jahre vorher von Tebald beschenkten Kanoniker in seinen Schutz nahm (J.-L. 5110, Kehr, IP. IV, 101 nr. 2).

Rodulfus. Nach Muzi in den atti della cancelleria vescovile mehrfach genannt (II, 40, nach Lazzari, Serie de' vescovi di Città di Castello [1693] p. 43 wird er in libro 2 di cancelleria à carte 70e 122 genannt). Starb 28. September nach dem Nekrolog des Domstifts (ib.), 1101—04.

Johannes. Erhielt 10. April 1105 ein Schreiben Paschals II. über seine Kanoniker (J.-L. 6026, Kehr, IP. III, 415 nr. 5; Muzi l. c. II, 41 zu 1106, datum Laterani; April 1106 war Paschal in Unteritalien). 10. März 1110 machte er eine Schenkung an das Domstift; andere Urkunden von 1114, 1116, 1118, 1120 erwähnt Muzi l. c. II, 42f. Er starb 12. September 1120—24 (ib. 43 nach dem zitierten Nekrolog), da sein Nachfolger zuerst 1124 erscheint (ib. 46).

BISTUM FURCONIA.
EPISCOPATUS FURCONIENSIS. ECCLESIA S. MAXIMI.

Walterius.[1]) 29. August 968 als Beisitzer in einem Gericht des Princeps Pandulf (Chron. Vulturn. ed. Muratori, Rer. It. SS. I^{II}, 441), September 970 in einem Gericht Ottos I. (DO. I, 398), zuletzt in einem Placitum von 1028 genannt (Chron. Casaur. Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 846).[2])

Wahrscheinlich identisch mit einem Bischof Gualterius, der zusammen mit dem Grafen Rainald und Berard, desen Sohn, in Gegenwart von Leuten aus Marsi und Furconia Güter in Carsoli an den Abt Peter von Subiaco schenkte, Februar 993 in territorio Carsoli (Regesto Sublac. p. 249).[3])

1) *Cessus* wird nur in der gefälschten Urkunde Ottos I. vom Juni 956 genannt, DO. I, 459.

2) Ualterius DO. I, 398. Gualderius Chron. Vulturn.; Walterius: Chron. Casaur.; Gualterius: Regesto Sublac.

3) Die Familie scheint fränkischer Nationalität gewesen zu sein; wenigstens bezeichnet sich 1060 ein Graf Rainald, Sohn Graf Berards, „habitator in Carsoli"

S. Rainerius. 6. Mai 1065 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4565, Doublet, Histoire de St. Denys 468: Rainerius Forionensecium ep.); 18. Januar 1072 nahm Alexander II. seine Kirche in seinen Schutz (J.-L. 4700; Kehr, IP. IV, 235 nr. 2). Ihn erwähnt das Martyrologium Romanum ed. A. Lubin (Paris 1661) p. 367 unter dem 30. Dezember mit den Worten: Aquilae in Vestinis Sancti Rainerii episcopi (darauf wies A. Signorini, La diocesi di Aquila [1868] I, 118 hin).

BISTUM DER MARSER.
EPISCOPATUS MARSORUM SEU MARSICANUS. ECCLESIA S. SABINAE.

Albericus. Nach Ughelli I, 888 Sohn des Grafen Berard III. der Marser. Wird 19. Februar 964 als Empfänger in einer nicht vollzogenen Urkunde Ottos I. genannt, die den Besitz und die Rechte des Bistums bestätigte und die Schenkung des Klosters Barrea an Alberich und seine Nachfolger enthielt (DO. I, 263; vgl. über dieses Diplom Sickel in MIÖG., Ergänz.-Bd. I, 129ff.); 2. Januar 968 unterschrieb er die Bulle Johanns XIII. für Hersfeld (J.-L. 3723).

Ratherius, Raterius. 29. August 968 gegenwärtig in einer Gerichtssitzung des Herzogs Pandulf (Placitum im Chronicon Vulturnense, Muratori, Rer. It. SS. I^{I}, 441). 26. Mai 969 auf der Synode zu Rom (J.-L. 3738).

Albericus. Wohl derselbe wie der oben genannte Albericus.[1])

— also doch wohl aus derselben Familie — als „natione Francorum" (Reg. Sublac. p. 248). — In den Stammbaum der Grafen von Marsica ordneten die Genealogen den Bischof Walter als Sohn Berards III. ein (s. T. Brogi, La Marsica [Roma 1900] p. 121 nach einem Ms. der Vaticana, 16. Jahrh.).

1) Otto I. versprach 25. Mai 970 dem Kloster zu Monte Cassino das Kloster Barrea nach dem Tode seines derzeitigen Inhabers, des marsischen Bischofs Alberich, dem er es auf Lebenszeit gegeben habe (DO. I, 396). Diese Verleihung an den Bischof ist nicht die oben zitierte, die die Beschränkung auf Lebenszeit nicht enthält (s. Einleitung zu DO. I, 263), sondern ist entweder zur Zeit und an Stelle jenes nicht vollzogenen Privilegs, oder im Widerspruch mit jener ersten Schenkung kurz vor Mai 970 an einen anderen Bischof Albericus erfolgt. Im letzteren Fall wären zwei Bischöfe Albericus zu unterscheiden, von denen der eine das Kloster für seine Kirche erhalten sollte, der andere es auf Lebenszeit bekam; im anderen Fall ist der in DO. I, 263 und 396 zu 964 und 970 genannte Albericus ein und derselbe; letzteres ist an sich wahrscheinlicher; auch der Ausdruck von DO. I, 396: rememoravimus quia ipsum prelibatum monasterium nos iam Alberici (!) Marsensis ecclesiae episcopus (!) ad tempus vite sue preceptali auctoritate concesseramus weist darauf hin, daß die Verleihung schon einige Zeit her war. Albericus muß dann irgendwie eine Zeitlang durch Raterius verdrängt worden sein. Vielleicht hatte er resigniert und sich mit dem Kloster Barrea begnügt, sah sich dann aber genötigt, es wieder abzutreten (daß er das letztere tat, wissen wir aus Chron. mon. Cass. II, 4, SS. VII, 631) und nahm nun sein Bistum wieder ein.

Zuerst in DO. I, 396 vom 25. Mai 970 genannt, dann September 970 als Beisitzer in einer Gerichtssitzung des Kaisers und des Fürsten Pandulf im Marsischen (DO. I, 398—99), ebenso 19. August 981 im Gericht der Königsboten (DO. II, 255). Er übergab später sein Bistum seinem Sohn, wollte sich des Klosters Monte Cassino bemächtigen und ließ den damaligen Abt Manso blenden; am gleichen Tag aber starb er, 14. November 996 (Chron. mon. Cassin. II, 16, SS. VII, 639; das Jahr nach Annales Cassinates, SS. III, 172; vgl. Petri Damiani Ep. IV, 8). Vgl. über ihn auch Vita Deoderici ep. Mett. c. 16 in SS. IV, 473).

Guinisius. Sohn des vorigen („quem de quadam meretrice susceperat", Chron. mon. Cassin. l. c.). Er verklagte das Kloster Monte Cassino vergebens wegen des Klosters Barrea, das sein Vater schon bei Lebzeiten hatte hergeben müssen (Chron. mon. Cassin. II, 4, SS. VII, 631).

Johannes.[1]) 1028 gegenwärtig im Gericht des Herzogs Hugo (Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 992).

Benedikt IX. teilte das Bistum, das durch innere Streitigkeiten und durch Feindseligkeiten von Laien zerrissen war, in zwei Teile (1033—1046, vgl. Kehr, IP. IV, 241). Leo IX. ließ diesen Zustand bestehen; Viktor II. aber erklärte ihn für ungültig und übergab dem Inhaber des einen Teils:

Atto, Acto

zur Entschädigung das Bistum Chieti (18. April 1057, s. Kehr l. c.). Dieser, aus dem Geschlecht der marsischen Grafen (vgl. bei Chieti) war 2. Mai 1050 als Atto Marsitanus ep. auf der Synode in Rom (J.-L. 4219).

Der Inhaber des anderen Teils

Pandulfus,

bekam nun das ganze Bistum und ließ sich das am 9. Dezember 1057 von Stephan IX. bestätigen (J.-L. 4377, Kehr l. c.). April 1059 und 1068 war er auf römischen Synoden (J.-L. 4399, 4651), 1. Oktober 1071 mit Alexander II. in Monte Cassino (Muratori, Rer. It. SS. V, 76). Da er den späteren Bischof Berard, der um 1080 geboren ist, zum Acolythus weihte, kann er erst in den neunziger Jahren gestorben sein (s. unten).[2])

1) Der von Corsignani, Reggia Marsicana (Neapoli 1738) II, 544, und danach von Gams p. 893 aufgeführte *Berardus* zu 1020 beruht auf einer falsch gelesenen Urkunde (gedruckt Corsignani I, 428) mit dem Datum: an. inc. 1020, anno primo papae Calisti, ind. 13, die vielmehr zu 1120 gehört, siehe unten.

2) Der angeblich 1078 belegte *Luminosus* kann mindestens damals nicht regiert haben. Nach Di Pietro, Catalogo dei vescovi della diocesi dei Marsi (1872) 32 ist er nur verwechselt mit dem Bischof Luminosus, der 649 auf der Synode Martins I. erscheint (Mansi [1764] X, 866).

In der Chronik von Monte Cassino nennt ihn Leo von Ostia „vir nobilis et ecclesiasticus" (II, 95; SS. VII, 693). Erzbischof Alphanus von Salerno richtete an ihn seinen Hymnus über die hl. Sabina (ed. Ughelli X^b, 47f.).

Andreas. 8. Juni 1096 gegenwärtig bei einer Schenkung des marsischen Grafen Berard an das Kloster S. Caesidii in Trasacco (Urkunde Ughelli I, 891).

Sigenulfus, kaiserlich. Von Clemens III.-Wibert ordiniert (Eugen III. an die Kanoniker der Kathedrale: Siginulfus a Biberto Ludovico (!) ibi intrusus, J.-L. 9486; Kehr, IP. IV, 244; Ughelli I, 904; s. Vita S. Berardi ed. Ughelli I, 896). Er regierte angeblich 17 Jahre und die römische Kirche wagte lange nicht, wegen der mächtigen Verwandtschaft Sigenulfs, des Eifers der von ihm geweihten Kleriker und seiner Beliebtheit bei Klerus und Volk, gegen ihn einzuschreiten (Vita S. Berardi l. c.). Daraus können wir entnehmen, daß Sigenulf dem Adel der Umgegend entstammte. Da sein Nachfolger und Konkurrent Berard schon 1110 eingesetzt war, so ist die Angabe von 17 Jahren entweder auf die ganze Regierungszeit zu beziehen, also auch auf die Jahre des Kampfes mit Berard, oder die Zahl ist falsch.[1])

In der Vita S. Berardi wird er „quidam religiosus et mirae abstinentiae vir Sigenolphus nomine" genannt. Trotzdem entschloß sich Paschal II. ihn durch einen Anhänger zu ersetzen und wählte dazu:

S. Berardus.[2]) Sohn des marsischen Grafen Berard und der Gräfin Theodosia, in dessen Burg Colli um 1080 geboren (denn er wurde im 30. Lebensjahr Bischof). Zunächst wurde er in die Kathedrale S. Sabina, den Bischofssitz, gebracht, dort von Bischof Pandulf zum Acolythus geweiht. Dann erteilte ihm Paschal II., nach einer sechsjährigen Lehrzeit in Monte Cassino, die Subdiakonatsweihe und erhob ihn zum comes Campaniae provinciae, darauf nacheinander zum Diakon an S. Michael und zum Kardinalpresbyter an S. Crisogono.[3]) Im 30. Lebensjahr erhielt er vom Papst das von dem schismatischen Sigenulf besetzte marsische Bistum. Recht beweglich schildert sein Schüler, wie er die Reformierung des Klerus betrieb, von den Baronen seines Sprengels aber öfter verjagt wurde.

1) Der 1096 belegte Andreas kann nicht als Gegenbischof von Sigenulfus betrachtet werden, weil die Vita ausdrücklich sagt, daß Sigenulf von Rom aus bis zur Erhebung Berards unbehelligt blieb.

2) Sein Schüler, Bischof Johann von Segni, verfaßte seine Lebensbeschreibung (gedruckt Ughelli I, 893ff.), der die folgenden Angaben entnommen sind.

3) Ein Bernardus (sic) cardinalis presbyter tituli sancti Chrysogoni ist 14. April 1100 und 20. März 1105 in den Unterschriften päpstlicher Bullen nachweisbar (J.-L. 5831—32, 6012).

Während eines solchen Exils übertrug ihm Paschal II. eine Legation nach Sardinien. Nachdem er sich schließlich durchgesetzt hatte, starb er 3. November 1130.

Er muß etwa 1110 Bischof geworden sein, da er 1120 ind. 13 anno primo Callisti papae im 11. Jahre seines Pontifikats urkundete (Ughelli I, 901 mit 1020 statt 1120; Kehr, IP. IV, 245). 16. Oktober 1113 war er zu Ferentino in einem Gericht Paschals II. (Gött. Nachr. 1898, p. 71), 25. Februar 1114 bestätigte ihm der Papst den Besitz seines Bistums (J.-L. 6371; Kehr, IP. IV, 241 nr. 4).

BISTUM NARNI.
EPISCOPATUS NARNIENSIS. ECCLESIA S. JUVENALIS, S. CASSII ET S. MAXIMI.

Johannes. Nach Ughelli I, 1013 gewählt etwa 940, gestorben 960; er wäre Bürger von Narni gewesen und hätte nach dem Tode seiner Frau, die ihm einen Sohn, seinen Nachfolger im Bistum, geboren hatte, das Bistum erhalten. Nun heißt in der Tat dieser Nachfolger, Bischof Johannes (von Ughelli fälschlich Sergius genannt), Sohn eines Bischofs Johannes, dessen Sitz nicht näher angegeben wird (Liber pontif. ed. Duchesne II, 252). Aus dieser Angabe sind wahrscheinlich alle die oben erwähnten Geschichten herausgesponnen; es ist möglich, daß Johanns des XIII. (= Bischof Johannes von Narni) Vater auch schon Bischof von Narni war und sein Bistum seinem Sohn hinterlassen hätte — ein ähnlicher Fall ist aus dem marsischen Bistum bekannt — aber beweisen läßt sich das nicht. Die Bemerkung, daß er erst nach dem Tode seiner Gattin die bischöfliche Würde erhalten, trägt deutlich den Stempel des Geistes einer Zeit, der ein verheirateter Bischof eine Ungeheuerlichkeit dünkte und wo man darum die gewagtesten Hypothesen aufstellte, um die Überlieferung mit ihren Vorstellungen und ihrem Wunsch auszusöhnen, die Vorfahren von solchen Flecken ad maiorem gloriam der Vaterstadt oder des geistlichen Standes rein zu waschen. Somit müssen wir die Existenz dieses Bischofs Johannes von Narni als zweifelhaft ansehen, wenn es auch bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich ist, daß des Papstes Johannes XIII. Vater, der ja Bischof war, diese Würde in derselben Stadt wie sein Sohn bekleidete.

Johannes. „natione Romanus, ex patre Johanne episcopo" (Lib. pontif. ed. Duchesne II, 252). Duchesne vermutet ib. auf Grund einiger nicht sehr sicheren Identifikationen, daß Johann XIII., einst Bischof von Narni, Sohn der jüngeren Theodora und ihres Gemahls Johannes, consul et dux, gewesen wäre. Aber solange es nicht bewiesen werden kann,

daß dieser Johannes consul tatsächlich in den geistlichen Stand trat und Bischof wurde, scheint mir diese Genealogie etwas unsicher. Er war von Jugend auf im Lateran erzogen (Watterich I, 49) und bekleidete die Stelle eines Bibliothecarius an der Kurie; so nennt sich der Bischof selber in einer Urkunde für das Kloster Subiaco vom 8. August 961 (Regesto Sublacense 173 nr. 124). Als Bibliothekar ist er („Johannes episcopus et bibliothecarius") zuerst 10. Dezember 961, zuletzt 8. März 962 in Bullen Johanns XII. belegt (J.-L. 3688, 3692); vielleicht auch 9. Dezember 963 unter Leo VIII. (J.-L. 3700). 963 und 26. Februar 964 war er auf den Synoden zu Rom (Liudpr. hist. Ott. ed. Dümmler p. 128; Const. I, 380). 1. Oktober 965 wurde er zum Papst erhoben, er führte den Namen Johann XIII. (Contin. Reginonis zu 965 ed. Kurze p. 176; Benedicti chron. SS. III, 719; s. Jaffé-L. I, 470f.).

Er starb nach einer Grabinschrift bei Watterich I, 86 (Jaffé-L. I, 477) 6. September 972, muß aber schon vorher, wohl gleich nach seiner Papstwahl, auf das Bistum verzichtet haben (s. unten). Urteile über ihn Köpke-Dümmler, Otto der Große 383 n. 3.[1])

Stephanus. 2. Januar 968 unterschrieb er die Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724). April 983 unterschreibt er ein Placitum Benedikts VII. (mit anno Bened. 9 ind. 11, aber Otto imp. 15 statt 16; Muratori, Ant. It. I, 381; Regesto Sublacense p. 227).

Unter Benedikt VII. war er wie sein Vorgänger Bibliothecarius des apostolischen Stuhls; als solcher ist er zuerst 28. Oktober 976, zuletzt 27. April 983 nachweisbar (J.-L. 3788, 3820). 3. Januar 1015 (?) auf der Synode zu Rom (J.-L. 4007; Ughelli I, 158).

Dodonus. Von Ughelli I, 1013 zu 1028 genannt. Der 1033 und 1037 im Regesto di Farfa erwähnte Dodo episcopus gehört vielleicht eher nach Nocera (s. unten S. 286).[2])

Adalbertus, Albertus. 13. April 1059 auf dem Konzil Nikolaus II. (J.-L. 4399); 6. Mai 1065 unterschrieb er eine Bulle Alexanders II. (J.-L. 4565 „Marinensis episcopus").

Rodulfus, kaiserlich. Zugleich Abt von S. Cassiano; als solcher refutierte er („Rodulfus praesul Narniensis ecclesiae et abbas" usw.) dem Abt Berard von Farfa einige strittige Güter 1091 oder 1092 (an. inc. 1092, Clementis papae 8, Heinr. imp. 7, ind. 15, Regesto di Farfa

1) *Martinus* erscheint in dem gefälschten Privileg Leos VIII. für Otto I. (J.-L. 3706, Const. I, 450 p. 677).

2) *Martianus* kommt nur in der falschen Bulle Leos IX. für S. Grata di Bergamo vor (1050; J.-L. 4286).

edd. Giorgi-Balzani V, 129 nr. 1128). Ughelli I, 1014 zitiert als Beleg für ihn außerdem eine Erwähnung in einer Schenkung Paschals II. im Register von Subiaco; in der modernen Ausgabe des Kopialbuches ist nichts davon zu finden, auch nicht in den bei Kehr, IP. II, 94 nr. 37—40 angeführten Urkunden.

Augustinus. Angeblich Sohn des marsischen Grafen Rinald (Ughelli I, 1014).

Zusammen mit dem Grafen Oderisius (wahrscheinlich also ein Bruder oder Verwandter von ihm), schenkte er 1125 die Kirche des hl. Nicolaus in Guaitanello an das Kloster Monte Cassino (Chron. mon. Cassin. auct. Petro IV, 87; SS. VII, 805). Auch er soll in der Schenkung Paschals II. von 1101/12 vorkommen (Ughelli I, 1014).

BISTUM NOCERA.

EPISCOPATUS NUCERINUS. ECCLESIA S. MARIAE ET S. RAINALDI.

Julianus. 25. April 967 auf der Synode zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93: Julianus Lucerne eccl. ep.); 2. Januar 968 unterschreibt er die Bullen Johanns XIII. für Hersfeld und Meißen (J.-L. 3723, 3724).

Romanus. „Nobilis quidem genere, sed omnino degener actione.“ Schüler des hl. Romuald, mit dem er jedoch in Konflikt geriet. Später durch Simonie Bischof, regierte nur zwei Jahre, erlebte während des ersten Jahres den Brand seiner Kirche und starb (Petri Damiani vita Romualdi 49, Opera ed. Caietani II, 203).[1]

Dodo.[2] Vielleicht der zu 1033 und 1037 im Regesto di Farfa genannnte Dodo episcopus (s. jedoch bei Narni), der einige Güter in der Sabina und zusammen mit Juvenalis fil. Nonvoliae und donna Nonvolia illustrissima femina filia q. Letonis die Kirche „S. Nicolai in loco ubi dicitur Ficus nigra in colle de Arenaiolo ad s. Geminum“ (ein Kloster S. Nicolai in San Gemini ist in der Diözese Narni bekannt, Kehr, IP. IV, 33, Cappelletti IV, 555) an Farfa schenkte (Regesto di Farfa IV, 91 nr. 688; V, 186 nr. 1189). Sicherheit ist bei der Häufigkeit des Namens nicht zu gewinnen.

---

1) Sicher gefälscht ist die Inschrift bei G. Bresciani, Rose e viole della città di Cremona (1652) p. 46, angeblich in S. Leonardo in Cremona für *Gilbertus Ala* Cremonen. episcopus Nuceriae et monachus ordinis nostri: ob. die 19. mensis Febr., an. D. 996.

2) Jacobilli, Nocera nell' Umbria e sua diocesi (1653) p. 70f., kennt einen *Adelbertus* an dieser Stelle; das einzig greifbare, was er sagt, ist, daß er 1015 auf der römischen Synode war; aber in dem von ihm angeführten Druck von J.-L. 4007 in Ughelli II[1], 997 findet sich der Name nicht.

Dezember 1024, 6. April 1027 war er auf den römischen Synoden (J.-L. 4063, Const. I, 38). Januar 1028 Zeuge in einer Urkunde für Casauria (Chron. Casaur. Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 845). Vielleicht ist er der römische Bischof Dodo, den die Akten der Aquilejeser Synode vom 13. Juli 1031 nennen.[1])

Ludovicus. Unterschrieb 7. Juli 1057 und 13. April 1059 Bullen Viktors II. und Nikolaus II. (J.-L. 4369, 4399).

? Landus, Lancius. (Bei Cappelletti XXI, 512 und danach bei Gams p. 907 als Bischof von Nocera de' Pagani genannt, ob mit Recht, ist zweifelhaft.)

Wurde wegen fornicatio und Simonie von einer Synode unter Alexander II. abgesetzt (J.-L. 4538).

Augustinus. Bestätigte 1114 den Kanonikern der Kathedrale S. Feliciano in Foligno die Schenkung des Klosters S. Pietro di Landolino in seiner Diözese (Jacobilli, Chronica della chiesa di Santa Croce di Sassovivo [1653] p. 244; Jacobilli, De Nocera nell' Umbria p. 72 [1653]).

Lotarius, Luterius. Commissus von Fonte Avellana (Necrol. von Fonte Avellana, s. Cappelletti V, 15).

Bestätigte dieselbe Schenkung wie sein Vorgänger 1125 (Jacobilli, Chronica di Sassovivo p. 244).

BISTUM PERUGIA.

EPISCOPATUS PERUSINUS. ECCLESIA S. LAURENTII.[2])

Rogerius. Soll 936 die Reliquien des hl. Herculan nach S. Stefano gebracht haben (Ughelli I, 1158). 945 als päpstlicher Legat in dem gefälschten Testament Attos von Vercelli genannt (s. Exkurs I).[3])

Honestus. Soll 965 den Sitz der Kathedrale von S. Petrus an S. Laurentius übertragen haben (Ughelli I, 1158). 25. April 967 auf dem Konzil zu Ravenna (J.-L. 3717, Hauthaler II, 93).

Cono. 998 angeblich (Ughelli I, 1158) auf der Synode Gregors V., jedoch fehlt sein Name in dem Const. I, 24 gedruckten Text. 3. Dezember 1002 refutierte er auf die Klage des Abts das Kloster S. Pietro der römischen Kirche (Jaffé-L. I, p. 499; Kehr, IP. IV, 62 nr. 3, 67 nr. 4; Ughelli I, 1158). 3. Januar 1015 (?) auf der römischen Synode (J.-L. 4007). Starb angeblich 1031 (Ughelli I, 1159; Cappelletti IV, 466 nach den sacri dittici Perugini).

1) Mitteilung von Herrn Prof. Breßlau.

2) Bis 965 S. Petri.

3) *Johannes* erscheint in dem gefälschten Privileg Leos VIII. für Otto I. (Const. I, 450 p. 677 = J. L. 3706).

Andreas. Angeblich seit 1032 (Ughelli l. c.); jedenfalls kann er erst nach dem Regierungsanfang Benedikts IX. (wohl 1033) die Weihe erhalten haben; denn die Urkunde über die Refutation des Klosters S. Pietro beginnt: Notum sit omnibus . . . . qualiter Andreas episcopus s. Perusinae ecclesiae refutavit domno Benedicto IX. papae consecratori suo (Ughelli I, 1159; Cappelletti IV, 467; Kehr, IP. IV, 68). Diese Urkunde vom 2. November 1036 — der übrigens schon eine ähnliche, nicht mehr erhaltene Refutation vorausgegangen war — ist das älteste Zeugnis für Andreas; 27. Dezember 1037 und 15. Januar 1038 urkundete er für die Kanoniker (F. Bartoli, Storia della città di Perugia [1843] I, 202 zitiert); 2. März 1038 wiesen zwei Königsboten seine Klage ab (Urkunde bei Bonazzi, Storia di Perugia [1875] I, 219). April 1044 auf der Synode zu Rom (J.-L. 4114); 30. November 1044 als päpstlicher Gesandter bei Heinrich III., wo er für San Salvatore di Sesto intervenierte (St. 2252, vgl. Steindorff I, 409).

Gestorben sein kann er erst nach dem Regierungsantritt Gregors VI. (1. Mai 1045), denn von diesem hat er noch eine Bulle über das Kloster S. Mariae Vallis Pontis erhalten, die Leo IX. später kassierte (25. März 1049; J.-L. 4157; Kehr, IP. IX, 77 nr. 3).

Leo Bovus. Angeblich archipresbyter und aus Gubbio, 1048 erwählt (F. Ciatti, Delle memorie, annali et istoriche delle cose di Perugia [1638] II, 188; Ughelli I¹ [1647] = I², 1160; C. Crispolti, Perugia Augusta [1658] p. 265; Bartoli l. c. I, 205). Er soll auf einem römischen Konzil gewesen sein (Ughelli und die späteren); nach Crispolti dem von Leo IX. gegen Berengar von Tours (1050 zu Vercelli); nach Bartoli, wo er „Leo Eugubinus ep. Perusinus" heißt, dem von 1049 gegen die Simonisten. Vielleicht liegt dem die Angabe einer erst in den Analecta Bolland. XXV (p. 179) gedruckten Vita Leos IX. (Handschrift der Vallicelliana in Rom) zugrunde, daß auf der Reformsynode von 1049 sich ein Bischof von Perugia besonders hervortat. Diesen möchte man eher mit dem folgenden Bischof, Othger, identifizieren, dessen Sinn für die Reform durch seine Stellung bei Leo IX. und durch eine Äußerung des Kardinals Friedrich (s. unten) bekannt ist.

Othgerius.[1]) Der Name klingt eher deutsch als italienisch[2]), für seine deutsche Abkunft spricht es, daß wir ihn im Gefolge Leos IX. auf deutschem Boden treffen. Über die Synode von 1049 s. oben. 7. Oktober 1052 war er bei der durch Leo IX. vollzogenen Translation des

1) Othgerius: Mabillon; Otkerus SS. XVII, 572; Ogerius: Kehr, IP. III, 150; Othcherus: SS. XV, 1096.

2) Mitteilung von Herrn Prof. Schröder.

hl. Wolfgang und der Einweihung von St. Emmeram in Regensburg (Notae S. Emmerammi SS. XV^{b}, 1096; Auctarium Ekkehardi Altahense SS. XVII, 364 = Notae S. Emmerammi SS. XVII, 572; vgl. Steindorff II, 183), 14. März 1053 in Rimini, als Leo IX. den Erzbischof von Ravenna und den Bischof von Puy weihte (Mabillon, Annales IV, 680); beachtenswert ist, daß sein Name hier vor denen der Erzbischöfe und Bischöfe zwischen den Kardinälen steht; er scheint danach eine besondere Stellung bei Leo IX. eingenommen zu haben. Endlich war er 23. Juli 1057 auf Viktors II. Synode zu Arezzo (J.-L. 4370; Kehr, IP. III, 150). Ihn nannte Kardinal Friedrich von Lothringen (später Stephan IX.) nach dem Tode Viktors II. († 28. Juli 1057) unter den fünf des Pontifikats würdigsten Prälaten (Chron. mon. Cass. II, 94; SS. VII, 693).[1]

Godefredus, Godifredus[2]), päpstlich.[3]) Römischer Nationalität, Sohn eines vor 1059 verstorbenen Johannes und einer Cuniza, Ildebrands Tochter, mit der zusammen er für ihr Seelenheil und das seines verstorbenen Bruders Albertus ein Landgut „in loco Prata Crisa" an das Kloster Passignano stiftete, 18. November 1059 (Rena e Camici VII, 97). Domherr zu Florenz; als solcher unterschrieb er April 1085 eine Urkunde des Bischofs Rainer von Florenz mit den Worten: Ego Godefridus s. ecclesiae Florentinae canonicus et indignus Perusinus episcopus (Lami II, 1093; Ughelli I, 1160 zitiert mit 1084).[4])

Zuerst 13. April 1059 (J.-L. 4399), dann 1068 (J.-L. 4651) in Unterschriften päpstlicher Bullen belegt; 1. Oktober 1071 bei einer Einweihung in Monte Cassino (Muratori, Rer. It. SS. V, 76). 27. November

---

1) Meyer von Knonau I, 30 nennt ihn fälschlich Gottfried; es kann wegen J.-L. 4370 kein anderer als Othger gewesen sein. — *Ubertus* zu 1057 beruht nur auf Cappellettis schlechtem Druck von J.-L. 4370; siehe das Regest Kehr, IP. III, 150, wo Ogerius steht.

2) *Petrus* wird von Ughelli I, 1160, Cappelletti IV, 469 und Gams p. 714 als Nachfolger Othgers angeführt auf Grund eines Briefes Gregors VII. an den Abt von S. Salvator de Monte Acuto (Diözese Perugia), worin von einem Albericus die Rede ist, „multis criminibus involuto et . . . . etiam a venerabilis memoriae d. Petro aliisque duobus episcopis ab omni honore ecclesiastico sub excommunicatione amoto" (J.-L. 4890; Kehr, IP. IV, 75 nr. 3). Die beiden anderen Bischöfe sollten dann Ubertus, der gar nicht existiert hat, und Godefred sein. Natürlich kann dieser Petrus Bischof irgendeines anderen Sitzes gewesen sein, etwa Petrus Damiani, Bischof von Ostia, oder sonst einer; ein Bischof von Perugia dieses Namens kann daraufhin nicht angesetzt werden.

3) Weil er die im Text zitierte Urkunde des gregorianischen Bischofs von Florenz unterschrieb.

4) Wahrscheinlich verdankte er sein Bistum dem Papst Nikolaus II. (1058 bis 1061), der ja vorher Bischof von Florenz gewesen war.

1073 unterzeichnete er angeblich eine Urkunde des Bischofs von Florenz (Ughelli I, 1160), ebenso April 1085 (s. oben).

Johannes? Weihte August 1105 (V. nonas Augusti!) eine Kirche zu S. Salvatore di Monte Acuto (Inschrift bei Cappelletti IV, 470 nach Sarti, Vita di S. Giovanni di Lodi p. 70: Joannes episcopus, ohne Angabe des Bischofssitzes; doch ist wohl am ehesten Perugia anzunehmen, weil das Kloster in dessen Diözese liegt).

Januarius. Angeblich 1120—26 (Ughelli I, 1160).

BISTUM RIETI.

EPISCOPATUS REATINUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Albericus. 26. Mai 969 auf der römischen Synode (J.-L. 3738).

Heldebaldus. Stellte angeblich 975 eine Urkunde aus (Ughelli I, 1197 zitiert; [G. Naudaeus] Instauratio tabularii maioris templi Reatini [1640] p. 31 zitiert eine Precaria eines ungenannten Bischofs von 975).

Joannes. Urkundet 982 (zitiert Naudaeus ibid. mit dem Namen; Ughelli ibid.; De Sanctis, Notizie storiche sopra il tempio cathedrale... di Rieti [1887] p. 43 und 74).

Obertus. Juli 995 Beisitzer im Gericht der Boten des Herzogs Hugo (Chron. Vulturnense, Muratori, Rer. It. SS. I^{II}, 484).

Jucundus. 1050 (an. inc. 1050, Leo pap. IX an. II [nach Februar 1050] ind. 3, d. Erici imp.) in einer Schenkung für seine Kirche genannt (Maronus, Commentarius de ecclesia et episcopis Reatinis [1763] p. 41 nach dem Original im Archiv zu Rieti).

Gerardus. 2. Mai 1050 und 13. April 1059 auf den Synoden zu Rom (J.-L. 4219, 4399). Bei Ughelli I, 1197 fälschlich *Atho* genannt (da Atho Teatinus in J.-L. 4399 verlesen zu Reatinus).

Rainerius. 20. März 1074 teilte Gregor VII. den Mönchen von S. Quiricus mit, daß er das Kloster dem Bischof Rainer gegeben habe (J.-L. 4843; Kehr, IP. IV, 23 nr. 5). Urkunden von 1075 und 1084 zitiert Naudaeus l. c. p. 31 nr. 6; 32 nr. 4.

Benincasa. In einer Inschrift vom 27. Februar 1109 (Grundsteinlegung der Kathedrale, Ughelli I, 1197) und in Urkunden für seine Kirche von 1110 und 9. September 1113 genannt (ibid. zitiert; Naudaeus p. 32 nr. 5).

Teuzzo. Soll 1114 und 1118 urkundlich vorkommen (Ughelli I, 1198).

Colus. Ebenso 1122 (ibid.).

BISTUM TERAMO (INTERAMNIA, APRUTIUM). EPISCOPATUS APRUTINUS. ECCLESIA S. MARIAE.

Landulfus. Zuerst 948 (an. inc. 940, aber imperante d. Rotharius [! = Lotharius] rex anni regni eius ... octavo decimo) in der Precaria eines Rainerius fil. q. Teutoni um die curtis Avenano, dann 959 in einem Tauschvertrag, zuletzt 13. Februar 963 im Testament des Grafen Johannes von Penne genannt (Savini, Il cartulario della chiesa Teramana 90, 112, 88, 101, nr. LI und LXIII, L, LVI).

Petrus I (und II?). Sohn eines Manfred nach einer Aufzeichnung über Civitella bei S. Flavianum; diese Burg eignete sich von ihm ein gewisser Petrus fil. Ardingi durch einen Scheintausch gewaltsam an; dessen Neffe trug sie dem Bischof Suiger zu Lehen auf; nach dem Tode seines Sohnes entstand zwischen dem Bischof und dem Abt von S. Salvatore bei Rieti Streit über die Burg (Breve bei Savini, Il cartulario 47 nr. XXII).

13. April 976 tauschte er mit dem Abt von Casauria; als er den Vertrag nicht einhielt, wurde er 9. Juli 976 gerichtlich dazu verurteilt (Chron. Casaur.; Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 831; Urkunde ib. 965, Hübner 1006 mit Petrus von Pinne statt Aprutium). Juni 989 und Juni 990 war er zugegen in zwei Gerichtssitzungen der Grafen Acto und Wilhelm (missus Herzogs Ugo) und der Grafen Acto und Acto (Gattula, Hist. abb. Cass. I, 123, 140; reg. Palma, Storia ecclesiastica e civile della regione più settentrionale del regno di Napoli I, 110; Hübner 1062, 1069). Ferner kommt ein Bischof Petrus[1]) vor in einer Precaria vom August 1000 (Savini, Il cartulario 30 n. XIV), in Schenkungen an seine Kirche vom Dezember 1007 (regnante Enrico, man erkannte also damals in Teramo Heinrich II. und nicht Arduin an), Oktober 1018, November 1026, 1027 (regg. Palma, Storia I, 115f.; in ext. Savini, Il cartulario 24, 50, 54, 122; nr. XII, XXIV, XXVI, append. nr. II) und zuletzt Oktober 1036 (ib. 39 nr. XVII zu 1035 wegen ind. 4, aber an. inc. 1036, an. imp. Conradi 10 führen auf 1036).

Sanso. Urkunde vom Februar 1041 (reg. Ughelli I, 352; in extenso Savini, Il cartulario 76 nr. XLI).

---

1) Gams p. 932 und N. Palma-G. Pannella, Catalogo dei vescovi aprutini (Teramo 1890) nehmen an, daß der von 976—990 erwähnte Bischof Petrus ein anderer als der von 1000—36 bezeugte gewesen sei. In der Tat sind 60 Jahre sehr viel für die Regierung eines Bischofs, so daß es nicht ganz unberechtigt ist, zwei Bischöfe anzunehmen; jedoch ist es nicht möglich, die überlieferten Zeugnisse auf beide zu verteilen.

Suiger.[1]) Der Name ist bei Langobarden nicht belegt und überhaupt in Italien sehr ungewöhnlich, wie die Verwechselung mit Sichelm zeigt; dagegen ist Swiger in Deutschland recht häufig (s. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch I² [Bonn 1900], 1383f.). Suiger ist also vielleicht deutscher Abstammung.

In den Urkunden des Registers von Teramo kommt er April 1047 (an. inc. 1047, Enr. imp. 1, ind. 14 [= 1046], also nicht 1046, wie Savini auflöst), 1050 und April 1050 oder 1052 (an. inc. 1052, Enricus imp. ohne Jahreszahl, ind. 3 = 1050) vor (Savini 36, 4, 21 nr. XVI, II, XI).

Petrus II (oder III). Juli 1056 investierte ihn Viktor II., der mit der Verwaltung des Herzogtums Spoleto betraut war, mit dem Castrum de la Vitice (J.-L. 4348; Kehr, IP. IV, 312 nr. 7; jetzt auch bei Savini, Il cartulario 10 nr. VI u. s.). Juli 1057 sprach ihm der Graf von Ascoli und Aprutium die Burg Civitella gegen den Abt von S. Salvatore bei Rieti zu (s. oben; Kehr, IP. IV, 312 nr. 8; Hübner 1392; Savini, Il cartulario 44 nr. XX), welches Urteil die Boten Herzogs Gottfried März 1065 wiederholten (Savini, Il cartulario 42 nr. XIX; Palma I, 124; Hübner 1427), bis sich endlich der Abt im Gericht der kaiserlichen (! Heinrich IV. war noch nicht Kaiser) Missi (Graf Emaard, Bischöfe von Vicenza und Novara) 1065—72 entschloß, seinen Widerstand aufzugeben (Palma I, 129 und Savini 48 nr. XXIII zu 1077; Ughelli I, 352 zu 1027; über das Datum s. oben S. 72 n. 1; Hübner 1264 = 1468). Petrus war April 1059 und 1068 auf den Synoden zu Rom (J.-L. 4399, 4651); Urkunden von ihm von 1057—65 bei Savini, Il cartulario 3, 8, 59, 94, 108, 125, 126 nr. I, V, XXVIII, LII, LX, app. nr. VI, VII. Über seinen Tod, der vielleicht 1069 erfolgte und mit dem gleichzeitigen Abscheiden Bernards II. von Ascoli zu der Notiz Gundekars vom Tode eines Petrus Asculensis Anlaß gab, vgl. bei Ascoli, S. 226 n. 3.

Bertold, Perthold. Deutscher; angeblich Propst von S. Simon und Judas in Goslar (Leibniz, SS. rer. Brunsvic. II, 506: Bertoldus Interamnensis ep., was fälschlich mit Terni übersetzt wurde). Gestorben vor 2. August 1075, da ihn Gundekar in seiner Liste nennt (SS. VII, 249); nach der Anordnung etwa Mitte oder Ende 1072.[2])

1) Suiger: Urkunde 1047; Sicherius: Urkunde von 1050/52; bei Palma, Storia I, 117f. finden sich außerdem die Formen Suiguer, Suicherus, Sichelmus.

2) Die Liste der Goslarer Pröpste ist zwar sehr unzuverlässig (s. oben bei Verona, Vercelli), aber irgendeine tatsächliche Erinnerung muß der Angabe zugrunde liegen, da Berthold einwandfrei bezeugt ist; es ist also immerhin möglich, daß er wirklich aus dem Goslarer Stift war. Daß er aus Deutschland stammte, scheint mir aus der Erwähnung bei Gundekar hervorzugehen.

Ugo, päpstlich.[1]) Februar 1086 erhielt er eine Schenkung (Savini 128 app. nr. X); außerdem wird er in einer Urkunde des gregorianischen Bischofs von Chieti, Rainulf, erwähnt, in der dieser mit Ugo und zwei anderen Bischöfen dem Normannenfürsten Drogo-Tasso auf seine Beichte eine Kirchenbuße auferlegt (Ughelli VI, 701).

Guido. Erhielt November, Dezember 1100 (an. inc. 1101, aber ind. 9) und November 1101 Schenkungen für seine Kirche (Savini 63, 96, 129 nr. XXX, L, app. nr. XI).[2])

Ubertus, Umbertus. 4. August 1103, 1105 im Register von Teramo genannt (Savini 5, 19 nr. III, X; beide Urkunden ohne Herrschernamen). 10. Januar 1108 Kläger in einem Placitum des Grafen Atto „in suburbio S. Flaviani".[3]) 1114 erhielt er eine Schenkung für seine Kirche (Savini 16, 68 nr. IX, XXXV, Palma, Storia I, 136).

S. Berardus.[4]) Aus dem Geschlecht der Grafen von Pagliara (Diözese Penne bei Tossicia, Palma I, 143); zuerst Mönch in Monte Cassino, dann in S. Johannes in Venere (Diözese Chieti), bis er nach Uberts Tode Bischof wurde. (So nach seiner frühestens Ende des 12. Jahrh. abgefaßten Vita, Palma I, 140ff.).

1116 heißt er urkundlich noch electus episcopus Aprutinus (Savini 71 nr. XXXVIII). In einer anderen Urkunde von 1116 überließ dem Bischof, der hier nicht mehr electus genannt wird, und seiner Kirche der Graf Otto von Aprutium die Burg Luco (gleichfalls bei Tossicia in der Grafschaft Penne), die der Bischof von seinem Bruder Rainald gekauft hatte; dieser hatte sie vom Grafen zu Lehen gehabt („a quo praedictus frater ipsum castellum tenebat"). Beachtenswert ist, daß Rainald hier nicht Graf genannt wird (Savini 72 nr. XXXIX). Die letzten Zeugnisse für ihn sind eine Schenkung an sein Bistum von August 1121 oder 1122 (an. inc. 1122 ind. 14 = 1121; Savini 74 nr. XL) und eine Schenkung von ihm an seine Kanoniker (1122, Savini 82 nr. XLVII).

Er starb 19. Dezember 1122 im siebenten Jahr seines Episkopats (er war also seit 1116 im Amte), nach Angabe der Vita ed. Palma I, 140f.

1) Folgt aus seinen Beziehungen zu dem Gregorianer Rainulf von Chieti.

2) In den beiden letzten Urkunden wird im Datum Enricus gratia dei imperator genannt; Heinrich IV. wurde also damals in Teramo noch anerkannt.

3) In diesem Placitum (das auf eine Klage gegen verschiedene, die sich in der Normannenzeit Bistumsgüter angeeignet hatten, erlassen ist) steht im Datum: tempore domni papae Paschalis; außerdem wird der Kläger an die römische Kirche verwiesen. Vom König ist nicht mehr die Rede.

4) Vita ed. Palma I, 140ff.

BISTUM TODI.
EPISCOPATUS TUDERTINUS. ECCLESIA S. MARIAE.[1])

N. N. Von Johann XII. als zehnjähriger Knabe zum Bischof geweiht, wie auf dem Konzil von 963 behauptet wurde (Liudprandi Hist. Ott. c. 10 p. 130 ed. Dümmler).[2])

„*Atho* de Aptis patric. Tud. et episcopus" soll nach einer Inschrift 970 einem Gesandten Kaiser Ottos die Auslieferung der Reliquien des hl. Fortunat verweigert haben. Die Inschrift (Cappelletti V, 220) ist sicher aus viel späterer Zeit, wie schon aus der zitierten Titulatur hervorgeht, und die Tatsache mehr als zweifelhaft. Soll 1005 gestorben sein (L. Leonii, Cronaca dei vescovi di Todi [1889] p. 41 ohne Quellenangabe).

Johannes. 3. Januar 1015 (?) auf der Synode in Rom (J.-L. 4007). Angeblich in der Vita Bernwardi von Thankmar zum Jahre 1000 belegt, wovon in der Ausgabe SS. IV nichts zu finden.

Teudaldus. Soll 6. April 1027 auf dem Konzil zu Rom gewesen sein, wie Cappelletti V, 221 nach den Collectaneen von Coleti in der Marciana in Venedig behauptet; in den Akten (Const. I, 38) nicht zu finden.

Gregorius. Aus der römischen Kirche; November 1037 unterschrieb er als „Gregorius s. R. ecclesiae designatus in regimine Tudertinae ecclesiae" eine Bulle Benedikts IX. für Selvacandida (J.-L. 4110, Ughelli I, 107).

Arduinus. 2. Mai 1050 und 13. April 1059 auf römischen Synoden (J.-L. 4219, 4399).

Rodulfus. Gehörte von Jugend an (ab ipso pueritiae suae aevo) der Hauptkirche von Florenz an, bis er zu seinem Bistum gelangte; wir wissen das aus einer Inschrift, die er setzen ließ, als er als Bischof von Todi 29. Dezember 1068 während einer Vakanz im Florentiner Bistum die Kirche San Pier Scheraggio auf Alexanders II. Befehl weihte (Lami I, 105; Kehr, IP. III, 22). Möglicherweise verdankte er sein Bistum dem Papst Nikolaus II. (1058—61), der vorher Bischof von Florenz gewesen war. — Nach Cappelletti V, 222 soll er 1074 den Altar von S. Maria vecchia in Avigliano geweiht haben; nach Leonii l. c.

1) Früher S. Terentiani.

2) Zu streichen: *Gregorius*, denn seine Unterschrift findet sich nur in dem angeblich 963—65 ausgestellten gefälschten Privileg Leos VIII. (Const. I, 450 p. 677, J.-L. 3706).

p. 43 sollen die Lokalhistoriker dasselbe auf Grund einer (jetzt verlorenen) Urkunde der genannten Kirche berichten.[1])

Guinardus. Februar 1093 bestätigte er dem Kloster zu Sassovivo eine Schenkung (Jacobilli, Chronica della chiesa di Santa Croce di Sassovivo [1653] p. 21 zitiert).

Oddo. Soll 1109 bei Todi dem hl. Faustin einen Altar geweiht haben (Cappelletti V, 222 angeblich nach einer Urkunde). Er bestätigte dieselbe Schenkung wie Guinard (Jacobilli l. c.). Starb angeblich 26. Juni 1115 (Cappelletti l. c.).

Laurentius. Starb 5. Januar 1118 (Cappelletti V, 223 nach einer Notiz im Archiv von Todi); nach Leonii p. 45 starb er 1125, was unmöglich ist, s. unten.

Otto. Da er, wie Anacletus II in einem Brief an einen französischen Bischof erwähnt (J.-L. 8385), noch von Paschalis II. († 21. Januar 1118) ordiniert ist, ist er entweder unmittelbar nach seines Vorgängers Tode gewählt und konsekriert oder — und das ist fast wahrscheinlicher — er ist mit dem oben genannten Oddo zu identifizieren, Laurentius zu streichen und Cappellettis Angaben, deren Quelle nicht näher bekannt ist, zu verwerfen.

1. Mai 1130 sandte ihn Anacletus II. als Legaten nach Frankreich und empfahl ihn als „carissimum fratrem nostrum . . ., unum videlicet ex praecipuis Romanae ecclesiae membris, virum utique sapientem et religiosum, domini . . . Paschalis papae plantarium“ dem König von Frankreich, seinem Sohn und verschiedenen Bischöfen (die zitierte Stelle in J.-L. 8381: ähnliches in J.-L. 8380—86).

BISTUM VALVA-SULMONA.
EPISCOPATUS VALVENSIS. ECCLESIA S. PELINI ET S. PAMPHILI.[2])

Grimoaldus. 29. August 968 im Gericht des Herzogs Pandulf (Chron. Vulturn., Muratori, Rer. It. SS. I^{II}, 441). 983 im Gericht des Königsboten Bischof Petrus von Pavia (Chron. Casaur. app., Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 977).

Einer der Ottonen bestätigte ihm den Besitz seiner Kirche (Deperditum, zitiert in J.-L. 4306; Kehr, IP. IV, 253 nr. 3). Er ist wohl auch der Grimoaldus episcopus, der das Placitum Ottos I. und des Fürsten Pandulf vom September 970 „in Marsi“ (DO. I, 398) unterschrieb.

1) *Gotifredus*, den Cappelletti l. c. nach Coleti (Ms. in der Marciana) hier aufführt, ist vielleicht nur verwechselt mit Rodulfus, der nach Leonii p. 43 von den Lokalhistorikern auch „Gorodolfus“ genannt wird.

2) Vgl. Kehr, IP. IV, 252.

Tidolfus (= Teodulfus?),

Transaricus,

Suavillus. Diese drei folgten unmittelbar auf einander nach einer Aufzeichnung am Rande des Codex Vatic., der die Vita S. Pelini enthält, wo von der Herrschaft über das von Tidolph erbaute „Poperun“ (= Popoli) gehandelt wird (gedruckt Ughelli I, 1364). Nach dieser Aufzeichnung folgte auf Suavillus:

Dominicus. Er war Mönch (J.-L. 4306) und zwar im Kloster des hl. Fructuosus, quod dicitur Caput montis (Chron. Casauriense, Muratori, Rer. It. SS. II^{II}, 855). Er wurde Abt des Klosters San Clemente di Casauria (ib., nach der Regierungszeit 1. September spätestens 1044, seit September 1046 urkundlich nachzuweisen) und dann von Leo IX. zum Bischof ernannt (ib; J.-L. 4306: quem ex coenobii disciplina ad episcopatus curam repromovimus). Zuerst belegt 21. Dezember 1053, als ihm Leo IX. die Güter seines Bistums bestätigte, die Reorganisation des zerrütteten Besitzstandes anordnete und alle zum Schaden der Kirche erlassenen Urkunden für null und nichtig erklärte (J.-L. 4306; Kehr, IP. IV, 253 nr. 3); Nikolaus II. bestätigte 1. Mai 1059 diese Bulle (Kehr ib. 254 nr. 4). Januar 1055 oder 1056 (an. 1056 ind. 8 = 1055), Juli 1059, 1061, 1066 kommt er in Urkunden aus Valva vor (N. F. Faraglia, Códice diplomatico Sulmonese [Lanciano 1888] p. 8—14 nr. 5, 7—9). Endlich war er 1059, 1065 und 1068 auf den Synoden Nikolaus II. und Alexanders II. (J.-L. 4399, 4565, 4651). Er starb am 11. März (Chron. Casaur. l. c. 864) wohl 1073.

Transmundus. Sohn des Grafen Oderisius der Marser, Bruder des Abtes Oderisius von Monte Cassino (1087—1105; Chron. mon. Cassinensis III, 25, SS. VII, 715; Chron. Casauriense l. c.). Er war Mönch in Casauria und folgte dem Dominicus zugleich im Bistum und in der Abtei Casauria (ib.). Von Gregor VII. im ersten Jahr seines Pontifikats (30. Juni 1073—29. Juni 1074) geweiht (Registr. Greg. VII lib. I, 86). Er erbaute das Kloster S. Benedicti in Perillis (zwischen Popoli und Acciano, Kehr, IP. IV. 259; Urkunde eines Normannen Ugo von 1092, der dieses Kloster „quod mihi ex conquisito obvenit“ dem Bistum Valva schenkte, Faraglia l. c. 23f.). Sein Bistum verließ er schließlich, worauf ihm Gregor VII. verbot, es wieder zu übernehmen; als er es doch tat, schrieb Gregor VII. an seine Untertanen 12. Dezember (1080), sie sollten ihn nicht als Bischof anerkennen (J.-L. 5190; Kehr, IP. IV, 254 nr. 5, 6). Er starb am 27. November, nachdem er 8 Jahre Abt von Casauria gewesen war, also wohl 1081 (Chron. Casaur. l. c. 866).

Johannes. Als Nachfolger des Transmund in der genannten Auf-

zeichnung über Popoli erwähnt (Ughelli I, 1364). 15. April 1092 erhielt er für seine Kirche von Ugo das Kloster S. Benedikt, das Transmund gestiftet hatte (Faraglia l. c. p. 23 n. 16).

Johannes II. Mönch von Monte Cassino, Propst der Kirche der sieben Brüder in Aprutium, dann auf den Vorschlag des Normannenführers Ugo Malmozettus 10 Jahre und 10 Monate Abt von S. Bartolomeo di Carpineto (Diözese Penne), darauf Abt von S. Clemente di Casauria (Chron. S. Bartolomei de Carpineto ed. Ughelli Xb, 357). Februar 1095 wurde er zugleich Bischof von Valva (ib. und Chron. Casaur. l. c. 868 zu 1094; da er nur $2^1/_2$ Jahre regiert hat und 1097 noch erwähnt wird (Chron. Casaur. 871), kann er erst 1095 ernannt sein). Er regierte 2 Jahre 5 Monate 24 Tage und wurde am 5. August, wohl 1097, begraben (Chron. de Carpineto).[1])

Johannes III. Soll 1102 in einer Urkunde des Archivs der Kirche S. Pelini vorkommen (Ughelli I, 1364, nicht bei Faraglia). Da Johannes II. 1097 starb, Gualterius etwa 1104 eingesetzt ist, kann man nicht gut an der Existenz dieses Bischofs zweifeln.

Gualterius. Etwa 1104 eingesetzt, da er nach einer Inschrift (Ughelli I, 1365) im Januar 1124 seit 20 Jahren regierte. Urkundlich erwähnt: 14. Oktober 1105 (Chron. Casaur. p. 877); April 1108, 1109, 1111, 1119 (Faraglia l. c. p. 31—39 nr. 23—29); 26. März 1112 bestätigte ihm Paschal II. den Besitzstand seiner Kirche (Kehr, IP. IV, 254 nr. 7); zuletzt nennt ihn die erwähnte Inschrift über die Translation des hl. Pelinus in der Kirche S. Pelini zu Corfinium zum Jahre 1124.

EXKURS I.

ÜBER DIE BISCHOFSNAMEN IN DEN GEFÄLSCHTEN FASSUNGEN DES TESTAMENTS BISCHOF ATTOS VON VERCELLI.

Das sogenannte Testament Bischof Attos von Vercelli vom August 945, worin er den Kardinälen und Dekumanpriestern der Mailänder Kirche seinen Anteil an den Tälern Blenio und Leventina vermachte, hat zwei verschiedenen Fälschungen als Vorlage gedient: die eine, in einem Transsumpt vom 14. Oktober 1221 und mehreren davon genommenen Abschriften erhalten, wurde in einem im Herbst 1221 von den Mailänder Domgeistlichen um jene Täler geführten Prozeß fabriziert, die

1) Ughelli I, 1363 setzt ihn zu 1073, weshalb bei Gams 928 ein *Johannes I* 1073 erscheint. Durch die Chronik von Casauria und die Aufzeichnung über Popoli steht jedoch fest, daß 1073 Transmund unmittelbar auf Dominicus folgte.

andere gibt sich als Transsumpt von 1199, ist aber erst im 17. Jahrh. hergestellt, die älteste Abschrift ist von 1666.[1]) Während man mit jener durch die Erfindung einer von Papst Eugenius und Kaiser (!) Lothar, König Hugos Sohn, präsidierten Synode, die das Testament bestätigt haben sollte, die Beweiskraft der alten Privaturkunde erhöhen wollte, hatte der zweite Fälscher genealogische Zwecke im Auge.[2])

Die Stücke sind für uns von Interesse, weil sie beide sich als Synodalbeschlüsse geben und Listen der angeblichen Teilnehmer enthalten. Diese Listen könnten irgendeiner echten Urkunde entnommen sein. In der älteren Fälschung sind 24 Bischöfe aufgeführt (z. T. nur in den Unterschriften); unter diesen ist keiner, dessen Name in den Bischofslisten der betreffenden Bistümer vor 1221 sonst genannt wird.[3]) Es ist also so gut wie ausgeschlossen, daß hier eine echte Liste benutzt worden ist; die ganze Fälschung ist überhaupt so plump, daß man ihr die Verarbeitung anderer Stücke als des Attonischen Testaments nicht zutrauen würde. Anders ist es mit der jüngeren Fälschung. Diese hat neben der älteren Fälschung, die als Hauptgrundlage diente,[4]) wahrscheinlich eine echte Urkunde Attos benutzt.[5]) Außerdem sind von

1) Gedruckt ist jene als Beilage zu dem Aufsatz von Biscaro, Le origini della signoria della chiesa metropolitana sulle valli di Blenio, Leventina etc. im Bollettino storico della Svizzera italiana an. 32 (1910) p. 59; diese zuerst von Biffi, Gloriosa nobilitas vicecomitum, Milano 1671, p. 29, dann u. a. auch bei Migne 134, 894. Die anderen Drucke und die handschriftliche Überlieferung verzeichnet Biscaro ebenda; dort auch der Nachweis der Fälschung beider Stücke. Biscaro will allerdings auch die Vorlage für gefälscht erklären; das ist durch Karl Meyer widerlegt, s. oben S. 135 Anm. 1.

2) Diese Fälschung gehört nämlich in die große Gruppe der von Galluzzi und Biffi fabrizierten Stücke, die den Mailänder Familien, besonders den Visconti, einen glänzenden Stammbaum liefern sollten. Vgl. über dieses Unternehmen Holtzmann in NA. XXV, 466ff.

3) Abgesehen von Hugo von Acqui; dort gab es einen Bischof Hugo am Ende des 12. Jahrh. Für diese Zeit sind aber in den meisten anderen Bistümern andere Bischöfe als die in der Urkunde genannten bekannt. Über Daibert von Alba und Asmund von Ivrea siehe unten.

4) Es scheint, daß Galluzzi und Biffi nicht die echte Urkunde Attos, sondern die Verfälschung von 1221 zugrunde legten. Gemeinsam haben beide Fälschungen die ganze Anlage als Synodalakt, die Erweiterung des Testaments durch die Bestimmung der Freilassung von 12 Knechten zu Ehren der 12 Apostel, das Legat einiger Höfe im Val d'Aosta und an anderen Orten an die Kirche von Vercelli mit dem Verbot, sie zu veräußern, bei dessen Übertretung die Kirche von Ivrea eintreten soll, die Einsetzung bestimmter Geistlicher zur Verteilung der Einkünfte aus den Tälern; endlich sind einzelne Formeln und die ganze Stilisierung der Arenga untereinander sehr ähnlich, dagegen von der echten Urkunde verschieden. Es ist zweifelhaft, ob die Fälscher überhaupt das echte Testament kannten.

5) In der zweiten Fälschung wird nämlich den Domherren von Vercelli „curtis regia cum curticella, quae sunt iuris mei" etc. vermacht. Das erinnert

den 21 dort aufgeführten Bischöfen 12 tatsächlich damals (945—46) einwandfrei bezeugt. Es liegt also die Möglichkeit der Benutzung einer echten Liste vor. F. Savio hat sie auch in der Tat angenommen (p. 451ff., vgl. Biscaro a. a. O. p. 35 n. 1). Indessen ist zu bedenken, wie Holtzmann, NA. XXV, p. 467 n. 1, ganz richtig hervorhebt, daß den Fälschern für ihre Bischofslisten schon die ersten Bände des großen Sammelwerks von Ughelli (I—IV der ersten Auflage erschienen 1644 bis 1652) zur Verfügung standen. In der Tat finden sich schon 17 der 21 bei Ughelli, wenn auch zum Teil in etwas anderen Namensformen, während die vier anderen gerade in eine Lücke passen. Es beweist also nichts für die Echtheit der Liste, daß so und so viele Bischöfe wirklich existierten; es würde aber die Unechtheit beweisen, wenn nur ein Name tatsächlich falsch ist. Das ist nach meiner Meinung der Fall mit Noting von Brescia. Diesen führt Ughelli als Noting II auf mit einem einzigen Beleg: er wird als Intervenient in einem Privileg Stephans VIII. für S. Faustin und Jovitta in Brescia genannt. Dieses Privileg ist indes jedenfalls[1]) jene grobe Fälschung, die jetzt in den Göttinger Nachrichten 1902 p. 82 nr. 4 gedruckt ist. In dieser ziemlich alten Fälschung sind wahllos eine Anzahl Bischofsnamen aus verschiedenen Jahrhunderten zusammengetragen. Damit fällt das einzige Zeugnis für diesen Bischof. Er wird außerdem nicht genannt in dem von Gradonigo, Brixia sacra praef. p. XXXV herausgegebenen, allerdings nicht ganz zuverlässigen Bischofskatalog des 12. Jahrhunderts. Durch eine Stelle in Liudprands Antapodosis (V, 29, ed. Dümmler p. 115) läßt sich nun außerdem zeigen, daß am 15. Mai 945, als jene Synode getagt haben soll, ein Bischof Noting von Brescia nicht regiert haben kann. Nachdem Liudprand von der Abdankung des Königs Hugo erzählt hat, fährt er fort:

„Hoc in tempore Joseph quidam, moribus senex, diebus iuvenis, Brixianae civitatis clarebat episcopus". Dieser Joseph sei dann von Berengar abgesetzt und durch Antonius „qui nunc usque superest" ersetzt worden. Berengar II. war seit Frühjahr 945 der eigentliche Machthaber, der alle Schritte des jungen Lothar lenkte (in Urkunden zuerst 13. April 945,

---

an eine von Burontius del Signore (Attonis episcopi Vercellensis opera 1768 praef. p. XV) veröffentlichte Urkunde Attos für seine Kanoniker, in der er ihnen 945 „curticellam unam constitutam in Montanario pertinentem de curte quondam regia, quae fuit Vercellis, quam nobis nostraeque ecclesiae domni et serenissimi reges per praecepti paginam concesserant" schenkt. Die ausgedehnte Tätigkeit der Fälscher läßt die Kenntnis einer damals, wie es scheint, noch ungedruckten Urkunde nicht unmöglich erscheinen.

1) Den Hinweis darauf verdanke ich der Güte des Herrn Geheimrat Kehr in Rom.

s. Köpke-Dümmler, Otto I., p. 137ff.). Wenn nun, wie nach jenem Synodalakt anzunehmen wäre, 15. Mai 945 noch Bischof Noting von Brescia lebtė, könnte Joseph überhaupt erst in der Machtperiode Berengars eingesetzt sein. Berengar hätte also entweder einen mit seiner Zustimmung ordinierten Bischof wieder verjagt, oder die Kleriker von Brescia hätten auf eigene Faust einen Bischof gewählt, den Berengar dann vertrieb (dies nimmt Schultz in seiner Dissertation Atto von Vercelli [Göttingen 1885] p. 12 an); beides ist unvereinbar mit Liudprands Worten, nach denen Joseph von Berengar schon als Bischof vorgefunden wurde. Liudprand ist zwar nicht allzu zuverlässig, aber immerhin Zeitgenosse und in hoher Stellung, also sicher gut orientiert über diese Vorgänge; hätten sie sich in einer der oben bezeichneten Formen abgespielt, würde er nicht versäumt haben, seinem Feind Berengar daraus einen Strick zu drehen. Daraus folgt, daß die Existenz eines Bischofs Noting von Brescia im Jahre 945 so gut wie unmöglich ist.[1])

Daraus folgt weiter, daß diese angebliche Synode vom 15. Mai 945 nicht wohl getagt haben kann, daß also auch dieser Teil des Testaments gefälscht ist. Die meisten Namen entnahm der Fälscher dem Werk Ughellis; es passierte ihm aber das Mißgeschick, daß von diesen Namen sicher einer, wahrscheinlich vier falsch waren. Über Noting von Brescia und Riculf von Turin ist schon gehandelt; einer besonderen Bemerkung bedürfen noch Daibert von Alba und Asmund von Ivrea. Diese werden in beiden Fälschungen genannt. Bei Ughelli treten sie ohne weiteren Zusatz beide zum Jahre 938 auf. Ich möchte glauben, daß diese Erwähnung bei Ughelli auf jene ältere Fälschung zurückgeht. Zwar kannte Ughelli selbst das Stück kaum, denn sonst hätte er die lange Liste von Namen stärker ausgebeutet, aber sein Gewährsmann, von dem er das Material für die Bischöfe von Alba und Ivrea bezog (ich lasse es unentschieden, ob es sich um gedruckte Bücher oder um eine der vielen Zusammenstellungen, die Ughelli sich machen ließ, handelt), dürfte in der Lage gewesen sein, das gefälschte Aktenstück heranzuziehen.[2]) Nimmt man dagegen an, daß die Erwähnung der beiden bei Ughelli auf ein anderes uns verlorenes Zeugnis zurückgeht, daß also jene beiden Bischöfe wirklich existierten, so ist nicht zu erklären, wie die Fäl-

1) Bemerkenswert ist auch der Name Riculfs von Turin. Dieser Bischof wird zwar von Ughelli (1. ed. IV, 1434) aufgeführt, verdankt aber wahrscheinlich nur einem Mißverständnis seine Stelle in der Turiner Bischofsliste, s. oben S. 130 Anm. 1.

2) Das Datum desselben ist ganz verwirrt und läßt die Jahre 935—941 als Spielraum; jener Benutzer hat mit einiger Willkür die Urkunde zu 938 angenommen.

scher des 12. Jahrh. dazu kamen, unter einer nachweislich frei erfundenen Liste von 24 Bischöfen zwei einzufügen, die 200 Jahre früher tatsächlich gelebt haben und von denen sie nur durch Urkunden Kenntnis haben konnten; Leuten aber, die sich nicht scheuten, einen Papst Eugenius als Zeitgenossen der Könige Hugo und Lothar zu erfinden und diesen Lothar zum Kaiser zu machen, ist es nicht zuzutrauen, daß sie sich die Mühe machten, ein paar echte Namen aus alten Dokumenten auszugraben. Es ist also erheblich wahrscheinlicher, daß die beiden Namen wie alle anderen im 12. Jahrh. erfunden, durch irgendeine Vermittelung in die Listen Ughellis gedrungen und aus diesen wieder von Biffi im 17. Jahrh. in seine zweite Fälschung übernommen sind.[1])

Es bleibt noch ein Rest von Namen, die in der Liste der zweiten Fälschung stehen, bei Ughelli aber fehlen und sonst nicht bezeugt sind, nämlich Mildo von Ventimiglia, Johannes von Massa, Ingulf von Albenga, Loterius von Mariana (Corsica). Möglich ist, daß einer oder der andere dieser Namen aus einer echten Urkunde stammt, da der Fälscher ja ein großes Material benutzt hat; so lange das aber nicht nachgewiesen werden kann, dürfen diese Angaben nicht so verwertet werden, wie es Savio tut.

EXKURS II.

ÜBER GUNDEKARS LISTE DER WÄHREND SEINES PONTIFIKATS VERSTORBENEN BISCHÖFE.

Der Bischof Gundekar von Eichstätt hat in seinem Liber pontificalis Eichstettensis (ed. Bethmann SS. VII, 239 ff.) auch eine Liste der nach seiner Ordination gestorbenen Bischöfe gegeben. Er wurde 27. Dezember 1057 ordiniert und starb 2. August 1075 (SS. VII, 246; 245 Anm. d); zwischen diesen beiden Daten müssen also jene Todesfälle stattgefunden haben. Es würde nun von Wert sein, wenn sich in der von ihm beobachteten Reihenfolge ein System nachweisen ließe, das eine genauere chronologische Fixierung einzelner Daten ermöglicht oder die Unmöglichkeit einer solchen Fixierung zeigt. Wir setzen die Liste mit den Todesdaten, soweit sie bekannt sind (aus Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands III³ [Leipzig 1906] 981 ff. und den Aufstellungen der vorliegenden Arbeit) hierher:

1) Biffi hätte sie ja aus der ersten Fälschung übernehmen können, die ihm, wie wir sahen, als Vorlage diente; aber er hat sonst die dort gegebene Reihe von Bischofsnamen ganz ignoriert und sich die seinigen sorgfältig aus Ughelli zusammengesucht.

Stephanus papa	† 29. März 1058		
Nicolaus papa	† 27. Juli 1061		
Luitpoldus Mogontinus	† 7. Dezember 1059	Prov.	Mainz
Arnolt Wormaciensis	† 30. April 1065	„	„
Chouno Spirensis	† 12. Dezember 1060	„	„
Hezil Starzburgensis (!) (Straßburg)	† 12./13. Januar 1065	„	„
Heinricus Augustensis	† 3. September 1063	„	„
Purchart Halberstatensis	† 18. Oktober 1059	„	„
Sizo Verdunensis (Verden)	† 9./10. Oktober 1060	„	„
Guntheri Babenbergensis	† 23. Juli 1065	„	„
Severus Pragensis	† 9. Dezember 1066—67	„	„
Peldinc[1]) Juvavensis	† 8. April 1060	„	Salzburg
Gebehart Ratisponensis	† 2. Dezember 1060	„	„
Egilbertus Pataviensis	† 17. Mai 1065	„	„
Engilhart Magdaburgensis	† 30./31. August 1063	„	Magdeburg
Woffo Merspurgensis	† 15. April 1058	„	„
Winitheri Merseburgensis	† 24. März 1059	„	„
Ruotpertus Monasteriensis	† 16. November 1063	„	Cöln
Tancwart Brandenburgensis	† 26. September[2])	„	Magdeburg
Brun Misenensis	† vor 30. August 1063	„	„
Appulin Friteslariensis	† ?	„	Mainz
Hatto Tredentinus	† vor 1068 (sein Nachfolger Henricus wird zuerst Anfang 1068 genannt, Ann. Altah. p. 74)	„	Aquileja
Dietbolt Veronensis	† zwischen 1061 u. 1063	„	„
Gotebolt Aquileiensis	† 1063	„	„
Pernhart Paduensis	† 1060	„	„
Wolfram Bellunensis	† ?	„	„
Waltolf Paduensis	† 1064	„	„
Megingoz de Pola	† nach 1061	„	„
Roitcher Tarvisiensis	† 8. Oktober 1065	„	„
Adalbero Regiensis	† 16. Januar 1063	„	Ravenna
Adalman Prixiensis	† 1061	„	Mailand

1) Statt Baldewin.

2) Spätestens 1067, denn sein Nachfolger Volkward starb spätestens 19. Mai 1068 (Breßlau in Forsch. z. brandenburg.-preuß. Geschichte I, 2 [Leipzig 1888], 69). Ebendort p. 67 wird auf Grund von Gundekars Liste der Tod des Bischofs Dankwart wahrscheinlich zu 1063 vermutet, weil der vorher genannte Robert von Münster und die gleich danach erwähnten Gotebolt von Aquileja und Brun von Meißen 1063 gestorben sind; aber es erhellt aus der Reihenfolge der Daten, daß dieser Teil der Liste eben nicht chronologisch angelegt ist, wie im Text zu zeigen sein wird. Damit fehlt für die Vermutung jede Sicherheit.

Arnolt Retiensis[1])	† nach 15. April 1060, (wohl kurz) vor Januar 1063	Prov.	Rom
Penno Cumanus	† 1061	„	Aquileja
Pernhart Fercellensis[2])			
Ambrosius Pergamensis	† 20. September 1058	„	Mailand
Penzo Adrianus	† ?	„	Ravenna
Eberhart Treverensis	† 15. April 1066	„	Trier
Reginheri Misenensis	† 1066	„	Magdeburg
Huc Vesuntinus episcopus	† 27. Juli 1066	„	Besançon
Oudalricus Papiensis	† nach 12. Dezember 1062		eximiert
Einhart Spirensis	† 23. März 1067	„	Mainz
Rabenger Aquileiensis	† Anfang 1068	„	Aquileja
Perenger[3]) Osneburgensis	† 19./20. Sept. 1068	„	Cöln
Roumalt Constantiensis	† 4. November 1069	„	Mainz
Adalbero Wormaciensis	† 6. August 1070	„	„
Uto Tullensis	† 14. Juli 1069	„	Trier
Wolfram Tarvisiensis	† Dezember 1069	„	Aquileja
Tietmar Curiensis	† 28./29. Januar 1070	„	Mainz
Adalbero Veronensis	† zwischen 1063 u. 1069	„	Aquileja
Petrus Asculensis[4])		„	Rom
Wido Mediolanensis	† 21./23. August 1071	„	Mailand
Heinricus Ravennensis	† 1. Januar 1072	„	Ravenna
Kadelhohc Parmensis	† nach 5. April 1071 kurz vor dem vorigen	„	„
Adalbertus Premensis	† 16./17. März 1072	„	Bremen
Berngerus Basileensis	† 1072	„	Besançon
Bonifacius Albanensis	† frühestens 1068[5])	„	Rom
Petrus Damianus, cardinalis tituli ad S. Rufinam	† 22. Februar 1072	„	„
Adalbero Metensis	† 13. November 1072	„	Trier
Oudalger Tergestensis	† nach 2. Mai 1072	„	Aquileja
Perthold Abrutensis	† zwischen 1065 u. 1075	„	Rom
Hademar Polensis	† nach 1061	„	Aquileja

1) Höchst wahrscheinlich = Aretiensis (Arezzo), zumal kein anderer Bischof dieses Namens aus dieser Zeit (außer dem oben angeführten Arnold von Worms) in Deutschland und Italien bekannt ist.

2) Vielleicht statt Velitrensis, s. oben S. 276.

3) Benno qui et Berengarius, Vita Bennonis c. 11 ed. Breßlau (1902) p. 12 n. 1.

4) S. oben S. 226 n. 1.

5) Zuletzt 1068 durch J.-L. 4651 bezeugt.

Ratolfus Sleswigensis	† ?	Prov. Bremen
Liudegerus Vicentiensis	† nach 1066	„ Aquileja
Alexander papa	† 21. April 1073	
Huswart Veronensis	† 1072	„ Aquileja
Oudalricus Prixiensis	† nach 1061	„ Mailand.

Eine chronologische Reihenfolge scheint zunächst nicht in der Absicht Gundekars gelegen zu haben. Dagegen sieht man sofort, daß er wenigstens im Anfang sich der kirchlichen Diözesaneinteilung anpassen wollte. Zuerst nennt er zwei Päpste, dann den Erzbischof von Mainz, gefolgt von seinen Suffraganen, ebenso den Salzburger und den Magdeburger. Es folgen eine Anzahl von italienischen Bischöfen, zuerst aus der Provinz Aquileja, dann ein wenig durcheinander gemengt; von da an scheint überhaupt die klare Ordnung aufzuhören. Auch vorher ist sie nicht absolut streng beobachtet: der Bischof von Münster erscheint unter den Magdeburger Suffraganen, ein Bischof von Fritzlar[1]) hinter ihnen. Nun ist zu beachten, daß unseres Wissens keiner der bisher genannten Bischöfe, deren Todesdaten meistens bekannt sind, nach dem Jahre 1067 gestorben ist. Es folgt daraus, daß Gundekar erst in diesem Jahre die Anlage des Verzeichnisses begonnen hat und nun aus der Erinnerung alle verstorbenen Amtsgenossen[2]) aufzählte, wobei es natürlich viel einfacher für ihn war, wenn er nach Diözesen und nicht chronologisch vorging. Von da an aber (etwa bei Einhart von Speyer) ist das bisherige System verlassen, dagegen eine nicht ganz genaue, aber doch erkennbare chronologische Reihenfolge eingehalten; offenbar hat Gundekar von nun an die Namen der Verstorbenen eingetragen, sobald er ihren Tod erfuhr.[3]) Es ergibt sich daraus, daß für die Bischöfe, deren Todesdatum sonst unbekannt ist, dieses Datum in die Jahre 1058—67 zu setzen ist, wenn sie im ersten Teil der Liste stehen; im zweiten Teil lassen sich die Daten noch genauer durch die Reihenfolge bestimmen.

---

1) Auch 1066 kommt im Triumphus S. Remacli c. 16 (SS. XI, 445) ein Frideslariensis episcopus vor; vgl. dazu Breßlau in den Forschungen zur Brandenburg-Preußischen Geschichte I, 2, 82 n. 4.

2) Es fehlen von deutschen Bischöfen nur Uoto von Trier, Kraft von Meißen, die beide nur wenige Monate regierten, und Johannes von Mecklenburg.

3) Ob das auch handschriftlich zu erkennen ist, läßt sich nach Bethmanns Angaben nicht sicher sagen. Die ganze Liste ist jedenfalls erst nach der Vollendung des — im Original vorhandenen — Liber pontificalis von Gundekar selbst eingetragen.

BEMERKUNGEN ZU DEN TABELLEN.

Es sind nur die Bischöfe berücksichtigt, die von den deutschen Königen sicher oder wenigstens möglicherweise investiert sind; fortgelassen sind also die dem Papst unterstehenden Bistümer, auch die der Romagna[1]), und Concordia, wo der Patriarch von Aquileja die Investitur erteilte[2]), ferner die nachweislich nicht vom Kaiser investierten Bischöfe in den anderen Bistümern.[3])

Eine gewisse Willkür läßt sich nicht ganz bei den unsicheren Verhältnissen vermeiden. Bischöfe mit römischen oder christlichen Namen (Gregorius, Johannes) sind stets zu den Italienern gestellt, von denen mit germanischem Namen diejenigen mit ausgesprochen langobardisch-italienischem Klang, wie Arnulf, Landulf, wenn nicht das Gegenteil feststeht. — In die Rubrik „Lombardei" sind auch die Bischöfe eingereiht, die aus Modena, Parma, Piacenza, Reggio stammten. — Bei den Nachweisen zu Tabelle A sind diejenigen Bischöfe mit einem Sternchen (*) bezeichnet, die auch noch von den Vorgängern der Herrscher, bei denen sie angeführt sind, ernannt sein können. Also z. B. Brun von Ceneda ist in der Rubrik: „ernannt von Heinrich III. oder Heinrich IV." angeführt; das Sternchen bedeutet, daß er auch von einem ihrer Vorgänger investiert sein kann. — Die zwischen 951 und 960 ernannten Bischöfe sind (außer Walpert von Mailand) der Rubrik: „von Otto I. oder seinen Vorgängern ernannt" zugewiesen, da nicht zu entscheiden ist, inwieweit Otto I. damals überhaupt in die Besetzung der italienischen Bistümer eingriff.

---

1) Freilich dürfte sich die deutsche Regierung nicht aller Eingriffe enthalten haben, z. B. in Bologna. Aber die Verhältnisse sind zu verwirrt, als daß sich hier bestimmte Ansätze machen ließen.

2) Dagegen ist Reggio mit behandelt, obwohl Otto III. dem Erzbischof von Ravenna das Recht der Investitur des Bischofs bestätigte; es scheint nicht beachtet zu sein, wenigstens wäre sonst die Einsetzung eines Propstes von Zürich schwer verständlich.

3) Etwa von 1100 an sind nur noch die Bischöfe berücksichtigt, bei denen die kaiserliche Investitur mit einiger Sicherheit angenommen werden kann; alle, bei denen nichts oder das Gegenteil bekannt ist, sind fortgelassen.

TABELLE A.

Es sind eingesetzt	aus der Landschaft des Bistums	aus der Lombardei: in der Lombardei	aus der Lombardei: im übrigen Italien	aus dem übrigen Italien	aus Italien ohne nähere Bestimmung	sicher aus Deutschland	wahrscheinlich aus Deutschland	aus anderen Reichen	unbestimmter Herkunft	Italiener insgesamt	Nicht-italiener insgesamt	im ganzen
von den Vorgängern Ottos I.	3[1])	(1)		1[22])	13[29])	1[45a])		4[62])	10[66])	17	5	32
von diesen oder von Otto I. .	3[2])	(2)		1[23])	18-19[30])				16[67])	22—23		38—39
von Otto I.	9[3])	(8)			7[31])				8[68])	16		24
von Otto I. oder Otto II. . .				1[24])	3[32])				2[69])	4		6
von Otto II.	6[4])	(4)	2[17])		2[33])				1[70])	10		11
von Otto II. oder Otto III. .	5[5])	(1)			10[34])				2[71])	15		17
von Otto III.	9[6])	(5)	1[18])		11[35])	1[46])		2[63])	7[72])	21	3	31
von Otto III. oder Heinrich II.	4[7])	(1)			7[36])	1[47])	2[55])		3[73])	11	3	17
von Heinrich II.	9[8])	(6)	4[19])	1[25])	12[37])	4[48])	1[56])		11[74])	26	5	42
von Heinrich II. oder Konrad II.	1[9])				6[38])		4[57])		4[75])	7	4	15
von Konrad II.	6[10])	(6)		3[26])	11-12[39])	5[49])	1[58])		5[76])	20—21	6	31—32
von Konrad II. oder Heinrich III.	1[11])	(1)			6- 7[40])			1[64])	6[77])	7—8	1	14—15
von Heinrich III.	6[12])	(5)		1[27])	11-12[41])	6[50])	4—5[59])	1[65])	6[78])	18—19	11—12	35—37
von Heinrich III. oder Heinrich IV.	1[13])	(1)	1[20])	1[28])	10[42])	4[51])	4[60])		3[79])	13	8	24
von Heinrich IV.	21[14])	(14)	6[21])		25[43])	16[52])	12[61])		22[80])	52	28	102
von Heinrich IV. oder Heinrich V.	1[15])	(1)			5[44])	1[53])			5[81])	6	1	12
von Heinrich V.	1[16])	(1)			1- 2[45])	1[54])			2[82])	2—3	1	5—6
Im ganzen	86	(57)	14	9	158-163	40	28—29	8	113	267—272	76—77	456—462

TABELLE B.

Es sind eingesetzt	aus der Landschaft des Bistums	aus der Lombardei: in der Lombardei	aus der Lombardei: im übrigen Italien	aus dem übrigen Italien	aus Italien ohne nähere Bestimmung	sicher aus Deutschland	wahrscheinlich aus Deutschland	aus anderen Reichen	unbestimmter Herkunft	Italiener insgesamt	Nicht-italiener insgesamt	im ganzen
im Patriarchat Aquileja . . .					3[10])	8[29])				3	8	11
in Istrien	2[1])				17[20])	4[30])	5[37])		6[50])	19	9	34
in der Mark Verona	8[2])	(1)[11])	2[12])		18[21])	15[31])	11-12[38])	2[45])	29[51])	28	28—29	85—86
in der Kirchenprovinz Aquileja	*10*		*2*		*38*	*27*	*16-17*	*2*	*35*	*50*	*45—46*	*130—131*
im Erzbistum Mailand . . .	10[3])	(10)						1[46])	1[52])	10	1	12
in der Lombardei.	34[4])	(34)		3[10])	45—47[22])	3[32])	3[39])		22[53])	82—84	6	110—112
in Ligurien	2[5])		1[13])		7[23])				3[54])	10		13
in der Kirchenprovinz Mailand	*46*		*1*	*3*	*52—54*	*3*	*3*	*1*	*26*	*102—104*	*7*	*135—137*
im Bistum Pavia	2[6])	(2)			3[24])		1[40])			5	1	6
im Erzbistum Ravenna . . .	3[7])		2[14])		1?[25])	5[33])	1[41])	1[47])	5[55])	5—6	7	17—18
im altlangobardischen Teil der Kirchenprovinz	10[8])	(10)		2[17])	4[26])	2[34])	3[42])	3[48])	11[56])	16	8	35
in der Kirchenprovinz Ravenna	*13*		*2*	*2*	*4—5*	*7*	*4*	*4*	*16*	*21—22*	*15*	*52—53*
in Tuscien	10[9])		9[15])	4[18])	37—38[27])	2[35])	2[43])	1[49])	18[57])	60—61	5	83—84
im Herzogtum Spoleto . . .	5[10])				24—25[28])	1[30])	2[44])		18[58])	29—30	3	50—51
in der Kirchenprovinz Rom . .	*15*		*9*	*4*	*61—63*	*3*	*4*	*1*	*36*	*89—91*	*8*	*133—135*
zusammen	86	(57)	14	9	158—163	40	28—29	8	113	267—272	76—77	456—462

NACHWEISE ZUR TABELLE A.

1) Atto von Vercelli; Petrus von Ravenna; Conrad von Lucca.

2) Fulcard von Alba; Odelrich von Bergamo; Gaidulf von Fermo.

3) Walpert, Arnulf I von Mailand; Rozo von Asti; Ambrosius I von Bergamo; Liudprand, Odelrich von Cremona; Andreas von Lodi; Petrus von Pavia; Honestus von Ravenna.

4) Landulf von Mailand; Arnald von Acqui; Sigefred von Parma; Teuzo von Reggio; Wido, Teudigrim von Lucca.

5) Andreas von Parenzo; Lambert von Vicenza; Azo von Bergamo; Johannes II von Genua; Ildebrand von Siena.

6) Arnulf II von Mailand; Liutifred von Tortona; Raginfred von Vercelli; Leo von Ravenna; Johannes von Modena; Sigefred von Piacenza; Gerard von Lucca; Adam von Ascoli; Ubert von Fermo.

7) Amelrich von Treviso; Warin von Modena; Ragimbald von Fiesole*; Wido von Pisa.

8) Helmenger von Ceneda; Aribert von Mailand; Dudo von Acqui; Alricus von Asti; Ambrosius II von Bergamo; Landulf von Brescia; Rainald von Pavia; Wilhelm, Tedald von Arezzo.

9) Johannes von Pola.

10) Ambrosius von Mailand; Guido von Acqui, Riprand von Novara; Arderich von Vercelli; Petrus von Piacenza; Sigifred von Reggio.

11) Petrus II von Asti.

12) Bernard von Padua; Wido von Mailand; Cunibert von Turin; Gregor I von Vercelli; Dionysius von Piacenza; Cono von Reggio.

13) Opizo von Lodi.

14) Landulf von Como; Arpo von Feltre; Milo, Petrus von Padua; Gottfried, Tedald, Anselm III von Mailand; Azo von Acqui; Oddo von Asti; Atto, Arnulf von Bergamo; Arnulf von Cremona; Oger von Ivrea; Witelm von Turin; Liprand, Baldrich von Vercelli; Conrad II von Genua; Heribert von Piacenza; Petrus von Lucca; Atto von Chieti; Bonfilius von Foligno.

15) Ugo von Cremona. 16) Ardicio von Vercelli.

17) Petrus von Como; Johannes von Ravenna.

18) Podio von Florenz.

19) Landulf von Genua; Johannes von Lucca; Restald von Pistoia; Gunfred von Volterra.

20) Anselm I von Lucca.

21) Roland von Treviso; Wibert von Ravenna; Petrus von Florenz; Anselm II von Lucca; Wido von Pisa; Adalbert von Siena.

22) Antonius von Brescia. 23) Eberhard von Arezzo.

24) Gothefred von Brescia. 25) Adalbert von Arezzo.

26) Aicard von Piacenza; Atinulf von Fiesole; Lambert von Florenz.

27) Cadalus von Parma. 28) Benzo von Alba.

29) Ingelfred von Aquileja; Johannes von Triest; Bruning von Asti; Dagibert von Cremona; Ambrosius, Aldegrausus von Lodi; Giseprand von Tortona; Deodat von Parma; Raimbald von Florenz; Zenobius von Pisa; Johannes von Pistoia; Petrus von Assisi; Amico von Fermo.

30) Johannes von Cittanova; Andreas, Adam von Parenzo; Fredebert von Pedena; Johannes von Belluno; Gauslin von Padua, Ambrosius von Vicenza; Petrus II von Novara; Liudfrid von Pavia; (Aufredus von Arezzo?); Liutto von Chiusi; Zenobius von Fiesole; Grimald von Pisa; Petrus von Volterra; Eremedius von Assisi; Petrus von Camerino; Benedict von Foligno; Johannes I von Penne; Lupus von Spoleto.

31) Rodoald von Aquileja; Rozo von Treviso; Warmund von Ivrea; Aupald von Novara; Johannes von Tortona; Aghinus von Lucca; Ingizo von Assisi.

32) Benedictus von Acqui; Adam von Turin; Petrus von Fiesole.

33) Gerbert von Tortona; Petrus von Vercelli.

34) Johannes von Aquileja; Petrus von Triest*; Johannes von Mantua; Urso von Padua; Atto von Brescia; Bernard von Savona*; Ariald von Chiusi*; Antonius von Pistoia; Leo von Assisi*; Romuald von Camerino.

35) Grauso von Ceneda; Hieronymus von Vicenza; Primus von Acqui; Constantin von Alba; Petrus I von Asti; Petrus III von Novara; Leo von Vercelli; Johannes von Savona; Wido von Pavia; Raimbert von Pisa; Benedikt von Volterra.

36) Azzo von Cittanova; Stephan von Pedena*; Gezo von Turin; Wido von Florenz; Wido von Luni; Emmo von Ascoli; Georg von Assisi.

37) Johannes von Verona; Burning von Acqui; Petrus, Atto von Bobbio; Landulf von Cremona; Petrus von Tortona; Landulf von Turin; Ardemann von Savona; Grimithus von Lucca; Azzo von Pisa; Wido, Wido von Pistoia.

38) Obert von Alba; Wido von Chiusi; Leo von Siena; Azo von Camerino*; Berard von Foligno; Berard von Spoleto.

39) Johannes von Cittanova; Aistulf von Padua; Aistulf von Vicenza; Obert von Asti; Hubald von Cremona; Gualbert von Novara; (Johannes von Ravenna?); Wibert von Modena; Atto von Florenz; Deodat von Luni; Opizo von Pisa; Johannes von Siena.

40) Macilin von Feltre; Liuzo von Bobbio; Wido von Turin; Erimbert von Albenga*; Petrus von Chiusi; (Atto von Camerino?); Arnulf von Chieti*.

41) Marius von Belluno; Martian von Mantua; Wibertinus, Wido, (Petrus III?), Girelm von Asti; Obert von Genua; Wido von Chiusi; Wido von Luni; Martin von Pistoia; Wido von Volterra; Azzo von Foligno.

42) Candianus von Cittanova; Arpus, Ursus von Parenzo; Johannes von Ceneda*; Opizo von Bobbio; Deodat von Albenga; Amicus von Savona*; Petrus von Chiusi; Aginus von Assisi; Johannes II von Penne.

43) Rainald von Como; Odelrich von Padua; Peregrin von Alba; Vuarnerius von Bobbio; Johann, Obert von Brescia; Fredentio, Rainald von Lodi; Anselm von Novara; Wido von Tortona; Gregor II von Vercelli; Wilhelm von Pavia; Wido von Parma; Gandulf von Reggio; Constantin von Arezzo; Johannes, Lanfranc von Chiusi; Transmund von Fiesole; Leo von Pistoia; Petrus von Volterra; Stephan von Ascoli; Teuzo von Chieti; Petrus, Azo von Fermo; Andreas von Spoleto.

44) Alexander, Andreas von Cittanova; Cadolus, Paganus von Parenzo; Petrus von Pedena*.

45) Bernard von Verona (Archenzolus von Bergamo?). 45a) Rather von Verona.

46) Friedrich von Ravenna. 47) Richolf von Triest.

48) Poppo von Aquileja; Arnald von Treviso; Arnald von Ravenna; Jakob von Fiesole.

49) Liudger von Como; Burchard von Padua; Walther von Verona; Gebehard von Ravenna; Immo von Arezzo.

50) Eberhard, Gotebold von Aquileja; Widger, Hunfrid von Ravenna; Adalbero von Reggio; Erchanbert von Fermo.

51) Brun von Ceneda*; Heliseus von Mantua; Pero von Vicenza*; Adalman von Brescia*.

52) Rabenger, Sigehard, Heinrich, Friedrich, Udalrich von Aquileja; Ellenhard von Pola; Heribert von Triest; Reginald von Belluno; Chuno von Mantua; Waltolf von Padua; Wolfram, Gumpold von Treviso; Brun, Wolftrigel von Verona; Cono von Brescia; Eberhard von Parma.

53) Hartwig von Triest. 54) Sigefred von Vercelli.

55) Hiltolf von Mantua; Notker von Lodi.
56) Eberhard von Como.
57) Engilmar von Parenzo; Adalger von Triest; Albuin von Belluno; Rothari von Treviso.
58) Hezemann von Belluno.
59) Benno von Como; (Rotherius II von Treviso?); Ekkihard von Brescia; Ivo von Piacenza; Arnald von Arezzo.
60) Adalmar von Parenzo; Megingoz von Pola*; Wolfram von Belluno; Oudalricus von Pavia.
61) Hademar von Pola; Hartwig von Como; Adalbero, Sigebodo, Walbruno von Verona; Oudalrich II von Brescia; Otto von Ravenna; Winrich von Piacenza; Wolmar von Reggio; Herimann von Volterra; Udalrich, Wolfgang von Fermo.
62) Waldo von Como; Milo von Verona; Manasse von Mailand; Boso von Piacenza.
63) Gerbert von Ravenna; Johannes von Piacenza.
64) Gerhard von Florenz. 65) Guido von Piacenza.
66) Teutpert von Feltre; Adelbert von Padua; Reccho von Bergamo; Rodulf von Novara; Theodulf von Genua; Eudo von Camerino; Wido von Modena; Adelard von Reggio; Gerard von Siena; Boso von Volterra.
67) Gauspald von Pola; Sigehard von Ceneda; Wilielm von Mantua; Adalberis von Treviso; Adalgis und Gotefred von Acqui; Amalrich von Turin; Ingo von Vercelli; Hubert von Parma; Sigulf von Piacenza; Ermenald von Reggio; Hugo von Arezzo; Winizo von Fiesole; Adalbert von Luni; Alperinus von Ascoli; Rimo von Chieti.
68) Adelgis von Como; Gumpold von Mantua; Rodulf von Vicenza; Ildeprand von Modena; Sichelm von Florenz; Adalong von Lucca; Liuduin von Chieti; Alberich von Pisa.
69) Giselbert von Bergamo; Gotefred von Luni.
70) Gotefred von Mailand.
71) Bertald von Pola*; Hilderich von Verona.
72) Otbert von Verona; Reginfred von Bergamo; Adalbert von Brescia; Adelbert von Vercelli; Helmpert von Arezzo; Isalfred von Lucca; Hugo von Ascoli.
73) Lodovicus von Belluno; Regizo von Feltre; Adelbert von Spoleto.
74) Sigimpuld von Parenzo; Alberich von Como; Hildeprand von Verona; Teudald von Vicenza; Alkerius von Bergamo; Heribert von Ravenna; Ingo von Modena; Heinrich von Parma; Ildebrand von Florenz; Rodiland von Lucca; Wilhelm von Assisi.
75) Voldaricus von Pedena; Sigefred von Bobbio; Bernard I von Ascoli; Ugo von Assisi.
76) Olderich von Brescia; Heinrich von Ivrea; Conrad I von Genua; Hugo von Parma; Herricus von Foligno.
77) Amalguin von Ceneda; Heribert von Luni; Bernard II von Ascoli; Sigeman von Foligno; N. N. von Penne; Heinrich von Spoleto.
78) Arnald von Padua; Teupald von Verona; Guilielmus von Asti; Odo von Novara; Heinrich von Ravenna; Heribert von Modena.
79) Liudiger von Vicenza; Thomas von Ventimiglia*; Ugo von Camerino.
80) . . . o von Pedena; Eribert von Como; Azilin von Treviso; Husward, Ecelo, Bertold von Verona; Bernard, Didald, Etzelo von Vicenza; Albert von Acqui; Ingo von Asti; Adelbert von Novara; Otto von Tortona; Rainer von Vercelli; Lodovicus von Reggio; Sigefred von Arezzo; Rainer von Florenz; Bernard von Luni; Rodulf von Siena; Hugo von Fermo; Pampo von Penne; N. N. (= Rodulf?) von Spoleto.
81) Bertold von Parenzo; Robert von Ceneda; Toring von Vicenza; Guido, Hieremias von Ravenna.
82) Eppo von Novara; Philipp von Ravenna.

NACHWEISE ZUR TABELLE B.

1) Andreas von Parenzo; Johannes von Pola.

2) Helmenger von Ceneda; Landulf von Como; Arpo von Feltre; Bernard, Milo, Petrus von Padua; Amelrich von Treviso; Lambert von Vicenza.

3) Die Erzbischöfe Walpert, Arnulf I, Landulf, Arnulf II, Aribert, Ambrosius, Wido, Gottefred, Tedald, Anselm III.

4) Arnald, Dudo, Guido, Azo von Acqui; Fulcard von Alba; Rozo, Alricus, Petrus II, Oddo von Asti; Odelrich, Ambrosius I, Azo, Ambrosius II, Atto, Arnulf von Bergamo; Landulf von Brescia; Liudprand, Odelrich, Arnulf, Ugo von Cremona; Oger von Ivrea; Andreas, Opizo von Lodi; Riprand von Novara; Liutifred von Tortona; Cunibert, Witelm von Turin; Atto, Raginfred, Arderich, Gregor I, Liprand, Balderich, Ardicio von Vercelli.

5) Johannes II, Conrad II von Genua.

6) Die Bischöfe Petrus, Rainald.

7) Die Erzbischöfe Petrus IV, Honestus, Leo.

8) Johannes, Warin von Modena; Sigefred von Parma; Sigefred, Petrus, Dionysius, Heribert von Piacenza; Teuzo, Sigifred, Cono von Reggio.

9) Wilhelm, Tedald von Arezzo; Ragimbald von Fiesole; Conrad, Wido, Teudigrim, Gerard, Petrus von Lucca; Wido von Pisa; Ildebrand von Siena.

10) Adam von Ascoli; Atto von Chieti; Gaidulf, Ubert von Fermo; Bonfilius von Foligno.

11) Landulf von Como. 12) Petrus von Como; Roland von Treviso.

13) Landulf von Genua. 14) Die Erzbischöfe Johannes, Wibert.

15) Podio, Petrus von Florenz; Johannes, Anselm I, Anselm II von Lucca; Wido von Pisa; Restald von Pistoia; Adalbert von Siena; Gumfred von Volterra.

16) Benzo von Alba; Antonius, Gothefred von Brescia.

17) Cadalus von Parma; Aicard von Piacenza.

18) Eberhard, Adalbert von Arezzo; Atinulf von Fiesole; Lambert von Florenz.

19) Die Patriarchen Ingelfred, Rodoald, Johannes.

20) Johannes, Azzo, Johannes, Candianus, Alexander, Andreas von Cittanova; Andreas, Adam, Arpus, Ursus, Cadolus, Paganus von Parenzo; Fredebert, Stephan, Petrus von Pedena; Johannes, Petrus von Triest.

21) Johannes, Marius von Belluno; Grauso, Johannes von Ceneda; Rainald von Como; Macilin von Feltre; Johannes, Martianus von Mantua; Gauslin, Urso, Aistulf, Odelrich von Padua; Rozo von Treviso; Johannes, Bernard von Verona; Ambrosius, Hieronymus, Aistulf von Vicenza.

22) Benedictus, Primus, Burning von Acqui; Constantin, Obert, Peregrinus von Alba; Bruning, Petrus, Obert, Wibertinus, Wido, (Petrus III?), Girelmus von Asti; (Archenzolus von Bergamo?); Petrus, Atto, Liuzo, Opizo, Vuarnerius von Bobbio; Atto, Johannes, Obert von Brescia; Dagibert, Landulf, Hubald von Cremona; Warmund von Ivrea; Ambrosius, Aldegrausus, Fredentio, Rainald von Lodi; Petrus II, Aupald, Petrus III, Gualbert, Anselm von Novara; Giseprand, Johannes, Gerbert, Petrus, Wido von Tortona; Adam, Gezo, Landulf, Wido von Turin; Petrus, Leo, Gregor II von Vercelli.

23) Erimbert, Deodat von Albenga; Obert von Genua; Bernard, Johannes, Ardemann, Amicus von Savona.

24) Die Bischöfe Liutfrid, Wido, Wilhelm.

25) (Erzbischof Johannes?).

26) Wibert von Modena; Deodat, Wido von Parma; Gandulf von Reggio.

27) (Aufredus?), Constantin von Arezzo; Liutto, Ariald, Wido, Petrus, Wido, Petrus, Johannes, Lanfranc von Chiusi; Zenobius, Petrus, Transmund von Fiesole; Raimbald, Guido, Atto von Florenz; Aghinus, Grimithus von Lucca; Wido, Deodat, Wido von Luni; Zenobius, Grimald, Raimbert, Azzo, Opizo von Pisa; Johannes, Antonius, Wido, Wido, Martin, Leo von Pistoia; Leo, Johannes von Siena; Petrus, Benedict, Wido, Petrus von Volterra.

28) Emmo, Stephanus von Ascoli; Petrus, Eremedius, Ingizo, Leo, Georgius, Aginus von Assisi; Petrus, Romuald, Azo (= ?) Atto von Camerino; Arnulf, Teuzo von Chieti, Amico, Petrus, Azo von Fermo; Benedict, Bernard, Azzo von Foligno; Johannes I, Johannes II von Penne; Lupus, Berard, Andreas von Spoleto.

29) Die Patriarchen Poppo, Eberhard, Gotebold, Rabenger, Sigehard, Heinrich, Friedrich, Udalrich.

30) Ellenhard von Pola; Richolf, Heribert, Hartwig von Triest.

31) Reginald von Belluno; Brun von Ceneda; Liudger von Como; Heliseus, Chuno von Mantua; Burchard, Waltolf von Padua; Arnald, Wolfram, Gumpold von Treviso; Rather, Walther, Brun, Wolftrigel von Verona; Pero von Vicenza.

32) Adalman, Cono von Brescia; Sigefred von Vercelli.

33) Die Erzbischöfe Friedrich, Arnald, Gebehard, Widger, Hunfrid.

34) Eberhard von Parma; Adalbero von Reggio.

35) Immo von Arezzo; Jakob von Fiesole. 36) Erchanbert von Fermo.

37) Engilmar, Adalmar von Parenzo; Megingoz, Hademar von Pola; Adalger von Triest.

38) Albuin, Hezemann, Wolfram von Belluno; Eberhard, Benno, Hartwig von Como; Hiltolf von Mantua; Rothari (Rotharius II?) von Treviso; Adalbero, Sigebodo, Walbruno von Verona.

39) Ekkihard, Oudalrich II von Brescia; Notker von Lodi.

40) Bischof Oudalricus. 41) Erzbischof Otto.

42) Ivo, Winrich von Piacenza; Wolmar von Reggio.

43) Arnalt von Arezzo (s. Nachträge); Herimann von Volterra.

44) Udalrich, Wolfgang von Fermo.

45) Waldo von Como; Milo von Verona.

46) Erzbischof Manasse. 47) Erzbischof Gerbert.

48) Boso, Johannes, Guido von Piacenza. 49) Gerhard von Florenz.

50) Sigimpuld, Bertold von Parenzo; Voldaricus, . . . o von Pedena; Gauspald, Bertald von Pola.

51) Lodovicus von Belluno; Sigehard, Amalguin, Ropert von Ceneda; Adelgis, Alberich, Eribert von Como; Teutpert, Regizo von Feltre; Wilielm, Gumpold von Mantua; Adelbert, Arnald von Padua; Adalberis, Azelin von Treviso; Hilderich, Otbert, Hildebrand, Teupald, Husward, Hecelo, Bertold von Verona; Rodulf, Teudald, Liudiger, Bernard, Didald, Etzelo, Toring von Vicenza.

52) Erzbischof Gotefred.

53) Adalgis, Gotefred, Albert von Acqui; Guilielmus, Ingo von Asti; Reccho, Giselbert, Reginfred, Alkerius von Bergamo; Sigefred von Bobbio; Adalbert, Olderich von Brescia; Heinrich von Ivrea; Rodulf, Odo, Adelbert, Eppo von Novara; Otto von Tortona; Amalrich von Turin; Ingo, Adelbert, Rainer von Vercelli.

54) Theodulf, Conrad I von Genua; Thomas von Ventimiglia.

55) Heribert, Heinrich, Guido, Hieremias, Philipp von Ravenna. (Die beiden letzteren Namen sind zwar ungermanisch, aber in Italien nicht so häufig, daß ich mich entschließen könnte, sie ohne weiteres als italienisch anzusehen.)

56) Wido, Ildeprand, Ingo, Heribert von Modena; Hubert, Heinrich, Hugo von Parma; Sigulf von Piacenza; Adelard, Ermenald, Lodovicus von Reggio.

57) Hugo, Helmpert, Sigifred von Arezzo; Winizo von Fiesole; Sichelm, Ildebrand, Rainer von Florenz; Adalong, Isalfred, Rodiland von Lucca; Adalbert, Gotefred, Heribert, Bernard von Luni; Alberich von Pisa; Gerard, Rodulf von Siena; Boso von Volterra.

58) Alperinus, Hugo, Bernardus I, Bernardus II von Ascoli; Wilhelm, Ugo von Assisi; Eudo, Ugo von Camerino; Rimo, Liuduin von Chieti; Hugo von Fermo; Herricus, Sigemann von Foligno; N. N., Pampo von Penne; Adelbert, Heinrich, N. N. (= Rodulf?) von Spoleto.

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN BÜCHER.

I. QUELLEN.

Die Quellen sind durchgehends nach den Ausgaben in den Monumenta Germaniae historica zitiert, wobei die Folioserie der Scriptores mit SS. bezeichnet ist; bei den Oktavausgaben in der Reihe: Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum e monumentis Germaniae historicis recusi ist nur der Herausgeber genannt. Es sind: Adami gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum rec. Waitz 1876; Annales Altahenses 2. ed. rec. v. Oefele 1891; Lamperti monachi Hersfeldensis opera rec. O. Holder-Egger 1894; Liudprandi episcopi Cremonensis opera omnia (insbesondere Antapodosis, Historia Ottonis) rec. E. Dümmler 1877; Reginonis abbatis chronicon cum continuatione Treverensi rec. F. Kurze 1890; Thietmari Merseburgensis episcopi chronicon rec. F. Kurze 1889; Wiponis gesta Chuonradi II 2. ed. rec. H. Breßlau 1878. In anderen Ausgaben sind zitiert: Anselmi peripatetici rhetoromachia in E. Dümmler, Anselm der Peripatetiker. Halle 1872. Continuatio casuum S. Galli ed. Meyer von Knonau in den Mitteilungen des Historischen Vereins von St. Gallen XVII. Chronicon Farfense (auch Destructio monasterii Farfensis) ed. U. Balzani in Fonti per la storia d'Italia pubblicate dall' istituto storico Italiano 33—34. Roma 1903. Johannes Diaconus unter: Cronache Veneziane antichissime ed. G. Monticolo I ib. 9. Roma 1890. Monumenta Novaliciensia vetustiora ed. C. Cipolla. ib. 31 bis 32. Roma 1898—1901. Chronicon Fructuariense = Calligaris, Un' antica cronaca Piemontese. 1889. Liber pontificalis ed. L. Duchesne I—II. Paris 1886—92. Rangerii vita S. Anselmi episcopi Lucensis ed. La Fuente. Madrid 1870.

II. DARSTELLUNGEN UND SAMMELWERKE.

F. A. ab Ecclesia, Sanctae Romanae ecclesiae cardinalium, archiepiscoporum, episcoporum et abbatum Pedemontanae regionis chronologia historica. Augustae Taurinorum 1645.

L. d'Achéry, Spicilegium sive collectio veterum aliquod scriptorum. Parisiis 1655—77.

Acta SS. = Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur, . . . collegit . . . J. Bollandus . . . G. Henschenius. Ed. novissima cur. J. Carnandet. Paris 1863 ff.

J. Affò, Storia della città di Parma. I—IV. Parma 1792.

(G. Alberghetti), Compendio della storia civile, ecclesiastica e letteriaria della città d'Imola. I—III. Imola 1810.

Allodi, Serie cronologica dei vescovi di Parma I. 3. ed. 1854.

J. A. Amadesi, In antistitum Ravennatum chronotaxim ab antiquissimae eius ecclesiae exordiis ad haec usque tempora perductam . . . opus posthumum. I—III. Faventiae 1783.

Sc. Ammirato, Storia dei vescovi di Fiesole, di Volterra e d'Arezzo. Firenze 1637.

Anselm der Peripatetiker s. Dümmler.

L'Archeografo Triestino. Raccolta di opuscoli e notizie per Trieste e per l'Istria. I ff. Trieste 1837 ff.

L. Astegiano, Codex diplomaticus Cremonae 715—1334. I—II. Augustae Taurinorum 1896—99 = Historiae patriae monumenta. Series II, 21—22.

Atti della società Ligure di storia patria. Genova 1859ff.

Atti e memorie della R. deputazione di storia patria per le provincie modenesi. Modena 1863ff. (Entsprechend die Titel der „Atti e memorie . . ." in den anderen Landschaften.)

Attonis ep. Vercellensis opera ed. Burontius. Vercellis 1768.

F. Ballarini, Compendio delle croniche della città di Como. 1619.

U. Balzani, Chron. Farf. = Fonti per la storia d'Italia pubblicate dall' istituto storico Italiano 33—34. (Siehe auch unter „Quellen").

Beroldus, Kalendarium ed. Magistretti. 1897.

Bescapè s. Carolus.

G. Biancolini, Notizie storiche delle chiese di Verona. I—IX. Verona 1749—71.

G. Biancolini, Serie dei vescovi e governatori di Verona. Verona 1757.

Biblioteca della società storica subalpina. 1898ff.

P. L. Bima, Serie cronologica dei Romani pontefici e dei vescovi di Sardegna. 2. ed. 1842.

F. A. Bocchi, Della sede episcopale di Adria veneta e di sua non interrotta conservazione ed integrità. Adria 1858.

J. F. Böhmer, Acta imperii selecta. Urkunden deutscher Kaiser und Könige mit einem Anhang von Reichssachen. Innsbruck 1870.

J. F. Böhmer, Fontes rerum Germanicarum. I—IV. Stuttgart 1843—68.

J. F. Böhmer, Regesta imperii. V. Die Regesten des Kaiserreichs . . . von 1198—1272 herausgegeben von Julius Ficker. Innsbruck 1881—1901.

G. Bresciani, Rose e viole della città di Cremona. 1652.

H. Breßlau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Konrad II. I—II. Leipzig 1879—84 (in Jahrbücher der deutschen Geschichte).

H. Breßlau, Jahrbücher Heinrichs II. s. Hirsch.

Breßlau, U.-L. I = H. Breßlau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien. 2. Aufl. I. Leipzig 1912.

W. Bruckner, Die Sprache der Langobarden. Straßburg 1895 (in: Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker).

L. Bruzza, Regesto della chiesa di Tivoli in: Biblioteca dell' academia storico-giuridica VI, erschienen als Anhang zu Studi e documenti di storia e diritto I—VI. 1880—86.

Bullettino dell' istituto storico Italiano. Iff. Roma 1886ff.

G. Calligaris, Un' antica cronaca Piemontese. 1889. (Chronik von Fruttuaria.)

S. Campanari, Tuscania e i suoi monumenti. I—II. Montefiascone 1856.

P. M. Campi, Dell' historia ecclesiastica di Piacenza. I—III. Piacenza 1651—62.

G. Cappelletti, Le chiese d'Italia. I—XXI. Venezia 1840ff.

Carli, Delle antichità Italiche. I—IV. Milano 1788—90.

Carolus a Basilica Petri, Novaria seu de ecclesia Novariensi libri duo. Novariae 1612.

Carte della abbazia di Chiaravalle di Fiastra I = Fonti per la storia delle Marche II, 1. Ancona 1903.

D. Carutti, Regesta comitum Sabaudiae. Torino 1889 (in Biblioteca storica Italiana V).

Catalanus s. De ecclesia.

F. Celestino, Historia quadripartita di Bergamo e suo territorio. I—III. Bergamo 1617ff.

C. Cipolla, Di Brunengo vescovo d'Asti in: Miscellanea di storia Italiana 28 (1890) 297—512.

C. Cipolla, Di Rozone vescovo d'Asti in: Memorie della Reale Accademia delle Szienze di Torino, Serie 2, vol. 42, 1892, p. 1ff.

C. Cipolla, Monumenta Novaliciensia vetustiora. I—II. In: Fonti per la storia d'Italia 31—32. (Siehe auch unter „Quellen").

G. Colucci, Delle antichità Picene. I—XXXII. Fermo 1786—97.

Const. I = Momumenta Germaniae historica. Legum Sectio IV. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum I. Hannoverae 1893. (Nach Nummern zitiert.)

Continuatio casuum S. Galli ed. Meyer von Knonau in den Mitteilungen des Historischen Vereins in St. Gallen XVII.

R. Davidsohn, Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz. I. Berlin 1896.

R. Davidsohn, Geschichte von Florenz. I. Berlin 1896.

DD. = Monumenta Germaniae historica. Diplomata I=IV. Hannoverae 1879 bis 1911.

De ecclesia Firmana eiusque episcopis et archiepiscopis commentarius. [M. Catalanus]. Firmi 1783.

L. Degani, La diocesi di Concordia. Notizie e documenti. 1880.

Della Chiesa s. Ab Ecclesia.

DH. II. = Diplomata Henrici II. imperatoris = DD. III.

G. G. De Dionisi, De duobus episcopis Aldone et Notingo Veronensi ecclesiae assertis et vindicatis dissertatio. Veronae 1758.

DK. II = Diplomata Konradi II imperatoris = DD. IV.

DO. I = Diplomata Ottonis I imperatoris = DD. I.

DO. II, DO. III = Diplomata Ottonis II et III imperatorum = DD. II.

I. Donesmondi, Dell' istoria ecclesiastica di Mantova. I—II. Mantova 1612—16.

E. Dümmler, Anselm der Peripatetiker. Halle 1872.

E. Dümmler, Gesta Berengarii imperatoris. Beiträge zur Geschichte Italiens im Anfange des 10. Jahrhunderts. Halle 1871.

Dümmler, Otto I. s. Köpke-Dümmler.

G. Fantuzzi, Monumenti Ravennati. I—VI. Venezia 1801.

Pl. Federici, Rerum Pomposianarum historia monumentis illustrata. Romae 1781.

V. Federici, Regesto di S. Apollinare nuovo. Roma 1907. (Regesta chartarum Italiae 3.)

J. Ficker, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. I—IV. Innsbrück 1868—74.

G. Finazzi, Del codice diplomatico Bergomense pubbl. da Lupo e Ronchetti. Milano 1857.

V. Forcella, Iscrizioni delle chiese di Milano. I—IX. Milano 1889—92.

A. F. Frisi, Memorie storiche di Monza e sua corte. I—III. Milano 1793 bis 1794.

Frutolf = Ekkehardi Chronicon universale ed. Waitz. SS. VI, 33—231.

L. Fumi, Codice diplomatico della città d'Orvieto (= Documenti di storia Italiana VIII. 1884).

P. B. Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae. Ratisbonae 1873.

E. Gattula, Historia abbatiae Cassinensis. I—II. Venetiis 1733.

F. Gemelli, Dell' unica chiesa cathedrale di Novara. 1798.

A. Gibelli, Monografia dell' antico monastero di S. Croce di Fonte Avellana, i suoi priori ed abbati. Faenza 1896.

W. v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. 5. Auflage. III. 1890.

(Girondelli), Serie critico-cronologica dei vescovi di Cremona. Cremona, ohne Jahr. (Vgl. Odorici.)

Conte G. Giulini, Memorie spettanti alla storia della città e della campagna di Milano. 2. ed. Fabi. Milano 1854—57. I—VII.

Gloria I = Monumenti storici della deputaz. Veneta di storia patria. 1. Serie, vol. II. A. Gloria, Codice diplomatico Padovano dal secolo sesto a tutto l'undecimo. Venezia 1877.

Gloria II = Monumenti etc. 1. Serie vol. IV. A. Gloria, Codice dipl. Pad. dall' anno 1101 alla pace di Constanza. I. Venezia 1880.

Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften. 1898.

J. H. Gradonicus, Pontificum Brixianorum series commentario historico illustrata. . . Brixiae 1755.

Guidi-Parenti, Regesto del capitolo di Lucca. I. Roma 1910 (in Regesta chartarum Italiae).

W. Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch. Salzburg 1898ff.

A. Hessel, Geschichte der Stadt Bologna. Berlin 1910 (= Eberings historische Studien 76).

S. Hirsch-H. Papst-H. Breßlau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II. I—III. Leipzig 1862—75 (in Jahrbüber der deutschen Geschichte).

A. Hortzschansky-M. Perlbach, Lombardische Urkunden des elften Jahrhunderts aus der Sammlung Morbio auf der königlichen Universitätsbibliothek zu Halle. Halle 1890.

H. P. M. = Historiae patriae monumenta, edita iussu regis Caroli Alberti. Augustae Taurinorum 1836ff.

Hübner = Gerichtsurkunden der fränkischen Zeit verzeichnet von Dr. Rudolf Hübner. 2. Abt. Die Gerichtsurkunden aus Italien bis 1150 in Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Band XIV. 1893.

Ph. Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum. I—V. Berolini 1864—69.

Jahrbücher der deutschen Geschichte, herausgegeben von der historischen Kommission bei der Kgl. Akademie der Wissenschaften. Siehe Breßlau, Hirsch, Köpke, Meyer von Knonau, Steindorff, Uhlirz.

J.-L. = Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII ed. Ph. Jaffé. Ed. sec. curav. Loewenfeld-Kaltenbrunner-Ewald. I. Lipsiae 1885.

P. Kandler, Codice diplomatico Istriano. I. Trieste 1847. Ohne Paginierung.

Kehr, IP. = P. Kehr, Regesta pontificum Romanorum. Italia pontificia. I—V. Berlin 1906—11.

R. Köpke-E. Dümmler, Kaiser Otto der Große. Leipzig 1876 (in: Jahrbücher der deutschen Geschichte).

J. Kohler, Urkunden aus dem Antichi Archivi der Biblioteca comunale zu Verona. Würzburg 1883.

Kohlschütter, Venedig unter Herzog Peter II. Orseolo 991—1009. Göttingen 1868.

Lami, Sanctae ecclesiae Florentina monumenta. I. Florentiae 1758.

Lehmgrübner, Benzo von Alba. 1887. (Historische Untersuchungen, hrsg. von Jastrow VI).

G. W. Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium. I—III. Hannover 1707—11.

Libelli de lite = Monumenta Germaniae historica. Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI. et XII. conscripti. I—III. Hannoverae 1891 bis 1897.

Liber iurium rei publicae Ianuensis I—II = Historiae patriae monumenta edita iussu Caroli Alberti regis. VII. IX. Aug. Taurin. 1854—57.

Lib. pont. = Le Liber pontificalis, texte, introduction et commentaire par L. Duchesne. I—II. Paris 1886—92.

Liudpr. = Liudprandi . . . opera rec. Dümmler in Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum . . . recusi. 1877.

S. Löwenfeld, Epistulae pontificum Romanorum ineditae. Lipsiae 1885.

M. Lupi, Codex diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergomatis. I—II. Bergami 1784—99.

J. Mabillon, Acta Sanctorum ordinis S. Benedicti. Saeculum I—VI. Lutetiae Parisiorum. 1668—1701.

J. Mabillon, Annales ordinis S. Benedicti ad annum MLXVII. I—VI. Paris 1703—39.

S. Maffei, Verona illustrata. I—IV. Verona 1732.

G. Magherini-Graziani, Storia di Città di Castello. I—II. Città di Castello 1890—1906.

J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. I—XXXI. Florentiae et Venetiis 1759—98.

P. de Marca, Marca Hispanica. Paris 1688.

E. Martène-U. Durand, Veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio. Paris 1724—33.

A. F. Matthaejo (Matthaeius), Ecclesiae Pisanae historia. I—II. Lucae 1768—72.

Memorie e doc. = Memorie e documenti per servire all' istoria di Lucca. 1813 ff.

G. Meyer von Knonau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. I—VII. Leipzig 1890—1909 (in Jahrbücher der deutschen Geschichte).

J. P. Migne, Patrologiae cursus completus seu bibliotheca universalis SS. Patrum. 1—221. Parisiis 1844—57.

MIÖG. = Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Innsbruck 1880 ff.

Miscellanea di storia Italiana edita per cura della R. deputazione di storia patria. Torino 1862 ff.

J. B. Mittarelli, Ad scriptores rerum Italicarum Muratorii accessiones historicae Faventinae . . . Venetiis 1771.

Mittarelli = J. B. Mittarelli et A. Costadoni, Annales Camaldulenses ordinis S. Benedicti. I—IX. Venetiis 1755—73.

Monumenta historica ad provincias Parmensem et Placentinam pertinentia. I—XII. Parma 1856—69.

Mon. hist. duc. Car. = Monumenta historica ducatus Carinthiae. Die Kärntner Geschichtsquellen, hrsg. von A. v. Jaksch. I—IV. Klagenfurt 1896—1906.

C. Morbio, Storie dei municipi Italiani illustrate con documenti inediti. I—VI. Milano 1836—46.

J. B. Moriondi, Monumenta Aquensia. I—II. Taurini 1789—90.

G. A. v. Mülverstedt, Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis. I. 1876.

L. A. Muratori, Delle antichità Estensi ed Italiane trattato. I. Modena 1717.

L. A. Muratori, Antiquitates Italiae medii aevi. I—VI. Mediolani 1738—1742.

L. A. Muratori, Rerum Italiae Scriptores ab anno aerae Christ. 500 ad 1500 . . . I—XXV in 28 Bänden. Mediolani 1723—51.

NA. = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Hannover 1876 ff.

C. Nardi, Cronotassi dei pastori della s. chiesa Riminese. Rimini 1813.

Necrol. Germ. = Monumenta Germaniae historica. Necrologia Germaniae. I—III. Berolini 1888—1905.

Neue Mitteilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, hrsg. von dem thüringisch-sächsischen Verein. Halle-Nordhausen 1834 ff.

Neukirch, Das Leben des Petrus Damiani. Diss. Göttingen 1875.

Notices et documents publiés par la Société de l'histoire de France. Paris 1884.

(Odorici) Serie critico-cronologica dei vescovi di Cremona ist identisch mit dem oben zitierten Werk von Girondelli; das Versehen erklärt sich dadurch, daß in dem Exemplar der Berliner königlichen Bibliothek (Signatur Ro 7925) Odorici handschriftlich als Verfasser des anonymen Werkchens angegeben ist.

Fed. Odorici, Storie Bresciani dai primi tempi sino all' età nostra. I—X. Brescia 1853—61.

G. Overmann, Gräfin Mathilde von Tuscien, ihre Besitzungen, Geschichte ihres Guts 1115—1230 und ihre Regesten. Innsbruck 1895.

Pabst s. Hirsch.

N. Palma, Storia ecclesiastica e civile della reggione più settentrionale del regno di Napoli, oggì città di Teramo. 1832—34 (2. ed. 1890).

O. Panvinius, Antiquitatum Veronensium libri VIII. Patavii 1648.

U. Pasqui, Documenti per la storia della città di Arezzo nel medio evo I (= Documenti di storia Italiana XI). Firenze 1899.

Peretti, Historia delle sante vergini Teuteria e Tosca col catalogo de' vescovi di Verona. Verona 1588 (Staatsbibliothek Florenz).

Pertz' Archiv = Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, hrsg. von J. L. Büchler, C. Dümge, G. L. Pertz. I—XII. 1820—74.

B. Petragrassa, Laureolae sacrae historico-poeticae singulis ecclesiae Papiensis episcopis contextae. Pavia 1668.

Petri Damiani Opera studio ac labore Const. Caietani. I—IV. Paris 1642.

J. v. Pflugk-Harttung, Acta pontificum Romanorum inedita. I—III. Stuttgart 1880—88.

J. v. Pflugk-Harttung, Iter italicum. Stuttgart 1883.

G. Piloni, Historia, nella quale s'intendono e leggono d'anno in anno tutti i successi della città di Belluno. Venezia 1607.

C. Poggiali, Memorie storiche della città di Piacenza. I—XII. Piacenza 1757—63.

J. P. Puricelli, Ambrosianae Mediolani basilicae et monasterii monumenta. Mediolani 1645.

J. P. Puricelli, De sanctis martyribus Arialdo, Alciato et Herlembaldo Cotta. Mediolani 1667.

QF. = Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Herausgegeben vom Königlich Preußischen historischen Institut in Rom. 1898 ff.

Ratherii Opera edd. Petrus et Hieronymus fratres Ballerinii. Veronae 1765.

Regesta chartarum Italiae pubbl. dall' istituto storico Prussiano e dall' istituto storico Italiano. Romae 1907 ff.

Regesto di Farfa compilato da Gregorio di Catino e pubblicato . . . a cura di I. Giorgi e U. Balzani. Roma 1878—92. (In Biblioteca della r. società Romana di storia patria.)

Regesto Sublacense = L. Allodi — G. Levi, Il regesto Sublacense dell' undecimo secolo. Roma 1885. (In Biblioteca della società Romana di storia patria.)

Registrum Gregorii VII. papae in Ph. Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum II. Monumenta Gregoriana. Berolini 1865.

C. Della Rena, Della serie degli antichi duci e marchesi di Toscana verbunden mit J. M. Camici, Supplemento d'istorie Toscane. Firenze 1764—87.

T. Riccardi, Storia dei vescovi Vicentini. Vicenza 1786.

G. Robolini, Notizie appartenenti alla storia della sua patria. I—VI. Pavia 1823—38.

G. Ronchetti, Memorie della città e chiesa di Bergamo. Bergamo 1807.

B. Rossetti, Bobbio illustrato. I—III. 1795.

G. Rossi, Storia della città e diocesi di Albenga. Albenga 1870.

Gerol. Rossi s. Hier. Rubeus.

J. F. B. de Rubeis, Monumenta ecclesiae Aquilejensis commentario historico-cronologico-critico illustrata cum appendice. . . Argentinae 1740.

Hier. Rubeus (= Gerol. Rossi), Historiarum Ravennatum . . . libri XI. Zitiert nach dem Abdruck bei J. G. Graevius et P. Burmannus, Thesaurus antiquitatum et historiarum Italiae. VII, I. Lugduni 1722.

H. San Clemente, Series critico-chronologica episcoporum Cremonensium. Cremona 1814.

M. Sarti, De episcopis Eugubinis. Pisauri 1755.

F. Savio, Gli antichi vescovi d'Italia fino al 1300. I. Il Piemonte. 1898.

L. A. Savioli, Annali Bolognesi. I—III in 6 vol. Bassano 1784—89.

J. A. Saxius, Archiepiscoporum Mediolanensium series historico-chronologica. I—III. Mediolani 1755.

P. Scheffer-Boichorst, Die Neuordnung der Papstwahl unter Nikolaus II. Straßburg 1879.

L. Schiaparelli-Baldasseroni, Regestum Camaldulense I—II (= Regesta chartarum Italiae).

L. Schiaparelli, I diplomi di Berengario I = Fonti per la storia d'Italia pubbl. dall' istituto storico Italiano 35, Roma 1903.

F. Schneider, Regestum Senense I. Romae 1911 (Regesta chartarum Italiae).

F. Schneider, Regestum Volaterranum. Romae 1907. (Regesta chartarum Italiae.)

F. Schumi, Urkunden- und Regestenbuch des Herzogtums Krain. I—II. Laibach 1882—87.

J. B. Semeria, Secoli christiani della Liguria. I—II. Torino 1843.

N. Sormani, Allegata ad concordiam in caussa praeeminentiae . . . quam defendit praepositus . . Ambrosianae basilicae . . adversus templi maioris Mediolani canonicos ordinarios. Mediolani 1732.

SS. = Monumenta Germaniae historica ed. G. H. Pertz. Scriptores. Hannoverae 1826 ff.

SS. rer. Langob. = Monumenta Germaniae historica. Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saeculi VI—IX. Hannover 1887.

St. = K. F. Stumpf, Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts. Zweiter Band: Die Kaiserurkunden des X., XI. und XII. Jahrhunderts chronologisch verzeichnet. Innsbruck 1865—83.

E. Steindorff, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich III. I—II. Leipzig 1874—81 (in: Jahrbücher der deutschen Geschichte).

A. Strocchi, Serie cronologica storico-critica de' vescovi Faentini. Faenza 1841.

Studi e documenti di storia e diritto. Roma 1880 ff.

K. F. Stumpf, Die Reichskanzler . . . Dritter Band: Acta imperii inedita. Innsbruck 1865—81.

A. Tarlazzi, Appendice ai Monumenti Ravennati dei secoli di mezzo del conte M. Fantuzzi. Ravenna 1869 = Monumenti istorici publicati della r. deputazione di storia patria per le provincie della Romagna. Serie II tom. I.

Pr. L. Tatti, Degli annali sacri di Como. I—IV. Como-Milano 1663—1735.

G. Tiraboschi, Memorie storiche Modenesi. I—IV. Modena 1793—94.

G. Tiraboschi, Storia dell' augusta badia di S. Silvestro di Nonantola. I—II. Modena 1784—85.

J. C. Tonduzzi, Historie di Faenza, pubblicate dopo la di lui morte da Gir. Minacci. In Faenza 1675.

L. Tonini, Storia civile e sacra Riminese. I—III. Rimini 1848—88.

F. W. Ughelli, Italia sacra sive de episcopis Italiae. Ed. secunda . . cura et studio Nicolai Coleti. I—X. Venetiis 1717—22.

Uhlirz = K. Uhlirz, Geschichte des Erzbistums Magdeburg unter den Kaisern aus sächsischem Hause. 1887.

K. Uhlirz, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. I. Leipzig 1902.

C. Vignati, Codice diplomatico Laudense (= Bibliotheca historica Italiae societatis Langobardiae II). Milano 1879.

Vita S. Arialdi = T. P. Puricelli.

G. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen. I. 7. Auflage 1907.

J. M. Watterich, Pontificum Romanorum vitae. I—II. Lipsiae 1862.

F. A. Zaccaria, Anecdotorum medii aevi maximam partem ex archivis Pistoriensibus collectio . . Aug. Taurinorum 1755.

F. A. Zaccaria, Cremonensium episcoporum series. Mediolani 1749.

F. A. Zaccaria, Laudensium episcoporum series. Mediolani 1763.

A. Zambaldi, Monumenti storici di Concordia. San Vito 1840.

P. Zappasodi, Anagni attraverso i secoli. I. 1908.

N. Zucchelli, Cronotassi dei vescovi ed arcivescovi di Pisa. Pisa 1906—07.

VERZEICHNIS DER FÜR DIE WICHTIGSTEN SYNODEN BENUTZTEN DRUCKE.

J.-L. 3717 (25. April 967 Ravenna) Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch II, 93f.
„ 3718 (April 967 Ravenna) Mansi, Conciliorum nova ac amplissima collectio XIX, 1. Über die Echtheit vgl. Kehr, IP. V, 208 nr. 5.
„ 3723 (2. Januar 968) Stumpf, Die Reichskanzler vornehmlich des 10.—12. Jahrhunderts. III. Bd. Acta imperii 16 nr. 13.
„ 3724 (2. Januar 968) Gersdorf, Codex diplomaticus Saxoniae II, 1, 5.[1])
St. 454 (Herbst 968) Uhlirz, Geschichte des Erzbistums Magdeburg, 140.
J.-L. 3738 (26. Mai 969 Rom) Mansi, Conciliorum nova ac amplissima collectio XIX, 19, Cappelletti, Le chiese d'Italia III, 59.
„ 3848 (3. Februar 993) Monumenta Germaniae historica. Scriptores IV, 378 n. 12.
„ 4007 (3. Januar 1015?) F. Ughelli, Italia sacra. 2. ed. I, 157f. Über das Datum siehe die Bemerkungen zum Regest J.-L. 4007.
„ 4016 (26. Januar 1017) P. de Marca, Marca Hispanica. 1009 nr. 178.
„ 4017 (26. Januar 1017) „ „ „ „ „ 1005 nr. 176.
„ 4063 (Dezember 1024 Lateran) Ughelli V, 1110; Mansi XIX, 491.
„ 4075 (14. Dezember 1026 Lateran) Ughelli I, 98; Mansi XIX, 487. Vgl. Kehr, IP. II, 25 nr. 2.
Jaffé-L. I, 520 (2. November 1036) Ughelli I, 1159; Mansi XIX, 579. Vgl. Kehr, IP. IV, 68 nr. 11.
J.-L. 4114 (April 1044 Rom) Ughelli V, 1113f. Mansi XIX, 606.
„ 4158 (13. April 1049 Lateran) Beyer, Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien (Koblenz 1860), I, 383.
„ 4163 (22. April 1049) Ughelli I, 120; Mansi XIX, 680. Vgl. Kehr, IP. II, 21 nr. 13.
„ 4219 (2. Mai 1050 Rom) Monumenta Germaniae historica. Scriptores IV, 506ff.
„ 4369 (7. Juli 1057 Ast) Historiae patriae monumenta. Scriptores II, 333.
„ 4370 (23. Juli 1057 Arezzo) Cappelletti XVII, 428; vgl. Kehr, IP. III, 150 nr. 21, wo die Namen erheblich besser gegeben sind.
„ 4399 (13. April 1059 Lateran) P. Scheffer-Boichorst, Die Neuordnung der Papstwahl unter Nikolaus II., p. 32. — Chronicon Farfense ed. U. Balzani II, 248f.
„ 4565 (6. Mai 1065 Rom) Doublet, Histoire de S. Denys (1625) 466.
„ 4651 (1068), Cappelletti, Le chiese d'Italia IV, 47f.
Jaffé-L. I, 585 (15. Mai 1070 Lateran) Ughelli II, 829; Mansi XIX, 997. Vgl. Kehr, IP. IV, 216 nr. 7.
J.-L. 5540 (18. Februar 1095 Cremona) Goiffon, Bullaire de l'abbaye de S. Gilles (1882) p. 30.
„ 7266 (21. Juli 1126 Lateran) Ughelli III, 382f. Vgl. Kehr, IP. III, 323 nr. 22.

---

1) Nachträglich sehe ich, daß diese für Meißen ausgestellte Bulle von E. von Ottenthal (MIÖG. X, 611ff.) als eine Fälschung unter Benutzung von J.-L. 3723 für Hersfeld nachgewiesen ist, speziell die Unterschriften der 39 Bischöfe sind ihr entnommen. Demnach haben diese Unterschriften keinen selbständigen Wert, ihre Erwähnung ist also im Text an allen in Frage kommenden Stellen zu streichen und J.-L. 3723 als einziges Zeugnis anzusehen.

VERZEICHNIS DER BISCHÖFE.

Der Übersicht halber sind die Namen schematisiert, so daß sie nicht immer den überlieferten Formen entsprechen. Im großen und ganzen sind die langobardischen Formen zugrunde gelegt. Bei der Anordnung ist auf etymologisches h im allgemeinen Rücksicht genommen, auch wo es nicht mehr geschrieben wird. Beachte, daß th im Deutschen D, im Italienischen T geworden ist. (Unter Th zu suchen.) — Bei den unsicher oder unrichtig überlieferten Bischöfen ist der Name des Bistums in eckige Klammern geschlossen.

B.

VERZEICHNIS DER BISTÜMER.

A. = Aquileja. M. = Mailand, Rav. = Ravenna, Ro. = Rom.

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

Seite 13 Zeile 9 von unten: „Wenn“ statt „Waren“.

Seite 14 Zeile 18 von oben: Eine Beschränkung der Wählbarkeit auf die Mitglieder der Domkirche liegt in den Worten: qualem ... ipsa congregatio ... *infra se* ... voluerit ..., licentiam habeant (!) super se eligendi pastorem, die sich in dem Privileg Karls des Großen (MG. Diplomata Carolinorum I, 174 p. 234) finden; dagegen ist in der Bestätigung Lothars I. (Böhmer-Mühlbacher I^2, 1033 [999]) eine Beschränkung nicht enthalten; nach der dort gegebenen Inhaltsangabe fehlte sie wohl auch schon in der verlorenen Vorurkunde Ludwigs I.

Seite 26 Zeile 10 von unten: Die Worte „und Gualter“ sind zu streichen.

Seite 38 Zeile 18 von oben. Parenzo: „Emmeram“ statt „Emmeran“.

Seite 54 Zeile 7 von unten. Mantua: Kalbfuß hat in dem jüngst erschienenen 1. Heft des 15. Bandes der „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven“ S. 56 eine undatierte Urkunde des Bischofs Ubald von Mantua für den Herzog Welf, Mathildens Gemahl, veröffentlicht, in der der Bischof Gelegenheit nimmt, über die dem Bistum durch den Markgrafen Bonifacius zugefügten Schädigungen zu klagen; er erwähnt den Bischof Itulfus (= Hiltolfus) von Mantua, „qui me clericum fecit“, und den Bischof Marcianus, „qui me archidiaconum ordinavit“. Der Bischof Ubald hat also, wie wir hieraus erfahren, seit dem Eintritt in den geistlichen Stand der Kirche von Mantua angehört.

Seite 55 Zeile 2 von unten. Mantua: Eine undatierte Urkunde Mathildens für Manfred hat Kalbfuß ebenda S. 58 veröffentlicht; sie wird von ihm zu 1109 bis 1115 angesetzt. Da aber Manfreds Vorgänger Ugo noch Mai 1113 vorkommt, verengert sich der mögliche Zeitraum auf 1113—15.

Seite 55 Anmerkung 2. Mantua: Herr Professor Breßlau macht mich darauf aufmerksam, daß schon W. Schum, Kaiser Heinrich V. und Papst Paschalis II. im Jahre 1112 (Jahrbücher der kgl. Akademie zu Erfurt. NF. VIII [1877] 273 n. 4) den in der Defensio Paschalis genannten Bischof von Mantua, der von Paschal II. zum Verzicht gezwungen wurde, mit Manfred identifiziert hat. Manfreds Erwähnung in einer Veroneser Weihinschrift von 1140 könnte man schließlich so erklären, daß er damals in Verona lebte, ohne im Besitz seines Bistums Mantua zu sein. Aber ein Brief Calixts II. vom 14. März 1124 (J.-L. 7144) an M(anfredus), Bischof von Mantua, zeigt deutlich, daß er damals wirklich im Besitz und vom Papst anerkannt war. Es ist somit sehr unwahrscheinlich, daß er derselbe ist, den der König investiert und Paschal II. schon vor September 1112 zum Verzicht gezwungen hatte; dieser letztere ist vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach der Deutsche Chuno, dessen Beziehungen zu Heinrich IV. bekannt sind.

Seite 63 Zeile 9 von unten. Verona: Eine Tauschurkunde des Bischofs Ildericus vom Februar 984 oder 985 (an. inc. 984, ind. 13) hat Tangl in Arndt-Tangl, Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Palaeographie III (Berlin 1903) Tafel 79 in Faksimile veröffentlicht (Umschrift Seite 40f.).

Seite 75 Zeile 6 von unten. Mailand: In J.-L. 3722 (2. Januar 968 für St. Maximin in Trier, gedruckt bei H. Beyer, Urkundenbuch zur Geschichte der

mittelrheinischen Territorien [Koblenz 1860] I, 287 nr. 231) heißt es am Schluß: „lectum in synodo Romę habita assedentibus . . . imperatoribus . . . consedentibus viris venerabilibus Petro Ravennatie ecclesię, archiepiscopo et Rudolfo (!) Aquilegiensi patriarcha nec non episcopis italicis Uuidone Silve Candide ecclesie episcopo . . ., Marino Beneventano, *Gregorio Mediolanense,* Hubaldo (! statt Huberto) Parmense, Leone (! statt Liuzone) Cremonense, Antonio Brixiense, ultramontanis autem . . .“ Die Urkunde ist nach Breßlau (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst V [Trier 1886] 63) in ihrer Echtheit nicht zu bezweifeln; nur sind die Namen in dem Kopialbuch, das uns die Urkunde erhalten hat, stark entstellt. Für Gregorius scheint Gualbertus gelesen werden zu müssen. Allerdings sind dabei zwei Schwierigkeiten. Erstens fehlt Walpert von Mailand in den zahlreichen Unterschriften der am gleichen Tag erlassenen Bulle J.-L. 3723, zweitens steht der Name in J.-L. 3722 nicht wie zu erwarten, unter den Metropoliten, sondern unter den einfachen Bischöfen. Vielleicht muß man deshalb nicht Gregorio, sondern Mediolanense ändern. Auf jener Synode war jedoch, soviel wir wissen, kein Bischof Gregorius; in dieser Zeit finde ich nur Gregorius von Comacchio (967, 969 nachweisbar), der diesen Namen führt. Möglich wäre immerhin, daß ursprünglich Gregorio Comacliense an dieser Stelle gestanden hat. Jedoch fehlt, wie gesagt, auch dieser Name in J.-L. 3723; außerdem wäre er an dieser Stelle recht auffallend, da sichtlich nur einige der wichtigsten Teilnehmer an der Synode genannt werden sollen, unter denen sich ein simpler Bischof von Comacchio merkwürdig ausnehmen würde. Somit ziehe ich die Änderung „Gualberto“ für Gregorio mit einiger Reserve vor; das Fehlen in J.-L. 3723 mag auf einem uns nicht bekannten Zufall, die eigentümliche Anordnung des Namens auf dem Ungeschick des päpstlichen Notars beruhen.

Seite 95 Zeile 20 von oben. Asti: Petrus I. statt II.

Seite 113 Anmerkung 1 Zeile 16 und 5 von unten. Cremona: Bressiani statt Bessiani.

Seite 120 Anmerkung 4 letzte Zeile. Lodi: „erweist“ statt „weist“.

Seite 170 Zeile 14 von oben. Faenza, Fano: durch einen freundlichen Hinweis von Herrn Prof. Breßlau werde ich darauf aufmerksam, daß in dem neuesten Druck von DO. II, 315 (16. Juli 983 Ravenna) bei Federici, Regesto di S. Apollinare nuovo 24 nr. 9 „Gerardus episcopus Fauentie“ steht statt „Fani“, wie in DD. II gedruckt ist. Während in DD. II nur Drucke des 18. Jahrh. (Amadesi u. a.) zugrunde gelegt sind, hat Federici eine handschriftliche Kopie dieses Placitums, freilich auch erst aus dem 18. Jahrh. benutzen können. Die Lesart „Fauentie“ dürfte vorzuziehen sein, weil die in Rede stehende Gerichtssitzung in Ravenna stattfand, also eher ein Suffragan von Ravenna als ein Bischof der römischen Kirchenprovinz zu erwarten ist; in der Tat sind außer dem Bischof Gerard der Erzbischof von Ravenna und die Bischöfe von Forlì, Forlimpopoli, Bologna und — jedenfalls als Begleiter des Kaisers — Gerbert von Tortona beteiligt. Außerdem ist ein Gerard von Fano sonst unbekannt, wohl aber ist 955—73 ein Gerard von Faenza nachweisbar, von dem erst 998 ein Nachfolger bezeugt ist. Demnach ist nunmehr die in Rede stehende Gerichtsurkunde vom 16. Juli 983 das letzte Zeugnis für Gerard von Faenza.

Seite 195 Zeile 9 von oben. Piacenza: Sabini statt Sabinae.

Seite 199 Zeile 6 von oben. Reggio: Savino statt Sabina.

Seite 201 Zeile 16 von oben. Arezzo: Mit Bischof Arnald von Arezzo ist wohl der Arnalt Retiensis episcopus zu identifizieren, dessen Tod Gundekar von Eichstädt erwähnt (SS. VII, 249). Aus dieser Erwähnung möchte ich schließen, daß Arnald deutscher Herkunft war. Es ist sonst schwer zu erklären, wie Gundekar den Tod dieses mittelitalienischen Bischofs erfahren haben soll. Weder ist es wahrscheinlich, daß Gundekar von ihm bei Gelegenheit der Ernennung des

Nachfolgers hörte, denn der war sicher ein Italiener, noch darf vermutet werden, daß Arnald etwa auf einer Reise an den Hof in Deutschland gestorben sein könnte, weil aus der Erzählung des Petrus Damiani hervorzugehen scheint, daß er auf einer seiner Burgen starb (es findet sich zwar keine direkte Ortsangabe, der Bischof wird aber ersichtlich in seiner gewohnten Umgebung und Residenz gedacht, nicht auf der Reise oder am Hof). Der Name beweist weder etwas dafür noch dagegen.

Seite 222. Siena: Herr Dottore Vittorio Zinzi, Direktor der Biblioteca Governativa zu Cremona, hatte die große Liebenswürdigkeit, mir eine Abschrift der Urkunde Astegiano I, 85 nr. 166 aus dem Codex Siccardianus zu besorgen, wofür auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen sei. Die Urkunde beginnt mit dem Datum an. inc. 1078, Oktober, ind. 1 (diese Zahl ist nur bei Neujahrsindiktion richtig); es folgt die Schenkung des Albertus presbyter filius condam Rotepoldi de loco Gabiano, lege romana, an das Bistum Cremona; das Launegild des Bischofs Arnulf wird erwähnt, schließlich die Zeugen. Dann folgen die Worte: Adelbertus indignus Senensis episcopus ad hanc meam offersionem coroborandam subscripsi et spontanee confirmavi. Es erhellt aus diesem Tatbestand, daß im Oktober 1078 ein Presbyter Albert de Gabbiano eine Schenkung an das Bistum Cremona unter Bischof Arnulf (1066 bis nach 1091) machte und daß später derselbe Albert als Bischof von Siena seine Schenkung durch seine Unterschrift nochmals bestätigte. Demzufolge kann dieser Albert-Adelbert nicht schon zum Jahre 1078 als Bischof von Siena angesetzt werden, wie oben nach dem Vorgang von F. Schneider geschehen ist (Schneider ist seinerseits durch das irreführende Regest bei Robolotti getäuscht worden). Wir können nun den Presbyter Albertus-Adelbertus noch weiter nachweisen. Jene Schenkung betrifft Besitz in Gabbiano, Vidolasco, Trezzolasco und Publica; 20. Januar 1034 überließen Adelbertus, Pergomatis ecclesiae levita, et Oddo, filii Rotepaldi de Gabiano an das Bistum Cremona ihren Besitz in Publica, Trezzolasco und Vidolasco „iuris eiusdem episcopii“ und erhielten dafür Zins und Einkünfte derselben Güter als Lehen (Astegiano I, 65 nr. 63); dazu ist eine Urkunde von Albericus filius quondam Odonis de Gabiano, also von einem Sohn des 1034 erwähnten Bruders unseres Presbyters, von 1065 zu nennen, in der er dem Bischof von Cremona einen Teil seines Besitzes in Gabbiano, Vidolasco und Trezzolasco für den Fall seines Abscheidens ohne Hinterlassung eines Sohnes schenkt. Für unseren Zweck sind in erster Linie die beiden erstgenannten Urkunden wichtig. Danach stammte dieser Adelbert aus einer in Gabbiano und anderen bei Cremona gelegenen Orten begüterten Familie römischen Rechts, war in die Kirche von Bergamo aufgenommen worden und im Jahre 1034 bereits Diakon geworden. 1078 ist er noch Presbyter und steht in guten Beziehungen zu dem eben damals von Gregor VII. gebannten Bischof von Cremona. Danach erst muß er, also schon in vorgerücktem Alter, zum Bischof von Siena ernannt sein, und zwar jedenfalls von Heinrich IV. Dagegen kann er nicht, was Schneider als möglich betrachtet (nach Robolottis Regest auch mit Recht betrachten konnte), Nachfolger des Bischofs Johannes von Siena, mit dem 1068 bezeugten Bischof Adelbert von Siena identisch und im Investiturstreit abgesetzt sein. Ob er in Siena durchgedrungen ist, läßt sich bei dem Mangel aller Zeugnisse für die Zeit von 1084—1108 nicht sagen. Immerhin muß er, da er als Bischof seine frühere Schenkung durch seine Unterschrift bestätigte, was jedenfalls in Cremona geschah, auch als Bischof noch in Cremona sich aufgehalten haben; es kann sehr wohl sein, daß er in seiner Heimat eine Zuflucht gesucht hatte. Ob er Gegenbischof von Rodulf oder erst nach dessen Tod eingesetzt war, ist ganz unsicher; die oben S. 222 Anm. 2 geäußerte Begründung der päpstlichen Haltung Rodulfs ist nunmehr hinfällig und über Rodulfs Parteistellung kann nur

gesagt werden, daß er nach J.-L. 5008 und 5047 weder ausgesprochen kaiserlich noch päpstlich gesinnt war.

Seite 235 Anm. 1. Fermo: Der Name Hugo Candidus, der bis jetzt, soviel ich sehe, nicht aus gleichzeitigen Zeugnissen, sondern nur aus Ughelli (II, 689) und De eccl. Firmana (p. 126) bekannt ist, hat noch bei Kehr, IP. IV, 137 (zu nr. 11) zu einer unberechtigten Identifikation dieses Bischofs von Fermo mit dem bekannten Kardinal Hugo Candidus Anlaß gegeben. Diese Annahme ist unmöglich, weil das Brixener Synodaldekret (Const. I, 70) sowohl von Hugo Candidus sanctae Romanae ecclesiae presbyter cardinalis usw. wie von Hugo Firmanus electus episcopus unterschrieben ist, woraus die Verschiedenheit der beiden Persönlichkeiten erhellt. Da jedoch auch dieser Bischof Hugo, wie der Kardinal Hugo Candidus, ein Wibertist war, so bleiben die von Kehr l. c. aus der antigregorianischen Gesinnung des damaligen Bischofs gezogenen Folgerungen über die Unechtheit des angeblichen Privilegs Gregors VII. bestehen.

Seite 242 Zeile 8 von unten. Fano: Siehe oben zu S. 170.

Seite 254. Umana: Die Form Numanus dürfte, wie mir Herr Prof. Breßlau mitteilt, wohl nur Verlesungen für Humanus zuzuschreiben sein.

Seite 267 Anm. 1. Alatri: Die Nachricht beruht wohl auf einer falschen Datierung der im Text zitierten Weihehandlung von 1090. Unmittelbar vorher erzählt Petrus Diaconus von anderen Konsekrationen aus dem Jahre 1075, und obwohl er ausdrücklich den Bericht der in Lamberts Gegenwart vollzogenen Weihen mit der Jahresangabe 1090 einleitet, ist es doch denkbar, daß ein flüchtiger Benutzer auch diese Nachricht noch zu 1075 zog.

Seite 270. Ferentino: Der zum 1. Oktober 1071 in Monte Cassino erwähnte Florentinensis episcopus (Chron. Cass. III, 29, SS. VII, 720; nach cod. 47 Bibl. Cassin. „Robertus", ib. n. 10) gehört nicht, wie Wattenbach SS. VII, 720 n. 10 angibt, nach Ferentino, sondern nach Fiorentino.

Seite 278 Zeile 18 von oben. Veroli: Nicht ganz im Einklang damit steht eine der Zeugenaussagen im Streit von Arezzo und Siena (Pasqui I, 524), auf die mich Herr Prof. Breßlau hinweist (auch bei Meyer von Knonau VII, 364 abgedruckt); danach war der Papst „natus in provincia Galiada, et fuit de castello, quod dicitur Pieda" (= Bieda) — das stimmt mit unserer sonstigen Kenntnis, dagegen nicht das folgende — „et habuit quattuor fratres: nomen uni Wizo, alteri Baldus, alii Tedericus et alii Markesellus". Da die Aussage zwei Menschenalter nach den Ereignissen gemacht ist, ist ein Irrtum leicht denkbar, auch kann einer jener Brüder einen Doppelnamen geführt haben.

Seite 296 Zeile 17 von unten. Valva: Nach 1073 hinzuzufügen: nachdem er 28 Jahre 6 Monate 10 Tage Abt in Casauria gewesen war (ib.).

Während ich im Begriffe bin, den Druck abzuschließen, geht mir die Dissertation von H. Pahncke, Geschichte der Bischöfe Italiens deutscher Nation von 951—1004 (Hallenser Dissertation, Halle 1912) zu. Ich habe zu einzelnen Abweichungen folgendes zu bemerken:

Seite 22 Anm. 12: Die von dem Verfasser bezweifelte deutsche Abkunft des Bischofs Udalricus von Benevent ist einwandfrei bezeugt durch Frutolf (sog. Chronicon Ekkehardi, SS. VI, 197).

Seite 26: Daß die Kaiser keinen Eingriff in die Besetzung der venezianischen Bistümer gemacht haben, beruht darauf, daß Venedig und sein Gebiet nicht zum Reich gehörten; diese Tatsache kann also nicht in einem Zusammenhang erwähnt werden, wo es sich um die Nachgiebigkeit der Kaiser vor den lokalen Gewalten in der Geltendmachung ihrer Rechte handelt.

Seite 34: Sigulfus von Piacenza bekennt selbst in einer Urkunde: qui professo sum ex natione mea lege vivere salica (Campi I, 492). Danach stammte er aus einem fränkischen Geschlecht, vielleicht einem, das schon länger in Italien angesiedelt war, wie ich oben S. 188 angenommen habe; ich hätte dort hinzusetzen sollen, daß er auch im Gefolge König Hugos nach Italien gekommen sein könnte. Die Angaben der späteren Literatur, daß er „Francese“ oder „Alemanno“ war, werden beide auf die Urkunde zurückgehen, denn Salier gab es ja in Frankreich und Deutschland. Die Differenz ist also belanglos. Der Verfasser scheint sich S. 35 zu wundern, daß keiner der älteren Schriftsteller ihrem Ursprung nachzugehen für nötig befunden hat, und findet keinen Anhalt für die Entstehung der differierenden Ansichten „in der genannten und sonst noch nur irgend erreichbaren Literatur über Piacenza“; indes zitiert er die entscheidende Urkunde selbst S. 39 n. 21 unter den Regesten Sigulfs nach zwei Drucken und zwar zu 987; in der Urkunde steht an. inc. 988, ind. 15 (= 987); wegen der zu 988 bezeugten Einsetzung seines Nachfolgers ist 988 vorzuziehen.

Seite 36. Sigulfs Vorgänger ist noch 949 zu belegen (oben S. 188).

Seite 39 ff. bringt der Verfasser von mir übersehene Angaben späterer Literatur, wonach Rodoald von Aquileja und Johannes von Mantua deutscher, Urso von Padua fränkischer Herkunft gewesen seien. Für Rodoald ist die Quelle eine Guida storica von 1849, die Angabe also mit dem Verfasser abzulehnen. Für die beiden anderen konstatiert der Verfasser das völlige Versagen der Mittel unserer Kritik; es läßt sich indessen doch wohl etwas weiter kommen. Johannes ist wegen des Namens sicher nicht Deutscher gewesen. Die Angabe über Urso findet sich ohne Beleg bei S. Orsato, Historia di Padova (Padova 1678) I, 218 und 340. Sie erscheint mir im höchsten Grade zweifelhaft wegen der Umgebung, in der sie auftritt. Orsato bietet eine Liste von Bischöfen (s. die Zusammenstellung p. 339 bis 340) mit Jahreszahlen und Angabe der Herkunft bei jedem Bischof vom Jahre 46 (!) p. Chr. an; innerhalb der uns behandelten Periode finden sich dabei neben einigen richtigen Angaben auch nachweisbar falsche: Ulderico (= Odelricus 1064 bis 1086) soll „oltramontano“, Milo (1080—95) „di Germania“ gewesen sein — jener war nach einem urkundlichen Zeugnis römischer Nationalität, dieser nach dem Namen wohl sicher nicht Deutscher, wahrscheinlich aus Padua (s. oben S. 57 f.). Es folgt daraus, daß diese Liste, deren Vollständigkeit schon an sich Verdacht erregt, für sonst unbeglaubigte Angaben nicht benutzt werden darf. Sie findet sich übrigens ganz ähnlich schon in der 1. Auflage von Ughelli, nur fehlt hier bei den meisten die Herkunftsangabe (gerade bei Orso weicht sie sogar ab) und dürfte letzten Endes auf die von Bischof Pietro Barozzi (Ende des 15. Jahrh.) gesammelte und durch Bilder im Bischofspalast verewigte Liste zurückgehen (Ughelli V², 423); sei es, daß sich schon hier die Angaben über die Herkunft fanden, sei es, daß Orsato die Liste vervollständigte — auf jeden Fall dürfte frei schaffende Phantasie nicht wenig dabei geleistet haben.

Zu Seite 47 und 48 n. 54. Der Verfasser sagt, Erzbischof Friedrich von Ravenna wäre bis zum 22. November 1004 urkundlich nachzuweisen und gibt als Beleg in n. 54: „Vgl. Amadesi II App. nr. 56“. Am angegebenen Ort stehen jedoch nur zwei Urkunden Friedrichs mit den Daten: an. Joh. pape 1, 3. April, ind. 2, und an. Joh. pape 1, 20. September, ind. 2. Der Verfasser setzt sich außerdem auf S. 56 mit seiner Angabe in Widerspruch, da er hier unter den Regesten Friedrichs an letzter Stelle wörtlich anführt: 1004, 21. Sept. F(riedrich) „Cardinalis Sanctae Romanae ecclesiae“ in einem Placitum zu Ravenna. Amadesi II, 310 App. no. 56. — Die Abweichung „21. Sept.“ statt „20. Sept.“, wie an dem zitierten Ort steht, mag ihren Grund darin haben, daß Amadesi im Text (II, 148) den 21. September nennt. Das Jahr 1004 ist nicht sicher, da es sich sowohl um Papst Johann XVII. (13. Juni—7. Dezember 1003) wie um Johann XVIII. (seit

25. Dezember 1003) handeln kann und die Indiktion je nach den verschiedenen Indiktionsepochen für beide Jahre paßt (s. oben S. 154 n. 1). Die Urkunde enthält eine Precaria um emphyteutische Verleihung genannter Güter; weder ist von einem Placitum die Rede noch führt der Erzbischof den Kardinalstitel. Endlich steht die Urkunde auf S. 311 (nicht 310). In diesem Regest sind somit fast alle Angaben inkorrekt. — Es fehlt unter den Regesten S. 56 die eben genannte Urkunde bei Amadesi II, 310 (ebenfalls unter nr. 56), obwohl sie unmittelbar neben der behandelten steht; sie ist vom 3. April 1004 (für den April sind ind. 2 und an. Joh. papae 1 eindeutig) und das letzte Zeugnis für den Erzbischof Friedrich. — Unter denselben Regesten sind S. 54—55 von den Diplomen Ottos III. drei nach dem Druck in den Monumenten angegeben (DO. III, 416, 418, 419), dagegen nicht das unmittelbar folgende DO. III, 420.

Zu Seite 48 ff. Der Verfasser bemüht sich zu erweisen, daß die Synode zu Ravenna unter Arnald mit dem Datum: an. inc. 1014, imp. Henr. 3, 30. April zu 1016 und nicht zu 1014 gehöre. Das Resultat gebe ich zu, schon weil ein anderer einwandfrei datierter Synodalakt aus Ravenna vom 30. April 1016 überliefert ist; diese Tatsache führt auch der Verfasser an, verschweigt dagegen, daß in dem Datum des strittigen Aktes auf die Angabe des Regierungsjahres die höchst merkwürdigen Worte folgen: per quartam decimam olympiadem (so Mansi XIX, 360; Amadesi II, 324 hat wohl mit Unrecht post statt per gelesen; beide drucken nach einer Handschrift der Vallicelliana, nicht des vatikanischen Archivs, wie der Verfasser sagt). Im Mittelalter kommt zwar gelegentlich Angabe der Olympiaden im klassischen Sinne vor (Grotefend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters I [Hannover 1891], 138 f.), hier handelt es sich aber jedenfalls um einen barocken Ausdruck für Indiktion, denn 1016 lief tatsächlich die 14. Indiktion. — Des Verfassers Hauptargument dagegen ist die urkundlich erwähnte „elfjährige Witwenschaft" der Kirche von Ravenna seit dem Tode Friedrichs (s. den Wortlaut der Stelle oben S. 154 n. 2); letzterer sei Ende 1004 frühestens erfolgt, die 11 Jahre kämen also nur bei dem Ansatz zu 1016 heraus. Die ganze Berechnung ist für diesen Zweck wertlos; die Urkunde sagt: „undecim annis vidua mansit, hoc est a morte presulis Friederici usque ad ordinationem sanctissimi patris Arnaldi"; nur wenn die Weihe Arnalds auf der in Rede stehenden Synode erfolgt wäre, käme für deren Datierung diese Angabe in Frage. Das ist aber gar nicht der Fall, denn Arnald wurde Februar 1014 zu Rom geweiht (s. oben S. 154). In Wahrheit beträgt also die Zeit vom Tode Friedrichs bis Arnalds Weihe 10 und nicht 11 Jahre; das ist vielleicht ein Überlieferungs- oder Rechenfehler oder beruht auf der mittelalterlichen Sitte, das Anfangsjahr mitzuzählen (1004—14 = 11 Jahre), ist aber doch wohl kaum eine „dem gesunden Verstande und Empfinden zugemutete Ungeheuerlichkeit" (S. 50 f.).


UNIVERSITY OF CHICAGO
19 431 971

~~3- 12014~~


UNIVERSITY OF CHICAGO
19 431 971